ngende Müle
an der
Teiche

SPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse

in

2. mahl 50 Oden,

Der neuesten und besten musicalischen Stücke

mit den darzu gehörigen Melodien

zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

Nebst einem Anhange

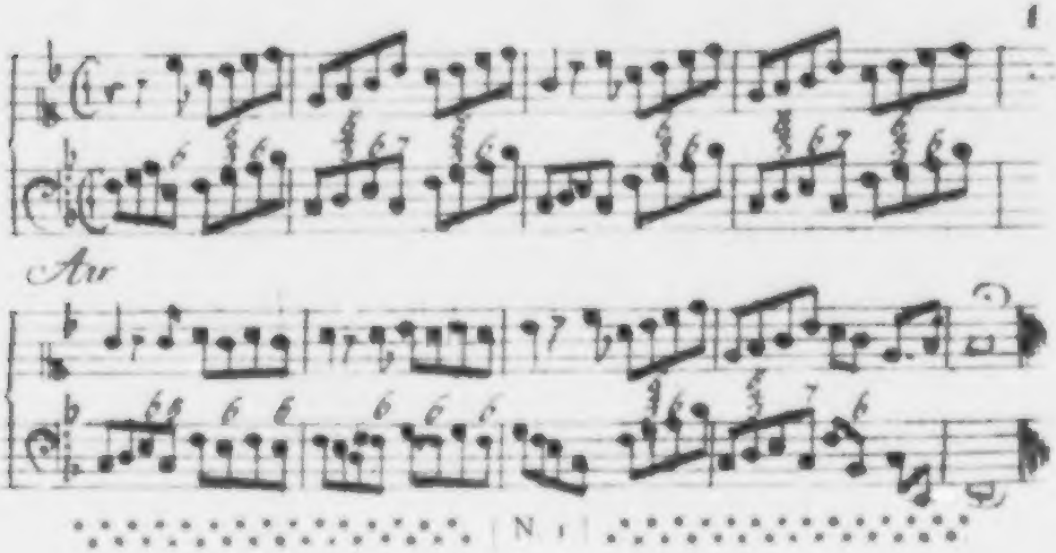
aus J. C. Günthers Gedichten.

Ihr Freunde meiner Kunſt,
von beyderley Geſchlechte,

Euch wiedmet ſich hiermit mein ſchlechtes
Saiten-Spiel!
Und wenn auch dann und wann der ſtreng ge-
bundne Kiel
Nicht eben jedem recht und wohl gefallen
möchte;
So überſeht das Blat mit Eurer Gütigkeit,
Und beſſert, aber auch nur mit Beſcheidenheit.
Ihr werdet wenigſtens hierinne etwas leſen,
Was offt zwar ſchöner ſchon, doch nie ſo, da
geweſen.

Von

Von dieſer Abſicht nun gereitzt und überwunden,
Trit meine Muſe hier vor aller Angeſicht,
Und hat ihr heiſchres Rohr, dadurch ſie ſingt und ſpricht,
Der Saiten hellen Thon mit allem Fleiß verbunden,
In Hofnung: ihr Bemühn, wird, wo nicht allgemein,
Dennoch der jungen Welt beliebt und dienlich ſeyn.
Nichts bleibt vom Tadel frey; der Menſch hat ſeine Haſſer;
Doch daran kehret ſich gar wenig

der Verfaſſer.

N. 1

* 1 *

Ein edles Herz iſt ſtets vergnügt.
Und ſieht in ſtiller Ruh,
So wie es nur das Schickſal fügt,
Gelaſſen immer zu.
Nichts mindert ſeinen Muth:
So wohl bey Fluth als Fluth,
Bey Regen wie bey Sonnenſchein
Kan es vergnüget ſeyn.

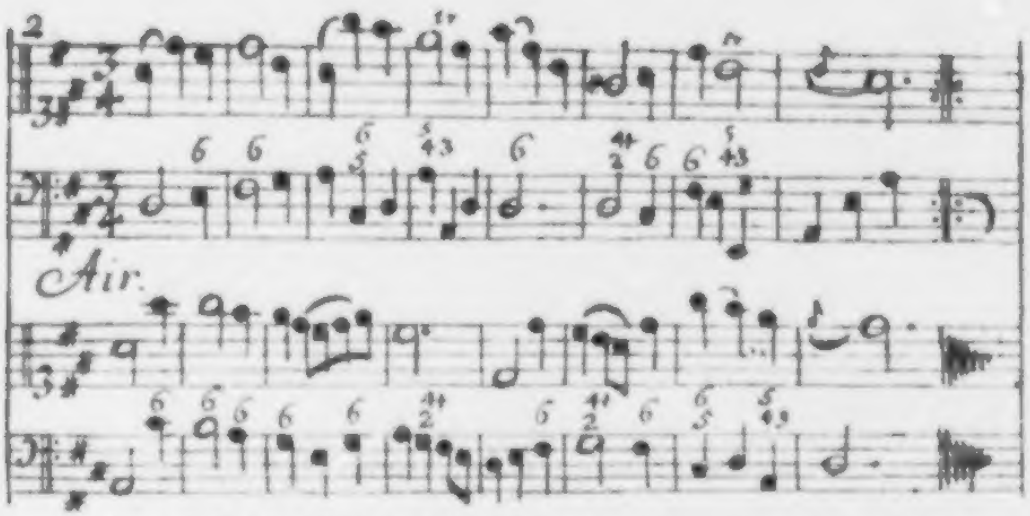
* 2 *

Wie bald, wie leicht und unverhofft
Vergeht ein Tag der Noth:
Ein trüber Morgen bringet oft
Ein helles Abend roth.
Die Hofnung treibt geſchwind
Den rauhen Unglücks Wind,
Und ſtellt zuweilen ohngeſehr
Das Glücke wieder her.

* 3 *

Die Mißgunſt iſt des Glückes Frucht:
Und pflegt es zu geſchehn,
Daß die Verleumdung offt verſucht
Den Pfeil auf mich zu drehn;
Die Großmuth iſt dafür
Das ſicherſte Panier:
Je mehr der Neid den Frevel ſchilt;
Je mehr das Glücke ſpritzt.

* 4 *

Mein Wohlfahrts Schiff eilt dieſem nach
Getreſt durch Strohm und Fluth;
Obgleich manch Sturm und Ungemach
Dem Laufen Einhalt thut.
Gedultig und gefaßt
Sind Seegel, Ruder, Maſt,
Der Ancker die Zufriedenheit,
Der Hafen Glück und Zeit.

[N. 2]

1.

Ofnung, süsser Trost des Lebens,
Meiner Wünsche Port und Ziel!
Sage: hof ich wohl vergebens?
Oder hof ich auch zu viel?
Soll ich mir zur Qvaal und Pein
Zweyfach zweifelhafftig seyn?

2.

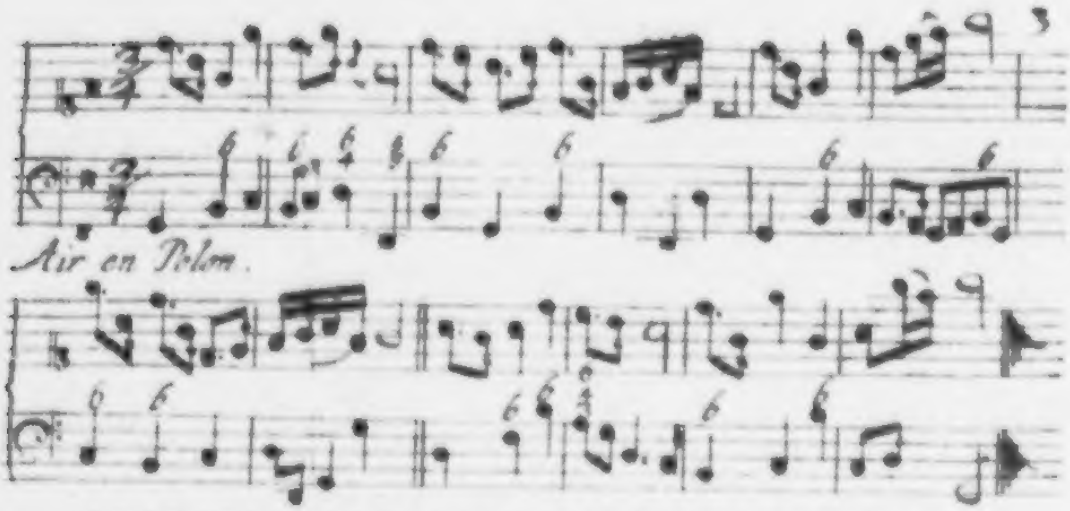
Holder Leitstern meiner Sinnen!
Flösse mir zur Nachricht ein,
Was mein Lieben soll gewinnen?
Table nicht mein Dienstbar seyn!
Denn die Ketten sind zu schön
Vor ein sterblich widerstehn.

3.

Nimm die Ehrfurchts vollen Triebe
Der verliebten Sehnsucht hin!
Und gewehre meiner Liebe
Was ich liebe zum Gewinn.
Zeige deinen Sclaven an,
Wenn er glücklich anckern kan.

4.

Auf mein Geist! und sey vergnüget!
Wickle dich vom Kummer loß!
Was mein Hertz so schön besieget,
Giebt sich würcklich wieder bloß,
Und die Hofnung stellet mir
Schon des Glückes Hafen für.



[N. 3]

1.

Alte Liebe roſtet nicht:
Wenn das Schickſal gleich zu Zeiten
Ihren Fortgang unterbricht;
Ach es hat nichts zu bedeuten!
Wenn man ſich nur wieder ſpricht:
Alte Liebe roſtet nicht.

2.

Was ſich einmal recht gekennt
Und zuſammen feſt verbunden,
Was die Liebe koſtbar nennt
Uber dieſes wohl empfunden,
Bleibt ihr gar zu gern verpflicht.
Alte Liebe roſtet nicht.

3.

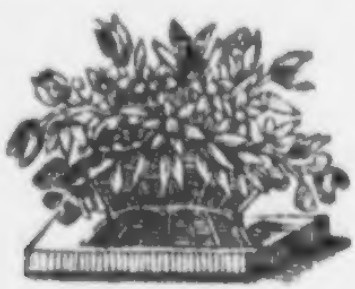
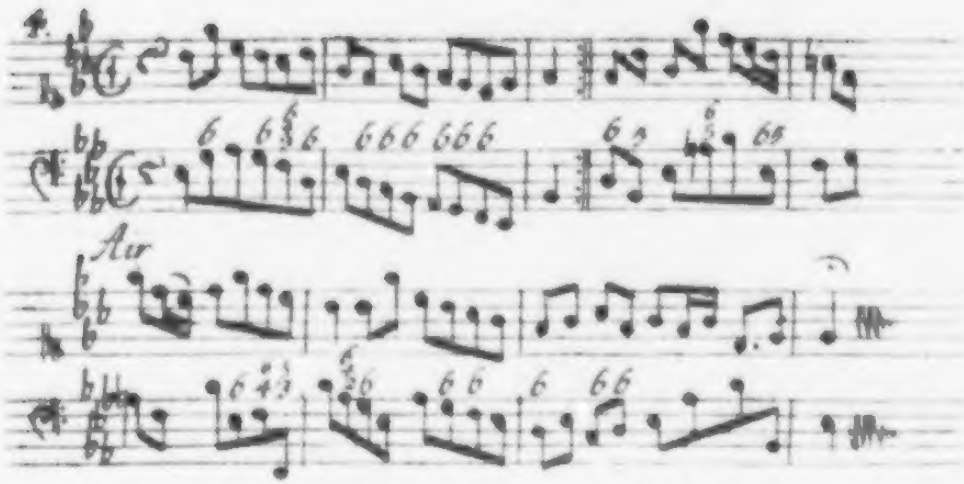
Nimmer thut ein alter Brand
Von erfolgtem neuen Feuer,
In der Gluth den Widerſtand
Als ein unverletzter neuer:
Eh geſchichets, daß jener bricht.
Alte Liebe roſtet nicht.

4.

Mißgunſt, Argwohn, Eiferſucht
Mühen ſich aus allen Kräften
Auch der allerbeſten Zucht
Oft ein Fleckgen aufzuheften.
Schade vor ſolch falſch Gedicht!
Alte Liebe roſtet nicht.

5.

Aus den Augen, aus dem Sinn
Iſt ein Sprichwort ſchlechter Seelen:
Mich, ich ſey auch wo ich bin,
Muß kein ſolcher Vorwurff quälen.
Denn dis bleibt mein Unterricht:
Alte Liebe roſtet nicht.



[N. 4]

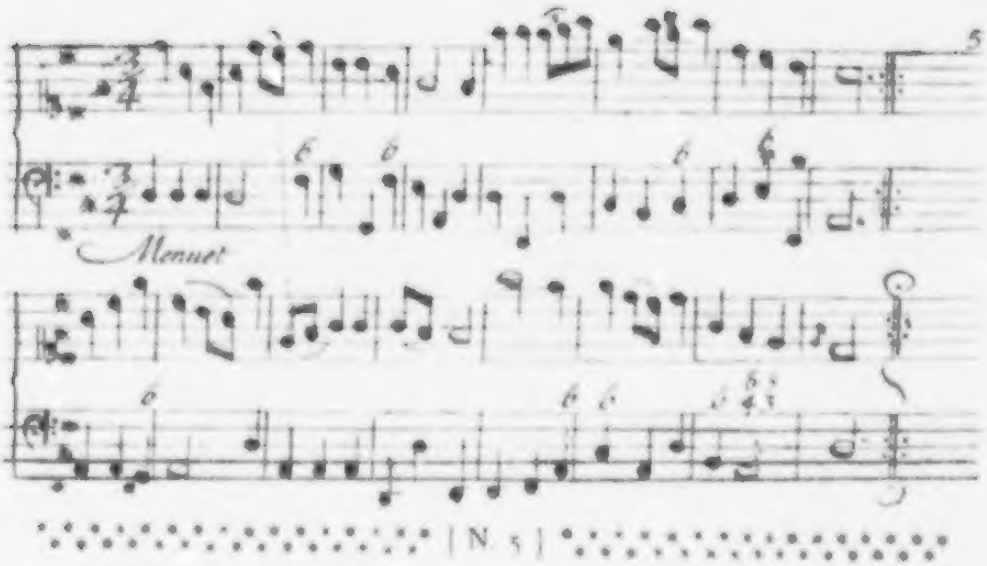
1.

Lieben, und nicht dürffen küſſen,
Iſt ein bloſſes Kinder-Spiel:
Früchte ſehn und nicht genüſſen,
Iſt mir eben auch ſo viel.
Soll mich nur dein Schatten laben?
Schönſtes Kind, vergieb es mir!
Was das Auge ſucht zu haben,
Wünſchet auch der Mund von dir.

2.

So wie ſich die Sonnen-Blume
Nach der Sonne ſehnlich neigt,
Und mit ihr an Flor und Ruhme
Täglich höher wächſt und ſteigt:
Alſo wünſchet mein Verlangen,
Das aus reiner Liebe ſprißt,
Dich auch einmahl zu umfangen;
Weil du meine Sonne biſt.

3.

Gönn: doch nur meinem Munde
Den erwünſchten Perlen-Thau!
Ich erwart ihn jede Stunde
Auf der Lippen Roſen-Au.
Soll dein Strahl mir ferner leuchten?
Wilſt du, daß ich lieben muß?
Laß mich auch die Gluth befeuchten,
Und erlaube mir den Kuß!

| N. 5 |

1.

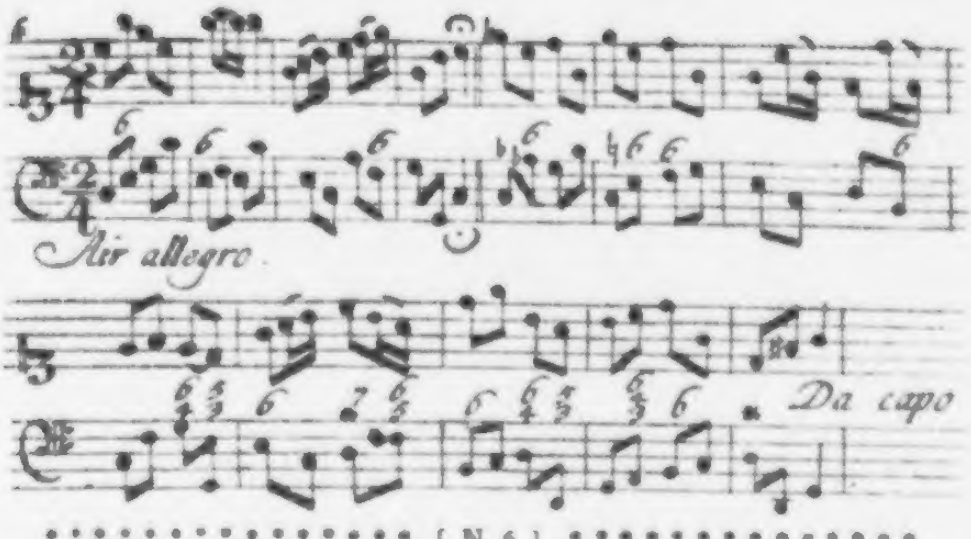
Neidet mich immerhin, thörichte Seelen,
Schmälet und lästert, so viel ihr auch wolt!
Glaubt nur: ihr sucht mich vergebens zu quälen,
Wenn ihr gleich mit mir in Ewigkeit schmolt.
Drum fahrt den Eifer!
Verschluckt den Geifer!
Glück und Himmel verbleiben mir hold.

2.

Lernt doch, was Ohnmacht ist, besser erkennen,
Schwermende Motten, und scheuet das Licht!
Wollt ihr euch aber die Flügel verbrennen?
Bleibt ihr vermessen, und glaubet mir nicht?
Ich kan es leiden,
Daß euer Neiden
Sich den Urtheils-Stab selber zerbricht.

3.

Der, so dem andern die Grube gegraben,
Stürzet gemeiniglich selber hinein:
Sucht ihr es diesemnach besser zu haben?
Müßt ihr nicht neidisch und frevelhafft seyn.
Was einem jeden
Sein Glück beschieden,
Das vergönne man ihm auch allein!



[N. 6]

1.

Alles, alles hör ich an:
Es ist Warheit oder Lügen;
Dennoch soll kein falscher Wahn
Meinen freyen Sinn betrügen:
Denn ich glaube was ich kan.

Dacapo.

2.

Alles kan ich mit besehn;
Aber soll mir es auch taugen,
Muß es mit Vernunfft geschehn:
Denn das Fern Glaß meiner Augen
Wird was krum, nicht grade drehn.

Dacapo.

3.

Mein Geschmack bestätigt mich nicht:
Süß und sauer kan ich leiden;
Doch ich weiß auch ein Gerücht
Wohl dabey zu unterscheiden
Wenn ihm Kern und Krafft gebricht.

Dacapo.

4.

Lobt mir meine Fühlungs-Krafft!
Weil ich mich bey jedem Dinge
Das Verdruß und Unmuth schafft,
Auch so gar mit Lust bezwinge,
Und mein Geist an Großmuth hafft.

Dacapo.

5.

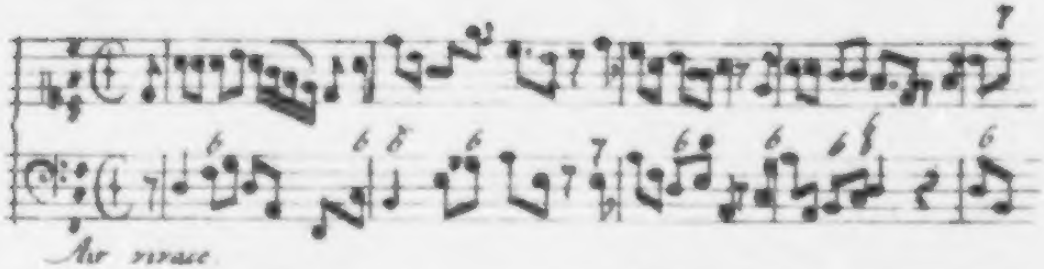
Mein Geruch ist nicht gemein:
Wühlt und ruche nach Koth und Schlamme
Gleich ein andres Wollust Schwein;
Kan ich auf dem Tugend-Damme
Ohn Gestanck und Eckel seyn.

Dacapo.

6.

Also leb ich in der Welt:
Wo ich mit Vernunfft belache
Was man offt vor heilig hält;
Denn ich prüfe jede Sache,
Wie sie in die Sinne fällt.

Dacapo.



[N. 7]

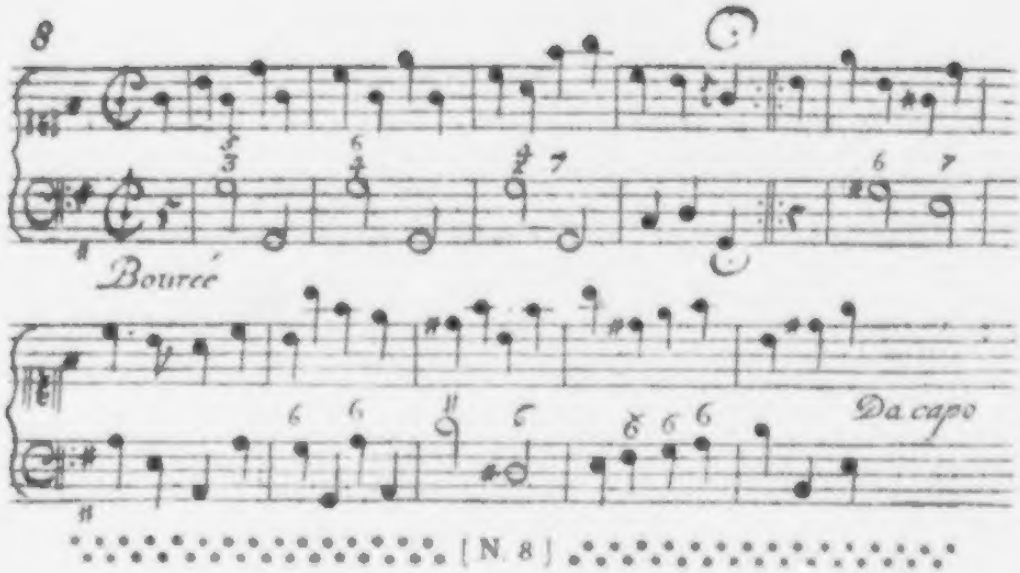
* 1. *

Ich möcht es bald verschwören
Ein Mädgen zu verehren:
Denn auf ein tausend Mann
Getreue Männer Leider
Trifft man beständ'ge Weiber
Kein viertheil hundert an.
Ich möcht es bald verschwören
Ein Mädgen zu verehren.
Ja, ja es bleibt dabey:
Es ist nur Hudeley!

* 2. *

Ich laß mich nicht betrügen
Mit falschem Schwur und Lügen:
Ein Wort geredt, und auch
Von Herzen wohl gemeinet,
So seyn als wir man scheinet,
Das ist mein Liebes Brauch.
Ich laß mich nicht betrügen
Mit falschem Schwur und Lügen:
Zwey Wörter: Ja und Nein
Soll meine Losung seyn.

* 3. *

Ich will mich auch nicht grämen,
Wenn keine mich will nehmen:
Ich lache nur dazu,
Und bleibe fender Sorgen
Von Morgen bis auf Morgen
In angenehmer Ruh.
Ich will mich auch nicht grämen
Wenn keine mich will nehmen:
Nennt man es Eigensinn;
Genug, daß ich so bin!

[N. 8]

1.

Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht!
Wer weiß, wo noch mein Glücke blüht.
Der wird sich selber zu der Last,
Der sich in keinem Unmuth faßt,
Und was er wünscht, in Zweifel zieht.
Da Capo.

2.

Des Schicksals unumschränckten Lauf,
Hält kein verzagter Murrkopf auf.
Wenn sich der Himmel aufgethürmt
Und Luft und Donner ausgestürmt;
So folget doch die Sonne drauf.
Da Capo.

3.

Der schwimt auch wider Strom und Flut,
Der bey der Noth noch trotzig thut.
Es sey so schlimm es immer sey;
Man gießt mit Sturm und Rasereyn
Nur Oel und Feuer in die Glut.
Da Capo.

4.

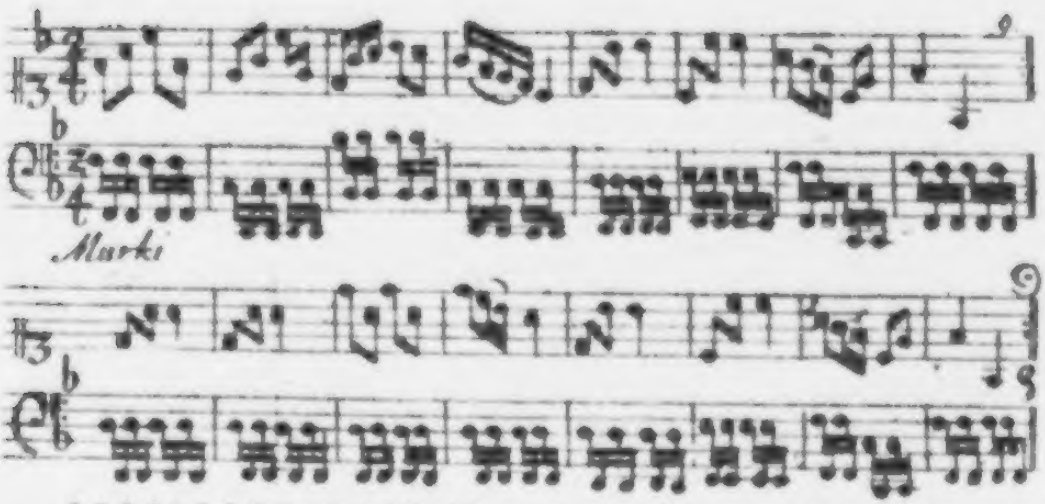
Das Glück ist wie ein Wetterhahn,
Den bald die Luft verändern kan.
So leicht entsteht ein sanfter West,
Als sich der Nordwind hören läßt:
Ich nehme beydes ruhig an.
Da Capo.

5.

Ein in sich selbst vergnügter Sinn
Hat stets die Hofnung zum Gewinn.
Und gehts gleich über Steck und Stein;
Es kan nicht immer grade seyn!
Drum werf ich auch den Unmuth hin.
Da Capo.

6.

Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht!
Wer weiß, wo noch mein Glücke blüht.
Eh muß die Welt zu Grunde gehn,
Eh man mich soll verzagt sehn!
Denn wie mein Sinn, so ist mein Lied.
Da Capo.



[N. 9]

1.

Unter hundert tausend Schönen,
Die mein Auge nur gesehn.
Soll mein Herz
Allen Schmerz
Jederzeit verhöhnen.
Immerhin!
Denckt mein Sinn.
Und so bleib ich wer ich bin
Besser frey
Als hierbey
Lange Zeit zu frohnen.

2.

Will das Mädgen, was ich wehle,
Spricht die Mutter Nein dazu:
Will die noch;
Fürcht man doch,
Daß der Vater schmähle
Jederman
Denckt daran,
Wie er es verhindern kan.
So wird Brauch,
Daß man auch
Alle Blicke stehle.

3.

Kommt es denn, daß Zeit und Glücke
Endlich das Verlangen stillt;
O wie bald
Wiederhallt
Nicht der Untreu Tücke;
Schwur und End
Wird bereut,
Und der Liebe Pflicht entweyht.
Alle schaut!
Alle traut
Nicht auf solche Brücke!

4.

Drum so hab ich mich entschlossen
Nimmermehr verliebt zu seyn.
Einsamkeit
Macht erfreut!
Weg mit Amors Possen!
Wenn der Welt
Die drauf hält,
Gleich mein Schluß zuwider fällt;
Sag ich doch
Endlich noch:
Welt du bist geschossen!

10.

Polonoise.

[N. 10]

1.

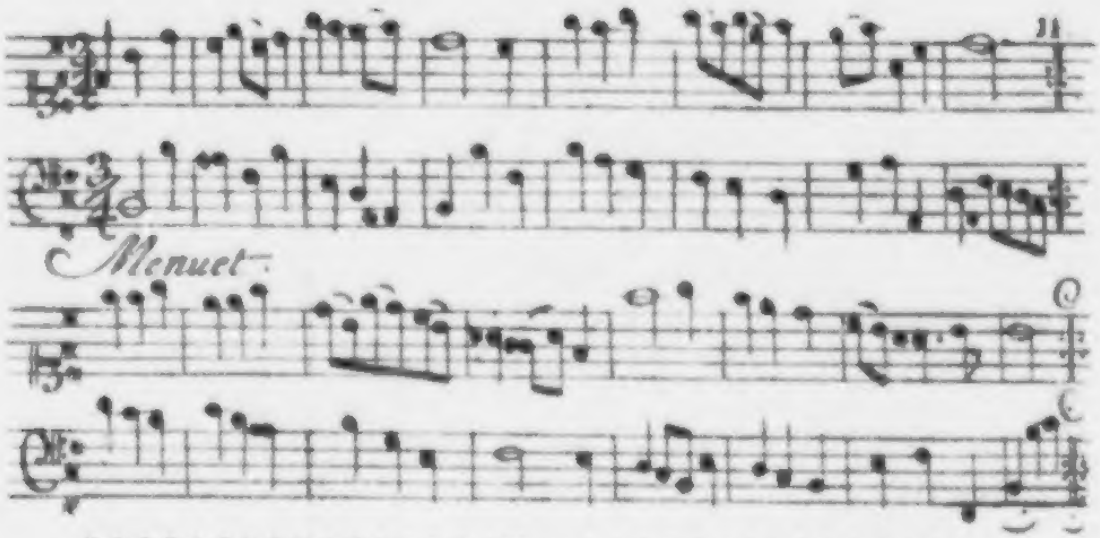
Kirre mich nur immer, ſchmeichelndes Glücke,
Mit beſtändig neuer Hofnung an!
Doch benehmen deine lieblichſten Blicke
Mir von dir nicht den gefaßten Wahn.
Dein verſtelltes Scherzen
Bringt den meiſten Herzen
Durch die Schmeicheley nur Betrug.
Glaube ſicherlich:
Ich bin ſchon vor dich
Und dein Weſen zu gewitzt und klug.

2.

Läßt ſich doch kein Gimpel wieder berücken
Wo er einmahl aus dem Garne fleucht:
Und ich traute deinen hämiſchen Stricken?
Das geſchicht hinführo wohl nicht leicht!
Deine gröſten Berge
Bringen lauter Zwerge,
Und dein brauſend Meer nichts hervor:
Jeder, der dir traut,
Hat auf Sand gebaut,
Und iſt ärger als der ärgſte Thor.

3.

Wundre dich nicht alſo, ſchlüpfriches Glücke,
Daß mein Fuß die Brücke nicht beſteigt,
Wo der Abgrund deiner heimlichen Tücke
Mir den Untergang ſo deutlich zeigt.
Spare dein Bemühen
Mich darein zu ziehen!
Denn du blendeſt mich gar nicht mehr,
Und der falſche Dunſt
Deiner ſchlauen Gunſt
Findet ferner bey mir kein Gehör.



[N. 11]

1.

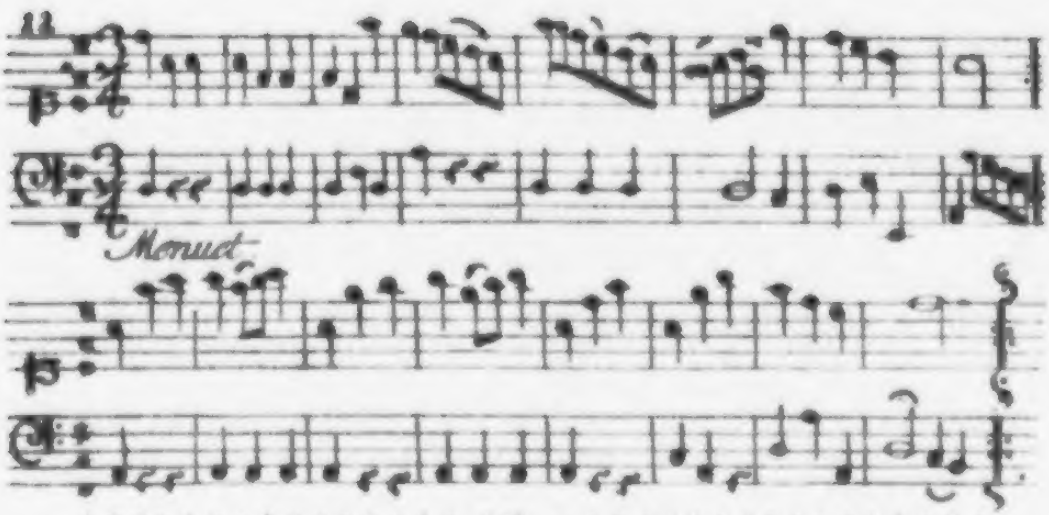
Packe dich weit von mir thörichte Liebe!
Eiferſucht, Falſchheit und wankende Treu
Fürcht ich viel ärger als Scheelmen und Diebe:
Denn es iſt meiſtens mehr Schaden dabey.
Dieſen verſchlüß ich Haus, Stuben und Schrancken;
Doch dein liſtig und hämiſcher Betrug,
Raubet mir alle Vernunft und Gedancken,
Und macht endlich mit Schaden nur klug.

2.

Bey den von Venus bezauberten Kriegen
Leb ich in Frieden und meide den Streit:
Unter die Feſſel der Thorheit zu ſchmiegen
Hätte mich immer und ewig gereut.
Schweret ihr andern zur Fahne der Narren,
Die ihr Cypriens Zucker geleckt!
Unter dem Huthe ſind Hörner und Sparren
Euch zum Troſte beſtändig verdeckt.

3.

Aber ich liebe die Freyheit alleine
Und haben mehrentheils immer vergnügt.
Lieb ich was anders; geſchicht es zum Scheine:
Weil mich ſo keine Verbindung beträgt.
Laßt euch, ihr Mädgen, zur Nachricht es dienen!
Mir gefällt zwar ein ſchönes Geſicht;
Aber verſpahret im Ernſte die Mienen!
Denn zu nehmen verlang ich euch nicht.



[N. 12]

* 1. *

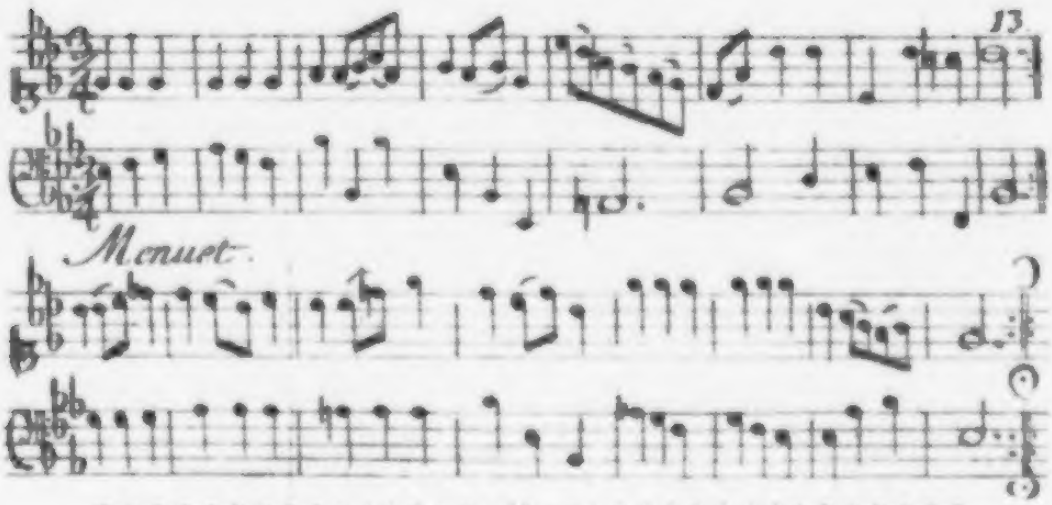
Liebe mich redlich, und bleibe verſchwiegen,
Lencke dein Hertze mit Vorſicht dahin,
Unter die Aufſicht der Neider zu ſchmiegen!
Schweigen bringt öfters beym Lieben Gewinn.
Was lieget dir daran,
Obgleich nicht jederman
Was uns geheim vergnügt,
Zu wiſſen kriegt?

* 2. *

Liebe mich redlich, und bleibe verſchwiegen:
Lieben iſt ärger als irgend ein Spiel:
Wilſt du mit Vortheil die Leute betrügen?
Traue den Wänden auch nimmer zu viel.
Wer ſeinem Nachbar traut,
Der in die Karte ſchaut,
Wird, eh er es bedacht,
Labeth gemacht.

* 3. *

Liebe mich redlich und bleibe verſchwiegen!
Vorſicht und Glücke, Verhängniß und Zeit,
Werden es endlich ſchon wiſſen zu fügen,
Daß dich dein Lieben und Schweigen nicht reut.
Ich bin dir ewig treu,
Und ſchwör ohn Heucheley:
Du ſollſt mein nur allein
Kein andrer ſeyn!



| N. 13 |

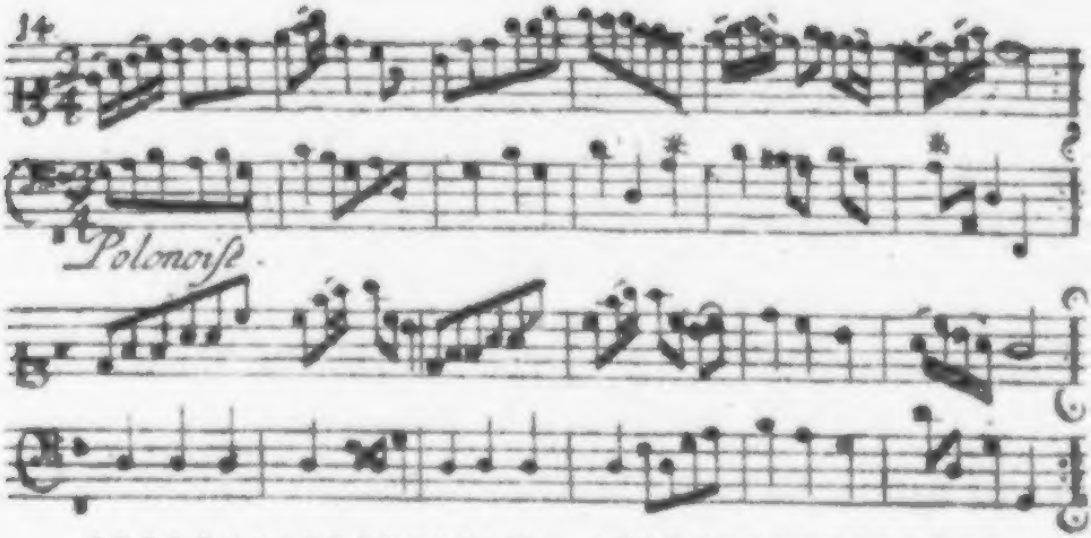
* 1 *

Hoffe, nur hoffe bekümmertes Hertze!
Schwermuth und Zagheit vermehren die Qvaal:
Endlich und endlich gewinnet die Kertze
Deiner Zufriedenheit Schimmer und Strahl.
Endlich verschwinden die nächtlichen Sorgen!
Endlich vergehet die tägliche Pein!
Endlich und endlich erscheinet der Morgen,
Da man auch wieder vergnüget kan seyn!

* 2 *

Unter dem Schatten der lieblichsten Rosen
Pflegen die stachlichten Dornen zu [illegible]
Nimmer gelanget man eher nach Sion
Will man nicht über Egyptenland gehn.
Sumpfichte Thäler und bergichte Hügel
Hindern den Wandel, verlängern den Weg;
Aber der Hoffnung ersprießliche Flügel
Führen den richtig und kürtzesten Steg.

* 3 *

Also mein Hertze, laß Sorgen und Kummer
Nimmermehr ihren verdrüßlichen Lauf!
Gönne dir selber den ruhigen Schlummer!
Endlich hert alle Verdrüßlichkeit auf.
Hoffe, nur hoffe mit tüchtigem Grunde!
Hoff und vertraue der Vorsicht und Zeit!
Deiner Zufriedenheit seelige Stunde
Ist dir, versichert! hinführe nicht weit.

[N. 14]

* 1. *

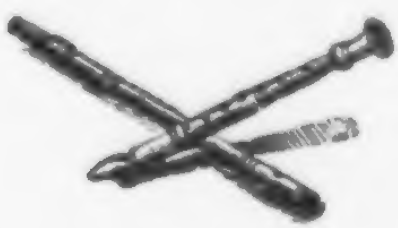
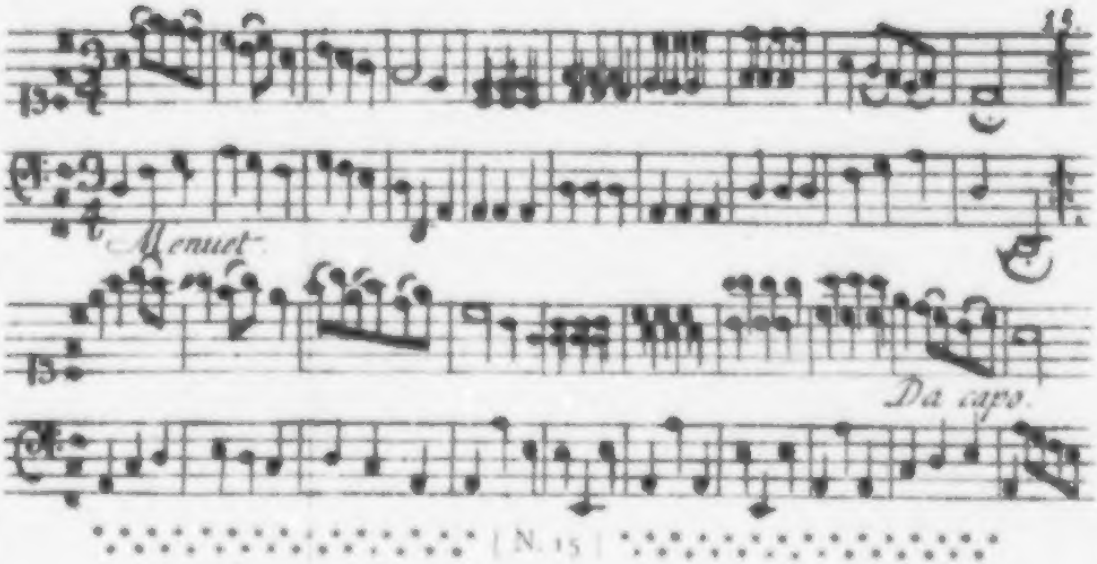
Immer raſ' und tobe ſchnödes Glücke!
Dennoch ſoll mir deiner Falſchheit Liſt und Tücke
Nimmermehr an Hertz und Seele gehn.
Ich verlache deinen wanckelmüth'gen Sinn,
Und will, weil ich alſo ſtets gelaſſen bin,
Nicht einmahl ſauer ſehn.

* 2. *

Fahre fort mit Eyfer, Grimm und Plagen!
Laß dir aber auch zur Nachricht ſo viel ſagen:
Deine Wuth gereicht mir nur zur Luſt.
Auf! nur auf und ſchütte ſiedend Pech und Bley!
Nichts beſtürmt, es ſey ſo ſchrecklich als es ſey,
Die Felſen harte Bruſt.

* 3. *

Meiner Unſchuld wird von deinen Klauen
Weniger als noch von eines Tygers grauen:
Denn ſie trotzt auf Großmuth und Geduld.
Und damit der Trotz mich künfftig nicht gereut,
Schencket mir zugleich nebſt der Zufriedenheit
Der Himmel ſeine Huld.



1.

Ihr sanften Winde,
Weht meinem Kinde
Die Seufzer meiner Brust
Zum Denkmahl jener Lust
Gemächlich zu!
Entdeckt der Schönen
Mein kläglich Sehnen,
Und alles was ich hier
Aus Lieb und Treu zu ihr
Tag täglich thu.

Da capo.

2.

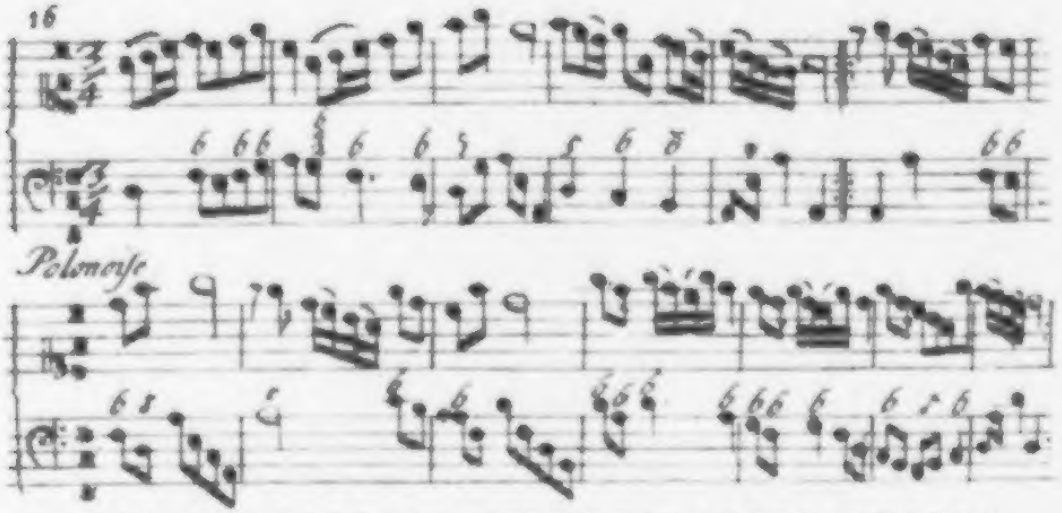
Bringt ihrem Herzen
Ein Theil der Schmerzen,
Doch nicht zu ihrer Qual;
Nein: daß sie nur manchmahl
An mich gedenckt!
Ich will mit Freuden
Alleine leiden;
Nur, daß auch sie dafür
Das Herze nicht von mir
Auf andre lenckt.

Da capo.

3.

Wenn denn die Stunden
Einmahl verschwunden
Die unsren Bund verweilt,
So kommt nicht, sondern eilt
Auf mich zurück!
Denn mein Verlangen
Sie zu umfangen,
Zehlt so schon Tag für Tag,
So jeden Stunden Schlag
Als Augenblick.

Da capo.



[N. 16]

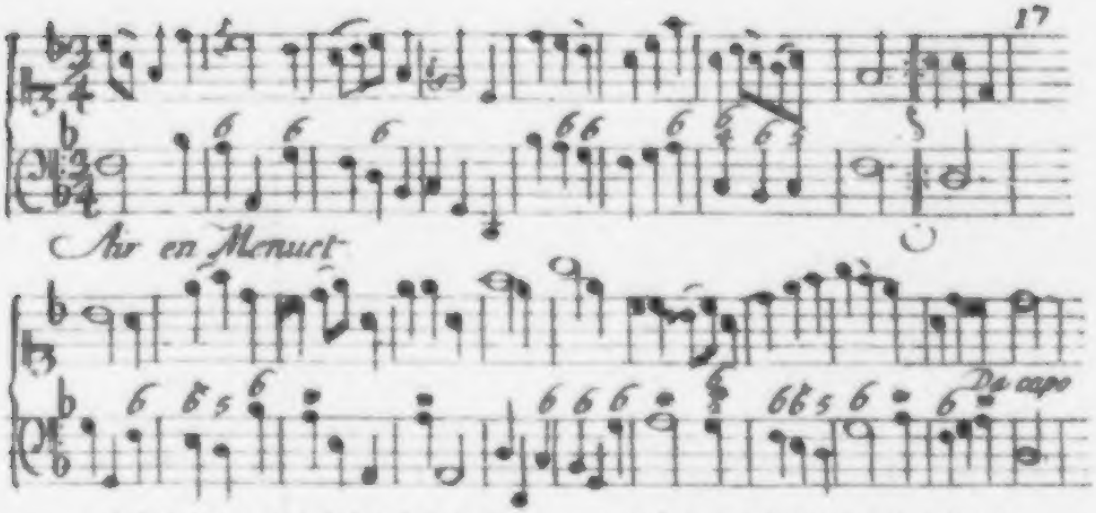
* 1. *

Schlag Blitz und Donner drein!
Wenn auch mein redlich seyn
Auf der Welt kein besser Glück gewinnt,
Der Undanck ist der Freundschafft Lohn;
Die Falschheit spricht der Liebe Hohn;
Und ich sehe
In der Nähe,
Daß die Treu wie weiches Wachs zerrinnt.

* 2. *

Verhängniß straffe mich,
Wofern ich wissentlich
Freundschafft, Lieb und Treue noch verletzt!
Findst du mich aber ohne Schuld;
So straf auch! aber mit Geduld
Jedes Hertze
Das dem Schmertze
Mich als ein verhaßtes Ziel gesetzt.

* 3. *

Die Unschuld ist mein Trost,
Wenn alles sich erbost:
Drum so geb ich Rach und Eifer auf!
Wer mich nun sonder Ursach haßt,
Der ist ihm selbst, nicht ich, zur Last.
Denn ich schwere:
Lieb und Ehre
Unterhalten meinen Lebens Lauf.

[N. 17]

1.

Mein Glück iſt mir zur Hure worden,
Und geht mit lauter Unfall ſchwer.
Bald ſehen ich mich was anzufangen:
Denn was ich kaum erſt halb begangen,
Das geht mir immer ſchon die Quer.
Da capo.

2.

Wem ſoll ich nun die Falſchheit klagen?
Wer ſtraft den kühnen Wankelmuth?
Kein Richter kan vor dieß Verbrechen
Mir mein geſuchtes Recht verſprechen:
So wird mirs auch nicht wieder gut.
Da capo.

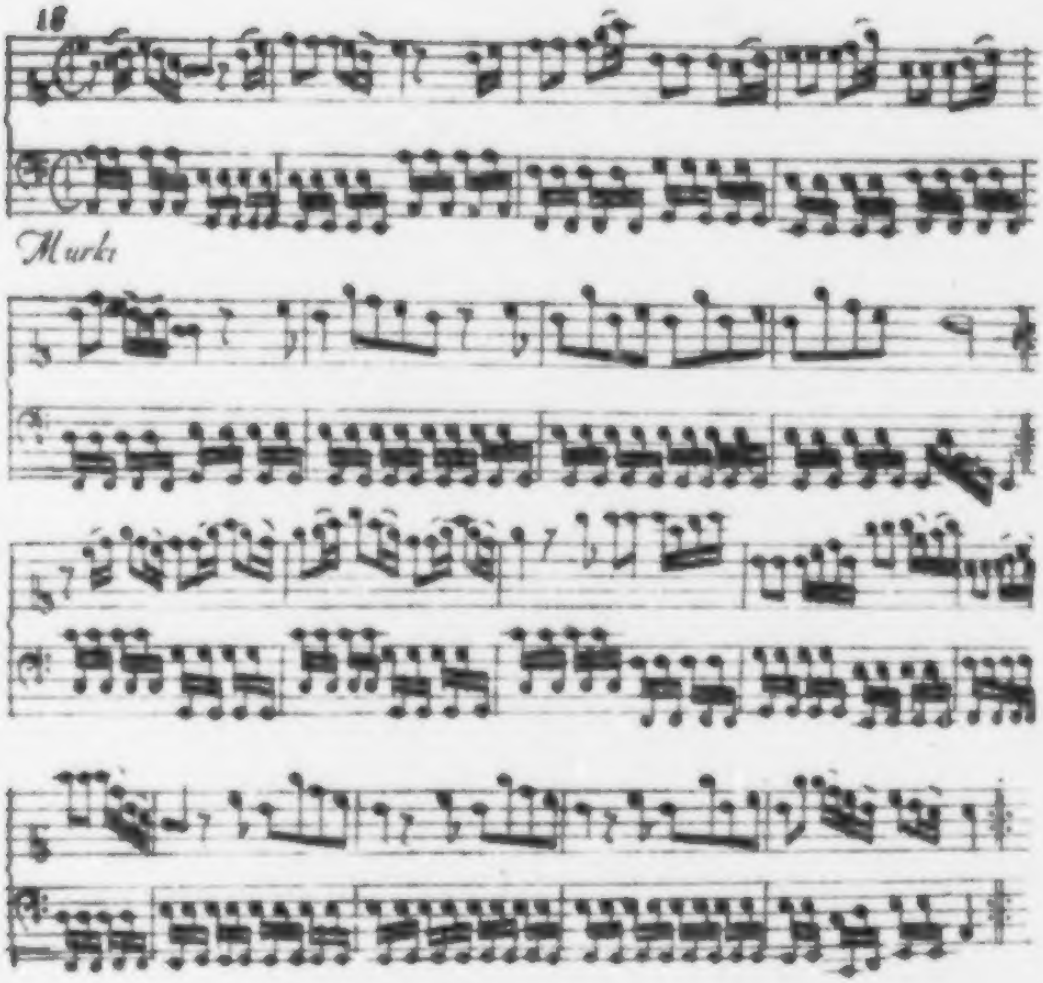
3.

Gerechter Himmel, auf zur Rache!
Auf rächt meinen Unglücks Fall!
Wiewohl, mein Ruffen iſt vergebens,
Ich ſehe ſchon, ich bin Zeit Lebens
Des falſchen Glückes leichter Ball.
Da capo.

4.

Gekränckte Sinnen, ſchweigt nur, ſchweiget!
Ihr treffet doch kein Erbarmen an.
Ich will gedultig und gelaſſen
Mich wider mein Verhängniß faſſen;
Auf Großmuth, zeige deinen Mann!
Da capo.

5.

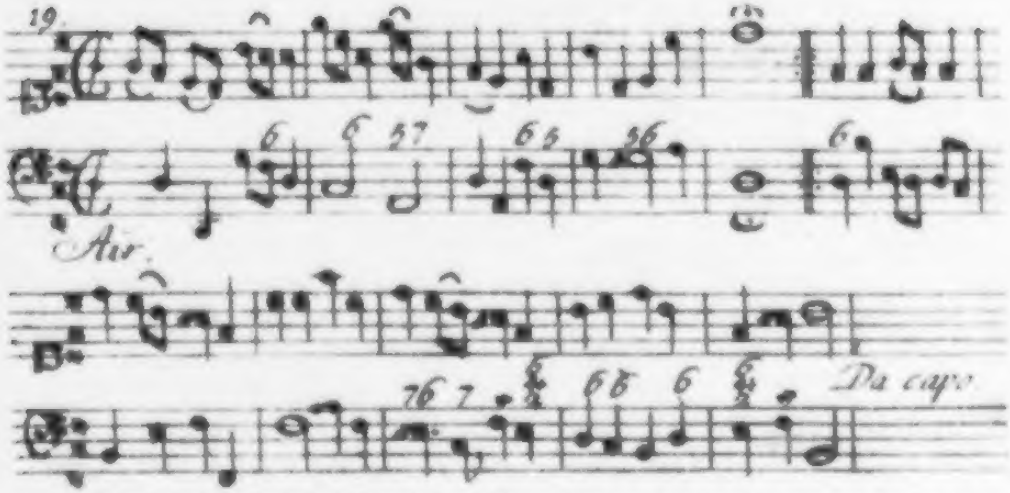
So gehe denn vertrockte Hure!
Untreues Glücke! kalter Balg!
Du ſollſt hinfort mich nicht mehr äffen;
Von mir brauchſt dieß nicht einzutreffen:
Je gröſſer Glück, je gröſſer Schalck.
Da capo.

[N. 18]

1.

Verhängniß, ach!
Wenn soll mein Ungemach
Einmahl das Ende wieder sehn?
Wie lange muß es denn geschehn,
Daß ich verlassen bin?
Wenn fällt der Kummer hin?
Wo sind ich Rath? wo sind ich Trost?
Bist du denn stets erbost?
Der Sonnen Lauf
Geht keinmahl auf,
Mir folgt ein neues Unglück drauf.
Und bringt der Abend denn herein;
So seh ich nur Cometen-Schein:
Wenn andre lustig seyn;
So mehret sich meine Qvaal;
Ach! wenn geht doch einmahl
Nur deine Raserey
Bey meinem Kopf vorbey?

Du ſchweigſt dazu.
Und ſchenkſt zu meiner Ruh
Mir nicht einmahl den Hofnungs-Blick:
Ach denke, denke doch zurück!
Was hab ich dir gethan?
Sieh meinen Jammer an,
Und lindre, denn der Geiſt wird ſchwach,
Mein täglich Ungemach!
Stein, Felß und Stahl
Zerbricht einmahl,
Der Wetter Sturmſ, der Jahre Zahl:
Erweicht denn deine Grauſamkeit
Nicht einſt durch Dauer, Macht und Zeit
Mein immerwährend Leid?
Haſt du denn ewiglich
Beſchloſſen, über mich
Mit aller Wuth und Pein
So gar ergrimmt zu ſeyn?

Wohlan! ich bin
Mit ganz gelaßnem Sinn,
Auch fernerhin zu jederzeit
Auf allen Unglücks-Faß bereit,
Und nehme gerühig an,
Was ich nicht ändern kan.
Vielleicht erbarmt ſich noch der Tod
Und endet meine Noth.
Bey Muth und Fluth,
Bey Sturm und Wuth
Behalt ich den geſetzten Muth,
Bis dermahleinſt die letzte Nacht,
Durch das erwünſchte Wort: Vollbracht,
Den Feyerabend macht.
Setzt meinem Lebens-Lauf
Denn biß zum Grabmahl auf:
Der hier die Erde kaut,
Hat Noth darauf gebaut.



[N. 19]

1.

Sey zufrieden edler Geiſt!
edler Geiſt!
Sey zufrieden edler Geiſt! ::
Wenn bey ſchweren Ungewittern
Zeige Seelen ſtehn und zittern,
Wenn ein andrer ächzt und kreißt.
Da capo.

2.

Sey zufrieden edler Geiſt! ꝛc. ::
Wenn dich auch der Rauch der Sorgen
Manchen Abend, oder Morgen
Schmerzlich in die Augen beißt.
Da capo.

3.

Sey zufrieden edler Geiſt! ꝛc. ::
Bey dem Wechſel aller Tage
Wechſelt beydes Luſt und Plage:
Nichts iſt, was beſtändig heißt.
Da capo.

4.

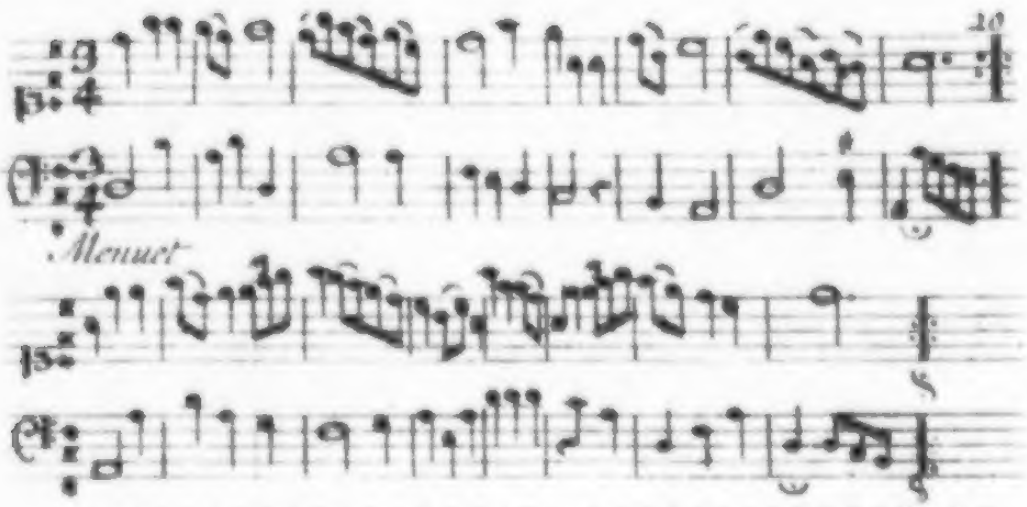
Sey zufrieden edler Geiſt! ꝛc. ::
Denn dieß iſt die Pflicht der Chriſten,
Wenn dein Mund auch in der Wüſten
Thränen-Brodt vor Manna ſpeißt.
Da capo.

5.

Sey zufrieden edler Geiſt! ꝛc. ::
Lerne von den Palmen Zweigen,
Die gedrückt nur höher ſteigen,
Daß dich auch nichts niederreißt.
Da capo.

6.

Sey zufrieden edler Geiſt! ꝛc. ::
Zeige mit Vernunft und Lachen:
Daß du dich in allen Sachen
Ruhmlich zu bezwingen weiß.
Da capo.



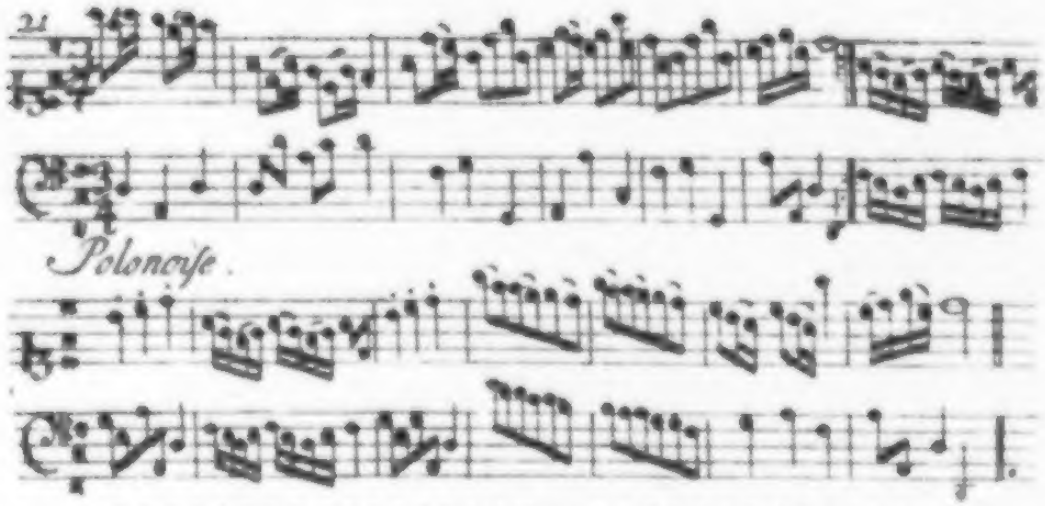
[N. 20]

Mein Wahlſpruch iſt ſtets: ich bin vor mich.
Was ſchiert mich ein andrer? er ſey vor ſich!
Weil jeglichem nun ſein eignes Beginnen
Allezeit ſelber am beſten gefällt;
So denck ich dabey: viel Köpfe, viel Sinnen.
Und damit richt ich die thörichte Welt.

2.

Mein Wahlſpruch iſt ſtets: ich bin vor mich,
Was ſchiert mich ein andrer? er ſey vor ſich!
Gluth, die mich nicht brennt, die mag ich nicht hemmen;
Laufft mir das Waſſer nicht ſelber ins Haus;
So werd ich gewiß die Fluthen nicht dämmen.
Jeder errette ſich ſelber daraus!

3.

Mein Wahlſpruch iſt ſtets: ich bin vor mich.
Was ſchiert mich ein andrer? er ſey vor ſich!
Und will mir auch offt das Glücke verſagen,
Aendert ſich darum ſo wenig mein Sinn,
Als wie ich dabey mich werde beklagen;
Weil ich ſo ſelber mein Glückes Schmidt bin.

[N. 21]

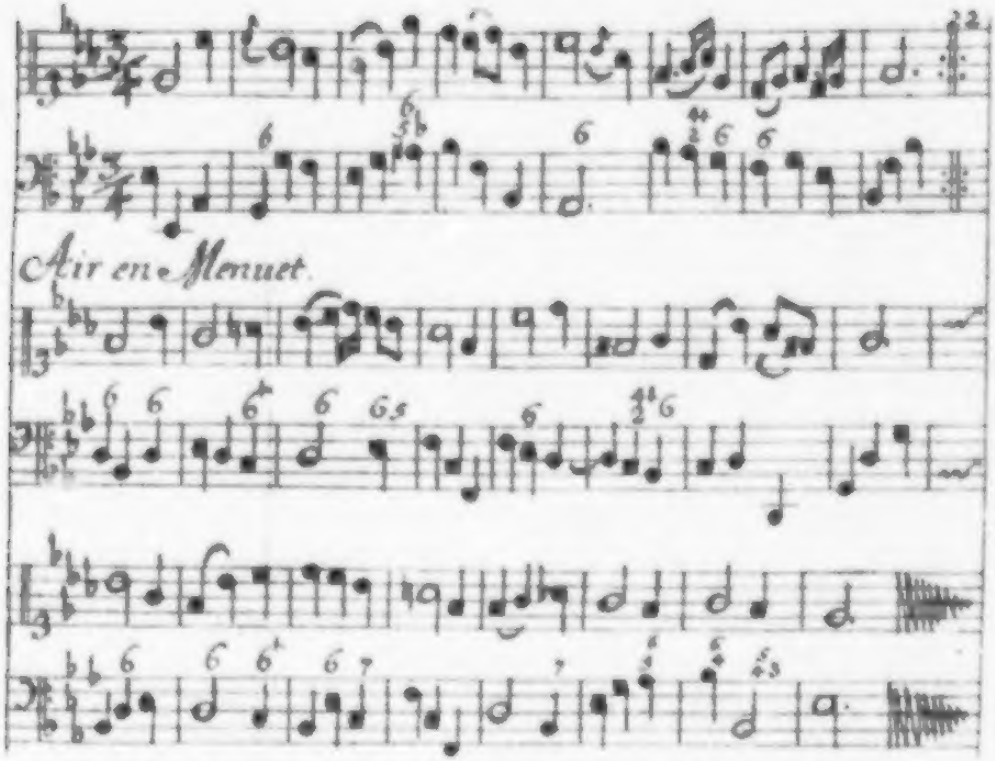
1.

Mißvergnügter Sinn,
Wirf den Kummer hin!
Denn bey Qual und Schmerze
Zieht ein edles Herze
Gar zu wenig Vortheil zum
Gewinn!
Nimmer kan beſtändig Sonnen-Schein,
Nimmermehr beſtändig Freude ſeyn!
So wie Zeit und Tage,
Wechſelt auch die Plage;
Wenn es noch ſo ſchmerzt:
Sey beherzt!

2.

Ein geletzter Geiſt,
Den die Noth verbeißt,
Lacht, wenn feige Seelen
Sich mit Unmuth quälen,
Wenn ein andres ächzt und ſchmerzlich
kreißt:
Trotz des Ungelückes Grimm und Wuth;
Nichts verletzet den geſtählten Muth!
Wer vor allen Dingen
Nur ſich kan bezwingen,
Bleibet auch dabey
Einerley.

3.

Drum ſo ſey vergnügt,
Wie ſichs immer fügt!
Laſſe Gram und Grillen
Ferner nicht den Willen:
Zeige, daß die Großmuth beſtändig ſiegt.
Iſt gleich alles voll Vergänglichkeit;
O ſo kan doch die Zufriedenheit
Unter allen Schätzen
Immerfort ergötzen!
Mißvergnügter Sinn,
Fahre hin!

1.

Edle Freyheit, mein Vergnügen,
Meiner Seelen Paradeis!
Du kanst allen Schmertz besiegen,
Du versüssest allet Weh,
Du bist denen, die dich lieben,
Auf der Welt ihr Himmelreich:
Denn so schönen Liebes-Trieben
Ist so leicht kein andrer gleich.

2.

Zieht nur, zieht am Liebes-Joche,
Die ihr Hertz um Hertz verschenckt!
O wie manche Marter-Woche
Hat den blinden Trieb gekränckt!
Und wie vielerley Beschwerden,
Wie viel Kummer und Verdruß
Bringet das geliebet werden?
O verbitterter Genuß!

3.

Bey dem Wechsel jeder Tage
Bin ich täglich einerley,
Frey von Kummer, frey von Plage,
In dem Hertzen immer frey.
Ja, das günstige Geschicke,
So den Trieb der Freyheit nährt,
Hat mit keinem falschen Blicke
Mein Vergnügen noch beschwert.

4.

Und so gehen Tag und Stunden
In erwünschter Ruh dahin!
Weil ich, der ich ungebunden,
So mein eigner Glücks-Schmidt bin.
Amor weiche! Friedens-Stöhrer,
Packe dich! ich will allein
Edle Freyheit, dein Verehrer
Und getreuer Diener seyn.

23

Menuet

[N. 23]

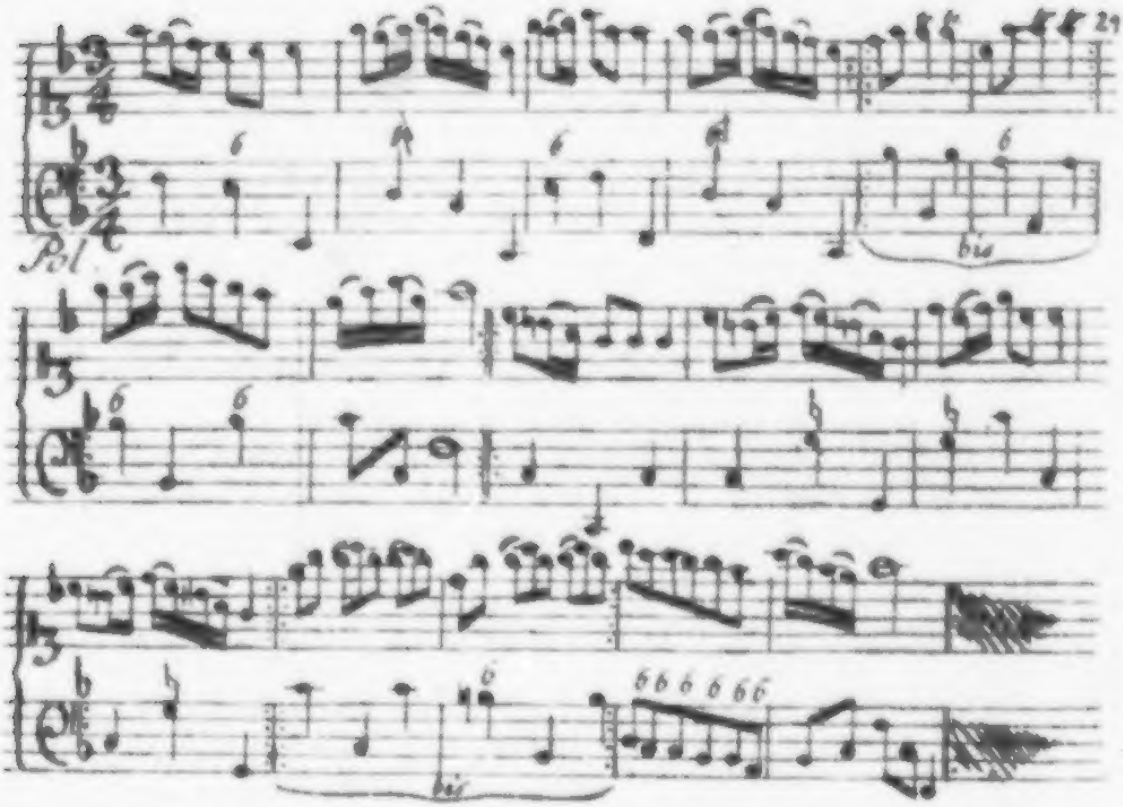
1.

Liebste Freyheit fahre hin!
Weil ich so schön gefangen bin.
Blicke, voll Liebreitz und sehnlicher Pein,
Nehmen mein Hertze zur Dienstbarkeit ein:
Ein einziger Kuß
Erregt den Schluß,
Und leget mir die Fessel an.

2.

O was angenehme Lust
Bringt dieser Wechsel meiner Brust!
Scepter und Cronen und Länder und Reich,
Schätz ich denweiten dem Stande nicht gleich,
Wo man also
Vergnügt und froh
Die Bande trägt, und dennoch siegt.

3.

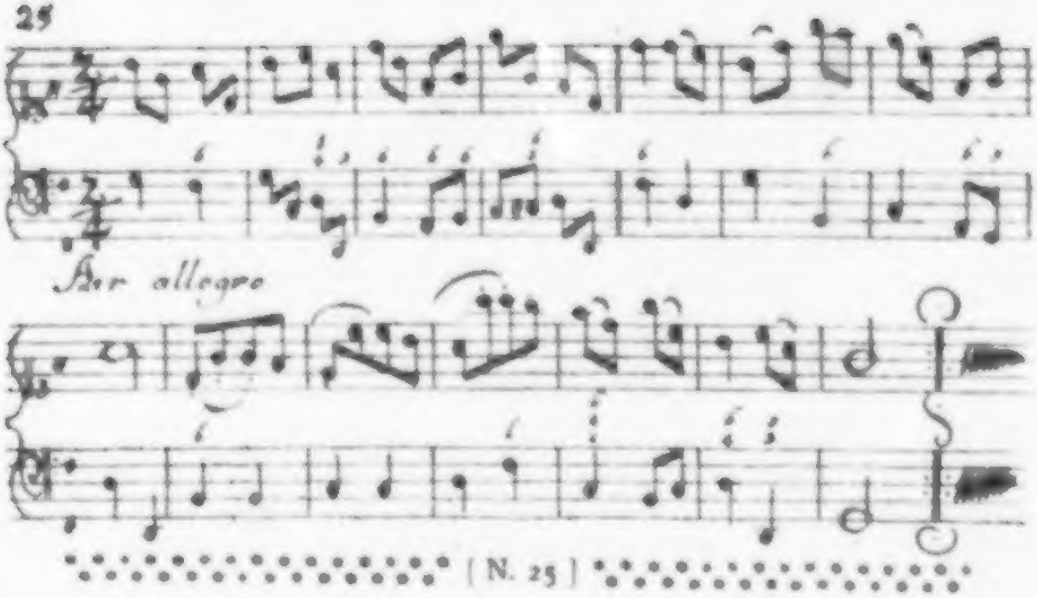
Drum verdenckt es mir doch nicht:
Daß ich mein Hertz die Freyheit bricht.
Also mit Liebe gebunden zu seyn,
Kan ja so leichte wohl keinen gereun.
Versucht es nur,
Folgt meiner Spur
Und gebt der Freyheit gute Nacht!

N. 24

1.

Angenehmer Bund!
Wo man Mund auf Mund,
Herz an Herze fügt,
Und mit Luſt beſiegt,
Tag und Nacht
Scherzt und lacht,
Drückt und küßt,
Und vergißt
Aller Sorgen Noth und bange Qual.
Schönſten Kinder auf!
Seht der Liebe Lauf,
Seht den Vortheil an,
Den ſie bringen kan!
Kuß um Kuß
Tilgt Verdruß:
Kommt herbey
Sonder Scheu
Zu dem allerſchönſter Liebes Mahl!

2.

Reicht mir Herz und Hand!
Nehmt zum Gegenſtand
Meinen treuen Sinn,
Edle Seelen, hin'
Lernt von mir
Mit Begier,
Wie man ſich
Meiſterlich
In dem Orden der Verliebten hält:
Er iſt ſchön und leicht,
Denn die Strenge weicht;
Nichts als Luſt und Scherz
Spühret ein treues Herz;
Nur ſeht zu,
Daß die Ruh
Und die Luſt
Eurer Bruſt
Kein verhaßter Wankelmuth beſäßt.



[N. 25]

1.

Alles iſt mir einerley:
Schmerz und Freude, Luſt und Kummer.
Beydes geht ſo bald vorbey
Als ein Schatten, Traum und Schlummer;
Denn der Wechſel iſt ſtets neu.
Alles iſt mir einerley!

2.

Schlecht und recht vergnüget mich!
Hab ich keine groſſe Würde;
O ſo folgt der Schluß vor ſich:
Trag ich keine groſſe Bürde.
Mich beſchweret kein Klag Geſchrey.
Alles iſt mir einerley!

3.

Sucht ihr andern wie ihr wollt
Reichthum, Häuſer, Hof und Güther
Dieſes ſchlechte Flitter-Gold
Stöhrt die ruhigſten Gemüther.
Merckt! die Sorgen ſind wie Bley.
Alles iſt mir einerley!

4.

Kan ich nur mein täglich Brodt
Ruhig und vergnügt genüſſen:
O was hab ich denn vor Noth?
Schade vor die Lecker Biſſen!
Mandel-Muß und Hierſe-Brey?
Alles iſt mir einerley!

* 5. *

Trink ich heute ſauer Bier,
Oder kan nur Waſſer haben;
Wird der ſüſſe Maitrank
Morgen mich nicht beſſer laben.
Nur daß es was naſſes ſey;
Alles iſt mir einerley!

* 6. *

Kleider machen keinen Mann!
Seidne Lappen, güldne Stricke,
Sind vor einen, der nichts kan,
Ein vergängliches Geſchicke.
Trag ich ſchlechter Liederey?
Alles iſt mir einerley!

* 7. *

Wenn der Schlaf mich überfällt,
Und die munteren Augen Lieder
Mit Verdruß umſchloſſen hält:
Streck ich ruhig Haupt und Glieder
Bald auf Federn, bald auf Heu.
Alles iſt mir einerley!

* 8. *

Ach wie qvält die Liebe doch
So viel ihr ergebne Hertzen!
Mir verurſache dieſes Joch
Warlich weder Luſt noch Schmertzen:
Denn mein Hertz iſt immer frey.
Alles iſt mir einerley!

* 9. *

Wahrer Freundſchafft Lieb und Gunſt
Bin ich hertzlich wohlgewogen;
Doch mich hat manch blauer Dunſt
Bis daher auch offt betrogen.
Bey den Treuen bin ich treu:
Alles iſt mir einerley!

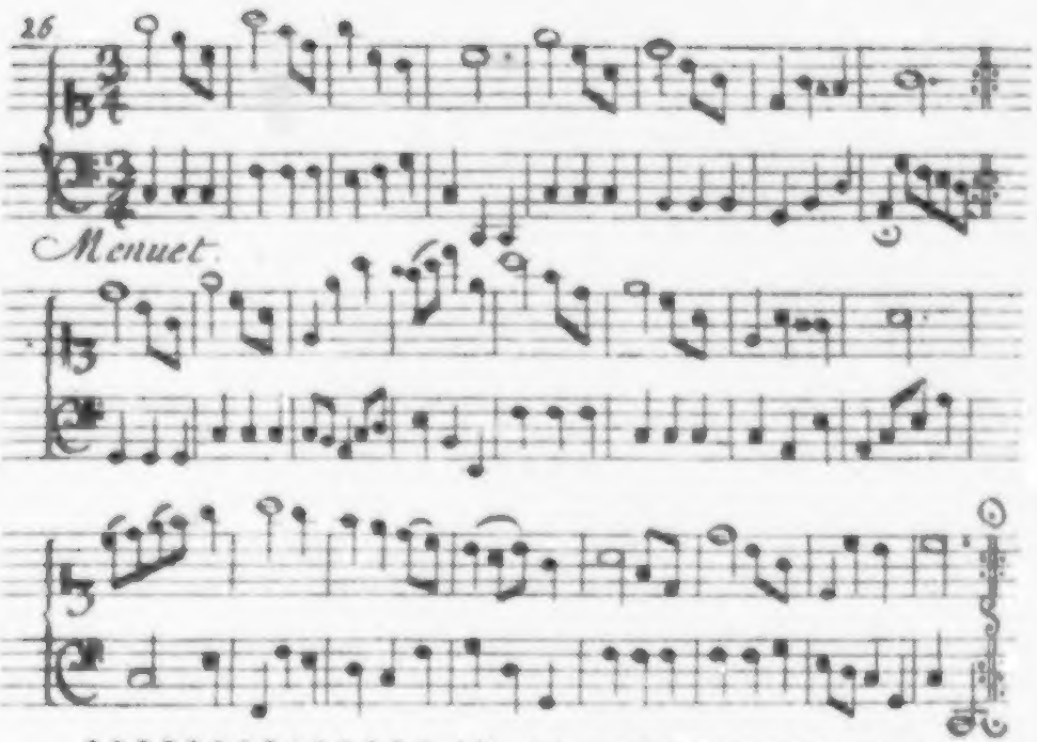
* 10. *

Ruhm und Tadel nehm ich an,
Als den Ausſchlag jeder Sache;
Jenen, daß ich recht gethan,
Dieſen, daß ichs beſſer mache.
Nur vor Schmeichlern reg ich Scheu.
Alles iſt mir einerley!

* 11. *

Die ihr aber drüber lacht,
Daß ich mich in alles ſchicke,
Und zu viel aus etwas macht;
Sehet! es dient zu keinem Glücke.
Folget mir! es bringt nicht Reu.
Alles iſt mir einerley!

* 12. *

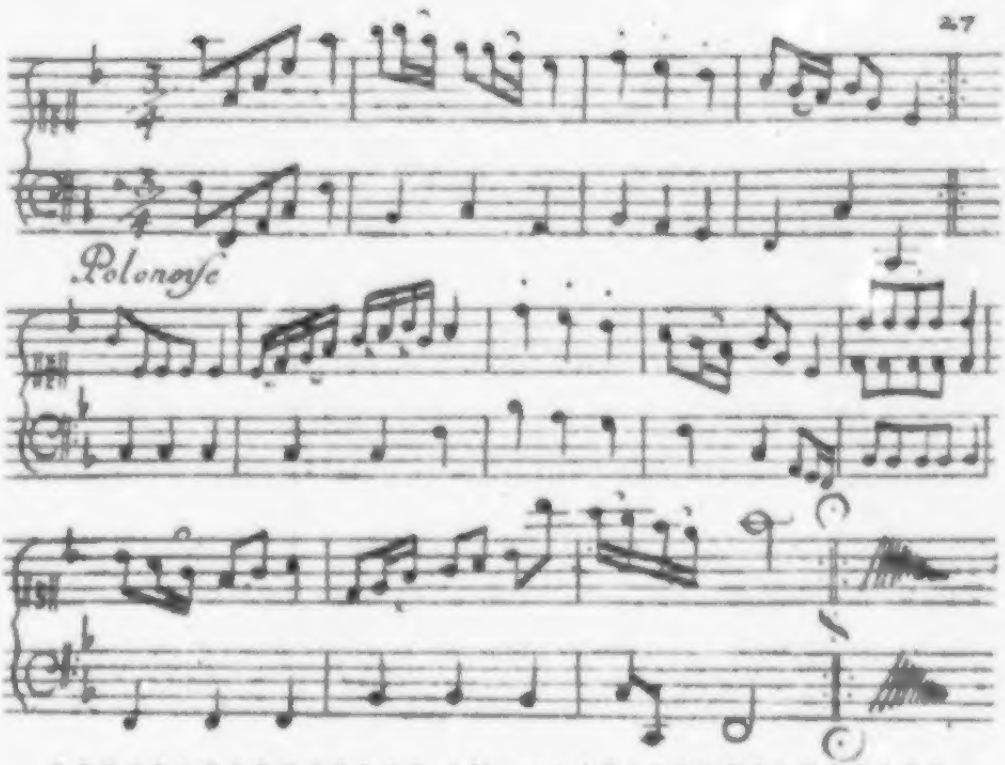
Laßt den ſtürmiſchen April
Immerhin mit Unglück wintern!
Nichts, es ſey auch, was es will,
Kan mir Hertz und Muth erſchüttern!
Denn bey mir iſt immer May,
Und auch alles einerley!

* 1. *

Tröste dich selber bekümmerter Sinn!
Aergern und quälen bringt schlechten Gewinn.
Schwermuth und Zaghеit verschlimmern die Wunden;
Bey dem Verhängniß voll Ungeduld seyn:
Heisset sich frische Ruthen gebunden,
Und dabey mehret sich Jammer und Pein.

* 2. *

Traue der Vorsicht unendlichen Huld!
Unschuld erschöpfet kein Tröpfgen Geduld.
Läßt dich Verleumdung und Bosheit zwar selten
Ohne Verdrüßlichkeit lange Zeit ruhn;
Lasse sie fluchen! lasse sie schelten!
Besser ist Unrecht zu leiden, als thun.

* 3. *

Wechselnder Zeiten beständiger Lauf
Hebt sowohl Trauren als Freudigkeit auf!
Nimmer kommt Sommer und Winter zusammen;
Eines ums andre bestehet allein.
Dämme die Fluthen! hemme die Flammen!
Nichts kan beständger als Unbestand seyn.

N. 27

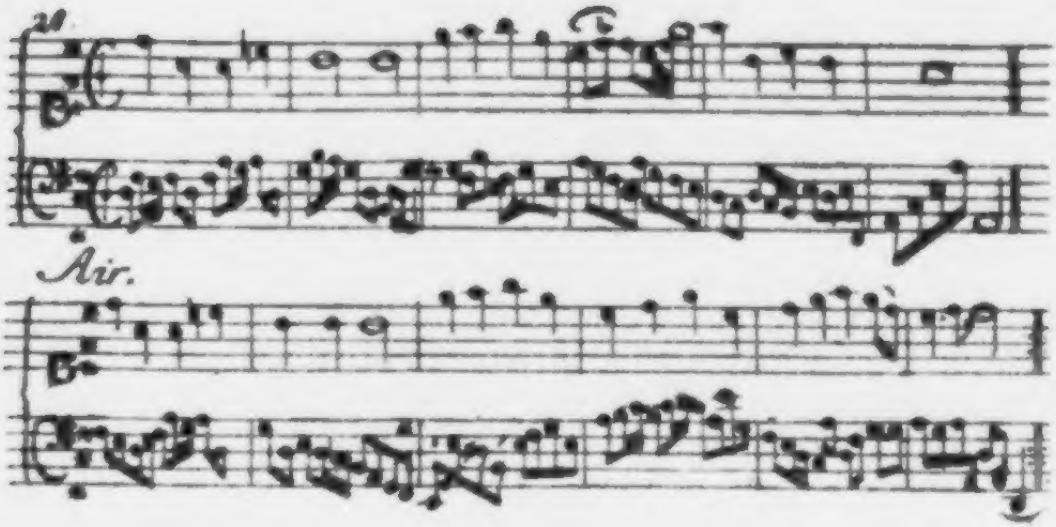
* 1. *

Immer, immer hin
Wankelmüthger Sinn!
So bleib ich ferner wer ich
bin. :,:
Zieh dein Wort zurück,
Meide meinen Blick
Denck, nur denck auf Betrug und Liſt;
Dennoch ſolſt du ſehn:
Daß dein kühn Verſchmähn
Immer bey mir ohn Empfindung iſt.

* 2. *

Deine Heucheley
Kränckt zwar meine Treu;
Doch ſie macht auch mein Hertze frey. :,:
Ich bin auſſer Schuld,
Wenn du deine Huld
Anderswo wiederum vergiebſt.
Aber ſiehe zu:
Daß auch endlich du
Einmahl mit Beſtand und Treue liebſt!

* 3. *

Schönheit iſt ein Guth,
Das ſich leicht verthut;
Doch wie du voller Wankelmuth, :,:
Geht einmahl der Schein
Und der Spiegel ein,
Wird fürwahr keiner nach dir ſehn,
Und dein Liebes-Glück,
Denck an mich zurück!
Mit Verdruß im letzten Paare gehn.

[N. 28]

· 1. ·

Weg die eitlen Grillen!
Laßt mir meinen Willen!
Immer froh zu seyn,
Ich verbanne Qual und Pein
Durch den Wohlrauch, den die Mohren
Dazu auserkohren.

· 2. ·

Hold meiner Freude,
Edler Sinnen Weide,
Süsse Panacee!
Alles Unmuths Schmertz und Weh
Schwindet unter Dampf und Rauche
Wenn ich Knaster schmauche.

· 3. ·

Sich an Geld und Schätzen
Täglich zu ergötzen,
Und zufrieden seyn:
Ist so thöricht als gemein.
Seht, ihr Thoren, ich ergreiffe
Davor meine Pfeiffe!

* 4 *

Wenn der Tag erwachet,
Und mich munter machet;
Wenn der Bier-Stern blitzt,
Und den Mittag scharf erhitzt,
Stärckt die Macht der dürren Kräffte
Meines Lebens Säffte.

* 5. *

Währt der Abend lange,
Wird mir drum nicht bange;
Weil mich zu der Zeit
Die Gesellschafft auch erfreut,
Wo man mit den Krügen klopffet,
Und die Pfeiffen stopffet.

* 6. *

Was ich denck und dichte,
Was ich nur verrichte,
Oder sonst begehe:
Macht mit Muh und Arbeit schwer;
Aber durch so theure Stärcke
Schaff' ich Wunder-Wercke.

* 7. *

Wenn den rauhen Lüfften
Aus den Erden Klüfften
Dampf und Nebel ziehn:
Sitz ich munter denen Camin
Und brauch ohn Pflaster und Pflaster
Nur ein Pfeiffgen Taback.

* 8. *

Laßt den Apothecken,
Laßt den Puder Hecken
Ihren Wohlgeruch!
Moschus, Ambra, Rosen Tuch
Ziehn den Kützern bey dem Kampfe
Mit dem Tobacks Dampfe.

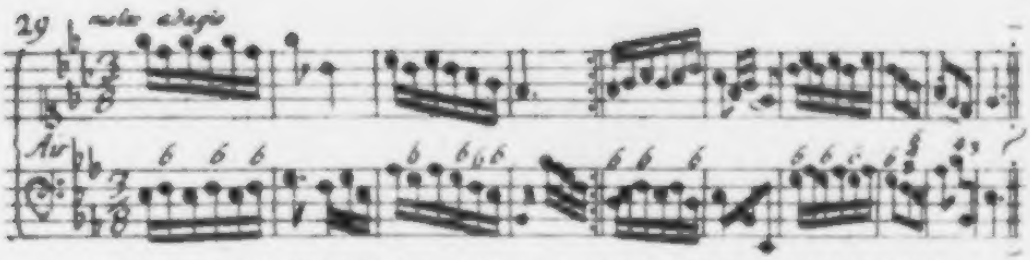
* 9. *

Laßt ein Theil der Nymphen
Maul und Nase rümpfen!
Laßt sie sauer sehn!
Die es besser nur verstehn,
Werden jene zu beschämen,
Selbst ein Pfeiffgen nehmen.

* 10. *

Wenn von jungfern Knechten
Der und jener dächten:
Ich sey solch gesinnt,
Soll ein solch gesittet Kind,
Daß der Taback hoch zu preisen,
Ihm mit Zeugen weisen!

* 11. *

Alle, liebsten Brüder,
Legt die Grillen nieder!
Dampfft und raucht mit mir!
Kriegt annoch ein Tropffen Bier
Hier in zu bekommen!
Habt ihr mich vernommen?

[N. 29]

* 1. *

Lieben iſt ein Werck der Götter:
Drum verdenckt es mir doch nicht,
Ihr verruchten Liebes-Spötter,
Daß mein Hertz drauf abgerichtt.
Weil ich lebe will ich lieben,
Und mich in dem angenehmen Weſen üben.

* 2. *

So ein reitzendes Beginnen
Stärckt den gantzen Lebens-Safft:
Es bemeiſtert alle Sinnen
Mit entzückter Fühlungs-Krafft.
Wer die Krafft auch meiſt verlohren,
Wird durch dieſe Regung gleichſam neu gebohren.

* 3. *

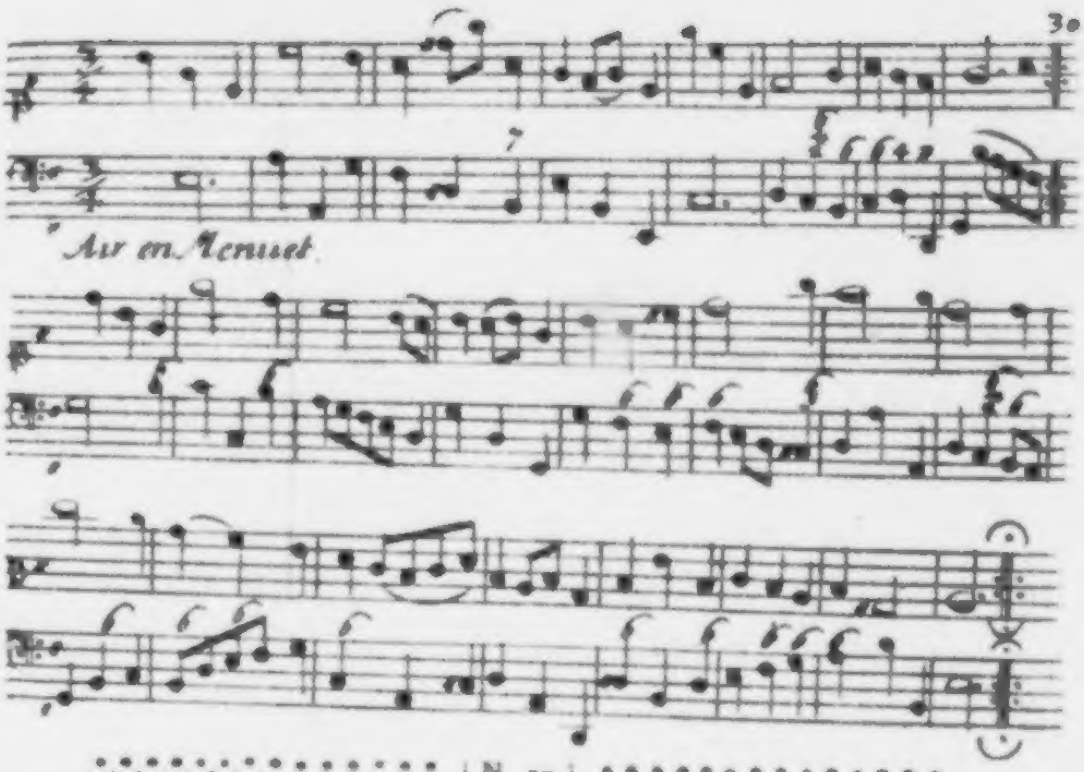
Nur von etwas ſchönerm hören,
Pflegt ja ſchon ans Hertz zu gehn:
Wie muß ſich die Luſt erſt mehren,
Wenn man ſelbſt mit angeſehn,
Daß die Schönen dieſer Erden
Sich zum Theil faſt mehr als Englich ſchön gebehrden?

* 4. *

Nimmer kan ſo mild und ſuſſe
Alncanth und Spaniſcher Wein,
Als der Nachſchmack ſanfftter Küſſe,
Der Verliebten Ausbruch ſeyn!
O was Inbrunſt kan man fühlen
Endlich in den angenehmſten Liebes-Spielen!

* 5. *

Stinckend faule Wolluſt-Triebe,
Euch gebührt zwar Haß und Fluch:
Doch der Weyrauch edler Liebe
Iſt mein beſter Wohlgeruch.
Auf! nur auf entzückte Sinnen!
Lieben iſt und bleibt ein göttliches Beginnen.



[N. 30]

* 1. *

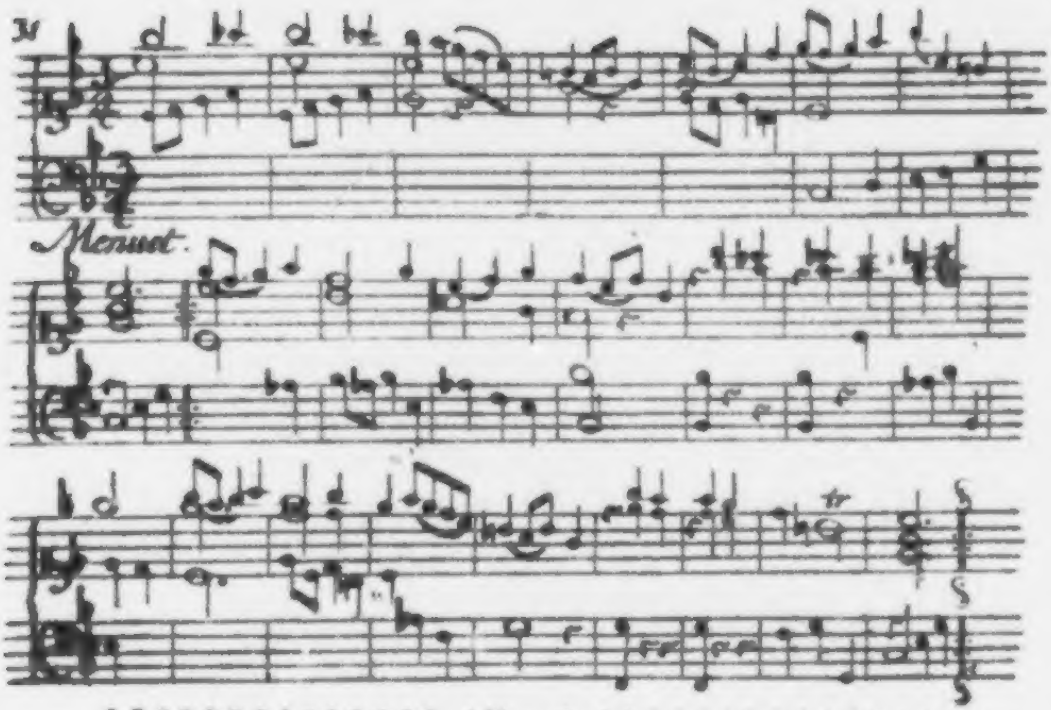
Mein Glücke ichläft: drum will ich wachen,
Daß mir kein Einbruch Schaden bringt.
Denn Glück und Geld ſind ſolche Sachen
Darnach ein jeder emſig ringt.
Damit ich nun bey Nacht und Morgen,
Und ſtets nach meinen Pflichten thu;
Schluß ich das Wach-Haus meiner Sorgen
Mit Span'ſchen Reutern auf und zu.

* 2. *

Die ganze Welt iſt voller Diebe:
Man wundre ſich deßwegen nicht,
Daß ich die Wachſamkeit verübe,
Und oft mein Mund das Wer da? ſpricht.
Wer nicht mit gutem Paß verſehen,
Er ſey auch immer wer er ley,
Der wage ſich nicht her zugehen!
Mein Zuruf heißet: Mund vorbey!

* 3. *

Und wenn nun endlich mein Gelücke,
Auch wieder von dem Schlaf erwacht;
So nehm ich mich vor ſeiner Tücke
So gut als deſſen Mund in acht.
Ich will die Poſten doppelt ſtellen,
Und laſſe weder aus noch ein.
Denn denck ich doch auf beyden Fällen
Gewiß genung verwahret zu ſeyn.



[N. 31]

* 1. *

Liebe mich! doch auch alleine;
Kömmt dir etwas anders für,
Liebe mich! nur nicht zum Scheine;
Denn ich will es ja von dir.
Solt ich dich auch zehnmahl fragen:
Falsche Seele, liebst du mich?
Must du mir zur Antwort sagen:
Treues Herz, ich liebe dich.

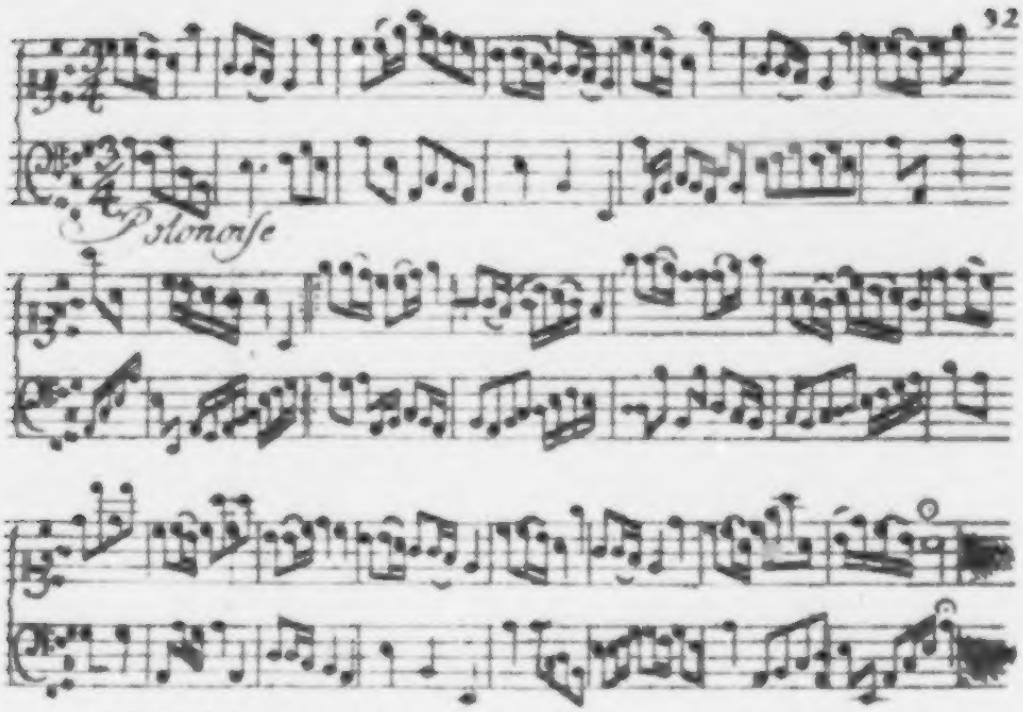
* 2. *

Zweifelt gleich mein Mund im Scherze,
Glaube du den Worten nicht!
Denn es ist mir nicht und Hertze,
Wenn mein Mund von Argwohn spricht.
Es geschicht in allen Ehren,
Und ich will mit solcher List,
Deine Gluth nur stets vermehren;
Weil mir sonst nichts lieber ist.

* 3. *

Laß dich nicht den Vorwurf kränken,
Der zu meiner Lust gereicht!
Freylich hat man viel zu denken;
Denn die Liebe strauchelt leicht.
Doch wenn ich an dir erblicke,
Daß mein Eifer dich betrübt;
Macht mich so erwünschtes Glücke
Noch einmahl so sehr verliebt.

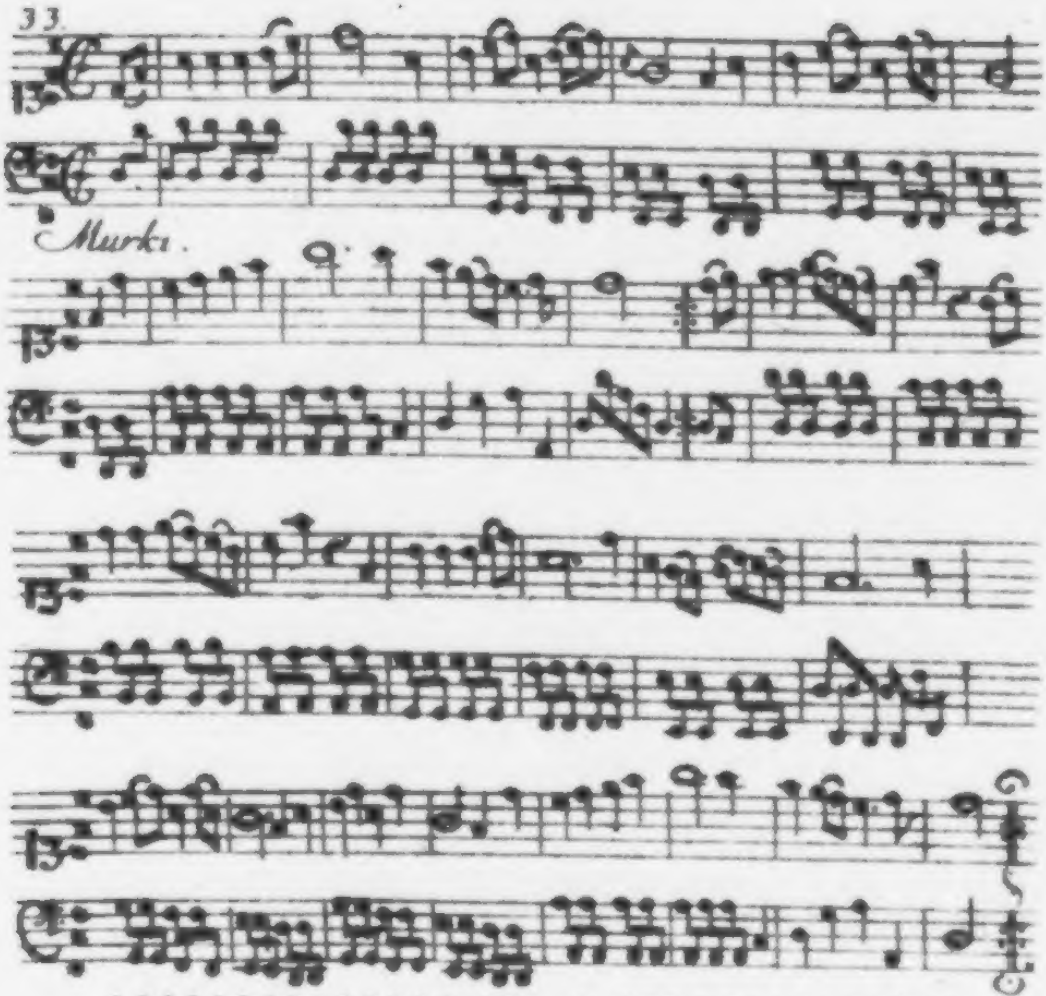
* 4. *

Zeige mir nur deine Treue,
So wie du bisher gethan,
Täglich mehr und mehr aufs neue
Mit verliebten Blicken an;
Und vergieb dem frechen Munde,
Wenn dich so ein Vorwurf schmertzt,
Daß er offt, zwar ohne Grunde,
Doch aus Liebe, mit dir scherzt.

N. 32

1.

Falſche Seele, willſt du mich
Nun länger nicht mehr um dich
ſehn und leiden?
O ſo will ich demnoch dich
Zu meiner Qual doch lieben und
nicht meiden!
Fliehe mein Geſicht!
Ich verlaß dich nicht.
Sieh mich ſauer an!
Kehr ich mich nicht dran.
Laſtre, ſpotte, ſchmähe,
Wo ich geh und ſtehe!
Alles, alles bringt mich nicht von dir!
Denn auch deine Grauſamkeiten ſteh ich mir
als was beſonders für.

2.

Haſt du nur in deiner Bruſt
Ein Fünckgen reiner und gerechter Triebe;
So ergeb ich mich mit Luſt
Zum Opfer deiner unbarmhertzgen Liebe.
Kan es denn nicht ſeyn,
Daß dir meine Pein
Soll ans Hertze gehn;
Wohl! es mag geſchehn,
Wie du immer denckeſt!
Wenn mich, den du kränckeſt,
Auch dein Eigenſinn ſo gar entfernt,
Werd ich doch ohn mein Verſchulden alſo
von dir biß in Tod gequält.

[N. 33]

1.

Ich bin nun wie ich bin,
Und bleib bey meiner Mode
Wie Hauß in ſeinem Sode:
Nennt es auch Eigenſinn;
Ich bin nun wie ich bin!
Schlecht, recht und doch manierlich,
Nicht koſtbar; aber zierlich:
Das iſt mein Symbolum!
Was ſcher ich mich darum!
Wenn andere ſich kränken;
So ſpricht mein frohes Denken:
Ihr Grillen immerhin!
Ich bin nun wie ich bin.

* 2. *

Sieh meinen Wandel an,
Den ich alltäglich führe:
Hab ich beym Wein und Biere
Was böſes noch gethan?
Sieh meinen Wandel an!
Wenn ich zum öftern ſitze,
Der Arbeit Laſt und Hitze
Erdulde weil ich kan:
Was liegt alsdenn daran?
Wenn ich zur Luſt und Freude
Herz, Mund und Augen weide?
Verſtumme falſcher Wahn!
Sieh meinen Wandel an!

* 3. *

Es iſt mir einerley!
Kein Menſch kan unter allen
Auch allen wohlgefallen.
Dieß iſt mein Troſt dabey:
Es iſt mir einerley.
Will mich das Glücke haſſen,
Und alle Welt verlaſſen?
Mein gut Gewiſſen lacht,
Wenn Blitz und Donner kracht.
Man ſieht mich nicht erheben,
Viel minder nachzugeben,
Es ſey auch wie es ſey:
Es iſt mir einerley.

* 4. *

Dieß iſt mein feſter Schluß:
Nichts ſoll mich auch bewegen
Den Vorſatz abzulegen,
Wenn ich auch ſterben muß;
Dieß iſt mein feſter Schluß!
Durch dicke, wie durch dinne,
Lauf ich mit frohem Sinne,
Und immer frohem Muth:
So gehts auch alles gut:
So kan ich mit Vergnügen
Witz, Glück und Neid beſiegen;
So macht mir nichts Verdruß:
Dieß iſt mein feſter Schluß!

34

March.

[N. 34]

1.

Der Abſchieds-Tag bricht nun heran,
Daß ich nicht länger bleiben kan:
Drum nimmt mein Herz
Mit Ach und Schmertz
Mein Engel, gute Nacht!
Das Schickſal will: ich ſoll, ich muß
Nach ſeinem vorgeſetzten Schluß
Von hier zu gehn,
Nicht widerſtehn.
Wer hätte dieß gedacht?
Erwege ſelbſt, geliebtes Kind,
Was meine Bruſt,
Statt vorger Luſt
Anjetzt vor Schmertz empfindt.

2. Dich

* 2. *

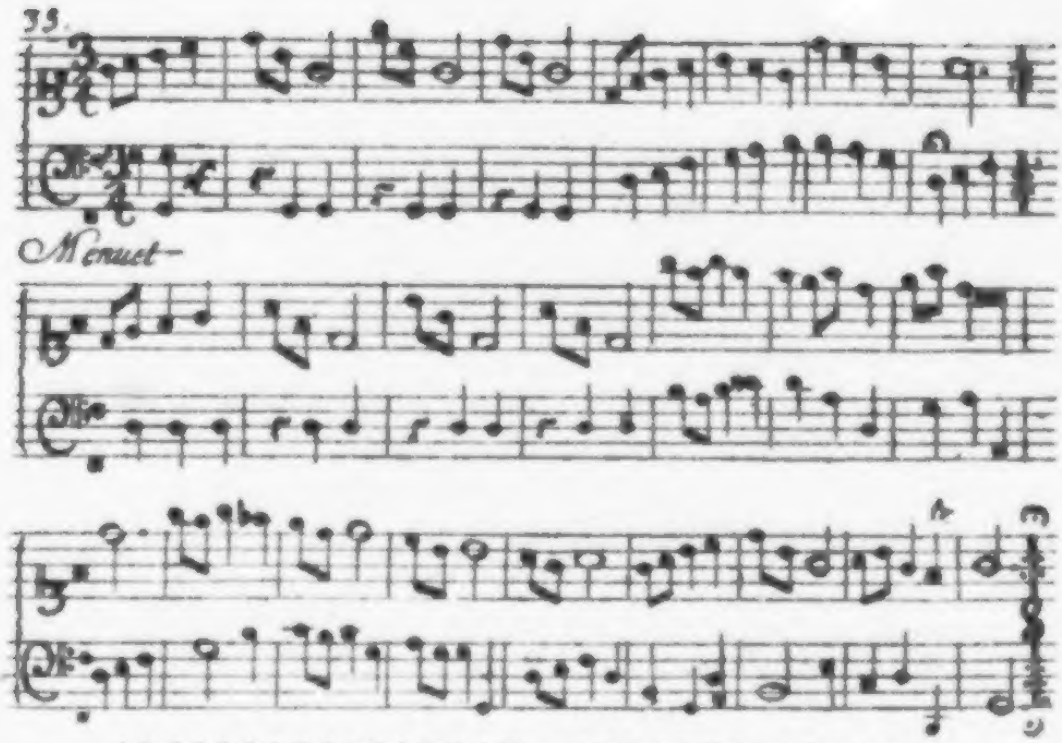
Dich lieb ich einzig und allein:
Du ſollſt mein Licht und Leit Stern ſeyn:
Itzt aber giebt
Sich höchſt betrübt
Ein andrer Pharao an.
Der ſpricht zu mir dieß Donner Wort:
Die Zeit iſt hier und du muſt fort.
Er läßt mir kaum
Noch ſo viel Raum,
Daß ich dirs ſagen kan.
Mein Hertze ſchwebt bey Gluht und Fluth;
Und dieſes macht
Nebſt deiner Pracht
Des Schickſals Wankelmuth.

* 3. *

Doch aber hoff ich dieß dabey:
Daß deine Treu nicht alſo ſey.
Drum nehm ich auch
Nach meinem Brauch
Den Schluß gefaſſet an.
Ob gleich die Welt voll Unbeſtand:
Die Liebe liebe ein feſtes Band:
Ihr ſanfter Zug
Flieht den Betrug
Und allen falſchen Wahn.
Der beſte Troſt beym Scheiden iſt:
Wenn man dabey
Beſtändig treu
Zu ſeyn, niemahls vergißt.

* 4. *

Ich bin den ſtärckſten Felſen gleich:
Mich macht kein Unglücks-Wetter weich:
Kein Donner-Strahl
Rührt nicht einmahl
Die treu beſtändige Bruſt.
Und wenn ich ſelbſt nicht bey dir bin:
So küß ich dich in meinem Sinn,
Und ſtelle mir
Im Traume für
Die ſchönſte Liebes-Luſt.
Ermuntre dich! die Stunde kommt herbey;
Ich muß von dir,
Du bleibeſt hier;
Doch, bin ich, bleibe treu!

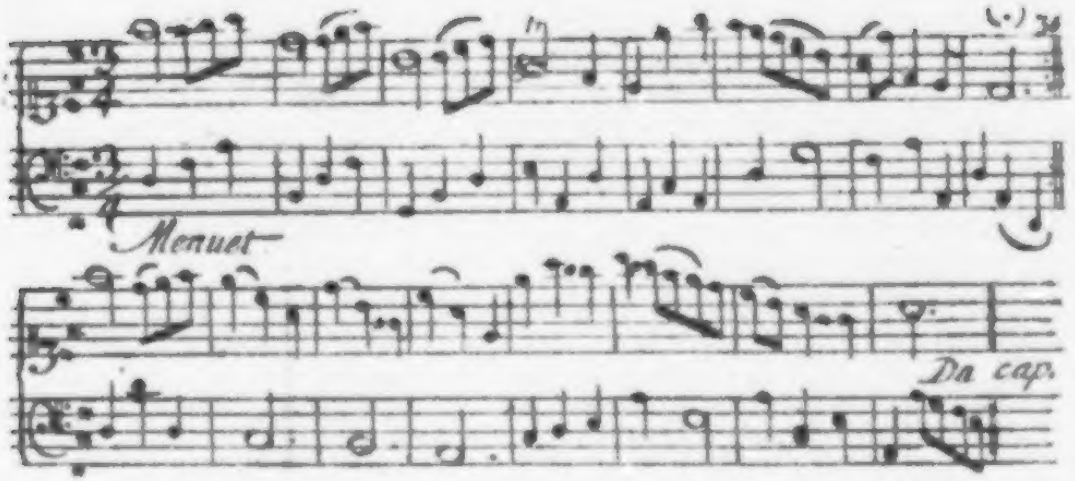


[N. 35]

Dorimene, ſchönſtes Kind!
Liebſt du mich,
Wie ich dich?
Oder biſt du wider mich grauſam geſinnt?
Sage: ſoll ich glücklich ſeyn?
Stimmt einmahl
Deine Wahl
Mit dem Wunſche meines Herzens völlig überein?
Oeffne dich, beliebter Mund!
Mache mir,
Weil ich hier
Alle ſehnlich bin und ſteh, deinen Ausſpruch kund.

2.

Furcht und Hoffnung rauben mir
Meine Ruh:
Rede du!
Denn es lieget doch alles mit allem an dir.
Sprich, nur ſprich ein einzig Wort!
Auf dein Ja
Iſt ſie da,
Und die Furcht verliebter Sehnſucht ſchleunigſt wieder fort.
Nun ich hoffe, werthes Licht!
Daß dein Mund
Dieſen Bund
Zwiſchen dir und mir ſogleich vor genehm ausſpricht.



[N. 36]

* 1. *

Aller Schönen zu gefallen
Das geht bey nah unmöglich an.
Wie sichs schicket,
Wie es glücket,
Wehlt jedes Huhn sich einen Hahn.
Da capo.

* 2. *

Viele finden ihr Vergnügen
Blos an dem eitelichen Schein;
Wenn von innen
Gleich die Sinnen
Wie eitler Dunst geblendet seyn.
Da capo.

* 3. *

Manche lehren bey der Liebe
Zwar auf die Kunst und Wissenschaft;
Da hingegen
Am Vermögen
Der meiste Theil sich doch vergafft.
Da capo.

* 4. *

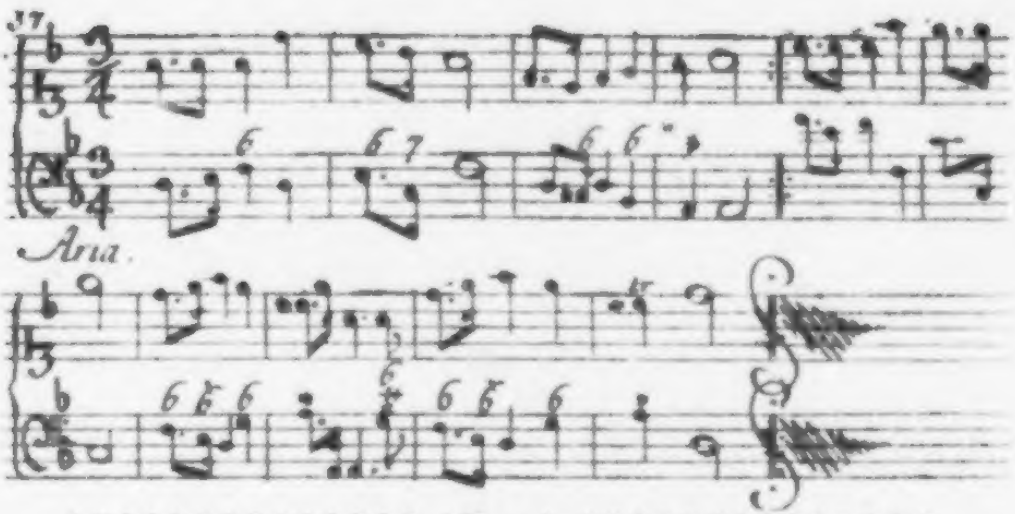
Andern lieget an der Ehre
Mehr als den Katzen an der Maus.
Diese streichen
Theels gleichen
Den Doctor und den Rath heraus.
Da capo.

* 5. *

Unter diesen lieben manche
Doch nur den Pferd und Kutsche zieht;
Ob der Zierer
Gleich dem Gauer
Offt ähnlicher als Menschen sieht.
Da capo.

* 6. *

Also trifft wohl bey der Liebe
Der Ausspruch recht mit Wahrheit ein:
Welcher allen
Soll gefallen,
Muß doch noch nicht gebohren seyn!
Da capo.



* 1. *

Brüder, ſtellt das Zanken ein,
Weil die Taſſen wehret,
Und nunmehr der Beutel rein
Wieder ausgeleeret!
Bleibt zu Haus, und ſchmauſet nicht,
Bis ein froher Poſt-Bericht
Euch wieder Geld beſcheret!

* 2. *

Send ihr darum doch nicht hier,
Daß ihr in drey Jahren
Täglich müßt zum Wein und Bier
[illegible], reiten, fahren.
Schreckt euch nicht der Unglücks-Stand
Derer, die ſonſt hier zu Land
Auch alle Tage waren!

* 3. *

Wer nach Witz und Weisheit forſcht,
Muß den jungen Tagen
Eh die Kraft zum Denken merſcht,
Sich darum befragen,
Und ſo fleißig, und ſo bald
Als die Morgen-Glocke ſchallt,
Sich mit den Büchern tragen!

* 4. *

Unſers Hierſeyns ſchnelle Flucht
Duldet keinen Zügel:
Drum, nur in der Zeit geſucht!
Denn die Zeit hat Flügel.
Ruhm und Ehre ſind der Lohn,
Und die Hofnung ſchnitzt ſo ſchon
An unſers Glückes Riegel.

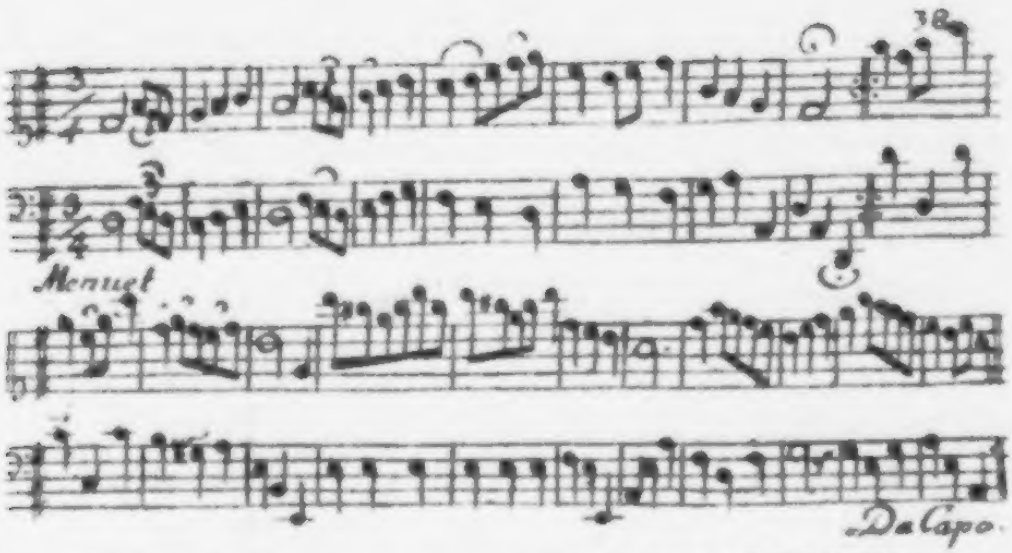
* 5. *

Send inzwiſchen auch vergnügt!
Aber wie die Alten,
Und in allem, wie ſichs fügt,
Laßt den Himmel walten!
Iſt man nur nicht träg und faul;
So darf endlich auch das Maul
Nicht immer Taſſen halten.

* 6. *

Trinkt ein Krügchen braunes Bier!
Trinkt den Safft der Rebe!
Dieſen, daß er euch Begier,
Jenes Kühlung, gebe.
Nur nicht gar zu viel gethan!
Setzt ihr denn das Glühgen an;
So ſprecht: Mein Mädgen lebe!

(Dieſes iſt eine Parodie auf die in Günthers Gedichten vorkommende und bekannte Ode: Brüder laßt uns luſtig ſeyn.)



* 1. *

Nichts iſt meiner Bruſt verhaßter
Als die Unbeſtändigkeit.
Herzen, die täglich den Wechſel verüben,
Werden von jedermann billig geſcheut.
Drum ſo meid ich dieſes Laſter!

Da capo.

* 2. *

Liebe dulden bey der Liebe
Keinen ſchnöden Wankelmuth.
Zuverſicht mehret die lodernden Flammen;
Zweifel und Eifer erſticken die Gluth.
Drum ſo meid ich dieſe Triebe!

Da capo.

* 3. *

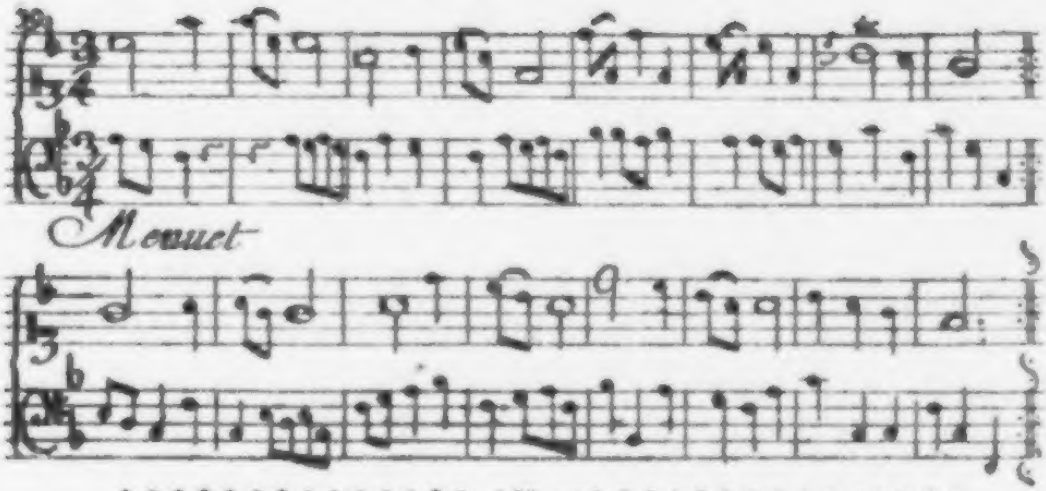
Liebe thut den treuen Sinnen
Einen Quell der Wolluſt auf.
Aber der Falſchheit verſtecktes Bemühen
Hemmet und hämmet den richtigſten Lauf.
Drum ſo meid ich ihr Beginnen!

Da capo.

* 4. *

Soll ich mir nun was erwehlen,
Muß es auch beſtändig ſeyn.
Anders mein Herze beym Lieben zu ſtrafen,
Würde mich immer und ewig gereun.
Drum ſo meid ich falſche Seelen!

Da capo.



[N. 39]

* 1. *

Liebſte Wälder,
Holde Felder,
Edler Sinnen Luſt Revier!
Meiner Freude
Troſt und Weide
Stellt ihr mir vollkommen für.
Sind die Triebe
Meiner Liebe
Alle nicht recht wunderlichen?
Und die Spuren
Eurer Fluren
Zehnmal täglich durchzugehn?

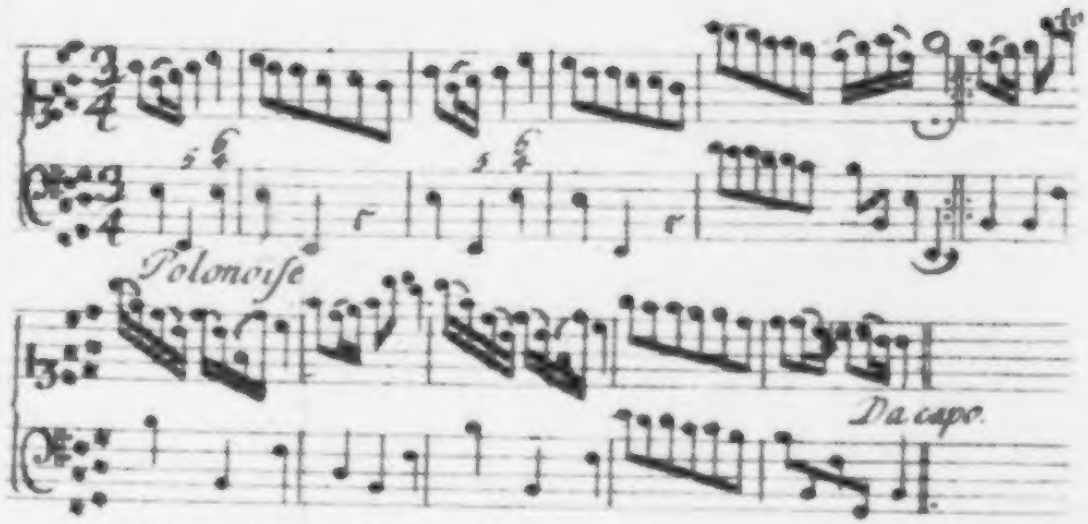
* 2. *

Echo ſage,
Wenn ich frage!
Mein Vergnügen biſt du da?
Vielen Worten
Aller Orten
Ein erwünſchte und deutlich Ja!
Wenn ich ſcherze,
Lach und herze,
Scherze, lache, herze mit;
Wo ich gehe,
Sitz und ſtehe,
Merck auf Gänge, Sitz und Tritt.

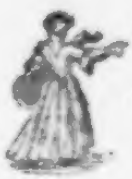
* 3. *

Rauſcht ihr Blätter!
Wind und Wetter
Iſt zu eurem Spiel bequem:
Und das Zischen
Von den Büſchen
Mir beliebt und angenehm;
Stilles Toben,
Das von oben
Durch die Gipfel ſteigt und ſchwirrt,
Deine Thöne
Sind ſo ſchöne
Daß man ſich aus Luſt verirrt.

* 4. *

Nun ihr Wälder,
Büſch und Felder,
Und ihr Fluren überhaupt!
Wenn die Sonne
Meiner Wonne
Mich ja wiederum beraubt:
Will ich endlich
So erkenntlich
Gegen eure Anmuth ſeyn,
Und mit Ruhme
Baum und Blume
Auch im Winter überſtreun.

N. 40

* 1. *



Unter euch, ihr liebreich stillen Schatten,
Sucht mein Herz die Einsamkeit zum Gatten,
Und genießt der angenehmsten Ruh.
Quält ein andrer sich
Oft bald so, bald so;
Leb ich hier vor mich
Immer, immer froh!
Denn mir winket jedes Blat Vergnügen zu.
Da capo.

* 2. *

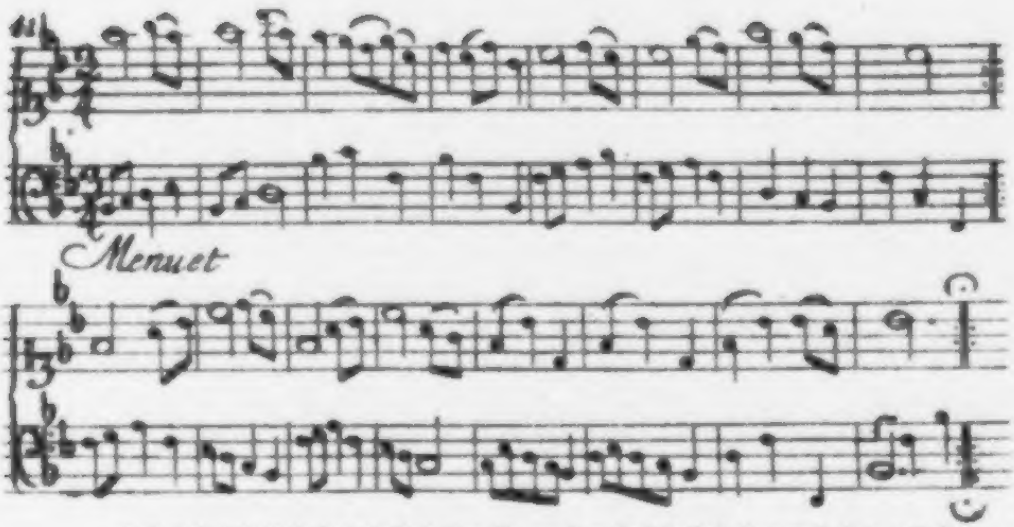
Da vergeht der Unmuth Schmerz und Kummer.
Wo und so durch einen sanften Schlummer
Luft und Wind im Grünen eingewiegt.
O was Freud und Luft?
Welch Ergötzlichkeit
Iſt dem nicht bewuſt,
Der zur Frühlings-Zeit
Sorgleß und zufrieden in dem Graße liegt.
Da capo.

* 3 *

Der Gesang der munteren Nachtigallen,
Kan mir mehr als aller Klang gefallen,
Den die Kunſt durch Griff und Athem zwingt.
Stimmet nur und dehnt
Instrument und Darm,
Wer ſich darnach ſehnt!
Ich bin sonder Harm
Wenn ein schöner Vogel zwitschernd pfeifft
und singt.
Da capo.

* 4. *

Nun, du still und angenehme Gegend,
Nichts ſoll auch zu keiner Zeit vermögend
Mich einmahl von dir zu nehmen, sein!
Weil noch Laub und Gras
Deinen Schatten ziert,
Wird ohn Unterlaß,
So, wie ſichs gebühret,
Mich in dir die Einsamkeit allein erfreun.
Da capo.



[N. 41]

* 1. *

Spielt ihr Winde,
Spielt gelinde
Gruß und Kuß nach :: hin!
Sagt darneben
Meinem Leben
Daß ich treu beſtändig bin.
Denn ich lerne
In der Ferne
Keinen wankelmüthgen Sinn.

* 2. *

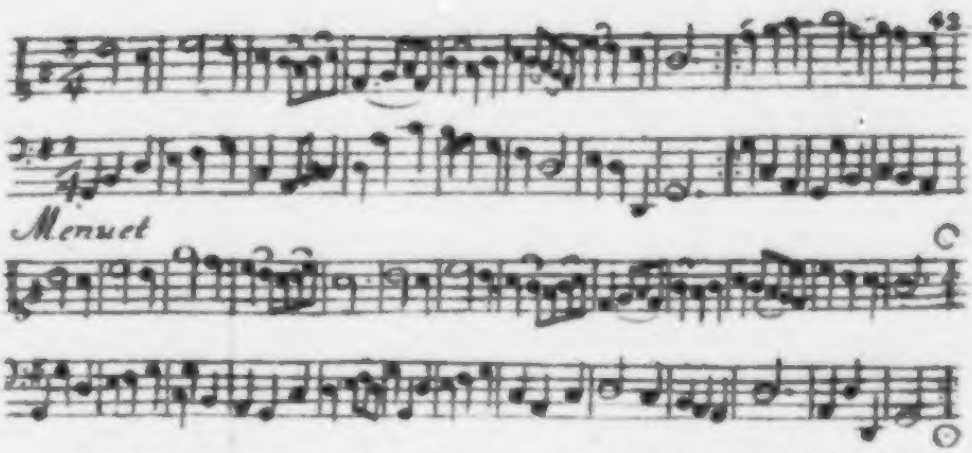
Aechter Liebe
Reine Triebe
Wiſſen nichts von Heucheley:
Und dem Scherzen
Edler Herzen
Fällt kein ſchnöder Argwohn bey.
Was ich ſinne
Und beginne,
Iſt ein Ausbruch ſteter Treu.

* 3. *

Furcht und Grillen
Will der Seelen
Zwar manch bittres Weſen ſtreun:
Doch der Schlummer
Wiegt den Kummer
Mit der ſüßen Hofnung ein:
Daß die Tage
Meiner Plage
Nunmehr bald vorüber ſeyn.

* 4. *

Welche Freude
Gleicht dem Leyde
Alſo täglich nicht die Hand!
O wie ſeelig
Wird allmählig
Mein gehabter Kummer-Stand!
Denn ich ſehe
In der Nähe
Wieder mein gelobtes Land.



* 2. *

Schlage nur, betrognes Kind,
Lieb und Hoffnung in den Wind!
Denn mit deinen Schmeicheleyen
Kommſt du warlich bey mir blind
Schlage nur betrognes Kind
Lieb und Hoffnung in den Wind!

* 3. *

Deine Falſchheit kenn ich ſchon;
Darum mach ich mich davon.
Wo Sirenen lieblich ſingen,
Schreckt mich auch der ſchönſte Thon.
Deine Falſchheit kenn ich ſchon;
Darum mach ich mich davon.

* 3. *

Meinſt du, daß ich thöricht bin?
Wirf den falſchen Argwohn hin!
Nein: der Endzweck meiner Liebe
Richtet ſich nach meinem Sinn!
Meinſt du, daß ich thöricht bin?
Wirf den falſchen Argwohn hin!

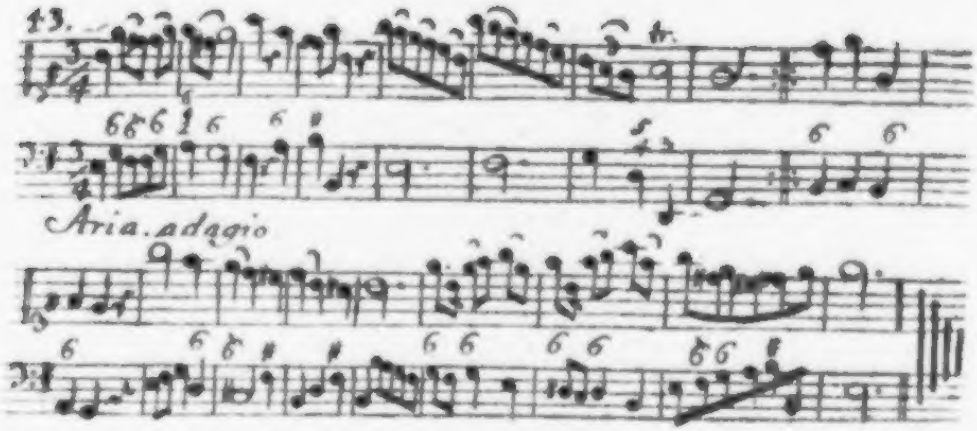
* 4. *

Einmahl, oder ewig treu
Iſt bey mir ſtets einerley:
Ob ich aber wechſeln wolte,
Blieb ich lieber immer frey.
Einmahl, oder ewig treu
Iſt bey mir ſtets einerley!

* 5. *

Wenn der Liebe Treu gebricht,
Acht ich auch die Schönheit nicht.
Glaube nur zu falſchen Ränken
Iſt mein Herz nicht abgericht.
Wenn der Liebe Treu gebricht,
Acht ich auch der Schönheit nicht.

* 6. *

Drum ſo ſey der Schluß gemacht:
Falſche Seele gute Nacht!
Wer ſich dich verblenden läßet,
Wird mit allem Recht verlacht.
Drum ſo ſey der Schluß gemacht:
Falſche Seele gute Nacht!

[N. 43]

Verſtehnet Hertze, brich und ſpringe
Vor Schmertz und Jammer nur entzwey!
Denn was ich denke, red und ſinge,
Iſt ein Begriff verletzter Treu.
Meine Schöne
Dorimene
Bricht das Band,
Und die Triebe
Ihrer Liebe
Sind voll lauter Unbeſtand.

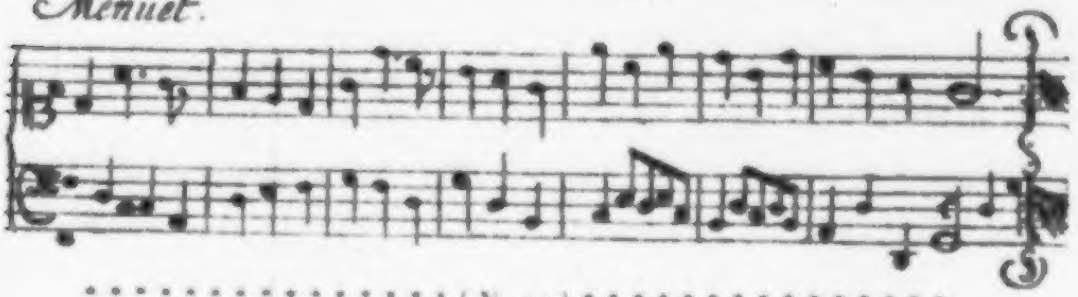
• 2. •

Lieb und Treue ſind verſchwunden,
Eyd und Schwüre gelten nicht:
Die mit Luſt verſtehnen Stunden
Werden mir zum Schmertz-Gedicht.
Kurtze Freude,
Die dem Leide
So zur Hand!
Ach was Schmertzen
Bringt dem Hertzen
Falſcher Seelen Unbeſtand!

• 3. •

Doch was qväl ich meine Liebe
Mit dem Vorwurff jener Luſt,
Dorimenens falſche Triebe
Waren mir vorher bewuſt:
Wer ſo bauet
Und vertrauet,
Kommt auf Sand.
Ich bereue
Meine Treue
Und verfluch den Unbeſtand.

Menuet.



* 1 *

Brecht Feſſel und Bande!
Man bricht mir zur Schande
Den heilig beſchwornen Liebes-Bund.
Auf, Schickſal, zur Rache!
Entſcheide die Sache!
Strafe den ſchändlich verlogenen Mund!

* 2 *

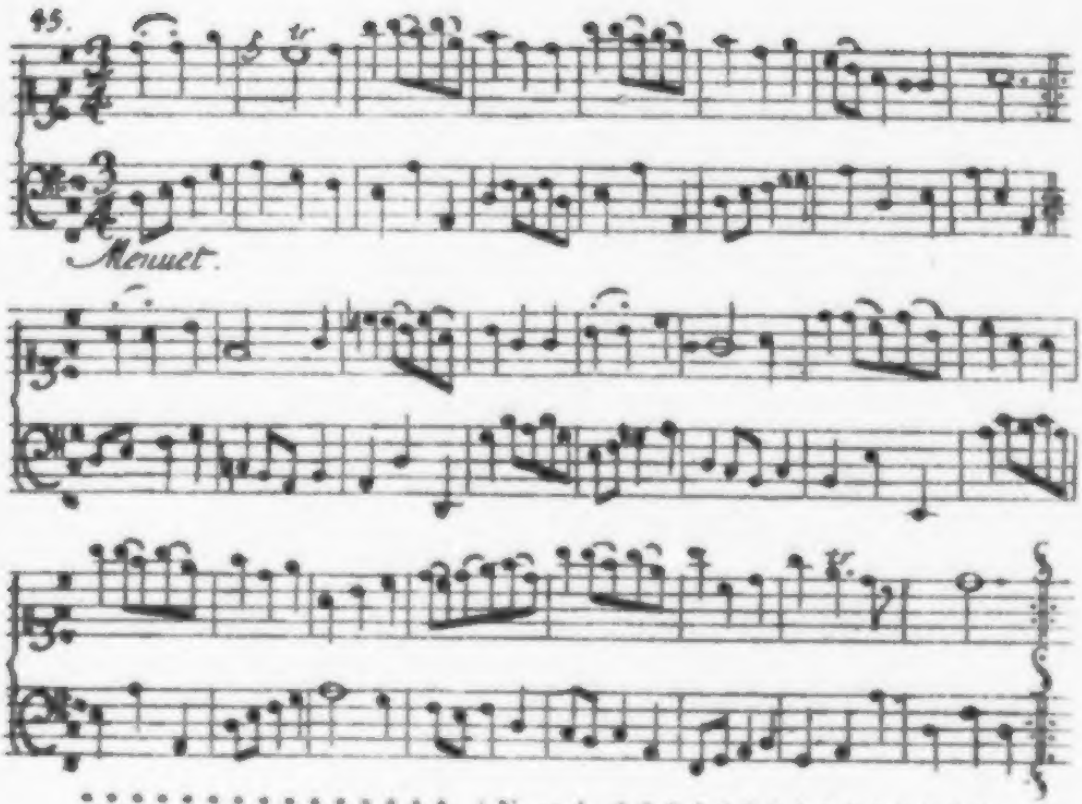
Ich liebte von Herzen:
Nun werd ich mit Schmerzen
Durch Falſchheit und Unbeſtand betrübt.
O flatternde Treube
Unſeliger Liebe!
Hätt ich doch nimmer ſo herzlich geliebt!

* 3 *

Was hab ich erlitten?
Was hab ich beſtritten?
Ach hätt ich doch eher nur geglaubt!
Verführriſches Schmeicheln!
Dein ſchändliches Heucheln
Hat mich doch würklich der Sinnen beraubt.

* 4 *

Verſchwendriſche Treue!
Itzt folget die Reue
Doch aber zur Unzeit, hinten nach.
Brecht Feſſel und Bande!
Ich liebte zur Schande,
Lieb ich noch länger, ſo lieb ich zur Schmach.

45.

* 1. *

Ihr bunten Felder, und du, belaubter Wald,
Gönnt meinen Klagen doch den Aufenthalt!
Es iſt geſchehen
Um meine Schäfferin:
Da hilft kein Flehen,
Auch kein getreuer Sinn;
Denn das Verhängniß tobt ſo ſchaut,
Daß ich nun nichts mehr hoffen darf.

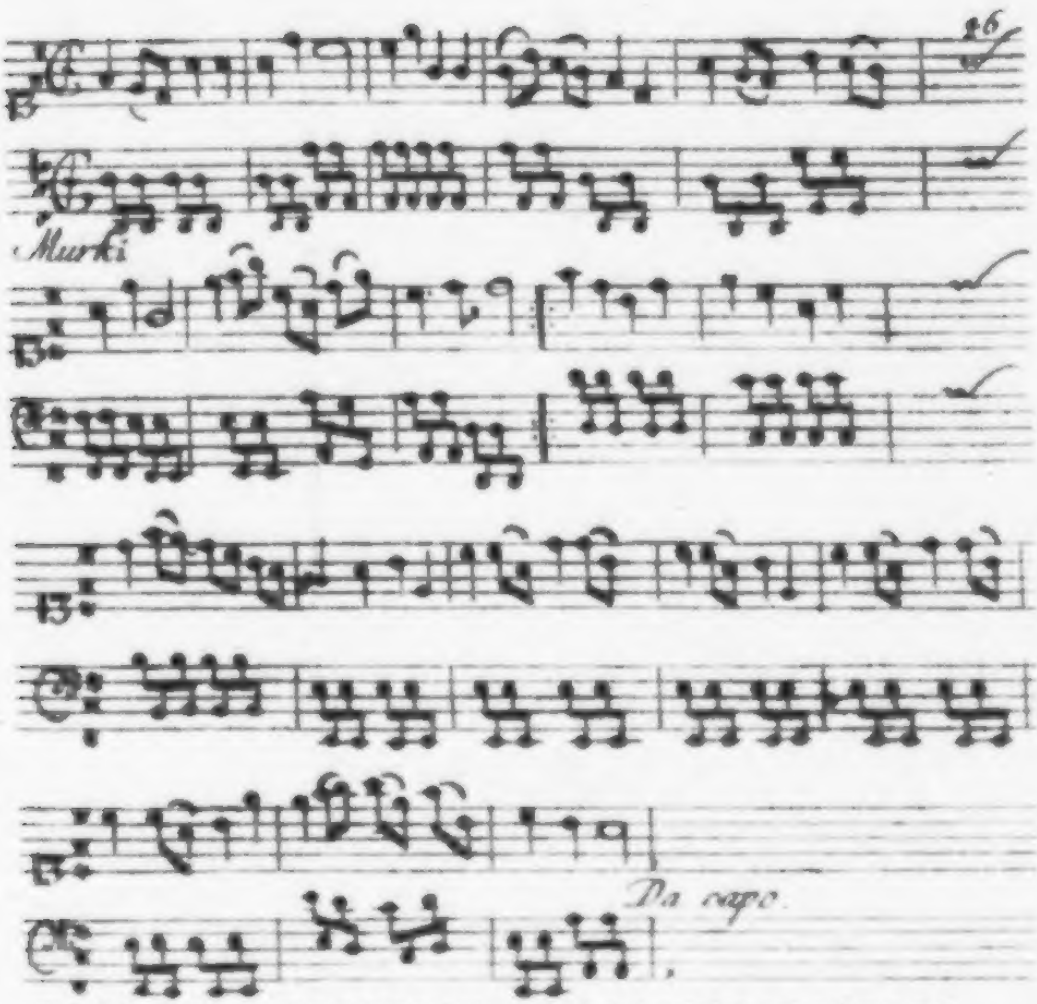
* 2. *

Ihr müßt es wiſſen: ich liebte ſie allein;
Ihr nimmt ihr Herze doch ein andrer ein.
Du ſchöne Wende!
Auf der wir ehedem
Uns alle beyde
Die Zeit ſo angenehm,
Und was noch mehr? verliebt verkürzt,
Wie bitter wird die Luſt vermißt!

* 3. *

Ergrimmtes Schickſal, bezähme deine Wuth!
Wo nicht? ſo ſtraffe nur den Wankelmuth.
Ich bin beſtändig:
Warum verführeſt du
So gar unbändig,
Und ſtöhreſt meine Ruh,
Und raubeſt mir ſo ungeſcheut,
Worauf ich mich ſchon längſt gefreut?

* 4. *

Wiewohl vergebens! ich klage tauber Luft;
Weil ſie ihr Herz von mir ſelbſt wiederruft.
Ich muß es leiden,
Daß ſie die Treue bricht;
Doch ſie zu meiden
Wehrt mir kein Verſtand nicht.
So lange noch durch Feld und Wald
Der Wunder Nahme Daphne ſchallt.

N. 46

* 1 *

Ach! wenn kömt der frohe Tag?
Wenn erscheint die süsse Stunde,
Da ich dich Verlangungsvoll,
Schönster Engel, küssen soll?
Table nicht die bangen Triebe
Und den Ausbruch meiner Liebe!
Denn mein sehnliches Verlangen
Dich bald wieder zu umfangen,
Zehlet jeden Stunden Schlag.
Da capo.

* 2 *

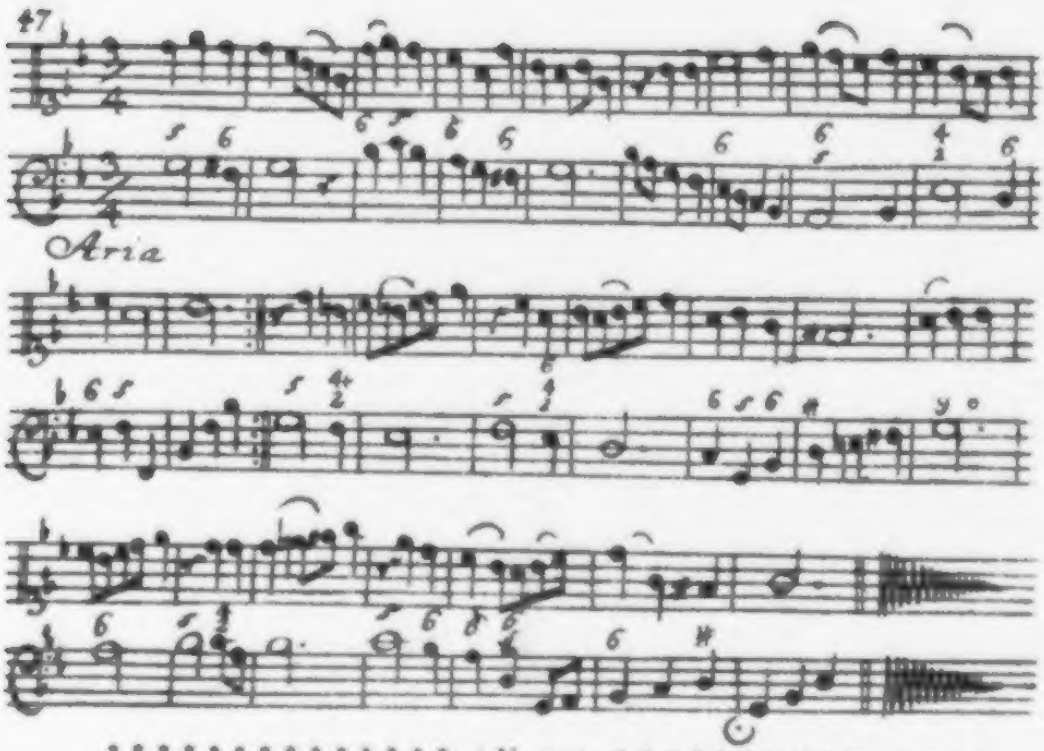
Wie der flarder Feuers Glum
Ein verschrenchest Taubgen girret,
Und nach seinem Gatten ruft;
Also klag ich auch der Luft:
Was mein Herz in Brand gesecket,
Wie der Abschied mich erschrecket,
Wie mich die Entfernung plaget,
Was die Wiederkunft versaget,
Und am allermehsten thut.
Da capo.

* 3 *

Ach! wenn kommt der frohe Tag!
Zeit und Weile wird mir lange.
Schicksal! lindre meinen Schmerz:
Oder stirb gequältes Herz!
Denn die Sehnsucht meiner Liebe
Foltert die getrennten Triebe,
Und macht, kan es nicht geschehen,
Dich, mein Engel, bald zu sehen,
Daß ich auch nicht leben mag.
Da capo.

47

Aria



N. 47

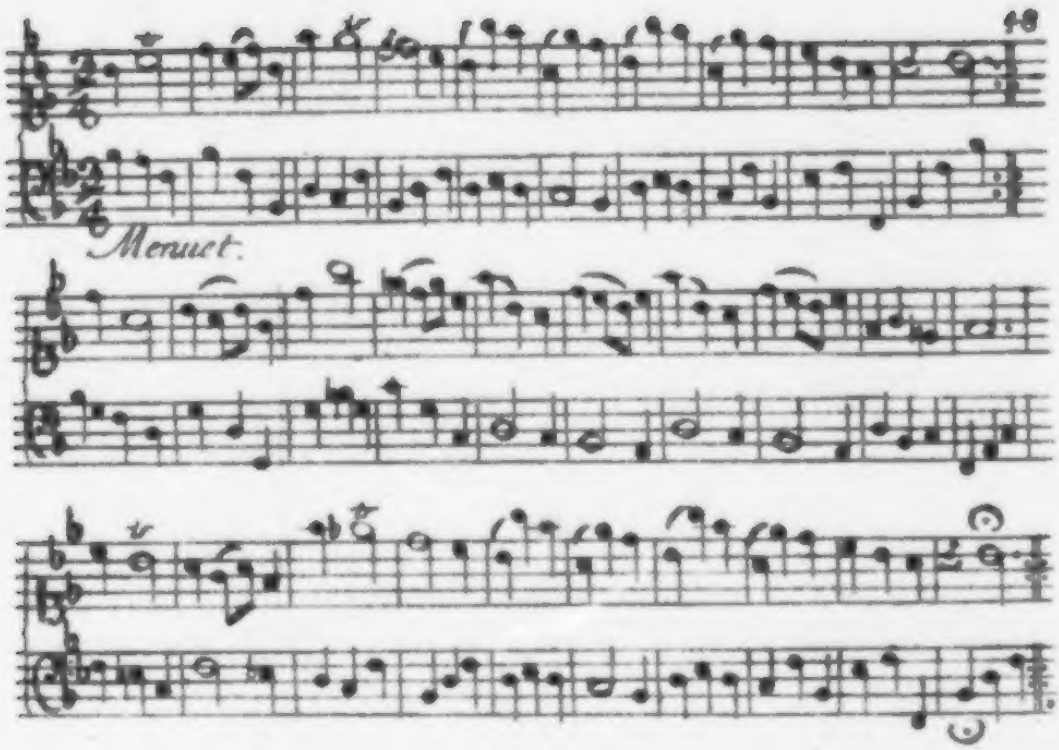
• 1. •

Alles, alles eilt zum Untergange,
Und muß, wie es immer pfleget zu geschehen,
Wo nicht über kurz, doch über lange
Die Vergänglichkeit zu seinem Ziel ersehen.
Lust und Freude
Weicht dem Leide
Stets die Hand:
Wir erfahren
Mit den Jahren
Nichts als lauter Unbestand.

• 2. •

Unsre muntre Jugend stürzt das Alter,
Leben und Gesundheit sind im steten Fluche,
Und wir werden täglich ungestalter,
Wenn das strenge Schicksal uns zu hönen sucht.
Alles Glücke
Weicht zurücke
Und vergeht:
Von dem allen
Trifft das Fallen
Manchen eh er würklich steht.

• 3. •

Reichthum, Ruhm und Ehre zu erlangen,
Sind wir immer auf das eusserste bemühet!
Aber, ach wie bald sind sie vergangen!
Wenn Verleumdung, Neid und Mißgunst Stricke zieht.
Was wir nennen,
Thun und kennen
Mit der Zeit:
Sind nur Worte,
Deren Stärke
Schwächet die Vergänglichkeit.

N. 48

* 1 *

Dir zu Liebe, werthes Herze,
Will ich auch im gröſten Schmerze
Gelaſſen ſeyn!
Laß das Schickſal mich bekriegen!
Deinetwegen nur zu ſiegen,
Verſüßt die Pein.
Dir zu Liebe, werthes Herze,
Will ich auch im gröſten Schmerze
Gelaſſen ſeyn.

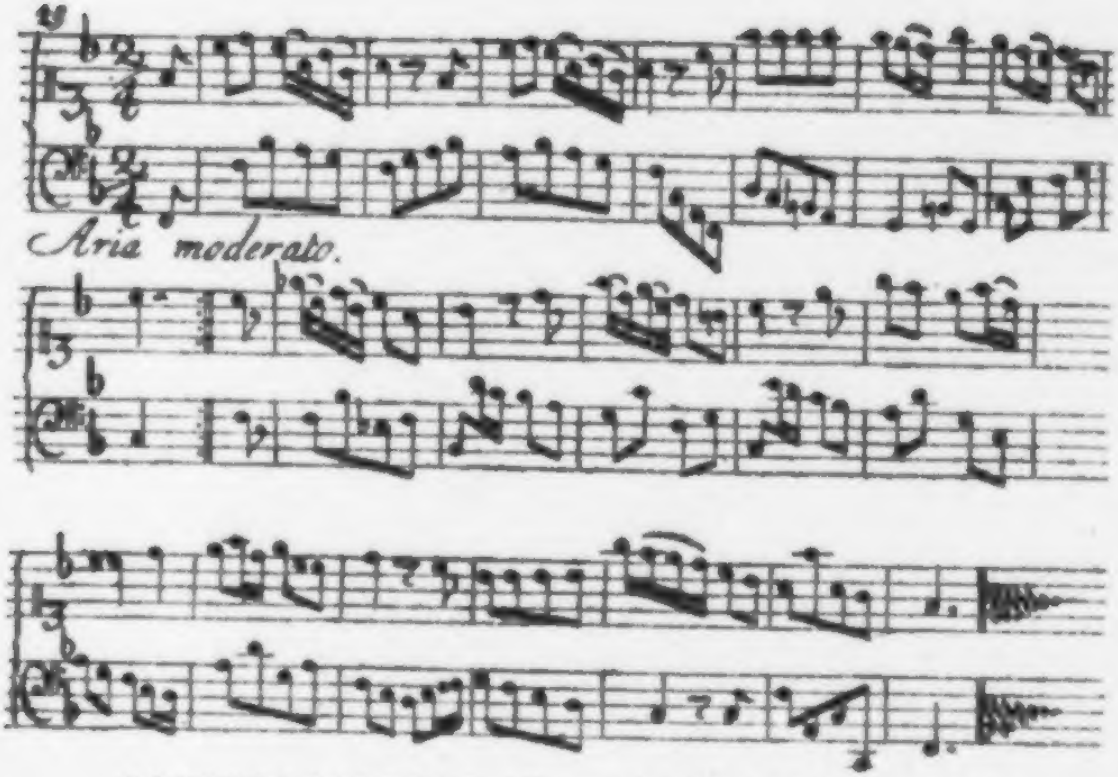
* 2 *

Sieh der Schmähſucht kein Gehöre!
Was ich einmahl red und ſchwöre,
Bleibt immerfort.
Dich alleine zu verehren,
Soll mir kein Verhängniß wehren:
Dieß iſt mein Wort!
Sieh der Schmähſucht kein Gehöre!
Was ich einmahl red und ſchwöre,
Bleibt immerfort.

* 3 *

Laß mich ja nur nicht erleben,
Daß du dich wo ſonſt ergeben,
Und mich verachst!
Dadurch würden meinem Herzen
Mehr als Tod und Höllen-Schmerzen
Zuwege bracht.
Laß mich ja nur nicht erleben,
Daß du dich wo ſonſt ergeben,
Und mich verachst!

* 4 *

Endlich lohnet doch die Liebe
Auch die treu geſinnten Triebe
Mit Freud und Luſt.
Grabe dir zum Angedencken
Dieſes, unter Gram und Kränken,
Nur in die Bruſt:
Endlich lohnet doch die Liebe
Auch die treu geſinnten Triebe
Mit Freud und Luſt.

N. 40

* 1. *

Ich muß es frey geſtehen,
Ich liebe Wunder-ſchön;
Dieß fehlt mir nur daben:
Mein Liebgen iſt nicht treu.
So viel ein Wetter-Hahn
Sich täglich ändern kan,
Der, wie der Wind ihn drehn,
Bald Nord- bald Süd werts ſteht,
So vielmahl ändert ſie.
Das heißt Galanterie!

* 2. *

Ey ſchade doch darvor!
Ich will kein ſolcher Thor
Hinfort im Lieben ſeyn.
Nur weg mit falſchem Schein!
Was Treu und Redlichkeit
Durch Eigenſinn entzweyt,
Durch Eigennutz verkleidt,
Bald hin, bald her ſich wendt,
Und täglich wechſeln kan,
Das ſieht mir nicht recht an!

* 3. *

Es bleibt alſo daben:
Ich lieb und liebe treu,
Und werffe meinen Sinn
Auf etwas anders hin!
Dein ſchnöder Unbeſtand
Verbinde, bricht das Band.
Mich quält dein Wankelmuth;
Mich ſchmertzt mein treues Blut.
Geh in dich, falſches Herz!
Und hemme meinen Schmertz!

* 4. *

Jedoch mein Wünſchen ruffet
Vergebens in die Lufft;
Du ſiehſt meine Pein,
Und wilſt nichts anders ſeyn.
Wohl an! ich bin bereit,
Vielleicht kommt bald die Zeit,
Die anderweit erſetzt,
Was du an mir verletzt.
Wer weiß, rächt nicht die Reu
In kurtzem meine Treu.

Polonoise.

Da capo

[N. 50]

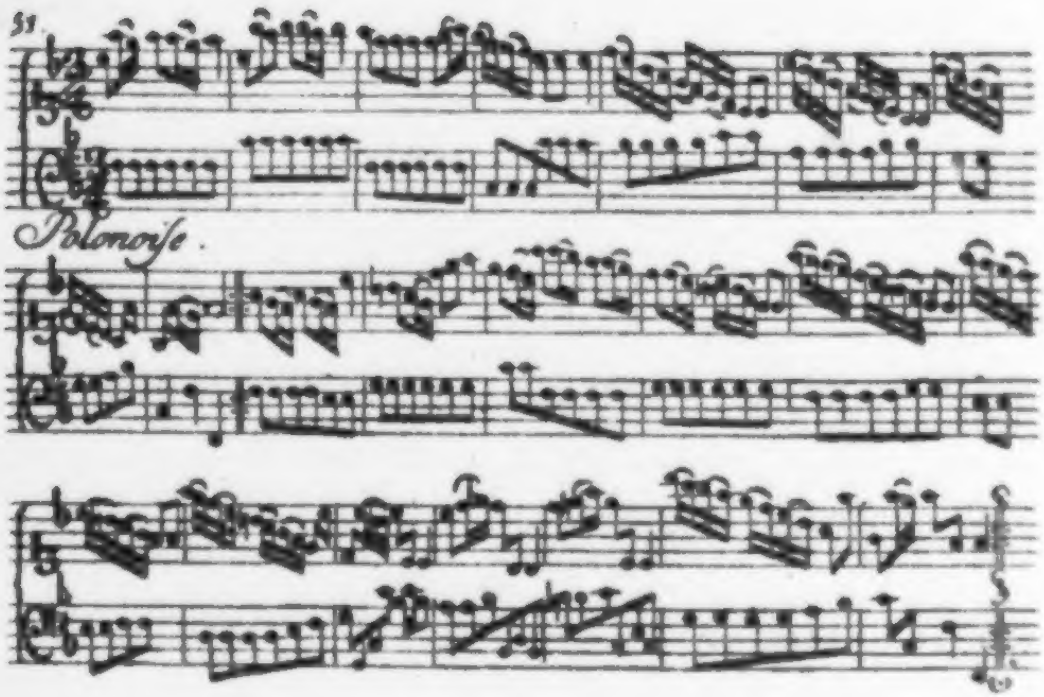
1.

Mein Vergnügen
Soll und muß sich endlich doch
nach meinem Wunsche fügen:
Ich bin unbesorgt;
Lange Zeit geborgt
Hofft deswegen niemahls nicht geschendt:
Denck ich so im Herzen,
Bleib ich auch bey Schmertzen
Und Verdrüßlichkeiten ungekränckt!
Denn es bringt nicht ein
Wenn man bey der Pein
Gleich das Maul bis auf den Absatz hengt.
Da capo.

2.

Banget Zagen
Sieht durch das Vergrößrungs Glaß die kleine Noth und Plagen;
Doch ein edler Sinn
Wirft den Kummer hin,
Weil ihm stets die Großmuth unterstützt.
Ruhig und gelassen
Sich in alles fassen,
Ist ein Trost, der in der Noth beschützt:
Wer sich niemahls faßt
Wird sich selbst zur Last,
Und verdient, daß alles auf ihn blitzt.
Da capo.

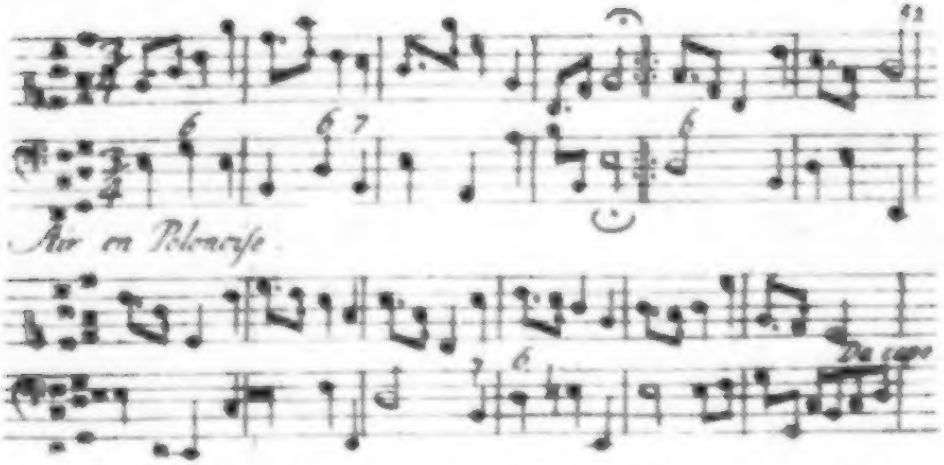
3.

Zeit und Glücke
Kendern öffters, eh man sichs versiehet, das Geschicke.
Wenn der Sturm vorbey;
Wird das Klag Geschrey
In den frohen Jubel Schall verkehret.
Durch der Freude Morgen
Wird die Nacht der Sorgen
Unvermuthet wieder aufgeklärt.
Wenn der Trost gebricht,
Ist als wie ein Licht,
Das sich endlich durch sich selbst verzehret.
Da capo.

1.

Engel gleiches Kind,
Iſt dein Herz geſinnet,
Einen andern mit Vergnügen
Theil zu ſeyn?
Räume doch ein Plätzgen,
Angenehmſtes Schätzgen,
Mir zur Luſt und Liebe davon ein!
So der Luſt und Freud,
Als den Schmerz und Leid
Sollt du von mir ein beſtändig Opfer haben:
Glaube mir, die Liebe
Hat dergleichen Triebe
Schwerlich mehr in einer Bruſt gegraben,
Als mit welchen ich,
Schönſter Engel, dich
Kan und will vor deine Treu begaben.

2.

Sprich zu meiner Ruh
Nur dein Ja dazu,
Und erfreue den dir ewig treuen Sinn!
Willſt du aber ſchmeigen,
Und dich grauſam zeigen?
Wohl; ſo nimm mein Herz zur Folter hin!
Dennoch ſag ich frey:
Nur die Liebe ſey
Alles, alles was ich wieder dich begangen.
Iſt denn mein Bekennen
Straffens-werth zu nennen?
Will ich auch den Tod beherzt umfangen:
Denn ich wünſche mir
Wenn nicht von dir,
Als mein Recht gehörig zu erlangen.



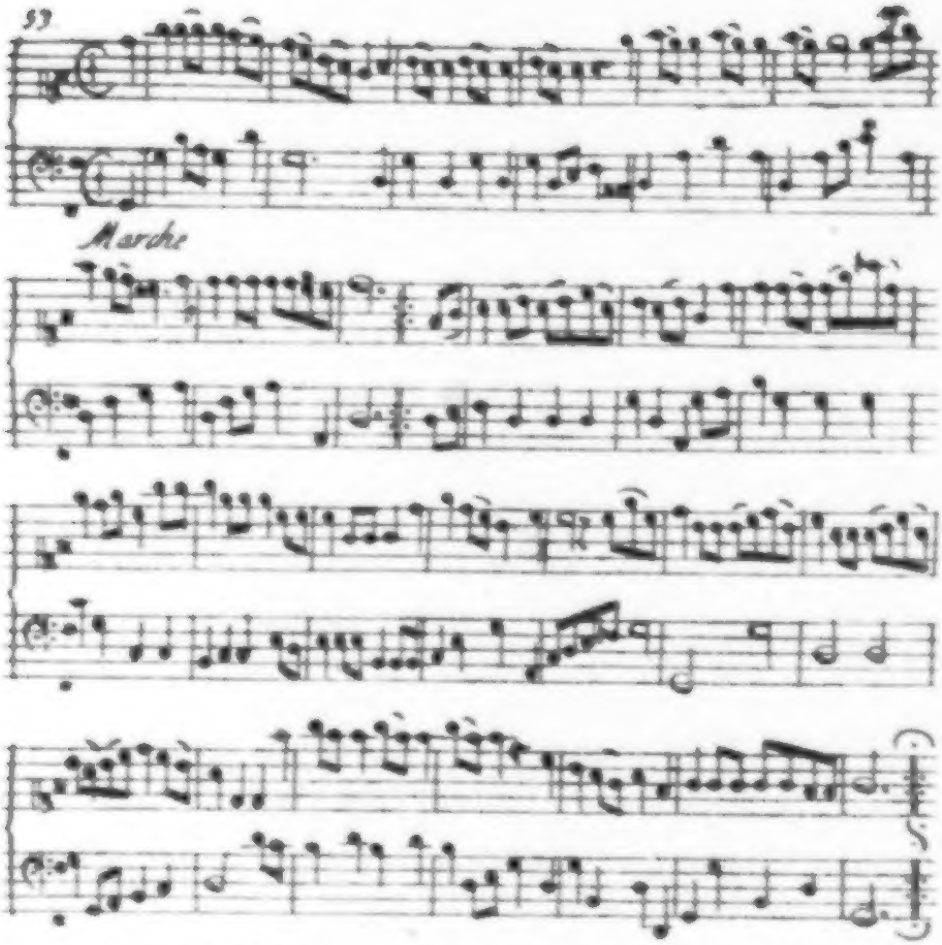
* 1. *

Nimm die Mouche
Von der Stirne,
Schönstes Kind, verstell dich nicht.
Wenn es der Natur gebricht,
Wirst du durch dergleichen Sachen
Dich wohl schwerlich schöner machen:
Drum entlarve dein Gesicht.

Da Capo.

* 2. *

Deiner Blicke
Zauber-Stricke
Ziehen jedes Herz an sich.
Glaube nur: auch ohne mich,
Und dein so gestellt Gesichte,
Fällt der Schönheit Ruhm Gerechte
Unter allen doch auf dich.

Da Capo.

N. 53

Das angenehme Pirlis Athen
Behält den Ruhm vor allen,
Auch allen zu gefallen:
Denn es ist Wunderschön.
An tausend andern Orten
Trifft man von jeden Sorten
Gewiß wohl kein Vergnügen an,
Das mehr ergötzen kan,
Als hier bey unsren Linden
Davon die Damath selber spricht,
Im Ueberfluß zu finden,
Und stets versammen ist.

* 2. *

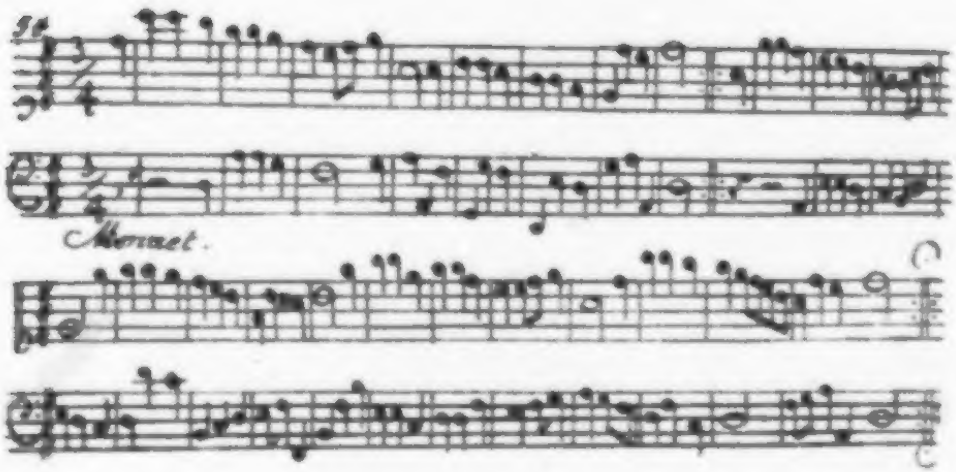
Geht in und um und vor die Stadt,
Und zeigt der Neu-Begierde
Was hier und dort vor Zierde
Die Gegend in sich hat!
Seht und bemerckt aufs beste
Die prächtigsten Paläste,
Und was Verordnung, Kunst und Fleiß
Wohl zu ersinnen weiß;
Das wird den Ausschlag geben:
Weil alles, alles ungemein,
Hier muß ein englisch Leben!
Hier muß ein Eden seyn!

* 3. *

Es ist es auch, nur recht betrachtt'
Und von Natur und Wesen
So gut darzu erlesen
Als jenes dort gemacht.
Die lieblich schönen Gänge,
Der Gärten Pracht und Menge,
Gebüsche, Wasser, Feld und Thal,
Und was sonst überall
Die gantze Gegend zieret,
Giebt sich zum sichren Zeugen an,
Daß ihm mehr Ruhm gebühret,
Als man erdencken kan.

* 4. *

Nur aber nehmt euch auch in acht:
Die ihr mit süssen Blicken
Und heimlichen Entzücken
Dieß Paradieß bewacht!
Prüft alles! schaut die Mängel!
Damit kein böser Engel
Die Unschuld-volle Lust verkürtze,
Und euch in Unlust stürtze.
Traut keinen Apffel-Bäumen!
Sie haben manchen schon berückt,
Und seines Glückes Keimen
Im besten Wachs erstickt.



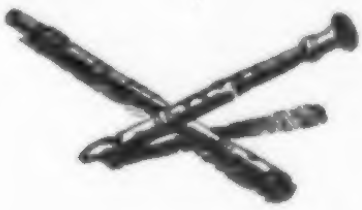
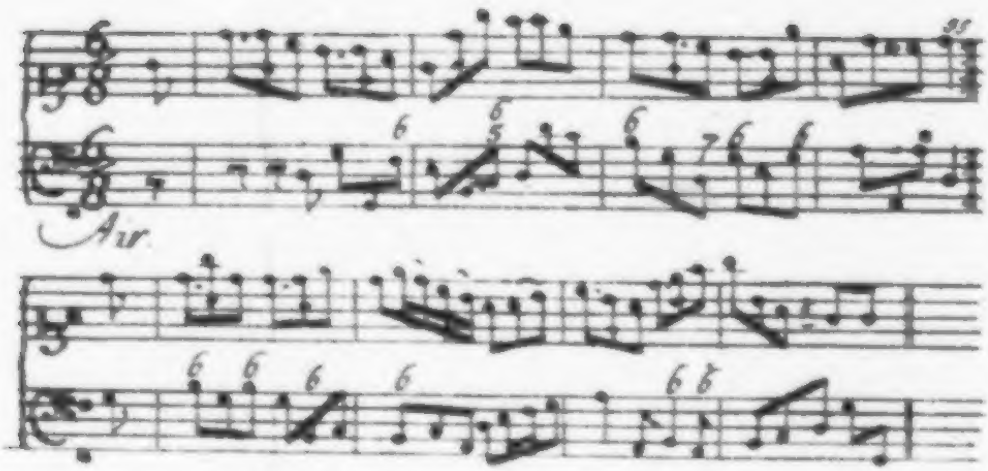
[N. 54]

* 1. *

Verliebtes, geliebtes und zärtliches Herz,
Laß klagen,
Laß zagen,
Verlache den Schmerz!
Gewähne die Triebe der redlichen Treue
Zum süßlichsten Scherzen erkünstlicher Reue!
Bald drücke,
Bald zwicke
Dein artiges Kind.
Du darfst dich nicht schämen; denn Amor ist blind.

* 2. *

Bezwinge der Zweydeutigkeit verdrüßlichen Sinn!
Erwerge
Die Stege
Zum Liebes-Gewinn!
Die Blume der Jugend verbleichet und fällt,
Wenn man sie zum öftern am kostbarsten hält:
Die Nelken
Verwelken,
Die Rose verblüht;
Wohl! wer so beyzeiten den Vortheil einzieht!



N. 55

* 1. *

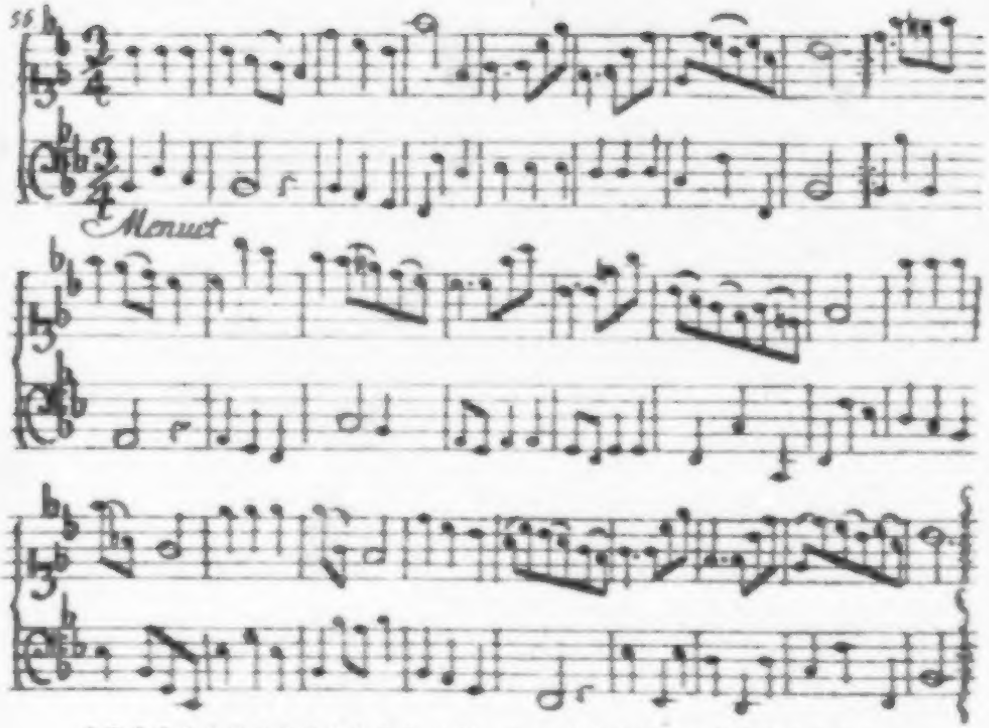
Verlaßt mich ihr Menſchen, und laßt mir den Willen
Hinführo beſtändiglich einſam zu ſeyn!
Mein Scheitel beſitzet ſo vielerley Grillen:
Drum bin ich mit dieſen am liebſten allein.
Nichts kan mir die groſſe Beſchäfftigung mindern;
Wohl aber die Fliegen an Wänden verhindern.

* 2. *

Vom Tiſche zum Fenſter, vom Fenſter zur Thüre,
Und weiter nicht, gehet mein täglicher Lauf!
Und wenn ich mich in mir auch ſelber verliehre;
So währet doch der Zufall nicht lange darauf.
Kaum geh ich die Stube nur auf und auch nieder,
Da kommet mein voriges Weſen ſchon wieder.

* 3. *

Ich bleibe nun einmahl bey meinen fünf Sinnen,
Und laß mich in meine Geſellſchafft nicht ein!
Und kan ich, geſetzt! auch ſchon wenig gewinnen;
So wird doch der Schade noch weniger ſeyn.
Man nützet mit vielen mit Hülffen noch Ruthen:
Ich treibe das Glücke durch eigene Thaten.

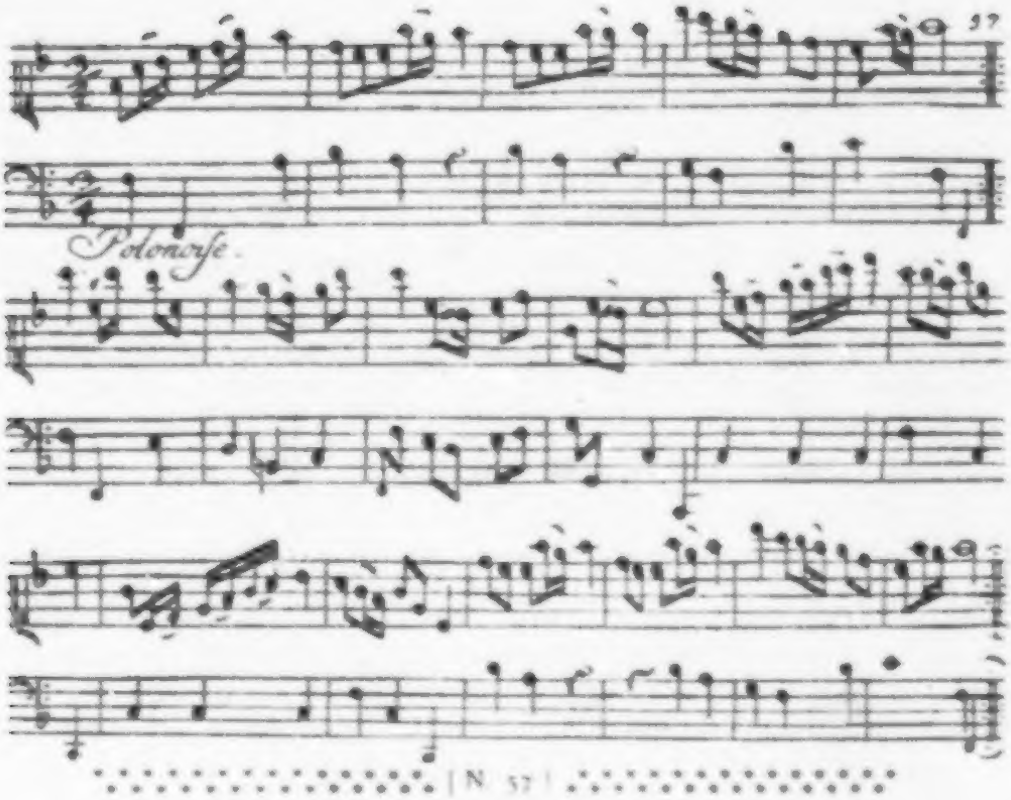
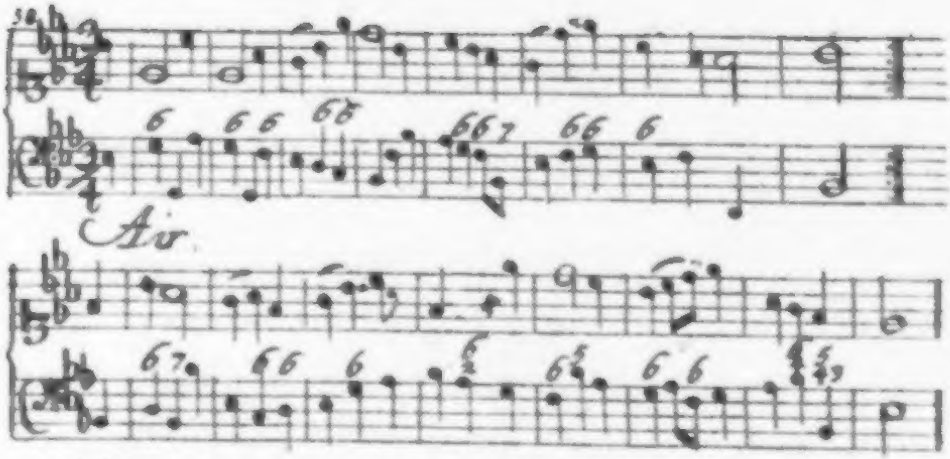


N. 56

* 1. *

Lieben und zweifeln vergrößert die Schmerzen;
Lieben und hoffen vermehret die Luſt. ::
Vieles erwecket beſtändige Herzen;
Jenes verändert die treueſte Bruſt.
Glückliches Fügen!
Süßes Vergnügen!
Wo es beliebt geſchwind
Flammen mit Flammen vereiniget ſind.

* 2. *

Iſt nicht das Lieben ein wahres Verlangen,
Welches man gegen einander bezeugt! ::
Hat denn die Hofnung den Zweifel gefangen,
Sieht man, daß täglich die Gegen-Gunſt ſteigt,
Bis man am Ende
Herz, Mund und Hände
Glücklich zuſammen fügt,
Und damit Zweifel und Hofnung beſiegt.

O beglückte Zeit!
Scon der Traurigkeit
Nimmt Zufriedenheit
Nun meine Seele völlig ein.
Ich bin auſſer Schmertz:
Denn das treue Hertz
Hüpft vor Luſt und Scherz.
O! was kan wohl beglückter ſeyn?
Meine Schöne,
Doromene
Giebt endlich meinem Seufzen nach.
Was dem Warmer gleicht,
Iſt nunmehr erweicht;
Lieb und Treue ſiegt,
Qual und Trennen liegt:
Herrlicher Gewinn!
So verlacht mein Sinn
Auch forthin alles Ungemach.

| N. 58 |

* 1. *

Was fängt die Tadelsucht auf Erden
Nicht stets vor leie Hän del an?
Nichts kan so mehr ersonnen werden,
Da man ihr nicht zu nah gethan.
Ein Mensch, er sey auch wer er sey,
Bleibt nie vor ihrem Urtheil frey.

* 2. *

Vom grösten bis zum kleinsten Stande,
So hoch und niedrig einer wohnt,
So in der Stadt als auf dem Lande
Lebt nichts von ihrer Wuth verschont.
Ihr Frevel Muth geht Haus vor Haus,
Und richten alles alles aus.

* 3. *

Jedoch woraus besteht ihr Richten?
Aus Posheit, Lügen und Verdruß,
Und meist aus falschlichem Erdichten.
Deswegen eben folgt der Schluß:
Daß so ein Natter Zungen Gift
Gar offt den Redlichsten betrift.

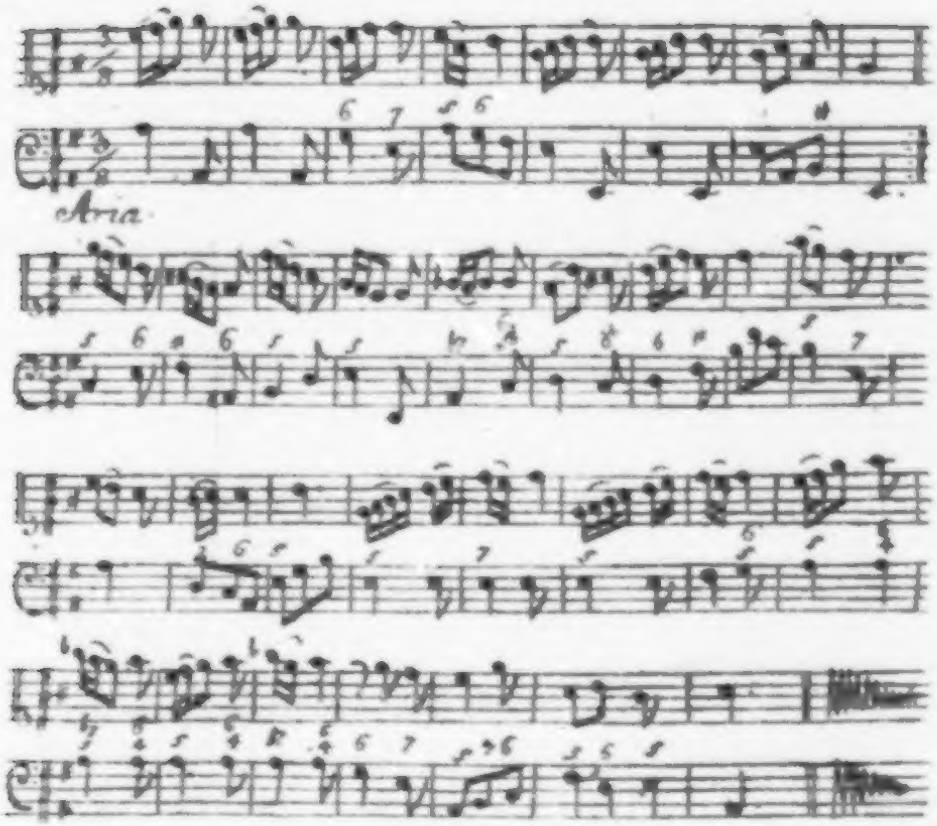
* 4. *

Da heißt ein übereilt Versehen
Das gröste Laster von der Welt:
Wenn so ein strauchelndes Geschehen
Dem Richter in das Auge fällt,
Der recht mit allem Vorbedacht
Die Mücken zu Cameelen macht.

* 5. *

Kaum muß dem schärfsten Mord Gewehr
Sein Nicht-Schwerdt zu vergleichen seyn:
Denn dieß durchschneidet Ruhm und Ehre,
Und jenes nimt nur Hals und Bein;
Ein Leben aber ohne Ruhm
Ist keines Menschen Eigenthum.

* 6. *

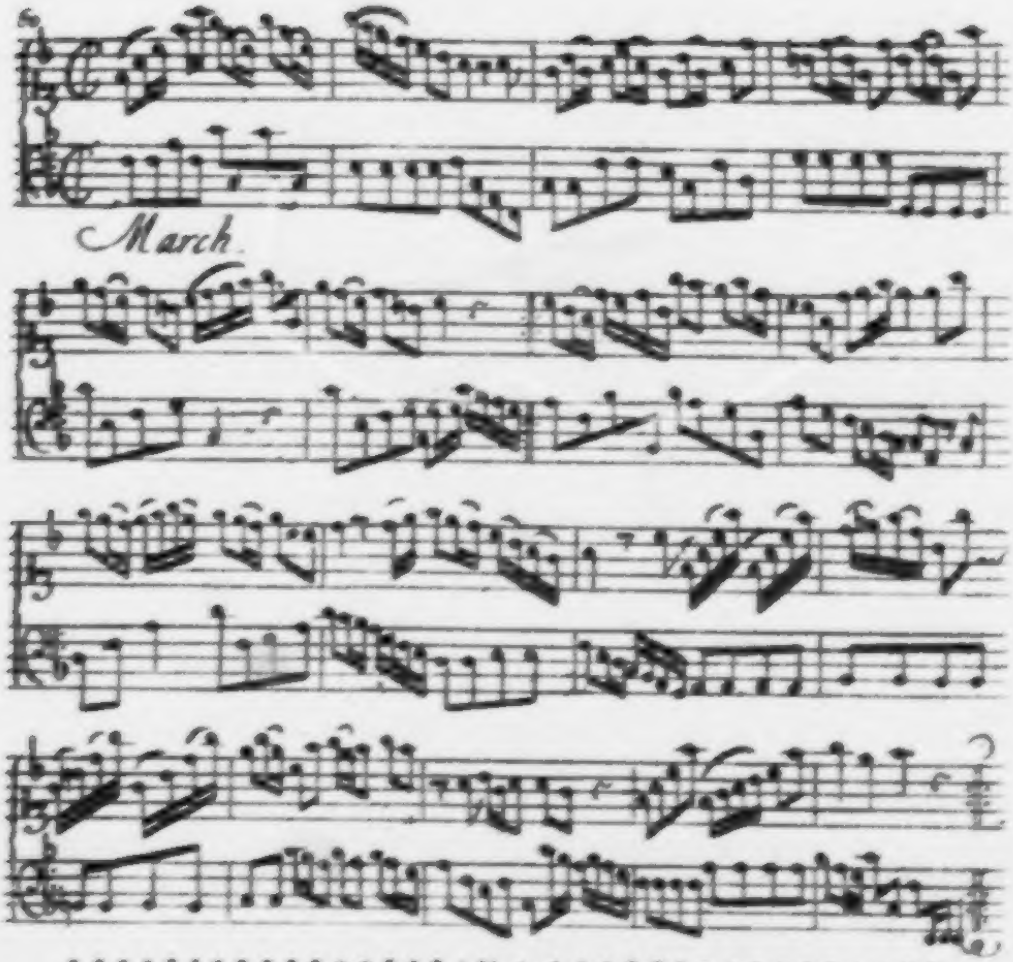
Wiewohl, wen bey so schlimmen Zeiten
Die Unschuld endlich noch beschützt;
Der kan, wenn ihn auf allen Seiten
Auch schon die Tadelsucht beschmitzt,
Weil dieses Laster allgemein,
Mit sich zur Noth zufrieden seyn.

* 1. *

Wenn mich Schmerz und Qual umhüllet,
Und der bange Trauer-Ton
Mein Gemüth und Ohr erfüllet,
Lauf ich eilends und davon;
Doch mich nicht ins Meer zu stürzen,
Oder, auf noch andre Art,
Die Verzweiflung offenbahrt,
Mir das Leben zu verkürtzen.
Nein, statt Wasser, Stahl und Strick
Such ich Trost bey der Music!

* 2. *

Wo die Saiten künstlich klingen,
Und den thränenden Gesang
Geist und Athem zierlich zwingen,
Da vergeht der Grillen-Zwang:
Aller Unmuth muß verstreichen,
Und der Sorgen Dunst und Dampf
Von dem netten Stimmen-Kampf
Aus den Sinnen fliegen und weichen.
Dieß und noch viel mehres Glück
Schafft die liebliche Music.

* 3. *

Edle Kunst! dich muß man ehren;
Weil, was köstlich an dir heißt,
Man in gar in Salems-Chören
Und mit Engels-Zungen preißt.
Ihr Verächter müßt verstummen!
Dieter schönen Wissenschafft
Innerliche Regungs-Krafft
Ueberzeuget euer Brummen:
Werfft nur einmahl einen Blick
Auf die englische Music!

[N. 60]

Studenten-Lied.

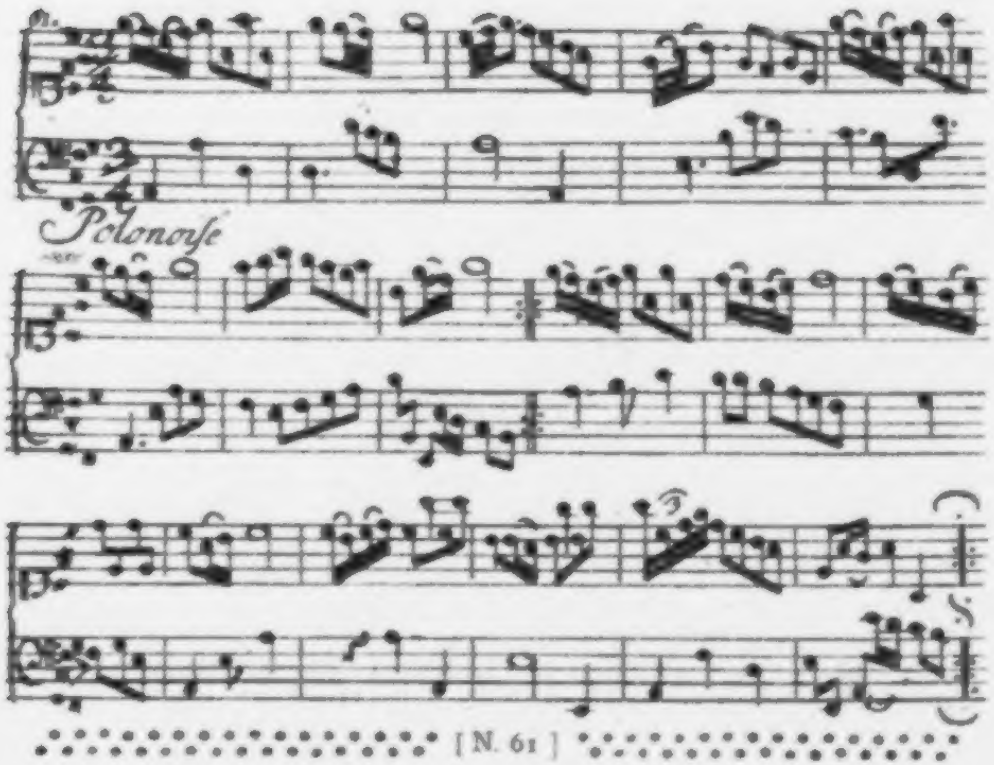
Weiche, ihr Grillen, weiche und fliehe von mir!
Ich sag euch zu dem Henker hin;
Nur fort! nur fort
An einen Ort!
Hier ist ein feiner Sinn!
Meine Lösung heißt: ich bin vergnügt,
So wie es das Glück und Schicksal fügt.
Was ist das diesem gleiche?
Kein Leid kommt bey mir nicht ein,
Und Mismut suche sich einen Dein!
Es bleibt mein Schluß
Ihm zu Verdruß:
Weiche, weiche ihr Grillen weiche!

2. Vers

* 2. *

Brüder auf! und stimmt der Freude bey:
Kommt! folget meinem Beyspiel nach!
Frisch! singt mit mir!
Stürzt mit dem Bier
Auch allen Ungemach!
Denn so lang der Meriburger schmeckt,
Und der Wirth ein frisches angesteckt,
So lang ist gute Zeit.
Fort! setzet an! Hier ist der Krug
Schluck . . . . . !
Ein andrer dran,
Der auch mit kan!
Hier ist ein Krug bereit!

* 3. *

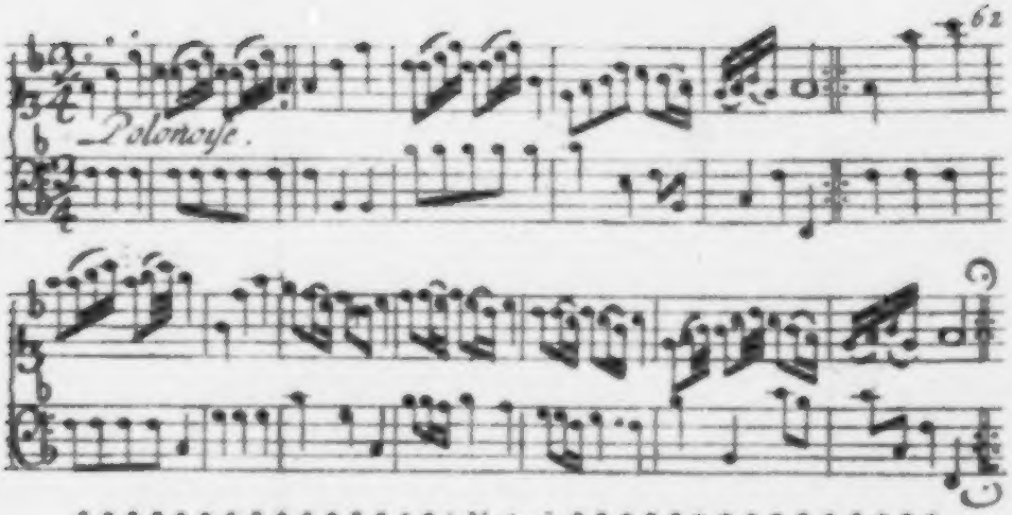
Schrecket auch die bittre Fasten-Zeit?
Es folge ein Jubilate drauf:
Nur unverzagt!
Herr . . . borge
Auf, auf ihr Brüder, auf!
Auf! es lebe, wer es am besten kan,
Unser Schwieger-Mutter Tochter-Mann!
Nun trinket wacker aus!
Ein Hundsfutt, welcher sich mocquirt,
Und nicht mit uns die Gurgel schmiert!
Handa! Handa!
Hop! Hey! Sa! Sa!
So hält mein Burschen Haus.

[N. 61]

* 1. *

Zweifle nur, mein Kind, nicht weiter daran:
Daß ich dich ewig ehr' und liebe!
Glaube, daß ein falsch geschöpfter Wahn
Mich von dir bis in den Tod betrübe.
Wenn ich dich einmahl verlaßen will,
Muß gewiß die Sonne selber still
An dem Himmel stehen,
Oder rückwerts gehen;
Eher kan es warlich nicht geschehen!

* 2. *

Allein, alles was mein Mund verspricht,
Das hat den Ursprung aus dem Hertzen.
Darum sage, liebster Engel, nicht:
Ich beliebter nur mit dir zu schertzen.
Nimm hauer den sichern Bürgen an,
Der dich nimmermehr betrügen kan!
Laß mich wieder wißen:
Daß mein treu Entschlüßen
Dir den Zweifel aus der Brust gerißen.



[N. 62]

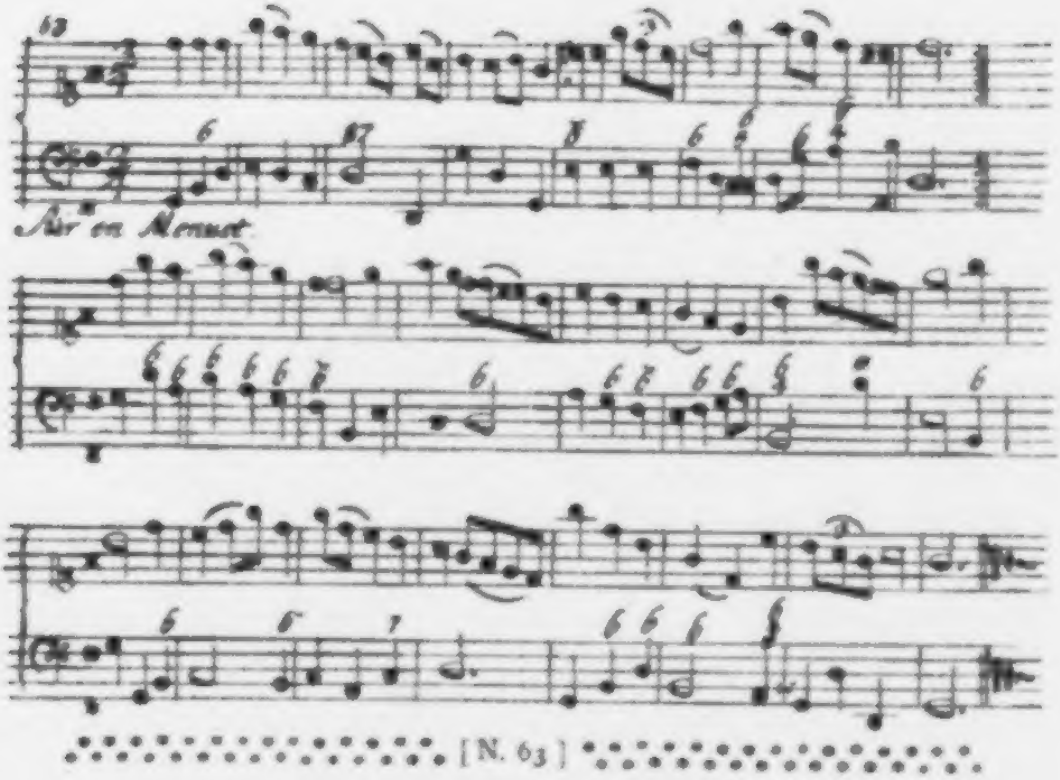
* 1. *

Wie weit vergeßt du dich? mein Sinn!
Du ſiehſt, daß ich betrogen bin;
Dennoch, aber glaubſt du nicht.
Mein Hofnungs-Schiff verſchlägt der Wind;
Der Liebes-Kahn zerleckt und rinnt;
Fliehn und weichen
Sind die Zeichen;
Daß die Beſtändigkeit den Anker bricht.

* 2. *

Das heißt wohl nicht der Treue Band:
Wo man den reinen Liebes-Brand
Mit verfälſchter Gluth entweyht?
Und ich, ich ſollte ſo allein
Ohn Eyfer und Empfindung ſeyn?
Nein! die Triebe
Solcher Liebe
Werden jederzeit von mir gehört.

* 3. *

Zerreiß', o Schickſal, nur den Band!
Du aber, Ehr- verlogner Mund,
Stell hinfort dein Schmeicheln ein!
Ich bin der Falſchheit ungewohnt;
Ein Herz, das Treu mit Untreu lohnt,
Kan ich meiden,
Und auch leiden
Eines andern Gegenſtand zu ſeyn.

[N. 63]

* 1. *

Das Glücke lag in letzten Zügen
Und wolte von der Erden gehn:
Ich, voller Angst und Mißvergnügen,
Blieb bey dem Patienten stehn.
Drauf kam ein ganzer Schwarm gegangen,
Und zog durch Straße, Hof und Haus.
Kurz um: das sämtliche Verlangen
Lief auf ein Testament hinaus.

* 2. *

Das Glücke war damit zufrieden,
Und hub mit schwachen Worten an:
Dem Armen sey mein Schatz beschieden,
Daß er sich beßer helffen kan!
Da war an allen End und Orten
Kein Dreyer, den man nicht entdeckt,
Weil es bey so gesprochnen Worten
Auf mich zugleich mit Augen sieht.

• 3. •

Die Thorheit wagte ſich vor allen
Und ſprach mit vollem Wiederſtand:
Auf mich muß vieles Erbtheil fallen.
Gedenk an unſer Freundſchafts Band!
Der fiel die Thumheit in die Rede,
Bezog ſich auf den Vormunds Schein,
Und weil ſie von Natur nicht blöde,
Sprach ſie: ich muß Mit-Erbe ſeyn.

• 4. •

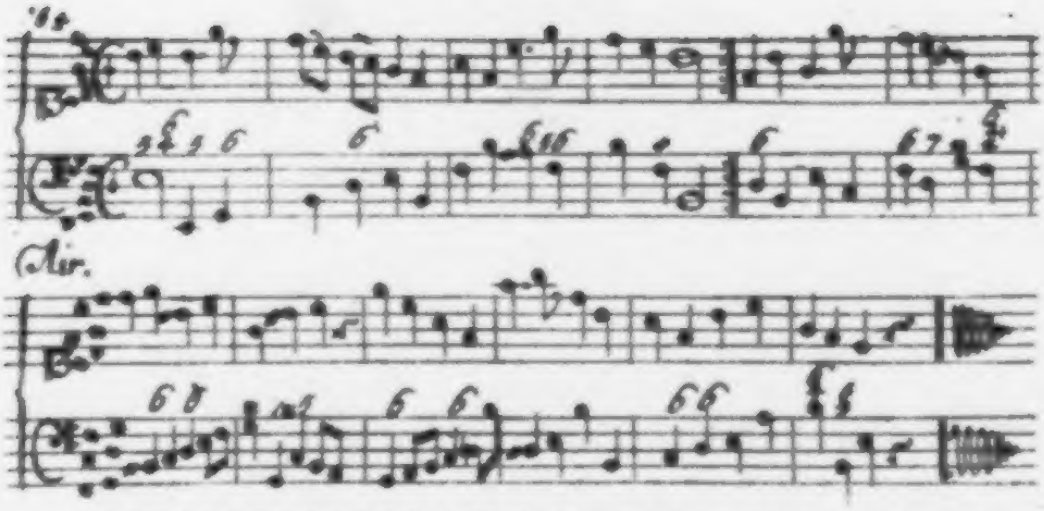
Die Schelmerey ſchlich ſich inzwiſchen
Mit leiſen Schritten auch darzu,
In Meynung: was dabey zu fiſchen.
Da dacht ich endlich: wo bleibſt du?
Wenn es den Narren muß gelücken,
Den rummen Leuten wohl ergehn,
Wenn Diebe ſich den Beutel ſpicken,
Muß du bey Martin Pflümchen ſtehn.

• 5. •

Das Glücke mußte ſich bequemen,
So wie es jedem nur gefiel,
Verweis und Vorſchrift anzunehmen.
Der Tod kam endlich in das Spiel.
Drauf theilten ſie mit Freud und Lachen
Das Erbtheil elends unter ſich.
Und ſieh, es kam von allen Sachen,
Nichts als der letzte Stuhl auf mich.

• 6. •

Ein alter Geitzhals rief den Braten,
Um welchen er auch ſchon gefreyt.
Er lief nach ſieben Advocaten,
Und zog mich drum in einen Streit.
Ich ſprach zu ihm: mein lieber Herre,
Laßt doch die guten Leute weg!
Ihr ſeht ja, daß ich mich nicht ſperre,
Greift zu! Hier iſt der ganze . .



• 1. •

Wenn mich Herz und Augen haſſen,
Und ich dir zuwider bin;
Werd ich doch noch nicht verlaſſen,
Angebetener Cigeuſinn!
Aendre deine Liebes-Triebe
Die zur Luſt und mir zur Pein,
Muß die meine treue Liebe
Doch ein ſteter Vorwurf ſeyn.

• 2. •

Steckt mir Falſchheit im Gemüthe?
Oder haſt du noch verſpühret,
Daß ein Tropfen ſchlimm Geblüthe
Sich in meinen Adern rühret?
Nein! mein redlichs Gewiſſen
Iſt darvor mit Pflicht und gut;
Alſo kanſt du leichtlich ſchlüſſen,
Wie mir deine Falſchheit thut.

• 3. •

Hat ein übereilt Verlieben
Dich vielleicht von mir betrübt?
Muß es darum denn geſchehen,
Daß dein Herz nicht meiner liebt?
Ich erduld Straf und Rache,
Straffe nur nach Billigkeit!
Und vergieb auch eine Sache,
Die mich tauſendmahl gereut.

• 4. •

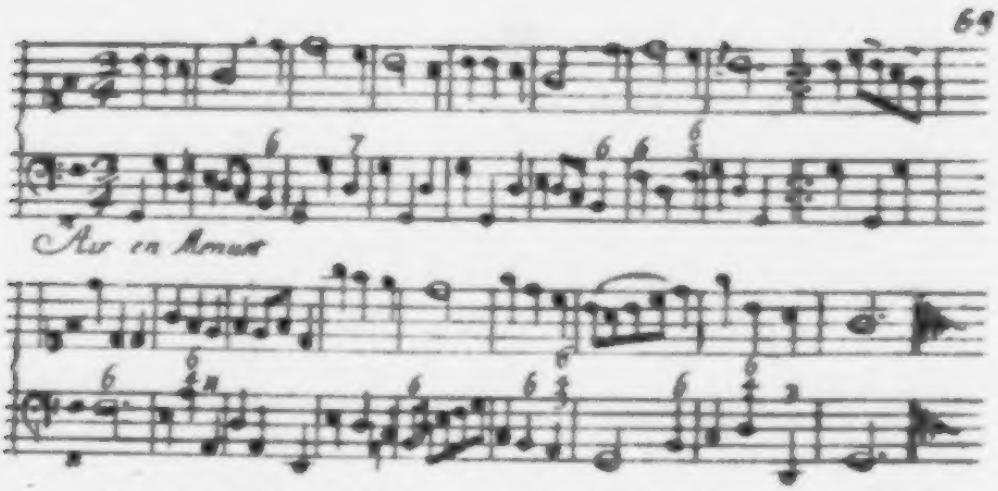
Denke, liebſte Dorimene,
Denke nach, wie wir vorher
Uns ſo liebreich, ſtill und ſchöne:
Doch der Ausdruck fällt mir ſchwer!
Das vergangene zu loben,
Mehret die gegenwärtge Pein,
Und was einmahl zuzutauben,
Kan nicht mehr erfreulich ſeyn.

• 5.

Gute Nacht, ihr ſchönen Stunden!
Gute Nacht, vergnügte Zeit,
Die noch ſchmertzlicher verſchwunden,
Als ſie mich vorher erfreut!
Gute Nacht, ihr holden Blicke!
Hand und Lippen gute Nacht!
Weil mein widrigs Geſchicke
Nur die Hoffnung ſcheuret macht.

• 6. •

Aber du, geliebte Seele,
Die du mich dazu gebracht,
Daß ich mich ſo ſchmertzlich quäle,
Nimm mein Leiden wohl in acht!
Und gedenk bey meiner Treue,
Die dich demnach nie vergißt;
Daß zum öfftern ſpüre Reue
Falſcher Seelen Bücher ꝛc.



N. 65

* 1. *

Geliebtes Kind, soll mein Verlangen
Denn immer fruchtlos um dich ringen?
Du weißt, wie heiß du mich umfangen;
Du weißt, und willst es nicht verstehen.
Verschwanden nicht einmahl
Die Tage meiner Qual?
Ach linder Trost
Mein schwerer Loos
Nur heute noch!

* 2. *

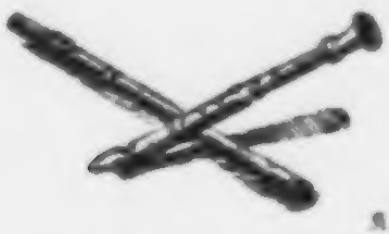
Ich hasse dir mein tausend Schwüren
Mein Herze ist verlässlich verpflichte:
Und kan dich dieses noch nicht rühren,
So sieh mir nur ins Angesichte!
Alsdann so sage mir:
Ob auch ein Blick von dir
Zurücke stehen,
Der nicht gewehret,
Was du begehrst?

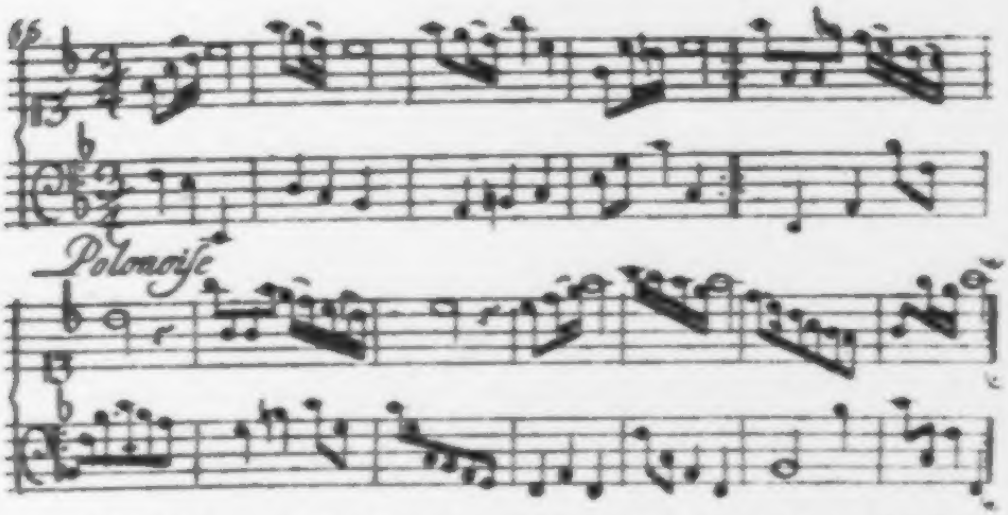
* 3. *

Aus meinen Augen muß du lesen,
Wie sehr ich dir gewogen bin:
Drum lob dein unentschlossen Wesen,
Und wirf den Argwohn von mir hin!
Es ist, fürwahr! kein Scherz:
Daß dir mein ganzes Herz
Ohn Heuchelen
Beständig neu
Verbunden sey.

* 4. *

Nun, so verlange, liebste Seele,
Mir länger deine Liebe nicht!
Sprich: daß dein Herz mein Herz erwehle,
Und bleib ihm ewig treu verpflicht.
Nichts als der Tod allein
Soll unter Scheidsmann sein!
Herz, Mund und Hand
Schlüß dieses Band!
Weg Unbestand!





[N. 66]

Hoch ichö mich lang gefonn:
Doch fer Menſche noch mier fronn.
Wohin ſoll ichö oft immer flenn?
Oller, oller frieyt añ Mann,
Unn ich muß
Mier Verdruß
Droß drey junga Tage laſen unn derbo.

2.

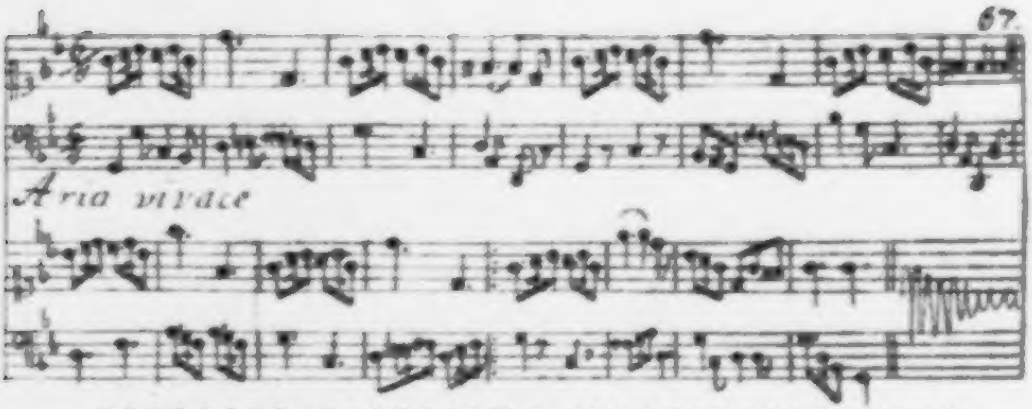
Harſher Herr Sanct Andreö,
Hoch mierk, daß ichö alta werd:
Jeö dann gaar fer Kerl fer mich,
Waß da noch ſo liederlich,
Dahn ich kaan
Oh añ Mann
Oabend bilch mier mier zu Bette nahma?

3.

Jeö mierk dnoch alta viel,
Waß mich ehner hoaba wier':
Da lep puflich oder krumm,
Krappfich oder noch unn frumm:
Nurr añ Mann
Muß ich haan,
Nondert mueß ich mich noch gaar verlerba.

4.

Nu de wirk dnoch emahl
Mich beterna nah daar Qual!
Lieber Andreö, laß mich ſahn,
Wond mier willß zum Mannne gahn?
Wier ah lee;
Bleibö derbey!
Haßß und Mertern, Nickel oder Ginge.



[N. 67]

* 1. *

Schöne Kinder lieben,
Iſt uns von Natur
Schon in das Herz geſchrieben,
Und die ſchöne Spur
Erleichtert Müh und Wege;
Zeigt die rechten Stege
Zum erwünſchten Port
Uns immer, immer fort.

* 2. *

Schöne Kinder küſſen
Iſt die gröſte Luſt:
Denn was wir da genüſſen,
Labet Mund und Bruſt
O köſtliches Vergnügen,
Mund auf Mund zu fügen!
Was kan ſchöner ſeyn!
Als dieſe Luſt allein.

* 3. *

Schöne Kinder nehmen,
Iſt das beſchte Muth:
Die ſich dazu bequemen,
Und mit treuſten Muth
Beſtandig treu zu bleiben,
Sich einmahl verſchreiben,
Bringen voller Muth
Die Zeit des Lebens zu.

68

Polonoiſe.

[N. 68]

1.

Alles kan doch manchmahl noch erfreun
Und mit andern luſtig ſeyn und leben;
Aber ich, nur ich muß jederzeit
In Verdruß und Noth und Kummer ſchweben.
Von dem Morgen an bis in die Nacht,
Von dem Abend an bis an den Morgen;
Wenn der Mittag alles freulich macht,
Bin ich ſchon voll lauter Qual und Sorgen.

2.

Schickſal, biſt du denn ſo gar auf mich
Mit Verfolgung, Grimm und Wuth erbittert?
Schone doch nur, und bekenne dich,
Ob des Unglücks Abgrund ſich erſchüttert.
Kondte doch nur endlich auch einmahl
Mein unſäglich ſchweres Joch der Plagen!
Doch umſonſt; du ſpotteſt meiner Qual.
So will ich auch weiter nicht mehr klagen.

3.

Tobre fort, mit Eifer, Grimm und Wuth,
Und verdopple Donner Blitz und Krachen!
Dennoch ſoll dir mein geſetzter Muth
Mit der Zeit genung zu ſchaffen machen.
Soll und kan es denn nicht anders ſeyn,
Und muß ich im Unglücks Staube ſterben?
Nimmt dich weder Schmerz noch Zagheit ein?
So will ich mit Großmuth doch verderben!

[N. 69]

Mel. Schlag Blitz und Donner drein ꝛc.

1.

Weg mit verliebter Luft!
Wann Doris, deine Brust
Sich mit fremden Flammen
nähret und brüst.
Soll ich nicht einzig und
allein
Der Hahn in deinem Korbe seyn:
O so gehe!
Denn ich liebe
Nimmermehr auf solchem faulen Mist.

2.

Was Treu und Farbe hält,
Das ist, was mir gefällt:
Nur getheilter Liebe mag ich nicht.
Sprichst du: es ist galant und fein.
Sag ich: es ist mir zu gemein.
Denn die Triebe
Meiner Liebe
Fordern schlechterdings ganz andre Pflicht.

3.

Wiewohl, was qual ich mich?
Wenn endlich du und ich
Einst so dem andern nicht gefällt.
Mein Schaden gehe ja noch wohl an;
Liegt dir nun eben nicht viel dran!
Unbetrübet:
Denn es giebet
Unsers gleichen noch wohl in der Welt.

[N. 70]

Mel. Wie weit vergehst du dich mein ꝛc.

1.

Auf! auf! ihr deutschen
Helden, auf!
Vollführet den Ehren vol-
len Lauf!
Mars bricht euch die Bahn
dazu
Habt acht! die Kriegs Trompete schallt;
Der Donner der Carthaunen knallt;
Auf denn zeiten,
Auf zum Streiten!
Bleibet länger nicht in fauler Ruh.

2.

Wer da? Franzosen sind allhier.
Ihr Deutschen, gebet kein Quartier,
Laßt das Herz im Leibe stehn!
Schützt, haut, brecht tapfermüthig ein!
Glied vor Glied muß zerschmettert seyn!
Klag und Knallen,
Stechen und Fallen,
Preußen lache in einem Nu gestorben!

3.

Nur fort! ergreifet das Gewehr!
Bald rechts, bald links um Recht euch her!
Zielt, und laßt den halben Mann!
Schlagt an! Gebt Feuer allzumahl:
Schuß auf Schuß mehret der Todten Zahl!
Ladet wieder!
Schießet wieder,
Was sich widersetzen will und kann!

4.

Fort! immer noch einmahl verfolgt!
Weich! ist ergriffe der Feind die Flucht;
Seht, nun seht: ihr sieget schon.
Nun machet ein frohes Siegs-Zeichen!
Und stimmet meinem Rufen bey:
Ewig lebe,
Und: erhebe
Held und Reich, der Deutschen Gideon!

Mel. Ich bin nun wie ich bin ꝛc.

. 1. .

Mein Kind, ich liebe dich.
Und brenn in meinem Herzen
Die reinsten Liebes-Kerzen
Vor dich, mein ander ich:
Mein Kind, ich liebe dich!
Ich ſeh an deiner Jugend
Den Spiegel aller Tugend
Mit angenehmſtem Wahn,
Als meinen Leit-Stern an,
Der mich zu dir geführet,
Der dich erhebt und zieret,
Und nichts hat über ſich.
Mein Kind, ich liebe dich!

. 2. .

Mein Kind, ich liebe dich!
Erwarl' den wahren Lieben
Nur gleich geſinnter Lieben,
Und glaube ſicherlich:
Mein Kind, ich liebe dich.
Der Schickſals Wuth und Plage
Verbitte meine Tage
Mit aller Treuel und Pein;
Wolern ich unter'n ſeyn,
Und dich verlaſſen werde!
Du, du biſt auf der Erde,
Sonſt keine nicht vor mich.
Mein Kind, ich liebe dich!

Mel. Ich muß es frey geſtehn ꝛc.

. 1. .

Mein Kind, nun merk ich recht:
Ich bin vor dich zu ſchlecht:
Nicht wahr? Dein hoher Sinn
Sucht beſſeren Gewinn?
Geſteh es mir nur zu!
Wie anders könnſt du
Sonſt gegen meine Pein
So unempfindlich ſeyn?
Hielt dich kein beſſer Glück
Von meiner Gunſt zurück.

. 2. .

Du thuſt gar recht daran!
Denn nach gemeinem Wahn
Gilt ſchon der Groſchen nicht,
Wo man von Thalern ſpricht;
Und die Vergeſſenheit
Gedenkt der alten Zeit
So wenig, als man oft
Auf Beſſerung gehofft,
Und eh man ſichs verſieht,
Den Schaden nach ſich zieht.

. 3. .

Dich wünſch und gönn' ich dir
Zwar unumwunden hoffe:
Nein! meine Redlichkeit
Vergeht ſich nie ſo weit.
Doch ſeine Unfriedlichkeit
Dennoch dem leichter Sinn
Damit beſtrafet ſeyn:
So denk an meine Pein,
Und mit der dem Betrug:
Mit Schaden wird man klug.

Mel. Unter hundert tauſend Schonen ꝛc.

* 1. *

Hundert tauſend Eitelkeiten
Wehlt die Welt zum Zeitvertreib;
Emsiges
Tändeln
Kommt allen Leuten
Jedermann
Liegt daran,
Daß er ſich ergötzen kan:
Doch man hat
In der That
Nicht verſchiedne Zeiten.

* 2. *

Was man kaum vor hundert Jahren
Nie den Alten angerathen,
Wird nun auch
Zum Gebrauch
Täglich wiederholen:
Jung und alt
Werden bald
Wie die Mode Glocken ſchallt.
Wenig klug,
Narren genug
Laufen itzt zu Paaren.

* 3. *

Tanzen, ſpringen, fahren, reiten,
Pflegt es mäßig zu geſchehen,
Wird gethan,
Und gehört
Nur den jungen Leuten;
Aber nicht
Dem Geſichte
Jener, Muth und Kraft gebricht,
Da der Muth
Und der Tod
Um den Vorzug ſtreiten.

* 4. *

Scherzen, küſſen, zärtlich lieben,
Iſt dem Menſchen wohl erlaubt,
Und die Spur
Von Natur
In das Blut geſchrieben;
Doch gemach!
Ihm und Ach
Kommt bisweilen zeitig nach:
Wird zumahl
Maaß und Zahl
Oefters übertrieben.

* 5. *

Freſſen, ſaufen, ſpielen, lernen,
Auch zur Comödie zu gehen,
Wenig thun,
Nimmer ruhen,
Tag und Nacht zu ſchwärmen!
Iſt die Luſt
Vieler Bruſt:
Aber vollen Sünden Muß,
Man verliert
Geld und Gut;
Drauf erfolgt das Härmen.

* 6. *

Sich an Putz und Pracht ergetzen,
Iſt ein allgemeiner Trieb:
Ob ſie gleich
Arm und reich
Das Verderben ſehen.
Thoren ſind
Dennoch blind,
Und vergehn durch eignen Wunſch.
Wenn ſie ſich
Oeffentlich
Oft am höchſten ſchätzen.

* 7. *

Aber nur iſt nichts verhaßter
Als dergleichen Eitelkeit.
Sie verſtreicht
Und gereicht
Mehrentheils zum Laſter.
Laß es ſeyn!
Insgemein
Iſt zwar niemand Tadel ſein;
Wer gefällt
In der Welt
Nur ein Pietiſtiſch Gnaſter.

Mel. Ich bin nun wie ich bin ꝛc.

* 1 *

Es türmelt, was da lebt,
In Dörfern, Stadt und Feldern;
In Gärten, Thal und Wäldern,
Was in den Lüften schwebt:
Es türmelt, was da lebt!
Die Katze liebt den Kater,
Die Mutter schläft beym Vater,
Und zeugt, und tändelt sich:
Ist das nicht wunderlich?
Man türmelt um die Wette,
Bis man vom Tisch zu Bette
Sich endlich gar erhebt.
Es türmelt, was da lebt!

* 2 *

Es türmelt, was da lebt!
Nur in dem geringsten Städtgen
Auch wohl das kleinste Mädgen
Dem Türmeln widerstrebt?
Es türmelt, was da lebt.
So wie die Alten sungen;
So zwitschern auch die Jungen:
Nichts kan so allgemein
Als wie das Türmeln seyn!
Weil Muth und Blut sich regen,
Wird ja dazu bewegt,
Was nur die Zunge hebt.
Es türmelt, was da lebt!

* 3 *

Es türmelt, was da lebt!
Frisch auf erfreute Herzen!
Zeigt, daß ihr Amors Scherzen
Euch ganz und gar ergebt!
Es türmelt, was da lebt!
Verbrauchet euch der Jugend,
Bis daß die strenge Tugend
Des Alters weggerafft,
Was euch Vergnügen schafft!
Suche unter Berg und Hügel,
Nur fort! der Zeit das Flügel,
Was Emsigkeit vergräbt!
Es türmelt, was da lebt.

Mel. Edle Freyheit mein Vergnügen ꝛc.

* 1 *

Nichts kan schöner als die Liebe
Und ihr himmlisch Wesen seyn!
Denn sie schmückt ja alle Triebe
In verjüngter Anmuthschein.
Was wir wünschen, was wir wollen,
Was die Sehnsucht nur begehrt,
Wird durch ungewiegter Zeiten
Und beym Lieben auch gewehrt.

* 2 *

Schweige, nur schweige von den Reichthümern,
Die du sonst geliebet hast!
Lieben und geliebet werden,
Ist ein Zug, der heimlich lebt;
Auch ein Centner Qvaal im Lieben
Ueberwiegt kein Qventgen Lust,
Die den neuen Liebes Trieben
Einer Seelen nur bewußt.

* 3 *

Eher wird das blinde Glücke
Selbst von der Veränderung frey,
Als das tägliche Geschicke
In dem Lieben einerley;
Aber vielen sind die Proben:
Wird dadurch ein Herz bewehrt,
Sieht man, daß die Macht von oben
Lieb und Glück in einen kehrt.

* 4 *

Und so mag mirs in der Liebe
Künftig wie es will ergehn;
Ich will dennoch diesem Triebe
Nun und nimmer widerstehn.
Denn, gesetzt! daß ich die Sonne
Meiner Freuden heut verliehr:
O! so bricht mit neuer Wonne
Morgen ganz gewiß herfür.

Mel. Ach wenn kommt der frohe Tag ꝛc.

1.

Liebſten Schäfer, kommt herbey:
Nehmet mich in eure Heerden!
Schlieſſet mir Herz und Hand und Mund
Mich in euren Freundſchafts-Bund! ::
Kommt nur eilends her gegangen!
Denn ich warte mit Verlangen:
Theilt mit mir die ſchöne Weyde
Und vergönnet mir die Freude,
Daß ich eure Freundin ſey.
Da capo.

2.

Wie ein munteꝛ Schäfaꝛn ſchweifet
Und um ſeinen Heerden ſpringet,
Wenn es ihm einmahl erblickt,
Ach! ſo bin ich auch entzückt. ::
Wenn ich auf der grünen Aue
Meinen Schäfer bey mir ſchaue,
Wenn mich Theriſis freundlich grüſſet,
Wenn mich Damon lieblich küſſet,
Und unſer Mund auch wieder denkt.
Da capo.

3.

Laſſen uns hier Hütten bauen,
Und die Zeit alſo verwenden,
Daß wir leiten nur allein,
Aber oft beyſammen ſeyn. ::
Wechſt die Gegend nach Gefallen!
Mir iſt alles gleich: Bey allen
Aber bleibt beſte lieber,
Wenn wir künftig gegen über
Jederzeit ein ander ſchaun.
Da capo.

Mel. Ich bin nun wie ich bin ꝛc.

1.

So gehts in der Welt:
Das meiſte Frauenzimmer
Liebt nur den Schein und Schimmer,
Der in das Auge fällt.
So gehts in der Welt!
Die angenehmſten Mienen,
Die uns zur Lockung dienen,
Sind wohl von Zauberey,
Nur nicht von Falſchheit, frey.
Die freundlichſten Careſſen
Auch oft ſo leicht vergeſſen,
Als einmahl ausgeſtellt.
So gehts in der Welt!

2.

Der Hochmuth iſt zu groß
Bey manchen ſchönen Kindern:
Das muß die Liebe mindern!
Das macht Zeloi loß!
Der Hochmuth iſt zu groß.
Je mehr man liebt und ehret,
Und ſeine Gluth vermehret,
Je weniger behält
Die Liebe doch das Feld.
Ein Kopf voll hoher Dinge
Hält alles vor geringe
Und gegen ſich als bloß.
Der Hochmuth iſt zu groß!

3.

Verhaßte Freundlichkeit,
Die bey den meiſten Fällen
Sich alſo zu verſtellen,
So wenig bringt als Scheue:
Verhaßte Freundlichkeit!
Verſchwinde deine Blicke!
Wo nicht; ſo laß die Tücke
Von deinem Uebermuth,
Und meide ſolche Gluth!
Bezwinge deine Triebe
Mit ewig neuer Liebe,
Und mit Beſcheidenheit!
Verhaßte Freundlichkeit!

Mel. Das Glücke lag im letztern Jügen ꝛc.

Ihr Mädgen laßt euch doch belehren,
Und traue keinem — nicht:
Und wenn er euch mit Ruch und Schwehren
Gleich tausendmahl die Ehe verspreche.
Die Worte sind gar bald gesprochen,
Und kosten weder Müh noch Geld;
Doch merckt, daß kaum in tausend Wochen
Ein einziger Parole hält.

• 2. •

Ja, wenn er alle Tage käme,
Und euch zur Lust und Zeitvertreib
Mit sich auf alle Dörffer nehme;
So wär' er suche vor seinen Leib
Durch euren Umgang das Vergnügen,
So bald es immer möglich sey
Mit gutem Schein euch zu betrügen,
Und gehe auf lauter Raicheren.

• 3. •

Der Vortheil, den ihr davon habet,
Ist, warlich! nicht dem Nachtheil gleich:
Denn dieß, womit er euch begabet,
Das macht euch weder arm noch reich.
Ein Bißgen Lumpen um die Lenden,
Ein geldnes Strickgen um den Kopf!
Das nehmt ihr nun mit beyden Händen,
Und schmeichelt den verliebten Tropf.

• 4. •

O lernet doch nur ja noch heute
Gefahr und Schimpf und Schande fliehn!
Und euch dem Urtheil aller Leute
Durch beßre Lebens-Art entziehn!
Eh sie auf euch mit Fingern weisen,
Und endlich gar berüchtet seyn,
Das Leb, womit ihr doch zu preisen,
In Wiegen Liedern auszuschreyen.

Mel. Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen ꝛc.

Ein freyes Herz, ein freyer Sinn,
Und drauf die Devise: Immerhin!
Das ist ein Schatz, der mich vergnügt,
Und allen Kummer überwiegt;
Das macht, daß ich stets lustig bin.
Da capo.

• 2. •

Was scher ich mich um Gut und Geld?
Es bleibt doch alles in der Welt.
Und hab ich nur mein täglich Brodt;
Was hat es denn mit mir vor Noth?
Weil also keiner nichts behält.
Da capo.

• 3. •

Ich frage nichts nach Hof und Haus;
Man muß doch mit der Zeit hinaus.
Ein klein Behältniß findt sich za
Vor mich auch, denn es darf der nah
Nicht größer seyn, als einer Maus.
Da capo.

• 4. •

Nach hohen Ehren strig ich nicht;
Weil viele Brücke leicht zerbricht.
Schlecht, recht und zierlich ist mein Reden,
Mein allerbestes Eigenthum
Ein redlich Herz und Angesicht.
Da capo.

• 5. •

Der Liebe bin ich herzlich feind;
Doch aller Menschen guter Freund.
Die Zärtlichkeit ist mir unbewußt;
An Lügen hab ich keine Lust;
Denn wie geredt, so auch gemeint.
Da capo.

• 6. •

Und so behalt ich auch den Sinn,
So lang ich noch auf Erden bin.
Es kan mir nicht nachtheilig seyn;
Denn bringt es wenig Vortheil ein;
So geht der Schaden auch noch hin.
Da capo.

N. 80

Mel. Ein edles Herz iſt ſtets vergnügt ꝛc.

* 1. *

Du Spötter meiner Redlichkeit,
Wo denkſt ihr endlich hin?
Glaubt nicht, daß ich zu jeder Zeit
Ein Ball des Glückes bin.
Wer weiß, wer Morgen lacht;
Nehmt euch ja wohl in acht'
Die Zeiten ſind veränderlich;
Das Glück hält keinem Stich.

* 2. *

So, wie ſich oft ein rundes Rad
In ſeinem Cirkel drehe;
So ſeht doch, daß es in der That
Auch mit dem Glücke gehe.
Ihr ſitzt ihr oben an:
Wie bald iſt es gethan;
So zeigt ſich das Wiederſpiel.
Drum trauet nicht zu viel!

* 3. *

Mein redlich ſeyn wird endlich doch
Gewalt zwingen beglücken.
Wenn euch vielleicht das Unglücke Joch
Mehr als mich ehe drücke.
Ich trag es mit Geduld:
Es iſt nicht meine Schuld;
Ihr aber lernt, denn Glückes Schein
Klug und beſcheiden ſeyn.

N. 81

Mel. Wenn mich Herz und Augen haſſen

* 1. *

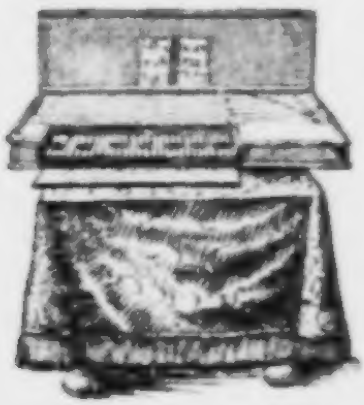
Liebe nicht, geliebter Engel,
Daß ich dir gewogen bin:
Noch den ſonder alle Mängel
Treu- und Ehrfurchts-vollen Sinn,
Der mich hier zu deinen Füſſen,
Seufzend um dich, niederlegt,
Und auf dein beliebt Entſchlüſſen
Freuden voll die Wunde trägt.

* 2. *

Bey dem Himmel deiner Augen,
Bey den Kerzen meiner Treu,
Die mir hier zum Leitſtern taugen,
Schwör ich dir ohn Heuchelei:
Daß ich ſonder aufzuhören,
Herz und Mund ſtimm übereins,
Dich, mein Engel, will verehren,
Und ſtets ſonder Wechſel ſeyn.

* 3. *

Quale nur die treuen Triebe
Nicht mit langem Widerſtand,
Und ergieb dich meiner Liebe;
Siehe' hier iſt Ring und Hand!
Nimm dis ſchlechte Liebes Zeichen,
Und verſichre dich dabey:
Daß an Treue meines gleichen
Faſt kein Menſch auf Erden ſey.



[N. 82]

Mel. Immer, immer bin ꝛc.

* 1. *

Mädgen, trau mir nicht,
Wenn mein Mund verpflicht,
Und mit dir von Liebe spricht.
Es iſt nur ein Scherz,
Und mir nicht ums Herz:
Daß mich dein Schönerinn besiegt.

Ja ich sage frey!
Daß dich meine Treu
Oefters bloß aus Höflichkeit belügt.

* 2. *

Wirf den falſchen Sinn,
Wirf den Glauben hin,
Daß ich dir ernſtlich günſtig bin.
Wähle dir ein Herz,
Daß dich andrerſeits
Mehr als das meine wieder liebe,
Und ſich mit der Zeit,
Deiner Artigkeit
Ganz und gar zu eigen übergiebt.

* 3. *

Meine Freyheit bricht
Pracht und Schönheit nicht:
Und der hat ſich mein Herz verpflicht.
Aendert ſich der Schluß,
Soll mein erſter Kuß
Ganz gewiß dir gewidmet ſeyn.
Warte, bis ſichs fügt!
Aber ihr vergnügt
Mich die Freyheit einzig und allein.

[N. 83]

Mel. Allen Schönen zu gefallen ꝛc.

* 1. *

Blauer Augen holdes Weſen,
Das iſt mein irrdiſch Himmelreich!
Denn die Sterne
Sind von ferne
Zween Sonnen an der Würckung gleich.
Da capo.

* 2. *

Dieß Saphirne Luſt-Gefilde
Zieht ſtärker noch als ein Magnet.
Jeder Blick
Führen Stricke,
Durch welche man gebunden ſtehe.
Da capo.

* 3. *

Nähert euch, ihr ſtärckſten Helden,
Nur ja nicht dieſem Augen-Strahl!
Denn die Hitze
Seiner Blitze
Durchdringt ein Herz von Fels und Stahl!
Da capo.

* 4. *

So zween Sonnen zu beſchauen,
Tauſſt warlich ſtarcken Gluthen!
Ich bekenne:
Ja! ich brenne
Nur bloß durch dieſer Augen Paar.
Da capo.

Anhang

aus Johann Christian Günthers Gedichten.

Mel. Hoffnung ſüſſer Troſt des Lebens ꝛc.

* 1. *

Deine Schönheit, kluges Hertze!
Iſt kein ſchlecht und flüchtig Guth,
Das uns mit verbothnem Scherze
Zu den Sünden Vorſchub thut,
Wenn ſich unſrer Lüſte Kraft
An geſchminckter Haut vergafft.

* 2. *

Da ich dich recht kennen lerne,
Klag ich meine Thorheit an;
Die den manchem Unglücks-Sterne
Mir die Augen aufgethan,
Und die Blüthen junger Zeit
Mancher Delila geweiht.

* 3. *

Deine rein und wahre Liebe
Macht den Anfang meiner Reu:
Packt euch fort, ihr böſen Triebe
Der verbuhlten Tyrannev!
Marianens Tugend Glantz
Windet mir den Unſchulds Krantz.

* 4. *

Dich Gemüthe ſoll auf Erden
Meines Eh-Standes Himmel ſeyn,
Und mir unter viel Beſchwerden
Zuflucht, Rath und Troſt verleihn:
Biß ihr neuer Abſchieds Kuß
Auch den Tod erleichtern muß.

* 5. *

Ach! was blüht mir vor ein Glücke,
Da mich ſo ein ehrlich Kind
Unter Feinden, Gram und Tücke
Sonder Eigennutz gewinnt!
Da ſie mir den Schwur gethan,
Fang' ich erſt zu leben an.

* 6. *

Nehmt, ihr Stunden, nehmt doch Flügel!
Nähert mir das helle Licht!
Das mir auf der Lippen Siegel
Völligen Beſitz verſpricht:
Melde dich, gewünſchter Tag,
Da die Keuſchheit ſchertzen mag!

* 7. *

Warte nur, du ſchöner Engel,
Mit gelaßner Zuverſicht!
Hab' ich als ein Menſch gleich Mängel,
Hab ich doch die Falſchheit nicht:
Gottes Aug' und meine Hand
Bürgen vor den Unbeſtand.

* 8. *

Solt' ich auch in ſchlechten Hütten
Mich um Salz und Brodt bemühen,
Wird der Umgang deiner Sitten
Dennoch mich zur Wolluſt ziehn:
Die Geſellſchafft deiner Bruſt
Macht die gröſte Noth zur Luſt.

* 9. *

Meine Freundin, meine Taube,
Meine Schweſter, ja mein Ich!
Liebe, leide, ſchweig und glaube,
Das Verhängniß beſſert ſich:
Und ſein Rathſchluß reimt ſorthin
Kurtze Qvaal mit viel Gewinn.

Mel. Wenn mich Herz und Augen haſſen.

* 1. *

Will ich dich doch gerne meiden,
Gieb mir nur noch einen Kuß,
Eh ich sonſt das letzte Leiden
Und den Ring zerbrechen muß.

Fühle doch die ſtarcken Triebe,
Und des Hertzens bange Qvaal?
Alſo bitter ſchmeckt der Liebe
So ein ſüſſes Hencker-Mahl.

* 2. *

Laß dich etwas beſſers küſſen!
Alles gönn' und wünſch ich dir;
Aber frag' auch dein Gewiſſen!
Dieſer Zeuge bleibet mir.
Lerne doch nur weiter denken,
Dürſt' es dich auch einmahl renn?
Dürſt' auch mein verſtohlnes Kräncken
Deines Eh-Stands Helle kennn?

* 3. *

Sieh die Trepſſen an den Birken
Thun dir ſelbſt ihr Mitleid kund;
Weil verliebte Thränen würcken,
Weinen ſie um unſern Bund.
Dieſe Zähren-volle Rinden
Ritzt die Unſchuld und mein Flehn;
Denn ſie haben dem Verbinden
Und der Trennung zugeſehn.

* 4. *

Dieſes rühret die todten Bäume:
Dich, mein Kind, ach! rühret es nicht,
Aber daß ich mich noch ſäumme,
Da dein Scheiden gar nichts ſpricht!
Gönnt mir doch, ihr holden Lippen,
Eine kurtze gute Nacht!
Eh der Raum an ſolchen Klippen
Mein Gemüthe ſcheiternd macht.

* 5. *

Gute Nacht, ihr lieblichen Armen!
Meiner Glieder Müdigkeit
Wird nicht mehr in euch erwarmen;
Ach! wie quält die alte Zeit,
Gute Nacht, ihr ſchönſten Brüſte!
Macht nun andre Hände voll;
Ihr geh' ich in die Wüſte,
Wo mein Elend ſchlaffen ſoll.

* 6. *

In den Wäldern will ich irren,
Vor den Menſchen will ich fliehn,
Mit verwaiſten Tauben girren,
Mit verſcheuchtem Wilde ziehn;
Bis der Gram mein Leben raube,
Bis die Kräffte ſich verſchrenn,
Und da ſoll ein Grab vom Laube
Milder als dein Hertze ſeyn.

* 7. *

Kan ich dich an Treu beſchämen,
Will ich noch dein Converſey
In dem Tod' ans Hertze nehmen,
Daß er recht beweglich ſey:
Sieht es niemand von den Leuten,
Sieht es doch der Himmel an,
Der dich bey gelegnen Zeiten
Wohl damit noch ſtraffen kan.

* 8. *

Wirſt du einmahl durch die Sträuche
Halb verirrt ſpatzieren gehn,
Eh ſo bleib bey meiner Leiche
Nur mit andern Augen ſtehn:
Zeuge ſie dem neuen Schatze,
Der dir das Geleite giebt,
Und vermeld' ihm auf dem Platze:
Dieſer hat mich auch geliebt.

* 9. *

Ach! wo bleibt ihr theuren Schwüre?
Ach! wo iſt ein treuer Sinn,
Den ich ſchmertzlicher verliehre,
Als ich ſelbſt gehoben bin?
Nimm das letzte Sehnſucht-Zeichen,
Nun, mein Kind, beſinne dich!
Dieſes kan dich nicht erweichen;
Nimm es, und gedenck an mich!

[N. 86]

Mel. Hoffnung ſüſſer Troſt des Lebens.

* 1. *

Schweigt doch nur ihr höhniſchen Thoren,
In der kühlen Dämmrungs-Still'!
Da mein Herz vor Leonoren
Seine Neigung zeigen will:
Weil ſich ihrer Jugend Pracht
Ueberall gefällig macht.

* 2. *

Durch die Reitzung ihrer Sitten
Komm' ich um den Freyheits-Stand,
Den mir manche ſchon beſtritten,
Aber keine noch entwandt;
Weil der Himmel ihrer Art
Meine Liebe vorgeſpart.

* 3. *

Ihrer Kleider nette Schwärtze
Zeigt mir ein vergnügtes Licht,
Welches wie des Mondes Kertze
Zärtlich aus den Wolken bricht,
Und der Hoffnung, die ſie liebt,
Einfluß und Ergetzung giebt.

* 4. *

Selbſt die Schönheit vom Gemüthe
Bricht durch Blick und Antlitz vor,
Und der Reden Geiſt und Güte
Küßelt offt ein lauſchend Ohr:
Daß mich auch das Zuſehn ſchmertzt,
Wenn ſie mit Gefpielen ſcherzt.

* 5. *

O wie ſelig iſt die Stunde!
Da man, angenehmes Kind!
Auf dem Rosen-vollen Munde
Deines Hertzens Huld gewinnt,
Und den Purpurmund jener Wein
Selbſt mit dir in Armen hält.

* 6. *

Fliegt daher, ihr ſtillen Lieder!
In die ſchöne Nachbarſchafft,
Und bewegt die ſtillen Glieder
Durch die Würckung ſanfter Kraffte!
Bis ein Traum von meiner Treu
Leonorens Luſt-Spiel ſein.

[N. 87]

Mel. Was ſänget die Tadelſucht ꝛc.

* 1. *

Wie ſelig lebt ein fromm Gemüthe,
Daß weder Liſt noch Rachgier hegt,
Und das des weiſen Schöpfers Güte
Auch in der gröſten Noth erwegt;
Ja das in allem, was es übt,
Gerechtigkeit und Wahrheit liebt!

* 2. *

Sein kluger Sinn verträgt die Thoren,
Und ſieht ſie bloß mit Mitleid an;
Er ſchätzt die Stunde vor verlohren,
Worinn er keinem Guts gethan;
Er beſſert eigner Schwachheit Schuld,
Und hat mit fremder gern Geduld.

* 3. *

Die Fehler ſind ſein Tugend-Zunder,
Und lehren ihn beſcheiden ſeyn.
Er ſieht mit Luſt des Höchſten Wunder,
Und nimmt verborgne Weisheit ein:
So heftig auch der Creutz-Dorn ſticht,
Flucht er doch dem Verhängniß nicht.

* 4. *

Kein Undanck macht ſein Wohlthun müde,
Kein Straf-Wort ſeinen Zorn erhitzt:
Er ſucht mit eignem Schaden Friede,
So offt nur dieſer andern nützt:
Er ſchirmt und reitzet keinen Feind,
Und redet allzeit, wie es meynt.

* 5. *

Er ſtrebt nicht mit Gewalt nach Dingen,
Die über ſein Vermögen gehn:
Er ſucht ſich nirgends hoch zu ſchwingen,
Als da wo fromme Seelen ſtehn,
Die Seelen, deren Beyſpiel zeigt,
Wie hoch Verſtand in Demuth ſteigt.

* 6. *

Ein ſolches Hertz mag ohne Waffen
Durch See und Wüſte ſicher gehn,
Es darff, wenn böſe Mäuler klaffen,
Nicht ſchamroth in den Winckel ſtehn:
Sein Wandel widerlegt den Neid,
Und iſt ſein ſchönes Ehren-Kleid.

* 7. *

Wovor ſich andre fürchten müſſen,
Geſpenſter, Träume, Höll und Tod,
Das tritt ſein weiſer Geiſt mit Füſſen.
Und wenn ihm noch die Stunde droht,
So eilt es Satans Flügeln zu,
Und bebet ſich vor Gewiſſens-Ruh.

* 8. *

Und hört es endlich auch die Stunde,
Die mit dem Leben Abend macht,
So giebt es mit getroſtem Munde
Den Eitelkeiten gute Nacht:
So bleibt es ſelig dort und hier;
GOTT, ſo ein Hertz beſchere mir!

Mel. Mein Glücke ſchläfft, drum ꝛc.

* 1. *

Du Abgott wieder trächtiger Sinnen,
Dich, falſches Glücke! red' ich an:
Was wilſt du noch von dem gewinnen,
Der nun nichts mehr verlieren kan?
Du ſtäupſt nur einen tauben Rücken,
Der Drat und Geiſſel müde macht,
Und, ehne ſich vor dir zu bücken,
Den aufgefangnen Streich verlacht.

* 2. *

O! ſpare die zerſchmißne Ruthe
Auf einen, welcher beſſer fühlt,
Ich trotze dich mit dieſem Blute,
In welchen ſich dein Zachzorn kühlt.
Mir iage der Blitz von deinem Keile
Kein blind und tödlich Schrecken ein,
Und eh ich klaglich fleh' und heule,
Eh ſoll mein Fleiſch zerriſſen ſeyn.

* 3. *

So, ſo! verdopple Schlag und Eyfer,
Schlag ſchärffer, und begreiff dich nicht!
Der Schmertz erregt mir Tücht und Geiſter,
Den ſpey ich dir ins Angeſicht;
Dein Rafen dient mir zum Getränke;
Und konte mir mein Wunſch geſchehn,
Daß iede Wunde Lippen hätte,
So wollt ich dich recht grauſam ſchmähn.

* 4. *

Was iſt das Abſehn deiner Tücke?
Wie ſoll ich vor dein Altar knien?
Wie? ſoll ich mit bethränetem Blicke
Dein ſchnelles Segel an mich ziehn?
Wie? ſoll ich, o du ſtummer Götze!
Der wahren Weisheit unrein ſeyn?
Und vor den Koth geringer Schätze
Dir Hertz und Muth und Andacht weyhn?

* 5. *

Du wilſt vielleicht, ich ſoll dich ehren:
Ach laß dir nur die Luſt vergehn'
Dich ſoll man wohl nicht eher hören,
Als bis die Bäum' am Himmel ſtehn.
Wie? ſoll ich mich zu tode grämen?
Nein, dir zu Liebe ſterb ich nicht;
Und wilſt du mir die Zunge lähmen,
So ſuche der Augen finſtres Licht.

* 6. *

Ich leb' und das nur dir zu Trutze:
Du kriegſt kein gutes Wort von mir.
Ein Narr verlangt nach deinem Schutze,
Und klopfft an deine Gnaden Thür.
Eh' ich dein Leich-Gaſt heiſſen wollte,
Eh' frätz ich Aſchen, Leim und Streh;
Und eh' ich dir gehorchen ſollte,
Eh' dient ich gar dem Pharao.

* 7. *

Verſuche mich mit ſchärfſterm Grimme,
Verſaltze mir die junge Zeit!
Verändre meine Menſchen-Stimme,
Und mach ein glühend Rind bereit!
Dann will ich dir zur Schande brüllen,
Und mehr verſtockt als Jammer voll
Das Ohr mit ſolchen Flüchen füllen,
Daß Tag und Liche verſchwartzen ſoll.

* 8. *

Komm! laß mich in dem Meiſer ſtehen:
Komm! flicht die Glieder um dein Rad;
Was gilts? Du ſolſt dich mehr erbohſen,
Wann keine Marter Würckung hat;
Und würde mir der Hals gebrochen,
Dieß kanſt und ſchaffſt du nicht ſo leicht,
So ſoll dich auch mein Aas noch pochen,
Das manchmal beſte ſchwerer weicht.

* 9. *

Man ſeh nur deine groſſen Knechte,
Die Gold und Ehr und Stand erdrückt;
Sie machen die Gewalt zum Rechte,
Und werden nimmermehr erquickt;
Sie hungern bey den vollen Schüſſeln
Nach ruhiger Zufriedenheit;
Der Geitz beſchwert ſie nebſt den Schlüſſeln
Mit Argwohn, Müh' und Furchtſamkeit.

* 10. *

Vor dieſem war man bey der Eichel
In Fried' und Sicherheit vergnügt:
Jetzt lechzt man nach der Fürſten Speichel,
Und ſucht Gefahr, wo Purpur liegt.
Die meiſten ringen nach den Sorgen,
Erwerben was den Kummer nährt,
Und rechnen bis an lichten Morgen,
Und wünſchen bis die Seel ausfährt.

* 11. *

Mein Hertz iſt viel zu hoch gebohren,
Als daß ich in der Sclaverey,
Zu der des Pöbels Mund geſchworen,
Ein Schimpf vor ſeinen Adel ſey:
Die Weisheit iſt mein Leib-Gedinge,
Mit dieſer reiſ' ich durch die Welt;
Und machen mir gleich kurtze Sprünge,
So glaub ich, daß man ſeltner fällt.

* 12. *

Es mag mich Neid und Feind verletzen,
Es mag ſich mir der Heuchler Heer,
Ja ſelbſt der Tod entgegen ſetzen,
Es komme Schmach und Ungemach her!
Sie ſollen doch nichts mehr erhalten,
Als daß mein ungerächter Geiſt,
So ſcharff ſie mir die Bruſt zerſpalten,
Ein Hertz voll ſüſſem Hochmuth weiſt.

* 13. *

Da haſt du deine ſchöne Titel:
Du Wetter-Hahn, du blindes Weib,
Du Blaſebrumpff, du Verderbungs Mittel,
Du Hure vor des Pöbels Leib,
Du Zauber-Balg, du Thorheits-Schweſter,
Du Mißklang, du Verwirrerin!
Wer ſtraft mich, daß ich im Gelächter
An dir ein Atheiſte bin?

Mel. Hoffnung süsser Trost des ꝛc.

* 1. *

Was man von galanten Kindern
Mit vergüldetem Munde spricht,
Kan die Sehnsucht nicht verhindern,
Die der Werth ins Auge sticht:
Daß sie dir bey stiller Ruh
Ein geheimes Opffer thu.

* 2 *

Als ich dich in unsern Gassen
Nur verstohlen angeblickt,
Fieng ich alles an zu hassen,
Was sich hier mit Ehr-Witz schmückt:
Die Verwunderung nahm mich ein,
Dir ein stilles Lied zu weihn.

* 3 *

Mir gefiel dein fremdes Wesen,
Welches Glimpff und Gang bewieß:
Und ich wünschte dem den Besen,
Der es neulich Frechheit hieß,
Nach der Thorheit unsrer Stadt,
Die viel falsche Meynung hat.

* 4. *

Tadler- und Verleumdungs-Messer
Biegen wie geschliffnes Blev:
Scheint dein Bild doch schön und besser,
Als das neidische Geschrey.
Wer dich sieht und das nicht glaube,
Ist wol des Geschmacks beraubt.

* 5. *

Wendung, Gang, Persien und Lachen
Lassen mich zum Ueberfluß
Den mir selbst die Rechnung machen:
Was wol der genießen muß,
Den der Sturm vergnügter Nacht
Deines Umgangs würdig macht.

* 6. *

Auf dergleichen Marmor gleiten,
Den man aus dem Busen gräbt,
Ist ein Fall von grossen Leuten,
Der ins Paradies erhebt:
Gifft aus Feuer-voller Hand
Wird ein süsser Tod genannt.

* 7. *

O wie zärtlich mag sichs küssen,
Wenn man deine Zunge fühlt!
Und ihr Scherz mit sanfften Bissen
Um die heissen Lippen spielt:
So ein lüstlich Aus und Ein
Mag des Himmels Vorschmack seyn.

* 8. *

Wär auch zehnmahl deine Liebe
Ein vor mich verbothner Baum,
Gäb ich doch dem starcken Triebe
Solcher süssen Sünden Raum:
Weil die Schuld, so es verletzt,
Aller Straffen Qual ersetzt.

* 9. *

Lieben achtet kein Gesetze,
Und die angenehme Spur
So entzündter Liebes-Schätze
Ist ein Antrieb der Natur,
Die uns nicht zuwider spricht;
Das verflucht der Pöbel nicht.

* 10. *

Drum so lache, kluge Schöne!
So vernünfftig als du thust,
Wenn du irgend das Gehöhne
Thummer Spötter hören must;
Weil dein ungebundner Geist
Hier und dar mit Lachen speist.

* 11. *

Jugend, Lust und schöne Wangen
Stehn fast stündlich auf der Flucht:
Sind die einmal vergangen,
Werden sie umsonst gesucht.
Wer die Bahn der Klugheit wirt,
Nimmt sie fein bey Zeiten mit.

Mel. Lieben und nicht dürffen küſſen ꝛc.

* 1. *

Mein Vergnügen geht zu Grabe,
Meine ſüſſe Hoffnung ſtirbt:
Weil ich was verbrochen habe,
Das mir Fall und Tod erwirbt.
Schönſter Engel! Ach Louiſe!
Deine ſonſt beliebte Hand
Stößt mich aus dem Paradieſe
In ein dürres Hunger-Land.

* 2. *

Ach Louiſe! deine Küſſe,
Die mein Mund zuvor geſchmeckt,
Waren mir wie Manna ſüſſe
Und mit Edens Thau bedeckt:
Ja zu dieſem Frey-Gerichte
Ludeſt du mich ſelber ein,
Deiner Schönheit Roſen-Früchte
Solten mir ein Garten ſeyn.

* 3. *

Dieſer Garten wird zur Wüſten
Und dein Auge mir zur Nacht
Denn ein Griff nach deinen B . .
Hat dich ſo erzürnt gemacht.
Solcher Aepffel Milch Coralien
Heiſſen die verbothne Frucht,
Die ich auf den Marmor-Ballen
Mir zum Tode ſelbſt geſucht.

* 4. *

Ach Louiſe! ſoll ich ſterben?
Iſt ein Griff des Todes werth?
Ach! ſo ſieh, daß mein Verderben
Auch nicht deine Luſt verzehrt.
Nach der erſten Eltern Falle
Fiel auch Edens Anmuth ein;
Deine Schönheit kan dem Balle
Der Veränderung ähnlich ſeyn.

* 5. *

Zwar du heiſſeſt mich zum Scherze
Nur des Todes Ebenbild:
Ach! ſo tödte doch mein Herze
Schönſter Engel! wenn du wilt!
Laß mich nur die Gunſt erwerben,
Gönne mir den guten Tag,
Daß ich noch bey meinem Sterben
Dein Getreuer heiſſen mag.

* 6. *

Senke meine Schuld der Luſte
In dein tief Erbarmen ein!
Laß den Schnee gewelbten B . .
Meine Todten-Bahre ſeyn!
Deines L . . rundte C . .
Zeige mir mein Grab-Maal an,
Daß ich nach beliebter Länge
Wieder auferſtehen kan.

Mel. Brüder ſtellt das Jauchzen ein ꝛc.

* 1. *

Brüder! laſt uns luſtig ſeyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnen-Schein
Unſer Land verklähret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Roſen jetzo bricht,
Dem iſt der Kranz beſchehret.

* 2. *

Unſers Lebens ſchnelle Flucht
Leidet keinen Zügel,
Und des Schickſals Eyferſucht
Macht ihr ſtetig Flügel:
Zeit und Jahre fliehn davon,
Und vielleicht ſchnitzt man ſchon
An unſers Grabes Riegel.

* 3. *

Wo ſind dieſe? ſagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben alſo gleich wie wir
Jung und frölich waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie ſind in ein ander Land
Aus dieſer Welt gefahren.

* 4. *

Wer nach unſern Vätern forſcht,
Mag den Kirch-Hof fragen:
Ihr Gebein, ſo längſt vermorſcht,
Wird ihm Antwort ſagen.
Kan uns doch der Himmel heild,
Eh die Morgen-Glocke ſchallt,
In unſre Gräber tragen.

* 5. *

Unterdeſſen ſind vergnügt,
Laſt den Himmel walten!
Trinckt, bis euch das Bier beſiegt,
Nach Manier der Alten.
Fort! mir wäſſert ſchon das Maul,
Und ihr andern ſeyd nicht faul,
Die Mode zu erhalten.

* 6. *

Dieſes Gläßgen bring ich dir,
Daß die Liebſte lebe,
Und der Nachwelt bald von dir
Einen Ruhm gebe!
Setzt ihr andern gleichfalls an,
Und wenn dieſes iſt gethan,
So lebe der edle Rebe.

[N. 92]

Mel. Was ſingt die Tadel-Sucht ꝛc.

* 1. *

Gedenck an mich und ſey zu frieden
Mit dem, was Glück und Zeit beſchehrt;
Wir werden noch einmal geſchieden,
Und ſcheinen ſolcher Prüfung werth.
Die wahre Treu erinnert dich;
Halt an, halt aus, und denck an mich!

* 2. *

Gedencke der vergangnen Tage!
Wie manches Creutz, wie manche Luſt,
Wie manche Luſt, wie manche Plage
Bereits dadurch vergangen iſt!
Gedenck an Altan, Hof und Herd,
Wo bey ſich dir mein Hertz erklärt.

* 3. *

Gedenck an unſer Abſchied nehmen
Inſonders an die letzte Nacht,
In der wir mit Gebet und Gramen
Die kurtzen Stunden hingebracht!
Gedenck auch an den theuren Schwur,
Der dort aus deinen Lippen fuhr.

* 4. *

Gedenck an mich an jedem Morgen,
Und wenn die Sonne täglich weicht:
Gedenck an mich bey Fleiß und Sorgen,
Mein Bildniß mache ſie ſüß und leicht!
Verletzt dich auch der Mißgunſt Stich;
Der beſte Troſt: Gedenck an mich.

* 5. *

Gedenck auch an die frohen Zeiten,
Die noch in Wunſch und Zukunfft ſind!
Die Vorſicht wird uns glücklich leiten,
Bis Lieb und Treu den Krantz gewinnt.
Ein Augenblick vergnügter Eh
Bezahlt ein Jahr voll Angſt und Weh.

* 6. *

Gedenck auch an mein heutig Küſſen!
Es giebt der Hoffnung friſche Krafft;
Es wird mein Wünſchen wollen müſſen;
Es nährt die edle Leidenſchafft:
Doch denck auch endlich, liebſt du mich,
Allzeit und überall an dich.

[N. 93]

Mel. Liebe mich doch auch alleine ꝛc.

* 1. *

Alles eilt zum Untergange;
Nur mein harts Verhängniß nicht,
Harter Himmel! ach wie lange
Zeigſt du ſein erſchrecklich Licht!
Soll er mir jetzunder ſcheinen,
O! ſo gieb ihm bald ſein Amt!
Eh mich ein verzweiflend Weinen
Noch zu gröſſrer Noth verdammt.

* 2. *

Ich ein Menſch von ſchlechtem Zeuge,
Kan mir ſelbſt nicht widerſtehen,
Daß ich kaum gelaſſen ſchweige,
Wenn die Wellen höher gehn.
Fleiſch und Blut behält im Schmertzen
Ueber die Vernunfft das Feld,
Und die Hoffnung ſteckt im Hertzen,
Welches keinen Wunſch erhält.

* 3. *

Hätt ich Bosheit im Gemüthe,
Oder an den Laſtern Luſt,
So verzieh ich mich der Güte
Deiner treuen Vater-Bruſt;
Aber, ach! ſo wirſt du finden,
Prüfe Mienen, Hertz und Sinn,
Daß ich bey den Schwachheits Sünden
Doch nicht ſonder Buſſe bin.

* 4. *

Zwar ſind, die noch ärger leben,
Und mit Laſtern Schaden thun:
Die läſt du im Glücke ſchweben,
Und in ihrem Schooße ruhn.
Sie verſchwenden deinen Segen
Nur zu Trotz auf meinen Fall,
Handeln, wie die Thoren pflegen:
Doch gerüth es überall.

* 5. *

Ich bezwinge mich hingegen,
Brauche des Verſtandes Kraft,
Und bemüh mich nach Vermögen
Um Gedult und Wiſſenſchafft;
Gleichwol iſt in allen Sachen
Auch mein beſter Rathſchlag blind,
Da ſichs die zu Nutze machen,
Die mir feind und tödtlich ſind.

Mel. Edle Freyheit mein Vergnügen ꝛc.

* 1. *

Mag es doch die Welt verdriessen,
Wenn mein ungebundner Geist
Sich mit Unschulds vollen Küssen
Bey galanten Mägdgen speist!
Denn dergleichen schöne Stunden,
Die der Pöbel hoch verflucht,
Werden da wol Ablaß finden,
Wo die Treu ein Urtheil sucht.

* 2. *

Freylich weiß ich, daß viel Leuten
Solche Mode nicht gefällt,
Weil man doch auf allen Seiten
Auch der Unschuld Netze stellt;
Unterdessen wird mein Herze
Doch die Thorheit nicht begehn,
Von dem Unschulds vollen Scherze
Treuer Seelen abzustehn.

* 3. *

Ist doch noch kein Mensch gebohren,
Der es allen recht gemacht:
Werd ich nur von Blind- und Thoren
Und der Mißgunst ausgelacht;
O so schlag ich alle Grillen
Ihrer Lästrung in den Wind,
Wenn mein Geist nur stets im Stillen
Seine Selbst Vergnügung findt.

* 4. *

Mag sich doch ein jeder wählen,
Was ihm Aug und Herz entzückt,
Wird er treffen oder fehlen,
Werd ich dadurch nicht gedrückt.
Drum begehr ich auch mit Rechte,
Daß man mir die Lust vergönnt,
Die das göttliche Geschlechte
Für ihr höchstes Gut erkennt.

* 5. *

Also seh ich mein Vergnügen
Ohne Scham und Zweiffel fort:
Will es nun der Himmel fügen,
Find ich auch den rechten Ort
Wo die Klugheit, wie die Liebe,
Mir bereits zu schmeicheln scheint,
Und auf Hoffnungs süsse Triebe
Mich wol nicht zu täuschen meynt.

* 6. *

Teutschen mich die holden Blicke
Und der Mundes Höflichkeit,
Halt ich dis schon für ein Glücke
Wenn mich auch dein Scherz erfreut.
Weiß ich doch nicht, wen ich nenne,
Doch genug! es ist ein Weib,
Daß so lang ich leb und brenne,
Mir allein das Herze stillt.

Mel. Hoffnung süsser Trost des Lebens.

* 1. *

Etwas lieben und entbehren,
Ist ein Schmerz, der heimlich quält;
Wenn die Blicke Zungen wären,
Hätten sie die längst erzehlt:
Was dein Wesen klugs Kind,
Ueber mich vor Macht gewinnt.

* 2. *

Denke, wie es martern müsse,
Wenn ein müder Pilgers Mann
Von dem Ufer tiefer Flüsse
Keinen Trunck erreichen kan,
Und mit Sehnsucht und Verdruß
Wasser sehn und dursten muß.

* 3. *

Deiner Schönheit reiffe Früchte
Martern mich ja auch zu scharff,
Denn sie sind nur Schau-Gerichte,
Die mein Mund nicht kosten darff:
O betrübter Appetit,
Der verbothne Früchte sieht!

* 4. *

Schilt dein zorniges Empfinden
Mein vermegen Lüstern seyn,
So vergieb den schönen Sünden,
Denn sie sind hauptsächlich dein,
Weil du gar zu reitzend bist,
Daß man sich aus Lust vergißt.

* 5. *

So ein Feuer-reich Gemälde,
Das die nackten Glieder leucht,
Und so viel Verstand als Güte
Unter Blick und Küsse streut,
Solches, sag ich, läßt nicht zu,
Daß man unempfindlich thu.

* 6. *

Gleichwol lern ich mich bescheiden,
Und begnüge mich darum;
Wenn dein Bild mein stummes Leiden
Nur im Traume lindern kan,
Und ich nachmahls auf den Tag
Dir die Ehrfurcht zeigen mag.

Mel. Das Glücke lag in lauten Zügen ꝛc.
Oder: Mein Glücke ſchläfft drum ꝛc.

* 1. *

Man muß doch mit den Wölffen heulen,
Drum fort, bethörter Eigen-Sinn!
Ich will mich in die Leute theilen
Und lachen, wie und wo ich bin.
Ein Sauer-Topff mag immer ſchelten,
Und unſre Zeit dem Satan weihn;
Denn unterſuche er tauſend Welten,
Wird keine ſonder Mängel ſeyn.

* 2. *

Das iſt wohl wahr; es giebt viel Thoren!
Das machet ſie machen ungeſtört.
Und wer nicht ſchiert, der wird gehoren,
So bald er nur den Rücken kehrt;
Aus Complimenten und Plantiren
Erkennt man den Politicum;
Will einer nun nicht Hunde führen,
So kehr er flugs den Mantel um!

* 3. *

Wenn H... ſinnt man nun auf Mittel
Einander flug zu hintergehn;
Der ſticht faſt ſtündlich an dem Titel
Der lehrt die Hörner zierlich drehn;
Der Dritte wird den Wild und Jagen
Durch viel Verſchwerde ſelbſt zum Vieh
Und kommt ein Unterthan zum Klagen,
So ſp... der Fünffte vor das Knie.

* 4. *

In Städten ſteht es nicht viel beſſer,
Da herrſchen Schmeicheln und Neid;
Man ſchneidet mit dem groſſen Meſſer
Dem Nächſten in ſein Ehren-Kleid
Wer uns von veene grüßt und lecket,
Der ſpeyt uns über Achſeln nach,
Und wer ſich nach der Decke ſtrecket,
Den ſchimpfft ein iegliches Gelach.

* 5. *

Die Weiber ſind gar ausgelaſſen,
Sie thun es frey beym Monden-Schein,
So hitzig, daß auf manchen Gaſſen
Die Pflaſter ausgetritten ſeyn.
Die Männer folgen dem Exempel;
Kaum riecht was junges in die Stadt,
So lauffet man plötzlich aus dem Tempel,
Zu ſehn, wie viel es Keuſchheit hat.

* 6. *

Was ſoll ich von den Mägdchen ſagen?
Sie ſind fürwahr zu Tugend-reich!
Sie lernen viel aus Demuth tragen,
Und ſchämen ſich ſo krank als bleich;
Das machet vielleicht der ſchlimme Winter,
Der allen in den Gliedern regt;
Doch mein' es ſteckt noch was darhinter,
Und was denn? was der Kirch-Knecht trägt.

* 7. *

Was ſagt mir? ſoll ich anders leben,
So lache mich ſelber Phyſic aus:
Nach Wohlleben, Zucht und Tugend ſtreben,
Wenn ihr ſchwindt kein Kreutzer Haus.
Ich mach es ſo wie meines gleichen,
Und wer mich kann verbinden will,
Der höre dieſen guten Streich
Und nehm' ihn nur und ſchweige ſtill.

Mel. Weg ihr eitlen Grillen ꝛc.

1.

Nahrung edler Geiſter
Aller Sorgen Meiſter,
Du mein Element
Was man itzo Knaſter nennt;
Komm, und laß die müden
Sinnen
Wieder Ruh gewinnen!

* 2. *

Auf dem Erden-Creyſſe
Kommet deinem Preiſe
Kein Gewächſe gleich;
Auch der Aerzte breites Reich
Flicht dich, deiner Kraft zu Lohne,
Um Hygiens Krone.

* 3. *

Nach den Lorbeer-Reisern,
Die vor allen Kaiſern
Unſern Carl erhöhn,
Sollſt du aber alles gehn.
Was aus Erd und Wurzel ſteiget,
Und den Gipfel neiget.

* 4. *

Deine Kraft und Stärcke
Macht durch Wunder-Werche
Allen Kummer zahm:
Mißgunſt, Furcht, Verdruß und Gram
Fliehn, ſo bald ich dich empfinde,
Schneller als die Winde.

* 5. *

Deine Tugend heilet,
Deine Macht ertheilet
Und gebricht die Ruh;
Will der Schlaf nicht bald herzu,
Kan ich ihn mit deinen Waffen
Bald ins Zimmer ſchaffen.

* 6. *

Kommt der liebe Morgen,
Bringt der Tag die Sorgen,
Macht der Mittag warm:
Sitz ich ruhig Kopf und Arm,
Und gebrauche deiner Kräffte
Edle Nectar-Säffte.

* 7. *

Die dich nicht vertragen
Und zum Schimpffe ſagen:
Du verderbſt die Luffr;
Mögen in des Schinders Gruffr,
Ja zum Teuffel ſelber kriechen,
Und was beſſers riechen.

* 8. *

Kommt ein junges Hätzgen
Mit dem weiſen Nätzgen,
Das nach Biſam ſtinckt,
Soll es, wenn es dich verdringt,
In den aufgerollten Haaren
Gluth und Dampf erfahren.

* 9. *

Wer dich gar nicht brauchet,
Und nicht ſtündlich ſchmauchet,
Iſt des Mauls nicht werth,
Weil er die Natur verkehrt,
Und die Gaben, die dich zieren,
Nimmer will probiren.

* 10. *

Laß die Gänſlein ſchmähleu!
Ihre Diener fehlen,
Und bemitzen ſich,
Wenn ſie, theurer Knaſter, dich,
Da ſie dich nicht brauchen können,
Teufels-Dreck nennen.

* 11. *

Andre mögen ſchnen,
Und die Lippen ſpitzen,
Wie ihr Mätzgen will.
Gelt, du hilfſt mir immer Still,
Und vermehrſt meine Plagen
Durch kein Hertzen-tragen.

* 12. *

Laß den edlen Frauen
Vor dem Dampffe grauen?
Die, ſo klüger ſind,
Sprechen: Allerliebſtes Kind:
Mich ergetzet deine Pfeiffe,
Die ich ſelbſt ergreiffe.

13. Kein

* 13. *

Rom verbrannte Leichen
Auf den Zimmer-Sträuchen:
Muß ich von der Welt,
Hab' ich schon vorauf bestellt,
Daß die Lauge deiner Asche
Meinen Cörper waſche.

* 14. *

Held! vor deſſen Schwerdte
Scandal rückwärts kehrte,
Ewiger Eugen!
Will dein Blitz durch Ungarn gehn,
So laß doch nur der Rebben
Und des Knaſters schonen!

* 15. *

Persche ſangen Grillen:
Ihre warme Se füllen.
Und die Pferden gittern,
Muß der Schmerz ſo weit erſtarken,
Als die Spaniſche Dragon Klinge
Vor dem tapfern Dinge.

* 16. *

Nelkmarien und Veilchen
Schwinden, wenn ſie welken,
Ihr Vergänglichen!
Du gefällſt zu jeder Zeit;
Denn dein Ruhm gebierten Blätter
Grünt durch alle Wetter.

* 17. *

Sind uns unſre Mauren
An den Feld gefahren,
Und ins Meer verlaufen:
Brüder laß euch ungehindt!
Blätter, die die Rebben reifen,
Kommen wieder treiben.

* 18. *

Epheu krönt Poeten;
Doch um meine Aletten
Soll Tobacks-Kraut blühn:
Brüder! machet euch zum Samin,
Und vertagt mit dieſem Pfeile
Eure lange Weile.

* 19. *

Hört den Winter raſen,
Hört den Nord-Wind blaſen!
Hört, er pfeift und ſauſet;
Kommt! wir wollen um den Herd
Seinem kalt- und ſteifen Wüten
Rubig Trotz gebieten.

* 20. *

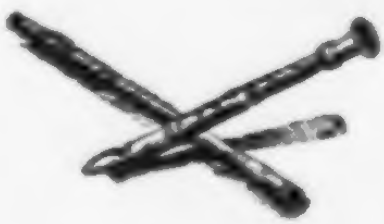
Wollt ihr Ländern rauben,
So verpflügt die Saaten,
Haut die Wälder aus.
Machet uns ein Tobacks Feld draus!
Und verzäunt es mit den Reben,
Die uns Freude geben.

* 21. *

Tod! es leben alle,
Die bey dieſem Falle
Der Tobak ergetzt!
Drum ihr Brüder! rauchet und ſeyt,
Bis der Blitz vom andern Tage
Uns zu Aſche jage.

* 22. *

Junge! ſchneide Knaſter!
Dieſes Lebens-Pflaſter
Iſt ein Paradeis:
Dem, der uns nicht rauchen läßt,
Soll an Statt der Aeps' und Pfeffern
Ein Tobacks-Strauch wachſen.



Mel. Das Glücke lag im letzten Zügen ꝛc.
Oder: Mein Glücke ſchläfft, drum ꝛc.

* 1. *

Ihr Mägdchen laſt euch doch nur warnen,
Und lernet einmahl klüger ſeyn!
Ein Hund iſt thumm, und riecht den Braten,
Ihr aber tappt ſo blind hinein.
Und wenn euch reiche Buhler ſchmeicheln,
So werdet ihr vor Wollust thumm,
Und halter einen Schwur von Heucheln
Gleich vor ein Evangelium.

* 2. *

Das merke dir voraus Charlotte!
Du, die du dich nach allen ſchmiegſt,
Und nach der Einfalt einer Motte
Mit Schaden um das Feuer fliegſt,
Ich meyne hier das wilde Feuer
Das in den Schönheits-Stoppeln brennt,
Die M :: du ſchönes Ungeheuer
Den ſtarcken Kern der Geilheit nennt.

* 3. *

Wenn Stolz und Hochmuth Thaler wären,
So hätteſt du gewiß viel Geld;
So aber biſt du wie die Aehren
In welche Brand und Meel Thau fällt:
Je höher ſich ihr Gipfel zeiget,
Je weniger enthält er Frucht:
Wer ſich vor deinem Baal neiget,
Der hat vor Troſt nur Wind geſucht.

* 4. *

Das iſt wohl wahr, dein frecher P ::
Iſt in der That handgreiflich voll;
Du lockſt damit das Volck der Muſen;
Allein die Lockung iſt zu toll.
Denn was dein eingebildtes Lieben
Auf deiner Bruſt vor feſtbar hält,
Das ſind nur zwey verwelckte R ::
In die ein grober Schmincken fällt.

* 5. *

Paſt ein mit deinen S :: Sachen
Sie ſind ein allgemeines Guth,
Und werden keinen laſtern machen,
Als wenn die Aertze bange thun:
Denn viele Kranckheit zu curiren,
Gebraucht man oft ein Schwefel-Licht,
Das kan man aus den Augen ſpüren,
Daraus ein blauer Schimmer bricht.

* 6. *

Die Schönheit muß dir wohl manglen,
Sonſt hätte dein durchwürckter Kleid
Nicht erſt mit Gold nach Hertzen angeln,
Die deine Prahlerey beſchert:
Dich ſchreibſt und lügſt du in die Fremde
An manchen dir bekannten ::
Der doch wol dein zerriſſnes Hemde
Auch ohne Fern-Glaß ſehen kan.

* 7. *

Du übſt die längſt vergriffnen Finger
Des Abends, wenn die Flöhte klingt:
Bedencke, was ein Phebus Jünger
Dabey vor Prophezeyung ſingt:
Du weiſt vielleicht den He :: greiffen?
Glück zu auf dieſes Jubel-Feſt!
Dieweil dein Ruhm bey ſolchem Greiffen
Schon auf dem letzten Loche bläſt.

* 8. *

Die Stutzgeln kommen angeflogen,
Und ackern ſchon auf deiner Haut,
An der das ſuchtige Vergnügen
Ein trauriges Exempel ſchaut:
Die Zobel gelten nach den Haaren;
Du aber läſt dein R :: gehn:
Drum magſt du den verlegnen Waaren
Den Federn-Wiſch verkaufen ſtehn.

* 9. *

Da magſt du denn am Fenſter ſitzen,
Und nach dem treuen Teutſchen ſehn:
Er wird dein Blut nicht mehr erhitzen,
Wie etwan vor der Zeit geſchehn.
Da magſt du mit verliebten Büchern
Der Sehnſucht ein Genügen thun,
Und endlich auf den kahlen Tuchern
Der Unruh in den Armen ruhn.

* 10. *

Vor dieſem war dein frecher Kützen
Verliebter Haſen Proviant,
Der manchen Zahn daran gebiſſen,
Und ſeufft, ich weiß nicht was, verbrannt:
Jetzt ſiehet es alle Welt mit Rechte
Vor harten Pompernickel an,
Den blos das Mutzvetter-Geſchlechte
Im Finckel-Zechen riechen kan.

* 11. *

Du magſt dich noch ſo höhniſch ſtellen,
Und mit der alten Kupplerin
Durch manchen Brief die Unſchuld fällen,
Der Schaden bringt doch den Gewinn!
Du magſt es noch ſo lange treiben;
Das Fuhrwerck der gewünſchten Eh
Wird doch um Dr :: ſtellen bleiben,
Dich wünſcht ein frommer Ehrift: Adieu!

Mel. Liebe mich, doch auch alleine ꝛc.

* 1 *

Schwarzer Augen Muth und Kohlen
Haben mir das Herz verbrannt,
Und, ich sag es unverhohlen,
Meiner Freyheit Gold entwannt:
Ja, ich weiß von keinem Scherze,
Bin auch eher nicht verliebt,
Bis mir dieser Augen Schwärze
Selbst dazu den Zunder giebt.

* 2 *

Schöner wird kein Meisterstücke
Von Natur hervor gebracht,
Als der schwarzen Augen Blicke,
Die mich auch entzückt gemacht,
Die ich dennoch lieben würde,
Wenn bey ihrer Anmuth Schein,
Nur die geringste Schaffer Hürde
Meine Magdin selbe seyn.

* 3 *

Könte mir ein Wunsch gelingen:
Wäre dieses mein Begehr:
Es vereinst dahin zu bringen,
Daß, wenn ich gestorben wär,
Man die Triebe meiner Liebe
In das schwärzeste Augen Paar
Hier zum steten Denkmahl gräbe,
Wo mir sonst nichts lieber war.

Mel. Liebe mich redlich ꝛc.

* 1. *

Jagen verleihet das ſchönſte Vergnügen,
Jagen gewähret die herrlichſte Luſt.
Täglich in Wäldern und Feldern zu liegen,
Heiſſet das Labſal der edelſten Bruſt.
So bald ein Horn erſchallt,
So offt die Peitſche knallt,
So bald und offt erfreut
Die Luſtbarkeit.

* 2. *

Luſtig ihr Brüder mit Schieſſen und Hetzen
Auf! und ſchreyet mit Freuden he, he!
Täler und Höhen mit Tüchern und Netzen,
Seht doch, es ſtehet ein Haſe ſchon da!
Und dort kommt gar ein Schwein,
Die müſſen unſer ſeyn!
Nur fort! verziehet nicht lang
Mit Schuß und Fang!

* 3. *

Folget nur weiter den richtigſten Spuren,
Die euch der Hunde Nexieren entdeckt!
Streifet durch Wälder und Thäler und Auen,
Wo ſich ein ſchlüpfernes Wildpret verſteckt.
Und nehmt, ſo lang ihr könnt,
Zu eurem Gewinn
Mit Fleiß vergnügter Bruſt,
Die Jäger Luſt!

Regiſter.

A.

Ach wenn kommt der frohe Tag 46
Alles iſt mir einerley 25
Alte Liebe roſtet nicht 3
Alles, alles eilt zum Untergange 47
Alles, alles hör ich an 6
Allen Schönen zu gefallen 36
Alles kan doch manchmahl noch erfreut 68
Alles eilt zum Untergange 93
Angenehmer Bund 24
Auf, auf ihr deutſchen Helden auf 70

B.

Blauer Augen holdes Weinen 83
Brecht Feſſel und Bande 44
Brüder, ſtillt das Jauchzen ein 37
Brüder, laßt uns luſtig leben 91

D.

Das angenehme Pleiß-Athen 53
Das Glücke lag in letzten Zügen 63
Deine Schönheit ſtuzet Hertze 84
Der Abſchieds-Tag bricht nun heran 34
Dir zu Liebe, werthes Hertze 48
Dorimene, ſchönſtes Kind 35
Du Abgott niederträchtiger Sinnen 88

E.

Edle Freyheit mein Vergnügen 22
Ein edles Hertz iſt ſtets vergnügt 1
Ein freyes Hertz, ein froher Sinn 79
Engel gleiches Kind 51
Es ſtirbet muß da lebe 74
Erwach lieben und entbehren 95

F.

Faſtliche Seele, willſt du mich 32

G.

Gedenck an mich und laß gefallen 92
Geliebtes Kind, ſoll mein Verlangen 65

H.

Hauch ichts mich lang grünet 66
Hoffnung, ſüßer Troſt des Lebens 7
Hoffe, nur hoffe beklommenes Hertze 13
Hundert tauſend Einfeltigen 73

I.

Ingrm verbleiben das ſchönſte Vergnügen 100
Ich muß es ihm geſtehen 49
Ich möchte es bald verſchwören 7
Ich bin nun wie ich bin 33
Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen fliehet 8
Ihr lauſchen Winde 15
Ihr bunten Felder 45
Ihr Spötter meiner Redlichkeit 80
Ihr Mädgen laßt euch doch belehren 78
Ihr Mädgen laßt euch doch nur rathen 98
Immer, immer hin 27
Immer rat und tobe 14

K.

Kirre mich nur immer 10

L.

Lieben iſt ein Werck der Götter 20
Lieben und nicht dürffen küſſen 4
Liebe mich redlich und 12
Liebſte Freyheit faher hin 23
Liebſte Wälder 39
Liebe mich, doch auch allein 31
Lieben und zweifeln 56
Liebſten Schäfer kommt herbey 76

M.

Mag es doch die Welt verdrüßen 94
Man muß doch mit den Wölfen heulen 96
Mädgen trau mir nicht 82
Mein Glück iſt mir zur Hure worden 17
Mein Vergnügen 50
Mein Wahlſpruch iſt ſtets 20
Mein Kind nun merck ich recht 72
Mein Kind, ich liebe dich 71
Mein Glücke glaubt 30
Mein Vergnügen gehet zu Grabe 90
Mehrvergnügter Sinn 21

N.

Nahrung edle Geiſter 97
Neider mich jammerhen! 5
Nichts kan ſchöner als die Liebe 75
Nichts iſt meiner Bruſt verhaßter 38
Nimm die Maske 52

O.

O beglückte Zeit 57

P

Packe dich weit von mir 11

S.

Schlage nur, betrogenes Kind 42
Schlag Blitz und Donner darein 16
Schöne Kinder lieben 67
Schwarzer Augen Blick und Lachen 96
Schweigt doch nur ihr Heidniſchen 86

Sey

Ein zufrieden edler Geiſt 19
So geht es in der Welt 77
Spielt ihr Winde 41

L.

Table nicht geliebter Engel 81
Tröſte dich ſelber bekümmerter Sinn 26

U. V.

Unter hundert tauſend Schönen 9
Unter euch ihr liebreich ſtillen 40
Verhängniß, ach! 18
Verlaßt mich, ihr Menſchen 55
Verliebet, geliebet und 54
Verſtoßnes Herze brich 43

W.

Was ſingt die Tadelſucht 58
Was man von galanten 89
Weiche ihr Grillen weicht 60
Weg ihr eitlen Grillen 28
Weg mit verliebter Luſt 69
Wenn mich Herz und Augen haſſen 64
Wenn mich Schmerz und Qual 59
Wie weit vergeßt du dich 62
Wie ſelig lebt ein frey Gemüthe 87
Will ich dich doch gerne meiden 85

Z.

Zweifle nur, mein Kind, nicht 61

SPERONTES
Singende Muse
an der
Pleisse

SPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse

in

2. mahl 50 Oden,

der neüesten und besten musicalischen Stücke

mit den darzu gehörigen Melodien

zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

Nebst einem Anhange

aus J. C. Günthers Gedichten.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Leipzig

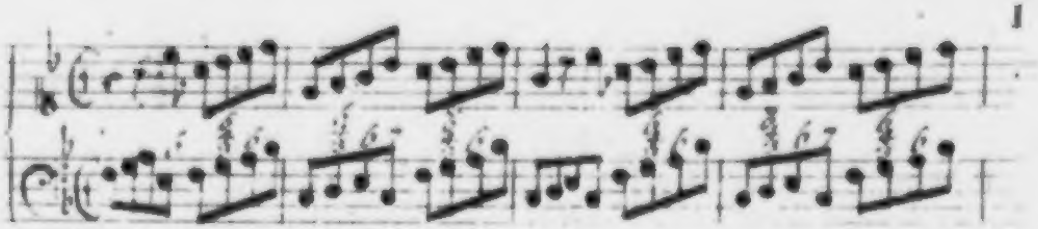
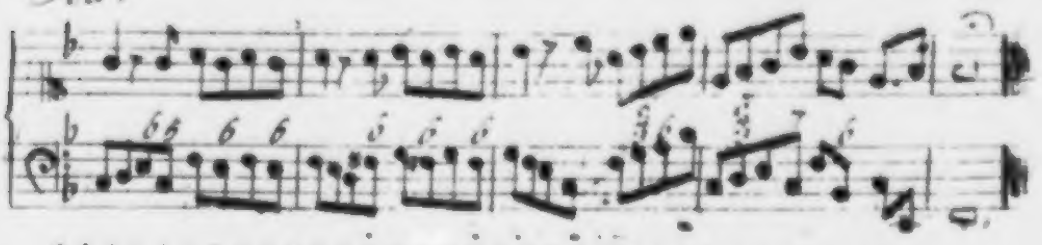
auf Kosten der [illegible]gen Gesellschaft....

17 41

Ihr Freunde meiner Kunst, von beyderley Geschlechte,

Euch wiedmet sich hiermit mein schlechtes Saiten-Spiel!
Und wenn auch dann und wann der streng gebundne Kiel
Nicht eben jedem recht und wohl gefallen möchte;
So übersieht das Blat mit Eurer Gütigkeit,
Und bessert, aber auch nur mit Bescheidenheit.

Ihr werdet wenigstens hierinne etwas lesen,
Was oft zwar schöner schon, doch nie so, da gewesen.
Von dieser Absicht nun gereitzt und überwunden,
Trit meine Muse hier vor aller Angesicht,
Und hat ihr heischres Rohr, dadurch sie singt und spricht,
Der Saiten hellen Ton mit allem Fleiß verbunden,
In Hoffnung: Ihr Bemühn wird, wo nicht allgemein,
Dennoch der jungen Welt, beliebt und dienlich seyn.
Nichts bleibt vom Tadel frey; der Mensch hat seine Hasser;
Doch daran kehret sich gar wenig

der Verfasser.

Air.

N. 1.

* 1. *

Ein edles Herz iſt ſtets ver-
Und ſieht in ſtiller Ruh, (gnügt,
So wie es nur das ſchickſal fügt,
Gelaſſen immer zu.
Nichts mindert ſeinen Muth:
So wohl bey Gluth als Fluth,
Bey Regen wie bey Sonnenſchein
Kan es vergnüget ſeyn.

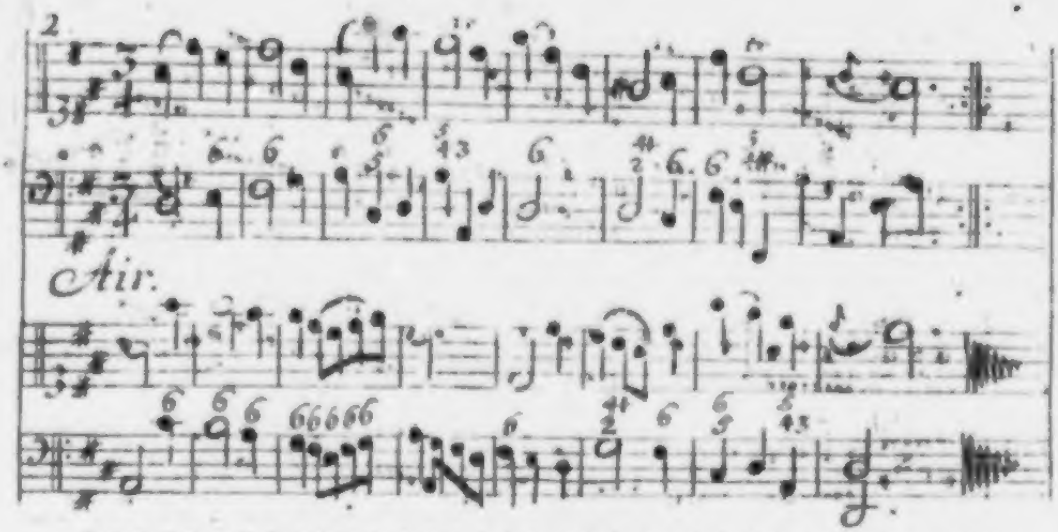
* 2. *

Wie bald, wie leicht und unverhoffe
Vergeht ein Tag der Noth;
Ein trüber Morgen bringet offt
Ein helles Abend-roth.
Die Hofnung treibt geſchwind
Den rauhen Unglücks-Wind,
Und ſtellt zuweilen ohngefehr
Das Glücke wieder her.

* 3. *

Die Mißgunſt iſt des Glückes Frucht:
Und pflegt es zu geſchehn,
Daß die Verleumdung offt verſuche
Den Pfeil auf mich zu drehen;
Die Großmuth iſt dafür
Das ſicherſte Panier:
Je mehr der Neid den Frevel ſchärft;
Je mehr das Glücke ſpritzt.

* 4. *

Mein Wohlfahrts-Schiff eilt dieſem nach
Getroſt durch Strohm und Fluth;
Obgleich manch Sturm und Ungemach
Dem Lauffen Einhalt thut.
Gedultig und gefaßt
Sind Segel, Ruder, Maſt.
Der Ancker die Zufriedenheit,
Der Hafen Glück und Zeit.

N. 2.

Hoffnung, süsser Trost des Lebens,
Meiner Wünsche Port und Ziel?
Sage: hoff ich wohl vergebens?
Oder hoff ich euch zu viel?
Soll ich mir zur Qvaal und Pein
Zweyfach zweifelhaftig seyn?

• 2. •

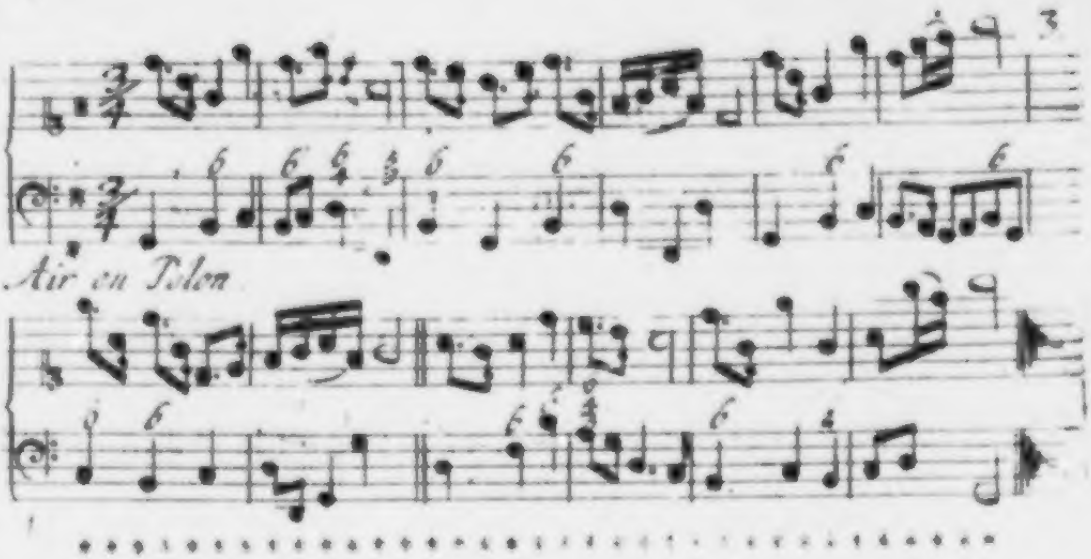
Holder Leitstern meiner Sinnen!
Flösse mir zur Nachricht ein,
Was mein Lieben soll gewinnen?
Tadle nicht mein Dienstbar seyn!
Denn die Ketten sind zu schön
Vor ein sterblich Widerstehn.

• 3. •

Nimm die Ehrfurchts-vollen Triebe
Der verliebten Sehnsucht hin!
Und gewähre meiner Liebe
Was ich liebe zum Gewinn.
Zeige deinem Sclaven an,
Wenn er glücklich anckern kan.

• 4. •

Auf, mein Geist! und sey vergnüget!
Wickle dich vom Kummer loß!
Was mein Hertz so schön besieget,
Giebt sich voltrecklich wieder bloß,
Und die Hoffnung stellet mir
Schon des Glückes Hafen für.



N. 3.

Alte Liebe roſtet nicht:
Wenn das Schickſal gleich zu Zeiten
Ihren Fortgang unterbricht:
Ach es hat nichts zu bedeuten:
Wenn man ſich nur wieder ſpricht:
Alte Liebe roſtet nicht.

* 2. *

Was ſich einmahl recht gekennt
Und zuſammen feſt verbunden,
Was die Liebe koſtbar nennt
Ueber dieſes wohl empfunden,
Bleibt ihr gar zu gern verpflicht.
Alte Liebe roſtet nicht.

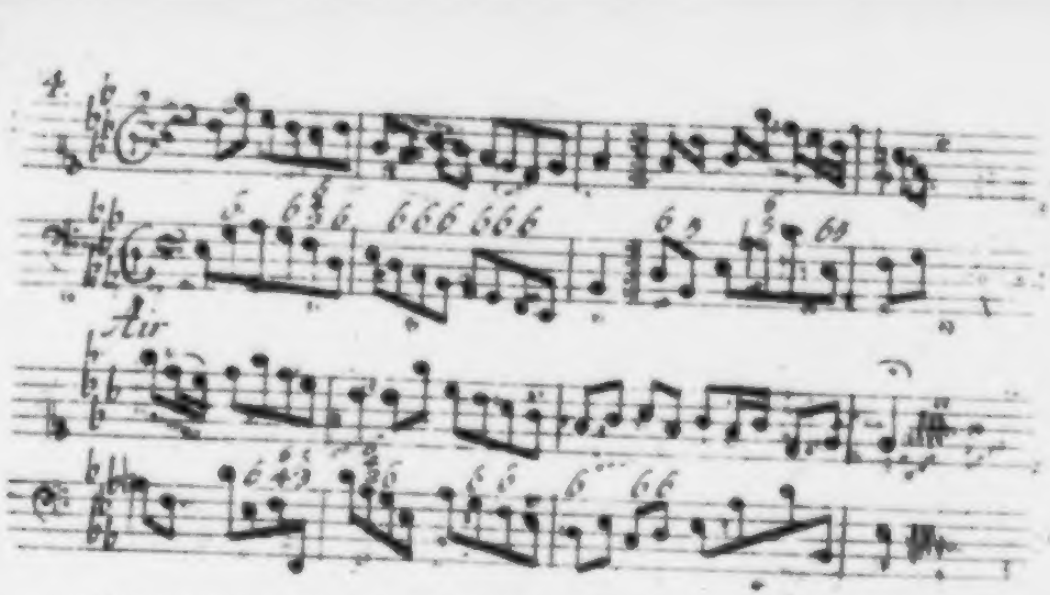
* 3. *

Nimmer thut ein alter Brand
Bey erfolgtem neuen Feuer,
In der Gluth den Widerſtand
Als ein unverlechzter neuer:
Eh geſchiehts, daß jener bricht.
Alte Liebe roſtet nicht.

* 4. *

Mißgunſt, Argwohn, Eiferſucht
Mühen ſich aus allen Kräften
Auch der allerbeſten Zucht
Oft ein Fleckgen aufzuheften.
Schade vor ſolch falſch Gedicht.
Alte Liebe roſtet nicht.

* 5. *

Aus den Augen, aus dem Sinn,
Iſt ein Sprichwort ſchlechter Seelen:
Mich, ich ſey auch wo ich bin,
Muß kein ſolcher Vorwurf quälen,
Denn diß bleibt mein Unterricht:
Alte Liebe roſtet nicht.

N. 4.

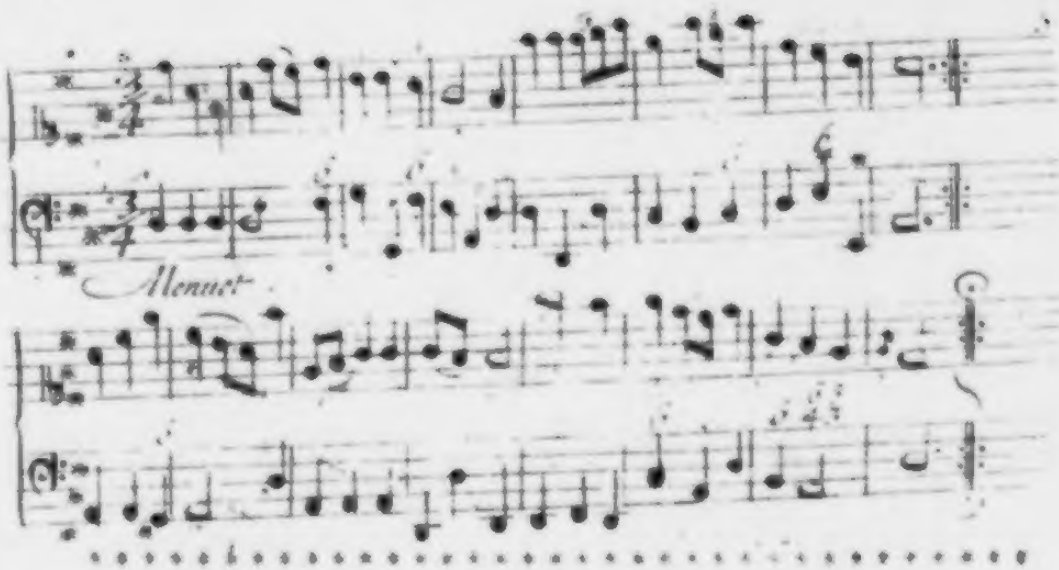
Lieben, und nicht dürfen küssen,
Ist ein bloßes Kinder-Spiel:
Früchte sehn und nicht genüssen,
Ist mir eben auch so viel.
Soll mich nur dein Schatten laben?
Schönstes Kind, vergieb es mir!
Was das Auge sucht zu haben,
Wünschet auch der Mund von dir.

* 2. *

So wie sich die Sonnen-Blume
Nach der Sonne sehnlich neigt,
Und mit ihr an Flor und Ruhme
Täglich höher wächst und steigt:
Also wünschet mein Verlangen,
Das aus reiner Liebe sprißt,
Dich auch einmahl zu umfangen;
Weil du meine Sonne bist.

* 3. *

Gönne doch nur meinem Munde
Den erwünschten Perlen-Thau!
Ich erwart' ihn jede Stunde
Auf der Lippen Rosen-Au.
Soll dein Strahl mir ferner leuchten?
Wißt du, daß ich lieben muß?
Laß mich auch die Gluth befeuchten,
Und erlaube mir den Kuß!



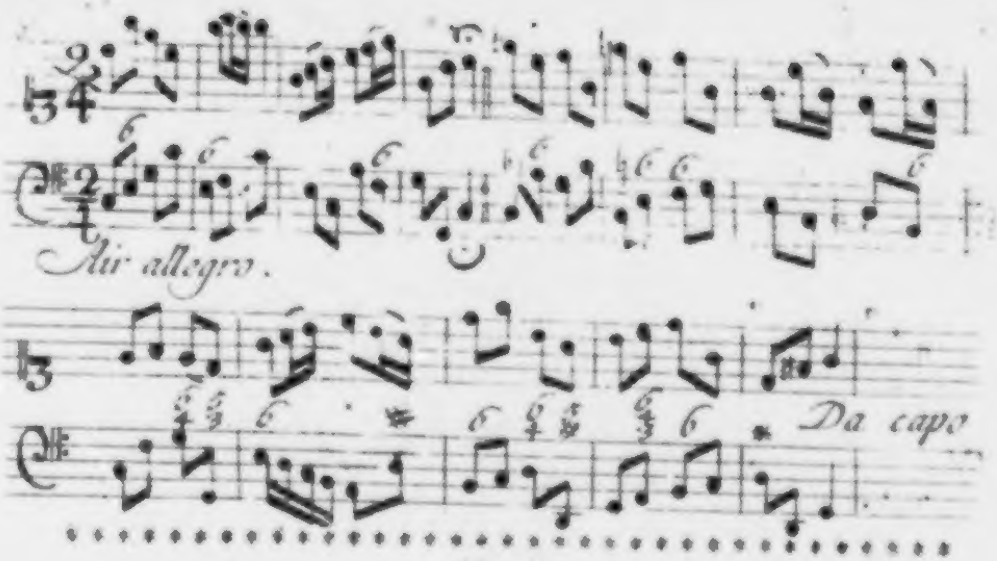
N. 5.

Neidet mich immerhin, thörichte Seelen,
Schmälet und läſtert, ſo viel ihr auch wollt!
Glaubt nur: ihr ſucht mich vergebens zu quälen,
Wenn ihr gleich mit mir in Ewigkeit ſchmollt.
Drum ſpahret den Eifer!
Verſchluckt den Geifer!
Glück und Himmel verbleiben mir hold.

* 2. *

Lernt doch, was Ohnmacht iſt, beſſer erkennen,
Schwermende Motten, und ſcheuet das Licht!
Wollt ihr euch aber die Flügel verbrennen?
Bleibt ihr vermeſſen, und glaubet mir nicht?
Ich kan es leiden,
Daß euer Neiden
Sich den Urtheils-Stab ſelber zerbricht.

* 3. *

Der, ſo dem andern die Grube gegraben,
Stürtzet gemeiniglich ſelber hinein:
Sucht ihr es dieſem nach beſſer zu haben?
Müßt ihr nicht neidiſch und frevelhaft ſeyn.
Was einem jeden
Sein Glück beſchieden,
Das vergönne man ihm auch allein!

N. 6.

* 1. *

Alles, alles hör ich an:
Es sey Wahrheit oder Lügen;
Dennoch soll kein falscher Wahn
Meinen freyen Sinn betrügen:
Denn ich glaube was ich kan.

Da capo.

* 2. *

Alles kan ich mit besehn;
Aber soll mir es auch taugen,
Muß es mit Vernunft geschehn:
Denn das Fern-Glaß meiner Augen
Wird, was krum, nicht grade drehn.

Da capo.

* 3. *

Mein Geschmack betrügt mich nicht:
Süß und sauer kan ich leiden;
Doch ich weiß auch ein Gerücht
Wohl dabey zu unterscheiden
Wenn ihm Kern und Kraft gebricht.

Da capo.

* 4. *

Lebt mir meine Fühlungs-Kraft!
Weil ich mich bey jedem Dinge
Das Verdruß und Unmuth schafft,
Auch so gar mit Lust bezwinge,
Und mein Geist an Großmuth hafft.

Da capo.

* 5. *

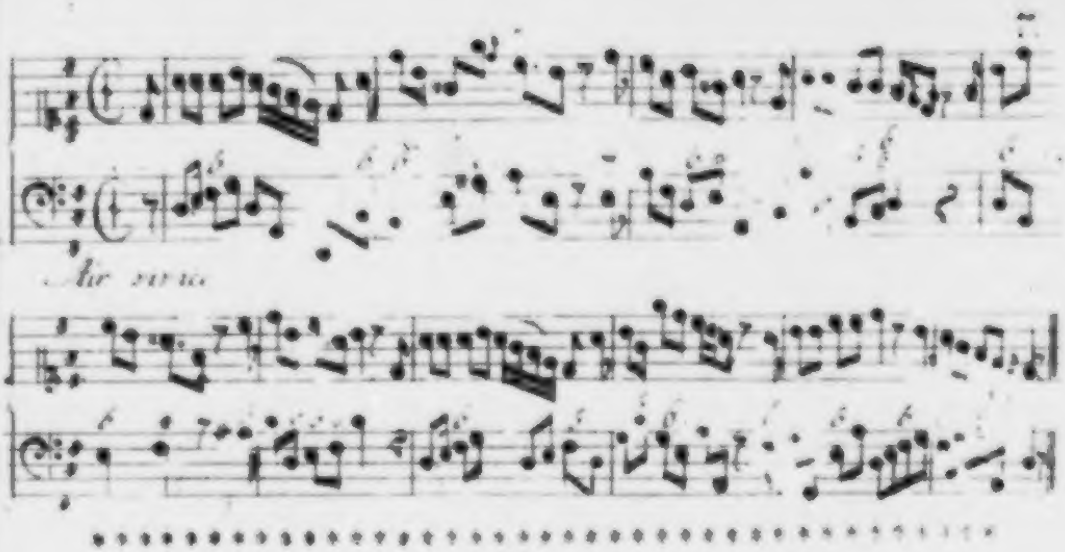
Mein Geruch ist nicht gemein:
Wühlt und rücht nach Koth und Schlamme
Gleich ein andres Wollust-Schwein;
Kan ich auf dem Tugend-Damme
Ohn Gestanck und Eckel seyn.

Da capo.

* 6. *

Also leb ich in der Welt:
Wo ich mit Vernunft belache
Was man oft vor heilig hält;
Denn ich prüfe jede Sache,
Wie sie in die Sinne fällt.

Da capo.



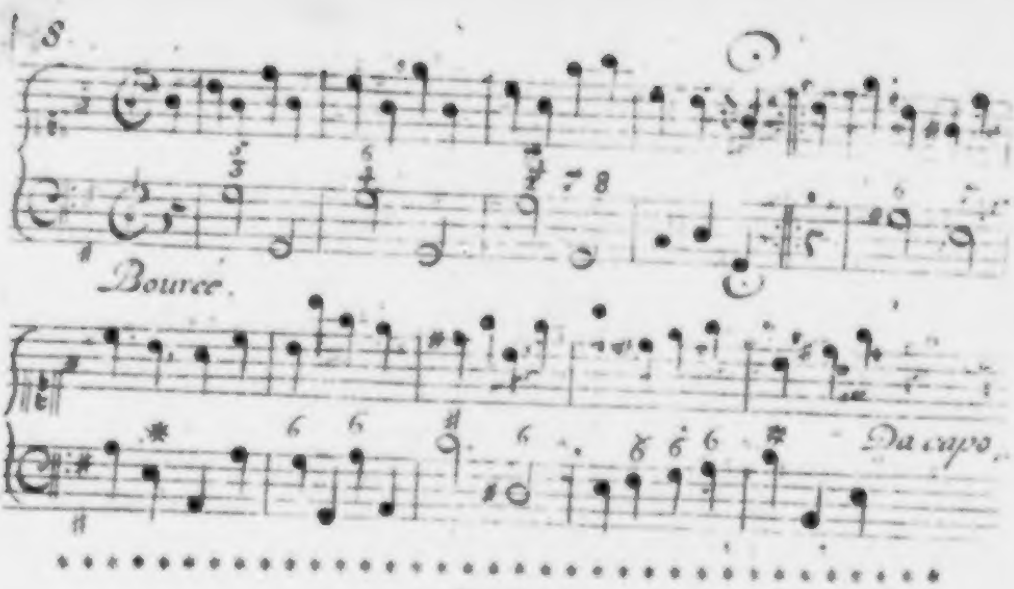
N. 7.

Ich möchte es bald verſchwören,
Ein Mädgen zu verehren:
Denn auf ein tauſend Mann
Getreue Männer Leiber
Trifft man beſtändige Weiber
Kein viertheil hundert an.
Ich möchte es bald verſchwören,
Ein Mädgen zu verehren.
Ja, ja es bleibt dabey:
Es iſt nur Hudeley!

* 2. *

Ich laß mich nicht betrügen
Mit falſchem Schwur und Lügen:
Ein Wort geredt, und auch
Von Hertzen wohl gemeinet,
So ſeyn, als wie man ſcheinet,
Das iſt mein Liebes Brauch.
Ich laß mich nicht betrügen
Mit falſchem Schwur und Lügen:
Zwey Wörter: Ja und Nein,
Soll meine Loſung ſeyn.

* 3. *

Ich will mich auch nicht grämen,
Wenn keine mich will nehmen:
Ich lache nur dazu,
Und bleibe ſteter Scherzen
Von Morgen bis auf Morgen
In angenehmer Ruh.
Ich will mich auch nicht grämen,
Wenn keine mich will nehmen;
Nennt man es Eigenſinn:
Genug, daß ich ſo bin!

N. 8.

1.

Ihr Grillen weiche! ihr Sorgen flieht!
Wer weiß, wo noch mein Glücke blüht.
Der wird sich selber zu der Last,
Der sich in keinem Unmuth faßt,
Und was er wünscht, in Zweifel zieht.
Da capo.

2.

Des Schicksals unumschränckten Lauf
Hält kein verzagter Murrkopf auf.
Wenn sich der Himmel aufgethürmt
Und Luft und Donner ausgestürmt;
So folget doch die Sonne drauf.
Da capo.

3.

Der schwimmt auch wider Strom und Flut,
Der bey der Noth noch trotzig thut.
Es sey so schlimm es immer sey;
Man gießt mit Sturm und Raserey
Nur Oel und Feuer in die Glut.
Da capo.

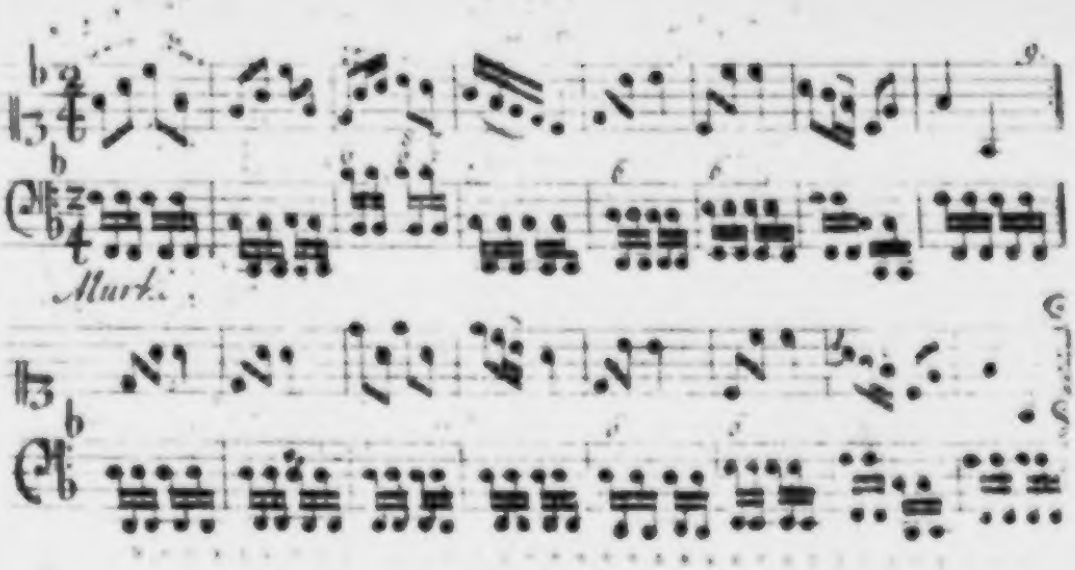
4.

Das Glück ist wie ein Wetterhahn,
Den bald die Luft verändern kan.
So leicht entsteht ein sanfter Weyl,
Als sich der Nordwind hören läßt:
Ich nehme beydes ruhig an.
Da capo.

5.

Ein in sich selbst vergnügter Sinn
Hat stets die Hofnung zum Gewinn.
Und gehts gleich über Stock und Stein;
Es kan nicht immer grade seyn!
Drum werf ich auch den Unmuth hin.
Da capo.

6.

Ihr Grillen weicht! ihr Sorgen flieht!
Wer weiß, wo noch mein Glücke blüht.
Eh muß die Welt zu Grunde gehn,
Eh man mich soll verzaget sehn!
Denn wie mein Sinn, so ist mein Lied.
Da capo.

N. 9.

1.

Unter hundert tausend Schönen,
Die mein Auge nur gesehn,
Soll mein Herz
Allen Schmerz
Jederzeit verhöhnen.
Immerhin!
Denckt mein Sinn.
Und so bleib ich wer ich bin.
Besser frey,
Als hierbey
Lange Zeit zu fröhnen.

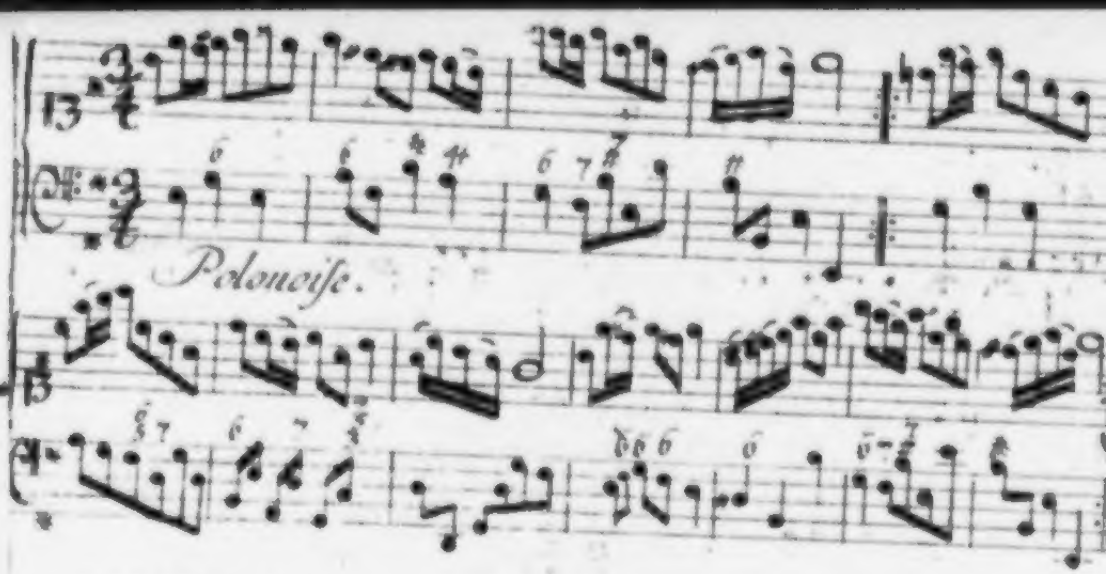
2.

Will das Mädgen, was ich wehle,
Spricht die Mutter Nein dazu:
Will die noch;
Fürcht man doch,
Daß der Vater schmähle.
Jederman
Denckt daran,
Wie er es verhindern kan.
So wird Brauch,
Daß man auch
Alle Blicke stehle.

3.

Kommt es denn, daß Zeit und Glücke
Endlich das Verlangen stillt;
O wie bald
Wiederschallt
Nicht der Untren Tücke:
Schwur und Eyd
Wird bereut,
Und der Liebe Pflicht entweyht.
Alle schaut!
Alle traut
Nicht auf solche Brücke!

4.

Drum so hab ich mich entschlossen,
Nimmermehr verliebt zu seyn.
Einsamkeit
Macht erfreut!
Weg mit Amors Possen!
Wenn der Welt,
Die drauf hält,
Gleich mein Schluß zuwider fällt:
Sag ich doch
Endlich noch:
Welt, du bist geschossen!

No. 10.

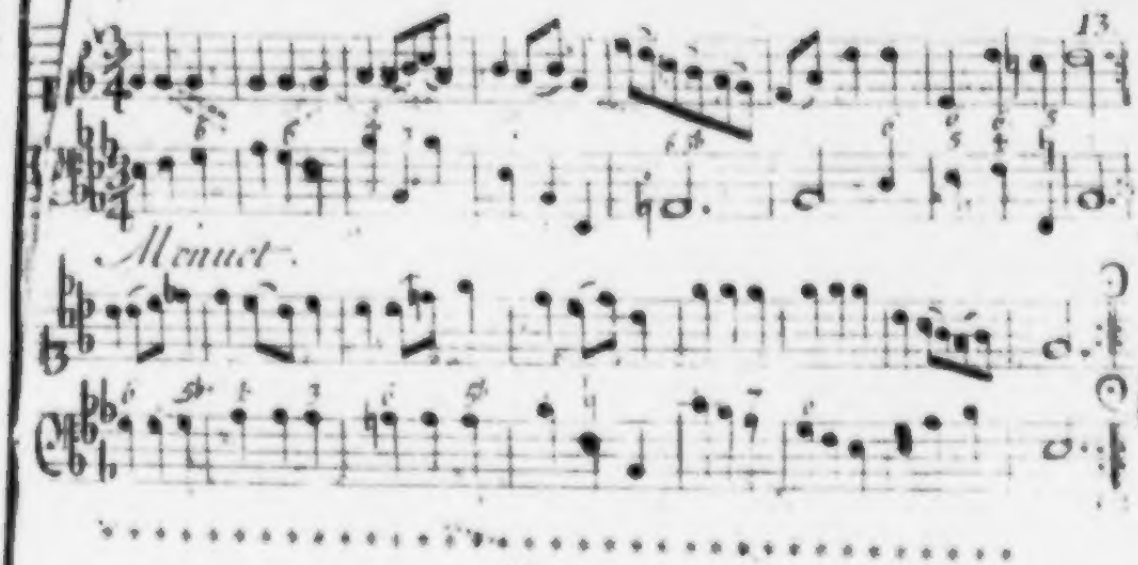
Kirre mich nur immer, ſchmeichelndes Glücke,
Mit beſtändig neuer Hoffnung an!
Doch benehmen deine lieblichſten Blicke
Mir von dir nicht den gefaßten Wahn.
Dein verſtelltes Scherzen
Bringt den meiſten Herzen
Durch die Schmeicheley nur Betrug.
Glaube ſicherlich:
Ich bin ſchon vor dich
Und dein Weſen zu geſetzt und klug.

* 2. *

Läßt ſich doch kein Gimpel wieder berücken,
Wo er einmal aus dem Garne fleucht:
Und ich traute deinen hämiſchen Stricken?
Das geſchieht hinfuhro wohl nicht leicht!
Deine gröſten Berge
Bringen lauter Zwerge,
Und dein brauſend Meer nichts hervor:
Jeder, der dir traut,
Hat auf Sand gebaut,
Und iſt ärger, als der ärgſte Thor.

* 3. *

Wimbre dich nicht alſo, ſchlüpfriges Glücke,
Daß mein Fuß die Brücke nicht beſteigt,
Wo der Abgrund deiner heimlichen Tücke
Mir den Untergang ſo deutlich zeigt.
Spare dein Bemühen
Mich darein zu ziehen!
Denn du blendeſt mich gar nicht mehr,
Und der falſche Dunſt
Deiner ſchlauen Gunſt
Findet ferner bey mir kein Gehör.



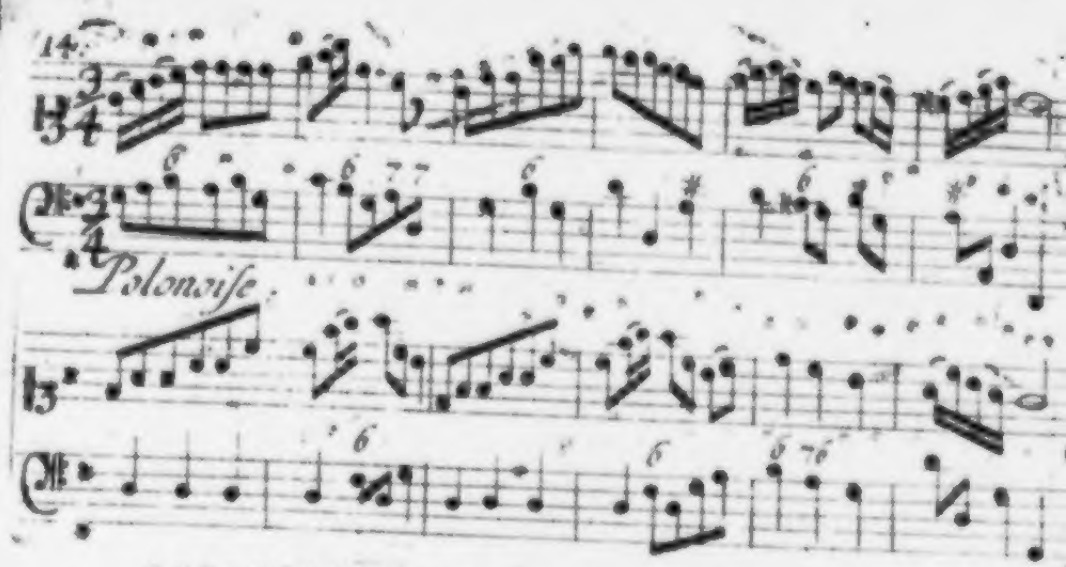
N. 13.

Hoffe, nur hoffe bekümmertes Hertze!
Schwermuth und Zagheit vermehren die Qvaal:
Endlich und endlich gewinnet die Kertze
Deiner Zufriedenheit Schimmer und Strahl.
Endlich verschwinden die nächtlichen Sorgen!
Endlich vergehet die tägliche Pein!
Endlich und endlich erscheinet der Morgen,
Da man auch wieder vergnüget kan seyn!

2.

Unter dem Schatten der lieblichsten Rosen
Pflegen die stachlichten Dornen zu stehn:
Nimmer gelanget man eher nach Gosen,
Will man nicht über Egyptenland gehn:
Sumpfichte Thäler und beraichte Hügel
Hindern den Wandel, verlängern den Weg;
Aber der Hoffnung ersprießliche Flügel
Führen den richtig und kürtzesten Steg.

3.

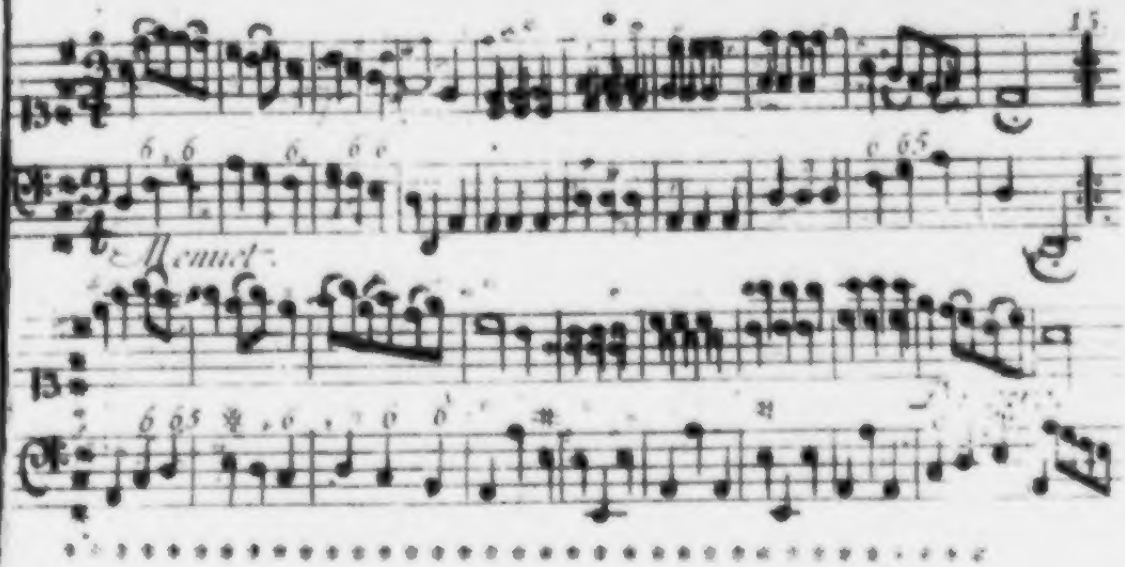
Also, mein Hertze, laß Sorgen und Kummer
Nimmermehr ihren verdrüßlichen Lauf!
Gönne die selber den ruhigen Schlummer!
Endlich hört alle Verdrüßlichkeit auf.
Hoffe, nur hoffe mit tüchtigem Grunde!
Hoff und vertraue der Vorsicht und Zeit!
Deiner Zufriedenheit selige Stunde
Ist dir, versichert! hinführo nicht weit.

N. 14.

Immer raſ' und tobe ſchnödes Glücke!
Dennoch ſoll mir deiner Falſchheit Liſt und Tücke
Nimmermehr an Herz und Seele gehn.
Ich verlache deinen wanckelmüth'gen Sinn,
Und will, weil ich alſo ſtets gelaſſen bin,
Nicht einmahl ſauer ſehn.

* 2. *

Fahre fort mit Eifer, Grimm und Plagen!
Laß dir aber auch zur Nachricht ſo viel ſagen:
Deine Wuth gereicht mir nur zur Luſt.
Auf! nur auf und ſchütte ſiedend Pech und Bley!
Nichts beſtürmt, es ſey ſo ſchrecklich, als es ſey,
Die Felſen harte Bruſt.

* 3. *

Meiner Unſchuld wird vor deinen Klauen
Weniger als noch vor eines Tygers grauen:
Denn ſie trotzt auf Großmuth und Geduld.
Und damit der Trotz mich künftig nicht gereut,
Schencket mir zugleich nebſt der Zufriedenheit
Der Himmel ſeine Huld.

No. 15.

Ihr ſanften Winde,
Weht meinem Kinde
Die Seufzer meiner Bruſt
Zum Denkmahl jener Luſt
Gemächlich zu!
Entdeckt der Schönen
Mein kläglich Sehnen,
Und alles, was ich hier,
Aus Lieb und Treu zu ihr,
Tag täglich thu.

Da capo.

2.

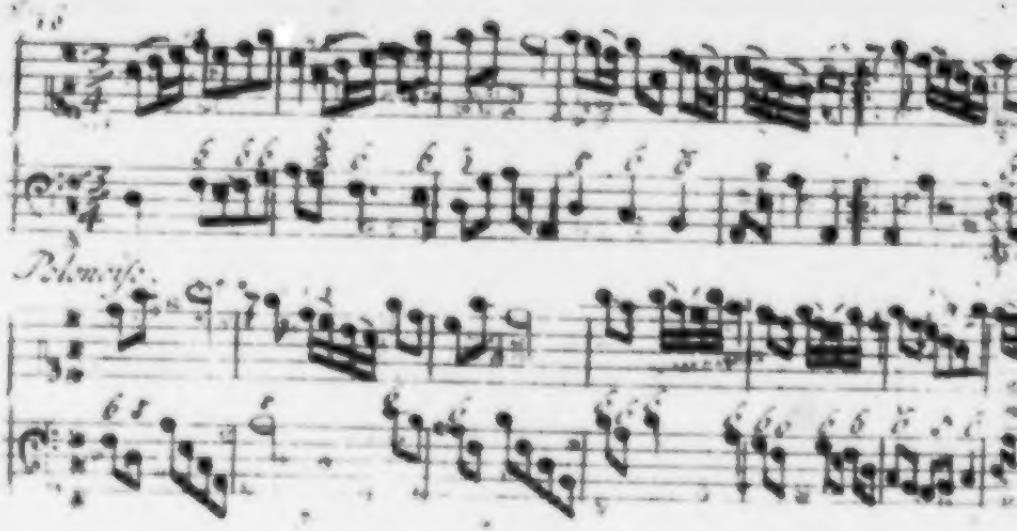
Bringt ihrem Hertzen
Ein Theil der Schmertzen,
Doch nicht zu ihrer Qual:
Nein: daß ſie nur manchmahl
An mich gedenckt!
Ich will mit Freuden
Alleine leiden;
Nur, daß auch ſie dafür
Das Hertze nicht von mir
Auf andre lenckt.

Da capo.

3.

Wenn denn die Stunden
Einmahl verſchwunden,
Die unſren Bund vereitelt:
So kommt nicht, ſondern eilt
Auf mich zurück:
Denn mein Verlangen,
Sie zu umfangen,
Zehlt ſo ſchon Tag für Tag,
So jeden Stunden-Schlag
Als Augenblick.

Da capo.



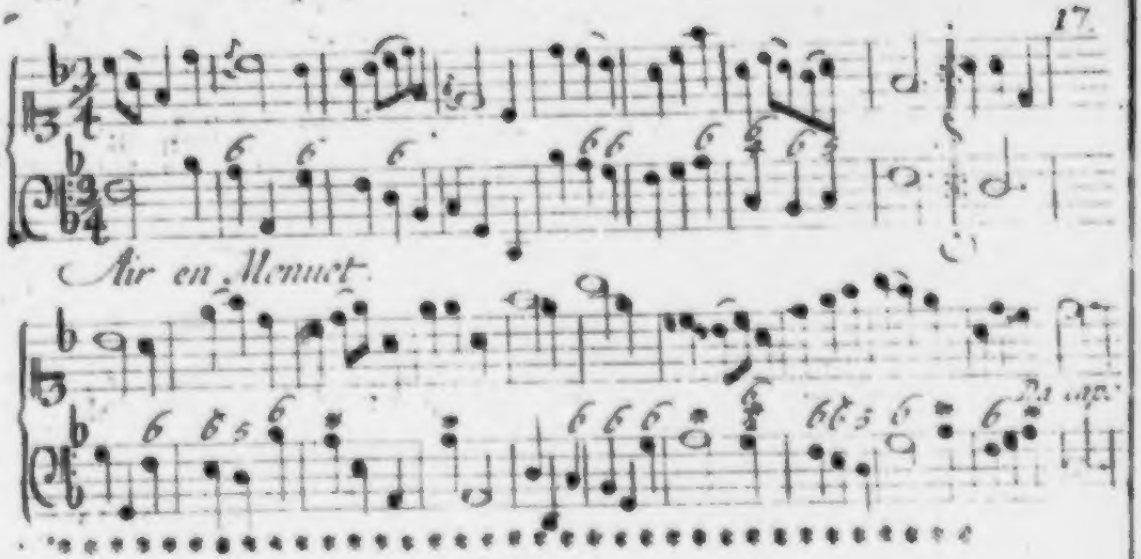
N. 16.

Schlag Blitz und Donner drein!
Wenn auch mein redlich sein
Auf der Welt kein besser Glück gewinnt,
Der Undanck ist der Freundschaft Lohn;
Die Falschheit spricht der Liebe Hohn;
Und ich sitze
In der Nähe,
Daß die Treu wie weiches Wachs zerrinnt.

* 2. *

Verhängniß strafe mich,
Wofern ich wissentlich
Freundschaft, Lieb und Treue noch verletzt:
Findst du mich aber ohne Schuld;
So straf auch! aber mit Geduld
Jedes Hertze,
Das dem Schmertze
Mich als ein verhaßtes Ziel gesetzt.

* 3. *

Die Unschuld ist mein Trost,
Wenn alles sich erbost:
Drum so geb ich Rach und Eifer auf!
Wer mich nun sonder Ursach haßt,
Der ist ihm selbst, nicht ich, zur Last.
Denn ich schwöre:
Lieb und Ehre
Unterhalten meinen Lebens-Lauf.

N. 17.

* 1. *

Mein Glück iſt mir zur Hure worden,
Und geht mit lauter Unfall ſchwer.
Bald ſehen ich mich was anzufangen:
Denn was ich kaum erſt halb begangen,
Das geht mir nunmer ſchon die quer.
Da capo.

* 2. *

Wem ſoll ich nun die Falſchheit klagen?
Wer ſtraft den kühnen Wanckelmuth?
Kein Richter kan vor dieß Verbrechen
Mir mein geſuchtes Recht verſprechen:
So wird mirs auch nicht wieder gut.
Da capo.

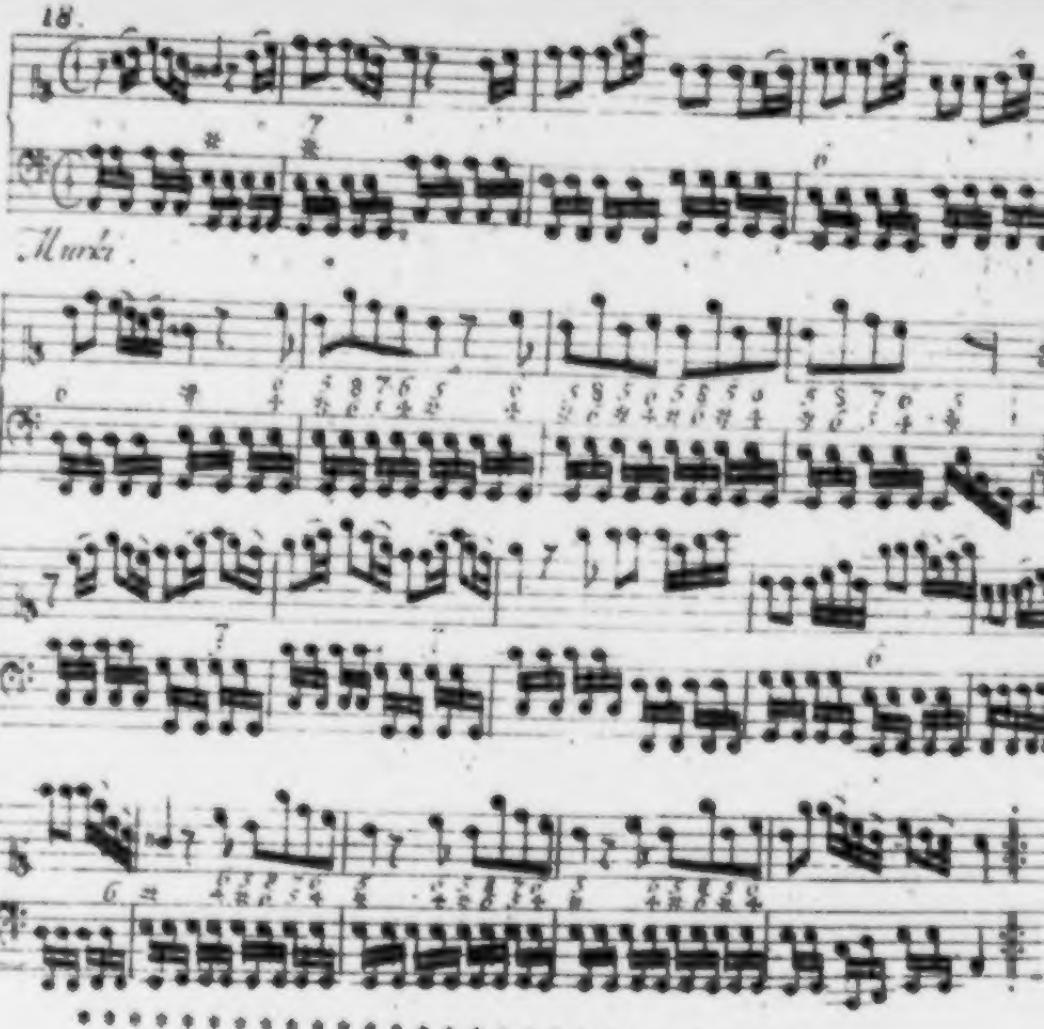
* 3. *

Gerechter Himmel, auf, zur Rache!
Auf, rächt meinen Unglücks-Fall!
Wiewohl, mein Ruffen iſt vergebens,
Ich ſehe ſchon, ich bin Zeit Lebens
Des falſchen Glückes leichter Ball.
Da capo.

* 4. *

Gekränckte Sinnen, ſchweigt nur, ſchweiget!
Ihr treſt doch kein Erbarmen an.
Ich will geduldig und gelaſſen
Mich wider mein Verhängniß faſſen;
Auf, Großmuth, zeige deinen Mann!
Da capo.

* 5. *

So gehe denn, vertrackte Hure!
Untreues Glücke! Laſter-Balg!
Du ſelſt hinfort mich nicht mehr äffen;
Bey mir braucht dieß nicht einzutreffen:
Je gröſſer Glück, je gröſſer Schalck.
Da capo.

N. 18.

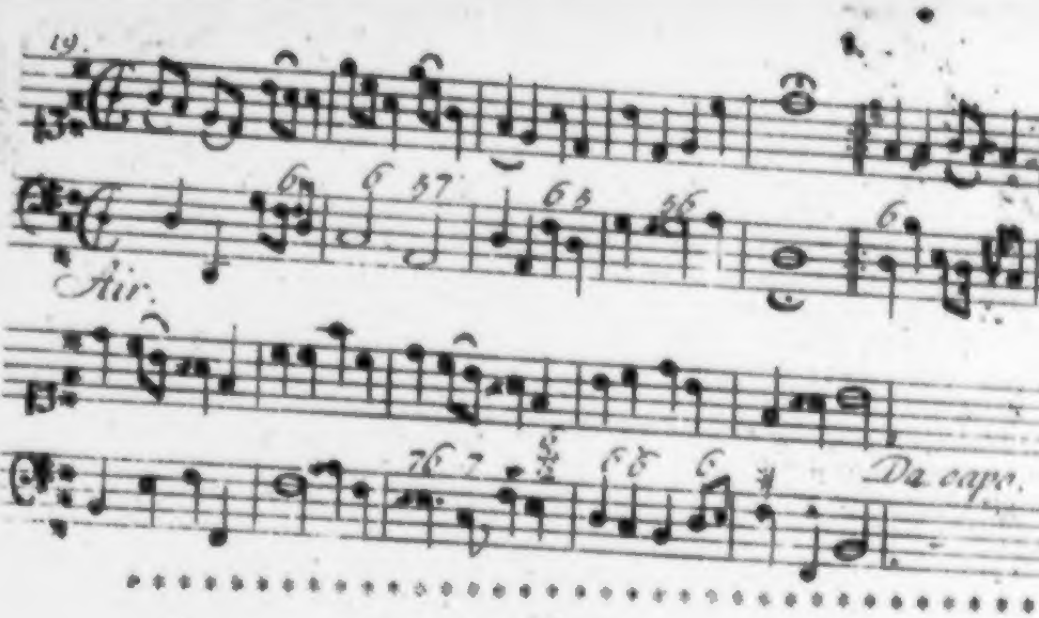
Verhängniß, ach!
Wenn soll mein Ungemach
Einmahl das Ende wieder sehn?
Wie lange muß es denn geschehn,
Daß ich verlassen bin?
Wenn fällt der Kummer hin?
Wo sind ich Rath? Wo sind ich Trost?
Bist du denn stets erbost?
Der Sonnen Lauf
Geht keinmahl auf,
Mir folgt ein neues Unglück drauf.
Und bringt der Abend denn herein;
So seh ich nur Cometen-Schein.
Wenn andre lustig seyn;
So mehret sich meine Qvaal.
Ach! wenn geht doch einmahl
Nur deine Raserey
Bey meinem Kopf vorbey?

2.

Du ſchweigſt dazu,
Und ſchenckſt zu meiner Ruh
Mir nicht einmahl den Hoffnungs-Blick:
Ach denckſte, dencke doch zurück!
Was hab ich dir gethan?
Sieh meinen Jammer an,
Und lindre, denn der Geiſt wird ſchwach,
Mein täglich Ungemach!
Stein, Fels und Stahl
Zerbricht einmahl,
Der Wetter Sturm, der Jahre Zahl:
Erweicht denn deine Grauſamkeit
Nicht einſt, durch Dauer, Macht und Zeit,
Mein immerwährend Leid?
Haſt du denn ewiglich
Beſchloſſen über mich
Mit aller Wuth und Pein
So gar ergrimmt zu ſeyn?

3.

Wohlan! ich bin,
Mit gantz gelaßnem Sinn,
Auch fernerhin zu jederzeit
Auf allen Unglücks-Fall bereit,
Und nehm geruhig an,
Was ich nicht ändern kan.
Vielleicht erbarmt ſich noch der Tod
Und endet meine Noth.
Bey Gluth und Fluth,
Bey Sturm und Wuth
Behalt ich den geſetzten Muth,
Bis dermahleinſt die letzte Nacht,
Durch das erwünſchte Wort: Vollbracht,
Den Feyerabend macht.
Setzt meinem Lebens-Lauf
Denn biß zum Grabmahl auf:
Der hier die Erde kaut,
Hat Noth darauf gebaut.



N. 19.

* 1. *

Sey zufrieden, edler Geiſt! edler Geiſt!
Sey zufrieden, edler Geiſt! :,:
Wenn bey ſchweren Ungewitern
Feige Seelen ſtehn und zittern,
Wenn ein andrer ächzt und kreißt.
Da capo.

* 2. *

Sey zufrieden, edler Geiſt! ꝛc. :,:
Wenn dich auch der Rauch der Sorgen
Manchen Abend, oder Morgen
Schmerzlich in die Augen beißt.
Da capo.

* 3. *

Sey zufrieden, edler Geiſt! ꝛc. :,:
Bey dem Wechſel aller Tage
Wechſelt beydes Luſt und Plage:
Nichts iſt, was beſtändig heißt.
Da capo.

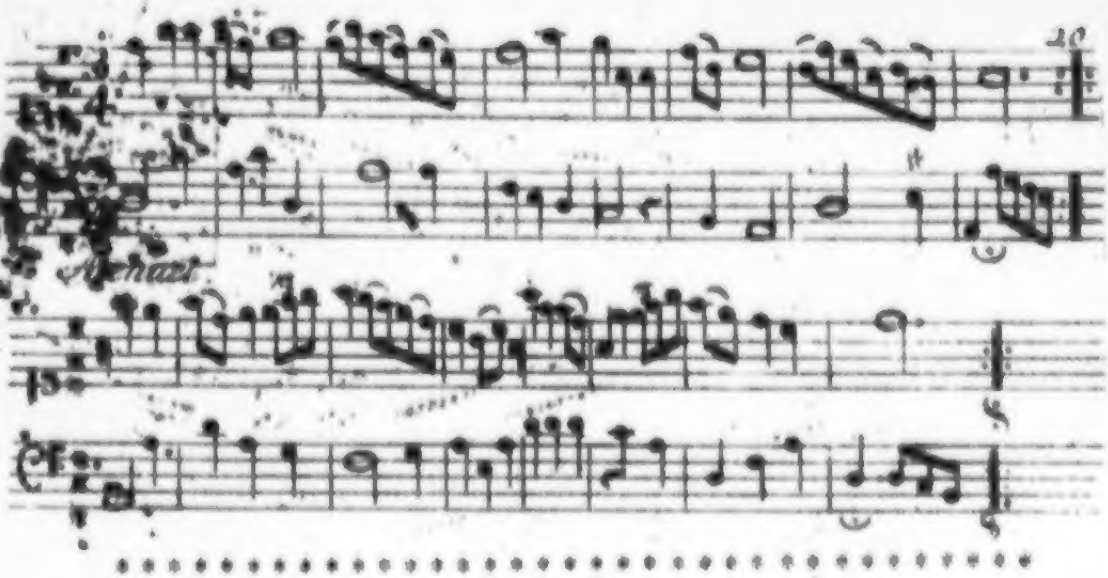
* 4. *

Sey zufrieden, edler Geiſt! ꝛc. :,:
Denn dieß iſt die Pflicht der Chriſten,
Wenn dein Mund auch in der Wüſten
Thränen-Brodt vor Magna ſpeißt.
Da capo.

* 5. *

Sey zufrieden, edler Geiſt! ꝛc. :,:
Lerne von den Palmen-Zweigen,
Die gedrückt nur höher ſteigen,
Daß dich auch nichts niederreißt.
Da capo.

* 6. *

Sey zufrieden edler Geiſt! ꝛc. :,:
Zeige mit Vernunft und Lachen:
Daß du dich in allen Sachen
Rühmlichſt zu bezwingen weißt.
Da capo.

No. 20.

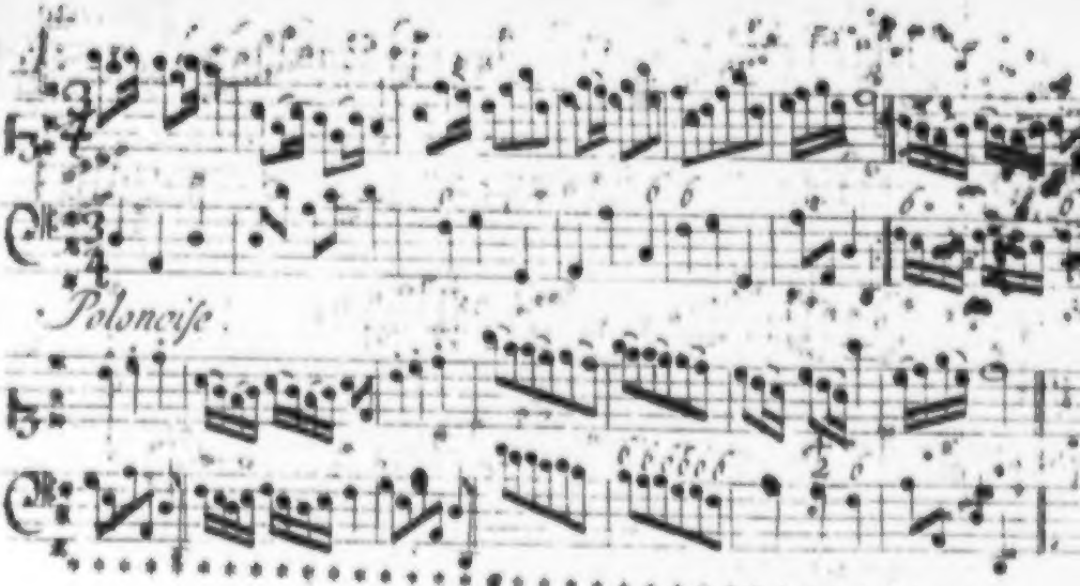
* 1. *

Mein Wahlſpruch iſt ſtets: Ich bin vor mich.
Was ſchiert mich ein andrer? er ſey vor ſich!
Weil jeglichem nun ſein eignes Beginnen
Allezeit ſelber am beſten gefällt;
So denck ich dabey: Viel Köpfe, viel Sinnen.
Und damit richt ich die thörichte Welt.

* 2. *

Mein Wahlſpruch iſt ſtets: Ich bin vor mich.
Was ſchiert mich ein andrer? er ſey vor ſich!
Gluth, die mich nicht brennt, die mag ich nicht hemmen;
Lauft mir das Waſſer nicht ſelber ins Haus;
So werd ich gewiß die Fluthen nicht dämmen.
Jeder errette ſich ſelber daraus!

* 3. *

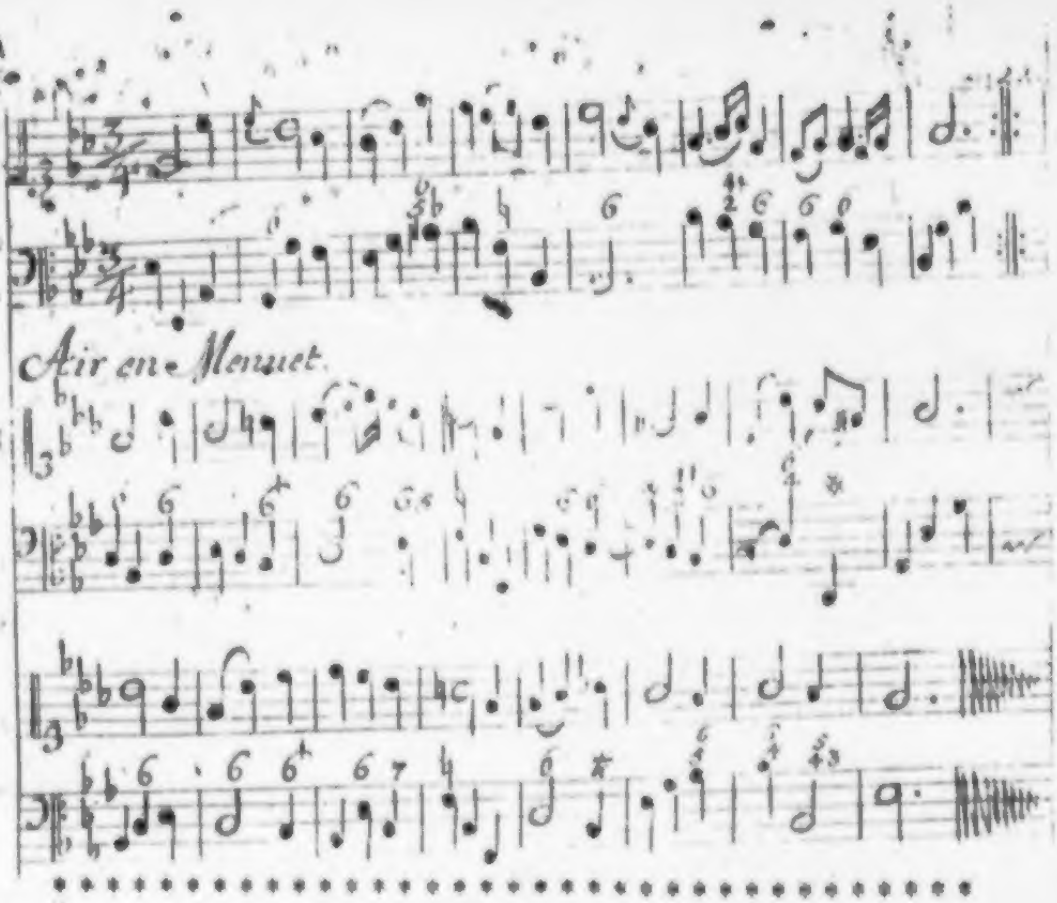
Mein Wahlſpruch iſt ſtets: Ich bin vor mich
Was ſchiert mich ein andrer? er ſey vor ſich!
Und will mir auch offt das Glücke verſagen,
Aendert ſich darum ſo wenig mein Sinn,
Als wie ich dabey mich werde beklagen;
Weil ich ſo ſelber mein Glückes Schmidt bin.

N. 21.

Mißvergnügter Sinn,
Wirf den Kummer hin!
Denn bey Qual und Schmerze
Zieht ein edles Herze
Gar zu wenig Vortheil zum Gewinn:
Nimmer kan beständig Sonnenschein,
Nimmermehr beständig Freude seyn!
So wie Zeit und Tage,
Wechselt auch die Plage:
Wenn es noch so schmerzt:
Sey beherzt!

* 2. *

Ein gesetzter Geist,
Der die Noth verbeißt,
Lacht, wenn feige Seelen
Sich mit Unmuth qvälen,
Wenn ein andres ächzt und stöhnerlich kreißt:
Trotz des Ungelückes Grimm und Wuth;
Nichts verletzet den gestählten Muth!
Wer vor allen Dingen
Nur sich kan bezwingen,
Bleibet auch dabey
Einerley.

* 3. *

Drum so sey vergnügt,
Wie sichs immer fügt!
Lasse Gram und Grillen
Ferner nicht den Willen:
Zeige, daß die Großmuth drüber siegt.
Ist gleich alles voll Vergänglichkeit;
O so kan doch die Zufriedenheit
Unter allen Schätzen
Immerfort ergötzen!
Mißvergnügter Sinn,
Fahre hin!

N. 22.

* 1. *

Edle Freyheit, mein Vergnügen,
Meiner Seelen Panace!
Du kanſt allen Schmertz beſiegen,
Du verſüſſeſt alles Weh,
Du biſt denen, die dich lieben,
Auf der Welt ihr Himmelreich:
Denn ſo ſchönen Liebes-Trieben
Iſt ſo leicht kein andrer gleich.

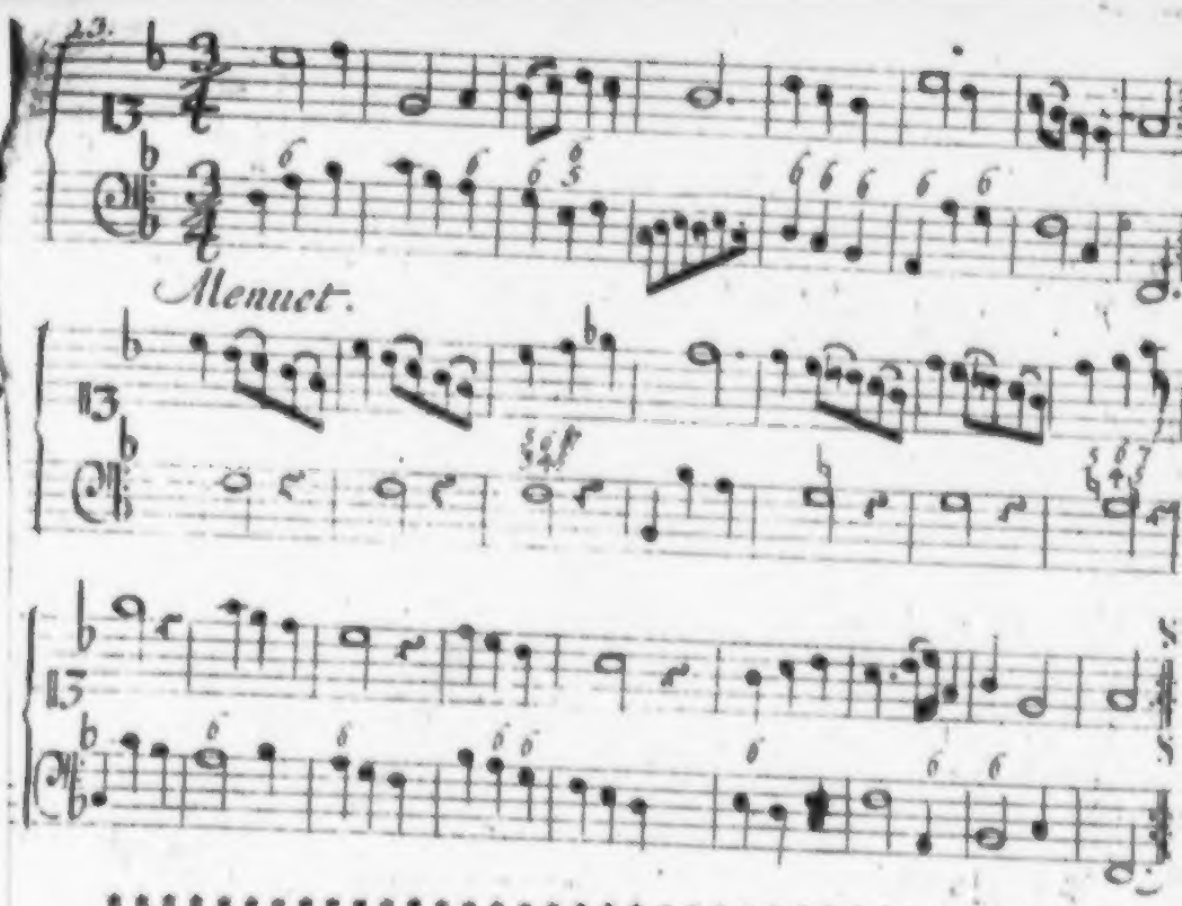
* 2. *

Zieht nur, zieht am Liebes-Joche,
Die ihr Hertz um Hertz verſchenckt!
O wie manche Marter-Woche
Hat den blinden Trieb gekräncket!
Und mit vielerley Beſchwerden,
Wie viel Kummer und Verdruß
Bringet das geliebet werden?
O verbitterter Genuß!

* 3. *

Bey dem Wechſel jeder Tage
Bin ich täglich einerley,
Frey vom Kummer, frey von Plage,
In dem Hertzen immer frey.
Ja, das günſtige Geſchicke,
So den Trieb der Freyheit nähret,
Hat mit keinem falſchen Blicke
Mein Vergnügen noch beſchwert.

* 4. *

Und ſo gehen Tag und Stunden
In erwünſchter Ruh dahin!
Weil ich, der ich ungebunden,
So mein eigner Glücks-Schmidt bin.
Amor, weiche! Friedens-Stöhrer,
Packe dich! ich will allein
Edle Freyheit, dein Verehrer
Und getreuer Diener ſeyn.

No. 23.

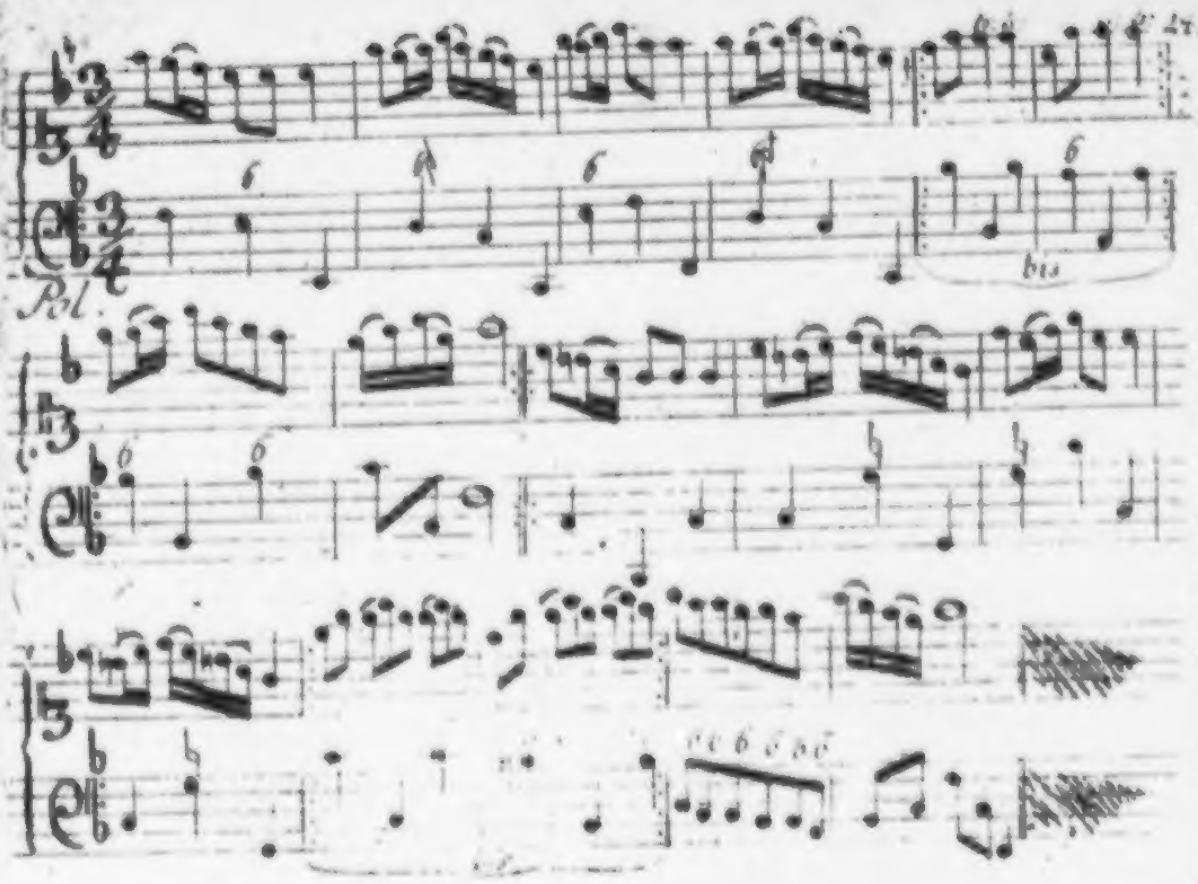
* 1. *

Liebste Freyheit, fahre hin!
Weil ich so schön gefangen bin.
Blicke, voll Liebreitz und sehnlicher Pein,
Nehmen mein Hertze zur Dienstbarkeit ein;
Ein einziger Kuß
Erregt den Schluß,
Und leget mir die Fessel an.

* 2. *

O was angenehme Lust
Bringt dieser Wechsel meiner Brust!
Scepter und Cronen und Länder und Reich,
Schätz ich beyweitem dem Stande nicht gleich,
Wo man also
Vergnügt und froh
Die Bande trägt, und dennoch siegt.

* 3. *

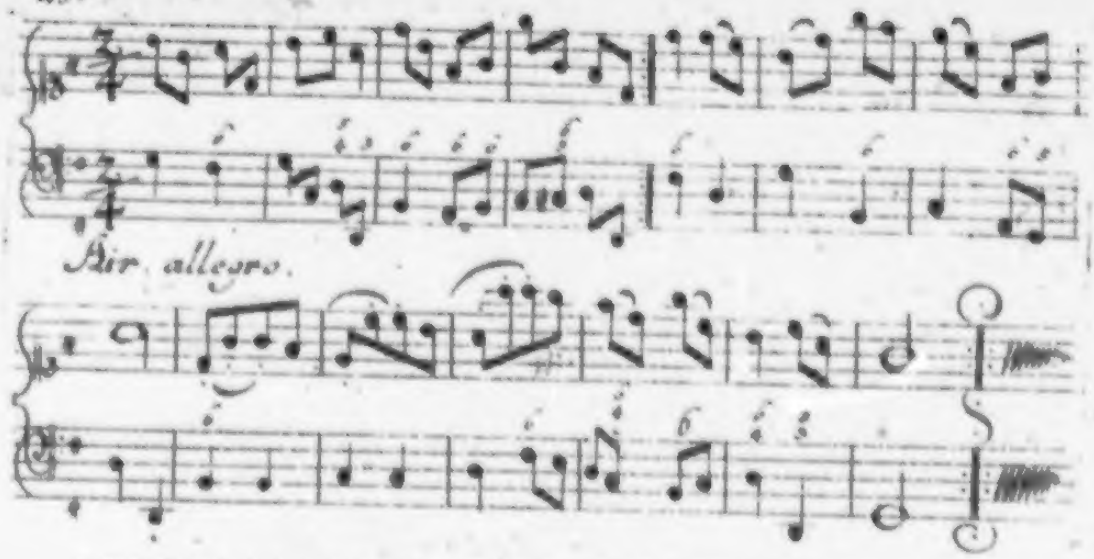
Drum verdenckt es mir doch nicht:
Daß itzt mein Hertz die Freyheit bricht.
Also mit Liebe gebunden zu seyn,
Kan ja so leichte wohl keinen gereun.
Versucht es nur,
Folgt meiner Spur
Und gebt der Freyheit gute Nacht!

N. 24.

1.

Angenehmer Bund!
Wo man Mund auf Mund,
Hertz an Hertze fügt,
Und mit Lust besiegt,
Tag und Nacht
Scherzt und lacht,
Drückt und küßt,
Und vergißt
Aller Sorgen Noth und bange Qvaal.
Schönsten Kinder, auf!
Seht der Liebe Lauf,
Seht den Vortheil an,
Den sie bringen kan!
Kuß um Kuß
Tilgt Verdruß:
Kommt herbey
Sonder Scheu
Zu dem allerschönsten Liebes-Mahl!

2.

Reicht mir Hertz und Hand!
Nehmt zum Gegenstand
Meinen treuen Sinn,
Edle Seelen, hin!
Lernt von mir
Mit Begier,
Wie man sich
Meisterlich
In dem Orden der Verliebten hält:
Er ist schön und leicht,
Denn die Strenge weicht;
Nichts als Lust und Scherz
Spühret ein treues Hertz;
Nur seht zu,
Daß die Ruh
Und die Lust
Eurer Brust
Kein verbothner Wanckelmuth befällt.



No. 25.

* 1. *

Alles ist mir einerley:
Schmertz und Freude, Lust und Kummer.
Beydes geht sobald vorbey
Als ein Schatten, Traum und Schlummer;
Denn der Wechsel ist stets neu.
Alles ist mir einerley!

* 2. *

Schlecht und recht vergnüget mich!
Hab ich keine grosse Würde;
O so folgt der Schluß vor sich:
Trag ich keine grosse Bürde.
Mich beschwert kein Klag-Geschrey.
Alles ist mir einerley!

* 3. *

Suche, ihr andern, wie ihr wollt,
Reichthum, Häuser, Hof und Güther!
Dieses schlechte Flitter-Gold
Stöhrt die ruhigsten Gemüther.
Merckt! die Sorgen sind wie Bley.
Alles ist mir einerley!

* 4. *

Kan ich nur mein täglich Brodt
Ruhig und vergnügt genieſſen:
O was hab ich denn vor Noth?
Schade vor die Lecker-Bissen!
Mandel-Muß und Hierse-Brey?
Alles ist mir einerley!

* 5. *

Trinck ich heute sauer Bier,
Oder kan nur Wasser haben;
Wird der süsse Malvasier
Morgen mich nicht besser laben.
Nur daß es was nasses sey.
Alles ist mir einerley!

* 6. *

Kleider machen keinen Mann!
Seidne Lappen, goldne Stricke,
Sind vor einen, der nichts kan,
Ein vergängliches Geschicke.
Trag ich schlechte Liberey?
Alles ist mir einerley!

* 7. *

Wenn der Schlaf mich überfällt,
Und die muntren Augen-Lieder
Mit Verdruß umschlossen hält:
Streck ich ruhig Haupt und Glieder
Bald auf Federn, bald auf Heu.
Alles ist mir einerley!

* 8. *

Ach wie quält die Liebe doch
So viel ihr ergebne Hertzen!
Mir verursacht dieses Joch
Warlich weder Lust noch Schmertzen:
Denn mein Hertz ist immer frey.
Alles ist mir einerley!

* 9. *

Wahrer Freundschaft Lieb und Gunst
Bin ich hertzlich wohlgewogen;
Doch mich hat manch blauer Dunst
Biß daher auch oft betrogen,
Bey den Treuen bin ich treu.
Alles ist mir einerley!

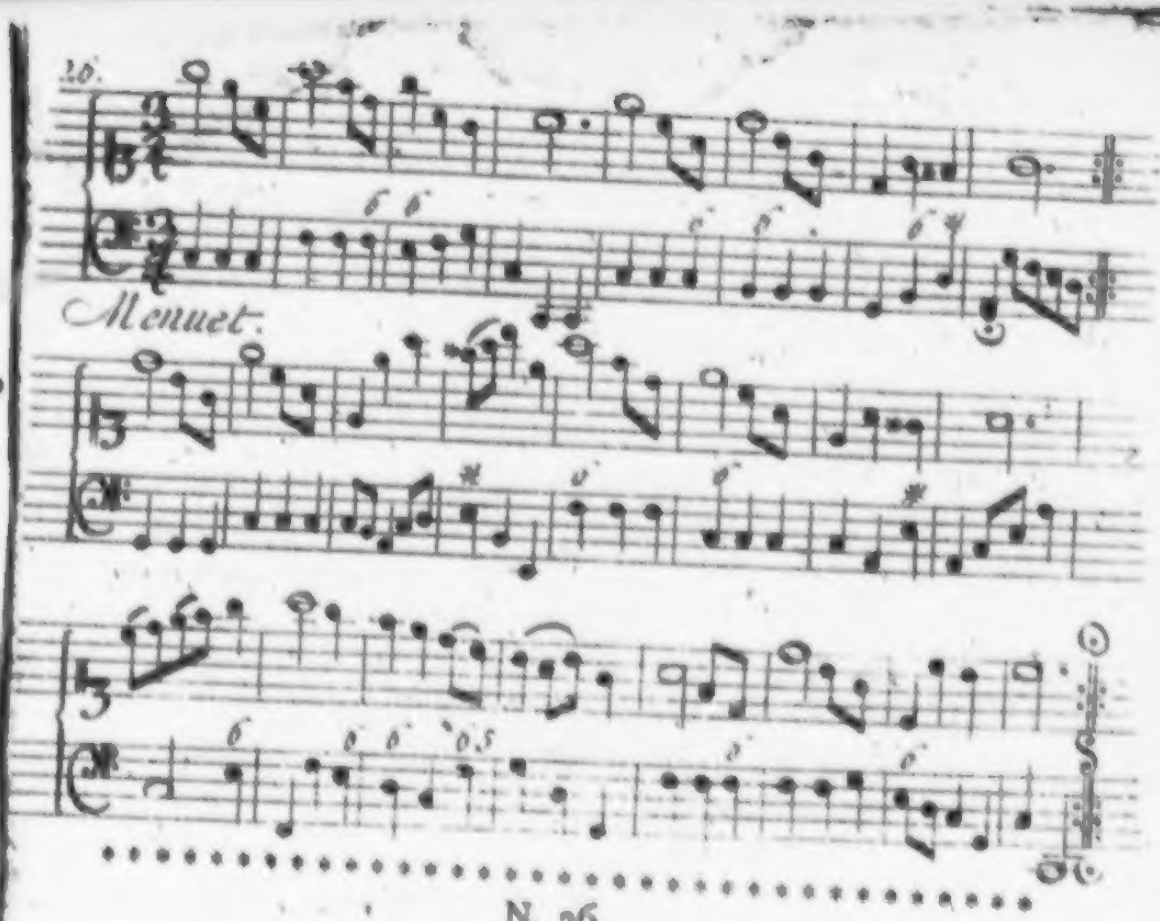
* 10. *

Ruhm und Tadel nehm ich an,
Als den Ausschlag jeder Sache:
Jenen, daß ich recht gethan,
Diesen, daß ichs besser mache.
Nur vor Schmeichlern trag ich Scheu.
Alles ist mir einerley!

* 11. *

Die ihr aber drüber lacht,
Daß ich mich in alles schicke,
Und zu viel aus etwas macht;
Seht! es dient zu keinem Glücke.
Folget mir! es bringt nicht Reu.
Alles ist mir einerley!

* 12. *

Laßt den stürmischen April
Immerhin mit Unglück wittern!
Nichts, es sey auch, was es will,
Kan mir Hertz und Muth erschüttern!
Denn bey mir ist immer May,
Und auch alles einerley!

N. 26.

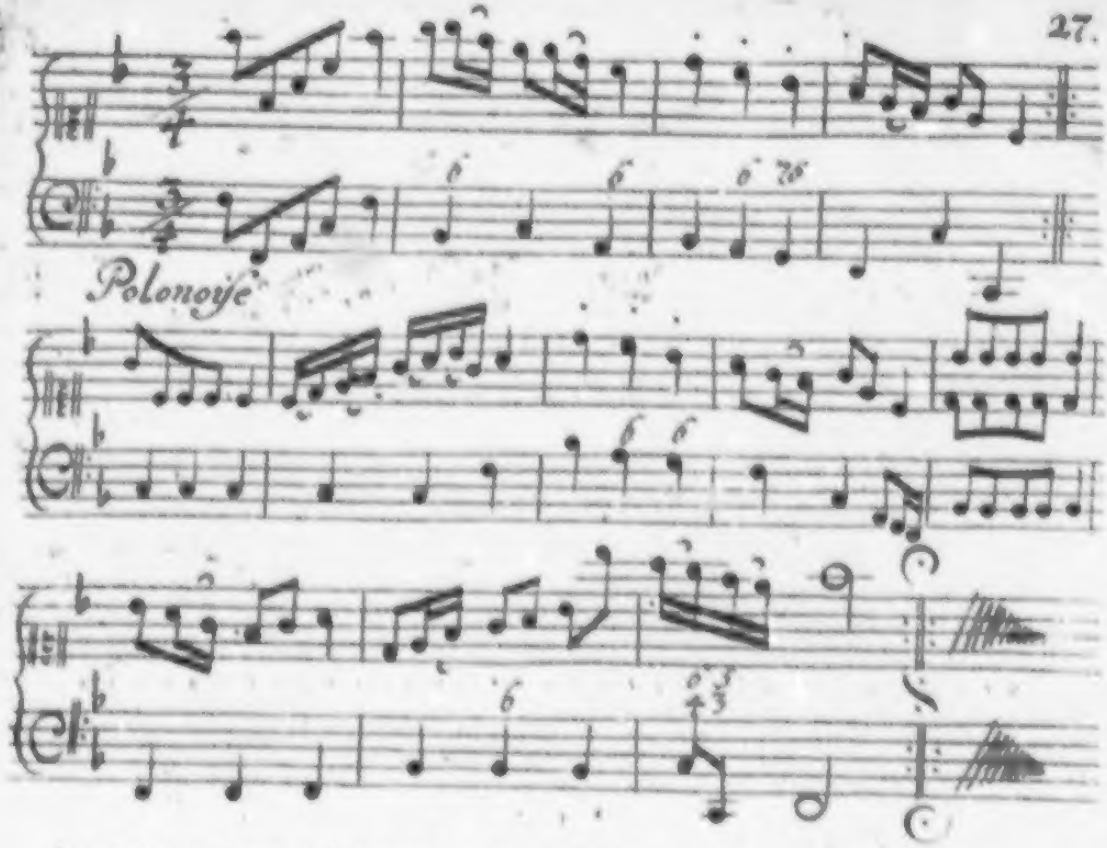
* 1. *

Tröste dich selber, bekümmerter Sinn!
Aergern und Qvälen bringt schlechten Gewinn:
Schwermuth und Zagheit verschlimmern die Wunden.
Bey dem Verhängniß voll Ungeduld seyn:
Heisset sich frische Ruthen gebunden,
Und dabey mehret sich Jammer und Pein.

* 2. *

Traue der Vorsicht unendlichen Huld!
Unschuld erschöpfet kein Tröpfgen Geduld.
Läßt dich Verleumdung und Bosheit zwar selten
Ohne Verdrüßlichkeit lange Zeit ruhn;
Lasse sie fluchen! lasse sie schelten!
Besser ist Unrecht zu leiden, als thun.

* 3. *

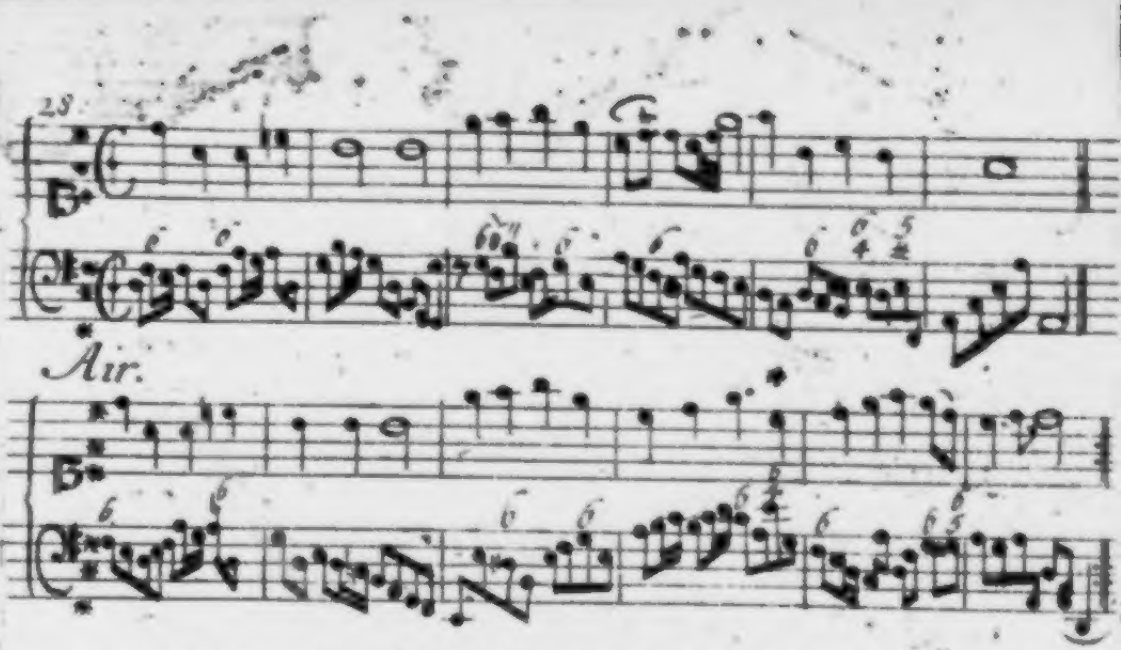
Wechselnder Zeiten beständiger Lauf
Hebt sowohl Trauren als Freudigkeit auf!
Nimmer kommt Sommer und Winter zusammen;
Eines ums andre bestehet allein.
Dämme die Fluthen! hemme die Flammen!
Nichts kan beständger, als Unbestand, seyn.

N. 27.

Immer, immer hin
Wanckelmüthger Sinn!
So bleib ich ferner wer ich bin. :,:
Zieh dein Wort zurück,
Weide meinen Blick,
Denck, nur denck auf Betrug und List;
Dennoch solst du sehn:
Daß dein kühn Verschmähen
Immer bey mir ohn Empfindung ist.

* 2. *

Deine Heucheley
Kränckt zwar meine Treu;
Doch sie macht auch mein Hertze frey, :,:
Ich bin ausser Schuld,
Wenn du deine Huld
Anderswo wiederum vergiebst.
Aber siehe zu:
Daß auch endlich du
Einmahl mit Bestand und Treue liebst!

* 3. *

Schönheit ist ein Guth,
Das sich leicht verthut;
Doch wie du voller Wanckelmuth, :,:
Sieht einmahl der Schein
Und der Spiegel ein,
Wird fürwahr keiner nach dir sehn,
Und dein Liebes-Glück,
Denck an mich zurück!
Mit Verdruß im letzten Paare gehn.

N. 28.

* 1. *

Weg, ihr eitlen Grillen!
Laßt mir meinen Willen!
Immer froh zu seyn.
Ich verbanne Qual und Pein
Durch den Weyrauch, den die Mohren
Dazu auserkohren.

* 2. *

Herold meiner Freude,
Edler Sinnen Weide,
Süsse Panacee!
Alles Unmuths Schmertz und Weh
Schwindet unter Dampf und Rauche,
Wenn ich Cnaster schmauche.

* 3. *

Sich an Gold und Schätzen,
Täglich zu ergötzen,
Und zufrieden seyn,
Ist so thöricht, als gemein.
Seht, ihr Thoren, ich ergreiffe
Dawor meine Pfeiffe!

* 4. *

Wenn der Tag erwachet,
Und mich munter machet;
Wenn der Vier-Stern blitzt,
Und den Mittag scharf erhitzt,
Stärckt die Macht der dürren Kräfte
Meines Lebens Säfte.

* 5. *

Währet der Abend lange,
Wird mir drum nicht bange;
Weil mich zu der Zeit
Die Gesellschaft auch erfreut,
Wo man mit den Krügen klopffet,
Und die Pfeiffen stopffet.

* 6. *

Was ich denck und dichte,
Was ich nur verrichte,
Oder sonst begehr,
Macht mir Müh und Arbeit schwer;
Aber durch so theure Stärcke
Schaff' ich Wunder-Wercke.

* 7. *

Wenn bey rauhen Lüften
Aus den Erden-Klüften
Dampf und Nebel ziehn:
Sitz ich munter beym Camin
Und brauch ohn Essenz und Pflaster
Nur ein Pfeifgen Cuaster.

* 8. *

Laßt den Apothecken,
Laßt den Puder-Höcken
Ihren Wohlgeruch!
Moschus, Ambra, Rosen-Tuch
Ziehn den Kirchern bey dem Kampfe
Mit dem Tabacks-Dampfe.

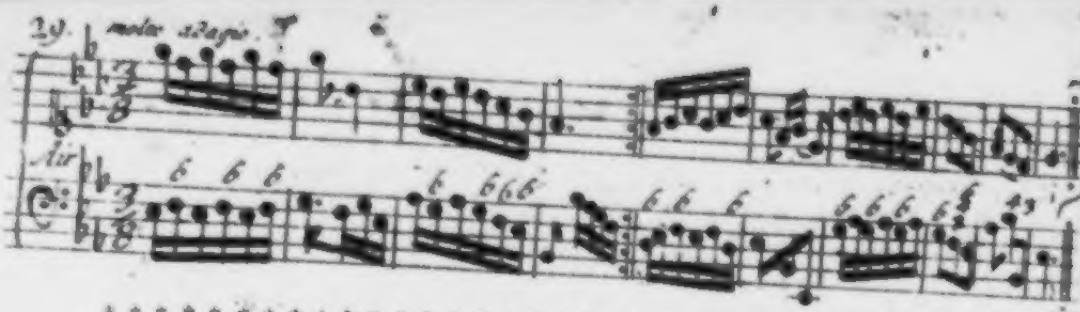
* 9. *

Laßt ein Theil der Nymphen
Maul und Nase rümpfen!
Laßt sie sauer sehn!
Die es besser nur verstehn,
Werden, jene zu beschämen,
Selbst ein Pfeifgen nehmen.

* 10. *

Wenn von Jungfern-Knechten
Der und jener dächten:
Ich sey falsch gesinnt:
Soll ein solch gesittet Kind.
Daß der Cuaster hoch zu preisen,
Ihm mit Feigen weisen!

* 11. *

Alse, liebsten Brüder,
Legt die Grillen nieder!
Dampft und rauchet mit mir!
Weil annoch ein Tropfen Bier
Hier in * * zu bekommen!
Habt ihr mich vernommen?

N. 29.

* 1. *

Lieben iſt ein Werck der Götter:
Drum verdenkt es mir doch nicht,
Ihr verruchten Liebes-Spötter,
Daß mein Hertz drauf abgericht.
Weil ich lebe, will ich lieben,
Und mich in dem angenehmen Weſen üben.

* 2. *

So ein reitzendes Beginnen
Stärckt den gantzen Lebens-Safft:
Es bemeiſtert alle Sinnen
Mit entzückter Fühlungs-Krafft.
Wer die Krafft auch meiſt verlohren,
Wird durch dieſe Regung gleichſam neu gebohren.

* 3. *

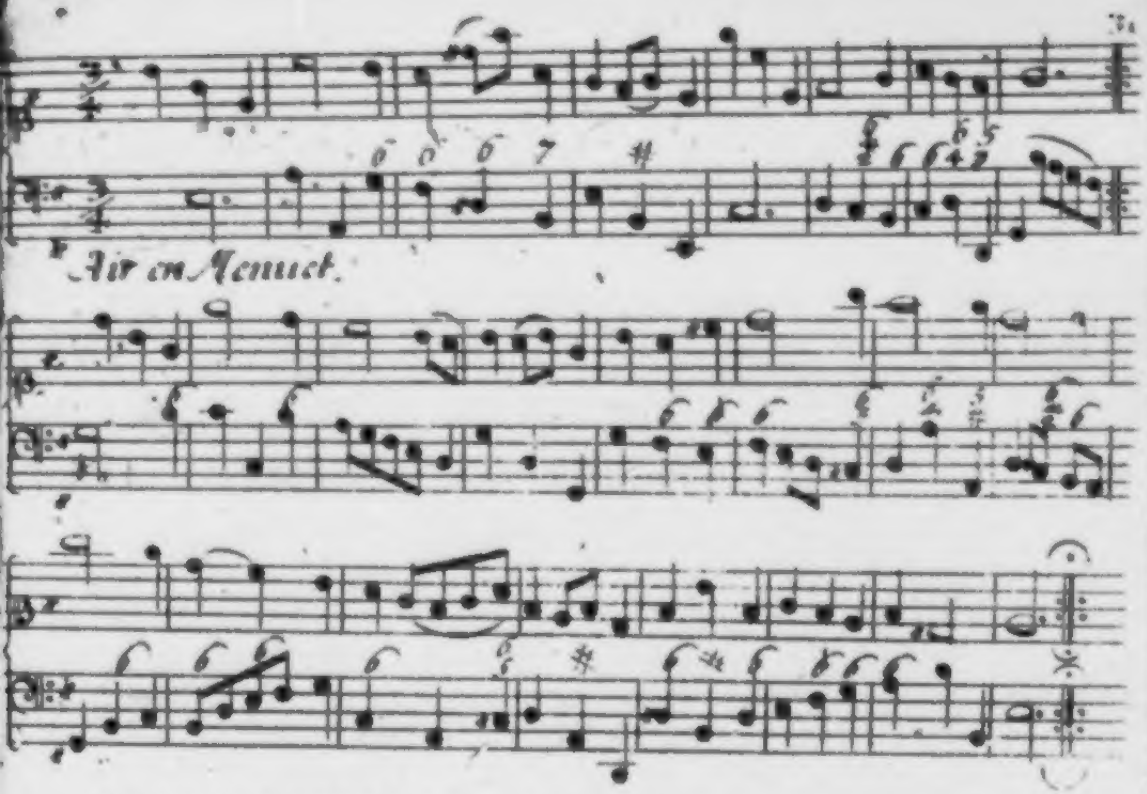
Nur von etwas ſchönem hören,
Pflegt ja ſchon ans Hertz zu gehn;
Wie muß ſich die Luſt erſt mehren,
Wenn man ſelbſt mit angeſehn,
Daß die Schönen dieſer Erden
Sich zum Theil faſt mehr als Engliſch-ſchön gebehrden?

* 4. *

Nimmer kan ſo mild und ſüſſe
Alycanth und Spanſcher Wein,
Als der Nachſchmack ſanfter Küſſe,
Der Verliebten Ausbruch ſeyn!
O was Inbrunſt kan man fühlen
Endlich in den angenehmſten Liebes-Spielen!

* 5. *

Stinckend faule Wolluſt-Triebe,
Euch gebühret zwar Haß und Fluch;
Doch der Weyrauch edler Liebe
Iſt mein beſter Wohlgeruch.
Auf! nur auf, entzückte Sinnen!
Lieben iſt und bleibt ein göttliches Beginnen.



N. 30.

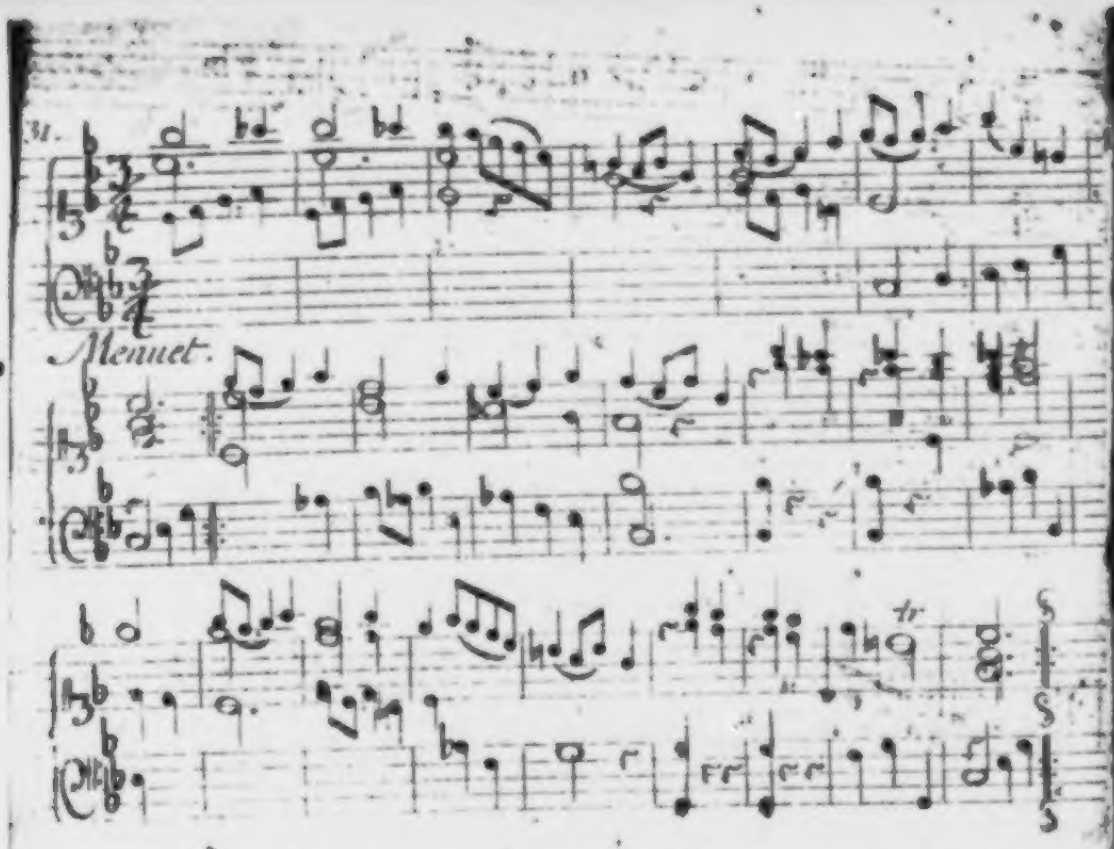
1.

Mein Glücke ſchläft: drum will ich wachen,
Daß mir kein Einbruch Schaden bringt,
Denn Glück und Geld ſind ſolche Sachen,
Darnach ein jeder emſig ringt.
Damit ich nun bey Nacht und Morgen,
Und ſtets nach meinen Pflichten thu;
Schlüß ich das Wach-Haus meiner Sorgen
Mit Spanſchen Reutern auf und zu.

2.

Die gantze Welt iſt voller Diebe:
Man wundre ſich deswegen nicht,
Daß ich die Wachſamkeit verübe,
Und oft mein Mund das Wer da! ſpricht.
Wer nicht mit gutem Paß verſehen,
Er ſey auch immer wer er ſey,
Der wage ſich nicht her zu gehen!
Mein Zuruf heiſſet: Rund vorbey!

3.

Und wenn nun endlich mein Gelücke
Auch wieder von dem Schlaf erwacht;
So nehm ich mich vor ſeiner Tücke
So gut, als deſſen Rank, in acht.
Ich will die Peſten doppelt ſtellen,
Und laſſe weder aus noch ein.
Denn denck ich doch auf beyden Fällen
Gewiß genung verwahret zu ſeyn.

N. 31.

1.

Liebe mich! doch auch alleine;
Kommt dir etwas anders für,
Liebe mich! nur nicht zum Scheine;
Denn ich will es ja von dir.
Solt ich dich auch zehnmal fragen:
Falsche Seele, liebst du mich?
Must du mir zur Antwort sagen:
Treues Herz, ich liebe dich.

2.

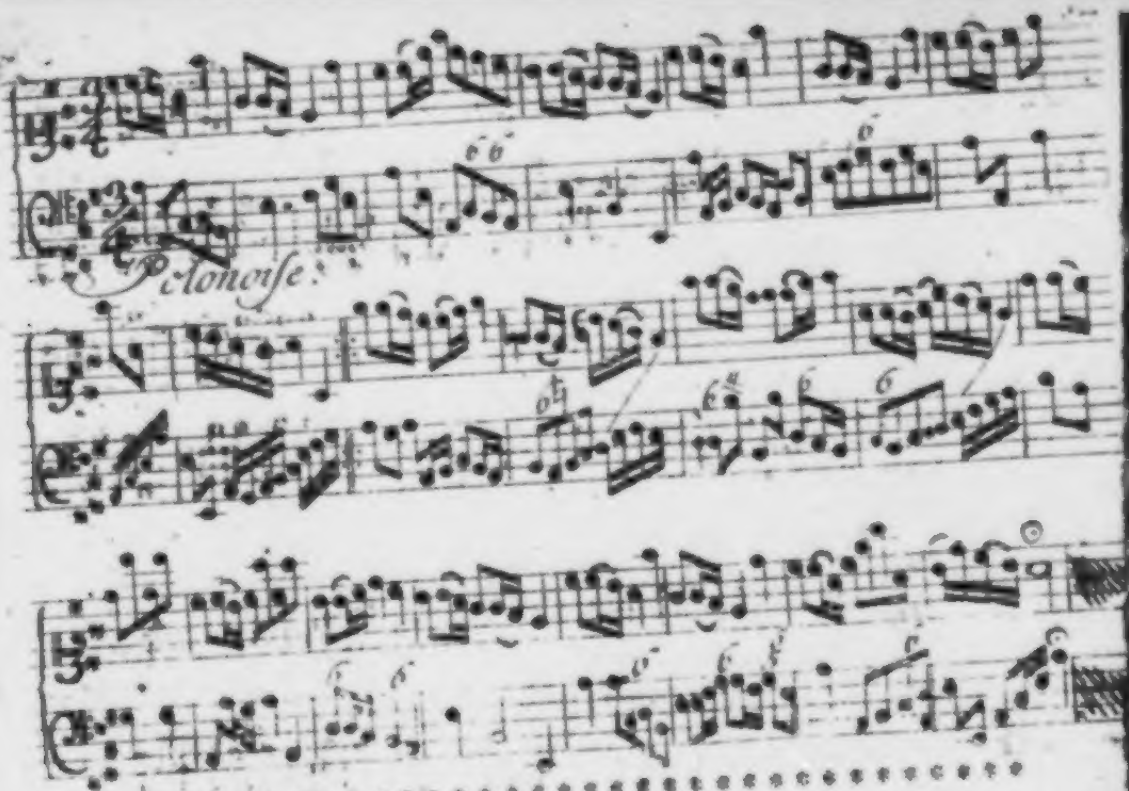
Zweifelt gleich mein Mund im Scherze,
Glaube du den Worten nicht!
Denn es ist mir nicht ums Herze,
Wenn mein Mund vom Argwohn spricht.
Es geschicht in allen Ehren,
Und ich will mit solcher List
Deine Gluth nur stets vermehren;
Weil mir sonst nichts lieber ist.

3.

Laß dich nicht den Vorwurf kränken,
Der zu meiner Lust gereicht!
Freylich hat man viel zu dencken;
Denn die Liebe staucheit leicht.
Doch wenn ich an dir erblicke,
Daß mein Eifer dich betrübt:
Macht mich so erwünschtes Glücke
Noch einmahl so sehr verliebt.

4.

Zeige mir nur deine Treue,
So wie du bisher gethan,
Täglich mehr und mehr aufs neue
Mit verliebten Blicken an;
Und vergieb dem freyen Munde,
Wenn dich so ein Vorwurf schmerzt,
Daß er oft, zwar ohne Grunde,
Doch aus Liebe mit dir scherzt.

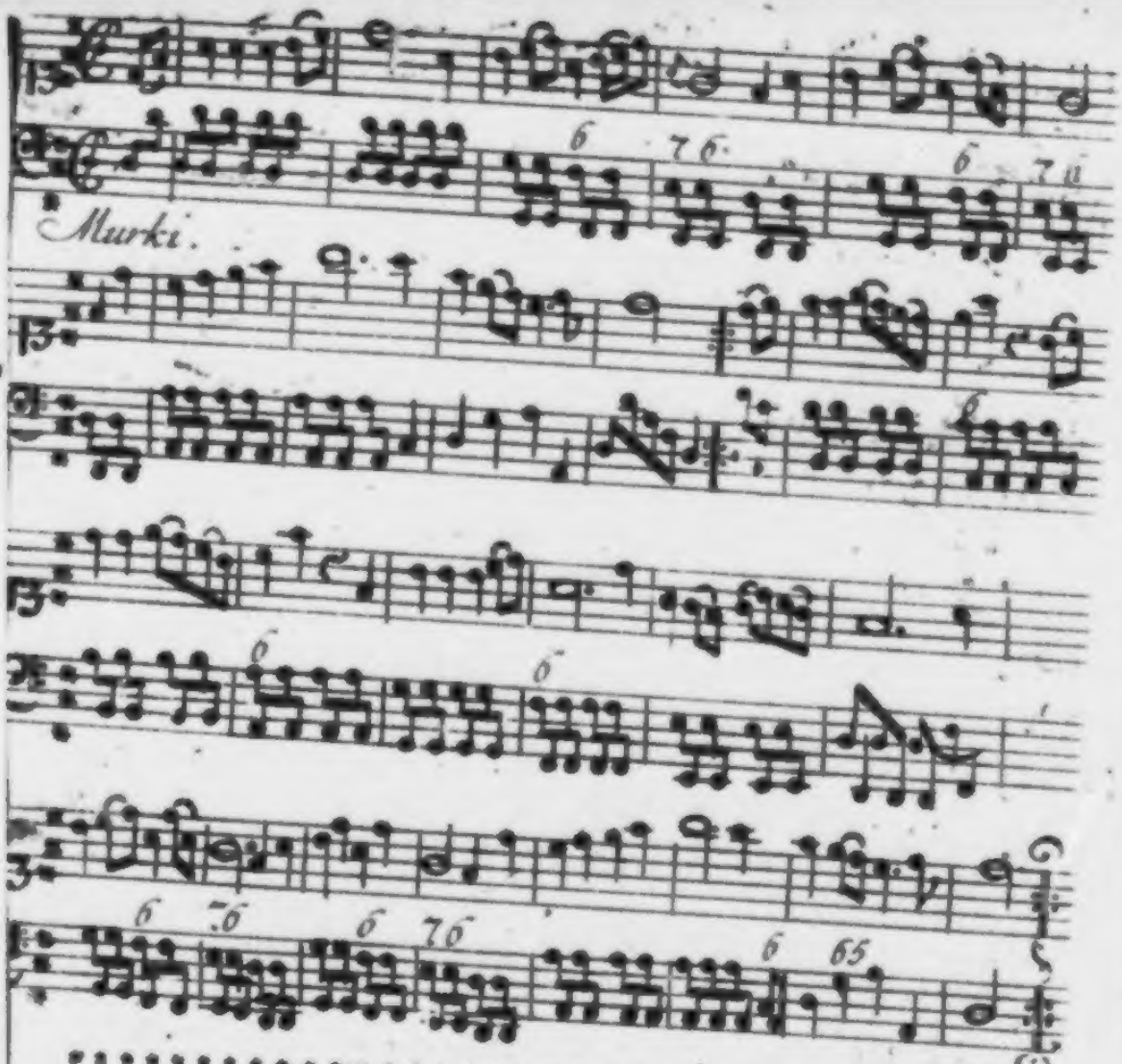


N. 32.

1.

Falſche Seele, wilſt du mich
Nun länger nicht mehr um dich
ſehn und leiden?
O ſo will ich dennoch dich
Zu meiner Qvaal doch lieben und
nicht meiden!
Fliehe mein Geſicht!
Ich verlaß dich nicht.
Sieh mich ſauer an!
Kehr ich mich nicht dran.
Läſtre, ſpotte, ſchmähe,
Wo ich geh und ſtehe!
Alles, alles bringt mich nicht von dir!
Denn auch deine Grauſamkeiten ſtell ich mir
als was beſonders für.

2.

Hegſt du nur in deiner Bruſt
Ein Fünckgen reiner und gerechter Triebe;
So ergeb ich mich mit Luſt
Zum Opfer deiner unbarmhertzgen Liebe.
Kan es denn nicht ſeyn,
Daß dir meine Pein
Soll ans Hertze gehn;
Wohl! es mag geſchehn,
Wie du immer denckeſt!
Wenn mich, den du kränckeſt,
Auch dein Eigenſinn ſo gar entfernt.
Werd ich doch ohn mein Verſchulden alſo
von dir bis in Tod gequält.

N. 33.

1.

Ich bin nun wie ich bin,
Und bleib bey meiner Mode,
Wie Hanß in seinem Sode:
Nennt es auch Eigensinn;
Ich bin nun wie ich bin!
Schlecht, recht und doch manierlich,
Nicht kostbar; aber zierlich;
Das ist mein Symbolum!
Was scher ich mich darum!
Wenn andere sich kräncken;
So spricht mein frohes Denken:
Ihr Grillen immerhin!
Ich bin nun wie ich bin.

2.

Sieh meinen Wandel an,
Den ich alltäglich führe:
Hab ich beym Wein und Biere
Was böses noch gethan?
Sieh meinen Wandel an!
Wenn ich zum öftern sitze,
Der Arbeit Last und Hitze
Erdulde, weil ich kan:
Was liegt alsdenn daran?
Wenn ich zur Lust und Freude
Hertz, Mund und Augen weyde?
Verstumme, falscher Wahn!
Sieh meinen Wandel an!

3.

Es ist mir einerley!
Kein Mensch kan unter allen
Auch allen wohlgefallen.
Dieß ist mein Trost dabey:
Es ist mir einerley.
Will mich das Glücke hassen,
Und alle Welt verlassen?
Mein gut Gewissen lache,
Wenn Blitz und Donner kracht.
Man sieht mich nicht erbeben,
Viel minder nachzugeben,
Es sey auch wie es sey;
Es ist mir einerley.

4.

Dieß ist mein fester Schluß:
Nichts soll mich auch bewegen
Den Vorsatz abzulegen,
Wenn ich auch sterben muß:
Dieß ist mein fester Schluß!
Durch dicke, wie durch dünne,
Lauf ich mit frohem Sinne,
Und immer frohem Muth:
So geht auch alles gut;
So kan ich mit Vergnügen
Welt, Glück und Neid besiegen:
So macht mir nichts Verdruß;
Dieß ist mein fester Schluß!

34.

March.

N. 34.

Der Abſchieds-Tag bricht nun herein,
Daß ich nicht länger bleiben kan;
Drum nimmt mein Herz
Mit Ach und Schmerz,
Mein Engel, gute Nacht!
Das Schickſal will: Ich ſoll, ich muß
Nach ſeinem vorgeſetzten Schluß
Von hier zu gehn,
Nicht wiederſtehn.
Wer hätte dieß gedacht?
Erwecke ſelbſt, geliebtes Kind,
Was meine Bruſt,
Statt vorger Luſt
Anjetzt vor Schmerz empfindt.

2.

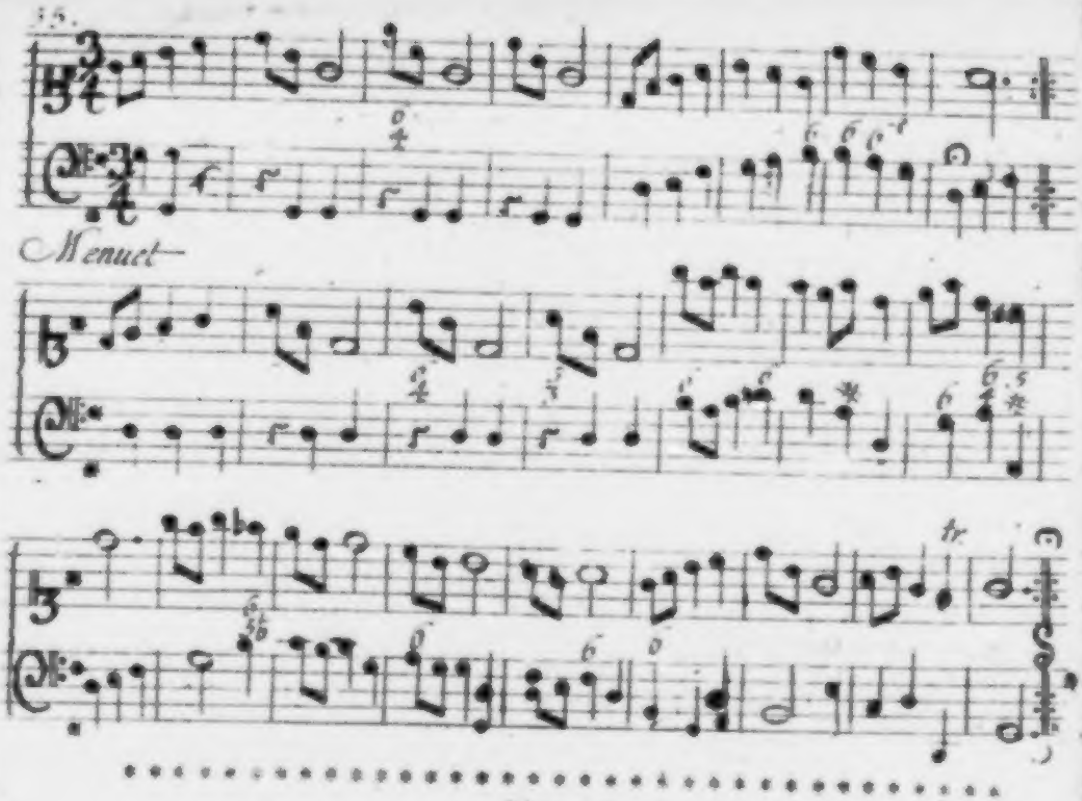
Dich lieb ich einzig und allein:
Du solst mein Licht und Leit-Stern seyn:
Jtzt aber giebt
Sich höchst betrübt
Ein anderer Pharus an.
Der spricht zu mir dieß Donner-Wort:
Die Zeit ist hier und du must fort.
Er läst mir kaum
Noch so viel Raum,
Daß ich dirs sagen kan.
Mein Hertze schmeltzt bey Gluth und Fluth:
Und dieses macht
Nebst deiner Pracht
Des Schicksals Wanckelmuth.

3.

Doch aber hoff ich dieß dabey:
Daß deine Treu nicht alse sey.
Drum nehm ich auch
Nach meinem Brauch
Den Schluß gelassen an.
Jst gleich die Welt voll Unbestand:
Die Liebe liebt ein festes Band:
Jhr sanfter Zug
Flieht den Betrug
Und allen falschen Wahn.
Der beste Trost beym Scheiden ist:
Wenn man dabey
Beständig treu
Zu seyn, niemahls vergist.

4.

Jch bin den stärcksten Felsen gleich:
Mich macht kein Unglücks-Wetter weich:
Kein Donner-Strahl
Rührt nicht einmahl
Die treu-beständge Brust.
Und wenn ich selbst nicht bey dir bin:
So küß ich dich in meinem Sinn,
Und stelle mir
Jm Träume für
Die schönste Liebes-Lust.
Genung! die Stunde kommt herbey:
Jch muß von dir,
Du bleibest hier;
Doch, bin ich, bleibe treu!

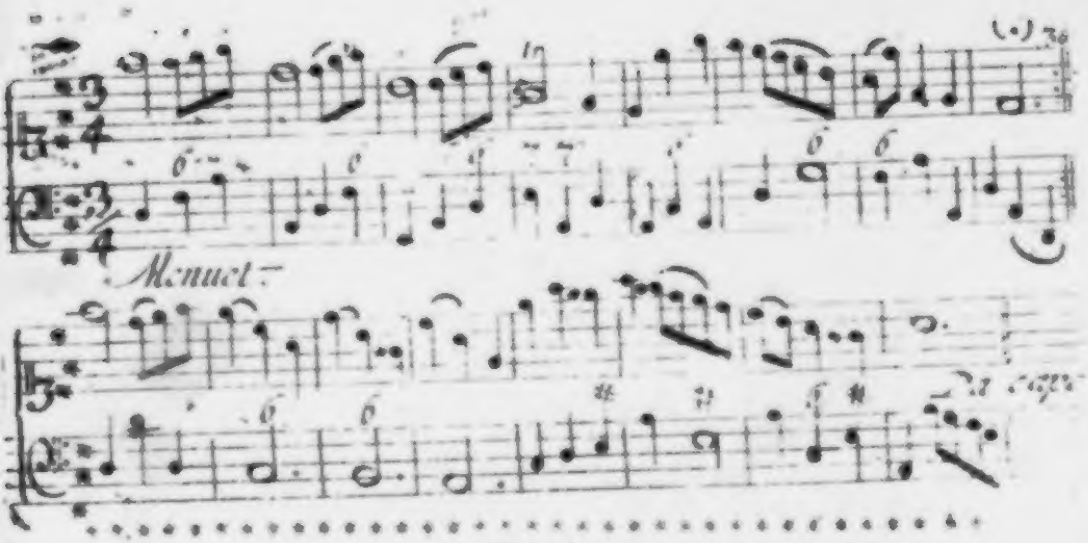


No. 35.

1.

Dorimene, schönstes Kind!
Liebst du mich,
Wie ich dich?
Oder bist du wider mich grausam gesinnt?
Sage: soll ich glücklich seyn?
Stimme einmahl
Deine Wahl
Mit dem Wunsche meines Hertzens völlig überein?
Oeffne dich, beliebter Mund!
Mache mir,
Weil ich hier
Also sehnlich bitt und fleh, deinen Ausspruch kund.

2.

Furcht und Hoffnung rauben mir
Meine Ruh:
Rede du!
Denn es lieget doch alles mit allem an dir.
Sprich, nur sprich ein einzig Wort!
Auf dein Ja
Ist sie da,
Und die Furcht verliebter Sehnsucht schleunigst wieder fort.
Nun ich hoffe, werthes Licht!
Daß dein Mund
Diesen Bund
Zwischen dir und mir sogleich vor genehm ausspricht.

N. 36.

* 1. *

Allen Schönen zu gefallen,
Das geht bey mir unmöglich an.
Wie ſichs ſchicket,
Wie es glücket,
Wehlt jedes Huhn ſich einen Hahn.
Da capo.

* 2. *

Viele finden ihr Vergnügen
Blos an dem äuſſerlichen Schein;
Wenn von innen
Gleich die Sinnen
Mit einer Dunſt geblendet ſeyn.
Da capo.

* 3. *

Manche ſehen bey der Liebe
Zwar auf die Kunſt und Wiſſenſchaft:
Da hingegen
Am Vermögen
Der meiſte Theil ſich doch vergaft.
Da capo.

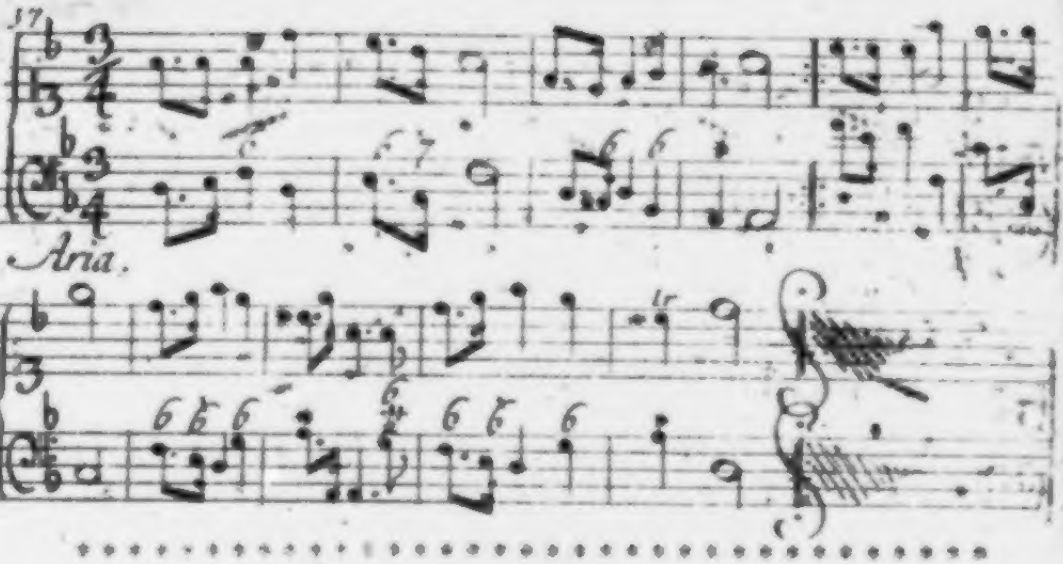
* 4. *

Andern lieget an der Ehre
Mehr als den Katzen an der Maus.
Dieſe ſtreichen
Ihres gleichen
Den Doctor und den Rath heraus.
Da capo.

* 5. *

Unter dieſen lieben manche
Doch nur den Pferd und Kutſche ziehn:
Ob der Freyer
Gleich dem Geyer
Oft ähnlicher als Menſchen ſieht.
Da capo.

* 6. *

Alſo trifft wohl bey der Liebe
Der Ausſpruch recht mit Wahrheit ein:
Welcher allen
Gleich gefallen,
Muß doch noch nicht gebohren ſeyn!
Da capo.

N. 37.

* 1. *

Brüder, ſtellt das Jauchzen ein,
Weil die Faſten wehret,
Und nunmehr der Beutel rein
Wieder ausgeleeret!
Bleibt zu Haus, und ſchmauſet nicht,
Wie ein froher Poſt-Bericht
Euch wieder Geld beſcheret!

* 2. *

Send ihr darum doch nicht hier,
Daß ihr in drey Jahren
Täglich müßt zum Wein und Bier
Gehen, reiten, fahren.
Schreckt euch nicht der Unglücks-Stand
Derer, die ſonſt hier zu Land
Auch alle Tage waren?

* 3. *

Wer nach Witz und Weißheit forſcht,
Muß bey jungen Tagen,
Eh die Kraft zum Denken morſcht,
Sich darum befragen,
Und ſo fleißig und ſo bald
Als die Morgen-Glocke ſchallt,
Sich mit den Büchern tragen!

* 4. *

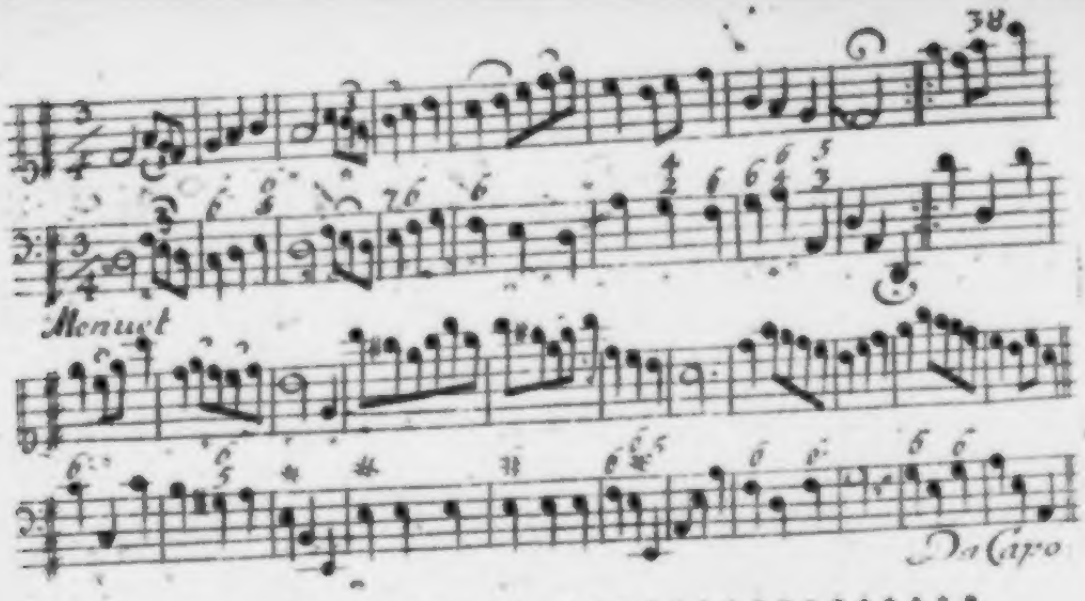
Unſers Hierſeyns ſchnelle Flucht
Duldet keinen Zügel:
Drum, nur in der Zeit geſucht!
Denn die Zeit hat Flügel.
Ruhm und Ehre ſind der Lohn,
Und die Hoffnung ſchmizt ſo ſchön
An unſers Glückes Riegel.

* 5. *

Seyd inzwiſchen auch vergnügt!
Aber wie die Alten,
Und in allem, wie ſichs fügt,
Laßt den Himmel walten!
Iſt man nur nicht träg und faul?
So darf endlich auch das Maul
Nicht immer Faſten halten.

* 6. *

Trinckt ein Krügchen braunes Bier!
Trinckt den Saft der Rebe!
Dieſen, daß er euch Begier,
Jenes Kühlung, gebe.
Nur nicht gar zu viel gethan!
Setzt ihr denn das Gläßgen an;
So ſprecht: Mein Mädgen lebe!

(Dieſes iſt eine Parodie auf die in Günthers Gedichten vorkommende und bekannte Ode: Brüder, laßt uns luſtig ſeyn.)

* * *

N. 38.

* 1. *

Nichts ist meiner Brust verhaßter
Als die Unbeständigkeit.
Hertzen, die täglich den Wechsel verüben,
Werden von jederman billig gescheut.
Drum so meid ich dieses Laster!
Da capo.

* 2. *

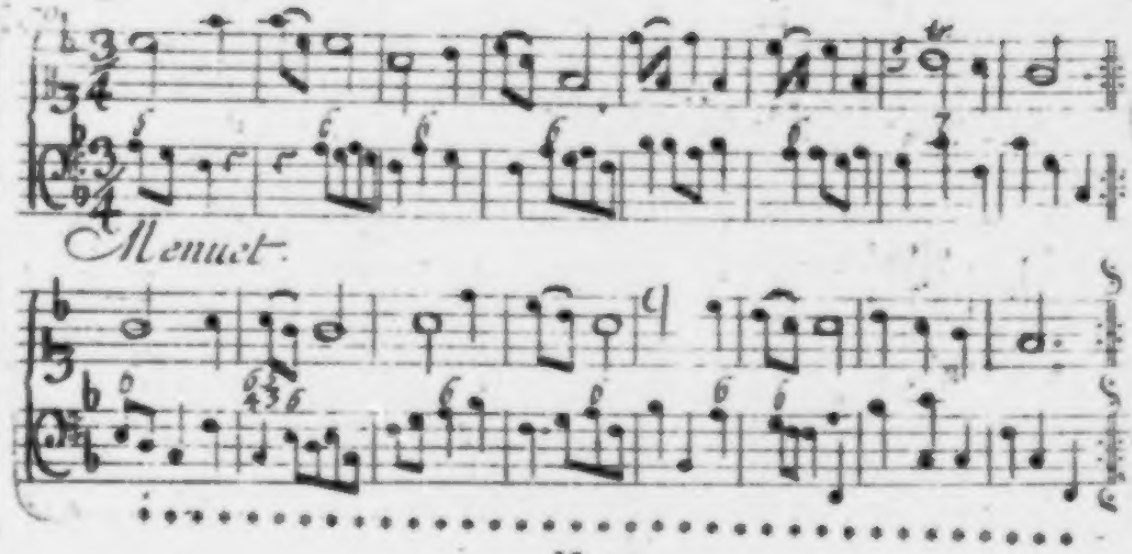
Liebe buldet bey der Liebe
Keinen schnöden Wankelmuth.
Zuversicht mehret die lodernden Flammen:
Zweifel und Eifer ersticken die Gluth.
Drum so meid ich diese Triebe!
Da capo.

* 3. *

Liebe thut den treuen Sinnen
Einen Quell der Wollust auf.
Aber der Falschheit verstocktes Bemühen
Hemmet und dämmet den richtigsten Lauf.
Drum so meid ich ihr Beginnen!
Da capo.

* 4. *

Soll ich mir nun was erwehlen,
Muß es auch beständig seyn.
Anders mein Hertze beym Lieben zu kränckest,
Würde mich immer und ewig gereun.
Drum so meid ich falsche Seelen!
Da capo.



N. 39.

• 1 •

Liebſte Wälder,
Holde Felder,
Edler Sanften Luſt-Revier!
Meiner Freude
Trifft und Weyde
Stellt ihr mir vollkommen für.
Sind die Triebe
Meiner Liebe
Alſo nicht recht wunderſchön?
Und die Spuren
Eurer Fluren
Jhrtwegen täglich durchzugehn?

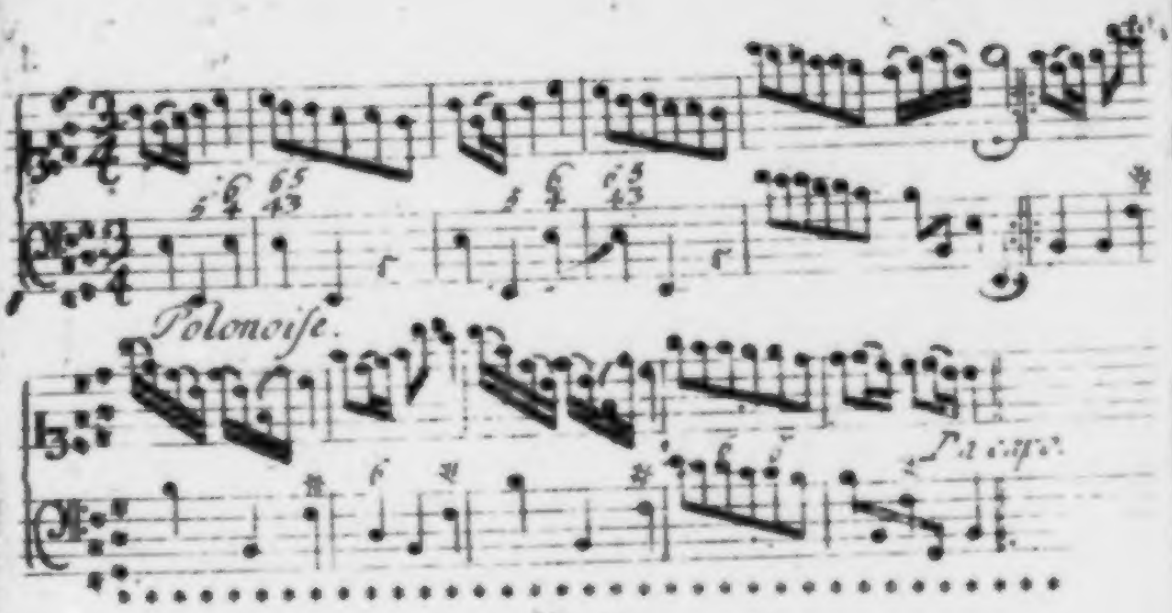
• 2 •

Echo ſage,
Wenn ich frage:
Mein Vergnügen, biſt du da?
Dieſen Worten
Aller Orten
Ein erwünſcht und deutlich Ja!
Wenn ich ſcherze,
Lach und herze,
Scherze, lache, herze mit;
Wo ich gehe,
Sitz und ſtehe,
Wirck auf Gänge, Sitz und Trit.

• 3 •

Rauſche, ihr Blätter!
Wind und Wetter
Jſt zu eurem Spiel bequem;
Und das Ziſchen
Von den Büſchen
Wie beliebt und angenehm;
Stilles Toben,
Das von oben
Durch die Gipfel ſtrigt und ſtreift,
Deine Töne
Sind ſo ſchöne,
Daß man ſich aus Luſt verirrt.

• 4 •

Nun ihr Wälder,
Büſch und Felder,
Und ihr Fluren überhaupt!
Wenn die Sonne
Meiner Wonne
Mich zu wiederum beraubt:
Will ich endlich
So erkenntlich
Gegen eure Anmuth ſeyn,
Und mit Ruhme
Baum und Blume
Auch im Winter überſtreun.

N. 40.

* 1. *

Unter euch, ihr liebreich stillen Schatten,
Sucht mein Herz die Einsamkeit zum Gatten,
Und genießt der angenehmsten Ruh.
Quält ein andrer sich
Oft bald so, bald so;
Leb ich hier vor mich
Immer, immer froh!
Denn mir winket jedes Blat Vergnügen zu.
Da capo.

* 2. *

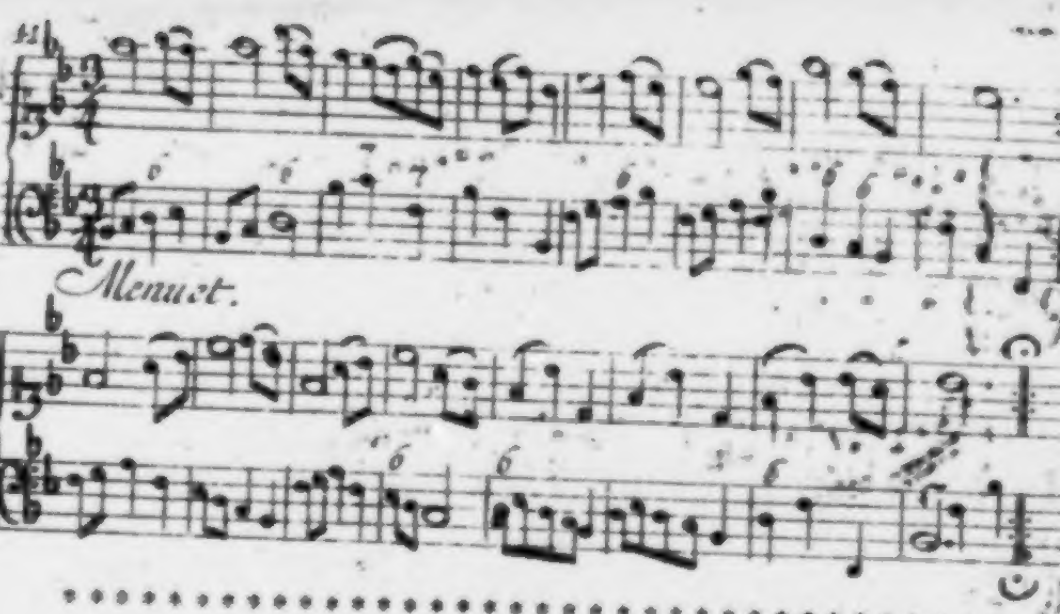
Da vergeht der Unmuth, Schmerz und Kummer,
Wo uns so durch einen sanften Schlummer
Luft und Wind im Grünen eingewiegt.
O was Freud und Lust!
Welch Ergötzlichkeit
Ist dem nicht bewust,
Der zur Frühlings-Zeit
Vergnügt und zufrieden in dem Grase liegt.
Da capo.

* 3. *

Der Gesang der munteren Nachtigallen,
Kan mir mehr als aller Klang gefallen,
Den die Kunst durch Griff und Athem zwingt.
Stimmet nur und dehnt
Instrument und Darm,
Wer sich darnach sehnt!
Ich bin sonder Harm,
Wenn ein schöner Vogel zwitschernd pfift und singt.
Da capo.

* 4. *

Nun, du still und angenehme Gegend,
Nichts soll auch zu keiner Zeit vermögend,
Mich einmahl von dir zu trennen, seyn!
Weil noch Laub und Gras
Deinen Schatten ziert,
Wird ohn Unterlaß,
So, wie sichs gebühret,
Mich in dir die Einsamkeit allein erfreun.
Da capo.



No. 41.

1.

Spielt, ihr Winde,
Spielt gelinde
Gruß und Kuß nach .. hin!
Sagt daneben
Meinem Leben,
Daß ich treu-beſtändig bin.
Denn ich lerne
In der Ferne
Keinen wankelmüthgen Sinn.

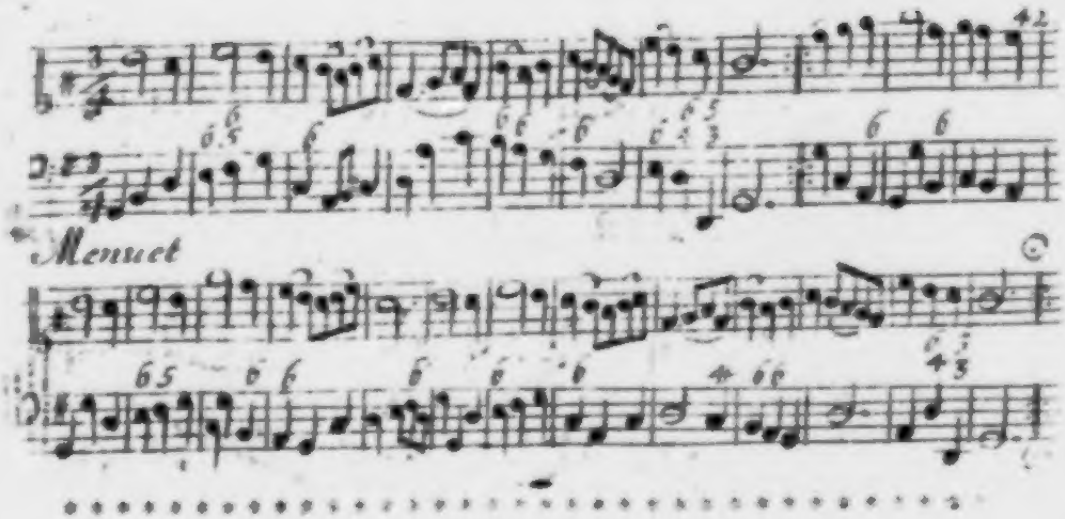
2.

Aechter Liebe
Reine Triebe
Wiſſen nichts von Heucheley:
Und dem Scherzen
Edler Herzen
Fällt kein ſchnöder Argwohn bey.
Was ich ſinne
Und beginne,
Iſt ein Ausbruch ſteter Treu.

3.

Furcht und Qualen
Will der Seelen
Zwar manch bittres Weſen ſtreun:
Doch der Schlummer
Wiegt den Kummer
Mit der ſüſſen Hoffnung ein:
Daß die Tage
Meiner Plage
Nunmehr bald vorüber ſeyn.

4.

Welche Freude
Reicht dem Leide
Alſo täglich nicht die Hand?
O wie ſelig
Wird allmählich
Mein gehabter Kummer-Stand!
Denn ich ſehe
In der Nähe
Wieder mein geliebtes Land.

N. 42.

* 1. *

Schlage nur, betrognes Kind,
Lieb und Hoffnung in den Wind!
Denn mit deinen Schmeicheleyen
Kommst du warlich bey mir
blind.
Schlage nur, betrognes Kind,
Lieb und Hoffnung in den Wind!

* 2. *

Deine Falschheit kenn ich schon;
Darum mach ich mich davon,
Wo Sirenen lieblich singen,
Schreckt mich auch der schönste Ton.
Deine Falschheit kenn ich schon:
Darum mach ich mich davon.

* 3. *

Meinst du, daß ich thöricht bin?
Wirf den falschen Argwohn hin!
Nein: der Endzweck meiner Liebe
Richtet sich nach meinem Sinn!
Meinst du, daß ich thöricht bin?
Wirf den falschen Argwohn hin!

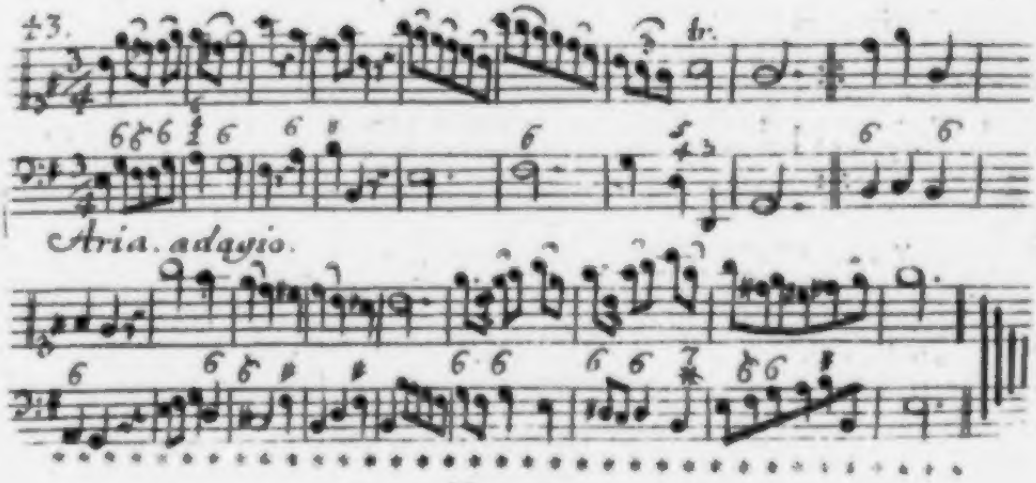
* 4. *

Einmahl, oder ewig treu
Ist bey mir stets einerley:
Eh ich aber wechseln wolte,
Blieb ich lieber immer frey.
Einmahl, oder ewig treu
Ist bey mir stets einerley!

* 5. *

Wenn der Liebe Treu gebricht,
Acht ich auch die Schönheit nicht.
Glaube nur zu falschen Ränken
Ist mein Herz nicht abgericht.
Wenn der Liebe Treu gebricht,
Acht ich auch der Schönheit nicht.

* 6. *

Drum so sey der Schluß gemacht:
Falsche Seele, gute Nacht!
Wer sich dich verblenden läßet,
Wird mit allem Recht verlacht.
Drum so sey der Schluß gemacht:
Falsche Seele, gute Nacht!

No. 43.

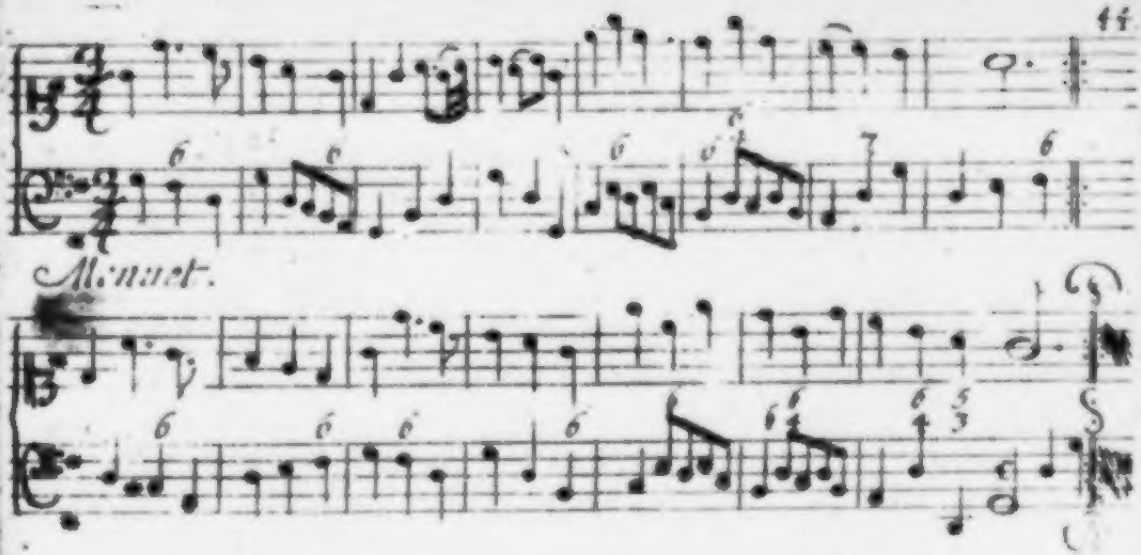
* 1. *

Verſtoßnes Hertze, brich und ſpringe
Vor Schmertz und Jammer nur entzwey!
Denn was ich denke, red und ſinge,
Iſt ein Begriff verletzter Treu.
Meine Schöne
Dorimene
Bricht das Band,
Und die Triebe
Ihrer Liebe
Sind voll lauter Unbeſtand.

* 2. *

Lieb und Treue ſind verſchwunden,
Eyd und Schwüre gelten nicht:
Die mit Luſt verſtoßnen Stunden
Werden mir zum Schmertz-Gedicht.
Kurtze Freude,
Die dem Leide
So zur Hand!
Ach was Schmertzen
Bringt dem Hertzen
Falſcher Seelen Unbeſtand!

* 3. *

Doch was quäl ich meine Liebe
Mit dem Vorwurf jener Luſt:
Dorimenens falſche Triebe
Waren mir vorher bewuſt:
Wer ſo bauet
Und vertrauet,
Kommt auf Sand.
Ich bereue
Meine Treue
Und verfluch den Unbeſtand.

N. 44.

Brecht Feſſel und Bande!
Man bricht, mir zur Schande,
Den heilig beſchwornen Liebes-Bund.
Auf, Schickſal, zur Rache!
Entſcheide die Sache!
Strafe den ſchändlich verlogenen Mund!

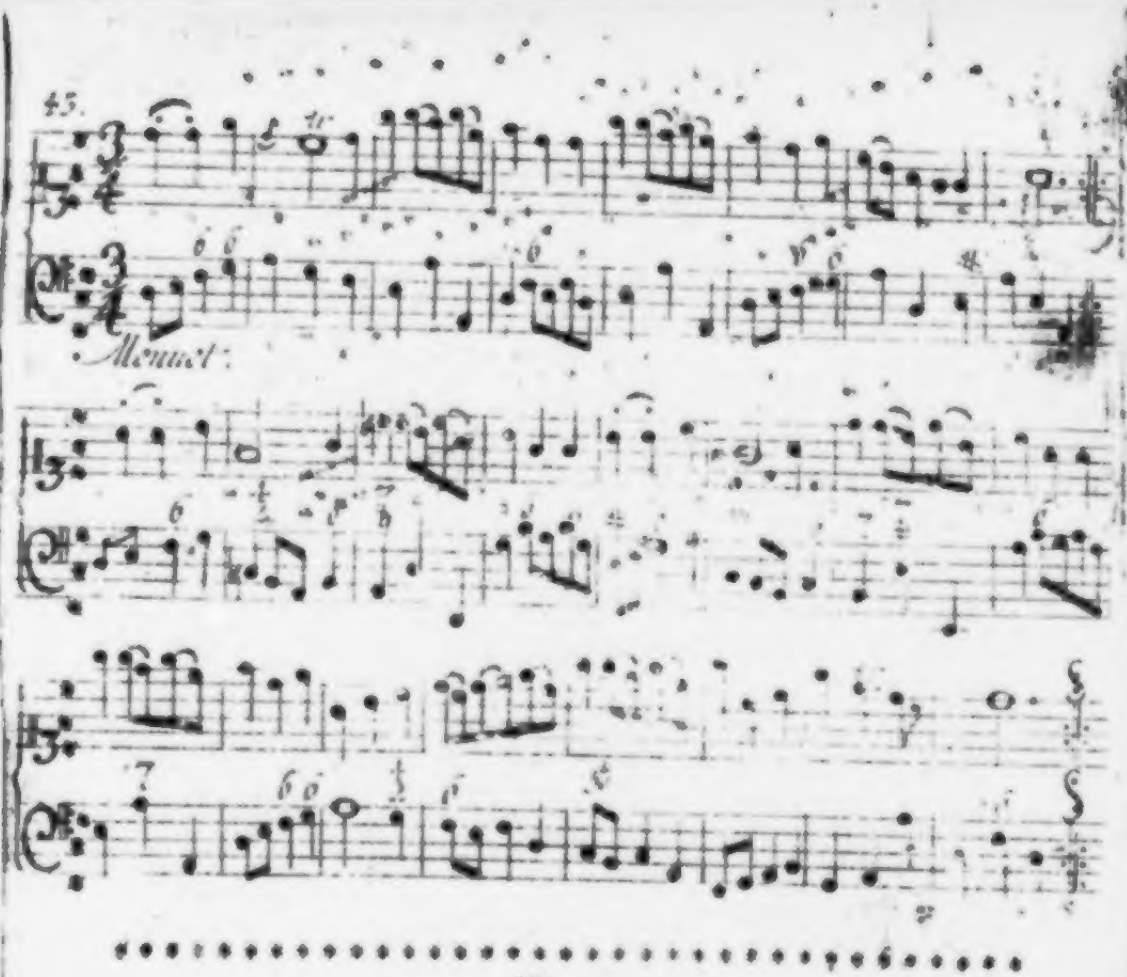
2.

Ich liebte von Herzen:
Nun werd ich mit Schmerzen
Durch Falſchheit und Unbeſtand betrübt.
O flatternde Triebe
Unſeliger Liebe!
Hätt ich doch nimmer ſo hertzlich geliebt!

3.

Was hab ich erlitten?
Was hab ich beſtritten?
Ach hätt ich doch eher nur geglaubt!
Verführeriſches Schmeichlen!
Dein ſchändliches Heuchlen
Hat mich doch würklich der Sinnen beraubt.

4.

Verſchwenderiſche Treue!
Itzt folget die Reue,
Doch aber zur Unzeit, hinten nach.
Brecht Feſſel und Bande!
Ich liebte zur Schande,
Lieb ich noch länger, ſo lieb ich zur Schmach.

N. 45.

Ihr bunten Felder, und du, belaubter Wald,
Gönnt meinen Klagen doch den Aufenthalt!
Es iſt geſchehen
Um meine Schäferin:
Da hilft kein Flehen,
Auch kein getreuer Sinn:
Denn das Verhängniß tobt ſo ſcharf,
Daß ich nun nichts mehr hoffen darf.

2.

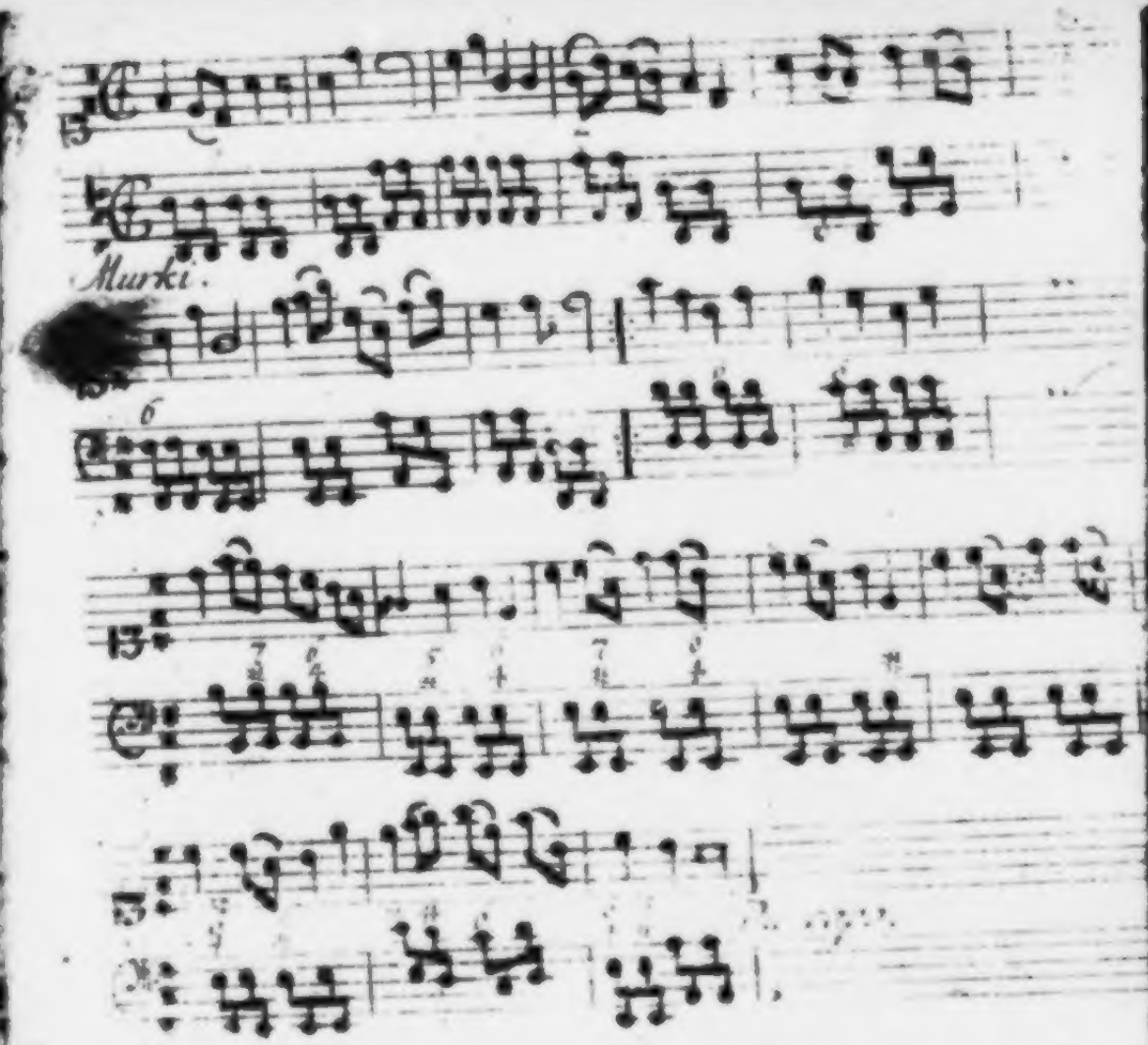
Ihr müßt es wiſſen: ich liebte ſie allein;
Itzt nimmt ihr Hertze doch ein anderer ein.
Du ſchöne Heyde!
Auf der wir ehedem
Uns alle beyde
Die Zeit ſo angenehm,
Und was noch mehr? verliebt verkürzt,
Wie bitter wird die Luſt verwürzt!

3.

Erzürntes Schickſal, bezähme deine Wuth!
Wo nicht? ſo ſtrafe nur den Wankelmuth.
Ich bin beſtändig:
Warum verfährest du
So gar unbändig,
Und ſtöhrest meine Ruh,
Und raubest mir ſo ungeſcheut,
Worauf ich mich ſchon längſt gefreut?

4.

Wiewohl vergebens! ich klage tauber Luft;
Weil ſie ihr Hertz von mir ſelbſt wiederruft.
Ich muß es leiden,
Daß ſie die Treue bricht;
Doch ſie zu meiden
Wehret mir kein Henker nicht,
So lange noch durch Feld und Wald
Der Wunder-Name Daphne ſchallt.



N. 46.

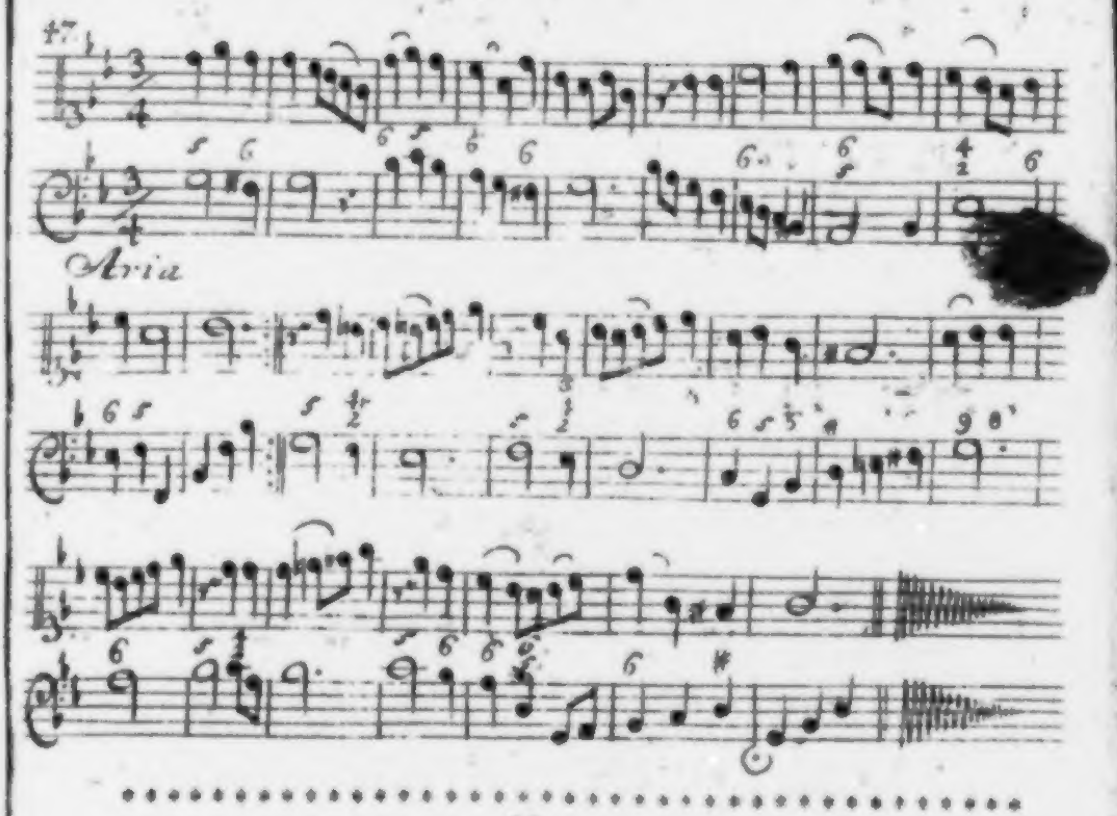
Ach! wenn kommt der frohe Tag?
Wenn erſcheint die ſüſſe Stunde,
Da ich dich Vergnügungsvoll,
Schönſter Engel, küſſen ſoll?
Table nicht die bangen Triebe
Und den Ausbruch meiner Liebe!
Denn mein ſehnliches Verlangen
Dich bald wieder zu umfangen,
Zehlet jeden Stunden-Schlag.
Da capo.

* 2 *

Wie bey ſtarcker Feuers-Gluth
Ein verſcheuchtes Täubgen girret,
Und nach ſeinem Gatten ruffet;
Alſo klag ich auch der Luft:
Was mein Herz in Brand geſtecket,
Wie der Abſchied mich erſchrecket,
Wie mich die Entfernung plaget,
Was die Wiederkunft verſaget,
Und am allerwehſten thut.
Da capo.

* 3 *

Ach! wenn kommt der frohe Tag!
Zeit und Weile wird mir lange.
Schickſal! lindre meinen Schmerz:
Oder ſ.t.b. gequältes Herz!
Denn die Sehnſucht meiner Liebe
Foltert die getreuen Triebe,
Und macht, kan es nicht geſchehen,
Dich, mein Engel, bald zu ſehen,
Daß ich auch nicht leben mag.
Da capo.



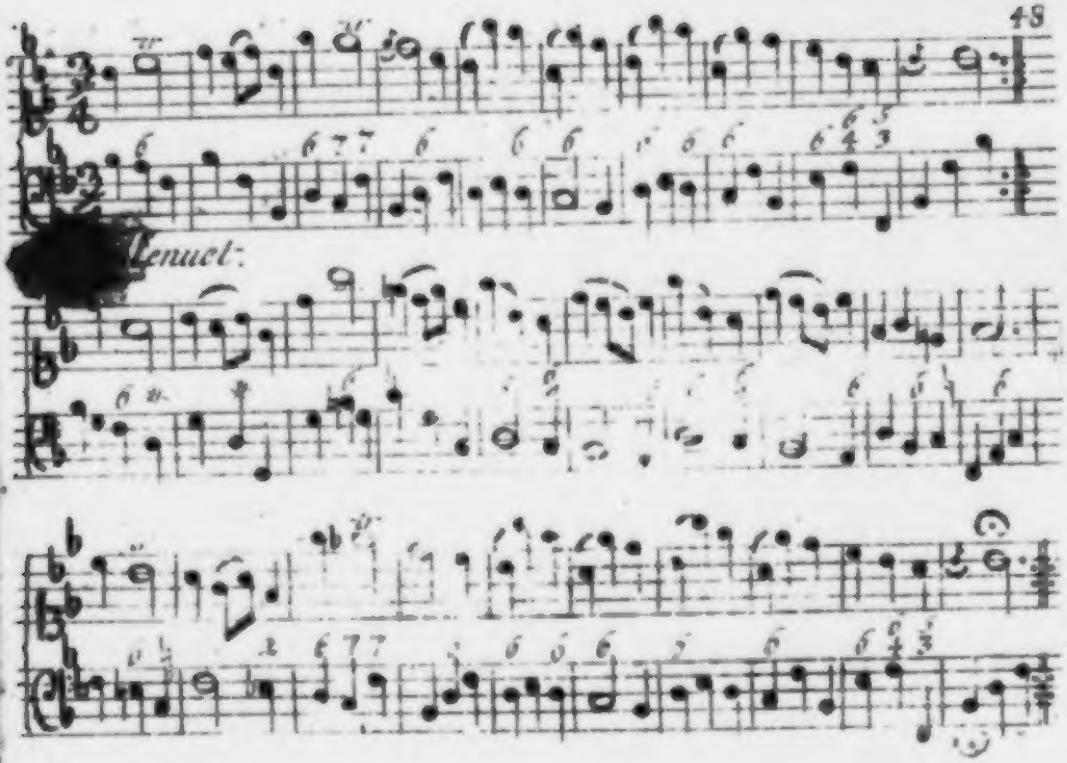
N. 47.

Alles, alles eilt zum Untergange,
Und muß, wie es immer pflegt zu geſchehn,
Wo nicht über kurz, doch über lange
Die Vergänglichkeit zu ſeinem Ziel erſehn.
Luſt und Freude
Reicht dem Leide
Stets die Hand:
Wir erfahren
Mit den Jahren
Nichts als lauter Unbeſtand.

* 2. *

Unſre muntre Jugend ſtürzt das Alter,
Leben und Geſundheit ſind in ſteter Flucht,
Und wir werden täglich ungeſtalter,
Wenn das ſtrenge Schickſal uns zu kräncken ſucht.
Alles Glücke
Weicht zurücke
Und vergeht:
Bey dem allen
Trifft das Fallen
Manchen, eh er würklich ſteht.

* 3. *

Reichthum, Ruhm und Ehre zu erlangen,
Sind wir immer auf das euſerſte bemüht;
Aber, ach wie bald ſind ſie vergangen!
Wenn Verleumdung, Neid und Mißgunſt Stricke zieht.
Was wir nennen,
Thun und kennen
Mit der Zeit:
Sind nur Wercke,
Deren Stärcke
Schwächet die Vergänglichkeit.

N. 48.

Dir zu Liebe, werthes Hertze,
Will ich auch im gröſten Schmertze
Gelaſſen ſeyn!
Laß das Schickſal mich bereiben!
Deinetwegen nur zu leiden,
Verniſt die Pein.
Dir zu Liebe, werthes Hertze,
Will ich auch im gröſten Schmertze
Gelaſſen ſeyn.

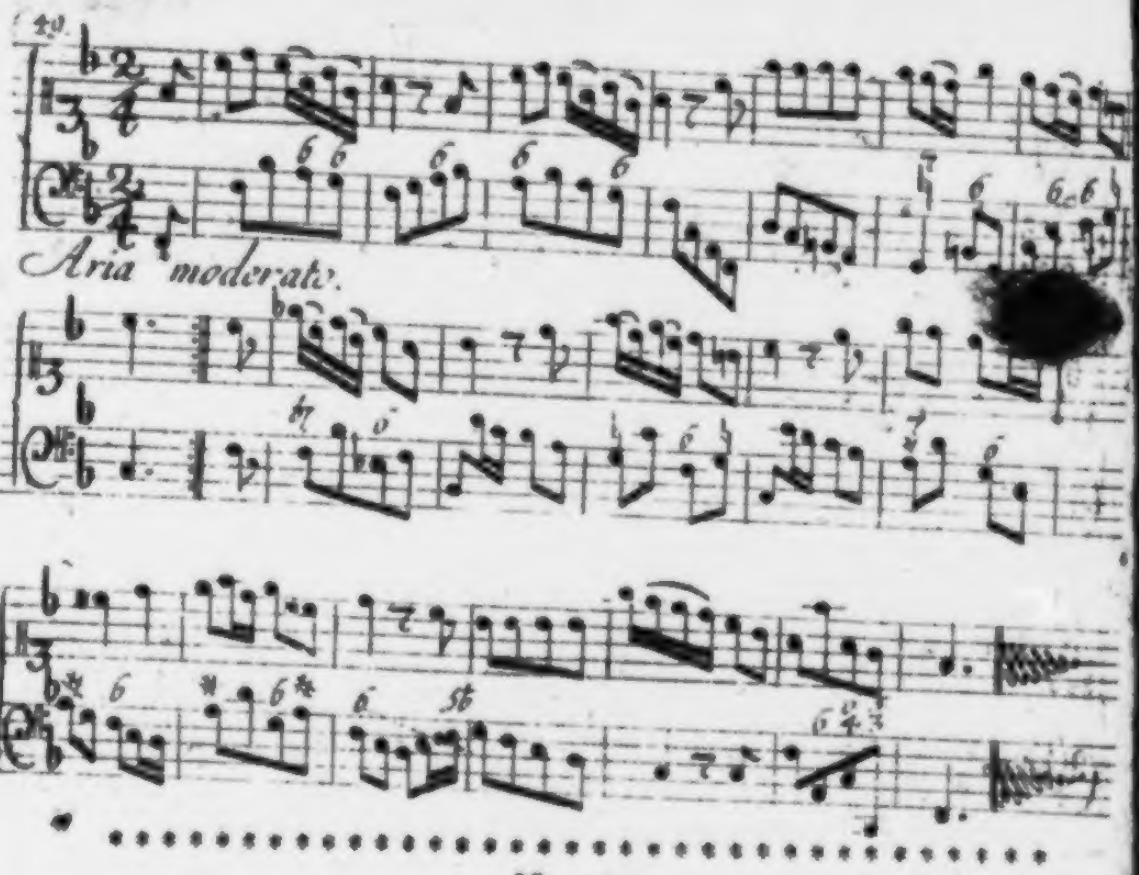
• 2. •

Gieb der Schmähſucht kein Gehöre!
Was ich einmahl red und ſchwöre,
Bleibt immerfort.
Dich alleine zu verehren,
Soll mir kein Verhängniß wehren:
Dieß iſt mein Wort!
Gieb der Schmähſucht kein Gehöre!
Was ich einmahl red und ſchwöre,
Bleibt immerfort.

• 3. •

Laß mich ja nur nicht erleben,
Daß du dich wo ſonſt ergeben,
Und mich verachst!
Dadurch würden meinem Hertzen
Mehr als Tod- und Höllen-Schmertzen
Zuwege bracht.
Laß mich ja nur nicht erleben,
Daß du dich wo ſonſt ergeben,
Und mich veracht!

• 4. •

Endlich lehret doch die Liebe
Auch die treu-geſinnten Triebe
Mit Freud und Luſt.
Grabe bis zum Angedencken
Dieſes, unter Gram und Kränken,
Nur in die Bruſt:
Endlich lehret doch die Liebe
Auch die treu-geſinnten Triebe
Mit Freud und Luſt.

N. 49.

Ich muß es frey gestehn,
Ich liebe Wunder-schön;
Dieß fehlt mir nur dabey:
Mein Liebgen ist nicht treu.
So viel ein Wetter-Hahn
Sich täglich ändern kan,
Der, wie der Wind ihn drehe,
Bald Nord- bald Südwerts stehe,
So vielmahl ändert sie.
Das heist Galanterie!

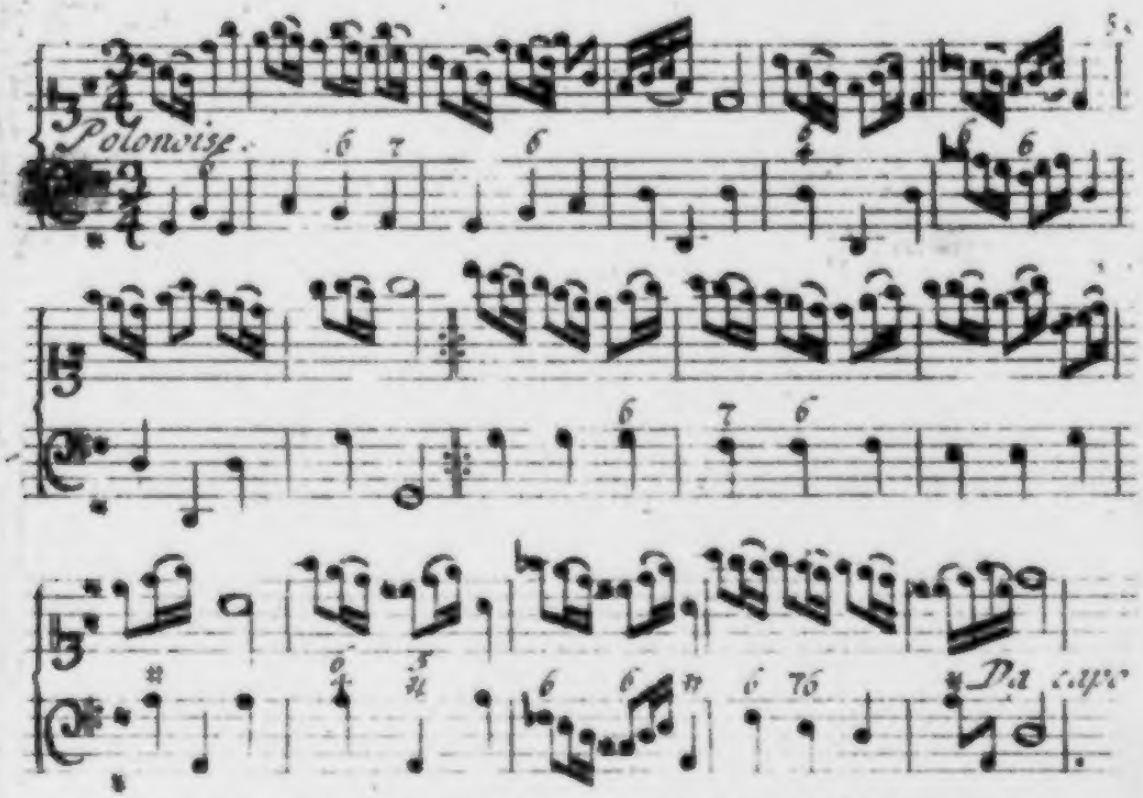
* 2 *

Es schade doch dawer!
Ich will kein solcher Thor
Hinfort im Lieben seyn.
Nur weg mit falschem Schein!
Was Treu und Redlichkeit
Durch Eigensinn entweyht,
Durch Eigennutz verblendt,
Bald hin, bald her sich wendt,
Und täglich wechseln kan,
Das sieht mir nicht mehr an!

* 3 *

Es bleibt also dabey:
Ich lieb und liebe treu,
Und werffe meinen Sinn
Auf etwas anders hin!
Dein schnöder Unbestand,
Doriude, bricht das Band.
Mich qvält dein Wankelmuth;
Mich schmertzt mein treues Blut:
Geh in dich, falsches Hertz!
Und hemme meinen Schmertz!

* 4 *

Jedoch mein Wünschen ruft
Vergebens in die Lufft;
Du siehest meine Pein,
Und wilst nicht anders seyn.
Wohlan! ich bin bereit,
Vielleicht kommt bald die Zeit,
Die anderweit ersetzt,
Was du an mir verletzt.
Wer weiß, rächt die Reu
In kurtzem meine Treu.

N. 50.

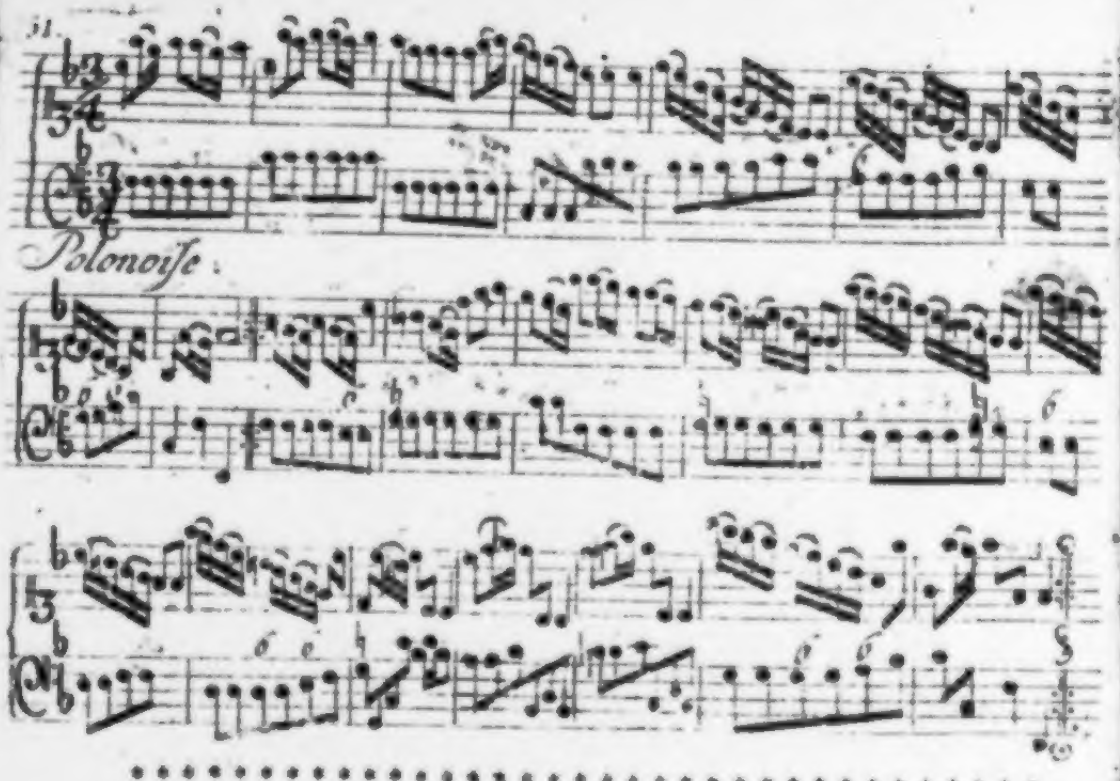
Mein Vergnügen
Soll und muß sich endlich doch
nach meinem Wunsche fügen!
Ich bin unbesorgt;
Lange Zeit geborgt
Heißt deßwegen niemahls nicht geschenkt:
Denck ich so im Hertzen,
Bleib ich auch bey Schmertzen
Und Verdrüßlichkeiten ungekränckt:
Denn es bringt nichts ein,
Wenn man bey der Pein
Gleich das Maul bis auf den Absatz hengt.
Da capo.

2.

Banges Zagen
Sieht durch das Vergrößerungs-Glaß die
kleinste Noth und Plagen;
Doch ein edler Sinn
Wirfft den Kummer hin,
Weil ihn stets die Großmuth unterstützt.
Ruhig und gelassen
Sich in alles fassen,
Ist ein Trost, der in der Noth beschützt:
Wer sich niemals faßt
Wird sich selbst zur Last,
Und verdient, daß alles auf ihn blitze.
Da capo.

3.

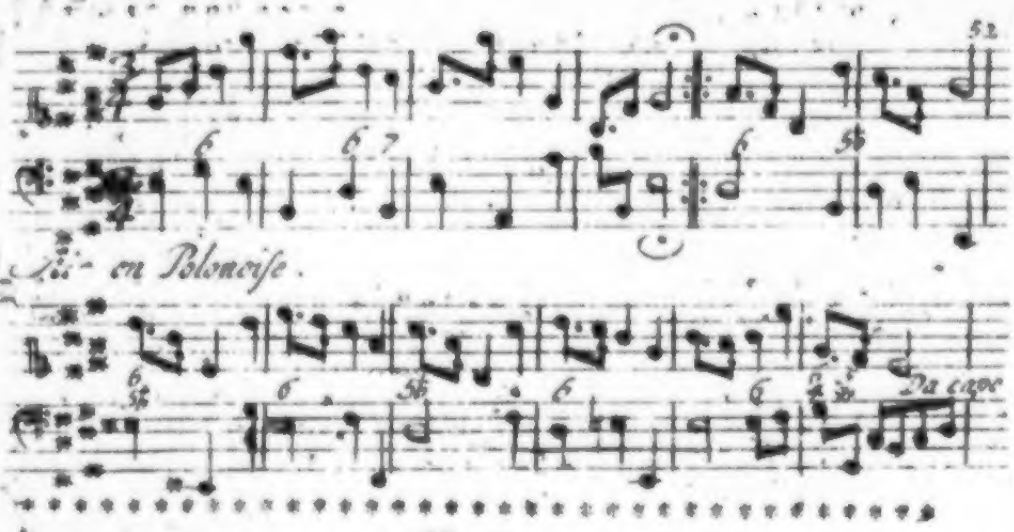
Zeit und Glücke
Aendern öfters, eh man sichs versiehet, das
Geschicke.
Wenn der Sturm verbey;
Wird das Klag-Geschrey
In den frohen Jubel-Schall verkehret.
Durch der Freude Morgen
Wird die Nacht der Sorgen
Unvermuthet wieder aufgeklärt.
Wenn der Trost gebricht,
Ist als wie ein Licht,
Das sich endlich durch sich selbst verzehrt.
Da capo.

51.

N. 51.

1.

Engel-gleiches Kind,
Iſt dein Herz geſinnt,
Eines andern mit Vergnügen
Theil zu ſeyn?
Räume doch ein Plätzgen,
Angenehmſten Schätzgen,
Wie zur Luſt und Liebe davon einſt
So bey Luſt und Freud,
Als bey Schmertz und Leid
Soll du von mir ein beſtändig Opffer haben:
Glaube mir, die Liebe
Hat dergleichen Triebe
Schwerlich mehr in eine Bruſt gegraben,
Als mit welchen ich,
Schönſter Engel, dich
Kan und will vor deine Treu begaben.

2.

Sprich zu meiner Ruh
Nur dein Ja dazu,
Und erfreue den dir ewig treuen Sinn!
Wilſt du aber ſchweigen,
Und dich grauſam zeigen?
Wohl; ſo nimm mein Hertz zur Folter hin!
Dennoch ſag ich frey:
Nur die Liebe ſey
Alles, alles, was ich wieder dich begangen.
Iſt denn mein Bekennen
Straffens-werth zu nennen?
Will ich auch den Tod beherzt umfangen;
Denn ich wünſche mir
Weiter nichts von dir,
Als mein Recht gehörig zu erlangen.

Air en Bloncise.

N. 52.

1.

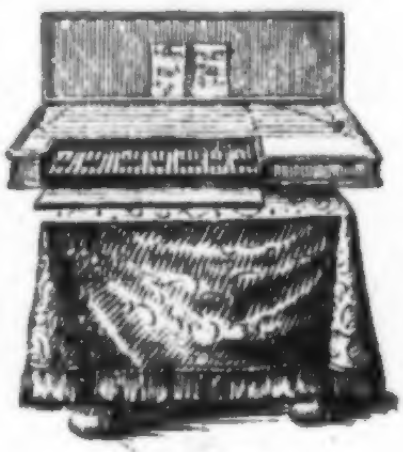
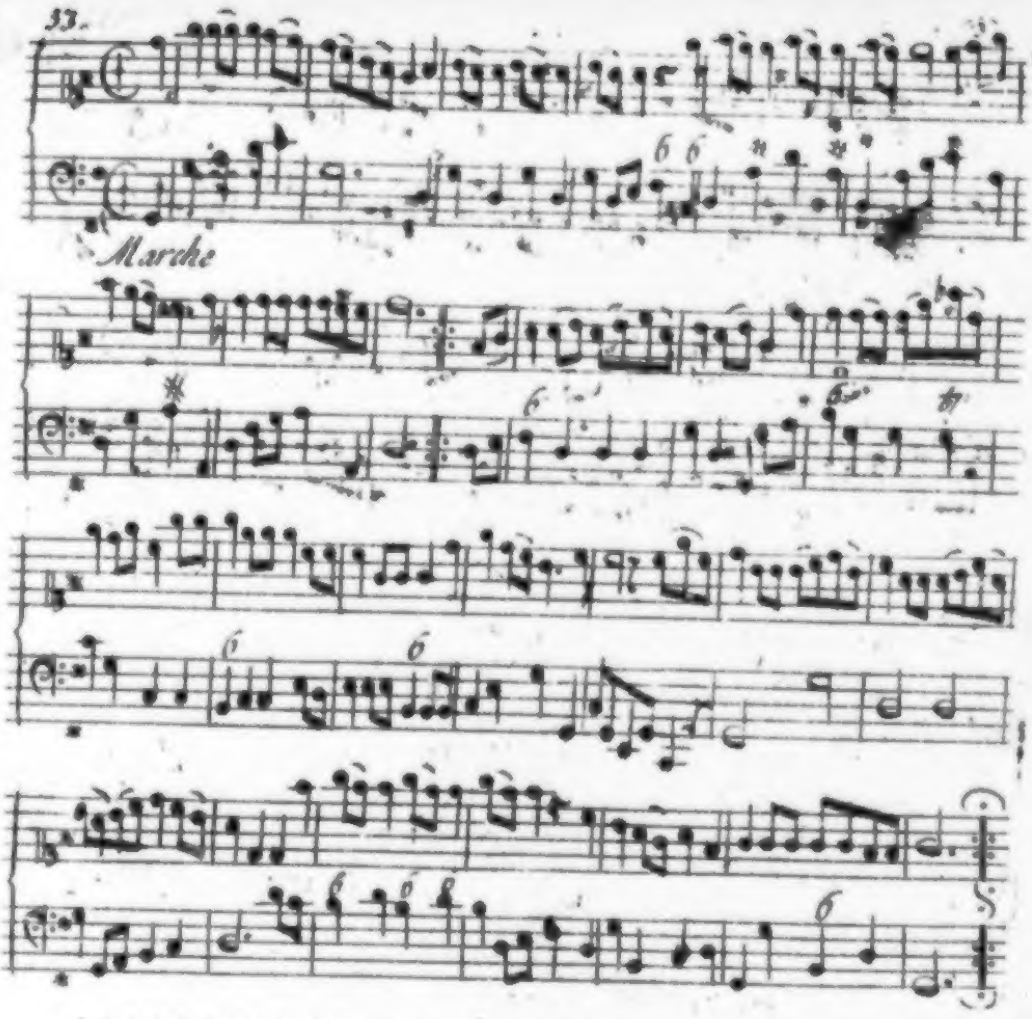
Nimm die Muſche
Von der Guſche,
Schönſtes Kind, verſtell dich nicht.
Wenn es der Natur gebricht,
Wirſt du durch dergleichen Sachen
Dich wohl ſchwerlich ſchöner machen:
Drum entlarve dein Geſicht.

Da capo.

2.

Deiner Blicke
Zauber-Stricke
Ziehen jedes Herz an ſich.
Glaube nur: auch ohne mich,
Und dein ſo geſtellt Geſichte,
Fällt der Schönheit Ruhm-Gerüchte
Unter allen doch auf dich.

Da capo.



N. 53.

1.

Das angenehme Pleiß-Athen
Behält den Ruhm vor allen,
Auch allen zu gefallen:
Denn es iſt Wunderſchön.
An tauſend andern Orten
Trifft man von jeden Sorten
Gewiß wohl kein Vergnügen an,
Das mehr ergötzen kan,
Als hier bey unſren Linden,
Daraus die Anmuth ſelber ſprißt,
Im Ueberfluß zu finden,
Und ſtets beyſammen iſt.

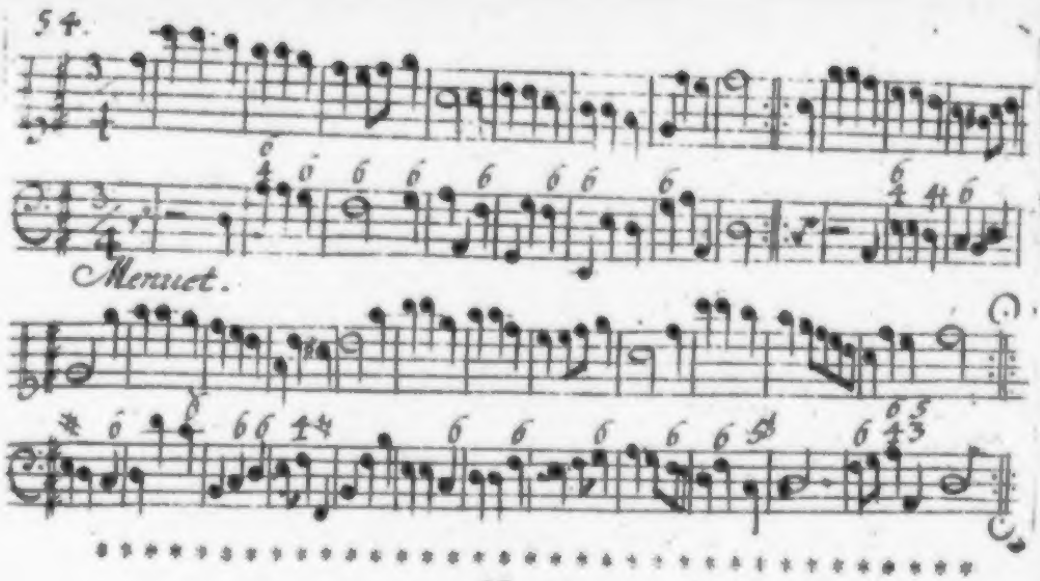
* 2. *

Geht in und um und vor die Stadt,
Und zeigt der Neu-Begierde,
Was hier und dort vor Zierde
Die Gegend in sich hat!
Seht und bemerckt aufs beste
Die prächtigsten Palläste,
Und was Verordnung, Kunst und Fleiß
Wohl zu ersinnen weiß;
Das wird den Ausschlag geben:
Weil alles, all-- ungemein.
Hier muß ein englisch Leben!
Hier muß ein Eden seyn!

* 3. *

Es ist es auch, nur recht betracht!
Und von Natur und Wesen
So gut darzu erlesen,
Als jenes dort gemacht.
Die lieblich schönen Gänge,
Der Gärten Pracht und Menge,
Gebüsche, Wasser, Feld und Thal,
Und was sonst überall
Die gantze Gegend zieret,
Giebt sich zum sichern Zeugen an,
Daß ihm mehr Ruhm gebühret,
Als man erdencken kan.

* 4. *

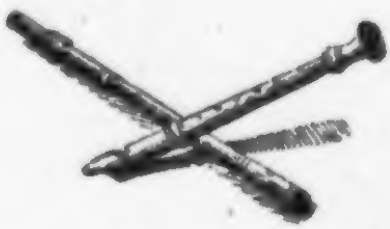
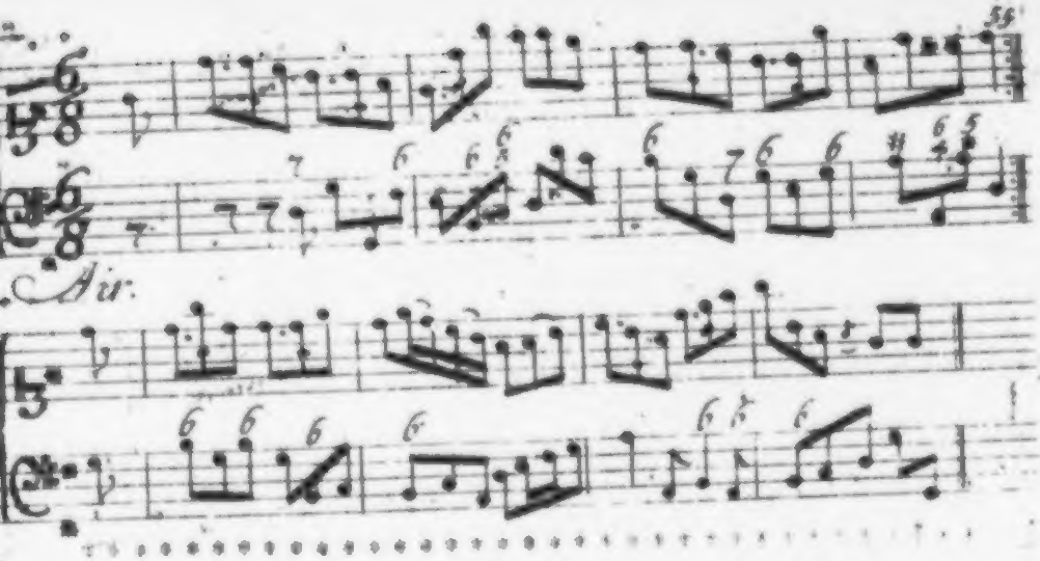
Nur aber nehmt euch auch in acht:
Die ihr mit lüstern Blicken
Und heimlichen Entzücken
Dieß Paradieß betracht!
Prüft alles! scheut die Mängel!
Damit kein böser Engel
Die Unschulds-volle Lust verkürzt,
Und euch in Unlust stürzt.
Traut keinen Apfel-Bäumen!
Sie haben manchen schon berückt,
Und seines Glückes Keimen
Im besten Wuchs erstickt.

N. 54.

* 1. *

Verliebtes, geliebtes und zärtliches Herz,
Laß Klagen,
Laß Zagen,
Verlache den Schmertz!
Gewöhne die Triebe der redlichen Bruſt
Zum niedlichſten Schertzen erſinnlicher Luſt!
Bald drücke,
Bald zwicke
Dein artiges Kind.
Du darfſt dich nicht ſchämen; denn Amor iſt blind.

* 2. *

Bezwinge der Freyheit verdrüßlichen Sinn!
Erwege
Die Stege
Zum Liebes-Gewinn!
Die Blume der Jugend verbleichet und fällt,
Wenn man ſie zum öftern am koſtbarſten hält;
Die Nelcken
Verwelcken,
Die Roſe verblüht:
Wohl! wer ſo beyzeiten den Vortheil einzieht!



N. 55.

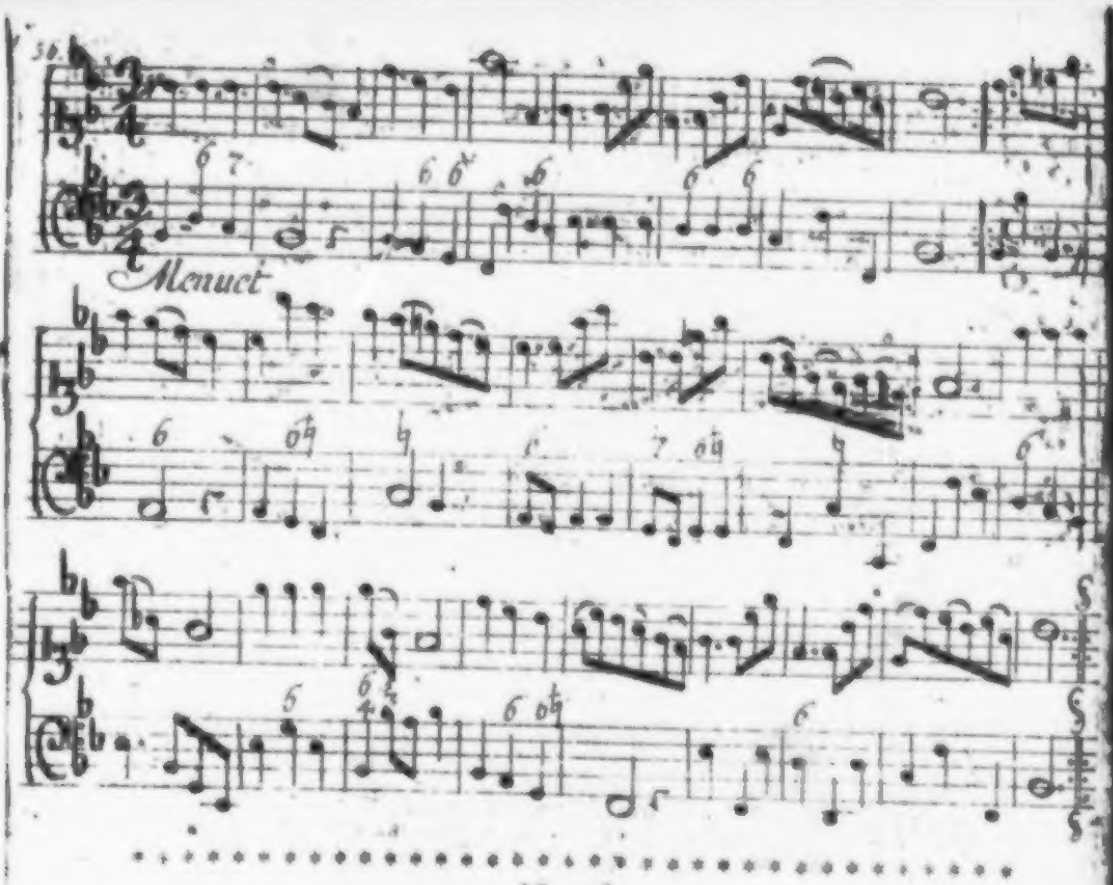
* 1. *

Verlaßt mich, ihr Menſchen, und laßt mir den Willen,
Hinfüro beſtändiglich einſam zu ſeyn!
Mein Scheitel beſitzet ſo vielerley Grillen:
Drum bin ich mit dieſen am liebſten allein,
Nichts kan mir die groſſe Beſchäfftigung mindern;
Wohl aber die Fliegen an Wänden verhindern.

* 2. *

Vom Tiſche zum Fenſter, vom Fenſter zur Thüre,
Und weiter nicht, gehet mein täglicher Lauf!
Und wenn ich mich in mir auch ſelber verliehre;
So währt doch der Zufall nicht lange darauf.
Kaum geh ich die Stube nur auf und auch nieder,
Da kommet mein voriges Weſen ſchon wieder.

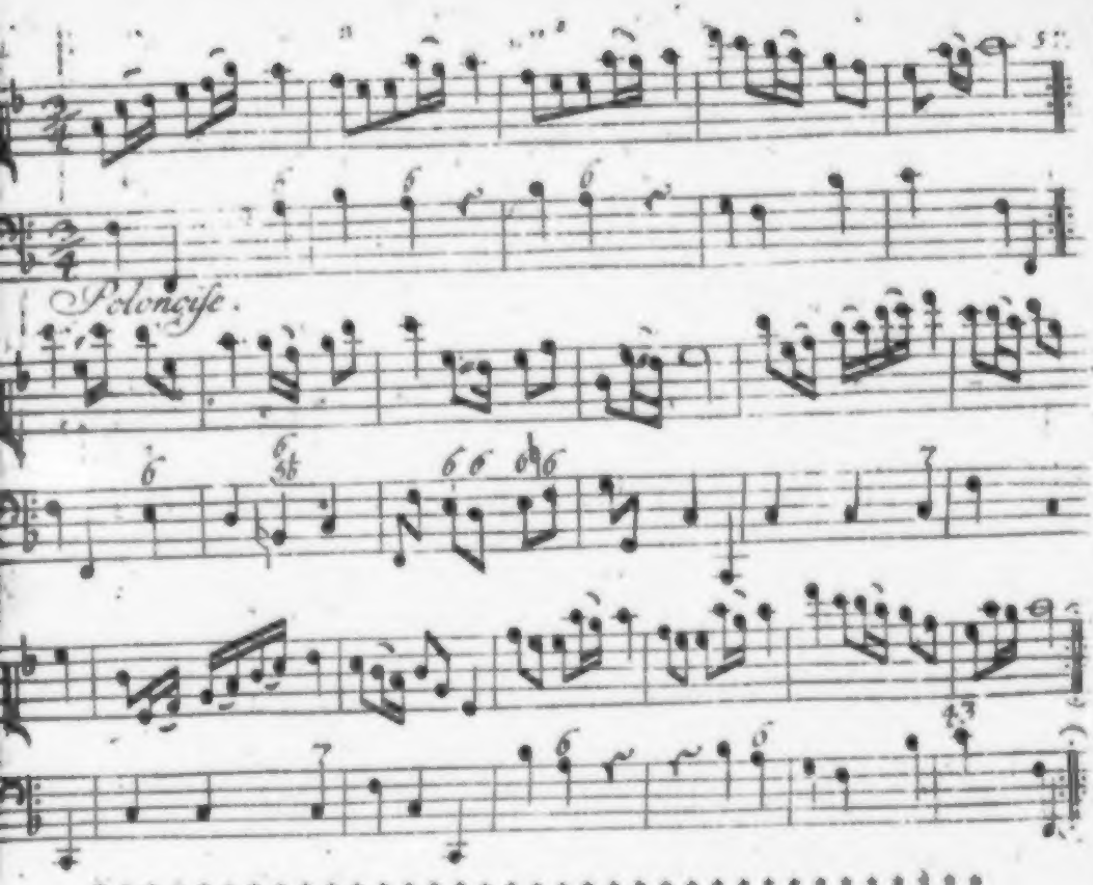
* 3. *

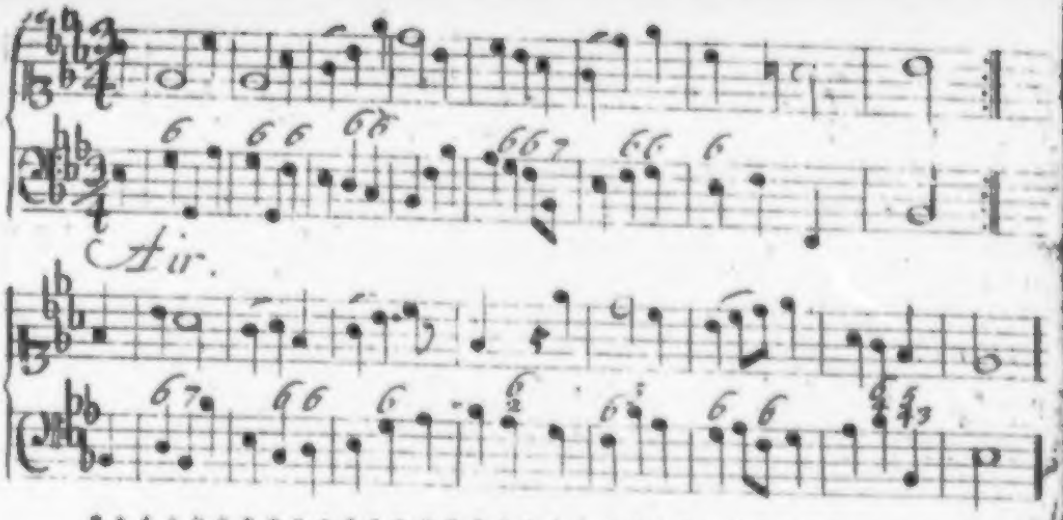
Ich bleibe nun einmahl bey meinen fünf Sinnen,
Und laß mich in weitre Geſellſchaft nicht ein!
Und kan ich, geſetzt! auch ſchon wenig gewinnen;
So wird doch der Schade noch weniger ſeyn.
Man nützet mir weder mit Helffen noch Rathen:
Ich trotze das Glücke durch eigene Thaten.

N. 56.

* 1. *

Lieben und Zweifeln vergröſſert die Schmertzen;
Lieben und Hoffen vermehret die Luſt. :,:
Dieſes erwecket beſtändige Hertzen;
Jenes verändert die treueſte Bruſt.
Glückliches Fügen!
Süſſes Vergnügen!
Wo ſo beliebt geſchwind
Flammen mit Flammen vereiniget ſind.

* 2. *

Iſt nicht das Lieben ein wahres Verlangen,
Welches man gegen einander bezeugt! :,:
Hält denn die Hoffnung den Zweifel gefangen,
Sieht man, daß täglich die Gegen-Gunſt ſteigt,
Biß man am Ende
Hertz, Mund und Hände
Glücklich zuſammen fügt,
Und damit Zweifel und Hoffnung beſiegt.

N. 57.

O beglückte Zeit!
Statt der Traurigkeit
Nimmt Zufriedenheit
Nun meine Seele völlig ein.
Ich bin auſſer Schmerz:
Denn das treue Herz
Hüpft vor Luſt und Scherz.
O! was kan wohl beglückter seyn?
Meine Schöne,
Dorimene,
Liebt endlich meinem Seufzen nach.
Was dem Marmor gleicht,
Iſt nunmehr erweicht;
Lieb und Treue siegt,
Qvaal und Freyheit liegt:
Herrlicher Gewinn!
So verlacht mein Sinn
Auch forthin alles Ungemach.

N. 58.

* 1. *

Was fängt die Tadelſucht auf Erden
Nicht ſtets vor loſe Händel an?
Nichts kan ja mehr erſonnen werden,
Da man ihr nicht zu nah gethan.
Ein Menſch, er ſey auch wer er ſey,
Bleibt nie vor ihrem Urtheil frey.

* 2. *

Von gröſten bis zum kleinſten Stande,
So hoch und niedrig einer wohnt,
So in der Stadt als auf dem Lande
Lebt nichts von ihrer Wuth verſchont.
Ihr Frevel-Muth geht Haus vor Haus,
Und richtet alles alles aus.

* 3. *

Jedoch, woraus beſteht ihr Richten?
Aus Boßheit, Lügen und Verdruß,
Und meiſt aus fälſchlichem Erdichten.
Deswegen eben folgt der Schluß:
Daß ſo ein Natter-Zungen Gift,
Gar oft den Redlichſten betrifft.

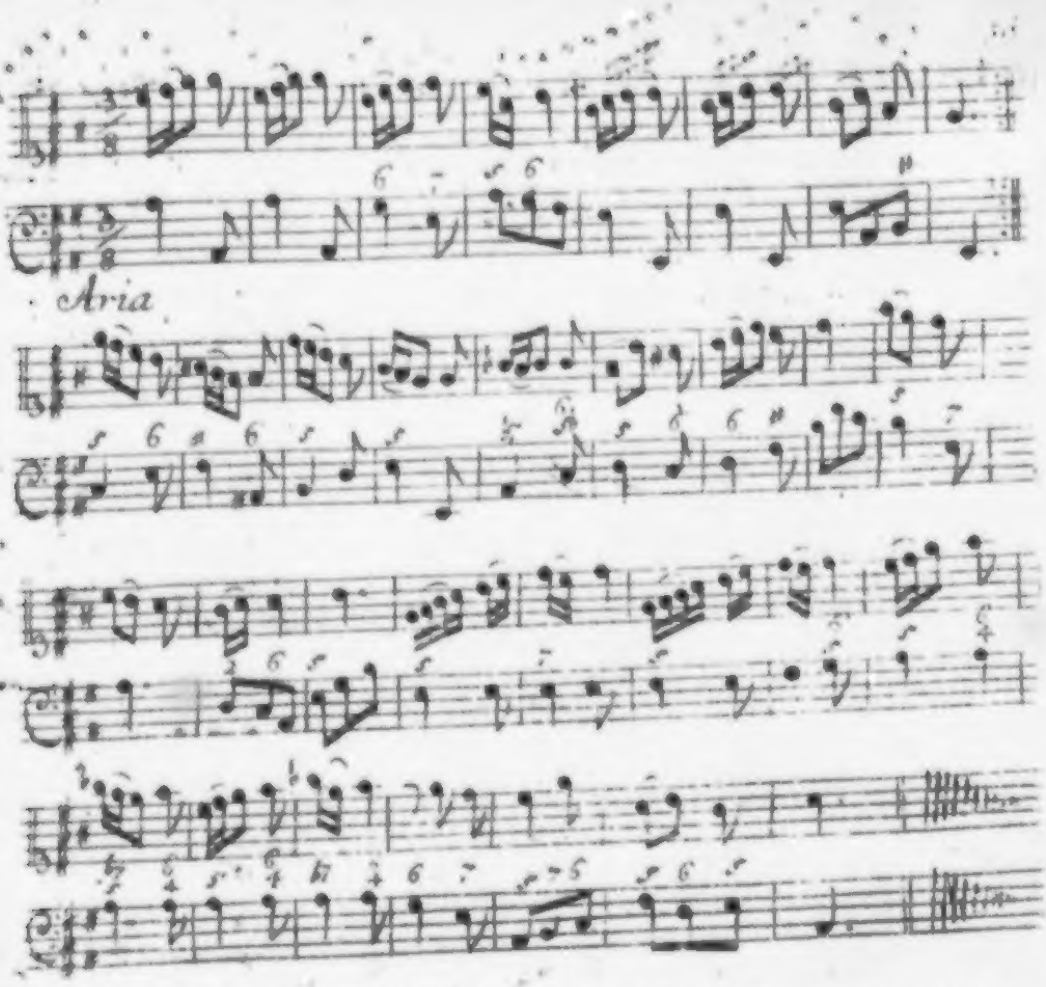
* 4. *

Da heißt ein übereilt Verſehen
Das gröſte Laſter von der Welt:
Wenn ſo ein ſtrauchelndes Geſchehen
Dem Richter in das Auge fällt,
Der recht mit allem Vorbedacht
Die Mücken zu Cameelen macht.

* 5. *

Kaum muß dem ſchärfſten Mord-Gewehre
Sein Nicht-Schwerdt zu vergleichen ſeyn:
Denn dieß durchſchneidet Ruhm und Ehre,
Und jenes trifft nur Hals und Bein;
Ein Leben aber ohne Ruhm
Iſt keines Menſchen Eigenthum.

* 6. *

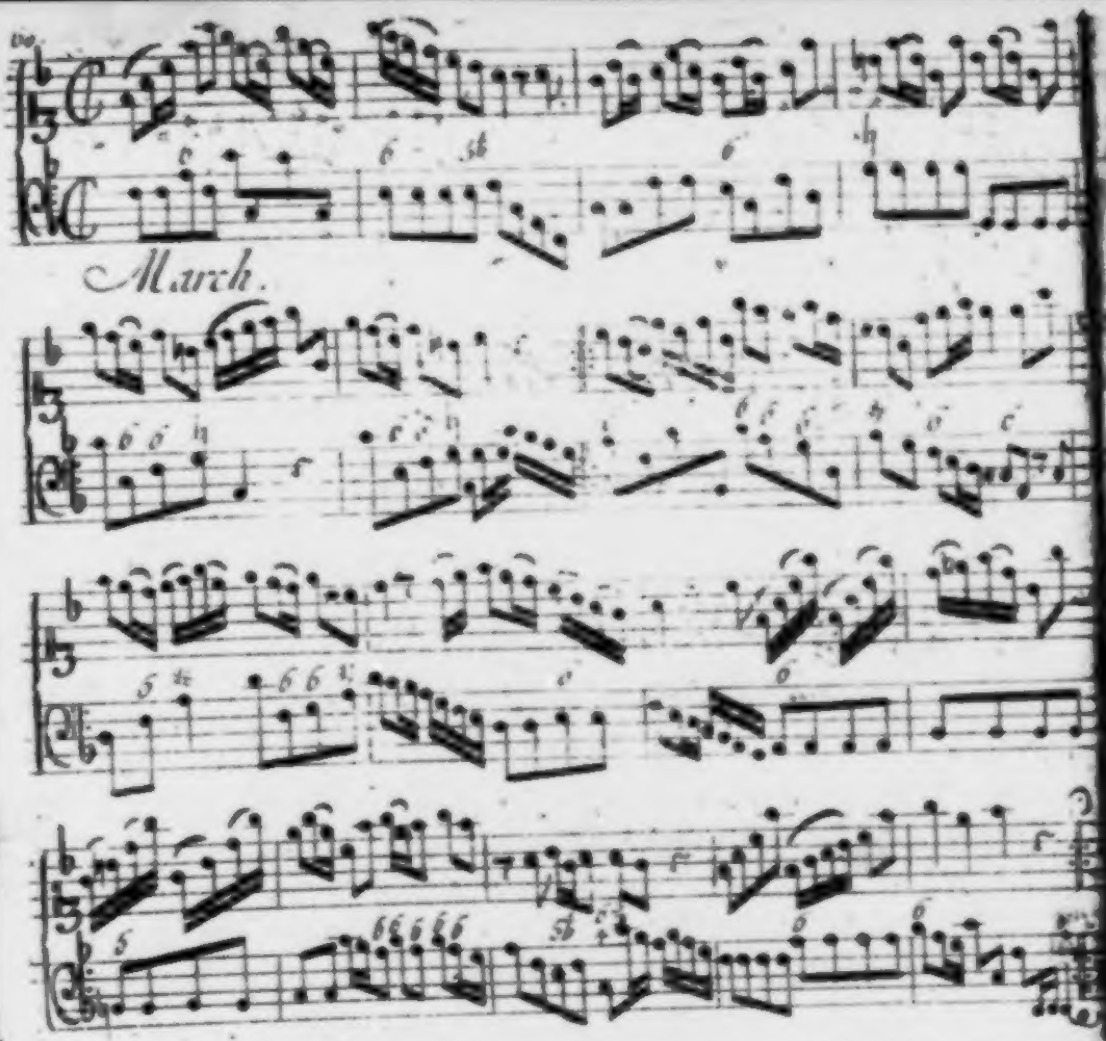
Wiewohl, wenn bey ſo ſchlimmen Zeiten
Die Unſchuld endlich noch beſchützt;
Der kan, wenn ihn auf allen Seiten
Auch ſchon die Tadelſucht beſchmitzt,
Weil dieſes Laſter allgemein,
Mit ſich zur Noth zufrieden ſeyn.

N. 59.

Wenn mich Schmerz und Qvaal umhüllet,
Und der bange Trauer-Ton
Mein Gemüth und Ohr erfüllet,
Lauf ich eilends und davon;
Doch mich nicht ins Meer zu stürtzen,
Oder, auf noch andre Art,
Die Verzweiflung offenbahrt,
Mir das Leben zu verkürtzen.
Nein, statt Wasser, Stahl und Strick
Such ich Trost bey der Music!

2.

Wo die Säyten künstlich klingen,
Und den tönenden Gesang
Griff und Athem zierlich zwingen,
Da vergeht der Grillen-Zwang:
Aller Unmuth muß verstreichen,
Und der Sorgen Dunst und Dampf,
Bey dem netten Stimmen-Kampf,
Aus den Sinnen fliehn und weichen.
Dieß und noch viel mehres Glück
Schafft die liebliche Music.

3.

Edle Kunst! dich muß man ehren;
Weil, was köstlich an dir heißt,
Man so gar in Salems-Chören
Und mit Engels-Zungen preißt.
Ihr Verächter müßt verstummen!
Dieser schönen Wissenschaft
Innerliche Regungs-Kraft
Ueberträubet euer Brummen;
Werft nur einmahl einen Blick
Auf die englische Music!

N. 60.

Studenten-Lied.

1.

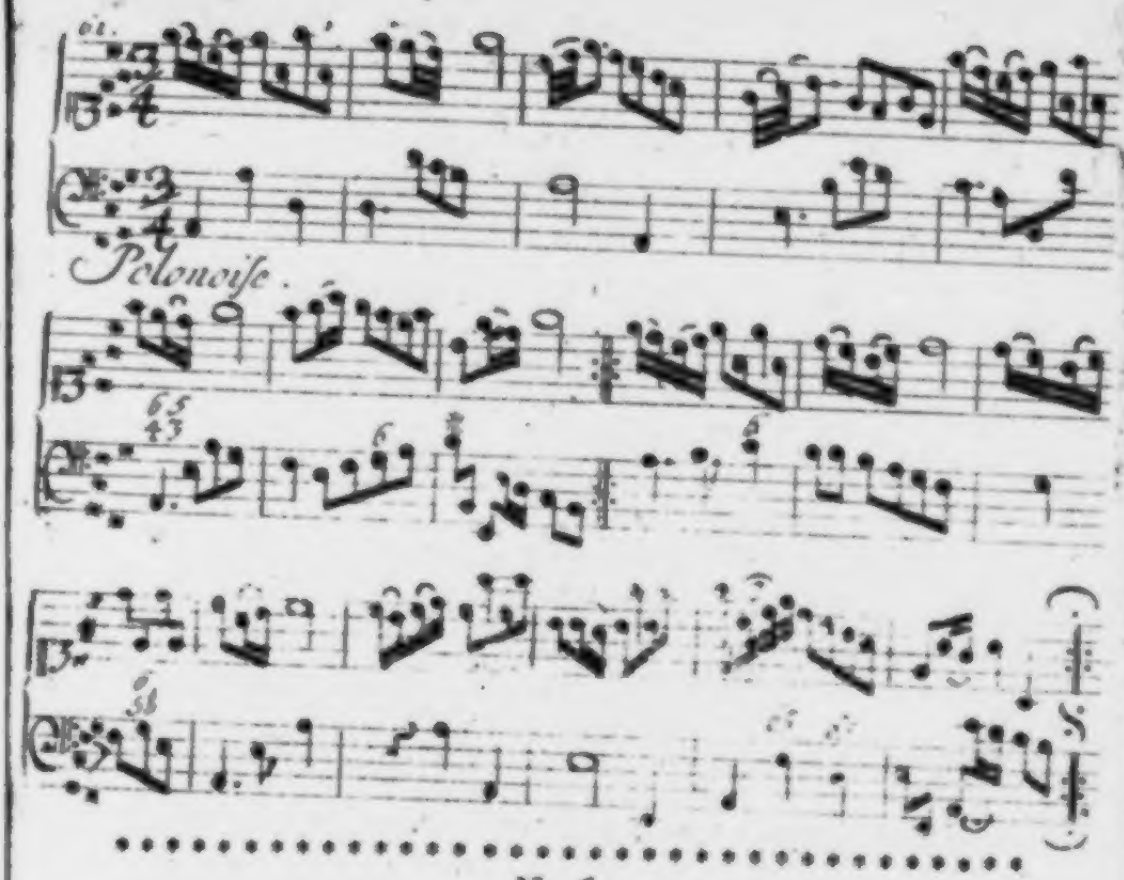
Weicht, ihr Grillen, weicht und flieht von mir!
Ich jag euch zu dem Henker hin:
Nur fort! nur fort
An euren Ort!
Hier iſt ein freyer Sinn!
Meine Loſung heißt: Ich bin vergnügt,
So wie es das Glück und Schickſal fügt.
Was iſt, das dieſem gleicht?
Kein Cato kommt bey mir nicht ein,
Und Momus ſtehe ſich nicht krum!
Es bleibt mein Schluß,
Ihm zu Verdruß:
Weicht, weicht, ihr Grillen, weicht!

* 2. *

Brüder auf! und ſtimmt der Freude bey:
Kommt! folget meinem Beyſpiel nach!
Friſch! ſingt mit mir!
Stürzt mit dem Bier
Auch alles Ungemach!
Denn ſo lang der Merſeburger ſchmeckt,
Und der Wirth ein friſches angeſteckt,
So lang iſt gute Zeit.
Fort! ſetzt an! Hier iſt der Krug,
Schluck . . . . . .
Ein anderer denn,
Der auch mit kan!
Hier iſt ein Krug bereit!

* 3. *

Schrecket euch die dürre Faſten-Zeit?
Es folgt ein Jubilate drauf:
Nur unbeſorgt!
Herr . . . borgt.
Auf, auf, ihr Brüder, auf!
Auf! es lebe, ders am beſten kan,
Unſer Schwieger-Mutter Tochter-Mann!
Nun trincket wacker aus!
Ein Hundsfutt, welcher ſich mocquirt,
Und nicht mit uns die Gurgel ſchmiert!
Runda! Runda!
Hey! Hey! Sa! Sa!
So hält mein Deutſche Haus.



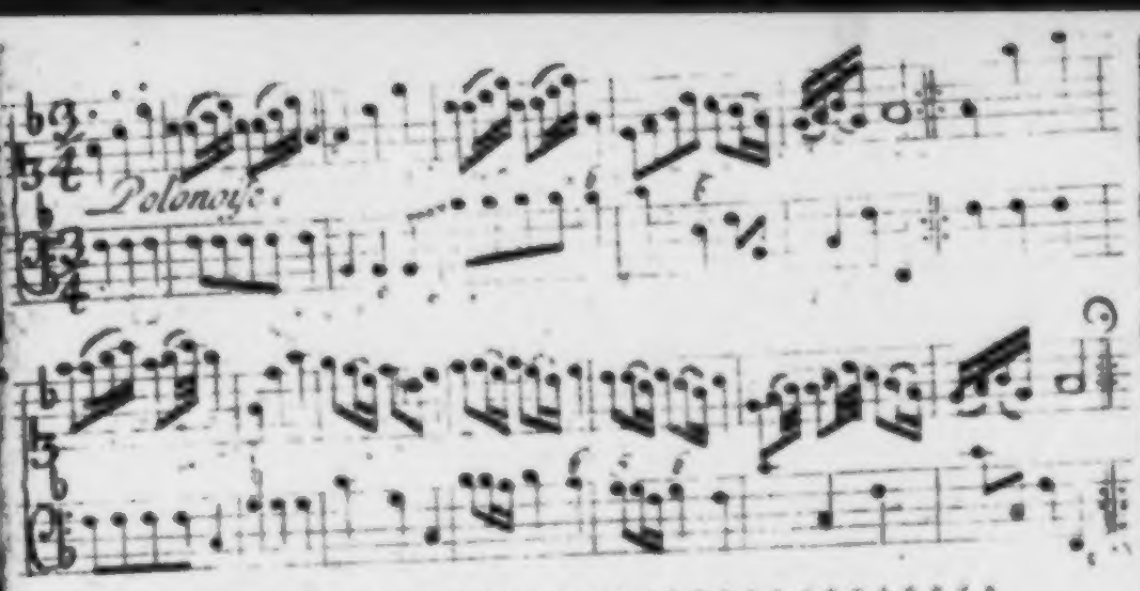
N. 61.

1.

Zweifle nur, mein Kind, nicht mehr daran:
Daß ich dich ewig ehr' und liebe!
Glaube, daß ein falſch geſchöpfter Wahn
Mich von dir bis in den Tod betrübe.
Wenn ich dich einmahl verlaſſen will,
Muß gewiß die Sonne ſelber ſtill
An dem Himmel ſtehen,
Oder rückwerts gehen;
Eher kan es warlich nicht geſchehen!

2.

Alles, alles, was mein Mund verſpricht,
Das hat den Urſprung aus dem Herzen.
Darum ſage, liebſter Engel, nicht:
Ich beliebte nur mit dir zu ſcherzen.
Nimm davor den ſichern Bürgen an,
Der dich nimmermehr betrügen kan!
Laß mich wieder wiſſen:
Daß mein treu Entſchlüſſen
Dir den Zweifel aus der Bruſt geriſſen.



N. 62.

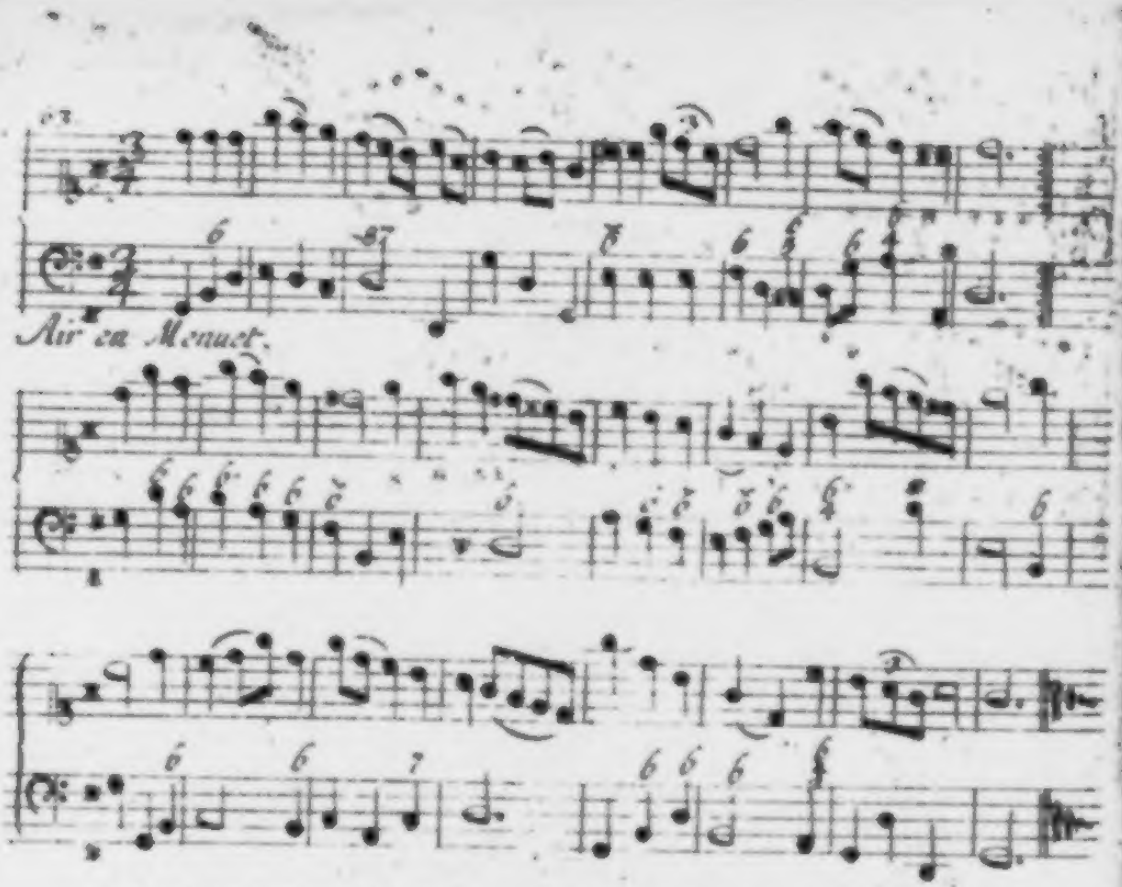
* 1. *

Wie weit vergehſt du dich, mein Sinn?
Du ſiehſt, daß ich betrogen bin;
Dennoch aber glaubſt du nicht.
Mein Hoffnungs-Schiff verſchlägt der Wind;
Der Liebes-Kahn zerlechzt und rinnt;
Flehn und weichen
Sind die Zeichen:
Daß die Beſtändigkeit den Anker bricht.

* 2. *

Das heißt wohl nicht der Treue Band:
Wo man den reinen Liebes-Brand
Mit verfälſchter Gluth entzweyht?
Und ich, ich ſollte ſo allein
Ohn Eifer und Empfindung ſeyn?
Nein! die Triebe
Solcher Liebe
Werden jederzeit von mir geſtehrt.

* 3. *

Zerreiß', o Schickſal, nur den Bund!
Du aber, Ertz-verlogner Mund,
Stell hinfort dein Schmeicheln ein!
Ich bin der Falſchheit ungewohnt:
Ein Herz, das Treu mit Untreu lohnt,
Kan ich meiden,
Und auch leiden,
Eines andern Gegenſtand zu ſeyn.

N. 63.

* 1. *

Das Glücke lag in letzten Zügen,
Und wolte von der Erden gehn:
Ich, voller Angst und Mißvergnügen,
Blieb bey dem Patienten stehn.
Drauf kam ein ganzer Schwarm gegangen,
Und zog durch Stube, Hof und Haus.
Kurtz um: das sämtliche Verlangen
Lief auf ein Testament hinaus.

* 2. *

Das Glücke war damit zufrieden,
Und hub mit schwachen Worten an:
Dem Armen sey mein Schatz beschieden,
Daß er sich besser heissen kan:
Da war an allen End und Orten
Kein Donner, den man nicht entließ,
Weil es bey so gesprochnen Worten
Auf mich zugleich mit Fingern wieß.

* 3. *

Die Thorheit wagte sich vor allen
Und sprach mit vollem Widerstand:
Auf mich muß dieses Erbtheil fallen.
Gedenk an unser Freundschafts-Band!
Der fiel die Tummheit in die Rede,
Bezog sich auf den Vormunds-Schein,
Und weil sie von Natur nicht blode,
Sprach sie: Ich muß Mit-Erbe seyn.

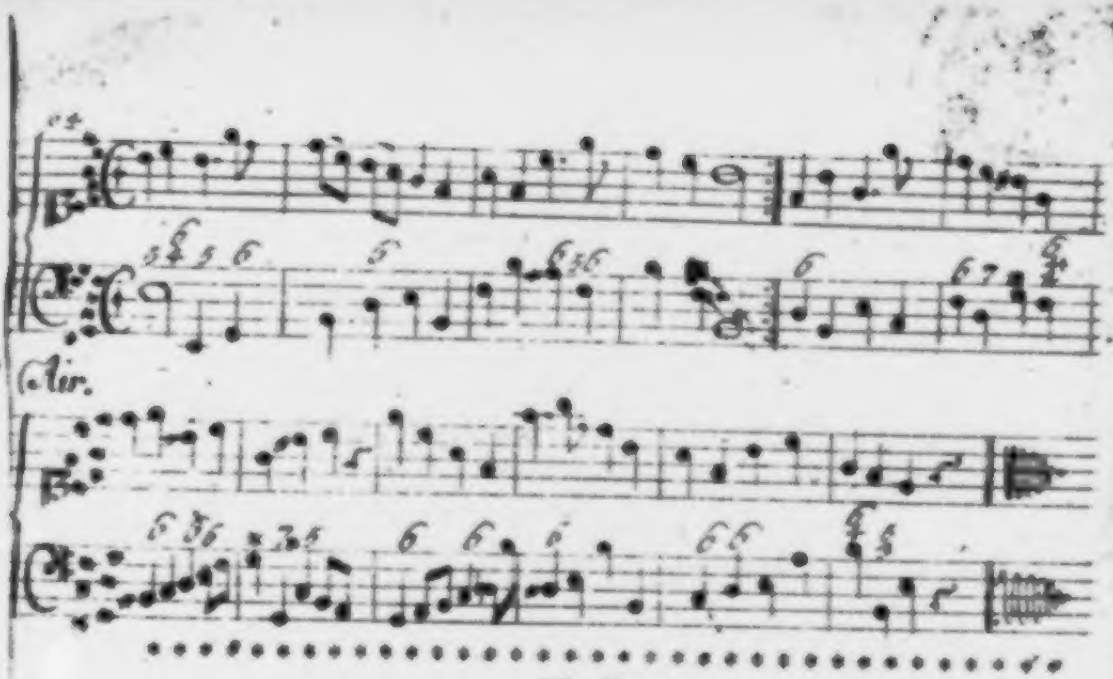
* 4. *

Die Scheinerey schlich sich inzwischen
Mit leisen Schritten auch herzu,
In Meynung: Was dabey zu fischen.
Da dacht ich endlich: Wo bleibst du?
Wenn es den Narren muß gelingen,
Den dummen Leuten wohl ergehn,
Wenn Diebe sich den Beutel spicken,
Muß du bey Martin Blümchen stehn.

* 5. *

Das Glücke mußte sich bequemen,
So, wie es jedem nur gefiel,
Verweis und Vorschrift anzunehmen.
Der Tod kam endlich in das Spiel.
Drauf theilten sie mit Freud und Lachen
Das Erbtheil elendes unter sich.
Und sich, es kam von allen Sachen
Nichts, als der letzte Stuhl, auf mich.

* 6. *

Ein alter Geizhals roch den Braten,
Um welchen er auch schon gefreyt.
Er lief nach sieben Advocaten,
Und zog mich drum in einen Streit.
Ich sprach zu ihm: mein lieber Herre,
Laßt doch die guten Leute weg!
Ihr seht ja, daß ich mich nicht sperre,
Greift zu! Hier ist der ganze =

N. 64.

* 1. *

Wenn mich Herz und Augen haſſen,
Und ich dir zuwider bin;
Wird ich dich doch nicht verlaſſen,
Angebetener Eigenſinn!
Aendre deine Liebes-Triebe,
Die zur Luſt und mir zur Pein,
Muß der meine treue Liebe
Doch ein ſteter Vorwurf ſeyn.

* 2. *

Steckt mir Falſchheit im Gemüthe?
Oder haſt du noch verſpühret,
Daß ein Tropfen ſchlimm Geblüthe
Sich in meinen Adern rühret?
Nein! mein redliches Gewiſſen
Iſt darvor mir Bürg und gut:
Alſo kanſt du leichtlich ſchlüſſen,
Wie mir deine Falſchheit thut.

* 3. *

Hat ein übereilt Verſehen
Dich vielleicht von mir betrübt?
Muß es darum denn geſchehen,
Daß dein Herz nicht weiter liebt?
Ich erbalde Straf und Rache,
Strafe nur nach Billigkeit!
Und vergieb auch eine Sache,
Die mich tauſendmahl gereut.

* 4. *

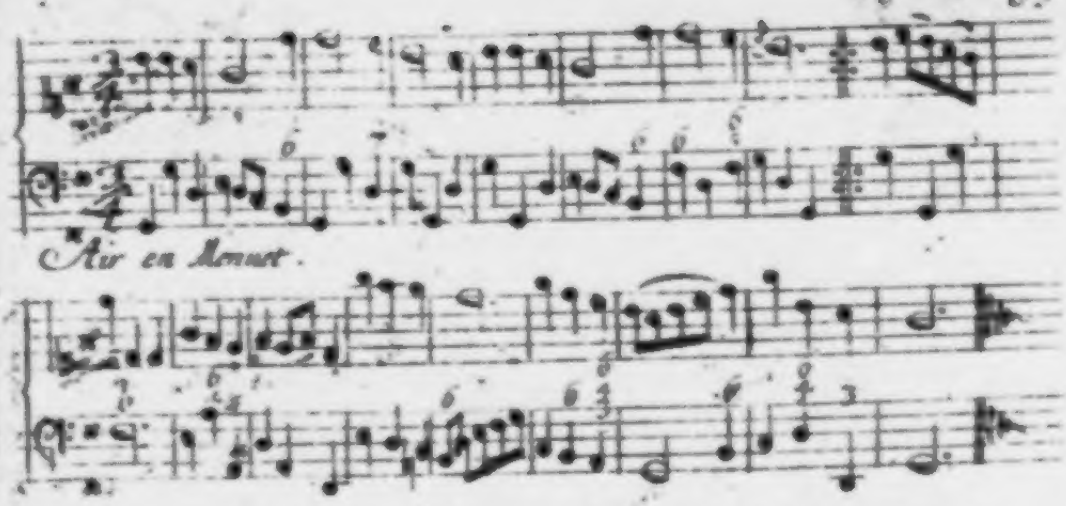
Dencke, liebſte Dorimene,
Dencke nach, wie wir vorher
Uns ſo lieberich, ſtill und ſchöne,
Doch der Ausdruck fällt mir ſchwer!
Das vergangene zu loben
Mehrt die gegenwärtge Pein,
Und was einmahl aufgehoben,
Kan nicht mehr erfreulich ſeyn.

* 5. *

Gute Nacht, ihr ſchönen Stunden!
Gute Nacht, vergnügte Zeit,
Die noch ſchmertzlicher verſchwunden,
Als ſie mich vorher erfreut!
Gute Nacht, ihr holden Blicke!
Hand und Lippen gute Nacht!
Weil mein widriges Geſchicke
Gar die Hoffnung ſcheuend macht.

* 6. *

Aber du, geliebte Seele,
Die du mich dazu gebracht,
Daß ich mich ſo ſchmertzlich quäle,
Nimm mein Leiden wohl in acht!
Und gedenck bey meiner Treue,
Die dich dennoch nie vergißt:
Daß zum öftern ſpäte Reue
Falſcher Seelen Richter iſt.



N. 65.

1.

Geliebtes Kind, soll mein Verlangen
Denn immer fruchtlos untergehn?
Du weißts, wie hart du mich gefangen;
Du weißt, und weißt es nicht verstehn.
Verschwinden nicht einmahl
Die Tage meiner Qual?
Ach linder doch
Mein schweres Joch
Nur heute noch!

2.

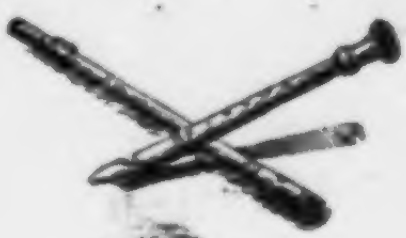
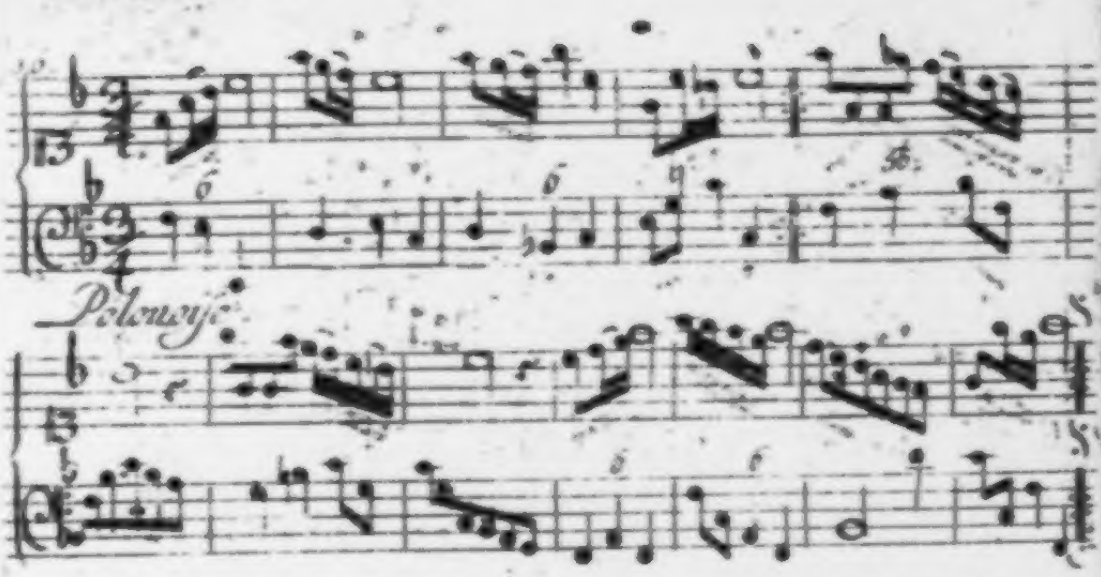
Ich hebe dir mit tausend Schwüren
Mein Herze ja verlängst verpflicht:
Und kan dich dieses noch nicht rühren,
So sieh mir nur ins Angesicht!
Alsdenn so sage mir:
Ob auch ein Blick von dir
Zurücke kehrt,
Der nicht gewehrt,
Was du begehrst?

3.

Aus meinen Augen mußt du lesen,
Wie sehr ich dir gewogen bin:
Drum laß dein zweifelhaftes Wesen,
Und wirf den Argwohn von mir hin!
Es ist, fürwahr! kein Scherz:
Daß dir mein ganzes Herz
Ohn Heucheley
Beständig treu
Verbunden sey.

4.

Nun, so versage, liebste Seele,
Mir länger deine Liebe nicht!
Sprich: Daß dein Herz mein Herz erwehle.
Und bleib ihm ewig treu verpflicht.
Nichts als der Tod allein
Soll unser Scheidemann seyn!
Herz, Mund und Hand
Schlüß dieses Band!
Weg Unverstand!



N. 66.

Hoch ichst nicht lang gefeat:
Dooß ker Menſche noach mier frost.
Wohm ſooll ichs ock immer klooa?
Ollet, ollet krieyt aß Mooa,
Kum ich nooß
Mier Verbroß
Dooß bey jonga ſehn nun berba.

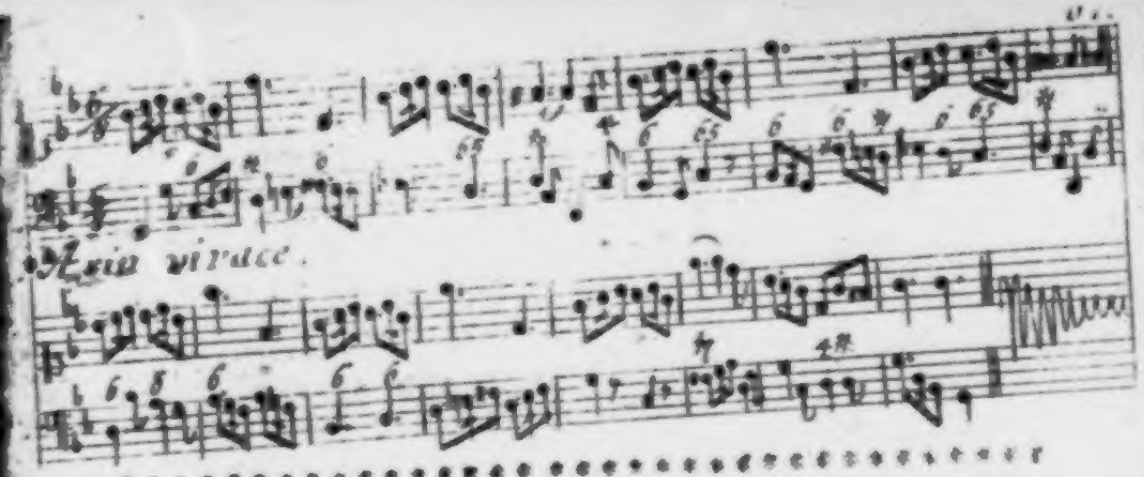
2.

Harber Harr Sanct Andreet,
Sooh mirre, doß ichs aba weeß;
Jet dooat gaar ker Karl für mich,
Weil ha noach ſo liederlich,
Dohn ich kom
Oß aß Mooa
Oabens hößh mier mier zu Bette nehmo?

3.

Jet mirre booch aba viel,
Wann mich eyner hooba wiel;
Ha ſey puckluch oder krumm,
Kruppſch oder toob nun ſtumm:
Narr aß Mooa
Wooß ich jooa,
Anders mooß ich mich noach gaar beriche.

4.

Nu de wirſt booch ennoßl
Mich beſeryn voh baar O voal!
Lieber Andreet, loaß mich ſehn,
Wuh mier mißt zum Mooaar gehn?
Wor eh ſey;
Bleibes berbey?
Hoßß und Mooan, Nickel oder Gooß.

N. 67.

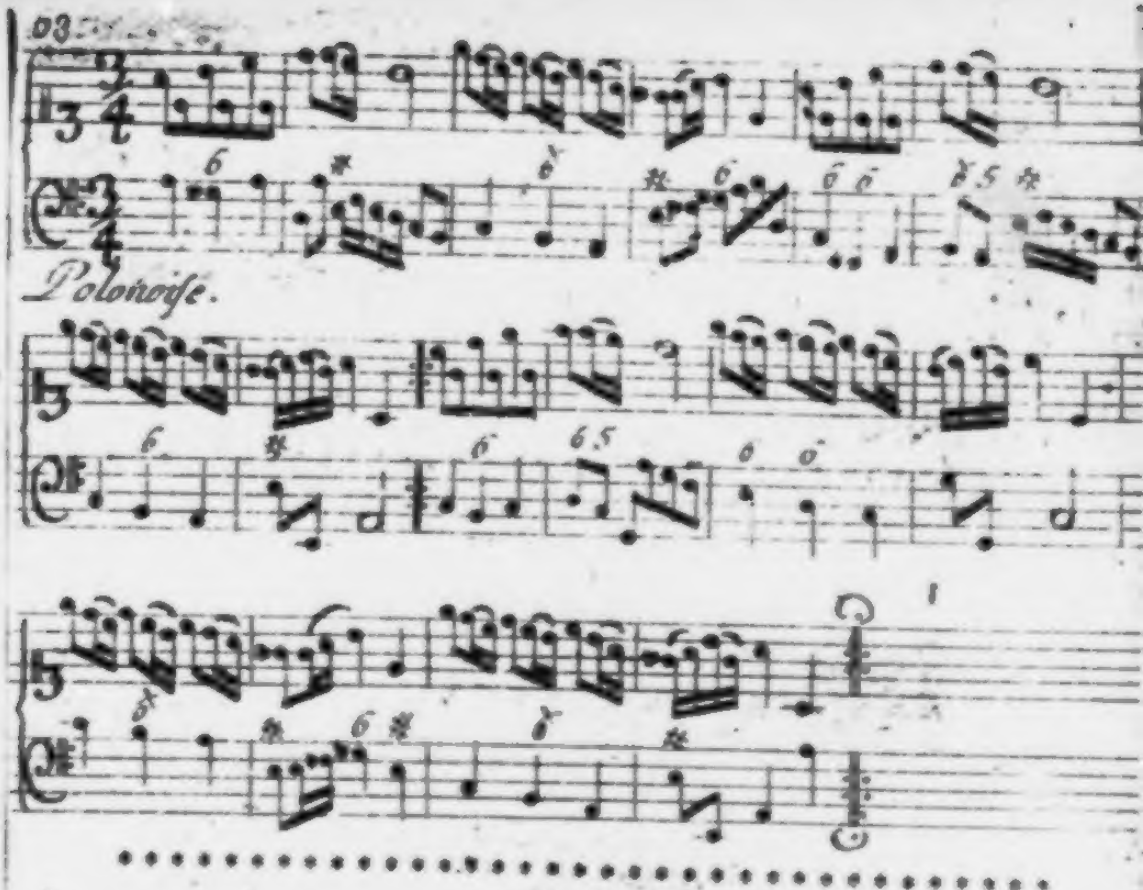
* 1. *

Schöne Kinder lieben,
Iſt uns von Natur
Schon in das Herz geſchrieben,
Und die ſchöne Spur
Erleichtert Müh und Wege:
Zeigt die rechten Stege
Zum erwünſchten Port
Uns immer, immer fort.

* 2. *

Schöne Kinder küſſen,
Iſt die gröſte Luſt:
Denn was wir da genüſſen,
Labet Mund und Bruſt.
O köſtliches Vergnügen,
Mund auf Mund zu fügen!
Was kan ſchöner ſeyn?
Als dieſe Luſt allein.

* 3. *

Schöne Kinder nehmen,
Iſt das höchſte Gut:
Die ſich dazu bequemen,
Und mit ſteifen Muth
Beſtändig treu zu bleiben,
Sich einmahl verſchreiben,
Bringen voller Ruh
Die Zeit des Lebens zu.

N. 68.

1.

Alles kan doch manchmahl noch erfreut
Und mit andern luſtig ſeyn und leben;
Aber ich, nur ich muß jederzeit
In Verdruß und Noth und Kummer ſchweben.
Von dem Morgen an bis in die Nacht,
Von dem Abend an bis an den Morgen;
Wenn der Mittag alles frölich macht,
Bin ich ſchon voll lauter Qvaal und Sorgen.

2.

Schickſal, biſt du denn ſo gar auf mich
Mit Verfolgung, Grimm und Wuth erbittert?
Schone doch nur, und beſinne dich,
Eh des Unglücks Abgrund ſich erſchüttert.
Endige doch nur endlich auch einmahl
Mein unſäglich ſchweres Joch der Plagen!
Doch umſonſt; du ſpotteſt meiner Qvaal.
So will ich auch weiter nicht mehr klagen.

3.

Fahre fort, mit Eifer, Grimm und Wuth,
Und verdoppele Donner, Blitz und Krachen!
Dennoch ſoll dir mein geſetzter Muth
Mit der Zeit genung zu ſchaffen machen.
Soll und kan es denn nicht anders ſeyn,
Und muß ich im Unglücks-Staube ſterben?
Nimmt dich weder Schmerz noch Zagheit ein?
So will ich mit Großmuth doch verderben!

N. 69.

Mel. Schlag Blitz und Donner drein ꝛc.

Weg mit verliebter Luft!
Wann, Doris, deine Brust
Sich mit fremden Flammen
nährt und brüst.
Soll ich nicht einzig und
allein
Der Hahn in deinem Korbe seyn:
O so gehet
Denn ich krehe
Nimmermehr auf solchem faulen Mist.

* 2. *

Was Treu und Farbe hält,
Das ist, was mir gefällt:
Nur getheilte Liebe mag ich nicht.
Sprichst du: Es ist galant und fein.
Sag ich: Es ist mir zu gemein.
Denn die Triebe
Meiner Liebe
Fordern schlechterdings ganz andre Pflicht.

* 3. *

Wiewohl, was quält ich mich?
Wenn endlich du und ich
Eines so dem andern nicht gefällt.
Mein Schaden geht ja noch wohl an:
Liegt dir nun eben nicht viel dran?
Ueberrüber:
Denn es giebet
Unsers gleichen noch wohl in der Welt.

N. 70.

Mel. Wie weit vergehst du dich mein ꝛc.

Auf! auf! ihr deutschen Helden, auf!
Vollführet den Ehren-vollen Lauf!
Mars bricht euch die Bahn dazu.
Habt acht! die Kriegs-Trompete schallt;
Der Donner der Carthaunen knallt;
Auf beyzeiten,
Auf zum Streiten!
Bleibet länger nicht in fauler Ruh.

* 2. *

Wer da? Franzosen sind allhier.
Ihr Deutschen, gebet kein Quartier,
Laßt das Herz im Felde sehn!
Schießt, haut, brecht tapfermüthig ein!
Glied vor Glied muß zernichtet seyn!
Blitz und Knallen,
Stehn und Fallen,
Beydes laßt in einem Nu geschehn!

* 3. *

Nur fort! ergreifet das Gewehr!
Bald rechts, bald links um stellt euch her!
Zielt, und faßt den halben Mann!
Schlagt an! Gebt Feuer allzumahl:
Schuß auf Schuß mehrt der Todten Zahl!
Ladet wieder!
Schießet nieder,
Was sich widersetzen will und kan.

* 4. *

Fort! immer noch einmahl versucht!
Gleich ihr ergreift der Feind die Flucht;
Seht, nur seht: Ihr sieget schon.
Nun machet ein frohes Siegs-Geschrey!
Und stimmet meinem Ausruf bey:
Ewig lebe,
Und erhebe
Volk und Reich der Deutschen Ehren!

N. 71.

Mel. Ich bin nun wie ich bin ꝛc.

Mein Kind, ich liebe dich,
Und brenn in meinem Hertzen
Die reinſten Liebes-Kertzen
Vor dich, mein ander ich:
Mein Kind, ich liebe dich!
Ich ſeh an deiner Jugend
Den Spiegel aller Tugend
Mit ungeſchmincktem Wahn,
Als meinen Leit-Stern an,
Der mich zu dir geführet,
Der dich erhebt und zieret,
Und nichts hat über ſich.
Mein Kind, ich liebe dich!

* 2 *

Mein Kind, ich liebe dich!
Erweiſ' den treuen Trieben
Nur gleich geſinntes Lieben,
Und glaube ſicherlich:
Mein Kind, ich liebe dich.
Des Schickſals Wuth und Plage
Verbittre meine Tage
Mit aller Qual und Pein;
Wofern ich untreu ſeyn,
Und dich verlaſſen werde!
Du, du biſt auf der Erde,
Sonſt keine nicht vor mich.
Mein Kind, ich liebe dich!

N. 72.

Mel. Ich muß es frey geſtehn ꝛc.

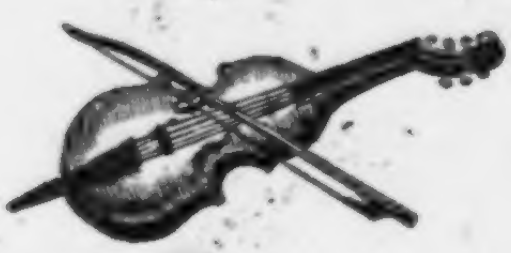
Mein Kind, nun merck ich recht!
Ich bin vor dich zu ſchlecht;
Nicht wahr? Dein hoher Sinn
Sucht beſſeren Gewinn?
Geſteh es mir nur zu!
Wie anders könteſt du
Sonſt gegen meine Pein
So unempfindlich ſeyn?
Hielt dich kein beſſer Glück
Von meiner Gunſt zurück.

* 2 *

Du thuſt gar recht daran!
Denn nach gemeinem Wahn
Gilt ſchon der Groſchen nicht,
Wo man vom Thalern ſpricht;
Und die Vergeſſenheit
Gedenckt der alten Zeit
So wenig, als man offt
Auf Beſſerung gehofft,
Und eh man ſichs verſieht,
Den Schaden nach ſich zieht.

* 3 *

Dieß wünſch und gönn' ich dir
Zwar nimmermehr dafür:
Nein! meine Redlichkeit
Vergeht ſich nie ſo weit.
Doch ſolte künftighin
Dennoch dein leichter Sinn
Damit beſtrafet ſeyn;
So denck an meine Pein,
Und mit an den Betrug:
Mit Schaden wird man klug.



N. 73.

Mel. Unser hundert tausend Schönen ꝛc.

Hundert tausend Eitelkeiten
Wehlt die Welt zum Zeitvertreib:
Einerley
Tändeley
Dient nicht allen Leuten.
Jederman
Liegt daran,
Daß er sich ergötzen kan;
Doch man hat
In der That
Rechte verkehrte Zeiten.

* 2. *

Was man kaum vor hundert Jahren
Mit dem Rücken angesehn,
Wird nun auch
Zum Gebrauch
Täglich wiederfahren:
Jung und alt
Mercken bald
Wie die Mode-Glocke schallt.
Wenig klug,
Narren genug
Laufen itzt zu Paaren.

* 3. *

Tanzen, Springen, Fahren, Reiten,
Pflegt es mäßig zu geschehn,
Wird geehrt,
Und gehört
Nur den jungen Leuten;
Aber nicht,
Dem Gesicht,
Feuer, Muth und Kraft gebricht,
Da die Noth
Und der Tod
Um den Vorzug streiten.

* 4. *

Scherzen, küssen, zärtlich lieben,
Ist dem Menschen wohl erlaubt,
Und die Spur
Von Natur
In das Blut geschrieben;
Doch gemach!
Reu und Ach
Kommt bisweilen zeitig nach:
Wird zumahl
Maaß und Zahl
Oefters übertrieben.

* 5. *

Fressen, saufen, spielen, lermen,
Auch zur Courtesie zu gehn,
Wenig thun,
Nimmer ruhn,
Tag und Nacht zu schwärmen!
Ist die Lust
Geiler Brust;
Aber voller Sünden-Wust,
Man verthut
Geld und Muth;
Drauf erfolgt das Härmen.

* 6. *

Sich an Staat und Pracht ergötzen,
Ist ein allgemeiner Tand:
Ob sie gleich
Arm und reich
Ins Verderben setzen.
Thoren sind
Dennoch blind,
Und vergehn durch eigen Wind.
Wenn sie sich
Oeffentlich
Oft am höchsten schätzen.

* 7. *

Aber mir ist nichts verhaßter
Als dergleichen Eitelkeit:
Sie verstreicht
Und gereicht
Mehrentheils zum Laster.
Laß es seyn!
Insgemein
Ist zwar niemand Tadel-rein:
Mir gefällt
In der Welt
Nur ein Pfeifgen Canaster.

N. 74.

Mel. Ich bin nun wie ich bin ꝛc.

Es kürmelt, was da lebt,
In Dörfern, Städt und Feldern:
In Gärten, Thal und Wäldern,
Was in den Lüften schwebt:
Es kürmelt, was da lebt!
Die Liebe liebt den Kater,
Die Mutter schläft beym Vater,
Und zürnt, und tändelt sich:
Ist das nicht wunderlich?
Man kürmelt um die Wette,
Bis man vom Tisch zu Bette
Sich endlich gar erhebt.
Es kürmelt, was da lebt!

* 2. *

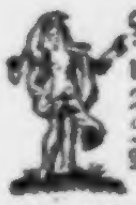
Es kürmelt, was da lebt!
Hat in dem geringsten Städtgen
Auch wohl das kleinste Mädgen
Dem Kürmeln widerstrebt?
Es kürmelt, was da lebt.
So wie die Alten sungen;
So zwitschern auch die Jungen;
Nichts kan so allgemein
Als wie das Kürmeln seyn!
Weil Muth und Blut sich reget,
Wird ja dazu bewegt,
Was nur die Jugend lebt.
Es kürmelt, was da lebt!

* 3. *

Es kürmelt, was da lebt!
Frisch auf, erfreute Herzen!
Zeigt, daß ihr Amors Scherzen
Euch ganz und gar ergebt!
Es kürmelt, was da lebt!
Gebraucht euch der Jugend,
Bis daß die strenge Tugend
Des Alters weggerafft,
Was euch Vergnügen schafft!
Sucht unter Berg und Hügel,
Nur fort! die Zeit hat Flügel,
Was Cypripor vergräbt!
Es kürmelt, was da lebt.

N. 75.

Mel. Edle Freyheit, mein Vergnügen ꝛc.



Nichts kan flüchtiger als die Liebe
Und ihr himmlisch Wesen seyn!
Denn sie schränkt ja alle Triebe
In vereinigte Knechtschaft ein.
Was wir wünschen, was wir wollen,
Was die Sehnsucht nur begehrt,
Wird durch ungewiegert Zollen
Uns beym Lieben auch gewehrt.

* 2. *

Schweigt, nur schweigt von den Beschwerden,
Die ihr sonst geliebet habt!
Lieben und geliebet werden,
Ist ein Zug, der heimlich labt;
Auch ein Centner Qual im Lieben
Ueberwiegt ein Quentgen Lust,
Die den treuen Liebes-Trieben
Edler Seelen nur bewust.

* 3. *

Eher wird das blinde Glücke
Selbst von der Verändrung frey,
Als das tägliche Geschicke
In dem Lieben einerley;
Aber dieses sind die Proben:
Wird dadurch ein Herz bewehrt,
Sieht man, daß die Macht von oben
Lieb und Glück in eines kehrt.

* 4. *

Und so mag mirs in der Liebe
Künftig, wie es will, ergehn;
Ich will deynoch diesem Triebe
Nun und nimmer widerstehn.
Denn, gesetzt! daß ich die Sonne
Meiner Freuden heut verliehre;
O! sie bricht mit neuer Wonne
Morgen ganz gewiß herfür.

N. 76.

Mel. Ach wenn kömmt der frohe Tag ꝛc.

Liebsten Schäfer, kommt herbey:
Nehmet mich in eure Reyhen!
Schlüßt mit Herz und Hand und Mund
Mich in euren Freundschafts-Bund! :,:
Kommt nur eilends her gegangen!
Denn ich würte mit Verlangen:
Theilt mit mir die schöne Weide
Und vergönnet mir die Freude,
Daß ich eure Freundin sey.

Da capo.

* 2. *

Wie ein muntres Schäfgen scherzt
Und mit seinen Hirten springet,
Wenn es ihn einmahl erblickt,
Ach! so bin ich auch entzückt, :,:
Wenn ich auf der grünen Aue
Meinen Schäfer bey mir schaue,
Wenn mich Thyrsis freundlich grüßet,
Wenn mich Damon lieblich küsset,
Und mein Mund euch wieder herzt.

Da capo.

* 3. *

Laßet uns hier Hirten heun,
Und die Zeit also vertreiben
Daß wir selten nur allein,
Aber oft beysammen seyn. :,:
Wählt die Gegend nach Gefallen!
Wir ist alles gleich: Bey allen
Aber dieses desto lieber,
Wenn wir künftig gegen über
Jederzeit einander schaun.

Da capo.

N. 77.

Mel. Ich bin nun wie ich bin ꝛc.

So geht es in der Welt:
Das meiste Frauenzimmer
Liebt nur den Schein und Schimmer,
Der in das Auge fällt.
So geht es in der Welt!
Die angenehmsten Mienen.
Die uns zur Lockung dienen
Sind wohl von Zauberey,
Nur nicht von Falschheit, frey.
Die freundlichsten Caressen
Auch oft so leicht vergessen,
Als einmahl ausgestellt.
So geht es in der Welt!

* 2. *

Der Hochmuth ist zu groß
Bey manchen schönen Kindern:
Das muß die Liebe mindern!
Das machet Fessel los!
Der Hochmuth ist zu groß.
Je mehr man liebt und ehret,
Und seine Gluth vermehret,
Je weniger behält
Die Liebe doch das Feld.
Ein Kopf voll hoher Dinge
Hält alles vor geringe
Und gegen sich als bloß.
Der Hochmuth ist zu groß!

* 3. *

Verhaßte Freundlichkeit,
Die bey den meisten Fällen,
Sich also zu verstellen,
So wenig birgt als scheut:
Verhaßte Freundlichkeit!
Verfinstre deine Blicke!
Wo nicht; so laß die Tücke
Von deinem Uebermuth,
Und meide falsche Gluth:
Bezwinge deine Triebe
Mit einig treuer Liebe,
Und mit Bescheidenheit!
Verhaßter Freundlichkeit!

N. 78.

Mel. Das Glücke lag in letzten Zügen ꝛc.

Ihr Mägdchen laßt euch doch belehren,
Und traut keinen . . nicht:
Und wenn er euch mit Fluch und Schwören
Gleich tausendmahl die Ehe verspricht.
Die Worte sind gar bald gesprochen,
Und kosten weder Müh noch Geld;
Doch merckt, daß kaum in tausend Wochen
Ein einziger Parole hält.

* 2. *

Ja, wenn er alle Tage käme,
Und euch zur Lust und Zeitvertreib
Mit sich auf alle Dörffer nähme;
So wißt: er sucht vor seinen Leib
Durch euren Umgang das Vergnügen,
Es halt es immer möglich sey,
Mit gutem Schein euch zu betrügen,
Und geht auf lauter Räscherey.

* 3. *

Dem Vortheil, den ihr davon habet,
Ist, wahrlich! nicht dem Nachtheil gleich:
Denn dieß, womit er euch begabet,
Das macht euch weder arm noch reich.
Ein Degen kämpfen um die Ehren,
Ein goldnes Strickgen um den Kopf!
Das nehmt ihr nun mit beyden Händen,
Und schmeichelt den verliebten Tropf.

* 4. *

O lernet doch nur ja noch heute
Gespött und Schimpf und Schande fliehn!
Und euch dem Urtheil aller Leute
Durch beßre Lebens-Art entziehn!
Eh sie auf euch mit Fingern weisen,
Und endlich gar berüchtet seyn,
Das Lob, womit ihr hoch zu preisen,
In Wiegen-Liedern anzustimmen.

N. 79.

Mel. Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen ꝛc.

Ein freyes Herz, ein froher Sinn,
Und drauf die Losung: Immerhin!
Das ist ein Schatz, der mich vergnügt,
Und allen Kummer überwiegt;
Das macht, daß ich stets lustig bin.
Da capo.

* 2. *

Was sorg ich mich um Guth und Geld!
Es bleibt doch alles in der Welt.
Und hab ich nur mein täglich Brodt;
Was hat es denn mit mir vor Noth?
Weil also keiner nichts behält.
Da capo.

* 3. *

Ich frage nichts nach Hof und Haus;
Man muß doch mit der Zeit hinaus.
Ein klein Behältniß sind sich ja
Vor mich auch, denn es darf bey mir
Nicht gröser seyn, als einer Maus.
Da ca

* 4. *

Nach hohen Ehren strig ich nicht;
Weil diese Brücke leicht zerbricht.
Schlecht, recht und zierlich ist mein Ruhm,
Mein allerbestes Eigenthum,
Ein redlich Herz und Angesicht.
Da capo.

* 5. *

Der Liebe bin ich herzlich feind;
Doch aller Menschen guter Freund.
Die Falschheit ist mir unbewust;
An Lügen hab ich keine Lust;
Denn wie geredt, so auch gemeint.
Da capo.

* 6. *

Und so behalt ich auch den Sinn,
So lang ich noch auf Erden bin.
Es kan mir nicht nachtheilig seyn;
Denn bringt es wenig Vortheil ein:
So geht der Schaden auch nicht hin.
Da capo.

N. 30.

Mel. Ein edles Hertz iſt ſtets vergnügt.

Ihr Spötter meiner Redlichkeit,
Wo denkt ihr endlich hin?
Glaubt nicht, daß ich zu jeder-zeit
Ein Ball des Glückes bin.
Wer weiß, wer Morgen lacht;
Nehmt euch ja wohl in acht!
Die Zeiten ſind veränderlich;
Das Glück hält keinen Stich.

* 2. *

So, wie ſich oft ein rundes Rad
In ſeinem Circkel dreht:
So ſeht doch, daß es in der That
Auch mit dem Glücke geht.
Itzt ſitzt ihr oben an:
Wie bald iſt es gethan;
So zeiget ſich das Wiederſpiel.
Drum trauet nicht zu viel!

* 3. *

Wenn redlich ſeyn mich endlich doch
Gewiß genung beglückt,
Wenn euch vielleicht das Unglücks-Joch
Mehr, als mich itzo, drückt,
Ich trage es mit Geduld:
Es iſt nicht meine Schuld;
Ihr aber lernt beym Glückes-Schein
Klug und beſcheiden ſeyn.

N. 31.

Mel. Wenn mich Hertz und Augen hoffen.

Todte nicht, geliebter Engel,
Daß ich dir gewogen bin:
Noch dein ſonder alle Mängel
Treu- und Ehrfurchts-vollen Sinn,
Der mich hier zu deinen Füſſen
Seufzend um dich niederlegt,
Und auf dein geliebt Entſchluſſen
Freuden-voll die Hande trägt.

* 2. *

Bey dem Himmel deiner Augen,
Bey den Kertzen meiner Treu,
Die mir hier zum Leitſtern taugen,
Schwöre ich dir ohn Heuchley:
Daß ich, ſonder aufzuhören,
Hertz und Mund ſtimmt überein,
Dich, mein Engel, will verehren,
Und ſtets ſonder Wechſel ſeyn.

* 3. *

Quäle nur die treuen Triebe
Nicht mit langem Widerſtand,
Und ergieb dich meiner Liebe;
Siehe! hier iſt Ring und Hand!
Nimm diß ſchlechte Liebes-Zeichen,
Und verſichere dich dabey:
Daß an Treue meines gleichen
Faſt kein Menſch auf Erden ſey.

N. 82.

Mel. Immer, immer hin ꝛc.

Mägdchen, trau mir nicht,
Wenn mein Mund verpflichtet,
Und mit dir von Liebe spricht.
Es ist nur ein Scherz,
Und mir nicht ums Herz:
Daß mich dein Schönseyn besagt,
Ja ich sage frey!
Daß dich meine Treu
Oefters bloß aus Höflichkeit beklagt.

* 2. *

Wirf den falschen Sinn,
Wirf den Glauben hin,
Daß ich dir ernstlich günstig bin.
Wehle dir ein Herz,
Das dich anderwerts
Mehr, als das meine, wieder liebt,
Und sich mit der Zeit
Deiner Artigkeit
Ganz und gar zu eigen übergiebt.

* 3. *

Meine Freyheit bricht
Pracht und Schönheit nicht:
Und der hat sich mein Herz verpflicht.
Aendert sich der Schluß,
Soll mein erster Kuß
Ganz gewiß dir gewidmet seyn.
Warte, bis sichs fügt!
Aber itzt vergnügt
Mich die Freyheit einzig und allein.

N. 83.

Mel. Allen Schönen zu gefallen ꝛc.

Blauer Augen helles Wesen,
Das ist mein irdisch Himmelreich!
Denn die Sterne
Sind von ferne
Zwey Sonnen an der Würckung gleich.
Da capo.

* 2. *

Dieß Saphirne Lust-Gefilde
Zieht stärcker noch als ein Magnet.
Jede Blicke
Führen Stricke,
Durch welche man gebunden steht.
Da capo.

* 3. *

Nähert euch, ihr stärcksten Helden,
Nur ja nicht diesem Augen-Strahl!
Denn die Hitze
Seiner Blitze
Durchdringt ein Herz von Fels und Stahl.
Da capo.

* 4. *

Ey zwey Sonnen zu beschauen,
Lauft warlich jedermann Gefahr!
Ich bekenne:
Ja! ich brenne
Nur bloß durch dieses Augen-Paar.
Da capo.

N. 84.

Anhang
aus Johann Christian Günthers Gedichten.

Mel. Hoffnung süsser Trost des Lebens.

Deine Schönheit, junges Hertze!
Ist kein schlecht und flüchtig Guth,
Das uns mit verbothnem Scherze
In den Sünden Vorschub thut,
Wenn sich unsrer Lüste Kraft
An geschmückter Haut vergafft.

* 2. *

Da ich dich recht kennen lerne,
Klag ich meine Thorheit an:
Die bey manchem Unglücks-Sterne
Mir die Augen aufgethan,
Und die Blüthen junger Zeit
Mancher Delila geweiht.

* 3. *

Deine rein und wahre Liebe
Macht den Anfang meiner Reu:
Packt euch fort, ihr bösen Triebe
Der verbuhlten Tyranney!
Mariamnes Tugend-Glantz
Windet mir den Unschulds-Krantz.

* 4. *

Dieß Gemüthe soll auf Erden
Deines Ehstands Himmel seyn,
Und mir unter viel Beschwerden
Zuflucht, Rath und Trost verleihn:
Bis ihr treuer Abschieds-Kuß
Auch den Tod erleichtern muß.

* 5. *

Ach! was blüht mir vor ein Glücke,
Da mich so ein ehrlich Kind
Unter Feinden, Gram und Tücke
Sonder Eigennutz gewinnt!
Da sie mir den Schwur gethan,
Fang' ich erst zu leben an.

* 6. *

Nehmt, ihr Stunden, nehmt doch Flügel:
Nähert mir das holde Licht!
Das mir auf der Lippen Siegel
Völligen Besitz verspricht:
Melde dich, gewünschter Tag,
Da die Keuschheit scherzen mag!

* 7. *

Warte nur, du schöner Engel,
Mit gelaßner Zuversicht!
Hab' ich als ein Mensch gleich Mängel,
Hab ich doch die Falschheit nicht:
Gottes Aug' und meine Hand
Bürgen vor den Unbestand.

* 8. *

Sollt' ich auch in schlechten Hütten
Mich um Salz und Brodt bemühn,
Wird der Umgang deiner Sitten
Dennoch mich zur Wollust ziehn:
Die Gesellschaft deiner Brust
Macht die gröste Noth zur Lust.

* 9. *

Meine Freundin, meine Taube,
Meine Schwester, ja mein Ich!
Liebe, leide, schweig und glaube,
Das Verhängniß bessert sich:
Und sein Rathschluß krönt forthin
Kurtze Qvaal mit viel Gewinn.

N. 85.

Mel. Wenn mich Hertz und Augen haſſen.

Will ich dich doch gerne meiden,
Gieb mir nur noch einen Kuß,
Eh ich ſonſt das letzte Leiden
Und den Ring zerbrechen muß.
Fühle doch die ſtarcken Triebe,
Und des Hertzens bange Qvaal?
Alſo bitter ſchmeckt der Liebe
So ein ſchönes Hencker-Mahl.

* 2. *

Laß dich etwas beſſers küſſen!
Alles gönn' und wünſch ich dir;
Aber frag' auch dein Gewiſſen!
Dieſer Zeuge bleibet mir.
Lerne doch nur weiter dencken,
Dörfte es dich auch einmahl reun?
Dörft' auch mein verſtoßnes Kräncken
Deines Ehſtands Hölle ſeyn?

* 3. *

Sieh die Tropfen an den Bircken
Thun dir ſelbſt ihr Mitleid kund;
Weil verliebte Thränen würcken,
Weinen ſie um unſern Bund.
Dieſe Zähren-volle Rinden
Ritzt die Unſchuld und mein Flehn;
Denn ſie haben dem Verbinden
Und der Trennung zugeſehn.

* 4. *

Dieſes rührt die todten Bäume;
Dich, mein Kind, ach! rührt es nicht,
Aber daß ich mich noch ſäume,
Da dein Scheiden gar nichts ſpricht!
Gönnt mir doch, ihr beiden Lippen,
Eine kurtze gute Nacht!
Eh der Raum an ſolchen Klippen
Mein Gemüthe ſcheiternd macht.

* 5. *

Gute Nacht, ihr beiden Armen!
Meiner Mörder Mitleyden
Wird nicht mehr in euch erwarmen;
Ach! wie qvält die alte Zeit,
Gute Nacht, ihr ſchönſten Brüſte!
Macht nun andre Hände voll;
Itzo geh' ich in die Wüſte,
Wo mein Elend ſchlafen ſoll.

* 6. *

In den Wäldern will ich irren,
Vor den Menſchen will ich fliehn,
Mit verwaiſten Tauben girren,
Mit verſcheuchtem Wilde ziehn;
Bis der Gram mein Leben rauhe,
Bis die Kräfte ſich verſchwern,
Und da ſoll ein Grab vom Laube
Milder, als dein Hertze, ſeyn.

* 7. *

Kan ich dich an Treu beſchämen,
Will ich noch dein Conterfey
In dem Tod' ans Hertze nehmen,
Daß er recht beweglich ſey:
Sieht es niemand von den Leuten,
Sieht es doch der Himmel an,
Der dich bey gelegnen Zeiten
Wohl damit noch ſtrafen kan.

* 8. *

Wirſt du einmahl durch die Sträuche
Halb verirrt ſpatzieren gehn,
Ey ſo bleib bey meiner Leiche
Nur mit andern Augen ſtehn!
Zeuge ſie dem neuen Schatze,
Der dir das Gelente giebt,
Und vermeid' ihm auf dem Platze:
Dieſer hat mich auch geliebt.

* 9. *

Ach! wo bleibt ihr theuren Schwüre?
Ach! wo iſt ein treuer Sinn,
Den ich ſchmertzlicher verliehrt,
Als ich ſelbſt gebohren bin?
Nimm das letzte Sehnſuchts-Zeichen,
Nun, mein Kind, beſinne dich!
Dieſes kan dich nicht erweichen;
Nimm es, und gedenck an mich?

N. 86.

Mel. Hoffnung, süsser Trost des Lebens.

Schweigt doch nur ihr höhnischen Thoren,
In der kühlen Dämmrungs-Still!
Da mein Hertz vor Leonoren
Seine Neigung zeigen will;
Weil sich ihrer Jugend Pracht
Ueberall gefällig macht.

* 2. *

Durch die Reitzung ihrer Sitten
Kennt' ich um den Freyheits-Stand,
Den mir manche schon bestritten,
Aber keine noch entwandt;
Weil der Himmel ihrer Art
Meine Liebe vorgespart.

* 3. *

Ihrer Kleider nette Schwärtze
Zeigt mir ein vergnügtes Licht,
Welches wie des Mondes Kertze
Zärtlich aus den Wolcken bricht,
Und der Hoffnung, die sie liebt,
Einfluß und Ergetzung giebt.

* 4. *

Selbst die Schönheit vom Gemüthe
Bricht durch Blick und Antlitz vor,
Und der Reden Geist und Güte
Kützelt oft ein lauschend Ohr:
Daß mich auch das Zusehn schmertzt,
Wenn sie mit Gespielen schertzt.

* 5. *

O wie selig ist die Stunde!
Da man, angenehmes Kind!
Auf dem Reitzen vollen Munde
Deines Hertzens Huld gewinnt,
Und den Vorschmack jener Welt
Selbst mit dir in Armen hält.

* 6. *

Fliegt daher, ihr stillen Lieder!
In die schöne Nachbarschaft,
Und bewegt die stillen Glieder
Durch die Würckung starcker Kraft!
Bis ein Traum von meiner Treu
Leonorens Lust-Spiel sey.

N. 87.

Mel. Was sängt die Tadelsucht ꝛc.

Wie selig lebt ein frey Gemüthe,
Das weder List noch Rachgier hegt,
Und das des weisen Schöpfers Güte
Auch in der grösten Noth erwegt;
Ja das in allem, was es übt,
Gerechtigkeit und Wahrheit liebt!

* 2. *

Sein kluger Sinn verträgt die Thoren,
Und sieht sie bloß mit Mitleid an;
Er schätzt die Stunde vor verlohren,
Worinn er keinem Guts gethan;
Er bessert eigner Schwachheit Schuld,
Und hat mit fremder gern Geduld.

* 3. *

Die Fehler sind sein Tugend-Zunder,
Und lehren ihn bescheiden seyn.
Er sieht mit Lust des Höchsten Wunder,
Und nimmt verborgne Weisheit ein;
So heftig auch der Creutz-Dorn sticht,
Flucht er doch dem Verhängniß nicht.

* 4. *

Kein Undanck macht sein Wohlthun müde,
Kein Straf-Wort seinen Zorn erhitzt;
Er sucht mit eignem Schaden Friede,
So oft nur dieser andern nützt:
Er scheut und reitzet keinen Feind,
Und redet allzeit, wie es meynt.

* 5. *

Er strebt nicht mit Gewalt nach Dingen,
Die über sein Vermögen gehn:
Er sucht sich nirgends hoch zu zwingen,
Als da, wo fromme Seelen stehn,
Die Seelen, deren Beyspiel zeigt,
Wie hoch Verstand in Demuth steigt.

* 6. *

Ein solches Hertz mag ohne Waffen
Durch See und Wüste sicher ziehn,
Es darf, wenn böse Mäuler klaffen,
Nicht schamroth in den Winckel fliehn:
Sein Wandel widerlegt den Neid,
Und ist sein schönes Ehren-Kleid.

* 7. *

Wovor sich andre fürchten müssen,
Gespenster, Träume, Höll und Tod,
Das tritt sein weiser Geist mit Füssen,
Und wenn ihm noch die Sünde droht,
So eilt es Salems Hügeln zu,
Und hohlt sich dort Gewissens-Ruh.

* 8. *

Und hört es endlich auch die Stunde,
Die mit dem Leben Abend macht,
So giebt es mit getrostem Munde
Den Eitelkeiten gute Nacht;
So bleibt es selig dort und hier:
Gott, so ein Hertz beschere mir!

N. 88.

Mel. Mein Glücke schläft, drum ꝛc.

Du Abgott niederträchtiger Sinnen,
Dich, falsches Glücke! ruf ich an:
Was willst du noch von dem gewinnen,
Der nun nichts mehr verlieren kan?
Du kämpst nur einen tauben Rücken,
Der Drat und Geissel müde macht,
Und, ohne sich vor dir zu bücken,
Den angefangnen Streich verlacht.

2.

O! wäre die zerschmißne Ruthe
Auf einen, welcher besser fühlt,
Ich trete dich mit diesem Blute,
In welchem sich dein Zachzorn kühlt.
Mir jagt der Blitz von deinem Keile
Kein blind und tödtlich Schrecken ein,
Und ob ich klägtich steh' und heule,
Eh soll mein Fleisch zerrissen seyn.

3.

Go, so! verdopple Schlag und Eyfer,
Schlag schärfer, und begreif dich nicht!
Der Schmerz erregt mir Zucht und Feuer,
Den speye ich dir ins Angesicht;
Dein Rasen dient mir zum Gespötte:
Und könte mir mein Wunsch geschehn,
Daß jede Wunde Lippen hätte,
So wolt ich dich recht grausam schmähn.

4.

Was ist das Absehn deiner Tücke?
Wie soll ich vor dein Altar knien?
Wie? sol ich mit bethränterm Blicke
Dein schnelles Seegel an mich ziehn?
Wie? soll ich o du Kummer-Göze!
Der wahren Weisheit untreu seyn?
Und vor den Koth geringer Schätze
Dir Herz und Ruh und Andacht weyhn?

5.

Du wilst vielleicht, ich soll dich ehren:
Ich laß dir nur die Luft vergehn!
Dieß sol man wohl nicht eher hören,
Als bis die Bäum' am Himmel stehn.
Wie? sol ich mich zu tode grämen?
Nein, dir zu liebe sterb ich nicht;
Und wilst du mir die Zunge lähmen,
So flucht der Augen finstres Licht.

6.

Ich lach' und das nur dir zu Trotze:
Du kriegst kein gutes Wort von mir.
Ein Narr verlangt nach deinem Schutze
Und klopft an deine Gnaden-Thür.
Eh' ich dein Tisch-Gast heissen wolte,
Eh' fräß' ich Kleyen, Kern und Stroh;
Und eh' ich dir gehorchen solte,
Eh' diente ich gar dem Marss.

7.

Versuche mich mit höllischem Grimme,
Verfolge mir die junge Zeit!
Verändre meine Menschen-Stimme,
Und mach ein glühend Rind bereit!
Dann will ich dir zur Schande brüllen,
Und mehr verrückt als Jammer-voll
Das Ohr mit solchen Flüchen füllen,
Daß Tag und Licht verschwarzen soll.

8.

Komm! laß mich in dem Möser stossen:
Komm! flicht die Glieder um dein Rad;
Was gilts? du solst dich mehr erbossen,
Wann keine Marter Würckung hat;
Und würde nur der Hals gebrochen,
Dieß kanst und schafft du nicht so leicht,
So soll dich auch mein Aas noch pochen,
Das manchmal desto schwerer weicht.

9.

Man ich nur deine grossen Knechte,
Die Gold und Ehr und Stand erdrückt;
Sie machen die Gewalt zum Rechte,
Und werden nimmermehr erquickt;
Sie hungern bey den vollen Schüsseln
Noch ruhiger Zufriedenheit;
Der Geiz beschwert sie nebst den Schlüsseln
Mit Argwohn, Müh' und Furchtsamkeit.

10.

Vor diesem war man bey der Eichel
In Treu und Sicherheit vergnügt;
Jezt lechzt man nach der Fürsten Speichel,
Und sucht Gefahr, wo Purpur liegt.
Die meisten ringen nach den Sorgen,
Erwerben was den Kummer nähret,
Und rechnen bis an lichten Morgen,
Und wünschen bis die Seel entfähret.

11.

Mein Herz ist viel zu hoch gebohren,
Als daß ich in der Sclaverey,
Zu der des Pöbels Wunsch geschworen,
Ein Schimpf vor seinen Adel sey:
Die Weisheit ist mein Leib-Gebäude.
Mit dieser reis ich durch die Welt;
Und machen wir gleich kurze Sprünge,
So glaub ich, daß man seltner fällt.

12.

Es mag mich Neid und Feind verletzen,
Es mag sich mir der Heuchler Heer,
Ja selbst der Tod entgegen setzen,
Es komme Schmach und Unrecht her!
Sie sollen doch nichts mehr erhalten,
Als daß mein ungerichter Geist,
So scharf sie mir die Brust zerhalten,
Ein Herz voll kingern Hochmuth weist.

13.

Du hast du deine schöne Titel:
Du Wetter-Hahn, du blindes Weib,
Du Blasebalg, du Verderbungs-Mittel,
Du Hure vor des Pöbels Leib,
Du Zauber-Balg, du Thorheits-Schwester,
Du Wildfang, du Betrügerin!
Wer straft mich, daß ich im Schäfter
Nu dir ein Aergrer bin?

N. 89.

Mel. Hoffnung, süsser Trost des ꝛc.

Was man von galanten Kindern
Mit vergälltem Munde spricht,
Kan die Sehnsucht nicht verhindern,
Die der Werth ins Auge sticht:
Daß sie dir bey stiller Ruh
Ein geheimes Opfer thu.

* 2. *

Als ich dich in unsern Gassen
Nur verstohlen angeblickt,
Fieng ich alles an zu hassen,
Was sich hier mit Ehrgeitz schmückt:
Die Verwunderung nahen mich ein,
Dir ein stilles Lied zu weihn.

* 3. *

Mir gefiel dein freyes Wesen,
Welches Glimpf und Gang verwieß:
Und ich wünschte dem den Besen,
Der es neulich Frechheit hieß,
Nach der Thorheit unsrer Stadt,
Die viel falsche Meynung hat.

* 4. *

Tadler- und Verleumdungs-Messer
Biegen wie geschliffnes Bley:
Scheint dein Bild doch schön und besser,
Als das neidische Geschrey.
Wer dich sieht und das nicht glaubt,
Ist wol des Geschmacks beraubt.

* 5. *

Wendung, Gang, Person und Lachen
Lassen mich zum Ueberfluß
Bey mir selbst die Rechnung machen;
Was wol der geniessen muß,
Den der Stern vergnügte Nacht
Deines Umgangs würdig macht.

* 6. *

Auf dergleichen Marmer gleiten,
Den man aus dem Busen grüßt,
Ist ein Fall von grossen Leuten,
Der ins Paradies erhebt:
Gift aus Feuer-voller Hand
Wird ein süsser Tod genannt.

* 7. *

O wie zärtlich mag sichs küssen,
Wenn man deine Zunge fühlt!
Und ihr Scherz mit sanften Bissen
Um die heissen Lippen spielt:
So ein kützlich Aus und Ein
Mag des Himmels Vorschmack seyn.

* 8. *

Wär auch zehnmahl deine Liebe
Ein vor mich verbothner Baum,
Gäb ich doch dem starcken Triebe
Solcher süssen Sünden Raum:
Weil die Schuld, so es verletzt,
Aller Strafen Qvaal ersetzt.

* 9. *

Lieben achtet kein Gesetze,
Und die angenehme Spur,
So entzündter Liebes-Hitze
Ist ein Antrieb der Natur,
Die uns nicht zuwider spricht;
Das versteht der Pöbel nicht.

* 10. *

Drum so lache, kluge Schöne!
So vernünftig, als du thust,
Wenn du irgend das Gehöhne
Dummer Spötter hören must;
Weil dein ungebundner Geist
Hier und dar mit Küssen speist.

* 11. *

Jugend, Lust und schöne Wangen
Stehn fast stündlich auf der Flucht:
Sind die einmal weggegangen,
Werden sie umsonst gesucht.
Wer die Bahn der Klugheit tritt,
Nimmt sie fein bey Zeiten mit.

N. 90.

Mel. Lieben und nicht dürfen küssen ꝛc.

Mein Vergnügen gehe zu Grabe,
Meine süsse Hoffnung stirbt:
Weil ich was verbrochen habe,
Das mir Fall und Tod erwirbt.
Schönster Engel! Ach Louise!
Deine sonst beliebte Hand
Stößt mich aus dem Paradiese
In ein dürres Hunger-Land.

2.

Ach Louise! deine Küsse,
Die mein Mund zuvor geschmeckt,
Waren mir wie Manna süsse
Und mit Edens Thau bedeckt:
Ja zu diesem Frey-Gerichte
Ludest du mich selber ein,
Deiner Schönheit Rosen-Früchte
Solten mir ein Garten seyn.

3.

Dieser Garten wird zur Wüsten
Und dein Auge mir zur Nacht;
Denn ein Griff nach deinen B..
Hat dich so erzürnt gemacht.
Solcher Aepfel Milch-Corallen
Heissen die verbothne Frucht,
Die ich auf den Marmor-Ballen
Mir zum Tode selbst gesucht.

4.

Ach Louise! soll ich sterben?
Ist ein Griff des Todes werth?
Ach! so sieh, daß mein Verderben
Auch rächte deine Lust verzehrt.
Nach der erstern Eltern Falle
Fiel auch Edens Anmuth ein;
Deine Schönheit kan dem Balle
Der Veränderung ähnlich seyn.

5.

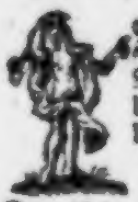
Zwar du heissest mich zum Scherze
Nur des Todes Ebenbild:
Ach! so tödte doch mein Hertze,
Schönster Engel! wenn du wilt!
Laß mich nur die Gunst erwerben,
Gönne mir den guten Tag,
Daß ich noch bey meinem Sterben
Dein Getreuer heissen mag.

6.

Senke meine Schuld der Lüfte
In dein tief Erbarmen ein!
Laß den Schnee gewölbter B..
Meine Todten-Bahre seyn!
Deines L.. rundte E..
Zeige mir mein Grab-Maal an,
Daß ich nach beliebter Länge
Wieder auferstehen kan.

N. 91.

Mel. Brüder, stellt das Jauchzen ein ꝛc.



Brüder! laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnenschein
Unser Land verklaret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Rosen itzo bricht,
Dem ist der Kranz beschehret.

2.

Unsers Lebens schnelle Flucht
Leidet keinen Zügel,
Und des Schicksals Eifersucht
Macht ihr stetig Flügel:
Zeit und Jahre fliehn davon,
Und vielleichte schnitzt man schon
An unsers Grabes Riegel.

3.

Wo sind diese? sagt es mir,
Die vor wenig Jahren
Eben also, gleich wie wir,
Jung und frölich waren?
Ihre Leiber deckt der Sand,
Sie sind in ein ander Land
Aus dieser Welt gefahren.

4.

Wer nach unsern Vätern forscht,
Mag den Kirch-Hof fragen:
Ihr Gebein, so längst vermorscht,
Wird ihm Antwort sagen.
Kan uns doch der Himmel bald,
Eh die Morgen-Glocke schallt,
In unsre Gräber tragen.

5.

Unterdessen sind vergnügt,
Laßt den Himmel walten!
Trinckt, bis euch das Bier besiegt,
Nach Manier der Alten.
Fort! mir wässert schon das Maul,
Und ihr andern seyd nicht faul,
Die Mode zu erhalten.

6.

Dieses Gläßgen bring ich dir,
Daß die Liebste lebe,
Und der Nachwelt bald von dir
Einen Abriß gebe!
Setzt ihr andern gleichfalls an,
Und wenn dieses ist gethan,
So lebe der edle Rebe.

N. 92.

Mel. Was ſingt die Tadelſucht ꝛc.

Gedenck an mich und ſey zufrieden
Mit dem, was Glück und Zeit beſcheert;
Wir werden noch einmal geſchieden,
Und ſcheinen ſolcher Prüfung werth.
Die wahre Treu erinnert dich;
Halt an, halt aus, und denck an mich!

* 2. *

Gedencke der vergangnen Tage!
Wie manches Creutz, wie manche Liſt,
Wie manche Luſt, wie manche Plage
Bereits dadurch vergangen iſt?
Gedenck an Alten, Heu und Herd,
Wobey ſich dir mein Hertz erklärt.

* 3. *

Gedenck an unſer Abſchiednehmen
Inſonders an die letzte Nacht,
In der wir mit Gebet und Grämen
Die kurtzen Stunden hingebracht!
Gedenck auch an den theuren Schwur,
Der dort aus deinen Lippen fuhr.

* 4. *

Gedenck an mich an jedem Morgen,
Und wenn die Sonne täglich weicht:
Gedenck an mich bey Fleiß und Sorgen,
Mein Bildniß macht ſie ſüß und leicht!
Verletzt dich auch der Mißgunſt-Stich;
Der beſte Troſt: Gedenck an mich.

* 5. *

Gedenck auch an die frohen Zeiten,
Die noch im Wunſch und Zukunft ſind!
Die Vorſicht wird uns glücklich leiten,
Bis Lieb und Treu den Kranz gewinnt.
Ein Augenblick vergnügter Eh
Bezahlt ein Jahr voll Angſt und Weh.

* 6. *

Gedenck auch an mein heutig Küſſen!
Es giebt der Hoffnung friſche Kraft;
Es wird mein Warten tröſten müſſen;
Es nährt die alte Leidenſchaft:
Doch denck auch endlich, liebſt du mich,
Allzeit und überall an dich.

N. 93.

Mel. Liebe mich doch auch alleine ꝛc.

Alles eilt zum Untergange:
Nur mein hart Verhängnüß nicht,
Harter Himmel! ach wie lange
Zeigſt du ſein erſchrecklich Licht!
Soll er mir ietzunder ſcheinen,
O! ſo gieb ihm bald ſein Amt!
Eh mich ein verzweiflend Weinen
Noch zu gröſſrer Noth verdammt.

* 2. *

Ich, ein Menſch von ſchlechtem Zeuge,
Kan mir ſelbſt nicht widerſtehn,
Daß ich kaum gelaſſen ſchweige,
Wenn die Wellen höher gehn.
Fleiſch und Blut behält im Schmertzen
Ueber die Vernunft das Feld,
Und die Hoffnung ſteckt im Hertzen,
Welches keinen Menſch erhält.

* 3. *

Hätt ich Dertzheit im Gemüthe,
Oder an den Laſtern Luſt,
So verzeih ich mich der Gute
Deiner treuen Vater-Bruſt;
Aber, ach! ſo wirſt du finden,
Priſe Mienen, Hertz und Sinn,
Daß ich bey den Schwachheits-Sünden
Doch nicht ſonder Buſſe bin.

* 4. *

Zwar ſind, die noch ärger leben,
Und mit Laſtern Schaden thun:
Die läſt du im Glücke ſchweben,
Und in ihrem Schooße ruhn.
Sie verſchwenden deinen Segen
Nur zu Trotz auf meinen Fall,
Handeln, wie die Thoren pflegen;
Doch geräth es überall.

* 5. *

Ich bezwinge mich hingegen,
Brauche des Verſtandes Kraft,
Und bemüh mich nach Vermögen
Um Gedult und Wiſſenſchaft;
Gleichwol iſt in allen Sachen
Auch mein beſter Rathſchluß blind,
Da ſichs die zu Nutze machen,
Die mir feind und ſchädlich ſind.

N. 94.

Mel. Edle Freyheit mein Vergnügen ꝛc.

Mag es doch die Welt verdrieſſen,
Wenn mein ungebundner Geiſt
Sich mit Unſchulds-vollen Küſſen
Bey galanten Mägdchen ſpeiſt!
Denn dergleichen ſchöne ſinden,
Die der Pöbel hoch verflucht,
Werden da wol Ablaß finden,
Wo die Treu ein Urtheil ſucht.

* 2. *

Freylich weiß ich, daß viel Leuten
Solche Mode nicht gefällt,
Weil man doch auf allen Seiten
Auch der Unſchuld Netze ſtellt;
Unterdeſſen wird mein Hertze
Doch die Thorheit nicht begehn,
Von dem Unſchulds-vollen Schertze
Treuer Seelen abzuſtehn.

* 3. *

Iſt doch noch kein Menſch gebohren,
Der es allen recht gemacht:
Werd ich nur von Blind- und Thoren
Und der Mißgunſt ausgelacht;
O ſo ſchlag ich alle Grillen
Ihrer Läſterung in den Wind,
Wenn mein Geiſt nur ſtets im Stillen
Seine Selbſt-Vergnügung findt.

* 4. *

Mag ſich doch ein ieder wählen,
Was ihm Aug und Hertz entzückt,
Wird er treffen oder fehlen,
Werd ich dadurch nicht gedrückt.
Drum begehr ich auch mit Rechte,
Daß man mir die Luſt vergönnt,
Die das zärtliche Geſchlechte
Für ihr höchſtes Gut erkennt.

* 5. *

Alſo ſetz ich mein Vergnügen
Ohne Gram und Zweifel fort:
Will es nun der Himmel fügen,
Find ich auch den rechten Ort,
Wo die Klugheit, wie die Liebe,
Mir bereits zu ſchmeicheln ſcheint,
Und auf Hoffnungs-ſüſſe Triebe
Mich wol nicht zu teuſchen meynt.

* 6. *

Teuſchen mich die holden Blicke
Und des Mundes Höflichkeit,
Halt ich dieß ſchon für ein Glücke,
Wenn mich auch dein Schertz erfreut.
Weiß ich doch nicht, wen ich nenne,
Doch genug! es iſt ein Bild,
Das, ſo lang ich leb und brenne,
Mir allein das Hertze ſtillt.

N. 95.

M. Hoffnung ſüſſer Troſt des Lebens ꝛc.

Etwas lieben und entbehren,
Iſt ein Schmertz, der heimlich quält;
Wenn die Blicke Zungen wären,
Hätten ſie dir längſt erzählt:
Was dein Weſen, kluges Kind,
Ueber mich vor Macht gewinnt.

* 2. *

Dencke, wie es martern müſſe,
Wenn ein muder Pilgers-Mann
Von dem Ufer tiefer Fluſſe
Keinen Trunck erreichen kan,
Und mit Sehnſucht und Verdruß
Waſſer ſehn, und dürſten muß.

* 3. *

Deiner Schönheit ſüſſe Früchte
Martern mich ja auch zu ſcharf,
Denn ſie ſind nur Schau-Gerichte,
Die mein Mund nicht koſten darf:
O betrübter Appetit,
Der verbothne Früchte ſieht!

* 4. *

Schilt dein zorniges Empfinden
Mein verwegen Lüſtern ſeyn,
So vergieb den ſchönen Sünden,
Denn ſie ſind hauptſächlich dein,
Weil du gar zu reitzend biſt,
Daß man ſich aus Luſt vergiſt.

* 5. *

So ein Feuer-reich Gemüthe,
Das die netten Glieder lenckt,
Und ſo viel Verſtand als Güte
Unter Blick und Küſſe mengt,
Solches, ſag ich, läſt nicht zu,
Daß man unempfindlich thu.

* 6. *

Gleichwol lern ich mich beſcheiden,
Und begnüge mich daran;
Wenn dein Bild mein ſtummes Leiden
Nur im Traume lindern kan,
Und ich nachmahls auf den Tag
Die die Ehrfurcht zeigen mag.

* *

N. 96.

Mel. Das Glücke lag in letzten Zügen ꝛc.
Oder: Mein Glücke schläft, drum ꝛc.

Man muß doch mit den Wölffen heulen,
Drum fort, bethörter Eigensinn!
Ich will mich in die Leute theilen,
Und lachen, wie und wo ich bin.
Ein Sauer-Topf mag immer schelten,
Und unsre Zeit dem Satan weihn;
Denn untersucht er tausend Welten,
Wird keine sonder Mängel seyn.

* 2. *

Das ist wohl wahr; es giebt viel Thoren!
Das macht, sie wachsen ungesät,
Und wer nicht schiert, der wird geschoren,
So bald er nur den Rücken dreht;
Aus Complimenten und Flattiren
Erkennt man den Politicum:
Will einer nun nicht Hunde führen,
So kehr er stets den Mantel um!

* 3. *

Bey H.. sinnt man nun auf Mittel,
Einander klug zu hintergehn;
Der flickt fast stündlich an dem Titel,
Der lehrt die Hörner zierlich stehn;
Der Dritte wird den Wild und Jagen
Durch viel Beschwerde selbst zum Vieh,
Und kömmt ein Unterthan zum Klagen,
So sp.. der Fünfte vor das Knie.

* 4. *

In Städten geht es nicht viel besser,
Da herrschen Schwelgerey und Neid;
Man schneidet mit dem grossen Messer
Dem Nächsten in sein Ehren-Kleid;
Wer uns von vorne grüßt und lecket,
Der spuckt uns über Achsein nach,
Und wer sich nach der Decke strecket,
Den schimpft ein iegliches Gelach.

* 5. *

Die Weiber sind gar ausgelassen,
Kaum ist es frey beym Monden-Schein,
So hitzig, daß auf manchen Gassen
Die Pflaster ausgeritten seyn.
Die Männer folgen dem Exempel;
Kaum riecht was junges in die Stadt,
So lauft man plötzlich aus dem Tempel,
Zu sehn, wie viel es Keuschheit hat.

* 6. *

Was soll ich von dem Mägdchen sagen?
Sie sind fürwahr zu Tugend-reich!
Sie lernen viel aus Demuth tragen,
Und schämen sich so krank als bleich;
Das macht vielleicht der schlimme Winter,
Der alles in den Gliedern regt;
Doch nein! es steckt noch was dahinter,
Und was denn? was der Kirch-Knecht trägt.

* 7. *

Nun sagt mir? soll ich anders leben,
So lacht mich ieder Pinsel aus:
Nach Wahrheit, Zucht und Tugend streben,
Baut ist fürwahr kein steinern Haus.
Ich mach es so, wie meines gleichen,
Und wer mich drum verdencken will,
Der höre diesen guten str..
Und nehm' ihn mit, und schweige still.

N. 97.

Mel. Weg, ihr eitlen Grillen ꝛc.

Nahrung edler Geiſter,
Aller Sorgen Meiſter,
Du mein Element,
Was man ietzo Knaſter nennt;
Komm, und laß die müden Sinnen
Wieder Ruh gewinnen!

* 2. *

Auf dem Erden-Kreiſe
Kommet deinem Preiſe
Kein Getränke gleich;
Auch der Aerzte drittes Reich
Flicht dich, deiner Kraft zu Lohne,
Um Hygäens Krone.

* 3. *

Nach den Lorbeer-Reiſern,
Die vor allen Kayſern
Unſern Carl erhöhn,
Sollſt du über alles gehn,
Was aus Erd und Wurtzel ſteiget,
Und den Gipfel neiget.

* 4. *

Deine Kraft und Stärcke
Macht durch Wunder-Wercke
Allen Kummer zahm:
Mißgunſt, Furcht, Verdruß und Gram
Fliehn, ſo bald ich dich empfinde,
Schneller, als die Winde.

* 5. *

Deine Tugend heilet,
Deine Macht ertheilet
Und gebiethet Ruh;
Will der Schlaf nicht bald herzu,
Kan ich ihn mit deinen Waffen
Bald ins Zimmer ſchaffen.

* 6. *

Kommt der liebe Morgen,
Bringt der Tag die Sorgen,
Macht der Mittag warm:
Stüh ich ruhig Kopf und Arm,
Und gebrauche deiner Kräfte
Edle Nectar-Säfte.

* 7. *

Die dich nicht vertragen
Und zum Schimpfe ſagen:
Du verderbſt die Luft;
Mögen in des Schinders Gruft,
Ja zum Teufel ſelber kriechen,
Und was beſſers riechen.

* 8. *

Kommt ein junges Hägen
Mit dem weiſen Nägen,
Das nach Bieſam ſtinckt,
Soll es, wenn es dich verdringt,
In den aufgerollten Haaren
Gluth und Dampf erfahren.

* 9. *

Wer dich gar nicht brauchet,
Und nicht ſtündlich ſchmauchet,
Iſt des Mauls nicht werth,
Weil er die Natur verkehrt,
Und die Gaben, die dich zieren,
Niemals will probiren.

* 10. *

Laß die Cantzlein ſchmählen?
Ihre Diener fehlen,
Und betrügen ſich,
Wenn ſie, theurer Knaſter, dich,
Da ſie dich nicht brauchen können,
Teufels-Abdiß nennen.

* 11. *

Andre mögen ſitzen,
Und die Lippen ſpitzen,
Wie ihr Mägdchen will.
Geh, du hälſt mir immer ſtill,
Und vermehreſt meine Plagen
Durch kein Hörner-Tragen.

* 12. *

Laß den eckeln Frauen
Vor dem Dampfe grauen!
Die, ſo klüger ſind,
Sprechen! Allerliebſtes Kind:
Mich ergetzet deine Pfeiffe,
Die ich ſelbſt ergreiffe.

* 13. *

Rom verbrannte Leichen
Auf den Zimmet-Sträuchen.
Muß ich von der Welt,
Hab' ich schon voraus bestellt,
Daß die Lauge deiner Asche
Meinen Cörper waschе.

* 14. *

Held! vor dessen Schwerdte
Stambol rückwärts kehrte,
Ewiger Eugen!
Will dein Blitz durch Ungarn gehn,
Ey so laß doch nur der Bohnen
Und des Knasters schonen!

* 15. *

Pursche fangen Grillen:
Aber wenn sie fullen,
Und die Pfeiffen glühn,
Muß der Schmerz so weit entfliehn,
Als die Spanische Degen-Klinge
Vor dem tapfern Dinge.

* 16. *

Rosmarien und Nelken
Schwinden, wenn sie welken,
An Gefälligkeit!
Du gefällst zu jeder Zeit;
Denn dein Ruhm gebeerter Blätter
Grünt durch alle Wetter.

* 17. *

Sind uns unsre Waaren
An den Fels gefahren,
Und ins Meer versenckt:
Brüder, laßt euch ungekränckt!
Blätter, die die Mohren rösten,
Können wieder trösten.

* 18. *

Epheu krönt Poeten;
Doch um meine Flöthen
Soll Tabacks-Kraut blühn:
Brüder! macht euch zum Camin,
Und verjagt mit diesem Pfeile
Eure lange Weile.

* 19. *

Hört den Winter rasen,
Hört den Nord-Wind blasen!
Hört, er pfeift und fährt;
Kommt! wir wollen um den Herd
Seinem kalt- und steifen Wüten
Ruhig Trotz gebiethen.

* 20. *

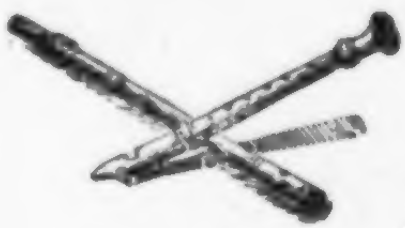
Wollt ihr Ländern rathen,
So verpflügt die Saaten,
Haut die Wälder aus.
Macht uns ein Tabacks-Feld draus!
Und verzäunt es mit den Reben,
Die uns Freude geben.

* 21. *

Tod! es lebem alle,
Die bey diesem Falle
Der Taback ergetzt!
Drum, ihr Brüder! rauchet und netzt,
Bis der Blick vom andern Tage
Uns zu Bette jage.

* 22. *

Junge! schneide Knaster!
Dieses Lebens-Pflaster
Ist ein Polverest:
Dem, der uns nicht rauchen läst,
Soll an Statt der Nerv' und Flachsen
Ein Tabacks-Strunck wachsen.



Mel. Das Glücke lag in letzten Zügen. ꝛc
Oder: Mein Glücke schläft, drum ꝛc.

Ihr Mägdchen, last euch doch nur rathen,
Und lernet einmahl klüger seyn!
Ein Hund ist tumm, und riecht den Braten,
Ihr aber tappt so blind hinein.
Und wenn euch reiche Buhler schmeicheln,
So werdet ihr vor Wollust tumm,
Und haltet einen Schwur von Heucheln
Gleich vor ein Evangelium.

* 2. *

Das mercke dir voraus, Charlotte!
Du, die du dich nach allen schmiegst,
Und nach der Einfalt einer Motte
Mit Schaden um das Feuer fliegst,
Ich meyne hier das wilde Feuer,
Das in den Schönheits-Stoppeln brennt,
Die M - - du schönes Ungeheuer
Den klaren Kern der Geilheit nennt.

* 3. *

Wenn Stolz und Hochmuth Thaler wären,
So hättest du gewiß viel Geld;
So aber bist du wie die Aehren,
In welche Brand und Meel-Thau fällt:
Je höher sich ihr Gipffel zeiget,
Je weniger enthält er Frucht:
Wer sich vor deinem Baal neiget,
Der hat vor Trost nur Wind gesucht.

* 4. *

Das ist wohl wahr, dein frecher B - -
Ist in der That Handgreiflich voll;
Du lockst damit das Volck der Musen;
Allein die Lockung ist zu toll.
Denn was dein eingebildtes Lieben
Auf deiner Brust vor kostbar hält,
Das sind nur zwey verweckte R - -
In die ein gruber Schincken fällt.

* 5. *

Pack ein mit deinen S - - Sachen,
Sie sind ein allgemeines Guth,
Und werden keinen lüstern machen,
Als wem die Krätze bange thut:
Denn diese Kranckheit zu curiren,
Gebraucht man oft ein Schwefel-Licht,
Das kan man aus den Augen spüren,
Daraus ein blauer Schimmer bricht.

* 6. *

Die Schönheit muß dir warlich mangeln,
Sonst dürfte dein durchwürcktes Kleid
Nicht erst mit Geld nach Hertzen angeln,
Die deine Prahlerey bescheyt:
Dieß schreibst und lügst du in die Fremde
An manchen dir bekanten - -
Der doch wol dein zerrissnes Hemde
Auch ohne Fern-Glaß sehen kan.

* 7. *

Du übst die längst vergrissnen Finger
Des Abends, wenn die Flöthe klingt;
Bedencke, was ein Phöbus-Jünger
Dabey vor Prophezeyung singt:
Du wilst vielleicht den He - - pfeiffen?
Glück zu auf dieses Jubel-Fest!
Dieweil dein Ruhm bey solchem Greiffen
Schon auf dem letzten Loche bläst.

* 8. *

Die Runtzeln kommen angestiegen,
Und ackern schon auf deiner Haut,
An der das flüchtige Vergnügen
Ein trauriges Exempel schaut:
Die Zobel gelten nach den Haaren;
Du aber läst dein A - - grün:
Drum magst du bey verlegnen Waaren
Den Fieder-Wisch verkaufen stehn.

* 9. *

Da magst du denn am Fenster sitzen,
Und nach dem treuen Deutschen sehn;
Er wird dein Blut nicht mehr erhitzen,
Wie etwan vor der Zeit geschehn.
Da magst du mit verliebten Büchern
Der Sehnsucht ein Genügen thun,
Und endlich auf den kahlen Tüchern
Der Unruh in den Armen ruhn.

* 10. *

Vor diesem war dein frechs Küssen
Verliebter Hasen Proviant,
Die mancher Zahn daran zerbissen,
Und sonst, ich weis nicht was, verbrannt;
Jetzt sieht es alle Welt mit Rechte
Vor harten Pompernickel an,
Den bloß das Musquetir-Geschlechte
Im Finckel-Jochen riechen kan.

* 11. *

Du magst dich noch so höhnisch stellen,
Und mit der alten Kupplerinn
Durch manchen Brief die Unschuld fällen,
Der Schaden bringt doch den Gewinn!
Du magst es noch so lange treiben;
Das Fuhrwerck der gewünschten Eh
Wird doch im De - - stecken bleiben,
Dieß wünscht ein frommer Christ: Adieu!

N. 99.

Mel. Liebe mich doch auch alleine ꝛc.

Schwartzer Augen Gluth und Kohlen
Haben mir das Hertz verbrannt,
Und, ich sag es unverhohlen,
Meiner Freyheit Gold entwandt:
Ja, ich weiß von keinem Scherze,
Bin auch eher nicht verliebt,
Bis mir dieser Augen Schwärtze
Selbst dazu den Zunder giebt.

* 2. *

Schöner wird kein Meisterstücke
Von Natur hervor gebracht,
Als der schwartzen Augen Blicke,
Die mich auch entzückt gemacht,
Die ich dennoch lieben würde,
Wenn bey ihrer Anmuth Schein
Nur die grimmste Schäfer-Hürde
Meine Mitgift solte seyn.

* 3. *

Könte mir ein Wunsch gelingen;
Wäre dieses mein Begehr:
Es dereinst dahin zu bringen,
Daß, wenn ich gestorben wär,
Man die Triebe meiner Liebe
In das schwärtzste Augen-Paar
Hier zum steten Denckmaal grübe,
Wo mir sonst nichts lieber war.

N. 100.

Mel. Liebe mich redlich ꝛc.

Wagen verbleibet das schönste Vergnügen,
Jagen gewähret die herrlichste Lust.
Täglich in Wäldern und Feldern zu liegen,
Heisset das Labsal der edelsten Brust.
So bald ein Horn erschallt,
So oft die Peitsche knallt,
So bald und oft erfreut
Die Lustbarkeit.

* 2. *

Lustig, ihr Brüder, mit Schiessen und Hetzen,
Ruffet und schreyet mit Freuden He, He!
Fället und stellet mit Tüchern und Netzen,
Seht doch, es stehet ein Hase schon da!
Und dort kommt gar ein Schwein,
Die müssen unser seyn!
Nur fort! verziehet nicht lang
Mit Schuß und Fang!

* 3. *

Folget nur weiter den richtigsten Spuren,
Die euch der Hunde Revieren entdeckt!
Streifet durch Wälder und Thäler und Fluren,
Wo sich ein schlächterndes Wildpret versteckt,
Und nehmt, so lang ihr könnt,
Zu eurem Element,
Mit stets vergnügter Brust,
Die Jäger-Lust!

N. 101.

Mel. Mein Glück iſt mir zur Hure worden ꝛc.

* 1. *

Befördert, ihr gelinden Saiten,
Den ſanften Schlummer ſüſſer Ruh!
Rhodante legt die müden Glieder,
Der Arm wird ſchwach, das Haupt ſinckt nieder,
Und ſchlägt die holden Augen zu.

Da capo.

* 2. *

Ihr angenehmen Nacht-Betrüger,
Ihr ſüſſen Träume, ſchleicht herein!
Und ſuchet, wie Bienen, junge Roſen,
Der ſchönſten Seele liebzukoſen,
Und nehmt ſo Hertz als Lager ein.

Da capo.

* 3. *

Ergetzt ſie mit den ſchönſten Bildern,
Die Schertz und Lieb erdichten kan.
Entdeckt ihr mein getreu Gemüthe,
Und ſteckt das zärtliche Geblüthe
Mit ſtarck und friſchem Zucker an.

Da capo.

* 4. *

Der Himmel wacht mit tauſend Augen,
Doch nicht ſo gut als meine Treu,
Die wacht und läſt ſich nichts ermüden,
Bis daß ſich Leib und Geiſt geſchieden,
Und trägt dein [illegible] Contreſey.

Da capo.

* 5. *

Schlaf, Engel! ſchlaf vor aus, und liege
Im Schooße der Zufriedenheit!
Denn eine Nacht voll Schertz und Küſſen
Wird bald dein Bett erweitern müſſen,
Und dieſe Nacht braucht Munterkeit.

Da capo.

* 6. *

Schlaf, bis der Morgenröthe Flügel
Der Welt die Farben wieder bringt.
Die Eintracht mein- und deiner Flammen
Stimmt mit dem Glücke ſo zuſammen,
Als itzt mein Abend-Opfer klingt.

Da capo.

N. 102.

Mel. Ich bin nun wie ich bin.

Ihr Schönen höret an,
Erwehlet das Studiren,
Kommt her, ich will euch führen,
Zu der Gelehrten Bahn,
Ihr Schönen höret an:

Ihr Universitäten,
Ihr werdet zwar erröthen,
Wann Doris disputirt,
Und Amor präsidirt,
Wann artge Professores,
Charmante Auditores,
Verdunklen euren Schein,
Gebt euch geduldig drein.

* 2. *

Gebt zum Pro-Rector hin,
Laßt euch examiniren,
Und immatriculiren,
Küßt ihn vor den Gewinn,
Gebt zum Pro-Rector hin.
Ihr seyd nun in den Orden
Der Schönsten Musen worden,
Wie wohl habt ihr gethan,
Steckt eure Degen an,
Doch meidet alle Händel,
Weil Adam dem Getendel
Mit seinen Geistern feind
Und der Pedell erscheint.

* 3. *

Kommt mit ans schwarze Bret,
Da ihr die Lectiones,
Und Disputationes,
Fein angeschlagen seht,
Kommt mit ans schwarze Brett.
Statt der genähten Tücher,
Liebt nunmehr eure Bücher,
Kauft den Catalogum,
Geht ins Collegium,
Da könt ihr etwas hören,
Von schönen Liebes-Lehren,
Dort von Galanterie
Und Amors Courtesie.

* 4. *

Theilt hübsch die Stunden ein.
Um neun Uhr seyd beflissen,
Wie artge Kinder müssen
Galant und häuslich seyn,
Theilt hübsch die Stunden ein.
Um zehn Uhr lernt mit Blicken
Ein freyes Herz bestricken,
Um ein Uhr musicirt,
Um zwey poetisirt,
Um drey Uhr lernt in Briefen
Ein wenig euch vertieffen,
Denn höret von der Eh,
Hernach so trinkt Coffee.

* 5. *

Continuirt drey Jahr,
Denn könnt ihr promoviren,
Und andere docriren.
O schöne Musen-Schaar,
Continuirt drey Jahr.
Ich sterbe vor Vergnügen,
Wenn ihr, an statt der Wiegen,
Euch den Catheder wehlt,
Statt Kinder Bücher zehlt,
Ich küß euch Rock und Hände,
Wenn man euch Doctor nennte,
Drum, Schönste, fangt doch an,
Kommt zur Gelehrten Bahn.

Register.

Ach wenn kommt der frohe Tag 46
Alles iſt mir einerley 25
Alte Liebe roſtet nicht 3
Alles, alles eilt zum Untergange 47
Alles, alles hör ich an 6
Allen Schönen zu gefallen 56
Alles kan doch manchmahl noch erfreut 69
Alles eilt zum Untergange 93
Angenehmer Mund 24
Auf, auf ihr deutſchen Helden auf 70

B.

Befördert ihr gelinden Saiten 101
Blauer Augen holdes Weſen 83
Brecht Feſſel und Bande 44
Brüder, ſtellt das Jauchzen ein 37
Brüder, laßt uns luſtig ſeyn 91

D.

Das angenehme Fleiß-Athen 53
Das Glücke lag in letzten Zügen 63
Deine Schönheit klugen Hertze 84
Der Abſchieds-Tag bricht nun heran 34
Dir zu Liebe, werthes Hertze 48
Dorimene, ſchönſtes Kind 35
Du Abgott niederträchtiger Sinnen 88

E.

Edle Freyheit mein Vergnügen 22
Ein edles Hertz iſt ſtets vergnügt 1
Ein freyes Hertz, ein froher Sinn 79
Engel gleiches Kind 51
Es kürmelt was da lebt 74
Etwas lieben und entbehren 95

F.

Falſche Seele, wilſt du mich 50

G.

Gedenck an mich und ſey zufrieden 92
Geliebtes Kind, ſoll mein Verlangen 65

H.

Hoch iechs nicht lang geſeut 66
Hoffnung, ſüſſer Troſt des Lebens 2
Hoffe, nur hoffe bekümmertes Hertze 13
Hundert tauſend Titelleiten 73

I.

Jagen verbleibet das ſchönſte Vergnügen 100
Ich muß es frey geſtehen 49
Ich möcht es bald verſchwören 7
Ich bin nun wie ich bin 33
Ihr Grillen weicht, ihr Sorgen flieht 8
Ihr ſanften Winde 15
Ihr bunten Felder 45
Ihr Schönen, höret an 102
Ihr Spötter meiner Redlichkeit 80
Ihr Mädgen laßt euch doch belehren 78
Ihr Mädgen laßt euch doch nur rathen 98
Immer, immerhin 87
Immer raſe und tobe 14

K.

Kirre mich nur immer 16
Lieben iſt ein Werck der Götter 10
Lieben und nicht dürfen küſſen 4
Liebe mich redlich und 12
Liebſte Freyheit fahre hin 23
Liebſte Wälder 39
Liebe mich, doch auch alleine 31
Lieben und Zweifeln 55
Liebſte Schäfer kommt herbey 76

M.

Mag es doch die Welt verdrüſſen 94
Man muß doch mit den Wölfen heulen 96
Mädgen traue mir nicht 89
Mein Glück iſt mir zur Hure worden 17
Mein Vergnügen 30
Mein Wahlſpruch iſt ſtets 20
Mein Kind, nun merck ich recht 72
Mein Kind, ich liebe dich 11
Mein Glücke ſchläft 30
Mein Vergnügen geht zu Grabe 90
Mißvergnügter Sinn 81

N.

Nahrung edler Geiſter 97
Neidet mich immer hin! 5
Nichts kan ſchöner als die Liebe 75
Nichts iſt meiner Bruſt verhaßter 38
Nimm die Muſche 52

O. P.

O beglückte Zeit 57
Packe dich weit von mir 18

S.

Schlage mir, betrognes Kind 43
Schlag Blitz und Donner drein 16
Schöne Kinder lieben 67
Schwartzer Augen Gluth und Kohlen 99
Schweigt doch nur ihr höhnſchen 86
Seyd zufrieden edler Geiſt 19
So geht es in der Welt 77
Spielt ihr Winde 41

T.

Tadle nicht, geliebter Engel 81
Tröſte dich ſelber bekümmerter Sinn 26

U. V.

Unter hundert tauſend Schönen 9
Unter euch iſt Liebreich ſtillen 40
Verhängniß, ach! 28
Verlaßt mich, ihr Menſchen 32
Verliebtes, geliebtes und 54
Verſtoßnes Hertze brich 42

W.

Was ſängt die Tadelſucht 58
Weicht ihr Grillen weicht 60
Weg ihr eitlen Grillen 28
Weg mit verliebter Luſt 69
Wenn mich Hertz und Augen haſſen 64
Wenn mich Schmertz und Qual 59
Wie weit vergehſt du dich 68
Wie ſelig lebt ein freyes Gemüthe 87
Will ich dich doch gerne meiden 85

Z.

Zweifle nur, mein Kind, nicht 61

ASPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse

Erste Fortsetzung,

in

2. mahl 25 Oden

derer neuesten besten und leichtesten

musicalischen Stücke,

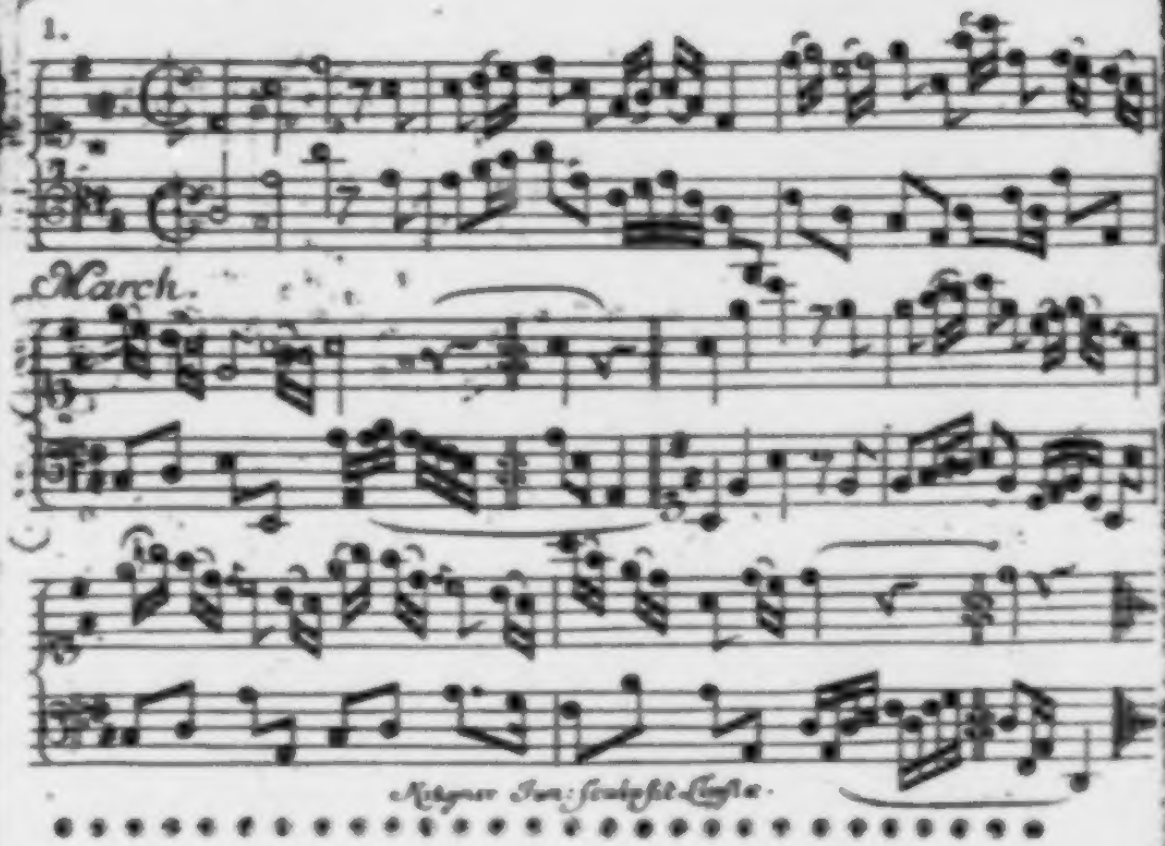
mit denen dazu gehörigen Melodien versehen

und zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

ans Licht gestellet:

in Leipzig

1742.

Nitzner Jun: sculpsit Lipsiæ.

N. 1.

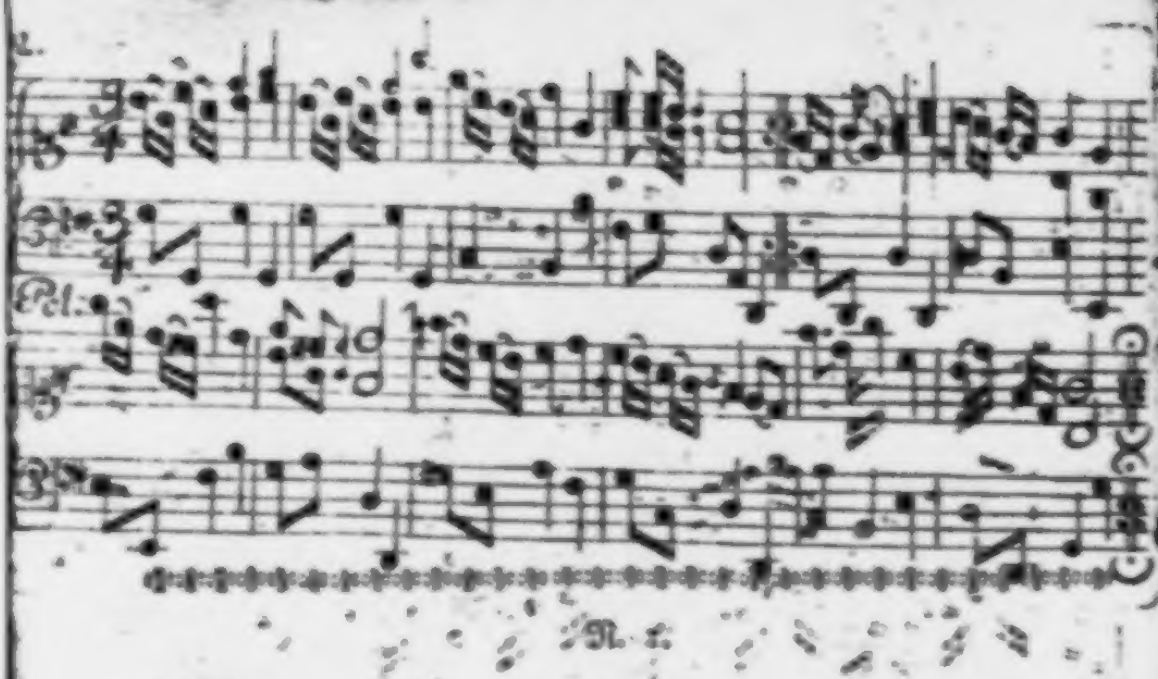
1.

Weicht! weicht! weicht!
Ihr Grillen weicht und flieht
von mir!
Suchet die Mühe!
Spät und früh
Geb ich kein Quartier.
Meine Brust
Besitzt ein edler Sinn und Muth,
Der da täglich
Das, was Klugheit,
Witz, mit sich weis.

2.

Unverschamt!
Die Freude kommt der Schritt zu Schritt
Bringt dem Herzen
Lust und Scherzen
Und Vergnügen mit.
Platz gemacht!
Ein kommt und will zu mir herein:
O wie glücklich!
Augenblicklich
Wird sie bey mir seyn.

3.

Komm, ach komm!
Komm holde Freundin meiner Ruh!
Sey gegrüßet!
Sey geküßet!
Komm und sprich mir zu!
Aber ihr,
Ihr Grillen, geht nur euren Gang!
Ich beschreibe
Eure Freude
Auf den Zufall.

M. 2.

1.

Packt euch fort, ihr kargen Seelen,
Geizen geht zum Hencker hin!
Kommt zu mir an einem Morgen,
Wann ich nicht zu Hauſe bin.
Heute bin ich nicht zu ſprechen;
Heute geb ich kein Gehör;
Wollt ihr euch denn an mir rächen?
O! ſo kommet nimmermehr.

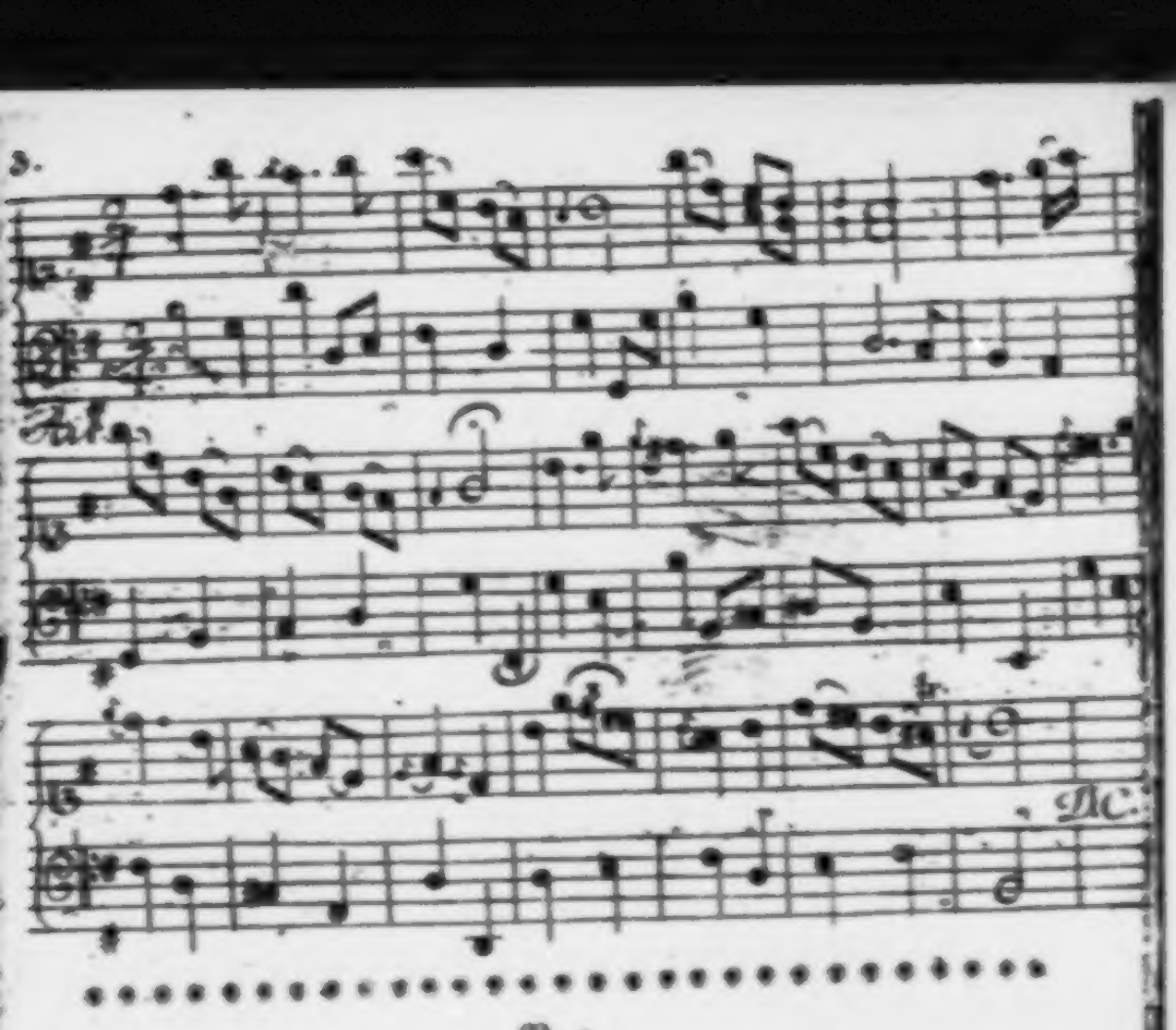
2.

Nimmermehr mag ich euch wiſſen.
Geht nur, geht aus meiner Bruſt!
Ihr verjaget allen Biſen,
Ihr verderbet alle Luſt.
Wann ich unter Fremden ſchertze;
Wann ich da und dort erſcheine,
Muß kein mißvergnügtes Hertze
Bey mir ſpatzieren ſeyn.

3.

Wählet euch ſtatt meiner Eigen
Einen alten Sauertopf.
Euer murriſches Beginnen
Will mir noch nicht in den Kopf.
Junger Jahre Luſt und Schimmer
Gehen vor der Zeit ſchon hin,
Wann man ſtets beſorgt, und nimmer
Recht vergnügt und froh kan ſeyn.

4.

Weil die Zeit noch nicht verſtrichen,
Weil die vollen Roſen blühn,
Auch der Hauptſchmuck ſchon verblichen:
O! ſo höret das Bemühn.
Wollt ihr aber dennoch paſſen,
Bis ihr mir gelegen ſeyd?
Ey will ich euch raſen laſſen.
Hiermit habt ihr den Beſcheid!

N. 3.

1.

Hoffe nur, betrübtes Herz! hoffe nur!
Hoffe nur, betrübtes Herz!
Wer bey Unglücks-Wind und Wet-
ter
Sich mit Furcht und Zagheit
plagen,
Uberwindet keinen Schmerz.
D. C.

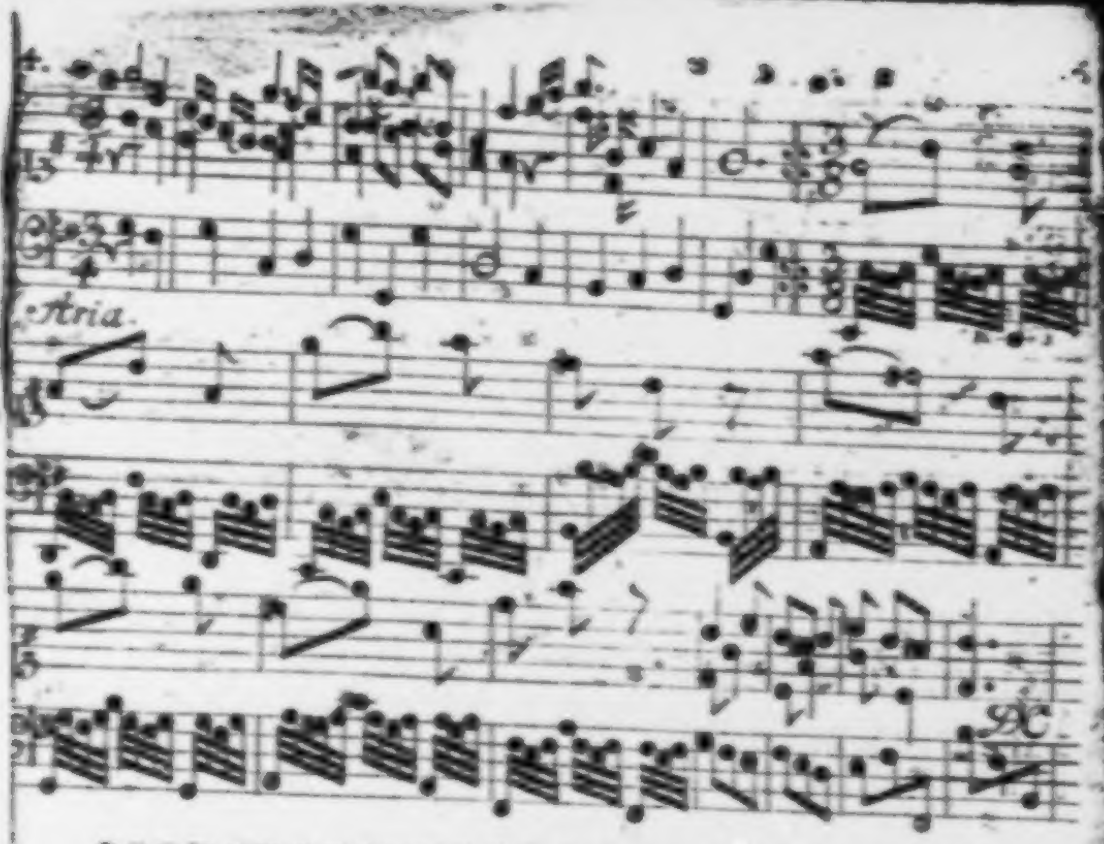
2.

Hoffe nur, betrübtes Herz! hoffe nur!
Hoffe nur betrübtes Herz!
Kummer, nebst Leid und Trauer
Ist nur einer kurtzen Dauer;
Kommt nachmahls, Schmertz und Scherz.
D. C.

3.

Hoffe nur, betrübtes Herz! hoffe nur!
Hoffe nur, betrübtes Herz!
Mit der Zeit wird Nacht nicht traurn.
Dauret sie in dem Morgen,
Kommt im Abend und Mittag.
D. C.

4.

Hoffe nur, betrübtes Herz! hoffe nur!
Hoffe nur, betrübtes Herz!
Endlich treibet doch das Glücke,
Durch ein günstiger Geschicke,
Dein Betrüben hinterwerts.
D. C.

N. 4.

1.

Bange Herze ſeye nicht!
ſeye nicht!
Bange Herze ſeye nicht!
Ob ſich Glück und Noth erheben,
Bleibt ihrem Haupte daben,
Bleibt die Hofnung ihr verpflichtet.

D. C.

2.

Bange Herze ſeye nicht!
Wenn ſich Wind und Wolke thürmen,
Wenn die Winde brauſen, ſtürmen
Auch ſo gar der Winter leicht:

D. C.

3.

Bange Herze ſeye nicht!
Wo der ſtrengſten Schickſale Blitzen
Wird mit Klammuth ſein Verdienſte,
Sein Verſtehen entgegicht.

D. C.

4.

Bange Herze ſeye nicht!
Helden ſtehn im Kampf und Streite,
Wie beym Siegen und der Beute
Standhaft, feſt und aufgericht.

D. C.

5.

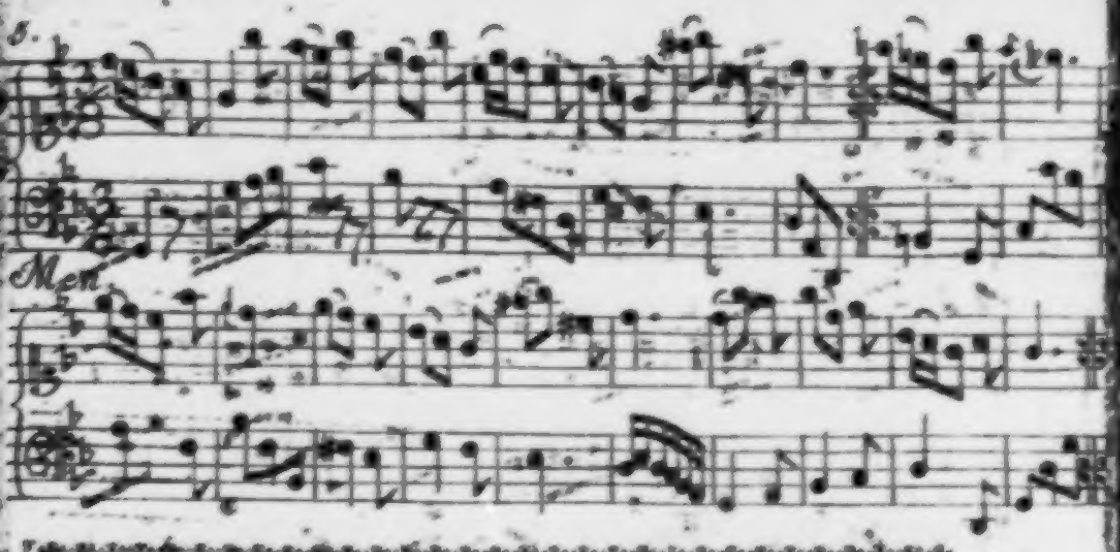
Bange Herze ſeye nicht!
Laß den Neyrath gar erſchüttern!
Nach den ärgſten Ungewittern
Folgt der Freude Glanz und Licht.

D. C.

6.

Bange Herze ſeye nicht:
Kurz: beym größten Unglücke
Denck an vor'get Glück zurücke
Und zugleich an deine Pflicht.

D C.



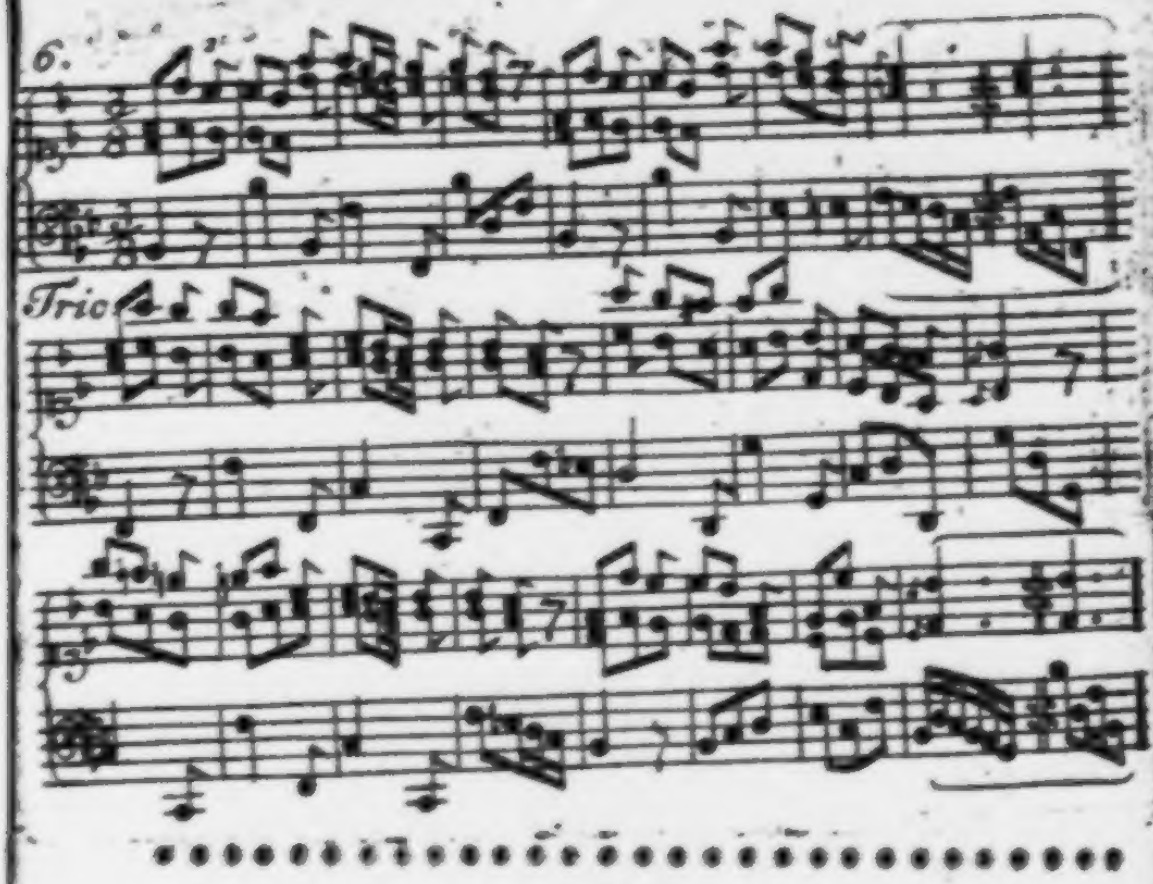
N. 5.

Nirgends kan ein Schmertz auf Erden
Gröſſer, als der meine, ſeyn.
Lieben und geliebet werden,
Bringt doch ſonſt Vergnügen ein:
Aber mir
Zeigt taͤglich
Lauter Qvaal und Ungemach,
Wie ſchlecht auf dem Lieb-Feld nach.

2.

Daß der Neid in meine Flammen
Oft mit ſcheelen Augen ſieht,
Daß ſie ſtandhaft zu verdammen
Sich mit Macht bemühet:
Acht auf mich;
Denn ich bin,
Trotz dem allen! doch dabey
Stets gedultig und getreu!

3.

Aber, daß der Augenblick
Mich noch nie von dem Ort entzückt,
Wo mein ſcheinbar Liebes-Glücke
Doch noch in der Hoffnung blüht:
O! der Schmertz
Greift mein Herz,
Schwerer als man glauben kan,
Und ſetzt mit Verzweiflung an.

N. 6.

1.

Fleucht dich, getreuer Hertze/
Liebe, liebe, meide mich!
Bey dem Unglück, bey dem Schmertze
Ist der Tod vor mich und dich:
Daß wir, nach den herben Scheiden
Und der traus entstandnen Pein,
Bald vielleicht mit gröſſern Freuden,
Wiederum beysammen ſeyn.

2.

Laß das Unglück immer wüthen,
Das der Neid uns angericht!
Alles kan er uns verbieten,
Aber doch die Liebe nicht.
Diese ſoll trotz dem Entfernen
Uns und beyde zwar betrüben,
Dennoch uns erſt auch recht lernen/
Wie man wahre Treu erübt.

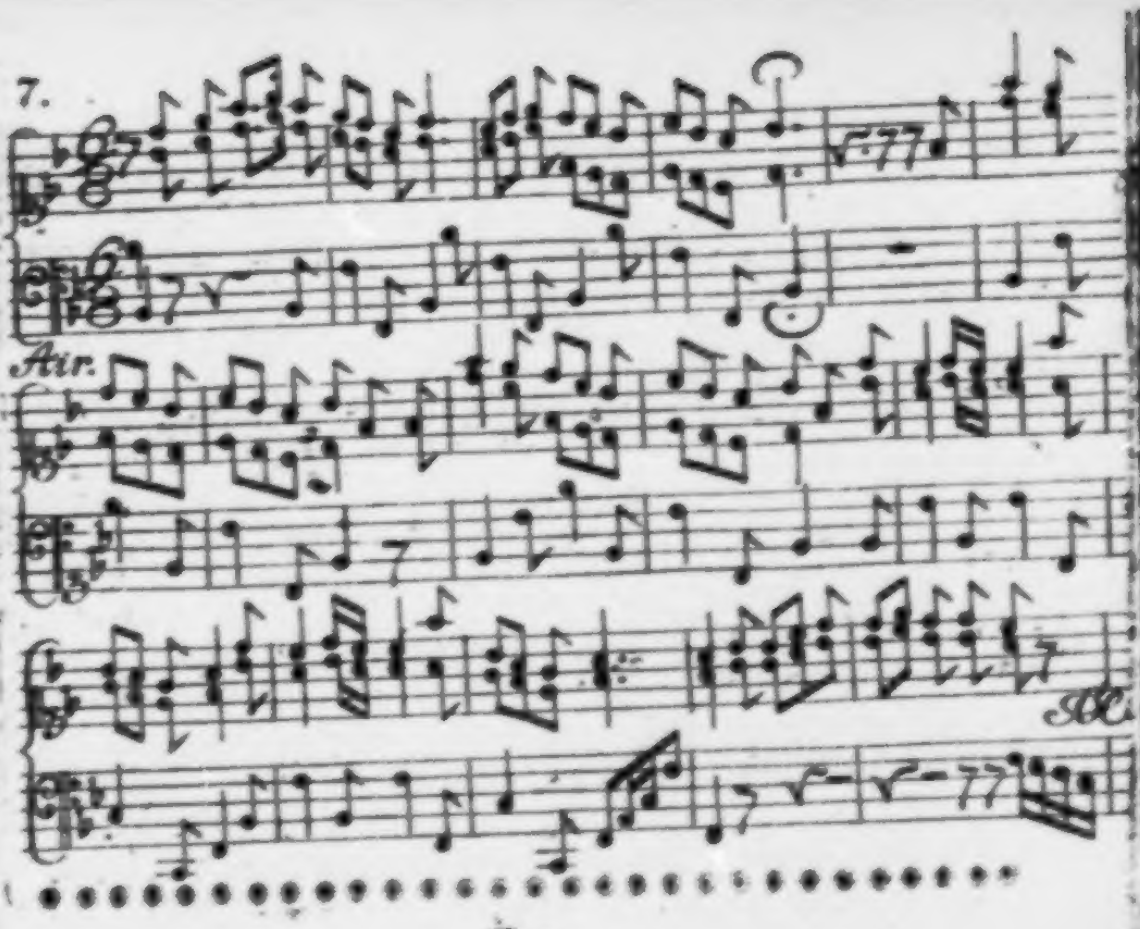
3.

Ach mit ſo viel Glück von hinnen;
Als auf meinem Augen-Bach
Thränen bey dem Abſchied rinnen!
Alles Leid und Ungemach
Duld ich deinetwegen gerne.
Nehm ich willig auf und an:
Weil ich weiß, daß auch die Ferne
Mich von dir nicht trennen kan.

4.

Ich verbürge mich indeſſen/
Bey des Schickſals Straf und Pein/
Deiner nimmer zu vergeſſen/
Noch dir ungetreu zu ſeyn.
Unſre Liebe ſoll nicht wancken.
Und wenn du nicht bey mir bist/
Mußt du täglich in Gedancken
Tauſendmahl von mir geküßt.

7.



N 7.

1.

Ich will lieben: ja! ja! ja!:|
Ein Mägdgen, das Verſtand beſitzet,
Voll Geiſt und Reitz und Anmuth ſitzet,
Von Laſtern arm, an Tugend reich,
Und anſtellt den Engeln gleich:
Dem hab ich mein Herz verſchrieben.
D. C.

2.

Ich will küſſen: ja! ja! ja!:|
Das Küſſen kan mir niemand wehren;
Denn es geſchicht in allen Ehren:
Und bitt mein Mägdgen dazu fein,
So mag es endlich wol es will
Offt um nicht auch gar verdrießen.
D. C.

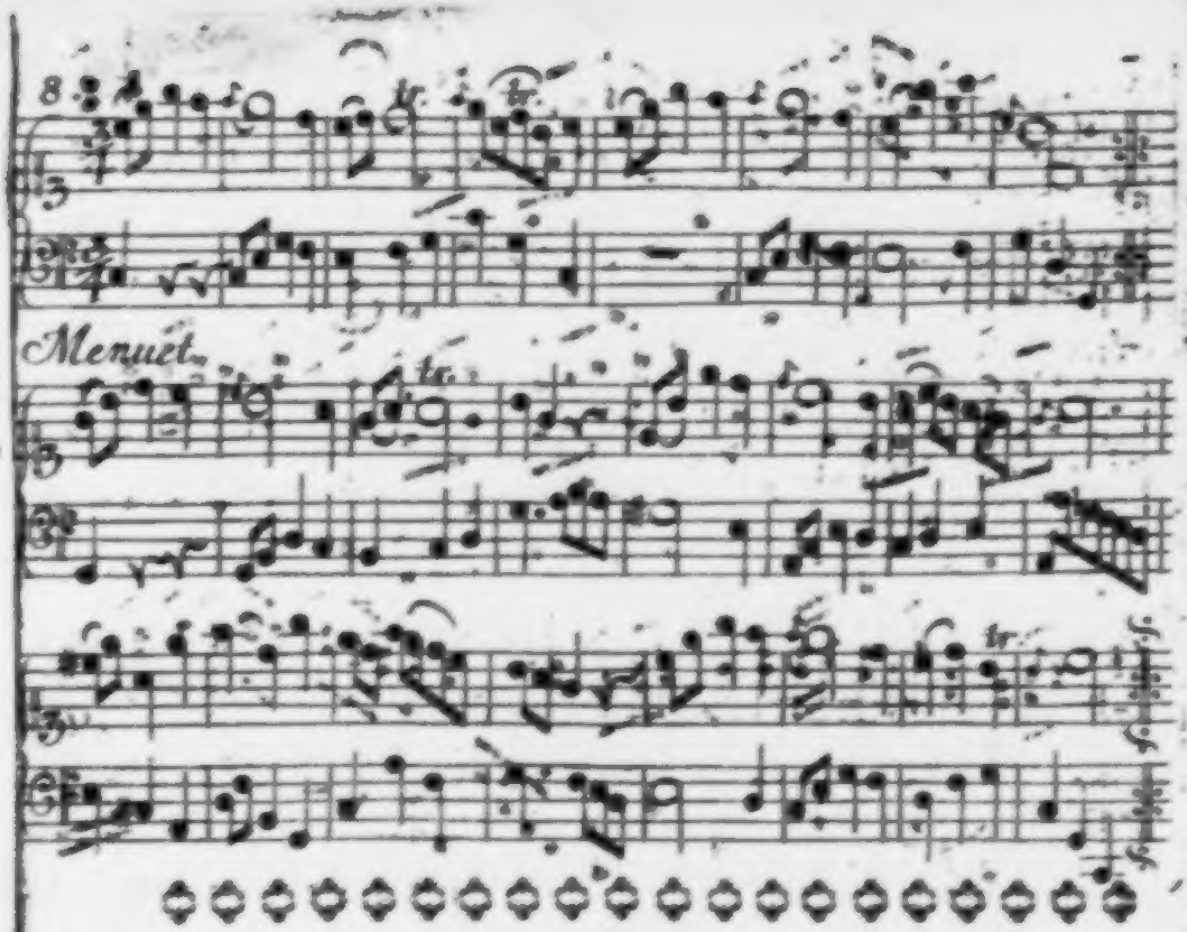
3.

Ich will ſchweigen: ja! ja! ja!::|
Mein Herz ſoll eher gar verbrennen,
Ehe wir der Mund ein Wort bekennen,
Von dem was mir zur Luſt geſchicht.
Ich trau auch meinem Bruder nicht
Jemand etwas anzuzeigen.
D. C.

4.

Ich will leiden: ja! ja! ja!:|
Wenn Neid und Bosheit gleich zuſammen,
Mein reines Lieben zu verdammen,
Es gar nicht einen Tag lang ruhen
Und mir Gewalt und Unrecht thun:
Kan ich mich doch wohl beſcheiden.
D. C.

5.

Ich will hoffen: ja! ja! ja!:|
Es wird ſich endlich alles geben
Und Sorge, Furcht und Zweifel beben:
Vielleicht iſt auch wohl Stund und Zeit
Nicht mehr ſo lange, nicht mehr weit,
Da mein Hoffen eintreffen.
D. C.

N. 8.

1.

Ein Blick von Dorimenens Augen,
Ein einzger Blick, ich muß gestehn,
Ließ mich der süße Nectar saugen.
Du war es nur mein Herz zu
stehlen.
Die Treulosin, der ich doch gütigeren,
Beständig hold und treu zu seyn,
Ewig ungetheilt mich zu ergeben,
Hat ich nur schon, mehr ihr, als mein.

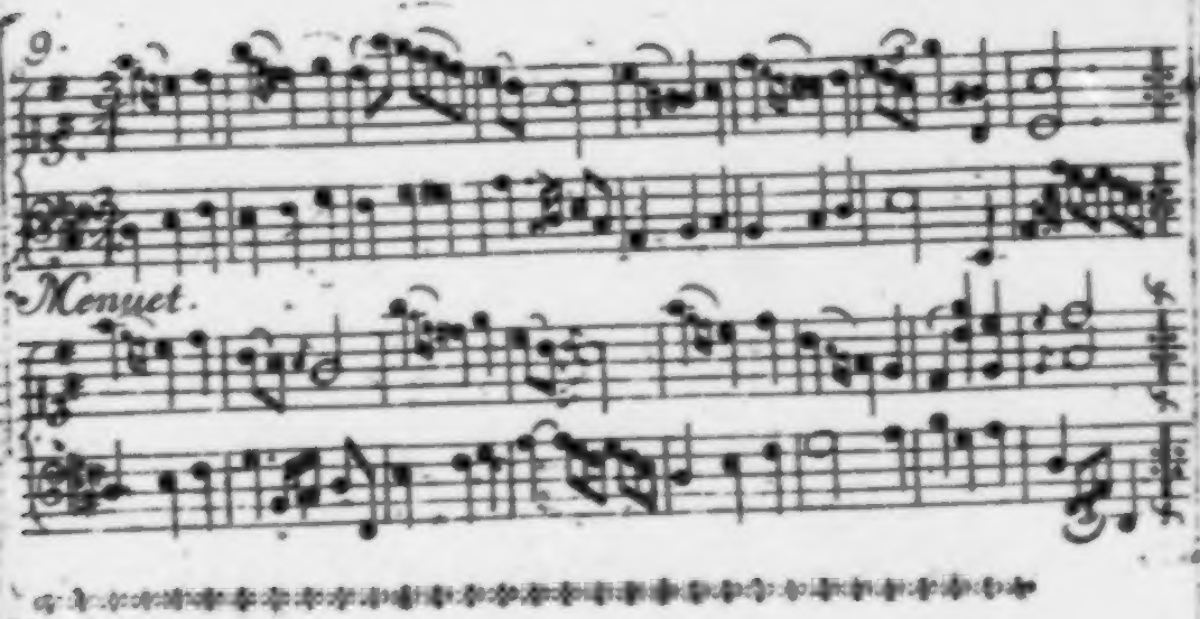
2.

Vergieb o Treulosin mir die Sünde!
Erlasse mir die theure Pflicht!
Denn Blick und Reiz von diesem Kinde,
Eins zu durchdringend eingericht.
Gewiß! wo solche Funken liegen,
Steckt ein Herz von Eis in Brust?
Es muß zerschmelzen und erliegen,
Und wär es auch von Diamant.

3.

So strahlet denn, ihr hellen Blicke!
Strahlt immer zu und auf mich los!
Mein so durch euch erregtes Glücke
Ist wunderschön und übergroß.
Nicht so vermögend euch zu flehen!
Verbergt nur andern euren Schein.
Ich schwör euch ewig zu verehren
Und lebenslang getreu zu seyn.

9.



N 9.

1.

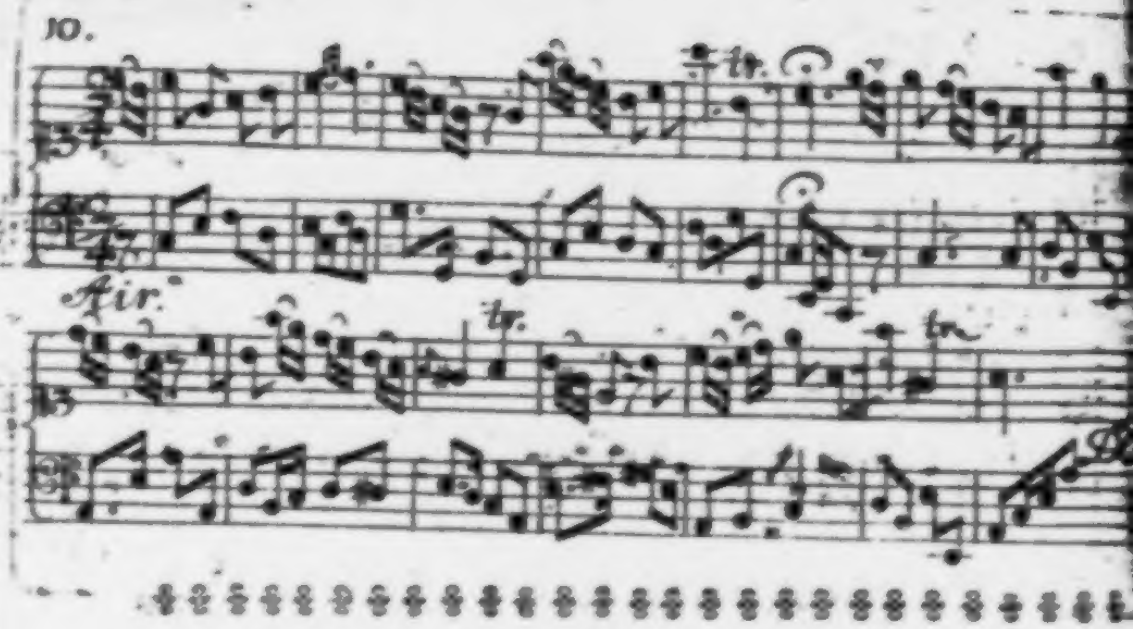
Nur in euch, ihr schönen Augen
Sucht ich die Zufriedenheit.
Wollt ihr mir zur Marter taugen?
O! so sterb ich vor der Zeit.
Kurz und mir also melden:
Lieber lindert meine Pein!
Anders mag ich doch auf Erden
Weder frey noch glücklich seyn.

2.

Recht: ich bringe vor Verlangen,
Annehmens Sonnenpaar,
Trost und Lindrung zu empfangen:
Reicht mir Hülf und Rettung dar!
Wirft ihr Strahlen eurer Blicke
Mir nur einzeln gnädig zu!
Es erlang ich, durch dies Glücke,
Doch die Hälfte meiner Ruh.

3.

Ihr verzagert noch so lange?
Ist es möglich, holdes Zwey,
Daß ich von dem Untergange
Gar nicht mehr zu retten sey?
Wohl! so will ich gern verderben,
Bleibt ihr also streng und scharf;
Wann ich euch, vor meinem Sterben,
Doch nur einmahl küssen darf.

10.

N. 10.

1.

Das Glück ist wie das Frauenzimmer;
Es flüchtig scheu und leichtgesinnet.
Man hat die Deutung bald erraten:
Dies wechselt gern in Wort und Thaten
Und bei vergnügt, als mit der Glück.

D. C.

2.

Hat sich der eben an dem Orte,
Der morgen schon darunter litt.
Von einer gar dem falschen Glücke
Hat einer allerschönsten Blicke.
Es wird ihm schon ein Bein gestellt.

D. C.

3.

Ist auch der Reiz nur allen beiden
Erst noch so angenehm und schön.
Lasst uns nur den Verlust ermässen
Und Reu und Gram darauf verbeissen:
Wie kurz wird man dazu sein.

D. C.

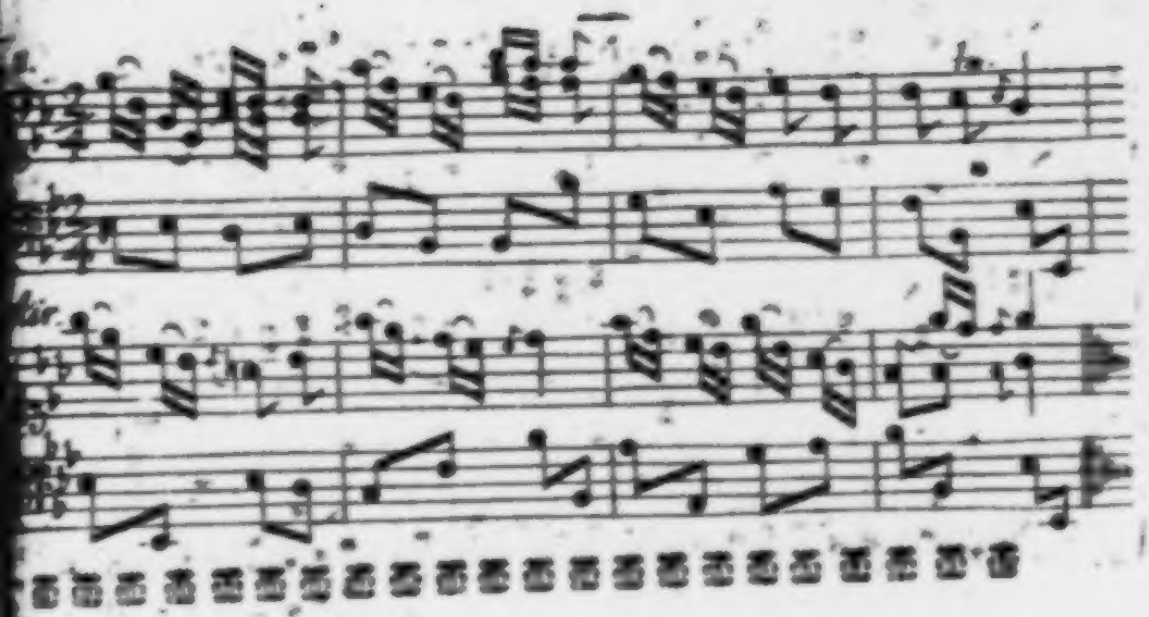
4.

Seht, Brüder, seht nur, wie betrüglich
Ist euch das schöne Ding und hold!
Send nicht zu sehr dazu geneigt:
Es legt, wie die Erfahrung zeiget,
Im Glück und Lieben immer nach.

D. C.

5.

Es gern ich denken unterschieden;
Es sind ich seiner Unterschrift.
Mit einem Glücke mich zu finden,
Den Frauenzimmer zu erfinden,
Ist ihm Elend am Gefindigkeit.

D. C.

N. 11.

1.

Falſches Glücke,
Deine Tücke
Iſt mir nur ein ſüſſicher Laut:
Denn du biſt doch immerfort
Heute hier und morgen dort.

2.

Wer dir traut,
Auf dich baut,
Baut ſich ein Haus auf Sand.
Überall in Stube und Land,
Da haſſet dein Liebeband.

3.

So geſchwinde
Luft und Winde
Ändert in die Segel mein:
So verändert wird man ſein
Sich auch deine Zeiten drehn.

4.

Alle Sterne
Stehn und gehen
Sich nicht leicht um deine Gunſt
Ohne Weisheit, Witz und Kunſt
Iſt dein gröſter Vorzug Dunſt.

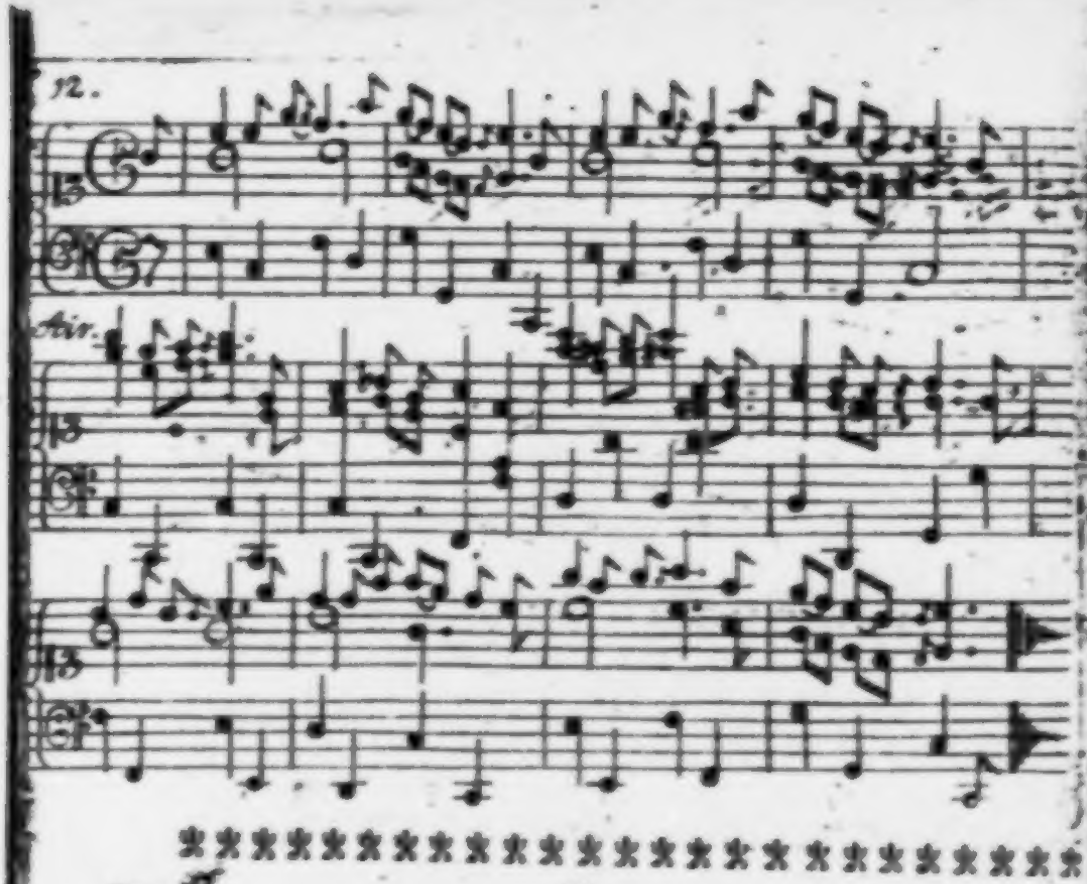
5.

Deine Gaben
Iſt denn eben
Nicht nach Tugend, Müh und Fleiß.
Iſt mir nur die Tugend hold;
Schilt doch ein reiner Gold.

6.

Setz dem Narren
Goldne Garren
Auf den Kopf und in das Haupt!
Wer die Ohren offen ſieht,
Sieht wer gnug? ein Midas traut.

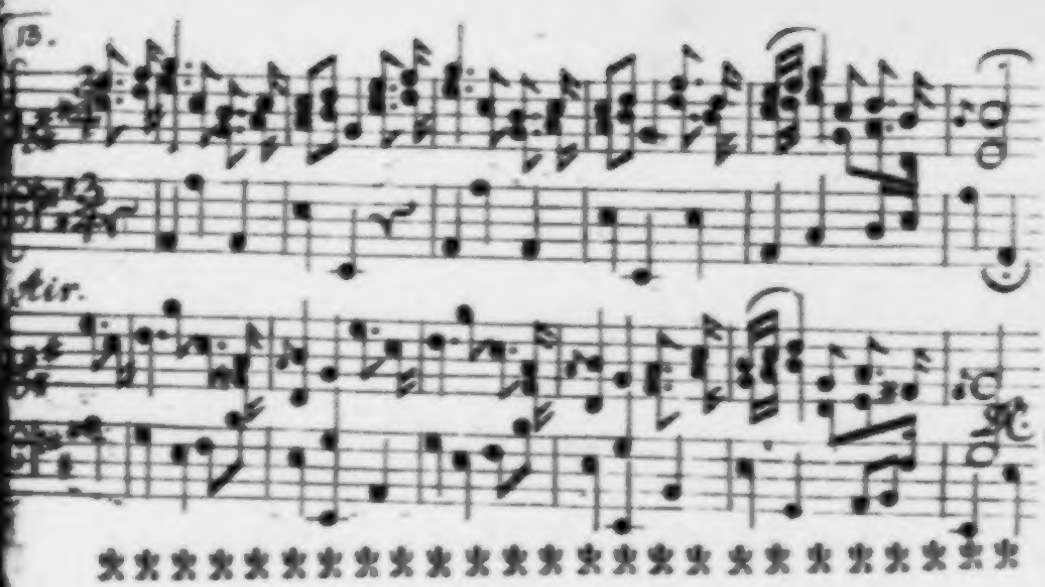
7.

Wenn auf Erden
Du ſollt werden,
Dieſem gilt es gar nicht gleich.
Denn vom blinden Ohngefähr
Kommt das meiſte Glücke her.

N. 12.

1.

Gedenkt doch mal! Ein alter Mann
Wird Cyprians Macht
Noch inne thun.
Er lauft und rennt und läßt sich
nicht halten,
Schlägt die Thüre auf Verbrechen auf.
Gedenkt doch mal! dem jungen Blut
kommt endlich darauf ein Muth ins Hertz.

2.

Ich habe genug
Mit dem Gericht:
Er bändet sich klug
Und ist doch nicht.
O! könnt ihr doch das Gift aus den Adern
Nimmermehr also verschmerzlich gehen,
Und solchergestalt das Herzen gesunden!
Es wär ihr noch wohl; du guter Mann!

N. 11.

1.

Nicht zu kühn und nicht zu blöde,
Nicht zu hitzig, nicht zu kalt,
Iſt der Liebe Proprium.
Wer ſich, alle zu ergötzen,
Keine Gelegen weiß zu ſetzen,
Heißt mit einem Worte dumm.
D. C.

2.

Ein gemächlich Feuer zündet,
Wer es einmahl recht und findet,
Stärcker als die wilde Glut:
Weil der Zunder den es fanget,
Eh das Feuer ſich erreget
Schon der Flamme Vorſchub thut.
D. C.

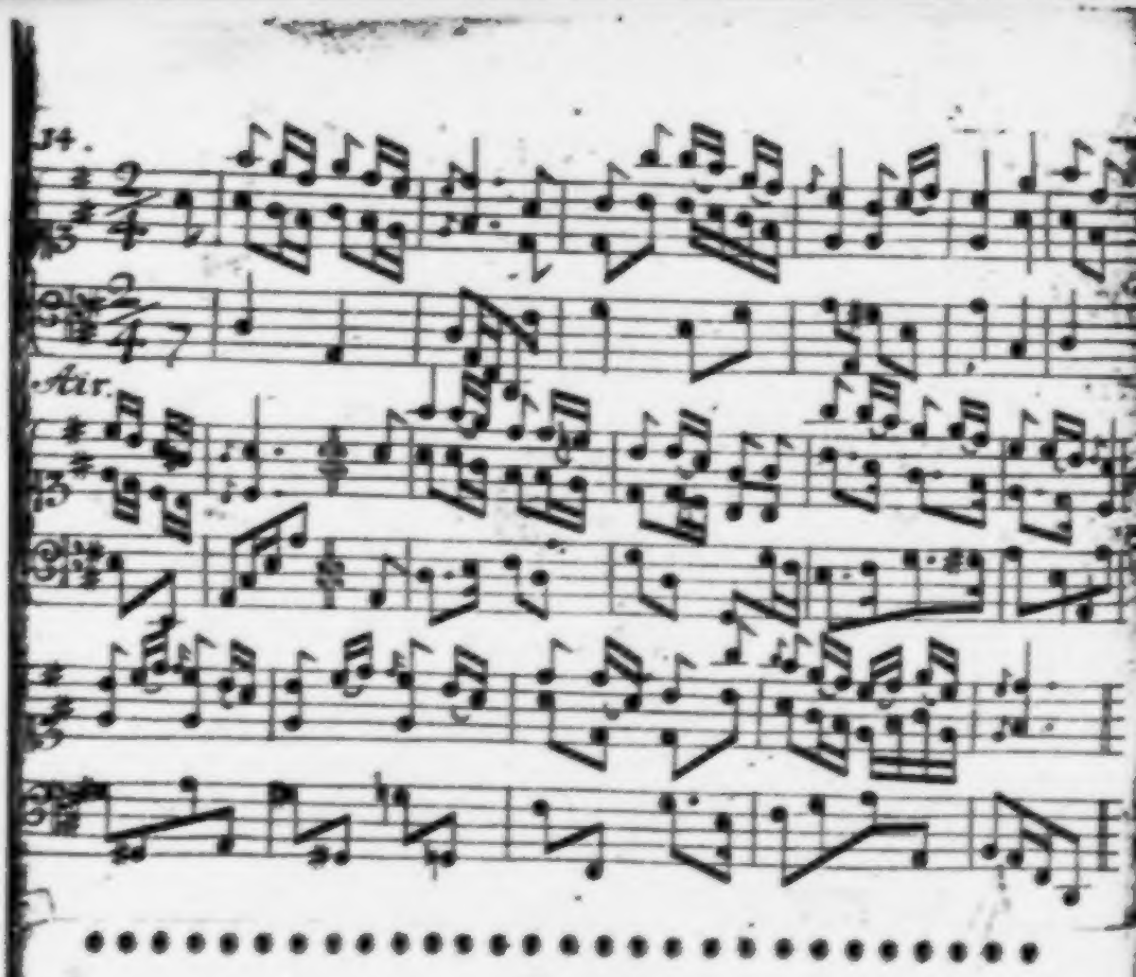
3.

Zeit und Zeit ſind zu nicht nennen,
Eben mit den Frauenzimmer,
Gleichergeſtalt · zu verlieb.
Dieß muß man ihm erwarten:
Denn die Roſen blühn im Garten
Jährlich nur einmahl im May.
D. C.

4.

Unterdeſſen ſo gewinnen
Beede, bild und ſpröde Sinnen
In dem Lieben auch nicht viel.
Lang verweigern, ſpröd verjagen,
Dämpft die Freude, macht die Plagen,
Und kommt ſelten recht zum Ziel.
D. C.

5.

Nicht zu kühn und nicht zu blöde,
Nicht zu hitzig, nicht zu ſpröde,
Iſt der Liebe Proprium.
Nimmt die Regel zum Beſcheide,
Endet ihr behend Luſt und Freude:
Anders kommt man nämlich drum.
D. C.

N. 14.

1.

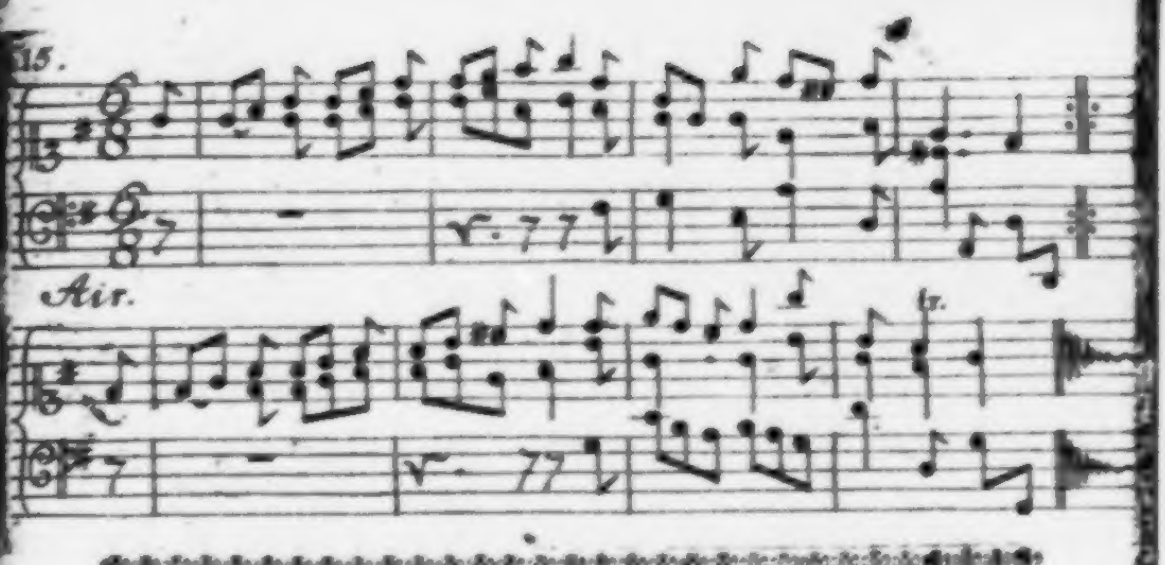
Geh! geh nur immerhin
Du böser Eigensinn!
Denn du stehst mir länger nicht
mehr an.
Mein redlich Herz ist ungewohnt,
Daß es, mit innrer Qual belohnt,
In der Liebe
Solche Triebe,
Solch Betragen, mehr vertragen
kan.

2.

Die Treue bricht und wankt,
Wo man beständig denkt
Und ohn Grund und Ursach sich erzürnt.
Die Schuld liegt lediglich an dir,
Und nicht im geringsten Theil an mir:
Also schliesse,
Bey dem Risse,
Daß er mich nicht einmahl schmerzt und reut.

3.

Ich nehm den Augenblick
So gern mein Herz zurück,
Als ich dir es willig erst geschenkt.
Wer weiß, wenn es vielleicht geschieht,
Daß einer dir den Stammkeyl bricht:
Wer mit Freuden
Von uns Beyden
An den andern einmahl wieder denkt.



N. 15.

1.

Ich trau dir nicht / du lehrt Dich
Du ſollſt mich nicht verführen;
Sprich ſchmeichl noch: du haſt mich lieb;
Es wird mich doch nicht rühren.
Drum ſag ich dir zum Unterricht:
Ich trau dir nicht, ich trau dir nicht.

2.

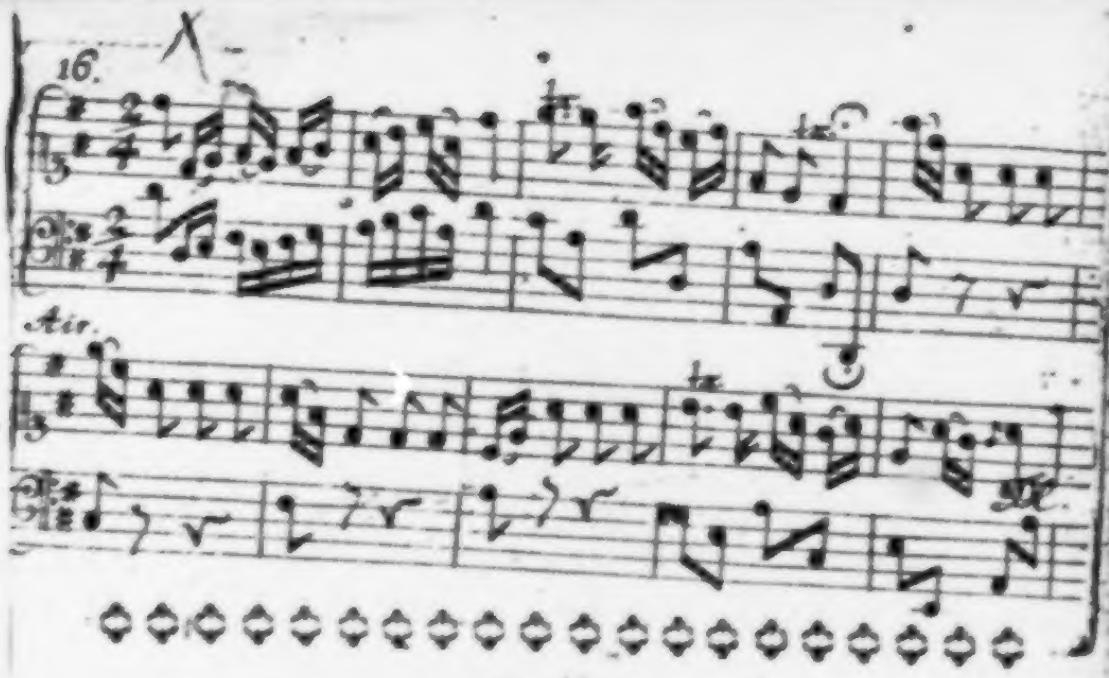
Du maſt dich noch ſo ehrlich rein
Und unverdächtig ſtellen:
Ihr kommt in allem überein,
Ihr ſaubern Jungfrollen.
Nicht einer meint es, wie er ſpricht.
Ich trau dir nicht, ich trau dir nicht.

3.

Die Worte ſind vortreflich gut
Und eher ausgeſonnen,
Als man ſich darnach richtet, thut.
Ein Schwur iſt bald gebrochen.
Wer weis, wie bald auch deiner bricht:
Ich trau dir nicht, ich trau dir nicht.

4.

Schmeckt mir die Luſt noch ſüſſer nur,
Wie dort dem Fuchs die Trauben:
Du kanſt bey mir kein eitel Ohr,
Noch mutter Treu und Glauben.
Ich ſag es dir ins Angeſicht:
Ich trau dir nicht, ich trau dir nicht.



N. 16.

1.

Geh! ſo fahre denn dahin,
Eitle Schöne, leichter Sinn:
Laß dich etwas anders lehren,
Luſt und Liebe zu entbehren,
Wenn ich dir zuwider bin!

D. C.

2.

Wähne dir, ſo ſchön und fein
Als du biſt, zu viel nicht ein.
Du gefällſt zwar mir und allen;
Wer wird auch dein Geſichten
Stets von gleicher Dauer ſeyn?

D. C.

3.

Hochgeſpannter Saitenklang
Währet gemeiniglich nicht lang:
Denn ſie reißen bald in Stücke;
Lieben hat ein ſolch Geſchicke
Und erduldet ſtarken Zwang.

D. C.

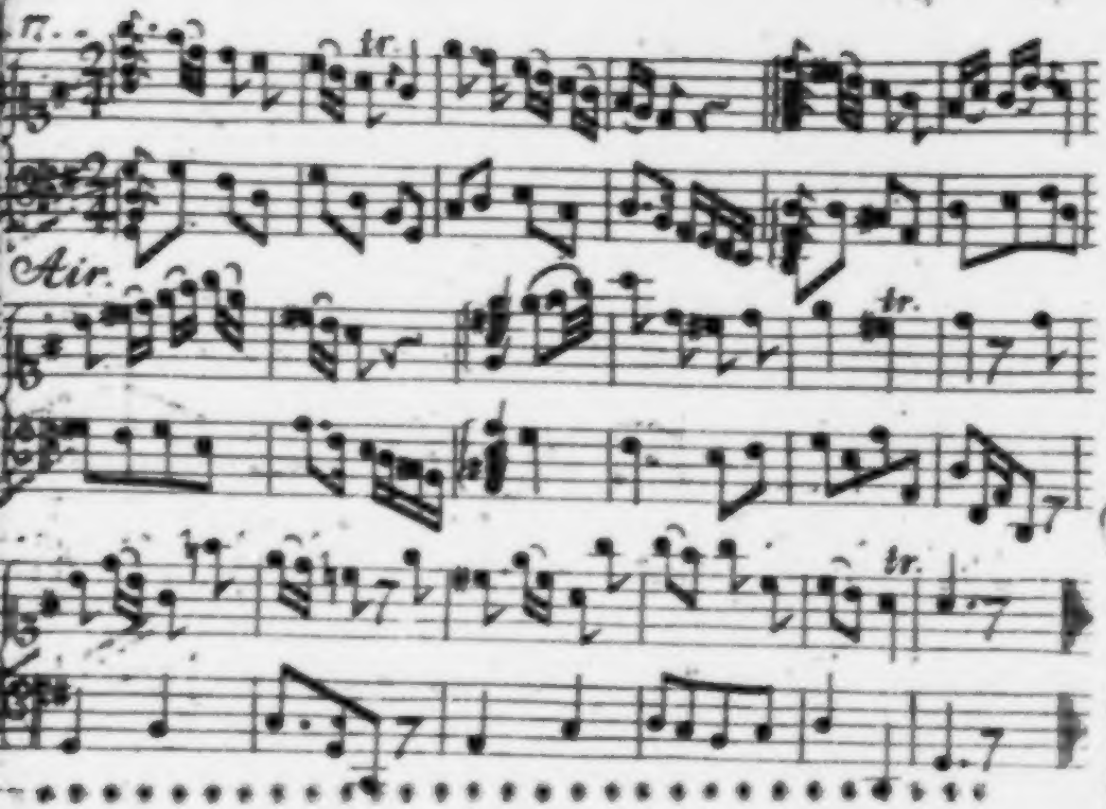
4.

Reiz und Jugend, denkt an mich!
Halten euch nicht lange Stich.
Ihr kauft du freylich wählen;
Aber, laß dir dieß befehlen:
Wer erbarmt ſich über dich?

D. C

5.

Neu, Verachtung und Verdruß
Macht zuletzt noch den Beſchluß.
Glaube mir, es kan nicht fehlen,
Daß auch Wählen einſt das Quälen
Auch bey dir erfolgen muß.

D. C.

N. 17.

1.

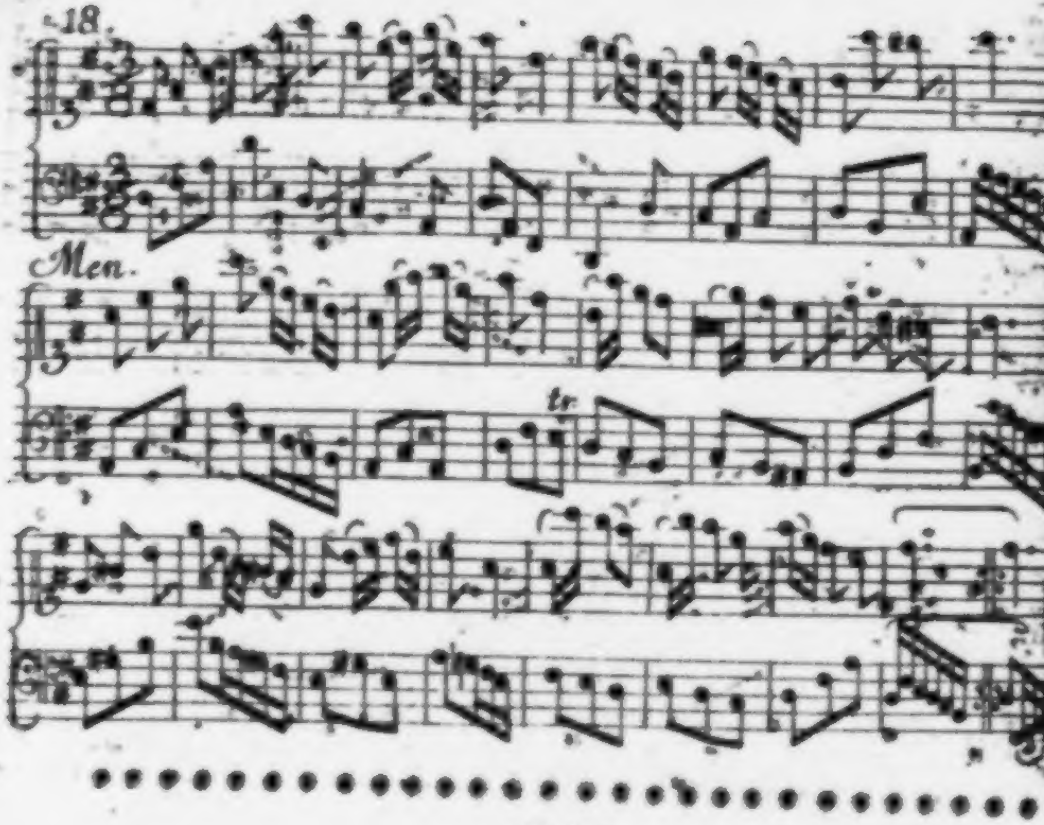
Ich nur bin und ſage mir
Gar nichts mehr vom Lieben!
Denn du biſt, fürwahr! bey mir
Uebel angeſchrieben
Und durch Unbeſtand
zu ſehr bekannt.
Dein Schmeicheln und Verſchwören
Iſt nur, ich mags nicht hören!
Du biſt verwandt.

2.

Wer dich kennt, der kauft dich nicht,
Wanderlich bey Lichte:
Denn dein falſches Angeſicht,
Macht den Kram zu nichte,
Und dein ſcheinbar Ernſt
Geht plötzlich hin.

Wem ſollt es nicht gereuen,
So einem Ungetreuen
Sein Herz zu weyhn?

3.

Was ich lieb und lieben ſoll,
Sieht aus andern Augen:
Das, was Liſt und Falſchheit voll
Kan mir mich nicht taugen:
Ich bin, ſonder Neu,
Deſt-wegs treu,
Und will: daß auf der Erde
Der, dem ich theilhaft werde,
Auch ſo will ſeyn.

N. 18.

1.

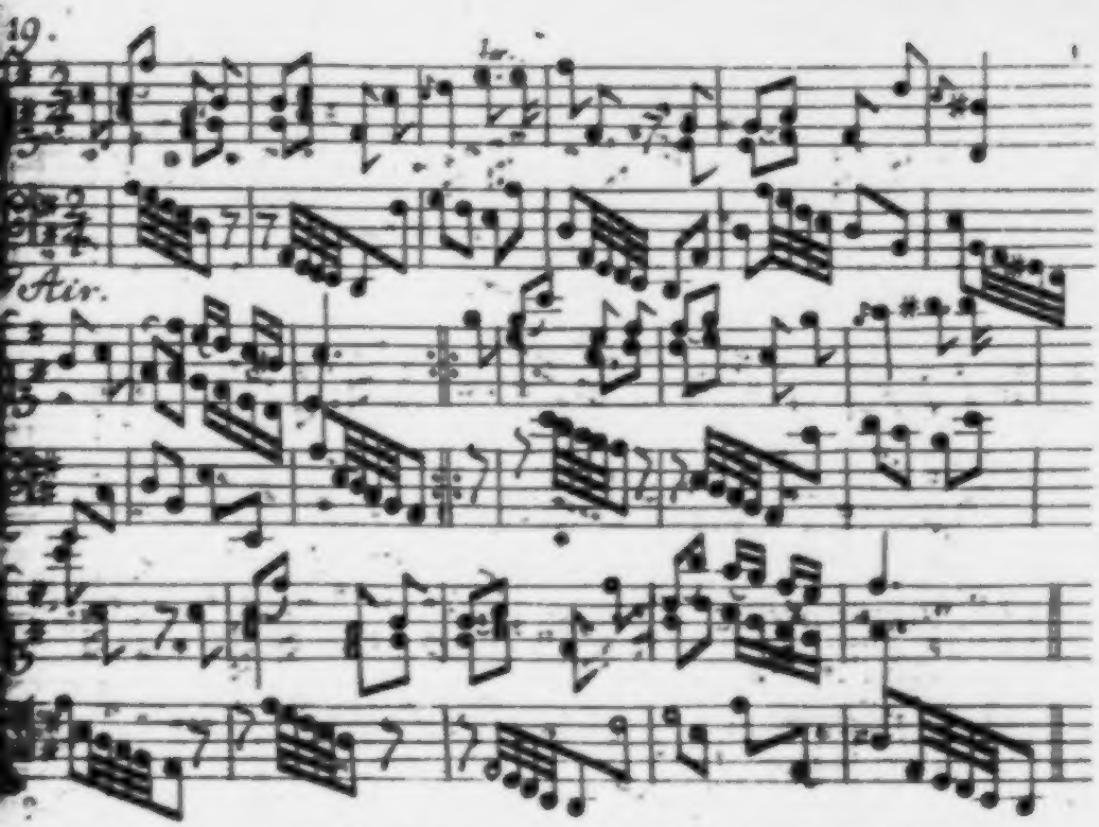
Meide mich, fliehe mich, thörichte Liebe,
Packe dich meiner, ehe ferners Vergnügen!
Daß ich mich dir nicht noch einmahl verschriebe!
Nein! dazu bin ich, mahrhaftig! zu klug.
Nimmermehr sollst du mich nieder drücken;
Pfeife nur noch so viel reitendes vor;
Wer sich beim Schmeicheln läßt zweymahl berücken,
Ist wohl mit Rechte der größeste Thor.

2.

Vögel, die einmahl den Ruthen entgangen,
Fallen so leichte nicht wiederum ein.
Und du gedächtest mich dennoch zu fangen?
Könnte mir so wohl was schimpflichers seyn?
Herze, wir wollen uns ellends erheben!
Freyheit beglücket den schüchternen Zug.
Niedrige Seelen verbleiben und kleben:
Schwing dich von dannen, durch höheren Flug.

3.

Lassen sich andre gleich zehnmahl ertappen;
Thoren sind Thoren und werden nicht klug.
Laufen mit Cupidons Letten und Lappen
Unter einander: ich habe genug!
Einmahl betrogen und einmahl befreyet,
Wetzet doch endlich den Schaden noch aus.
Mehrmahl betrogen und mehrmahl bereuet,
Bringet zeitlebens nichts gutes ins Haus.

19.

N. 19.

1.

Ich ehre die Freyheit und hab es geſchworen
Zeitlebens nicht einmahl verlo-
ren zu ſeyn;
Mein Herz iſt wie Eyß im Win-
ter gefroren;
Der indiſchen Sonnen heißſtrahlende Schein
Zerſchmelzt die Kerzen
Nicht brennenden Hertzen!
Je ſtärcker die Flammen, je gröſſer die Pein.

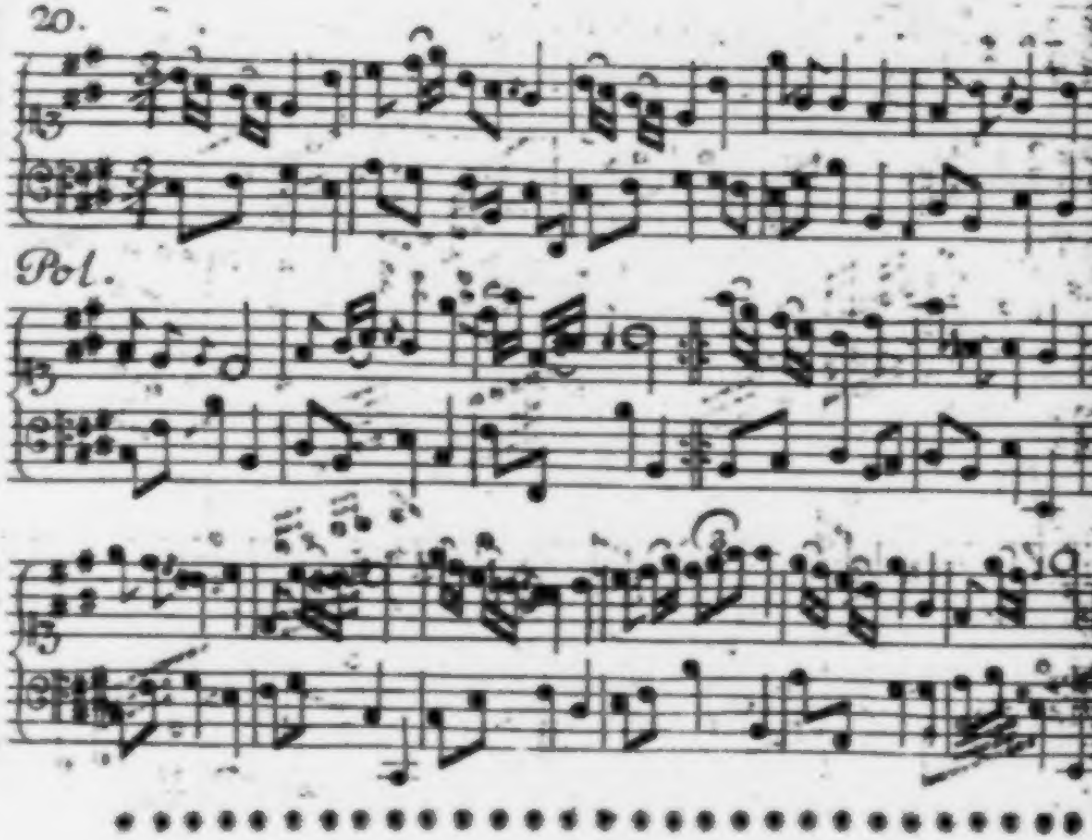
2.

Wie wollt ich, wie könnt ich was beſſers er-
wehlen,
Als einen der Freyheit ergebenen Sinn?
Ich laß mir nicht gerne von andern befehlen,
Ob ich gleich nicht eben gebiethriſch bin.
Das Lieben bringen
Hat über Vermögen
Die Kurtzſichtigkeit zum Vortheil und ſeinen
Gewinn.

3.

Ich gehe nach Hauſe, zu Tiſche, zu Bette,
Wenn, wo und nachdem mirs am beſten ge-
fällt;
Und was ich auch manchmahl ſonſt gerne noch
hätte,
Das krieg ich ſo bald ichs verlange, vor Geld.
Es kan mir nichts fehlen:
In meinen vier Pfählen
Iſt niemand nicht reicher mit Wiederpart
hält.

4.

Wie glücklich bin ich nun daher nicht zu ſchätzen?
Iſt Freyheit nicht beſſer als zehnmahl gefreyt?
Laß andre ſich immer am Lieben ergötzen!
Die Thorin verſtändets daß Geld und die
Zeit.
Ich lebe gepflegen,
Vom Lieben gefliegen,
Und habe mein Schickſal noch niemahls be-
weint.

N 20.

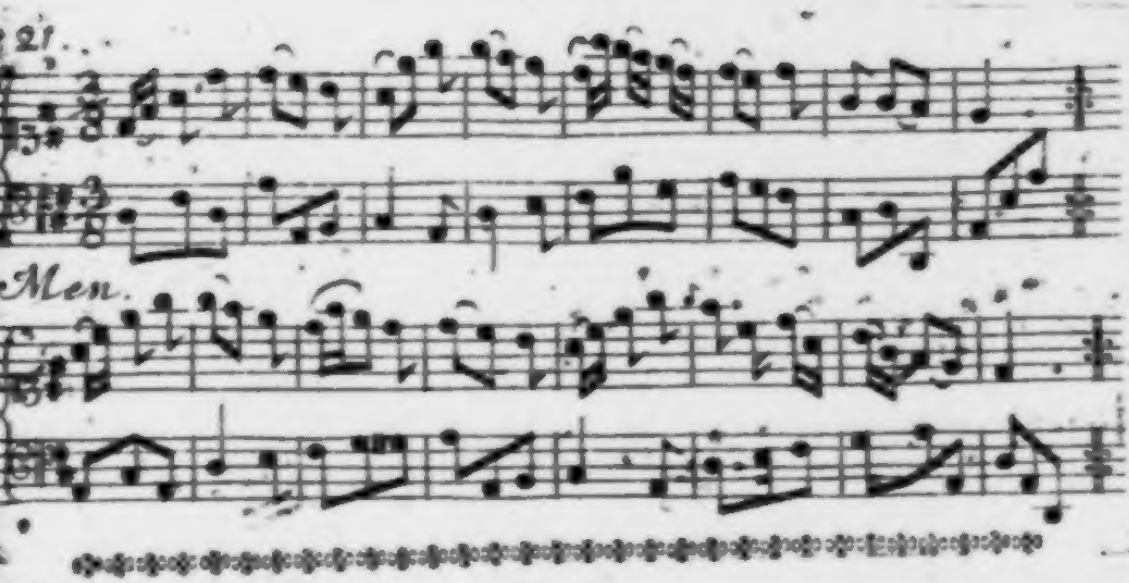
1.

Nimmer kan ich mich bequemen,
Mir ein Weib zu Haus zu nehmen:
Denn ich weiß es zum voraus,
Es verkehrt nicht's gutes draus.
Lieben hat ein streng Gesetze
Und ein ungetrennlich Band;
Eh ich dies und das verletze,
Bleib ich gar den Ehestand.

2.

Täglich einsles gepeinigt,
Stündlich endlich alles Essen,
Mit der besten Brüh und Kraft,
Ungeschmack und ekelhaft.
Selbst der Schönsten aller Schönen
Wär sie noch so Engel fein,
Immerfort allein zu frönen,
Wäre ich wohl ein Bauer sein.

3.

Nein! ich bleibe mich an hier,
Und gesetzt, es, wie ichs meine:
Wechseln ist mein Losungs-Wort;
Heute hier und morgen dort.
Andre mögen sich bequemen,
Manchmahl vor den Riß zu stehn.
Bloß zur Lust, und nicht zum Nehmen,
Will ich auf die Jagen gehn.

N. 21.

1.

Ob sagt die Treue doch noch endlich
Ich hab es ja, mein Kind, gesagt.
Die Liebe bleibt nicht unerkentlich:
Nur treu geliebt und nicht verzagt
Und Sturm und Wetter überwunden,
Kan man vergnügt im Hafen landen.

2.

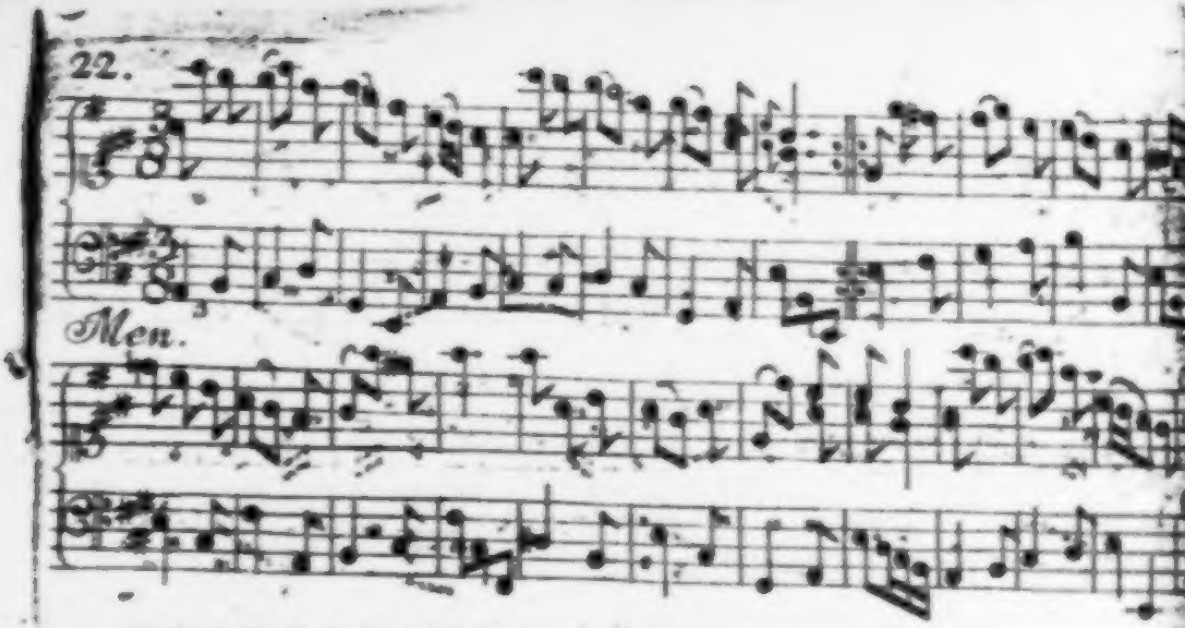
Der Hofnung immer grüne Myrthen
Stehn nun ganz fertig und bereit:
Um unsre Schläfe sich zu gürten.
Sieh! so verändert sich die Zeit,
Mein Schatz, mein Kind, mein Licht, mein Leben,
Ist unsre Liebe nachgegeben.

3.

Wo sind sie nun? sie sind verschwunden,
Die Stöhrer unsrer Lust und Ruh.
O Glück! beseelige die Stunden,
In welchen künftig ich und du,
Mit hundert tausend Wollustküssen,
Der schönsten Liebe Lust genüssen.

4.

Den ersten hab ich dir gegeben,
Gieb mir den letzten einst dafür!
So end ich mein vergnügtes Leben
Mit dem auch recht zufrieden bey dir.
Inzwischen laß uns Lust und Lieben
Noch lang getreu zusammen üben!



N. 22.

1.

Was wird der Neid doch noch ersinnen,
Um uns, geliebte Margaris,
Stark und empfindlich ganz zu
krämen?
Du siehst ja, daß sein Schlangen Biß
Uns jeden Bissen Brods vergiftet,
Auf jedes Unternehmen trift;
Nur Wunder! daß er so kreiset,
Uns nicht auch gar die Luft verpest.

2.

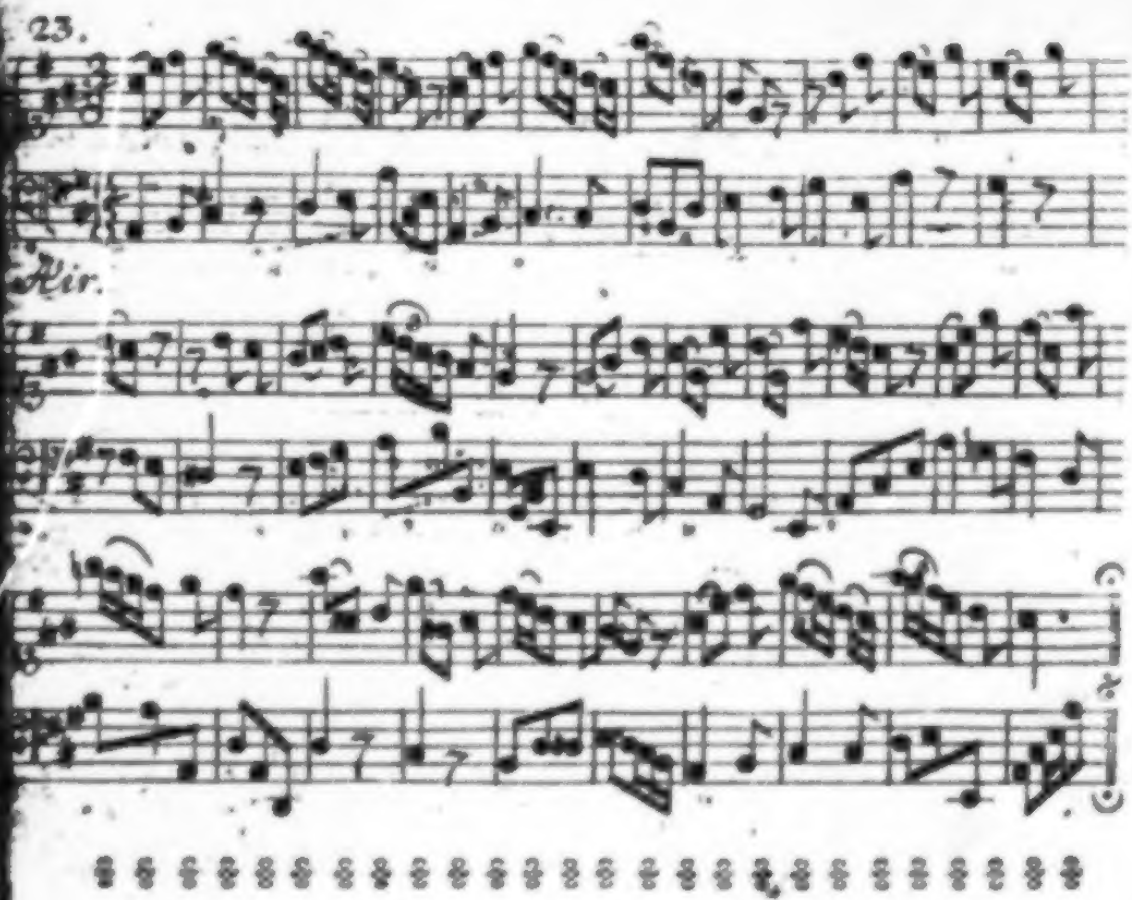
Wir lieben uns, als wie die Kinder,
Unschuldig, zärtlich, fromm und rein;
Und gleichwohl muß kein armer Sünder
So viel Verbrechen schuldig seyn,
Als man von uns erdenkt und dichtet,
Als man uns auf das Kerbholz schreibt;
Da doch ein jeder, der uns richtet,
Selbst recht mit Bosheit Bücher trükt.

3.

Der Himmel hasset solche Seele:
Man weis oft nicht warum? woher?
Drum nimm auch die Geduld zur Kehle,
Und mach dir nicht das Herze schwer.
Die Tugend und ein gut Gewissen
Behaupten endlich doch das Feld,
Wenn man von solchen Natterbissen
Sich vor sich überwunden hält.

4.

Laß nur die böse Welt im Dusten,
Großmüthig nur vorüber gehn!
Die Sonne wird nicht ohne Flecken
Von ihrer Heitre angesehn.
Wir sind ja Menschen und nicht Engel;
Kein Mensch lebt immer unbefleckt.
Getrost! wenn unsre Schuld und Mängel
Gott niemand, als der Neid, entdekt.

23.

N. 23.

1.

Mag es doch den Neid verdrießen,
Daß mich holde Lippen küßen!
Es gereicht mir doch zur Luſt
Und erquicket meine Bruſt.
Küßen und ſich laſſen küßen
Iſt den Menſchen ja erlaubt:
Weil man da, auf gut Gewiſſen,
Ja der Lieb unſträflich raubt.

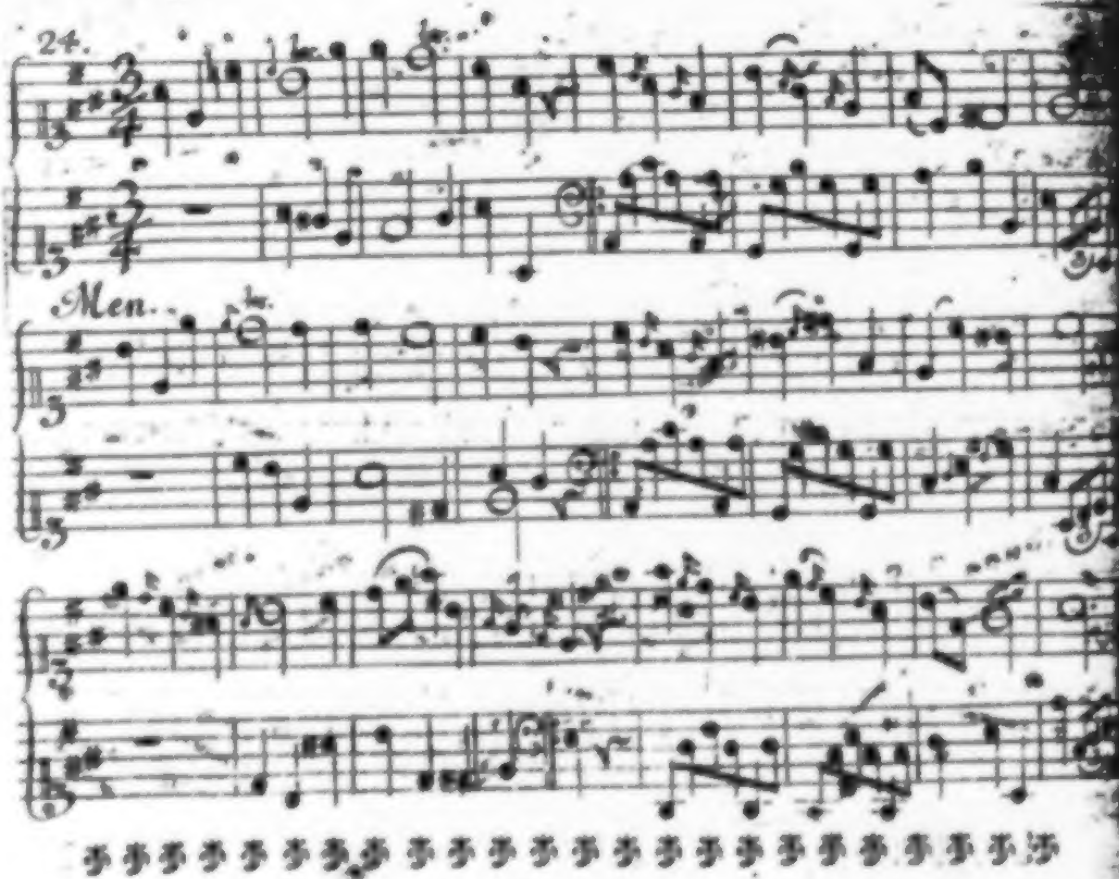
2.

Was laß ich ſtehn und leiden,
Was man ſonſt, zum Zeitvertreiben,
Überhaupt doch übt und ſchätzt.
Wenn mich . . Kuß ergötzt,
Hab ich alles was vergnügen
Und mich glücklich machen kan.
Solche Lippen zu beſiegen
Luſt mag wenig gleich mehr an.

3.

Beſſer wird mir nie zu Muthe,
Noch die Stunde zur Minute,
Als wenn ich den Nectar-Mund,
Zwar nie ſatt genug, geküßt.
Dieſe Quinteſenz vom Lieben
Geht mir recht durch Mark und Bein:
Und ſich ſo die Zeit vertrieben,
Kan kein Tag zu lange ſeyn.

4.

Drum ſo küß, meine Schöne,
Trotz dem neidiſchen Gethöne!
Mich nur täglich tauſendmahl!
Küße mich ohn End und Zahl!
Küße mich und laß dich küßen
In der Unſchuld zart und rein!
Wem ſolch küßen kan verdrießen
Muß ein dummer T . . ſeyn.

N. 24.

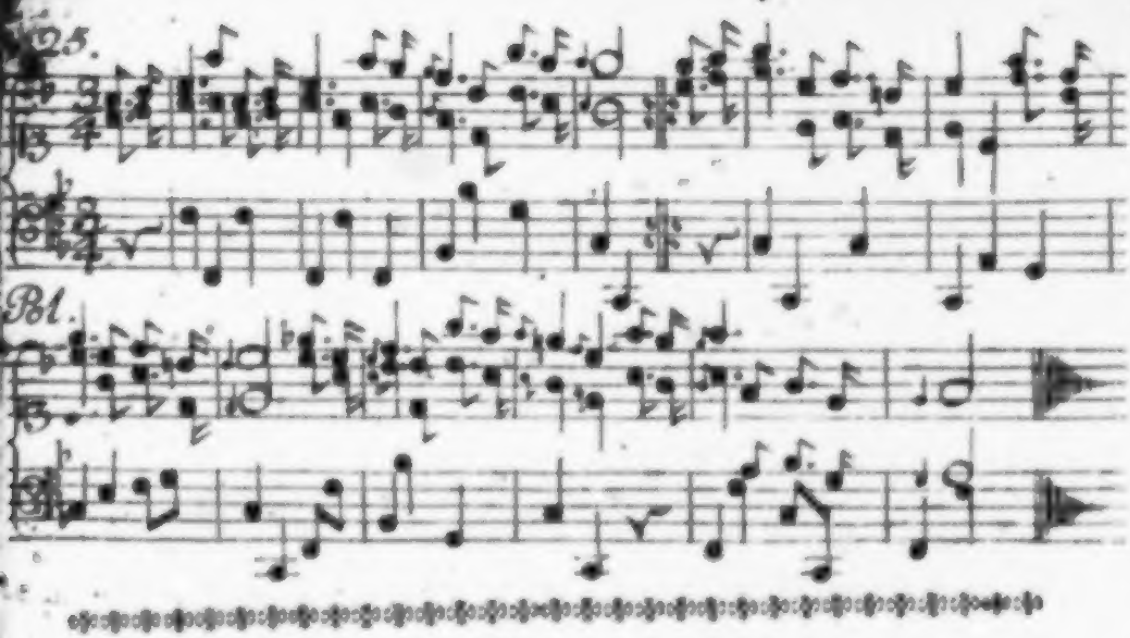
1.

Mag mein Unglück gleich auf Erden
Auch noch ſo ſehr erbittert thun,
Und mit Verfolgung und Beſchwerden
Nicht einen halben Tag lang ruhn!
Ich ſich deswegen unbekümmert
Bey guter Hoffnung feſt und froh:
Daß mir kein Stern des Glückes ſchimmert:
Das gilt viel andern eben ſo.

2.

Wer nur bey ſeinen Unglücks-Fällen
Noch immer Mitgeſellen hat,
Der kan ſich leicht zufrieden ſtellen
Und ſchöpft daher den Troſt und Rath:
Daß das Verhängniß zu bezwingen,
Vergeber Macht und Kräfften,
Und das Geſchehen vor allen Dingen
Dem Wechſel unterworfen ſey.

3.

Es wird doch endlich einmahl müde,
Mich immerfort zu kräncken, ſeyn,
Und meinem Herzen Ruh und Friede,
Auf unbeſetzte Qvaal, verleihn.
Soll aber auch, geſetzt, auf Erden
Mein Hoffen dieſfalls nicht geſchehn;
So will ich doch nicht zaghaft werden,
Und auch beherzt zum Tode gehn.

N 25.

1.

Mein Vergnügen iſt auf Erden
Einſam und vor mich zu ſeyn.
Viel Geſellſchaft bringt Beſchwerden,
Aber wenig Vortheil ein.
So viel Köpfe, ſo viel Sinnen:
Iſt ein Sprichwort, das nicht trügt;
Weil von vielen ein Beginnen
Niemahls rechten Beyfall kriegt.

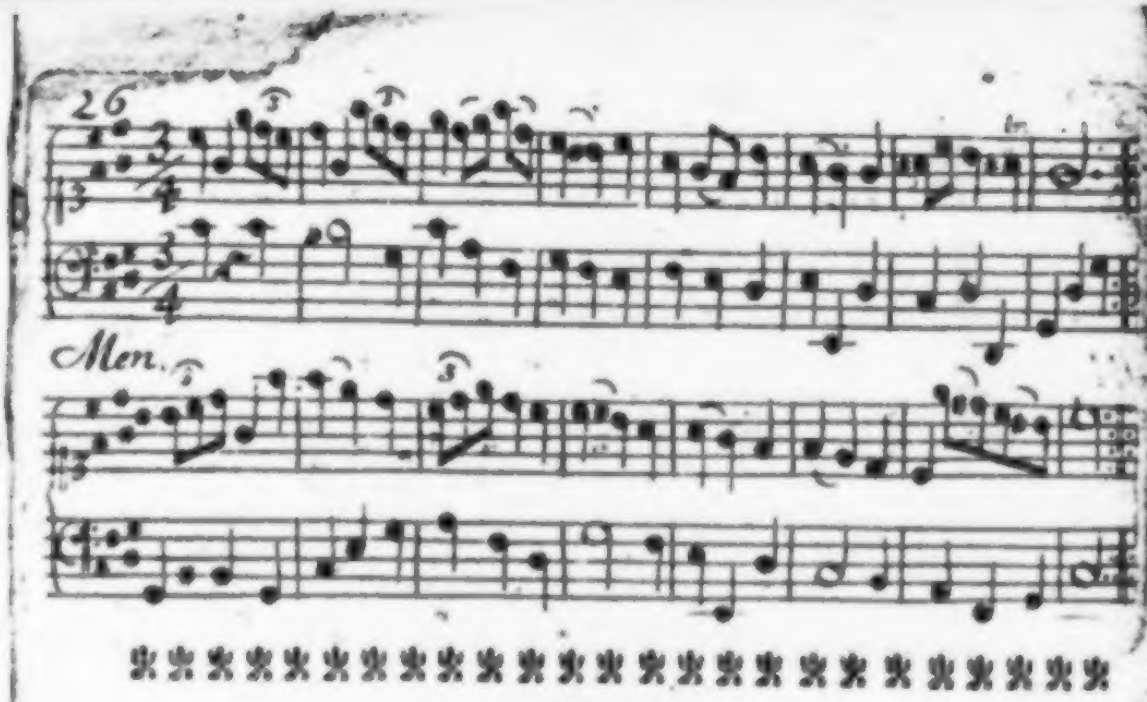
2.

Will ich mir die Zeit vertreiben
Und nicht ſtets an einem Ort,
Oder auch zu Hauſe, bleiben,
Treff ich, hier und da und dort,
Zum Ergötzen ſo viel Gänge,
Ohne mehr Gefehrten an,
Als ich, in beliebter Länge,
Kaum einmahl betreten kan.

3.

Kommt mir denn in Fern und Nähe,
Wenn ich vor und neben mir
Dies und das erblick und ſehe,
Etwas zu betrachten für:
So bemerck ich mit Entzücken,
Wie der Bauherr dieſer Welt,
Auch in den geringſten Stücken,
Nichts als Wunder dargeſtellt.

4.

Deſſen Allmacht zu verehren,
Deſſen Weisheit zu erhöhn,
Soll mich kein Gefehrte ſtöhren,
Will ich einſam ſeyn und ſtehn.
Weicht ihr Stöhrer! weicht von hinnen
Stöhrer meiner Einſamkeit!
In der Ruh vergnügten Sinnen
Hab ich die Zufriedenheit.

N. 26.

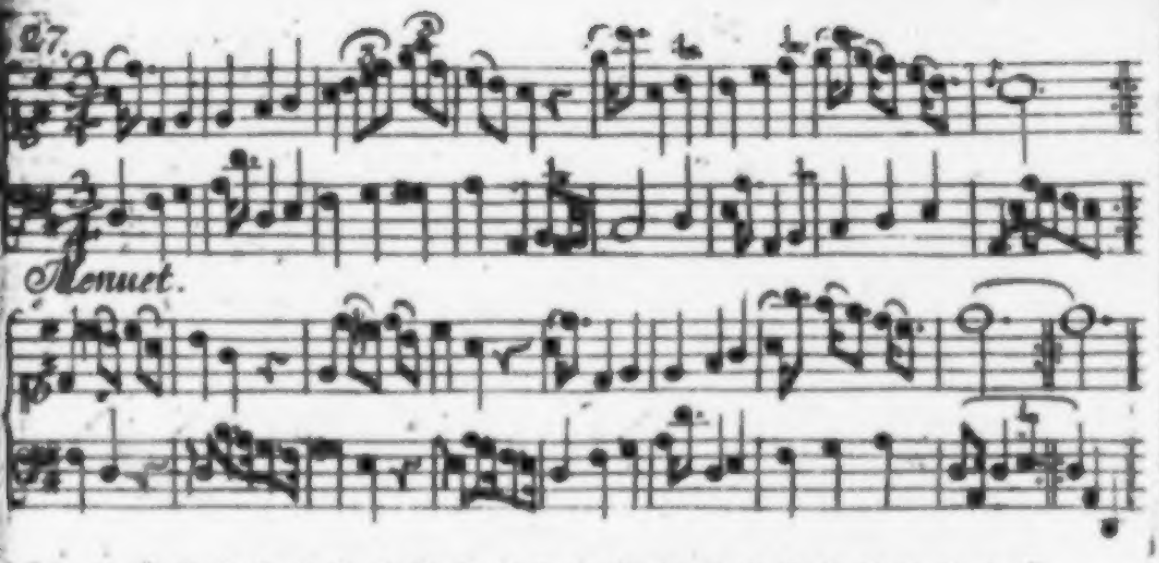
1.

Hoffet nur, hoffet bekümmerte Herzen,
Hofft und vertrauet auf Glück und Zeit!
Hoffnung bey Sorgen und Unluſt und Schmertzen
Hat noch ſo leichte keinen gereut.
Wohl! wer bey zeiten
Sich ſchon von weiten
Auf des Schickſalls Aenderung freut.

2.

Klug und rechtſchaffen vernünftige Leute
Stehen beſtändig auf ihrer Huth:
Steht ja das Glücke nicht immer zur Seite;
Darum verliehren ſie nicht den Muth.
Unglück und Glücke,
Dieſe zwey Stücke
Sind ein wechſelnd flüchtiges Guth.

3.

Ob uns zwar nicht was ſchlimmers begegnet,
Eher erfolget nichts beſſers drauf.
Wenn es erſt lang genug donnert und regnet,
Hört es nicht immer wiederum auf?
Alſo vergehet,
Merckts doch und ſehet!
Aller Zeiten Folgung und Lauf.

N. 27.

1.

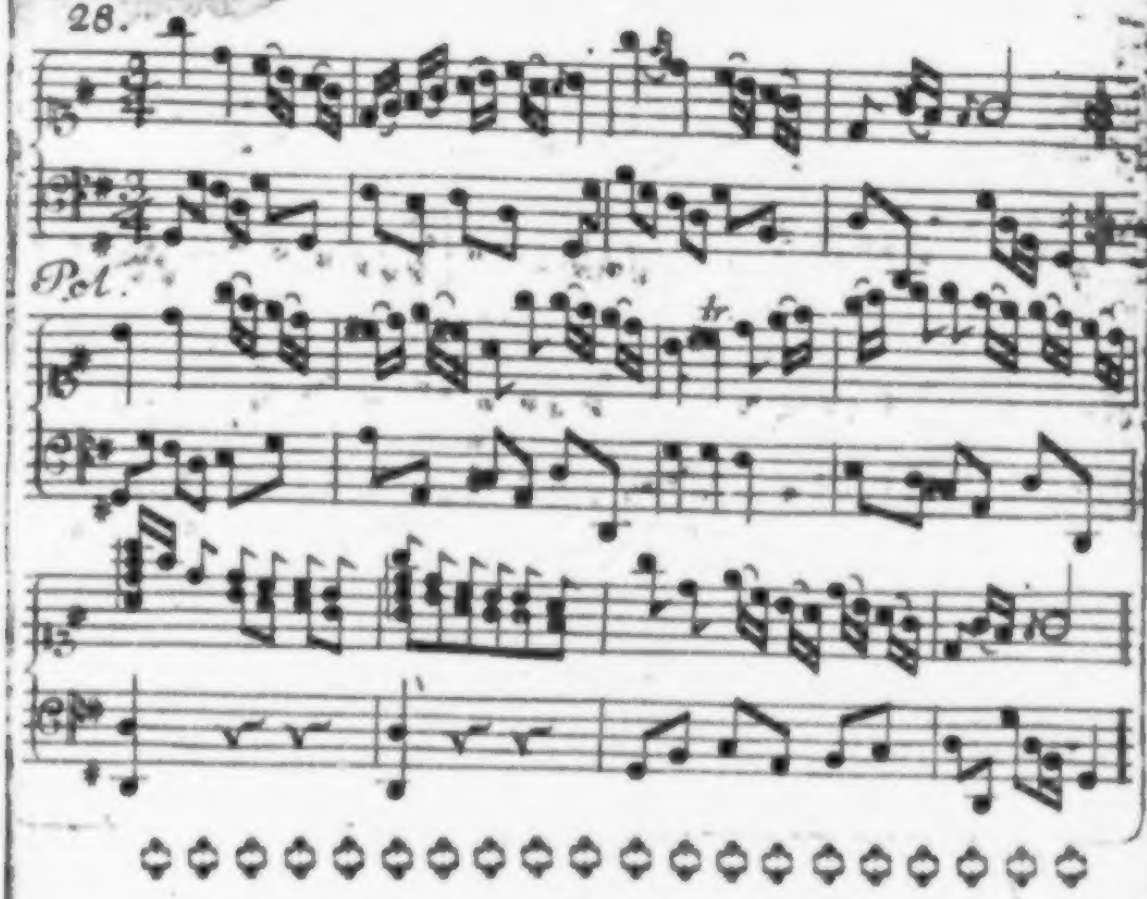
Edelſte Neigung vertrauter Gemüther,
Freundſchaft, du machſt und verſchaffeſt allein,
Daß wir beym Anwuchs der gröſſeſten Güther,
Mitten auch unter Betrübniß und Pein,
Zwar unterſchieden,
Dennoch zufrieden
Mit dem Verhängniß umausgeſetzt ſeyn.

2.

Wenn nun gleich mancher ſo viel noch beſäße,
Als er bereits ſchon im Uberfluß hat;
Wenn er gleich immer auch trinck oder äße:
Würd er vor ſich doch nichts weiter, als ſatt,
Wo Damen ſcherzet,
Oreſtes herzet,
Hat das Vergnügen alleine nur ſtatt.

3.

Lieber verwünſcht ich mich gar nicht zu leben,
Als ich mich wollte, durch mürriſchen Sinn,
Meiner vertraulichen Freunde begeben.
Freundſchaft iſt beſſer, als aller Gewinn.
Denn die beſtehet,
Wenn der vergehet
Und ich auch ſelber nicht weiter mehr bin.

28.

N. 28.

1.

Angenehme schöne Frühlings Zeit,
Du, du bist was mich erfreut.
Wenn in den beperlten grünen
Auen
Kaum der Morgenröthe Glanz zu
schauen,
Lockt mich Phöbus Schimmer
Schon aus Bett und Zimmer
Und in dein geschmücktes Lustrevier.

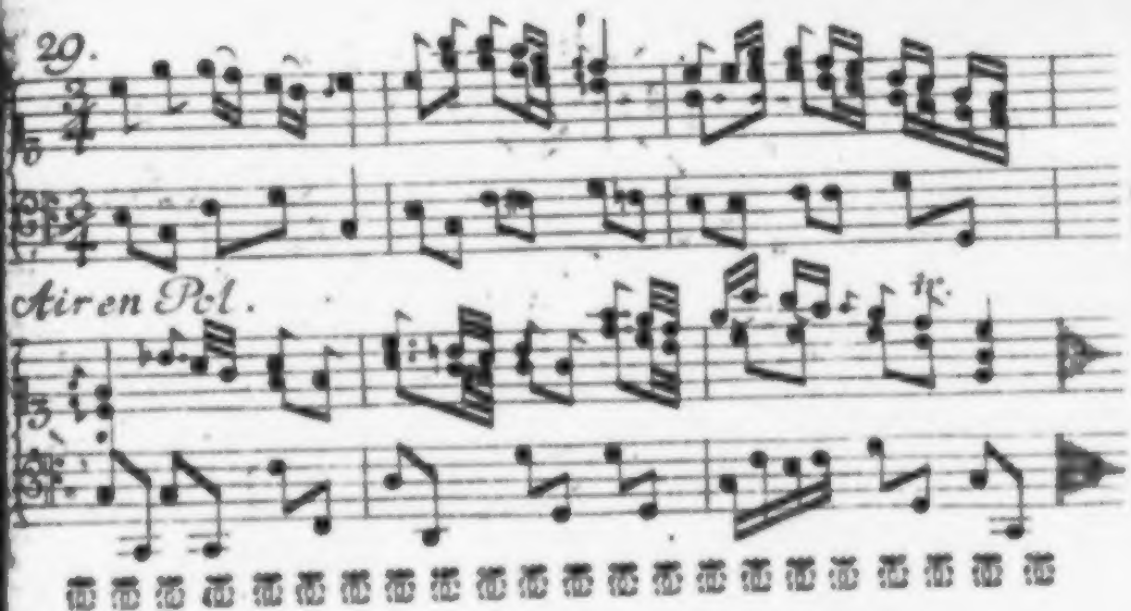
2.

Alles, alles was mein Aug erblickt,
Macht mich alsdenn ganz entzückt.
Felder, Wälder, Wiesen, Ufer, Teiche,
Gärte, Thäler, Berge, Büsch und Sträuche,
Nehmen eins ums andre,
Wenn ich sie durchwandre,
Mich voll Lustreiz und Ergötzen ein.

3.

Trotz dem allerbesten Saitenklang:
Lob ich mir den Waldgesang:
Wenn die klein und muntern Feder-Scharen
Sich bald da, bald dort zusammen paaren,
Auf und nieder schwingen,
Zwitschern, pfeifen, singen:
O! das sieht und hört sich lieblich zu.

4.

Wir, gewiß! ist keine beßre Lust,
Als wie diese nur, bewußt.
Was man sonst auch noch bey müßgen Stunden
Allenfalls zum Zeitvertreib erfunden:
Kommt den Frühlings-Zeiten,
An Ergötzlichkeiten,
Doch in keinem einzgen Stücke bey.

N. 29.

1.

Die Gartenluft,
Meine frohe Bruſt
Anckert, gleichſam, recht nach dir.
So erleſen
Stellt dein Weſen
Sich mir in Gedancken für.

2.

Florens bunte Zier
Hat im Umkreiß hier
Alles was ergötzen kan;
Und der Freude
Trift und Weyde
Völlig wieder aufgethan.

3.

Wählt ſonſt was ihr wählt;
Glaubet: ihr verfehlt
Des Vergnügens wahren Raum;
Sucht ihr dieſen
Zu erkieſen
Nicht mit unter Blum und Baum.

4.

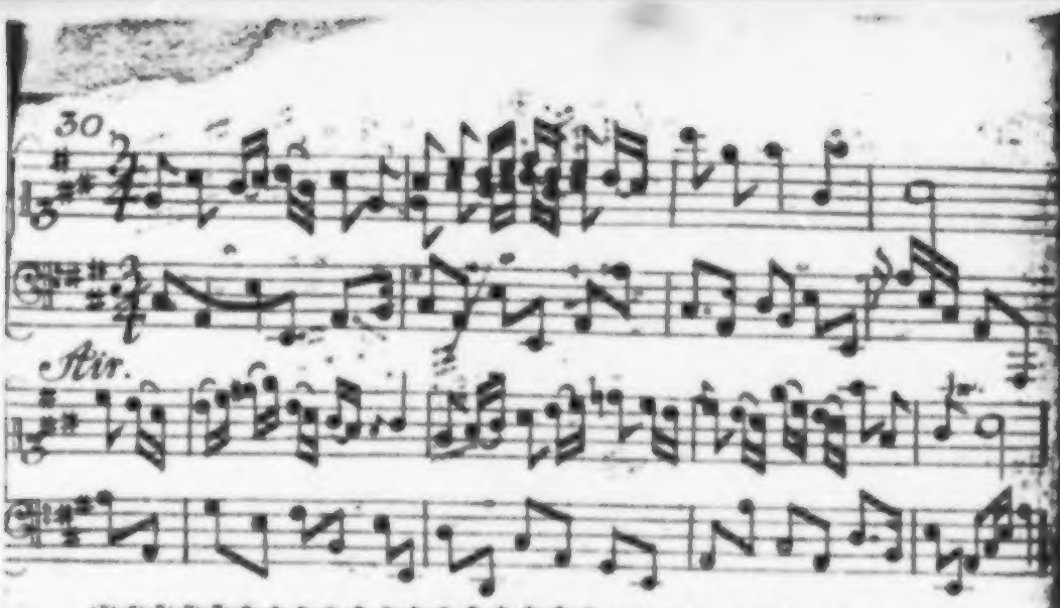
Wenn, geſetzt, manchmahl
Phöbus heißer Strahl
Zu empfindlich brennt und ſticht;
In dem Schatten
Grüner Matten
Scheut man auch den Hundsſtern nicht.

5.

Hört den ſanften Weſt!
Hört! er ſpielt und bläſt,
Daß man ſich durchaus erquickt.
Sünd und Schande,
Wo im Lande
Eins den Luſttrieb unterdrückt.

6.

In der Anmuth Reich
Kommt der Luſt nichts gleich,
Die ein ſchöner Garten bringt.
Lange leben!
Die erheben
Deſſen Ruhm man hier beſingt.



N. 30.

1.

Ausbund meiner Freude,
Aller Augen Weyde,
Holde Blumenluſt:
Komm und laß ſich meine Bruſt
Wiederum an deinen Schätzen
Einmahl recht ergötzen.

2.

Deine Pracht und Tugend
Schmückt des Jahres Jugend,
Ziert das Alter auch:
Bis daß nach der Zeiten Brauch,
Auf der Tellus blaßen Wangen
Zierd und Schmuck vergangen.

3.

Unter allen Stücken
Die das Hertz erquicken,
Kommt dein friſcher Duft,
Durch des Zephors ſanfte Luft,
Uns in den begrünten Matten,
Recht erwünſcht zu ſtatten.

4.

Wer der Luſt auf Erden
Wollt zuwieder werden,
Muß kein Menſch nicht ſeyn.
Nein! ſie bleibt wohl allgemein
Und wird, ſo von jung als alten,
Immer werth gehalten.

5.

Laßt den alten Helden,
Wie die Schrifften melden,
Ihren Lorberſtraus!
Schmückt das Haupt mit Blumen aus,
Daß, wenn Deutſchland kriegt und rechet,
Ihm den Sieg erfechtet.

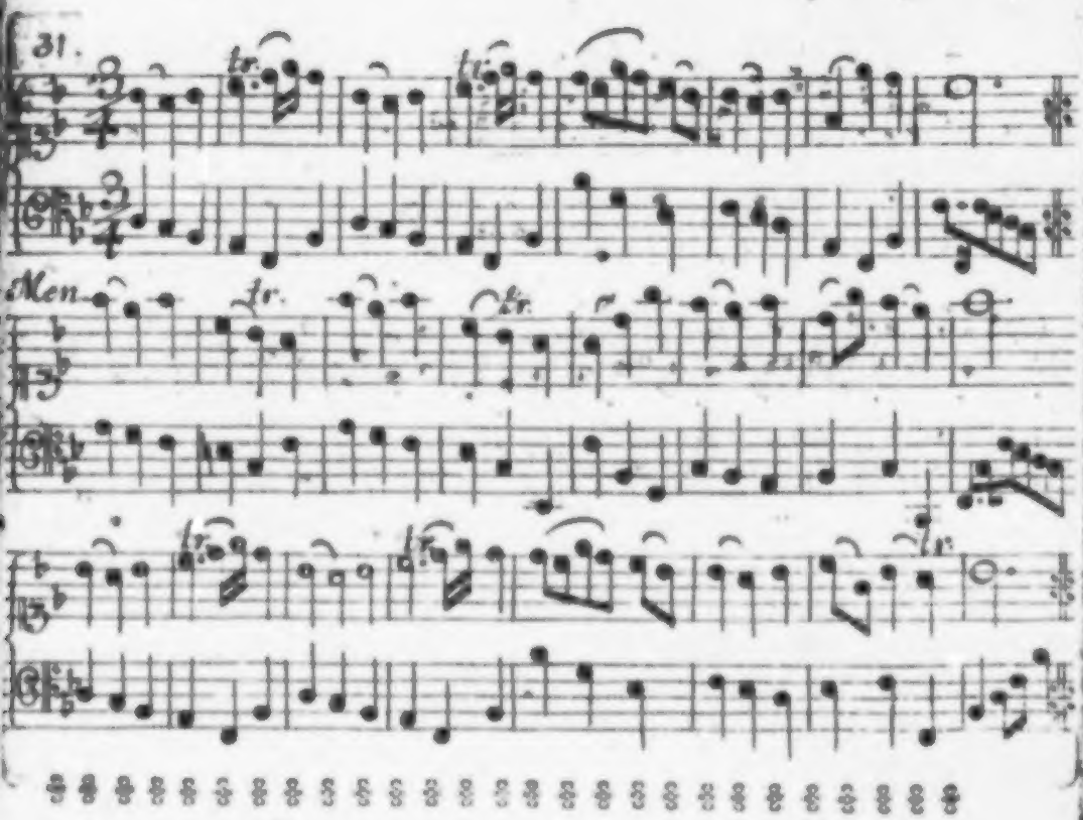
6.

Ihr, die ihr beym Lieben
Manchmahl gern im Trüben
Glücklich fiſchen wollt,
Braucht auch weder Geld noch Gold:
Denn die beſten Sieges-Reiſer
Sind die Blumen-Sträuſer.

7.

Wenn ich pflantz und ſtette,
Bliebe mir kein Beete,
Frey von Blumen ſtehn;
Alles ließ ich gar erhöhn,
Um den Platz bedümter Auen
Auch entfernt zu ſchauen.

8.

Schade! daß nicht immer
Dieſe Pracht, der Schimmer
In den Gärten lacht.
Längſt wär ich ſchon aufgebracht,
Und, aus dem geheßten Orden,
Selbſt ein Gärtner worden.

N. 31.

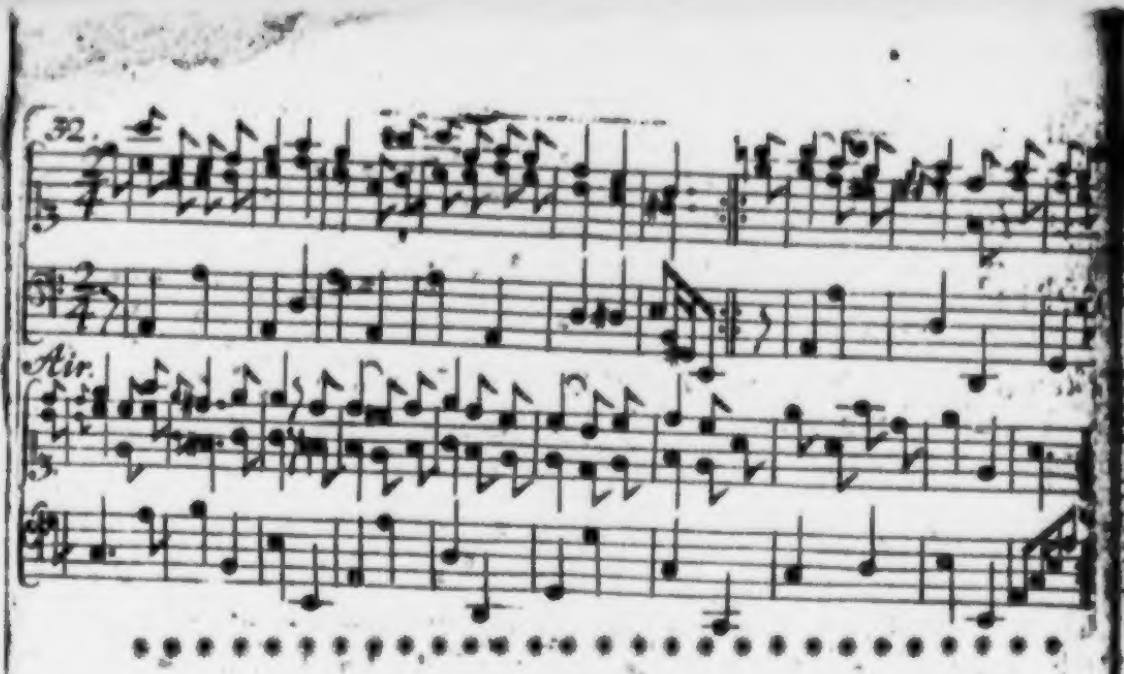
1.

Holder Schatten
Grüner Matten,
Dein Vergnügen, deine Luſt
Nimmt dem Herzen
Alle Schmerzen,
Allen Unmuth aus der Bruſt.
Ich geſtehe:
Was ich ſehe
Stellt und bringt durch nichts in mir
Ein durchdringend
Und bezwingend,
Als durch dich, die Ruh herfür.

2.

Aller Laſt
Noth und Plagt,
Aller Kummer der mich drückt,
Wird ſo glücklich
Augenblicklich
In mir ganz und gar erſtickt:
Als ſonſt immer
Phöbus Schimmer,
In der frühen Jahreszeit,
Thal und Wälder,
Gärt und Felder,
Mit vermehrter Luſt erfreut.

3.

Edle Sinnen,
Eilt von hinnen
Auf den Platz der ſtolzen Ruh!
Zephors Winde
Wehn gelinde
Und erquickend darauf zu.
Setzt euch nieder!
Streckt die Glieder!
Wenn ihr einſt auch müd und matt;
In dem Schatten
Grüner Matten
Iſt die ſchönſte Lagerſtatt.

N. 32.

1.

Ja, zerſtöret nur, ihr luſtgen Sänger,
Ihr Spötter meiner Traurigkeit!
Hier geh ich armer Grillenfänger
Und trage mein geheimes Leyd,
Vielleicht zeitlebens,
Mit mir vergebens,
Durch Feld und Wald,
Eh meinem Klagen
Und bangen Zagen
Ein freudig Troſtwort wiederſchallt.

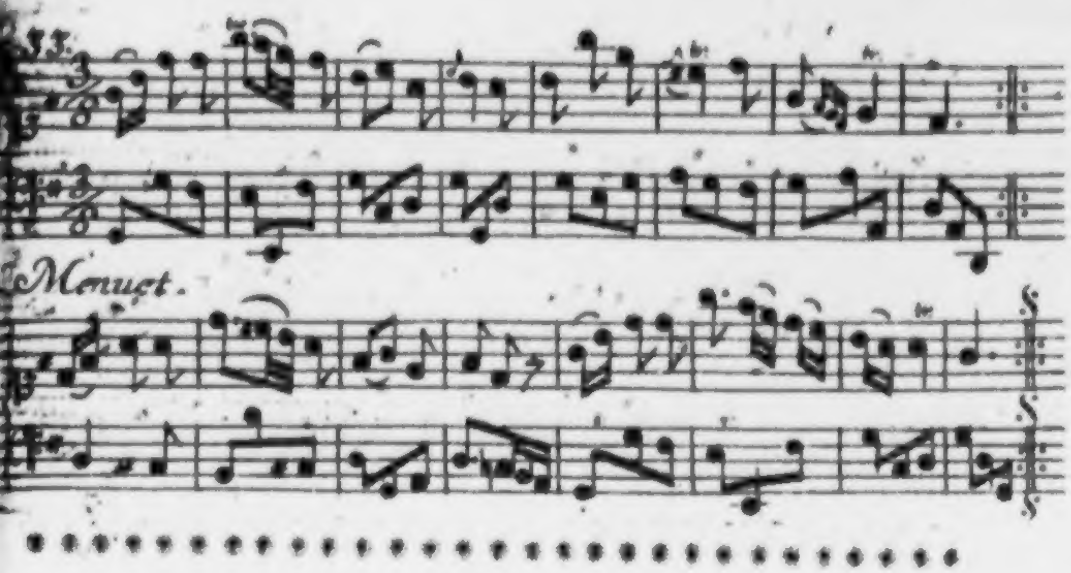
2.

Ihr hüpft und ſpringet auf und nieder,
Flügt über Thal und Berg und Hayn:
Kein kläglich Ach ſtimmt eure Lieder
In traurige Lamenten ein.
Man ſieht ſchon gerne
Nur in der Ferne
Und hört euch zu;
Doch ich, ich ſehe,
In Fern und Nähe,
Und höre nichts zu meiner Ruh.

3.

Wenn unter dem belaubten Schatten,
Ein jedes ſo, nach ſeiner Art,
Mit ſeinem auserwählten Gatten
Sich, unter euch, zuſammen paart;
Mit was vor Freuden
Streicht unter Beyden
Die Zeit dahin!
Da ich indeſſen
Verſchmäht, vergeſſen
Und immer ganz verlaſſen bin.

4.

Beglückte Schaar in denen Wäldern,
Beglückt iſt euer Flug und Heerd!
Beglückt auf Wieſen, Gärten, Feldern,
Worauf er kömmt, wohin er fährt.
Wenn wird, o Glücke,
Doch mein Geſchicke
Nur bald ſo gut?
Der Seufzer Menge,
Der Plagen Länge,
Benimmt mir Hofnung, Herz und Muth.

N 33.

1.

Komm, Kindgen, laß uns Kummel spielen!
Komm mit mir unter jenen Baum!
Wir finden dort im grünen Kühlen
Dazu den beſten Platz und Raum;
Dort wollen wir, zum Zeitvertreiben,
Ein Stündgen bey einander bleiben.

2.

Man iſt ja doch beym Scherz und Spiele
Am allerliebſten ganz allein:
Und ſeyen gern, wo ihrer viele
Dabey mit in Geſellſchafft ſeyn.
Die Karte kan auch mit Gebehrden
So ſehr manchmahl verrathen werden.

3.

Das wollen wir nun nicht geſtatten;
Drum komm und laß uns hurtig gehn!
Es kriegt uns unter dieſen Schatten
So leicht bald niemand nicht zu ſehn.
Wir dürffen ja bey ſolchen Sachen
Auch ſelber kein Geräuſche machen.

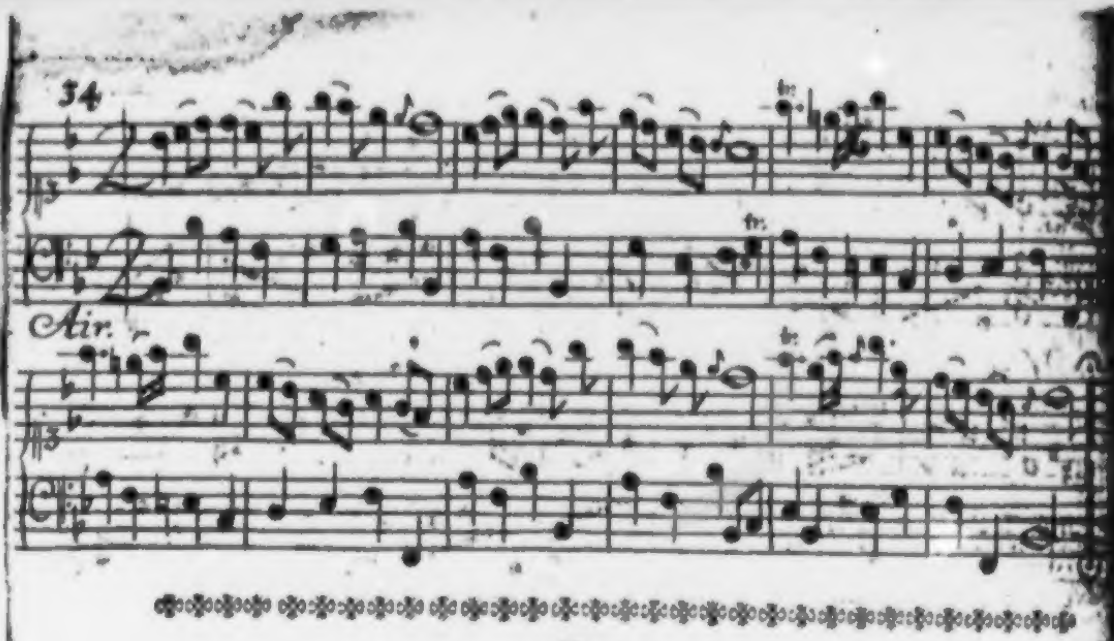
4.

Wohlan! ſo laß uns denn beſchlüßen:
Was gilt ein jegliches honneur?
Was gilt das Spiel? das muß ich wiſſen!
Der Sechziger und alles mehr?
Du haſt das Vorrecht in dem Wählen
Und kanſt belieben und befehlen.

5.

Ich ſeh es bald an deinen Mienen,
Daß ich den Anſchlag machen muß.
Ich will dir alſo gerne dienen:
Ein einfach Spiel gilt einen Kuß.
Wie, wenn und wo die Küße ſteigen,
Das werden die honneurs ſchon zeigen.

6.

Nun ſpiel und käß und laß uns ſehen,
Wem doch das Glück am meiſten lacht?
Und ſollte es allenfalls geſchehen,
Daß ich dich ganz capot gemacht;
So wirſt du dich dafür bequehmen,
Mich einmahl mit zu Bett zu nehmen.

N. 34.

1.

Fort, ihr Schäfer, treibt ins Feld!
Seht, wie die verjüngte Welt
Sich von neuen ausstaffieret
Und mit Florens Auspuz zieret!
Lockt euch nicht der Frühlings-Schein,
Müßt ihr sehr verlegen seyn.

2.

Selbst die Heerden eurer Flur
Wittern schon die schöne Spur,
Wo sie heuer, mit Vergnügen,
Sollen gehen, weiden, liegen:
Ihr verspühret und merkt es doch?
Und warum verzieht ihr noch?

3.

Fort! die kleinsten Lämmelein
Geben gleichsam, durch ihr Schreyn
Euch den Lusttrieb zu verstehen,
Aus dem Stall heraus zu gehen:
Wissend, daß die grüne Saat
Haus vor sie zum besten hat.

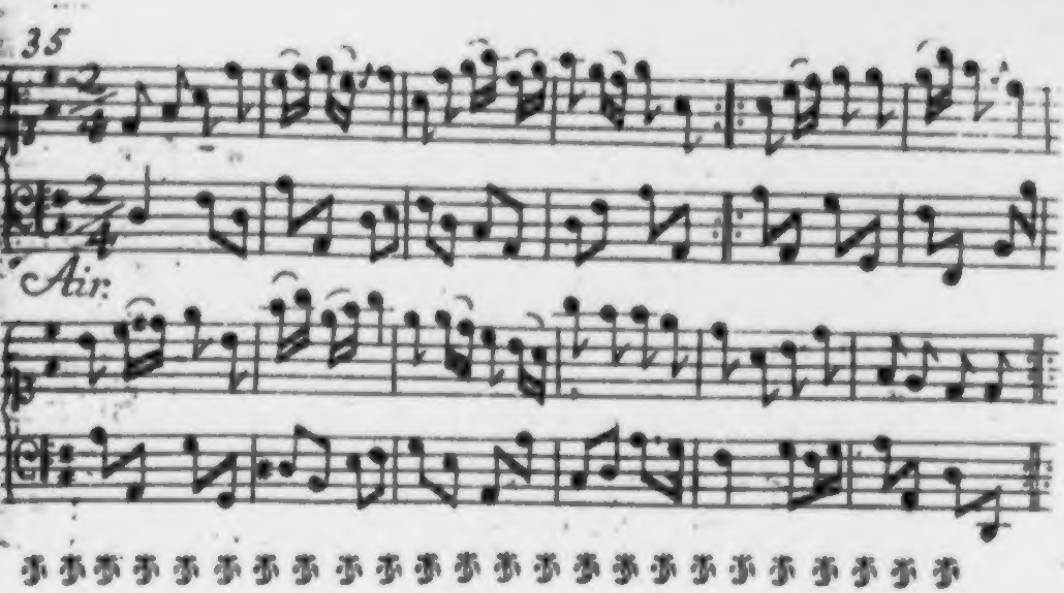
4.

Phöbus lacht: drum hurtig auf
Und befördert Trieb und Lauf!
Dort an jenen Berg und Gründen
Könnt ihr alles wieder finden,
Was euch im vergangnen Jahr
Lieb, bequem und nöthig war.

5.

Eilt! der Schäferinnen Chor
Kommt euch sonst noch gar zuvor.
Würdet ihr nicht, träge Schäfer,
Aerger als der Siebenschläfer,
Wenn ihr also später kämt,
Insgesammt dadurch beschämt?

6.

Ey! so treibt denn gleich voran
Und durchsucht die grüne Bahn
In den Thälern, Wiesen, Gründen!
Wer den besten Platz wird finden:
Dem versprech ich, zum Gewinn,
Auch die schönste Schäferin.

N. 35.

1.

Schäfer, ſtimmt die Lieder an!
Laßt uns pfeiffen! laßt uns ſingen
Und dem lieben Vater Pan
Insgeſammt ein Opfer bringen!
Laub und Blumen, Gras und Klee
Strecken ſich ſchon in die Höh.
Und erwecken uns von neuen
Trieb und Stof zu dem Erfreuen.

2.

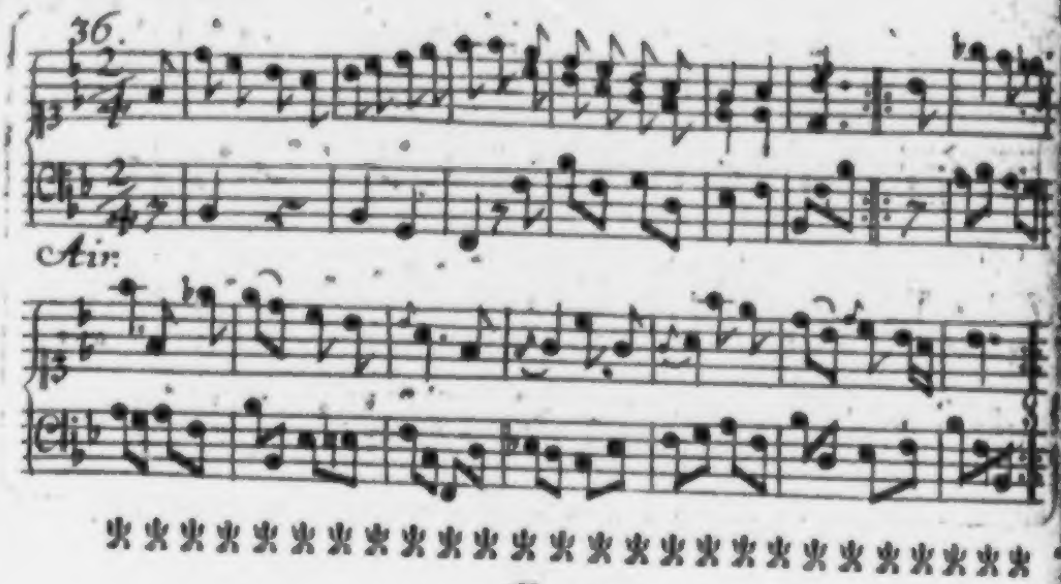
Hört die frühe Lerche hier,
Dort die muntren Nachtigallen,
Um und um durch das Revier
Aller Vögel Stimm erſchallen!
Soll uns das nicht ſchimpflich ſeyn?
Wenn wir nicht auch allgemein
Unſre Schuld und Pflicht erweaten
Und uns bey der Luft mit regten?

3.

Der uns dieſe Flur und Trift,
Die wir glücklich ausgeführet,
Erſt ſo reitzend ſchön geſtift
Und ſo luſtig ausgezieret:
Der verdient ja wohl den Danck
Und den beſten Lobgeſang.
Auf! drum auf! laßt, ihm zu Ehren,
Uns in vollem Chore hören.

4.

Schlüßt die Reyhen, fanget an
Klang und Stimmen zu erheben!
Unſer lieber Vater Pan
Soll ſo lang vergnüget leben;
Bis kein Schäfer mehr allhier
Auf dem ganzen Luſtrevier,
Und in Thälern, Feldern, Gründen
Keine Schäferin zu finden.



N. 36.

1.

Beglückter Stand vor allen andern Ständen,
Du auserwählter Hirtenstand!
In dir will ich nunmehr mein Leben enden:
Du bist mit lauter Lust verwandt.
Verdrüßliches Denckmahl vergangener Zeit;
O hätt ich mich längst doch dem Stande geweyht!

2.

Hier, wo mein Hauß auf frey und flachem Felde
Der Anmuth in dem Schooße liegt;
Hier frag ich nichts nach allem Guth und Gelde
Und lebe stets gesund, vergnügt.
Ich treibe die Heerde nach Schäfer Gebrauch:
Sie liebt und ergötzt und ernähret mich auch.

3.

Wenn manche sich in Schlössern und Palläßen
Mit unbesorgt und gutem Muth,
Den Wanst nur stets in Schulden dicker mästen;
So ess und trink ich frisch und gut
Ohn Schulden und Sorgen, Milch, Molcken und Brodt,
Quick, Butter und Käs: was hab ich vor Noth?

4.

Ein Leckermaul, das noch so seltne Speiß
Vor täglich auf der Tafel hat,
Genüß den Wein der erst und besten Weiß!
Mein Wasser muß an dessen statt,

Wie beſſer bekommen und dienlicher ſeyn,
Als allerhand Sorten geſchwefelter Wein.

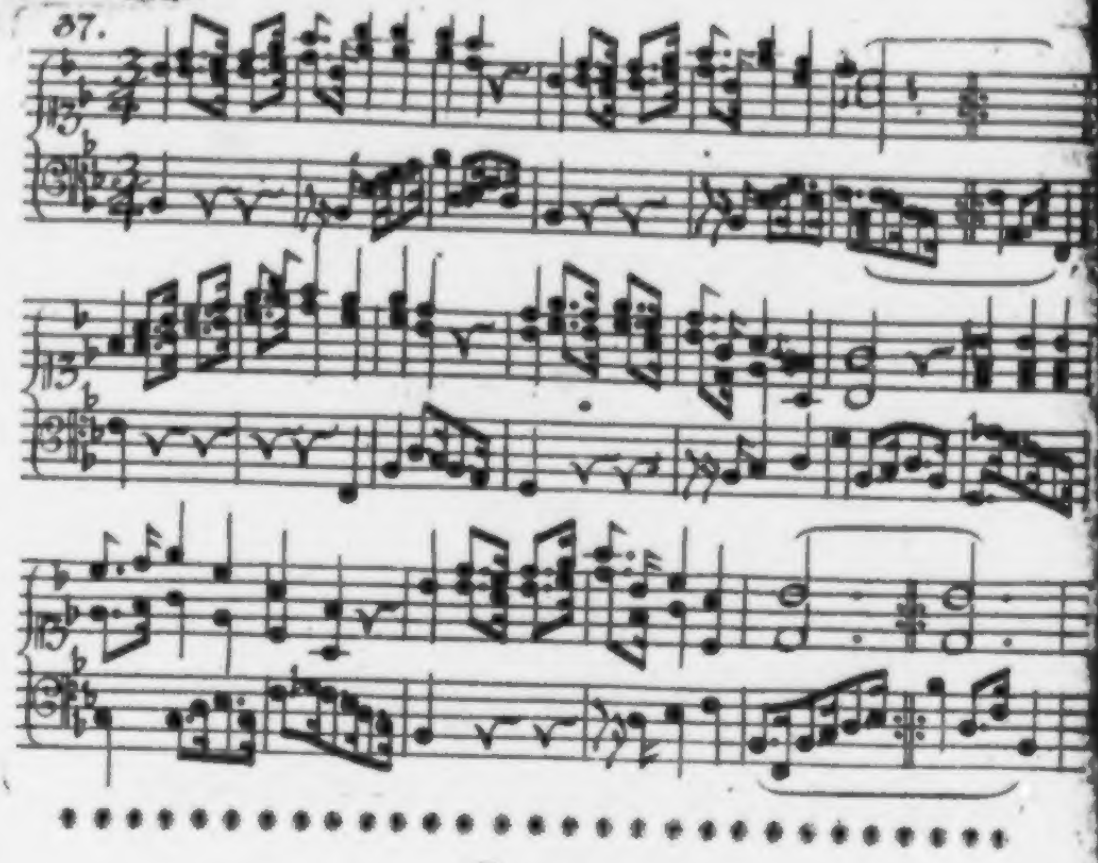
5.

Ergötzt euch dort, zu eures Bachus Ehre,
Mit Paucken und Trompeten Schall!
Ich bin vergnügt, wenn ich ein Waldlied höre,
Vergnügter als auf eurem Ball.
Hier pfeifen und tanzen, vergnüglich gepaart,
Die Vögel zuſammen, auf vielerley Art.

6.

Die eitle Pracht mit Silber, Gold und Seide
Macht keinen weder groß noch klein.
Der geringſte Hirt, in ſeinem ſchlechten Kleide,
Dünckt ſich bey uns was rechts zu ſeyn.
Ohn Hochmuth, Verachtung und neidiſcher Bruſt,
Hat einer wie alle hier Anſehn und Luſt.

7.

Iſt gleich den uns zu ſanfter und kühlem Raſen,
Nicht wie bey euch, die Lagerſtatt
Mit Sammt und Stahl und Federn aufgeblaſen;
Wer nur in ſich die Ruhe hat:
Der ſchläft wohl auf Dornen und Diſtel und Stein,
Nach ſeiner gehabten Beſchäftigung ein.

N. 37.

1.

Du ſtill und angenehme Gegend,
Umgränzt mit Wieſen, Berg und Hayn,
Du, nur allein du biſt vermögend
Mich über alles zu erfreun.
In deinem luſtigen Gefilde
Trifft auch ſo gar ein jedermann,
Was ſonſt doch von Natur nur wilde,
Recht reizend, ſchön und lieblich an.

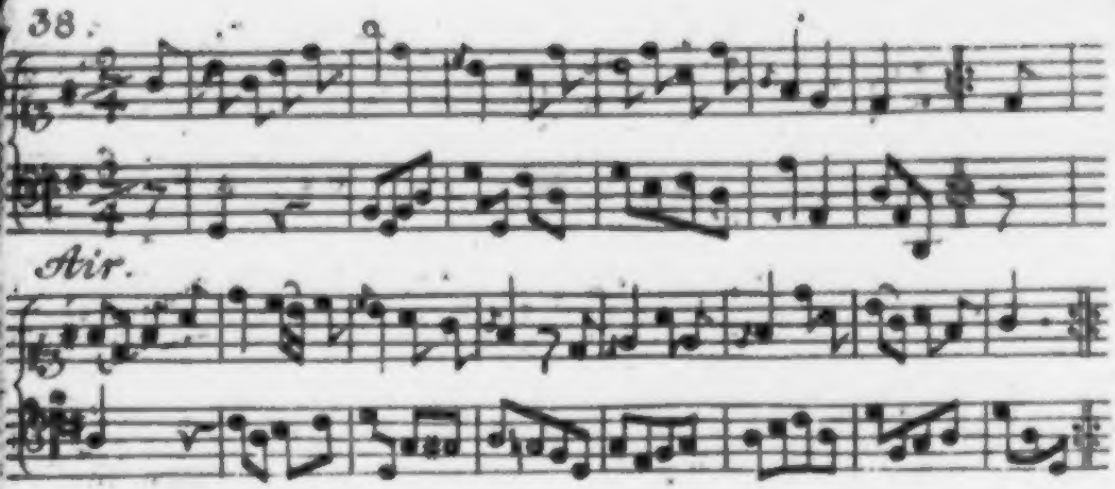
2.

Beglücktes Volck, das auf dem Lande
Die edle Zeit ſo froh genüßt,
Und hier, wie dort im Unſchuldsſtande,
Verträglich lebt und luſtig iſt:
Was Vortheil habt ihr nicht vor jenen,
Die ſich in Häuſern in der Stadt
Nach ſolcher Luſt vergebens ſehnen,
Die keiner zu gewarten hat.

3.

Was iſt doch dort vor Weſt und Mauer
Die ſo beruffne Luſtallee?
Ein Gang von einer kurtzen Dauer.
Hier treff ich, zwiſchen Gras und Klee,
Die allerangenehmſten Gänge
Bey früh und ſpäten Zeiten an,
Die ich, nach ſelbſt beliebter Länge,
Stets ungeſtört durchwandeln kan.

4.

O ſanfter Ruheſtand meiner Glieder,
Wiewol iſt mir allhier zu ſeyn!
Hier ſetz, hier leg ich mich darnieder;
Hier will ich täglich mich erfreun.
Und wenn auch endlich mein Ergötzen,
Wie mich, der Herbſt von hier verdringt,
Kan michs doch nicht in Unluſt ſetzen;
Weil es der Frühling wieder bringt.

N. 38.

1.

Auf! Schäfer, laßt uns luſtig leben
Und an dem heutgen Freudentag
Einander ein Exempel geben,
Was Treu und Einigkeit vermag!
Der Orden, den unſre Geſellſchaft erricht,
Erfordert die Freundſchaft, gebiethet die Pflicht.

2.

Wir leben hier in einem Stande,
Den kein Verfolger drängt und drückt,
Wie dort in dem gelobten Lande,
Unſchuldig, friedlich und beglückt.
Drum laßts uns ſo heute wie niemahls gerenn,
Auch unter einander recht luſtig zu ſeyn.

3.

Kein Vorwurf darf uns hier nicht ſchmertzen;
Hier ſteht der Tadel hinten an;
In treu vereinter Freunde Hertzen
Wird alles gleich genehm gethan.
Der Luſtreig, der unſre Verbrüderung trifft,
Hat nirgend was ſchöners auf Erden geſtift.

4.

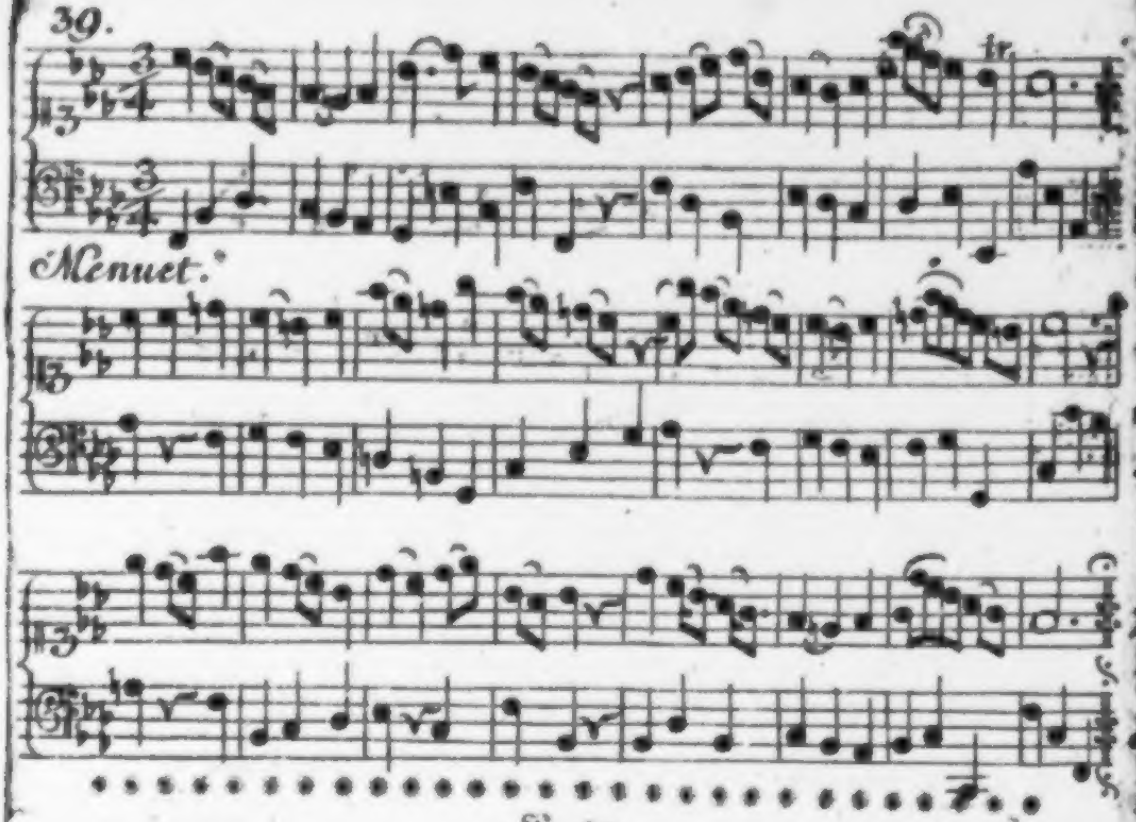
O Eintracht! Kleinod dieſer Zeiten!
Daß uns zum ſchnöden Unbeſtand
Kein ſchlauer Fallſtrick kan verleiten,
Das würckt und macht dein theures Band.
Welch hertzlich Vergnügen, was herrliche Luſt
Entſteht nicht derwegen in unſrer Bruſt.

5.

Und daß die Luſt getreuer Sinnen
Auch recht vollkommen möge ſeyn:
Se ſeht! die treuen Schäferinnen,
Die ſtimmen mit uns überein.
O günſtiges Schickſal! o ſeltſames Glück!
Itzt kommen die goldenen Zeiten zurück!

6.

Was kan uns beſers wiederfahren?
Was angenehmers mehr geſchehn?
Friſch auf! wir wollen uns zu Paaren
Recht luſtig bey einander ſehn!
Fort: ſchwencket die Gläſer und leeret ſie aus!
Es lebe der Wirth und die Wirthin im Hauß!

39.

Vi. 39.

1.

Ihr schön und angenehmen Stunden,
Ihr Stunden der Zufriedenheit,
Wo seyd ihr hin? ihr seyd verschwunden
Und kehrt die Lust in Gram und Leyd.
Vor diesem war mir Trift und Aue
Ein stets beliebter Freudenthal;
Itzt macht mir alles, was ich schaue,
Thal, Trift und Aue lauter Qual.

2.

Die Heerde selbst, sonst mein Vergnügen,
Ist mir nun mehr zur Last, als lieb:
Seit dem des Schicksals strenges Fügen
Den besten Schäfer von mir trieb;
Den Schäfer, der mir Zeit und Weile
So kurtz und angenehm gemacht,
Als ich sie sonst, an meinem Theile,
Lang und verdrüßlich zugebracht.

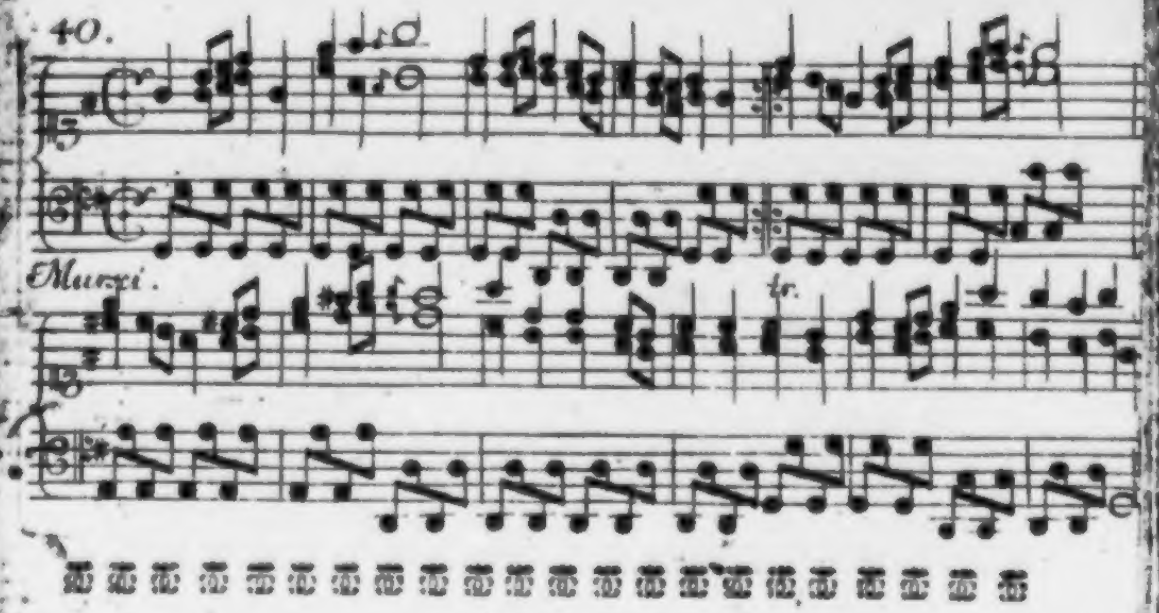
3.

Da treibt er nun auf fremdder Heyde
Die Heerde ganz allein vor sich;
Verläßt allhier die schönste Weyde
Und denckt wohl nicht einmahl an mich.
Ja wohl! wer weis, ob sein Beginnen,
Das sich gar bald gefällig macht,
Ihm nicht bey jenen Schäferinnen
Bereits ein Hertze zugebracht.

4.

O! hätt ichs ihm doch nur gestanden,
Gewis! ich war ihm hertzlich gut.
Nun, da er hier nicht mehr verhanden,
Nun merck ich erst was Liebe thut.
Mein Hertze stellt die schärffste Rache
Selbst gegen mein Verschulden an.
Ich hab indes verlohrne Sache
Und weis nicht, wie ichs ändern kan.

4

Ihr stummen Blätter, ihr solt wissen,
Wie sehr ich meinen Eigensinn
Mit Schmertz und Reue stets zu büssen,
Hier, unter euch, entschlossen bin.
Hier will ich klagen, leiden, dulden,
Hier leb ich immer mißvergnügt
Und bin nur froh, daß mein Verschulden
Sonst niemand nicht zu wissen kriegt.

N. 40.

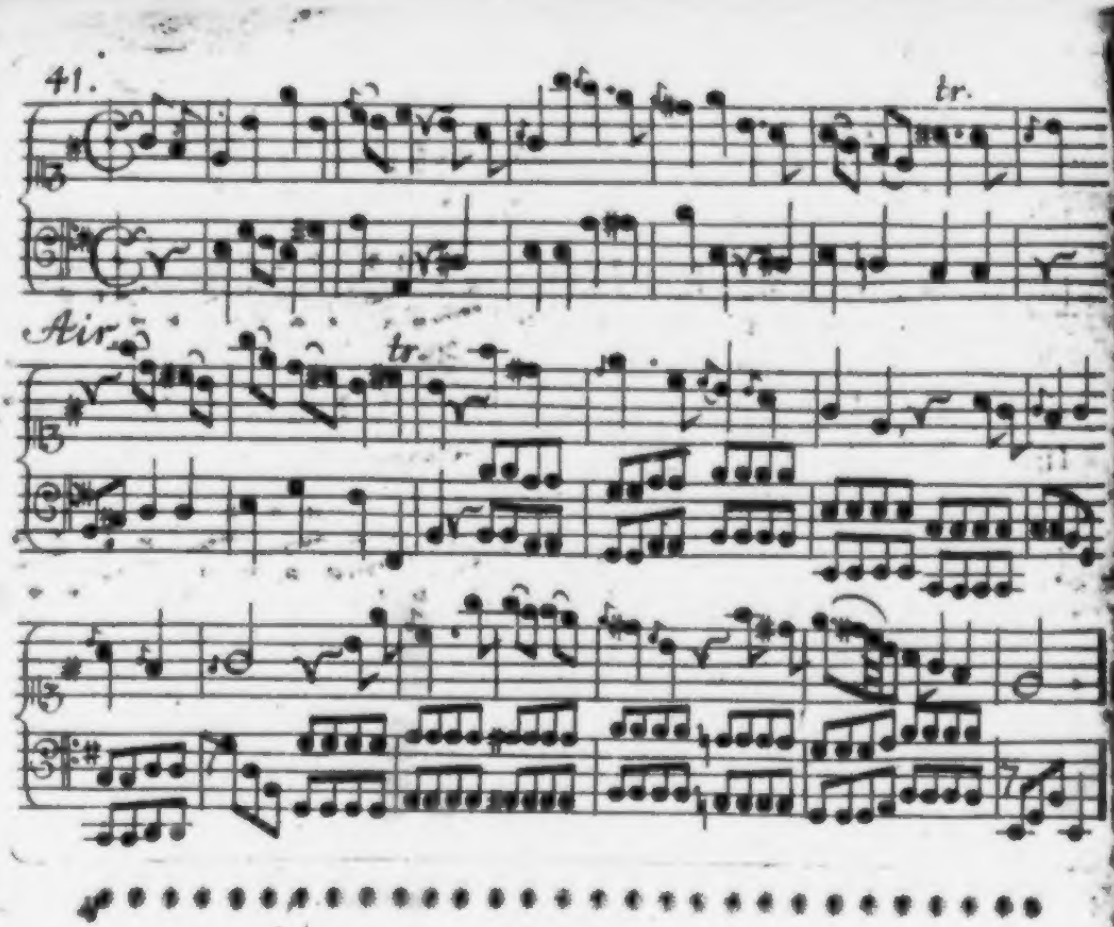
1.

Treibt, ihr Schäfer, in den Stall
Wiederum mit euren Heerden!
Denn es fängt nun überall
Kahl und frostig an zu werden.
Büsch und Wälder stehn entlaubt,
Und die Trift, der Kraft beraubt,
Weicket, gleichsam, unsern Händen,
Eure Sommerlust zu enden.

2.

Hört! der Wind, der frisig pfeift,
Kommt nicht mehr aus den Syderen:
Drum, nur hurtig auf! ergreift
Eure Taschen, eure Flöten:
Nehmt den schlancken Hirtenstab,
Brechet eure Hütten ab,
Und streckt künftig eure Glieder
Wieder auf den Strohsack nieder.

3.

Laßt inzwischen künftighin,
Bey des Winters Mißvergnügen,
Keiner seine Schäferin
An Vergnügen Brache liegen:
Wo so Lieb als Kohlen glühn,
Kan man, hinter dem Camin,
Sich die Zeit gar wohl vertreiben
Und fein hübsch zu Hause bleiben.

N. 41.

1.

Soll ich meinen Schäfer miſſen
Und nicht hören und nicht wiſſen
Wo er iſt und wo er bleibt?
Was ihn von der Heerde treibt?
Nein! ihr Thäler und ihr Gründe,
Ihr ſeyd Zeugen meiner Pein,
Die ich blos darum empfinde:
Dieſes geh ich nimmer ein.

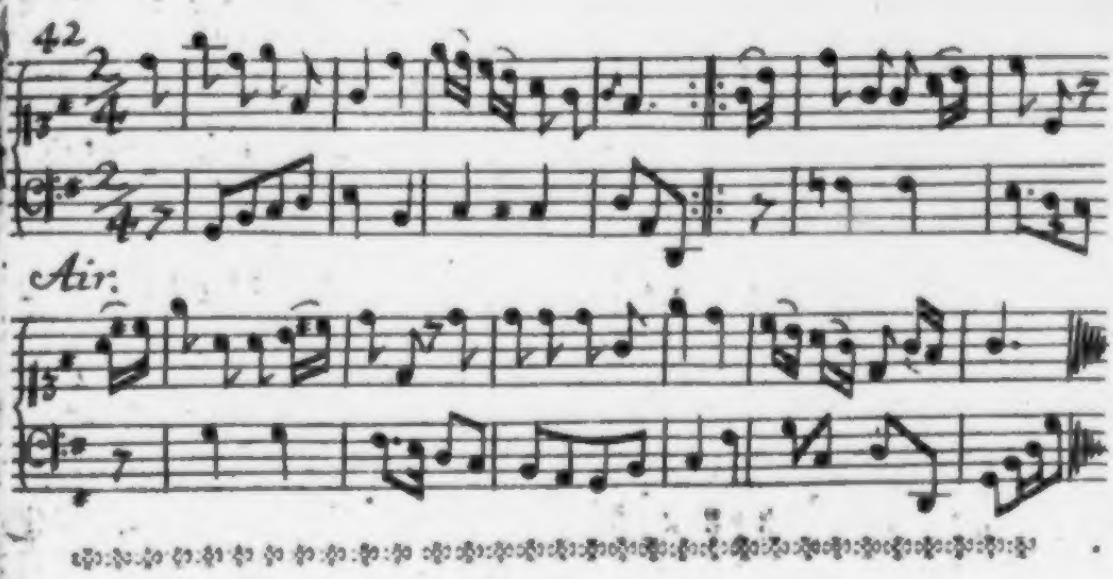
2.

Zweymahl iſts nun ſchon geſchehen,
Daß, ohn ihn einmahl zu ſehen,
Faſt der ganze Tag verſtrich.
Thorſis, das iſt nichts vor mich.
Soll ich deiner Liebe trauen
Und auf deine Treue bauen?
Muß ich dich auf unſern Auen
Und beſtändig bey mir ſchaun.

3.

Liebe duldet kein Entfernen,
Soll ich das gewohnen lernen?
Lieber treib ich aus der Bruſt
Alle Neigung, alle Luſt.
Schäfer müſſen von der Pflege,
Wo ſie, wie berufen, ſtehn
Niemahls nicht auf andre Wege,
Und vielleicht gar naſchen, gehn.

4.

Bey dem eignen zu verbleiben:
Da die Zeit ſich zu vertreiben:
Dieſes iſt der Liebe Frucht.
Anders was macht Eiferſucht.
Thorſis, merke dieſe Lehre:
Willſt du, daß ich niemahls auf
Dich getreu zu lieben höre?
Wohl! ſo laß auch deinen Lauf.

N 42.

1.

O du argwohnst falsch, mein Kind,
Ich bin getreu gesinnt.
Bin ich gleich nicht bey dir;
So lebst du doch in mir.
Dein liebreich Thun und Wesen
Ist mir so auserlesen
Daß mir gar in der Welt
Nichts beßer mehr gefällt.

2.

Wenn Lerch und Nachtigall,
Durch ihren Liederschall,
Bey Zephirs sanfter Luft
Mich irgend zu sich ruft:
So darfst du dich nicht kränken
Und irgend darum denken.
Weil du nicht bey mir bist,
Das Thierlein dich vergißt.

3.

Und geh ich in den Wald,
Der Vögel Aufenthalt,
Geschichts darum allein:
Um nicht gestöret zu seyn.
Wenn ich die Sprenckel stelle,
Und mich mit dir geselle;
So fliehn, du weißts ja schon,
Die Vögel all davon.

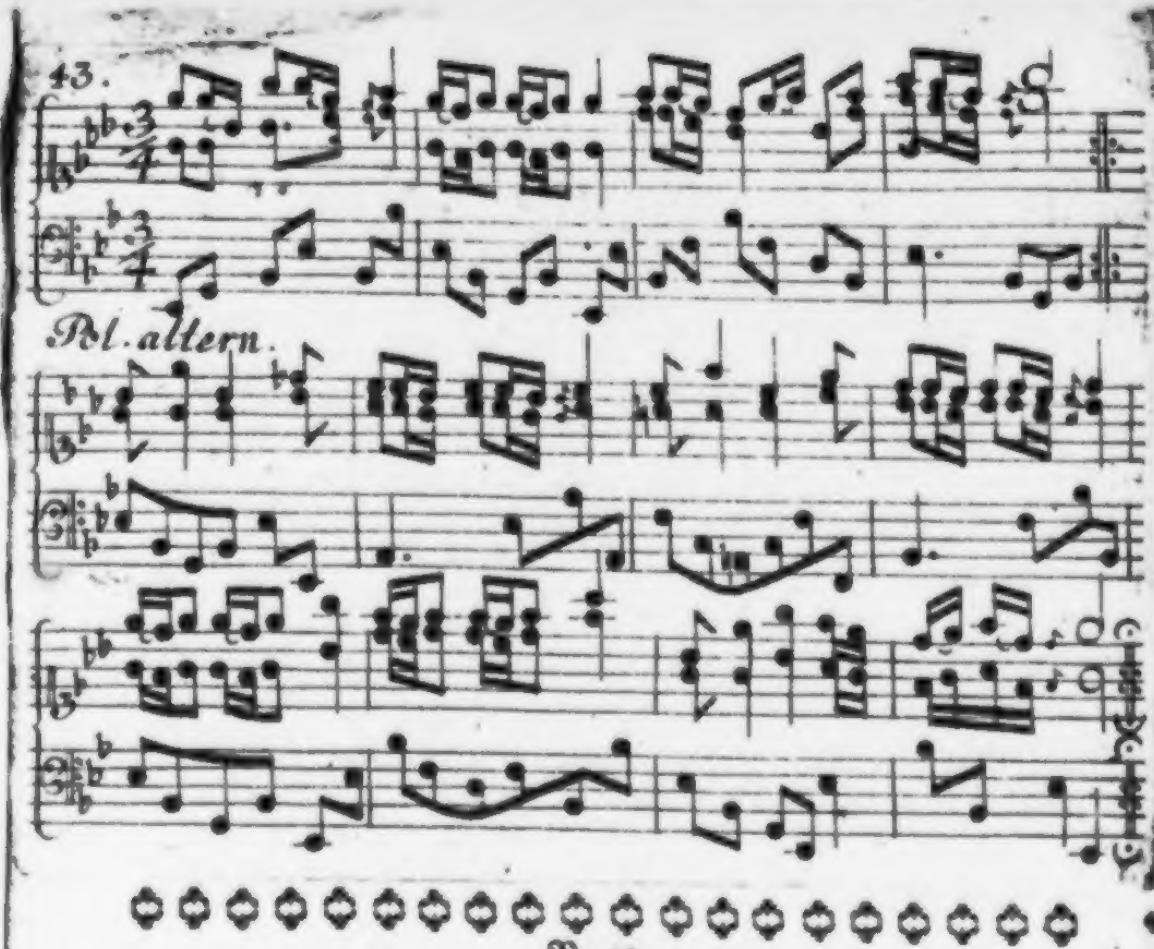
4.

So aber bring ich dir
Manch Vögelchen dafür:
Daß du zurücke bleibst,
Dir sonst die Zeit vertreibst.
Ich weiß, daß von der Heerde
Mir nichts entlaufen werde,
Ob sie mich gleich vermißt,
Wenn du zugegen bist.

5.

Gesetzt nun: daß ich auch,
Nach alter Schäfer Brauch,
Bey einer Nachbarin
Einmahl gewesen bin?
Daß muß dich nicht verdrüßen:
Sonst müßt ich auch so schlüßen:
Daß deine Liebe bricht
Wenn dich ein andrer spricht.

6.

Nein, Daphne, traue mir:
Ich bin dir gut dafür.
So weit als unser Stand
Von Stolz und Pracht verbannt:
So weit soll auf der Erde,
Daß ich dir untreu werde,
Verwünscht, verbannet seyn.
Ich liebe dich allein.

N. 43.

1.

Schönſte Schäferin /
Brich den Eigenſinn!
Lern / ach! lerne doch empfindlich
ſeyn!
Ueberleg es nur, wie lang und oft
Ich auf deine Gegengunſt gehofft
Gleichwohl ſpotteſt du
Mich nur noch dazu
Und verlängerſt meine Pein.

Volti Trio v. 1.

2.

Sieh die junge Welt /
Der die Luſt gefällt,
Sieh, nur ſieh wie alles ſcherzt und lacht!
Und du kanſt ſo froſtig ſtehn und ſehn
Alles dieſes hier und da geſchehn?
Auf der ganzen Flur
Glaub ich, daß du nur
Ganz allein ſo ſpröde biſt.

Volti Trio v. 2.

3.

Rührt dein zartes Herz/
Weder Luſt noch Scherz/
Weder meines Hertzens bange Qvaal?
O! ſo rühre dich doch in der Zeit
Aller Sachen Unbeſtändigkeit!
Laß den Lentz vergehn!
Lieb und Freyheit ſtehn
Wedenn nicht in gleicher Wahl.

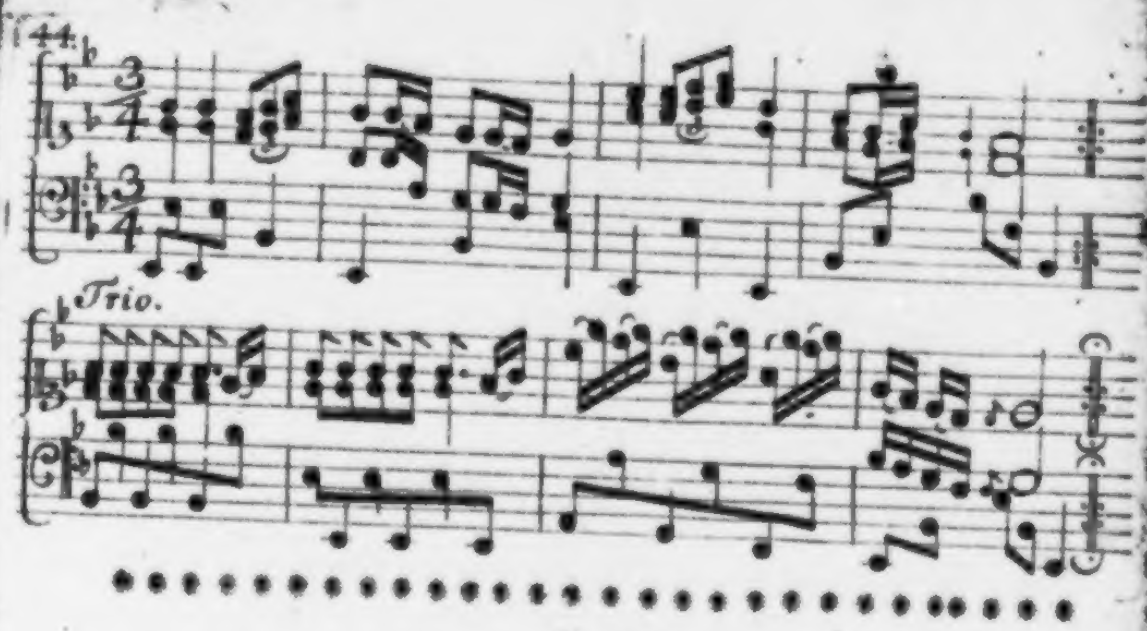
Volti Trio v. 3.

4.

Deiner Jugend Pracht/
Deines Reitzes Macht
Muß durchaus kein rauher Herbſt verwehn:
Eh du nicht den Honigſüßen Moſt
Reiner Liebe würcklich haſt gekoſt/
Und die Wunderkraft/
Die ein Kuß verſchafft/
Erſt probirt und eingeſehn.

Volti Trio v. 4.

5.

Weil ich leb und bin
Wird mein Aug und Sinn
Immerfort nach dir gerichtet ſtehn.
Dir, nur dir beſtändig und allein
Treu, ergeben und verpflicht zu ſeyn/
Iſt mein feſter Schluß:
Anders ſoll und muß
Man mich gar nicht weiter ſehn.

N. 44.

1.

Zu grauſam: Kind, das muß nicht ſeyn!
Ein Herz, das treulich liebt,
Wird mit dergleichen langen Pein
Zu heftig ſehr betrübt.
Wünſchen, hoffen, klagen,
Und dabey verzagen,
Bringet gar zu ſchlechten Vortheil ein.

Volti Pol. v. 2.

2.

Umſonſt hat dich die Liebe nicht
So ſchön hervor gebracht.
Da nun dein reitzendes Geſicht
Dich Engeln ähnlich macht;
O! ſo laß dich küſſen
Und die Luſt genüſſen
Die aus deinen holden Wangen bricht.

Volti Pol. v. 3.

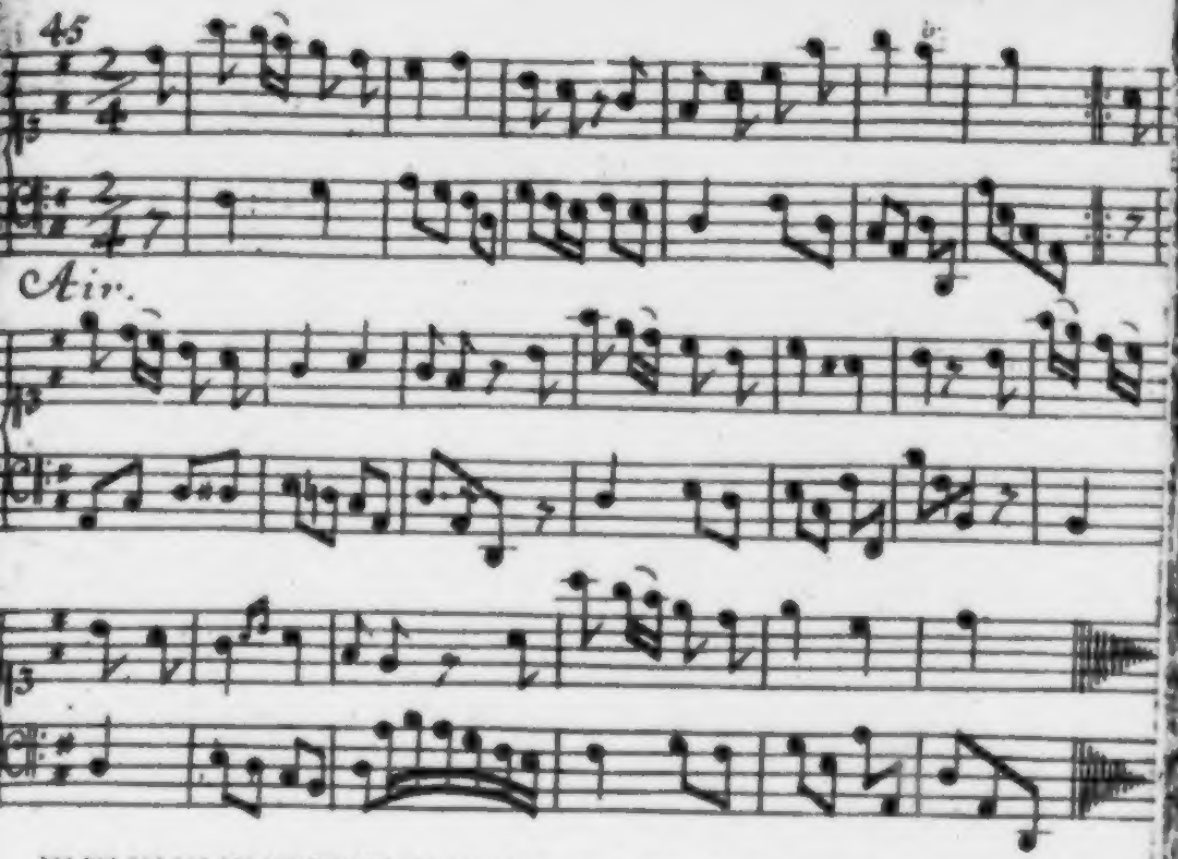
3.

Wenn erſt die Roſen bald verblüht
Und aufgebrochen ſeyn,
So denck und glaube nur: man ſieht
Und flicht ſich nicht darein.
Nur der Knoſpe Prangen
Würcket das Verlangen,
So die Hand darnach zum Brechen zieht.

Volti Pol. v. 4.

4.

Drum ſäume ferner nicht, mein Kind,
Und laß es ja geſchehn,
Dich, ehe Zeit und Luſt verſchwindt
In mich verliebt zu ſehn.
Aendre dein Beginnen
Und die ſpröden Sinnen,
Werde doch nur auch, wie ich, geſinnt!



N. 45.

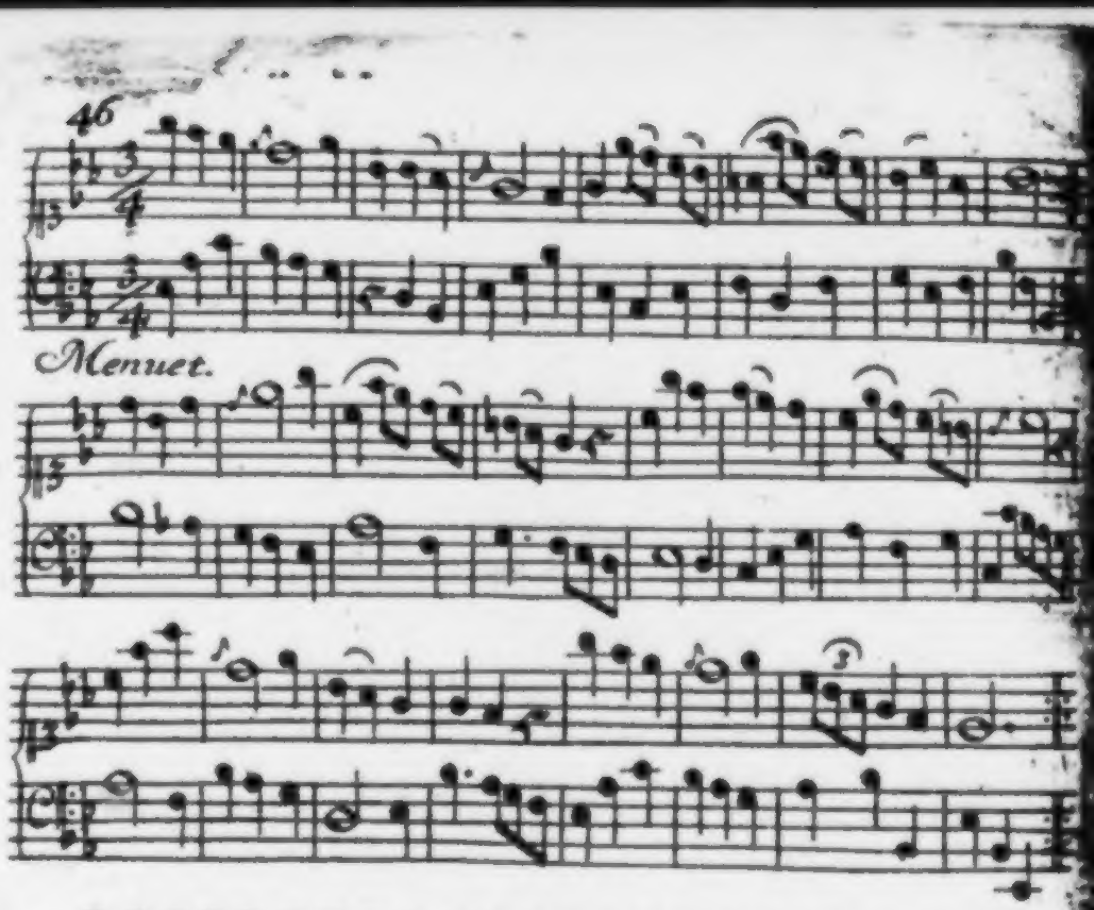
1.

Entweicht ihr nichtigen Gedancken/
Die ihr nach eitler Ehre ringt/
Die oft die Tugend aus dem Schrancken
Die Weisheit aus dem Hertzen bringt!
Ein Kauf/ mit Ehrgeiz überladen/
Beschädigt/ arm/ reich/ groß und klein:
Ich mag/ mit andrer Leute Schaden/
Nicht groß/ geehrt und vornehm seyn.

2.

Leb ich/ in meinen Mittelstande/
Ohn Falschheit/ Argliß und Betrug/
Befreyt von Verwurf/ Schimpf und Schande/
So bin ich schon geehrt genug;
Es darf man mir aus Furcht nicht schmeicheln/
Nicht vorwerts nur/ aus falschem Schein/
Den Fuchsschwanz/ nach der Mode/ streichen/
Und hinterwerts gehäßig seyn.

3.

Laß viele sich in Sammt und Seide/
Mit Gold und Silber prächtig blehn!
Ich will in meinem schlechten Kleide/
Mit Tugend ausstaffieret/ gehn/
Die Weisheit lieben/ Thorheit meiden/
Den Lastern Gift und Wermuth streun/
Allzeit gefällig und bescheiden/
Nie aber ehrbegierig seyn.

N. 46.

1.

Mein Wunsch ist niemahls nicht auf Erden
Wie tausend andrer eingericht,
Groß, angesehn und reich zu werden:
Nein! Glückfall, das verlang ich nicht
Laß mich, wilst du mir was gewähren,
Nur bey gesunder Tage Zeit,
Das wenige vergnügt verzehren,
Was mir dein guter Wille beut.

2.

Ein kleines Creutz kan mir den Rücken
Vielweniger, als oft ein Stern
Der Wünde Brust und Hertze drücken:
Dies trag ich willig, leid ich gern;
Den aber mögen diese trosten,
Die, nie von Ehrbegierden satt,
Nach großen Ehrenämtern jagen
Und Hochmuth eingenommen hat.

3.

Die Zahl der Krieger zu vermehren
Trag ich auch von Natur schon Scheu.
Ich mag von keinem Feldzug hören,
Gar nichts von Pulver, Stahl und Bley;
Weil auch der größten Helden Nahmen,
Der Müh und Ehr unangesehn,
Oft unter Todten, Krüppeln, Lahmen,
Und oben an gezeichnet stehn.

4.

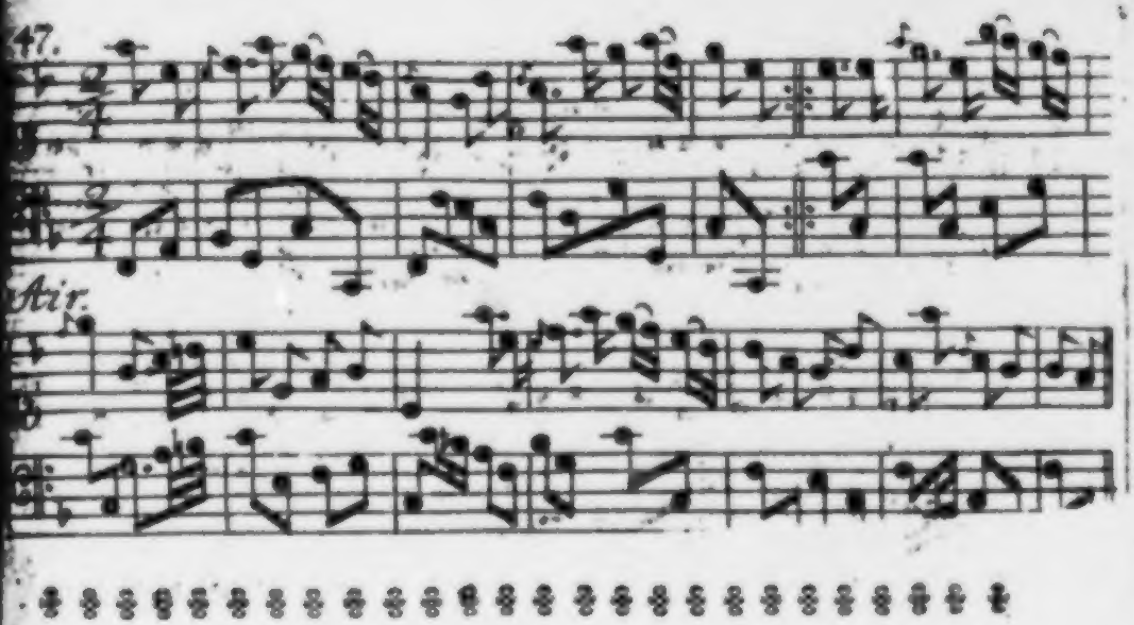
Der mir geraden Leib und Glieder
Bey der Geburth verwahrlich gab,
Dem bring ich sie auch einmahl wieder,
Die nehm ich lieber mit ins Grab,
Als daß ich sie allhier, dem Erben,
Zur eingebildten Ahnen-Zier,
Beym allgemeinen Landverderben
Durch Schuß und Hieb und Fall verlihe.

5.

Kein Wuchergeist treibt mein Beginnen
Nie auf ein großes Capital.
Was brauch ich weiter zu gewinnen?
Hab ich nur ein vor allemahl
Ein fröhlich Herz, ein gut Gewissen,
Gesunden Leib, mein täglich Brodt,
Und einen Trunck aus reinen Flüßen;
So hab ich immer keine Noth.

6.

Wie glücklich, wie vergnügt, zufrieden
Und unbegehrlich will ich seyn,
Trifft, bis daß ich von hier verschieden,
Nur dies mein kleines Wünschen ein!
Erwünscht, begehrt von dem Geschicke,
Wer will, was noch so groß seyn kan;
Ich bin mit meinem kleinen Glücke
Am allerbesten doch daran.

47.

N. 47.

1.

Seht doch, ſitzt die ſchöne Bahn!
Höret wie die Schellen klingen!
Spannt, Poſtiljon, Schlitten an!
Laßt ſie her zur Stelle bringen!
Fort darauf und fort hinein!
Heute muß gefahren ſeyn;
Sollt man alles gleich verſchwenden
Und das Geld zur Farth verwenden.

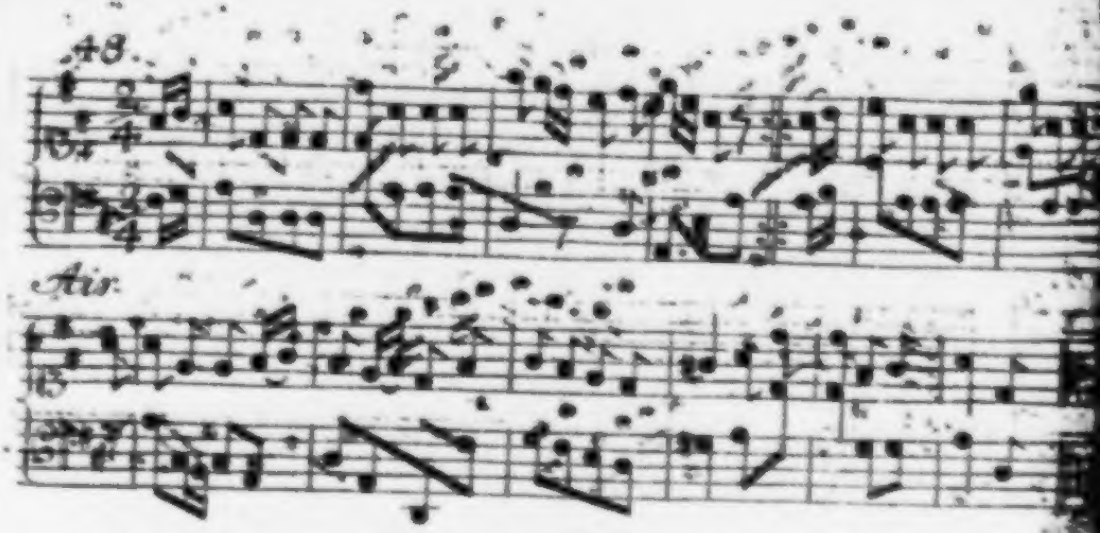
2.

Bruder auf und packe dich
Eilends hin zu dem Ebräer!
Hohle Geld vor dich und mich!
Unſre alten Machemker
Müßen ſchon auf andre Art
Uns ein paarmahl dieſe Farth/
Und das Geld zu dem Ergötzen/
Künftig wiederum erſetzen.

3.

Ihr und Diſt müßen fort/
Auch zur Noth die ſilbern Schnallen!
Warum wär an dieſem Ort
Denn ein ſolcher Schnee gefallen?
Wenn wir nicht zu gleicher Zeit
Uns der Bahn, die er bereit,
Auch zugleich bedienen müßten.
Und, trotz andern! fahren ſollten!

4.

Und geſetzt: wir müßen auch,
Bis wir wieder Wechſel kriegen/
Nach mehrmahligem Gebrauch,
Eine Zeitlang Bache liegen;
O das ſchadt und hindert nicht!
Wenn man jubiliret ſpricht,
Wollen wir uns ſchon von neuen
Mit noch andrer Farth erfreuen.

N. 48.

1.

Burgunder her! Burgunder her!
Burgunder iſt mein Leben:
Der ſtoß mir, wenn das Hertze ſchwer,
Gleich Krafft und Stärckung geben.
Und wenn ich was verrichten ſoll,
So ſchenckt mir nur die Gläſer voll:
Drauf thu ich gleichſam Wunder.
Burgunder! Burgunder!

2.

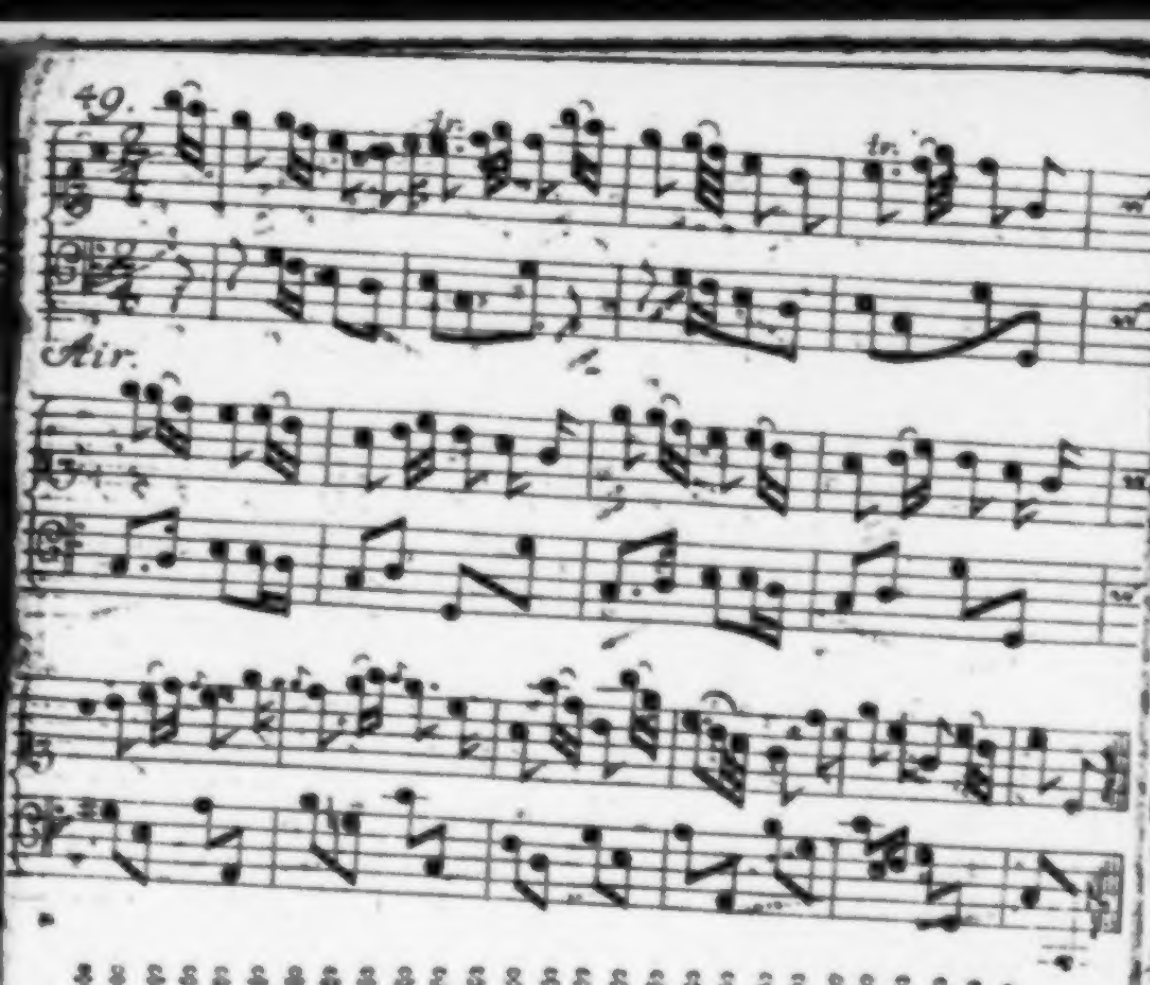
Ich trincke zwar nicht ungern auch
Ein gutes Glas Tockayer;
Allein zum öfftern Gebrauch
Iſt er mir hier zu theuer:
Und überdieß erhitzt er mich
Zu ſtarck, und brennt gleich innerlich
So ſehr als wie der Zunder.
Burgunder! Burgunder!

3.

Der Rheinwein ſteht wohl auch bey mir
In groſſem Werth und Lobe;
Hätt er zumahl, ſo fett als für
Der rechte Zu - - Probe.
Allein ich glaube doch dabey:
Daß er zu oft auch ſchädlich ſey.
Darum trinck ich ſtets geſunder
Burgunder! Burgunder!

4.

All andre Gattung fremdder Wein
Sie heißen wie ſie wollen,
So ſüß und feuer als ſie ſeyn,
Will ich gar gern verſchmollen.
Man gebe mir nur fernerhin,
So oft ich hier zugegen bin
Und ſchmauſe, wie itzunder,
Burgunder! Burgunder!



N. 49.

1.

Nun kennt mein Mops das treue Thier,
Mir täglich angenehmer für:
Da ſich die Menſchen nicht mehr ſchämen,
Den Hundenahmen anzunehmen;
Und auch ſo gar;
Iſt das nicht rar?
Die Schönen dieſer Erden
Nicht zu Mopſen werden.

2.

Gewiß! er iſt mir auch ſo treu,
Daß ich ihn, ohne Schmeicheley,
Wenn ich ihn einſt verlaßen ſollte,
Nicht vor viel Geld vermiſſen wollte.
Er tanzt und ſpringt,
Er bohlt und bringt
Und kommt bey frembden Leuten
Mir niemahls nicht von Seiten.

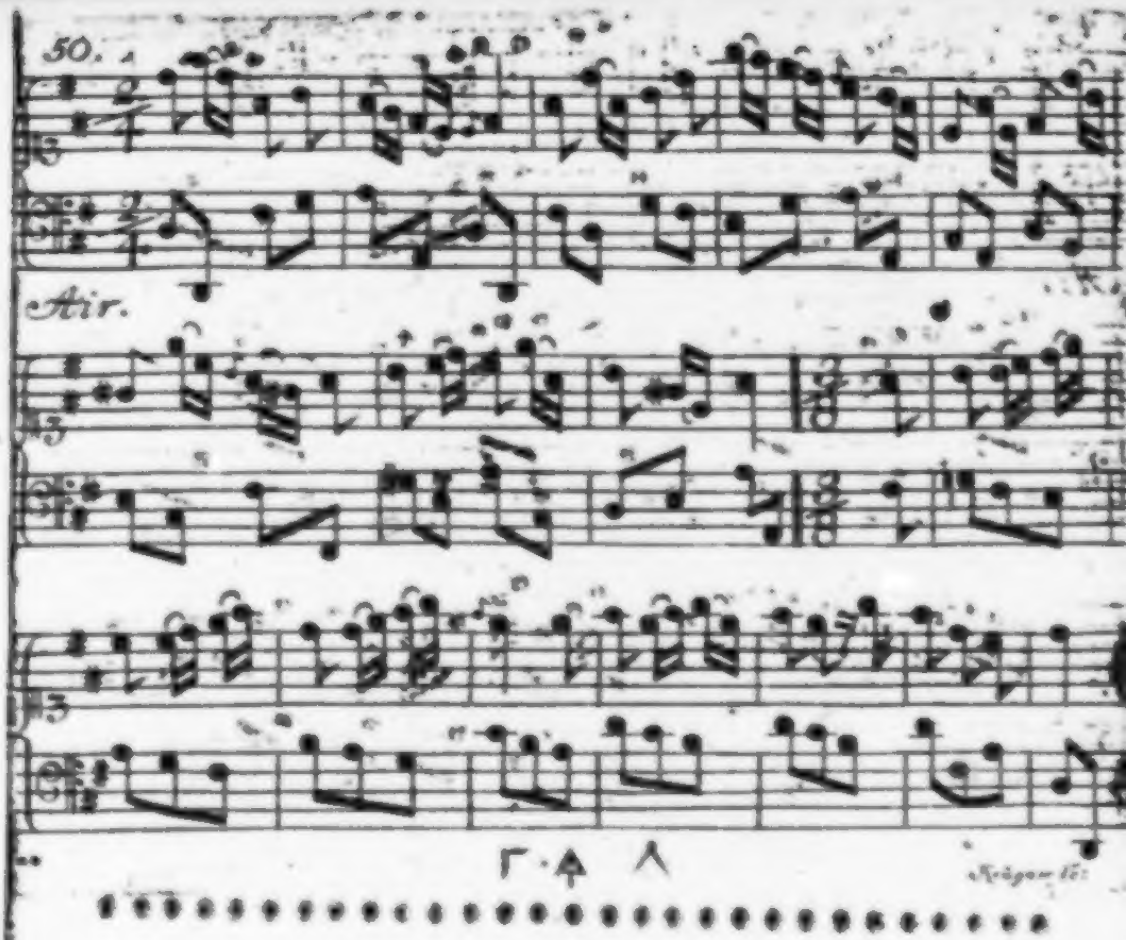
3.

Er geht mit mir zugleich ins Hauß,
Zugleich auch wiederum heraus,
Und kratzt und leckt und ſchmeichelt immer,
Wie Stax das liebe Frauenzimmer;
Doch wenn der ſcherzt
Und küßt und herzt,
Da iſt Betrug verborgen
Und Falſchheit zu beſorgen.

4.

Wie freundlich dieſer aber leckt,
Das Pfötgen gibt, die Zunge ſtreckt,
Das wird, mit Warheit zu geſtehen,
Bey andern Hunden ſchwer geſchehen.
Der eine knurrt,
Der andre murrt;
Sehr viele ſind unbändig,
Die Mopſe treu, beſtändig.

5.

Daß doch die Menſchen insgeſammt,
Nach ihrem Stand, Beruf und Amt,
Inſonderheit die lieben Frauen
Mein Möpßgen nicht zum Beyſpiel ſchauen:
Und nicht, zur Zeit,
Schon weit und breit,
In den getreuen Orden
Sind aufgenommen worden!

N 50.

1.

Sprecht, Vernünftler, immerhin,
Was ihr wollt von unserm Orden,
Der euch recht zum Räthsel worden;
So verkehrt als euer Sinn
Das Urtheil von unsern Geheimnissen spricht:
So wenig entdeckt ihr und wisset sie nicht.

2.

Euer schändlicher Verdacht,
Eure schnöde Lästerzungen,
Die bisher auf uns gedrungen,
Haben uns nicht laß gemacht:
Wir bauen uns Häuser ohn Kalck und ohn Stein,
Die weder vergänglich noch mangelhaft seyn.

3.

Denckt ihr denn, voll Unvernunft,
So viel würdig edle Glieder,
So viel redlich treue Brüder
Unter der Freymäurer Zunft,
Verletzten die Tugend, verdürben den Staat?
O schafft euch vor Wahnwitz bey Zeiten doch Rath!

4.

Unser Zweck bey jeder That,
Nach den strengsten Liebes Pflichten,
Lauter Gutes zu verrichten,
Hat Vernunft zum Oberrath,
Mit andern, inzwischen, die Pflichten gemein!
Bescheiden, gelaßen, gefällig zu seyn.

Wurden verpflichten Sohne
Denen Lastern zu entfliehen,
Und den Tugendweg zu gehen,
Ehren wir, so viel man kan,
Den Herren des Himmels, die Fürsten der Welt,
Und thun was Pflicht und Verordnung enthält:

6.

Bey dem allen, was erzählt,
Jeder vor sich selbst empfindet,
Uns zusammen fest verbindet,
Bleibt der Wohlstand unverletzt
Als Bürger und Freye, als Bruder und Freund,
Hält uns das vertraulichste Bündniß vereint.

7.

Unsre Logen sind alsdann
Der Vergnügung reine Tempel,
Und ein richtiges Exempel
Unverbrüchter Lustbarkeit:
Was ehrbar, was mäßig, was löblich nur ist,
Wird nirgends in unsrer Gesellschaft vermißt.

8.

Wir sehn ihr übersehet,
Daß wir immer darnach streben,
Nützlich und vergnügt zu leben:
Daß dem Orden, der uns ziert,
Auch weder Verfolgung, Verleumdung noch
Dann
In Zukunft mehr Eintrag und Schaden thun
kan.

9.

Wer nun aber überhaupt,
Von dem allen was wir treiben,
Und was viele davon schreiben,
Weder richtig denkt, noch glaubt;
Dem wird das Geheimniß der Freymaurerey
Dann ewigen Rätzel. Es bleibet dabey!

Regiſter,

über die in dieſem Theile befindlichen Oden.

Angenehme ſchöne Frühlingszeit, 18
Auf Schäfer, laßt uns luſtig ſeyn! 38
Bachus aller Freude 30
Bangets Hertze zage nicht 4
Beſtändigkeit doch uns nicht 12
Beglückter Stand vor allen 56
Bezaubert her 48
Das Glück iſt wie das Frauenzimmer 10
Du argwohnſt falſch mein Kind 42
Du ſtill und angenehmer Begrif 37
Edelſte Neigung vernehme 27
Edle Gartenluft 29
Ein Blick von Dorimenens Augen 8
Entweicht, ihr nichtigen Gedancken 45
Es! ſo fahre denn dahin 16
Falſches Glücke, deine Tücke 11
Faſſe dich, getreues Hertze, 6
Fort, ihr Schäfer, treibt ins Feld 34
Geh, geh nur immerhin 14
Geh nur hin und ſage mir 17
Hoffe nur betrübtes Hertz 1
Hoffet nur hoffet bekümmerte Hertzen 26
Holder Schatten grüner Matten 31
Ja! getröſtet nur, ihr luſtgen Sänger 38
Ich eher die Freyheit und hab es 19
Ich traue dir nicht 25
Ich will lieben, ja lieben! ja! 7
Ihr ſchön und angenehmen Stunden 39
Komm Kindgen, laß uns Kommt ſpielen 35
Mag es doch den Neid verdrüßen 23
Meide mich, fliehe mich 18
Mein Vergnügen iſt auf Erden 24
Mein Wunſch iſt itzunder nicht 46
Nicht zu kühn und nicht zu blöde 23
Nimmer kan ein Schmertz auf Erden 1
Nimmer kan ich mich bequemen 20
Nun kommt mein Weyb, das treue Thier 49
Nur in euch, ihr ſchönſten Augen 9
Schäfer ſtimmt die Lieder an 31
Schlaffe Schäferin, 41
Seht doch! ſeht die ſchöne Bahn 47
So mag mein Unglück gleich 14
Soll ich meinen Schäfer miſſen 41
So ſetzt die Treue doch noch endlich 21
Sprecht, Vernünftler, immerhin 50
Treibt ihr Schäfer in den Stall 40
Packt euch fort, ihr bangen Sorgen 3
Was wird der Neid doch noch erdenken 22
Weicht! weicht! weicht! 1
Zu grauſam Kind, das muß nicht ſeyn! 44

L. SPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse,

Zweyte Fortsetzung,

in

25 Arien

derer neuesten besten und leichtesten

musicalischen Stücke,

mit denen dazu gehörigen Melodien versehen

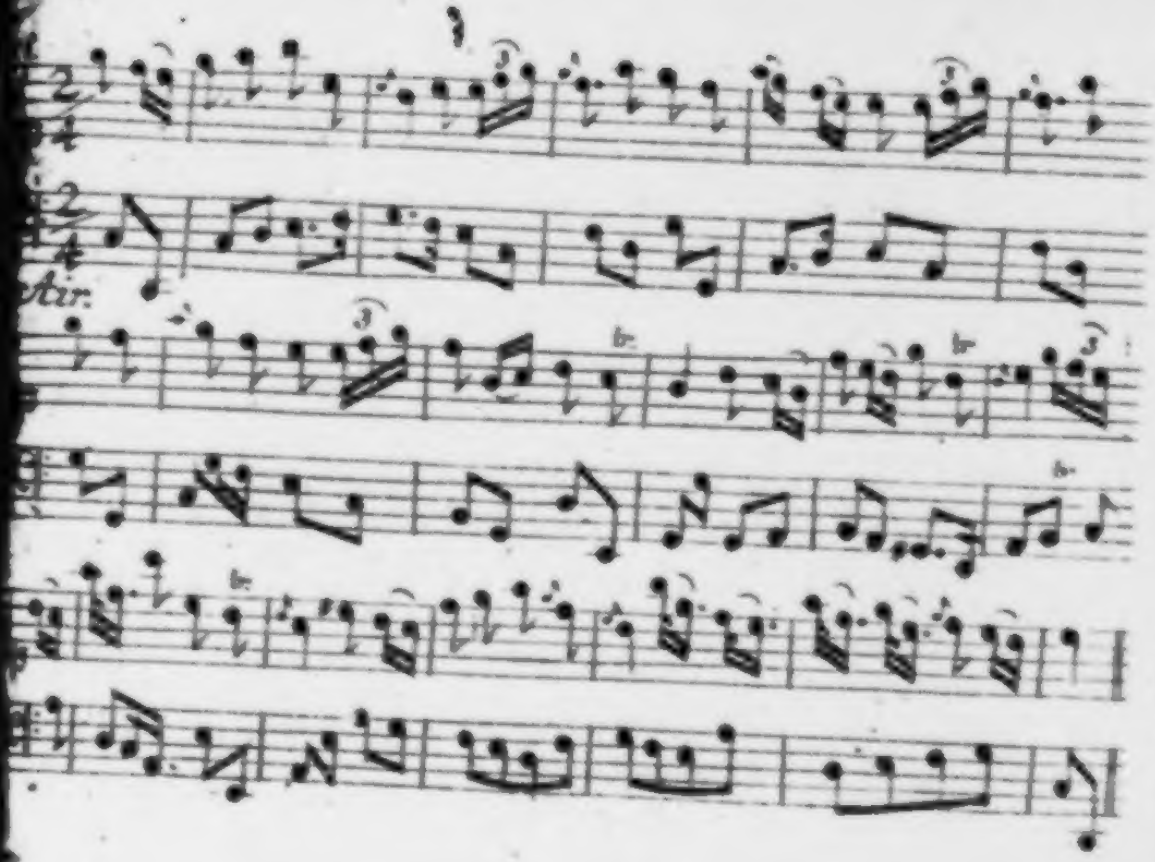
und zu beliebter

Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

ans Licht gestellet:

in Leipzig

1743.



N. 1.

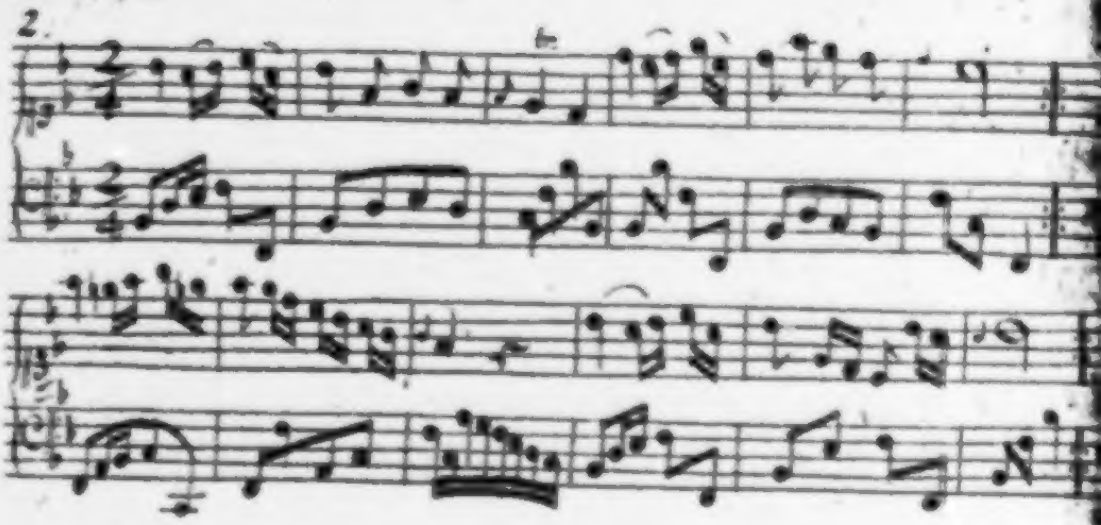
1.

Freundschaft iſt das größte Gut,
Das nur in der Welt zu finden,
Und zugleich auf ſichern Gründen
Unverrückter Dauer ruht.
Aller Reichthum, alles Geld,
Fällt und ſteiget in der Welt;
Aber wahre Freundſchaftspflichten
Aendert nie das geringſte nicht.

2.

Freundſchaft iſt ein edles Band,
Von dem Himmel ſelbſt erleſen,
Und in ſeinem ganzen Weſen
Mit der Liebe nah verwandt.
Luſt und Freude, Schmerz und Pein,
Hält ſie unter ſich gemein:
Weil der Kneten, der uns ſchläget,
Immer unzertrennlich iſt.

3.

Freundſchaft iſt der beſte Schatz.
Laſt uns dieſen hoch zu heben
Unermüdet darnach ſtreben!
Aber ſagt: wo iſt der Platz
Da man ſolchen finden kan?
In der Welt? Ich zweifle dran:
Denn wer weiß nicht, daß die Welt
Wenig mehr auf Freundſchaft hält.

N. 2.

1.

Alles liegt an Zeit und Glücke,
Was man nur erlangen kan:
Kunſt und Anſehn und Geſchicke
Stehn zur Unzeit hinten an;
Wenn zumal des Glückes Rad
Manchmal ſich verdrehet hat.

2.

Vieles wiſſen, vieles können,
Hebt gar ſelten hoch empor:
Denn, die mit der Laſſe rennen,
Sehen, leyder! manchen vor,
Die in einem mehr verſtehn,
Als zehn Thoren eingeſehn.

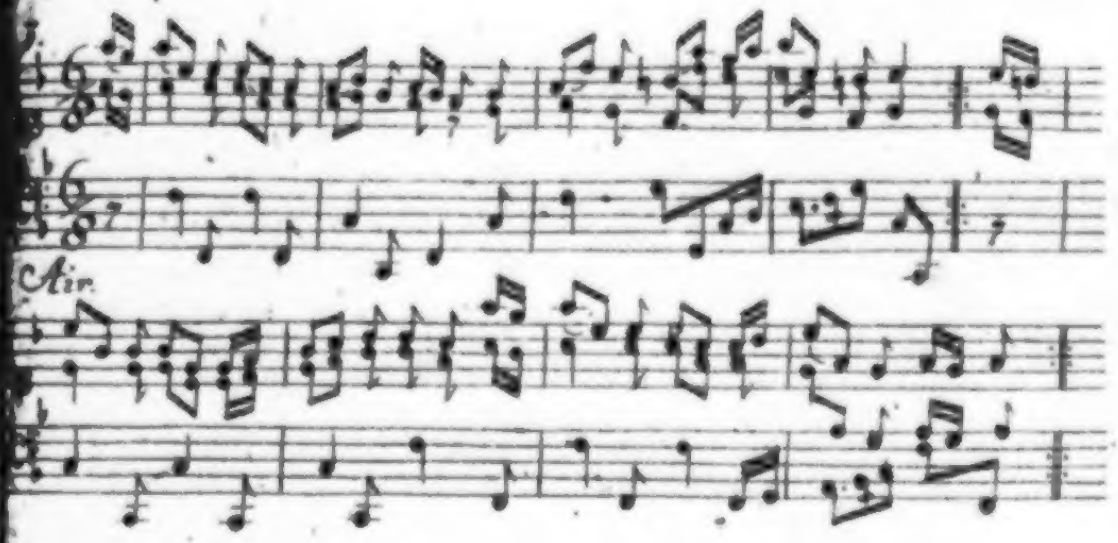
3.

Ohne ihr Reichen dieſer Erden,
Alle, was ihr immer wollt,
Wenn ihr andern, reich zu werden
Euren Kunſtgriff lehren ſollt;
Mißt des Glückes ſeine Treu!
Nur nicht eigner Klugheit bey.

4.

Stets ſo viel vor ſich zu bringen,
Daß man ehrlich leben kan,
Läßet ſich durch Fleiß erzwingen:
Jede Kunſt ernähret den Mann;
Aber keine macht uns gleich
Groß, geehrt, berühmt und reich.

5.

Alles liegt an Zeit und Glücke:
Außer dieſem fällt es ſchwer.
Denn das günſtigſte Geſchicke
Kommet meiſt von ohngefähr.
Wohl dem, der ſtets ſeinen Steiß,
Mit der beſten Hofnung ſteißt.

N. 3.

1.

Was hilft mich denn mein vieles Sorgen?
Ein andrer hat so viel als ich,
Und kommt mit wuchern, schinden, borgen,
In seinem Glück noch über mich.
Die Erd, als unser aller Mutter,
Giebt jedem Vieh sein täglich Futter.

2.

Ich mühe mich in allen Dingen,
So gut und redlich als ich kan,
Den Vorsatz in das Werk zu bringen:
Und hab ich denn mein Werk gethan;
So ist der Vortheil, den ich ziehe,
Kaum halb so groß als meine Mühe.

3.

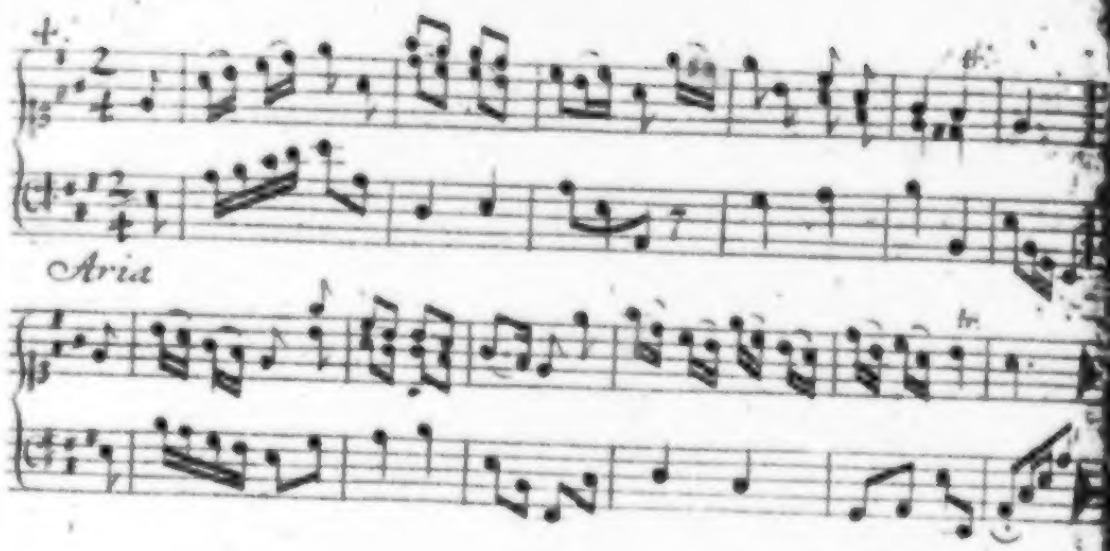
Was ist zu thun, ich muß es leiden.
Vielleicht bricht einst mein Glück herfür:
Ich kann mich auch gar wohl bescheiden;
Gehts vielen doch gleich so, wie mir,
Und wenig sind, die hier auf Erden,
Durch Müh und Sorgen glücklich werden.

4.

Ein Zufall führt das blinde Glücke
Gemeiniglich dem tümmsten zu.
Es braucht kein sinnlicher Geschicke,
Als wie das Spiel: die blinde Kuh.
Je plumper man hier zu kan tappen;
Je eher wird man was erschnappen.

5.

Ich laß es mir also gefallen,
Weil ich es doch nicht ändern kan.
Ich weis: kein Mensch lebt unter allen,
Der es dem Glück zuvor gethan;
Kein Thun, kein Vorsatz kan es zwingen:
Denn es entsteht von freyen Dingen.



N. 4.

1.

Treuloſes Glück, du darfſt nicht wähnen,
Daß ich ſo niederträchtig ſey:
Ich falle keines weges denen,
Die dir gewohnt zu ſchmeicheln, bey,
Und werd und will in keinen Sachen
Mir einen Abgott aus dir machen.

2.

Was iſt doch all dein Thun und Machen?
Wenn man die Wahrheit recht ergründt:
Ein Seegelloſes Schiff und Nachen
Und eine Ladung voller Wind,
Die oft, durch Gegenwind verſchlagen,
Die Wellen da und dorthin jagen.

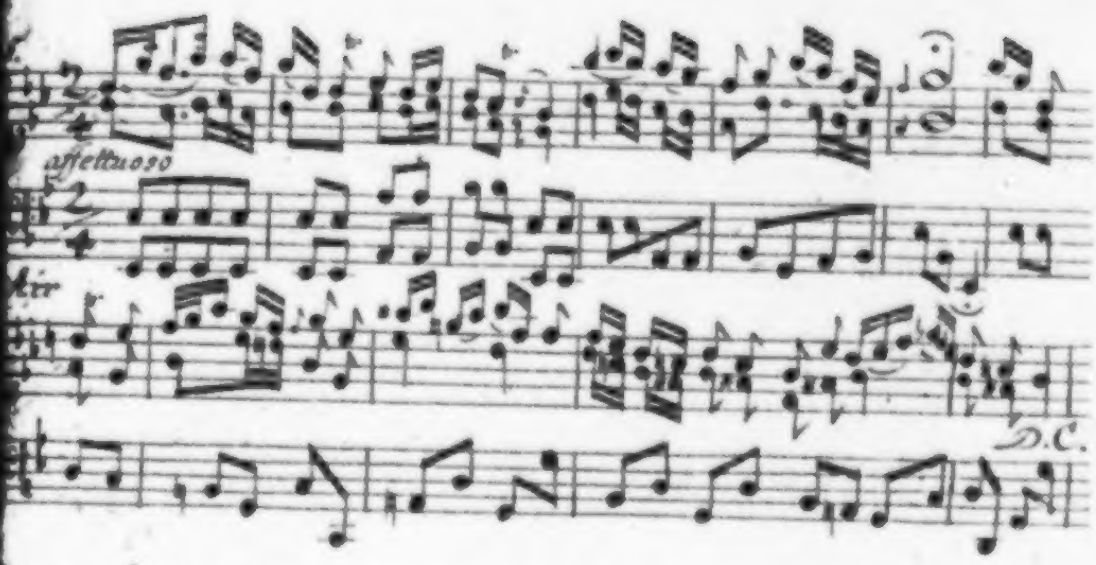
3.

Gleicht, daß manche noch zuweilen
Zu deinen Schooß die Landung thun,
Und da vor denen Unglücks-Pfeilen
Auf eine zeitlang ſicher ruhn:
So bald der erſte Sturm gewärtig,
Machſt du ſie wieder Seegelfertig.

4.

Sprich ſelbſt, wohin ſoll man ſich wenden?
Sowohl zu Waſſer, als zu Land
Und überall, an allen Enden,
Herrſcht ja dein ſchnöder Unbeſtand.
Kan wohl was ſchlimmers auf der Erden,
Als du, nur du, gefunden werden.

5.

Wer ſollte dich nun nicht verdammen?
Du Ausbund von Betrug und Liſt!
Viel eh kömmt Ebb und Fluth zuſammen,
Als du beſtändig heißt und biſt.
Ich will gewiß nicht weiter trauen,
Und mehr auf deine Brücke bauen.

N. 5.

1.

Falſches Glücke, wie ſo lange
Währet mein ſchwehres dienſtbar ſeyn?
Sclaven, die am Ruder ſitzen,
Zwiſchen Furcht und Hofnung ſchwitzen,
Fühlen ja gelindre Pein.

D. C.

2.

Alles nimmt einmal ein Ende:
Nur mein hart Verhängnüs nicht.
Hülf und Rettung ſcheint vergebens,
Eh der Faden meines Lebens
Selber nicht in Stücken bricht.

D. C.

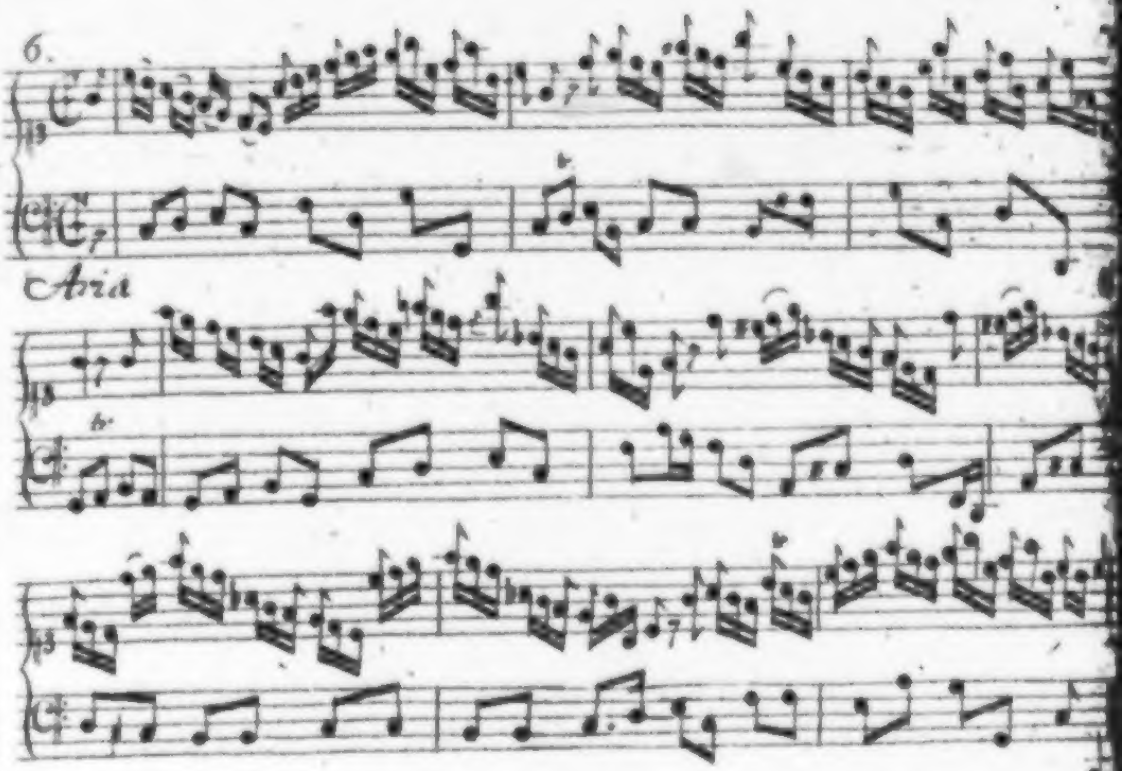
3.

Unbarmherziges Geſchicke,
Deine Ruthe ſchlägt zu ſcharf.
Da vergeht die Luſt zu leben,
Wie man ſtets mit Noth umgeben,
Auch nichts anders hoffen darf.

D. C.

4.

Nun ich will geduldig leyden,
Anders iſt doch nichts zu thun.
Kan ich dich nicht itzt beſiegen,
Muſt du mich doch mit Vergnügen
Einſt im Grabe laſſen ruhn.

D. C.

N. 6.

1.

Mein Hoffen geht in taube Luft verlohren:
Ich ſuche nur vergebens Rath und Troſt;
Das Glücke hat ſich wider mich verſchworen,
Sein Neid ergrimmt, ſein Haß erboſt.
Ich klags dem Himmel und der Erden:
Was wird doch endlich aus mir werden?

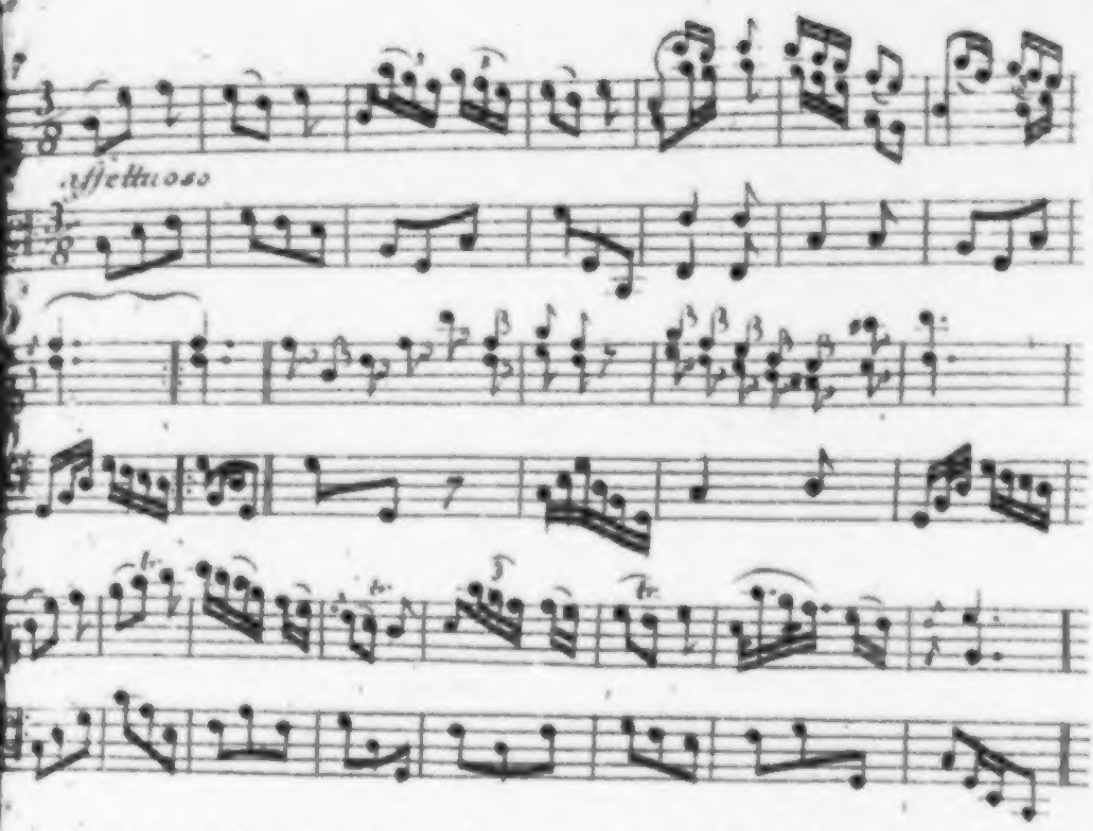
2.

Mein Wohlfahrts-Schiff ſchwimmt durch ein Meer voll Thränen,
Ganz Segellos und ohne Maß dahin;
Furcht, Zweifelmuth und ängſtlichbanges Sehnen
Umgeben mich auch wo ich bin.
Ich ſeh ſo manchen Hafen offen,
Und darf doch keinen Anker hoffen.

3.

Sprich, falſches Glück, womit hab ichs verſehen,
Daß deine Huld ſich gänzlich von mir trennt?
Verſuche mich! ich will durchs Feuer gehen,
Wenn mich dein Blick nur wieder kennt.
Soll denn der Wechſel aller Sachen
Nur mich nicht froh, nicht glücklich machen?

4.

Ich ſehe wohl, ich muß dein Spott verblieben;
Du höreſt doch auf meine Klagen nicht?
Kein Element kan das zurücke treiben,
Was mir durch dich vor Tort geſchicht.
O ungerecht und böſe Tücke!
Was hilft es dich, verhaßtes Glücke!

N. 7.

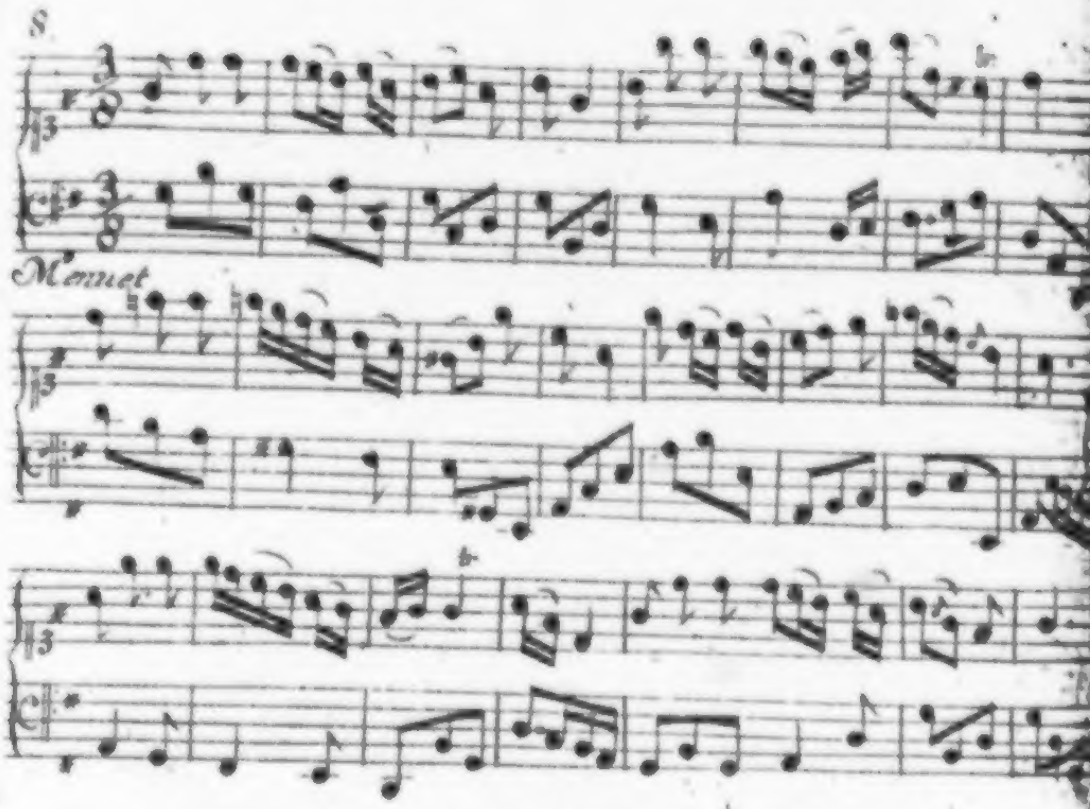
1.

Aendert doch verzagte Sinnen,
Eurer Ohnmacht trägen Lauf!
Schlüßt und muntert das Beginnen
Nur beyzeiten hurtig auf!
Fort, beherzt, geschwind und dreuste!
Immer weiter! immer mehr!
Einem aufgeweckten Geiste
Fällt nichts in der Welt zu schwer.

2.

Man versäumt in manchen Dingen
Gar zu bald die rechte Zeit,
Und ein jegliches Vollbringen
Liegt an der Gelegenheit:
Diese muß man herzhaft fassen;
Denn sie ist als wie ein Aal.
Die muß man nicht vorwärts lassen;
Denn von hinten ist sie kahl.

3.

Frisch gewagt ist halb gewonnen.
Wer nichts waget, der besteht
Wie die Butter an der Sonnen,
Die den Augenblick zergeht.
Allzulanges überlegen
Mehret nur den Zweifelmuth.
Wohl! wer auf beyden Wiegen,
Fein bedächtig hurtig thut.

N. 8.

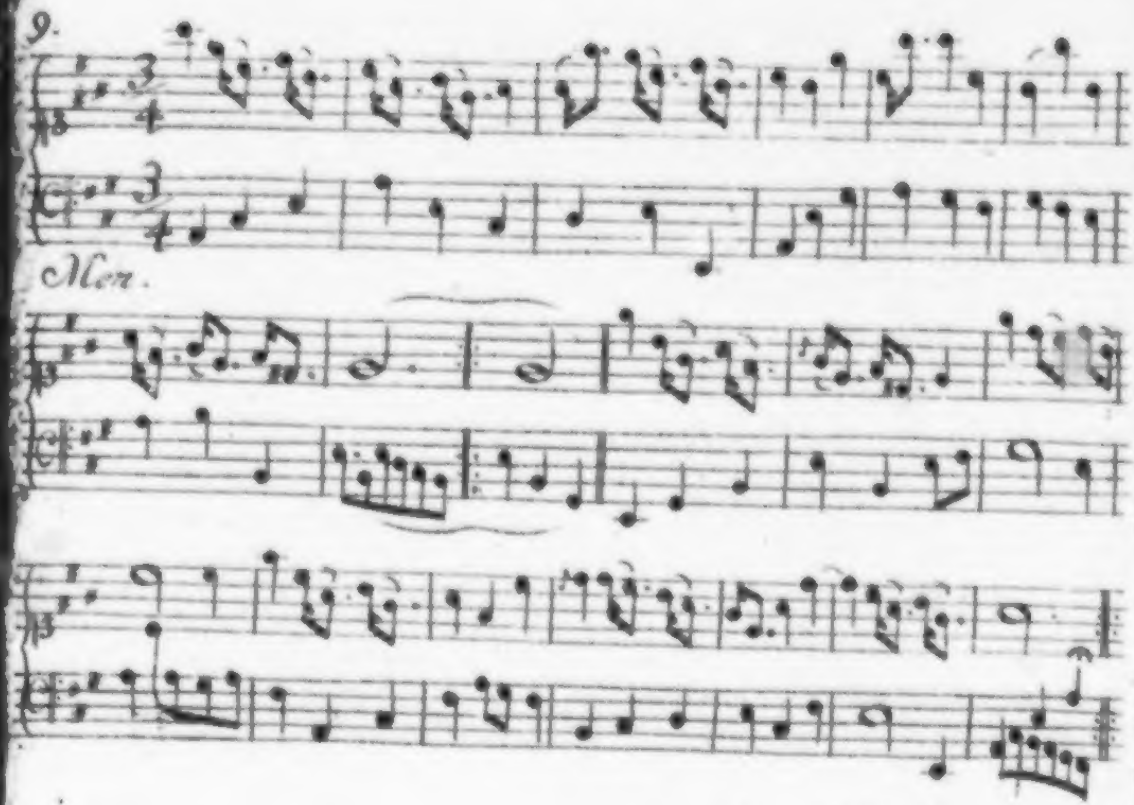
1.

Ich bin mit meinem Glück zufrieden,
Das mir der Himmel zugericht.
Ist mir kein beßers vorbeschieden;
So ist es doch das schlimmste nicht.
Hab ich nicht Häuser, Güther, Schlösser;
So hab ich doch zu leben satt,
Da mancher oft ein großes Messer,
Und wenig mit zu schneiden hat.

2.

Das Glücke theilet seine Gaben
Oft sparsam, oft auch reichlich aus:
Mit viel, und auch mit wenig haben
Hält ein wirthschaftlichklug'r Haus.
Gölts einem immerfort wie allen,
Und allen stets wie einem gehn;
Wer sollt dem andern zu gefallen,
Wer endlich gar zu Dienste stehn?

3.

Wie, gleichsam, als in einer Waage
Das Glück, und Zeit beysammen liegt,
Und oft ein Tag viel andre Tage
An Lust und Kladerey überwiegt;
So ist es auch mit einem jeden,
Im Fall des Glückes, so bestellt.
Ich bin mit meinem Glück zufrie[den]
Wenn es nur stets die Waage h[ält]

N. 9.

1.

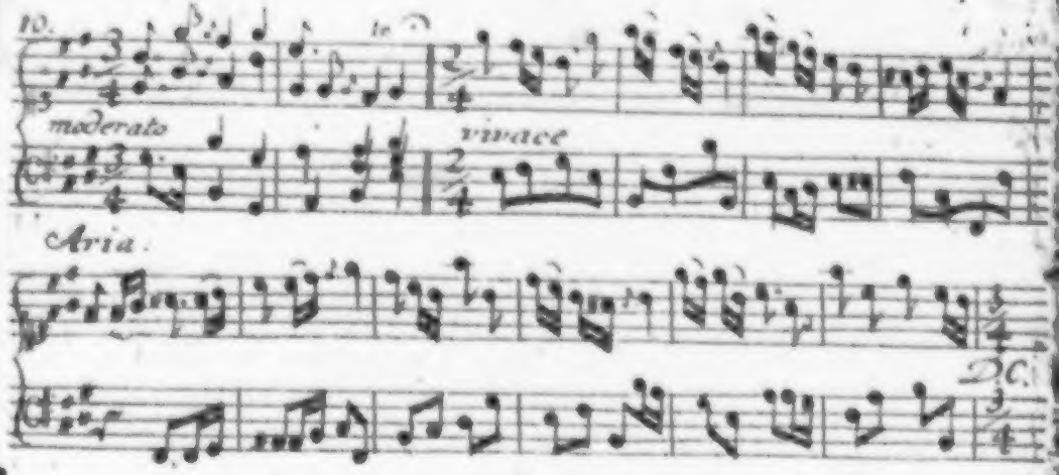
Meiner Zufriedenheit ruhige Stille,
Bezwinget und spottet Schicksal und Zeit.
Scherzen und Lachen, und Freude die Fülle
Vertreiben, verjagen Trauren und Leid.
Will mirs gleich manchmal zum Besten nicht gehn:
So kann ich mich fassen,
So bleib ich gelassen,
Immerfort stehn.

2.

Raset und tobet ihr kreuschende Berge
Wenn euer Verhängnis stürmet und kracht!
Habt ihr wohl ehmals, ohnmächtige Zwerge,
Was wieder dagegen trotzig vermocht?
Lasst der Veränderung Zügel und Lauf!
Vergeblichet Ringen:
Sie lässt sich nicht zwingen,
Höret nicht auf.

3.

Edelgesinnet und muthige Geister
Verzagen und rasen nimmer zu viel:
Spielet, wie billig, die Vorsicht den Meister,
Erwartet die Klugheit Ausgang und Ziel.
Nichts kan so böse, so gut auch nichts seyn;
Die Zeiten sind flüchtig:
Die Regel ist wichtig:
Schick dich darein.



N. 10.

1.

Nur gelaſſen, nur gelaſſen!
Immer kann nicht Sonnenſchein,
Immer auch nicht Freude ſeyn.
Mit dem Wechſel aller Zeit
Wechſelt beydes, Freud und Leyd:
Der, ſo klug iſt, kan ſich faſſen.
D. C.

2.

Nur gelaſſen; nur gelaſſen!
Keiner iſt der erſte nicht
Dem zuweilen Geld gebricht.
Darum leb ich ohne Qual;
Fehlt es doch wohl manchesmal
Auch den beſten Landesvaſſen.
D. C.

3.

Nur gelaſſen! nur gelaſſen!
Spiel und Liebe taugen nicht
Dem, dem die Geduld gebricht.
Wer damit nicht wol beſteht
Wird bey guter Zeit labeth;
Beſſer iſts zuweilen paſſen.
D. C.

4.

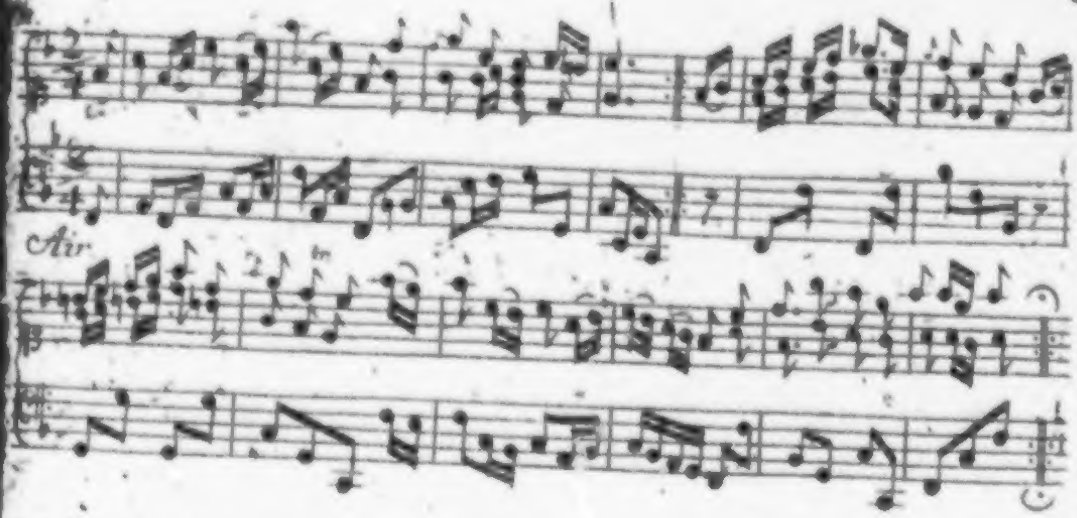
Nur gelaſſen! nur gelaſſen!
Wenn auch oft der beſte Freund,
Untreu und verdächtig ſcheint;
Hab ich nur ein redlich Herz,
O, ſo mag man hinterwärts
Mich gleich lieben oder haſſen!
D. C.

5.

Nur gelaſſen! nur gelaſſen!
Lieber wenig Geld und Muth,
Als ein unvergnügter Muth.
Niemand wird doch fett davon;
Und hab ich oft keines ſchon,
Haben es nur andre Caſſen.
D. C.

6.

Nur gelaſſen! nur gelaſſen!
Alles iſt doch Eitelkeit
Und vergehet mit der Zeit.
Wer ſich viel aus etwas macht,
Wird mit allem Recht verlacht,
Und das zwar durch alle Gaſſen.
D. C.



N. II.

1.

Ich bin der Herr von Sorgenfrey,
Ganz frisch und leicht gesinnt:
Der Grillen Kram und Hudeley
Schlag ich in allen Wind.
Mein Nahm ist weit und breit bekannt,
Und wie mein Wesen, Thun und Stand;
So ist auch meine Liebere.
Ich bin der Herr von Sorgenfrey.

2.

Der Hoffnung, die ich reichlich fühe,
Ist Hoffnung und Geduld:
Der wächst und reift zugleich mit mir,
Doch immer ohne Schuld.
Wer diese zu Gefährten hat,
Der führt den dauerhaften Staat;
Denn keiner wird ihm ungetreu.
Ich bin der Herr von Sorgenfrey.

3.

Mein Stammhaus, die Vergnügsamkeit,
Zählt schon manch tausend Jahr,
Seit welcher langverflognen Zeit.
Es anzutreffen war.
Viel tausend sind daraus ins Grab;
Ich stamme glücklich davon ab.
Sagt: ob ein Stammhaus besser sey?
Ich bin der Herr von Sorgenfrey.

4.

Was Küch und Keller heut vermag,
Quält mich auf Morgen nicht:
Denn kömmt der Tag, so bringt der Tag;
So bin ich eingericht.
Mein Magen kann gleich viel verdaun,
Als wenig auf der Tafel schaun.
Es ist mir alles einerley.
Ich bin der Herr von Sorgenfrey.

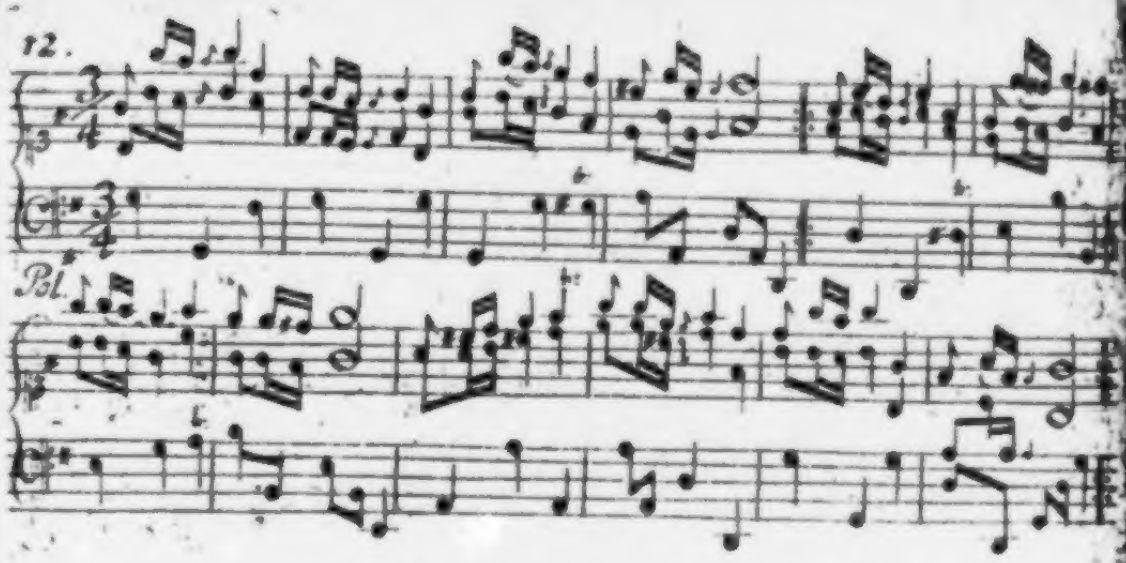
5.

Mein Rittersitz, die ganze Welt,
Bringt mir, o welch Erfreun!
Wie, wenn und wo es mir gefällt,
Den Erbzins redlich ein.
Der Bauer, Bürger, Edelmann
Sind mir so gut als unterthan,
Und tragen mir den Abgang bey.
Ich bin der Herr von Sorgenfrey.

6.

So bring ich meine Tagezeit,
In unverrückter Ruh
Und ruhiger Zufriedenheit,
Beständig sorglos zu.
Und bricht alsdenn die Nacht herein,
Schlaf ich bis an den Sonnenschein,
So gut auf Federn, als auf Streu.
Ich bin der Herr von Sorgenfrey.

12.



N. 12.

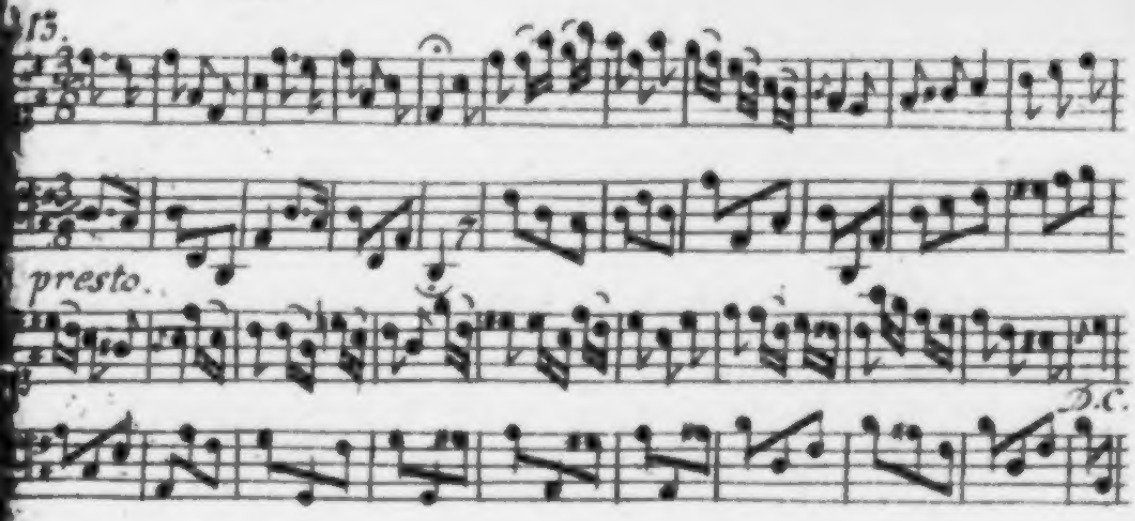
1.

Immer luſtig, ohne Grillen,
Allzeit fröhlich, ſtets vergnügt!
Mit Verdruß und Kummer-Pillen
Wird doch keine Noth beſiegt.
Feige Seelen ſtehn und zittern,
Wenn ein trübes Wölkchen blickt;
Da bey Sturm und Ungewittern
Nicht ein edler Geiſt erſchrickt.

2.

Die Veränderung der Zeiten
Aendert weder Herz noch Muth;
Denn ſie blicket doch von weiten,
Iſt ſie ſchlimm, auch wieder gut.
Rohe, Schickſaal, noch ſo ſtrenge,
Noch ſo beſtig, noch ſo lang!
Noch verſtoſſner Zeit und Länge,
Iſts doch nur ein Uebergang.

3.

Da nun alles auf der Erden,
Wechſelt, ändert und vergeht,
Nichts auch kan gefunden werden,
Das beſtändig iſt und ſteht:
O! ſo dulde doch ein jeder,
Was die Macht des Schickſals fügt,
Und ſind endlich, liebe Brüder,
Immer luſtig und vergnügt.

N. 13.

1.

Immer luſtig! Ha! Ha!::
Ihr muthigen Brüder verjaget das Leid!
Da kommt ſie, da iſt ſie, die goldene Zeit.
Die Meß iſt gewärtig,
Die Briefe ſind fertig,
Der Kaufmann erſcheinet, der Wechſel iſt da.

D. C.

2.

Immer luſtig! Ha! Ha!::
Was thut es, wenn manchmal der Vater auch ſchilt?
Wenn er uns den Beutel mit Gaben nur füllt.
Man muß doch der Alten
Gewohnheit behalten,
Und weis auch, was ehmals von ihnen geſchah.

D. C.

3.

Immer luſtig! Ha! Ha!::
Ergreifet die Gläſer und machet ſie leer!
Und brummet ein alter verdrießlicher Bär:
So laßt euch nicht irren!
Die Rotte der Sbirren
Kommt eurer Beluſtigung nimmer zu nah.

D. C.

4.

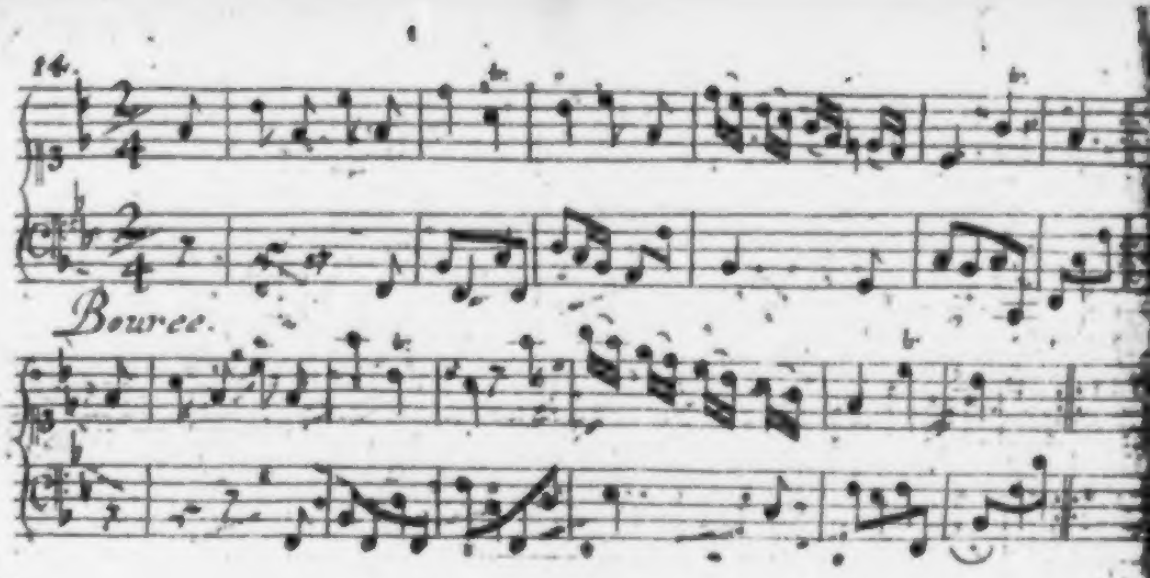
Immer luſtig! Ha! Ha!::
Die Kehle geſchmieret, die Saiten geſtimmt!
Eh Jugend und Feuer vergeht und verglimmt.
Zu zeitiges Quälen
Entfrächtet die Seelen:
Auf! ſchlinget und ſinget ein freches Lalla!

D. C.

5.

Immer luſtig! Ha! Ha!::
Es ſterbe, was Sorgen und Kümmerniß heißt!
Pikantiſches Leben, pikantiſcher Geiſt.
Es leben hoergen,
Die muthig ſich regen
Und tapfer aushalten und ſchreyen Ha! Ha!

D. C.



N. 14.

1.

Man schmeichle mir in keiner Sache
Und gehe lieber grade zu.
Ich weis, bey allem was ich mache,
Daß ich doch manchen Fehltritt thu.
Ein wahrer Freund getraut sich nicht,
Daß er was anders denkt als spricht.

2.

Die Mängel sind uns angebohren!
Wie oft verfehlts der beste Mann.
Wer die Vernunft nicht gar verlohren,
Glaubt, daß er würklich fallen kan.
Man ist sich imm.er klug genug,
Wird man nicht erst durch Tadeln klug.

3.

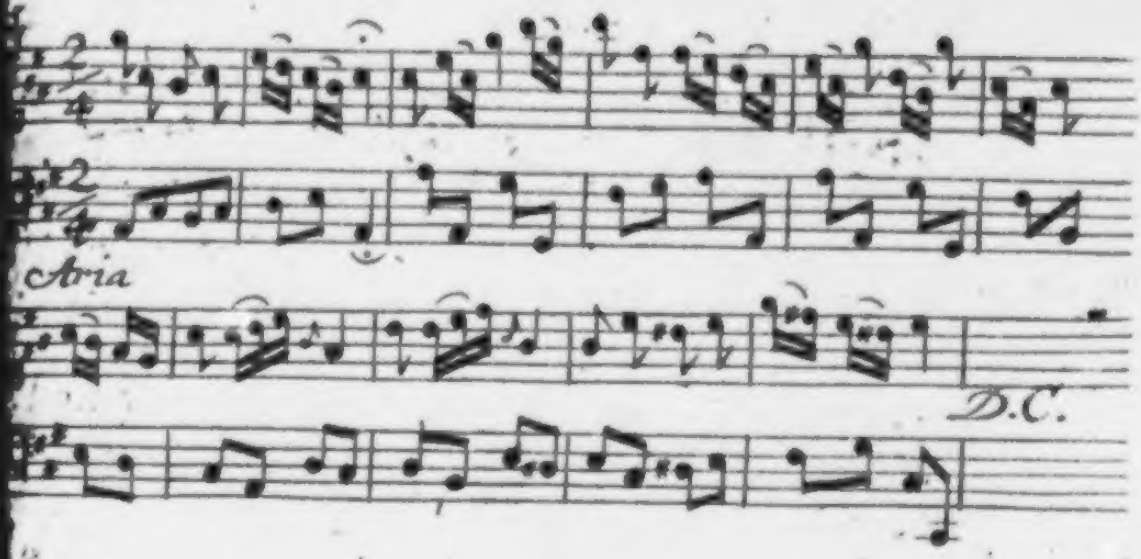
Ein jeder hat mehr seines gleichen
Auch andre wohl noch über sich.
Soll Kunst und Witz ein Lob erreichen;
So hält der Fuchschwanz keinen Strich.
Denn man wird, gleichsam recht verblümt,
Damit getadelt, nicht gerühmt.

4.

So, wie ein Ding ist, muß es bleiben.
Ein schwarzer Strich wird nimmer weis.
Im Richten und im Urtheilschreiben.
Behält die Wahrheit stets den Preis.
Kein Vorurtheil noch Schmeicheley
Trägt was zur rechten Sache bey.

5

Der wahren Freundschaft ächter Adel
Giebt sich durch nichts geschmünktes blos,
Und bleibt, so wohl im Ruhm als Tadel,
Untadelhaftig, werth und groß.
Jedoch ein schmeichlerischer Freund
Ist in der That der ärgste Feind.



N. 15.

1.

Alter hilft vor Thorheit nicht:
Laßt der Jugend Glanz verſtreichen!
Seht, die Haare fallen, bleichen!
Zählt ſo gar
So viel Jahr
Als wie Runzeln im Geſicht.
D. C.

2.

Alter hilft vor Thorheit nicht.
Sonderlich in ſolchen Dingen,
Die aus Lieb und Luſt entſpringen:
Da erhellt
In der Welt
Nichts, das dem zuwider ſpricht.
D. C.

3.

Alter hilft vor Thorheit nicht.
O! wie mancher ſteifer Knabe,
Steht mit einem Fuß im Grabe,
Und iſt doch
Immer noch
Auf Ergötzlichkeit erpicht.
D. C.

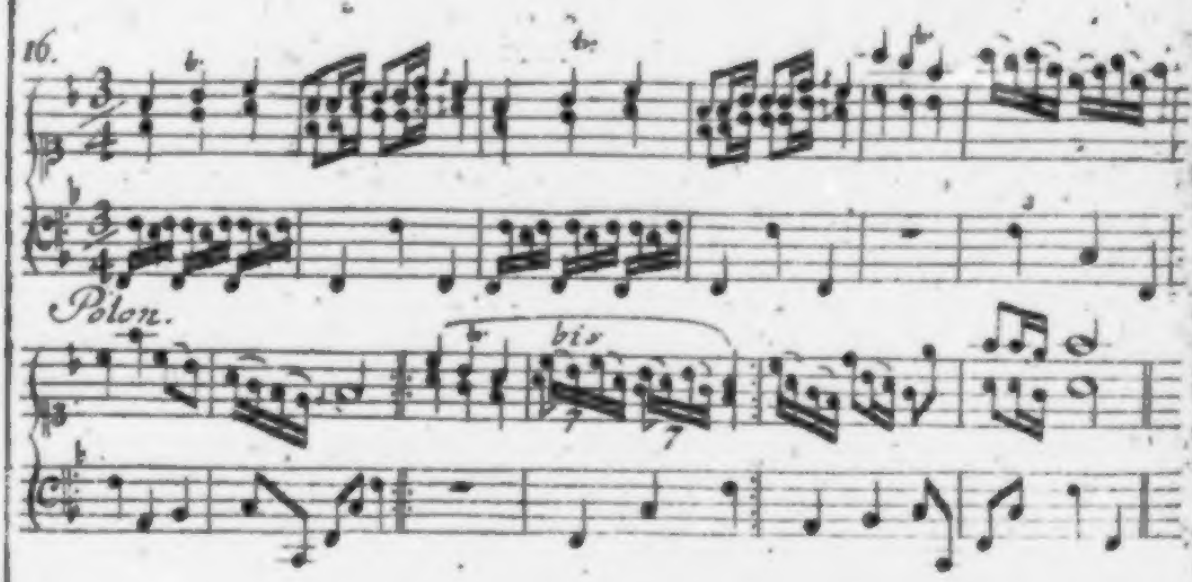
4.

Alter hilft vor Thorheit nicht.
Junge Fallen, alte Stöcker,
Sind je älter, deſto gröber!
Drum ſie ſind,
Gleichſam blind
Und auf alles abgericht.
D. C.

5.

Alter hilft vor Thorheit nicht.
Iſt das Können gleich vergangen,
Fährt das Wollen und Verlangen
Manchem Tropf
In den Kopf,
Daß ihn noch der Kitzel ſticht.
D. C.

6.

Alter hilft vor Thorheit nicht.
Traut doch keinem alten Gecken,
Geht er gleich an Krück und Stecken
Krank und ſchwer
Schon daher;
Hört er auch die volle Sicht.
D. C.

N. 16.

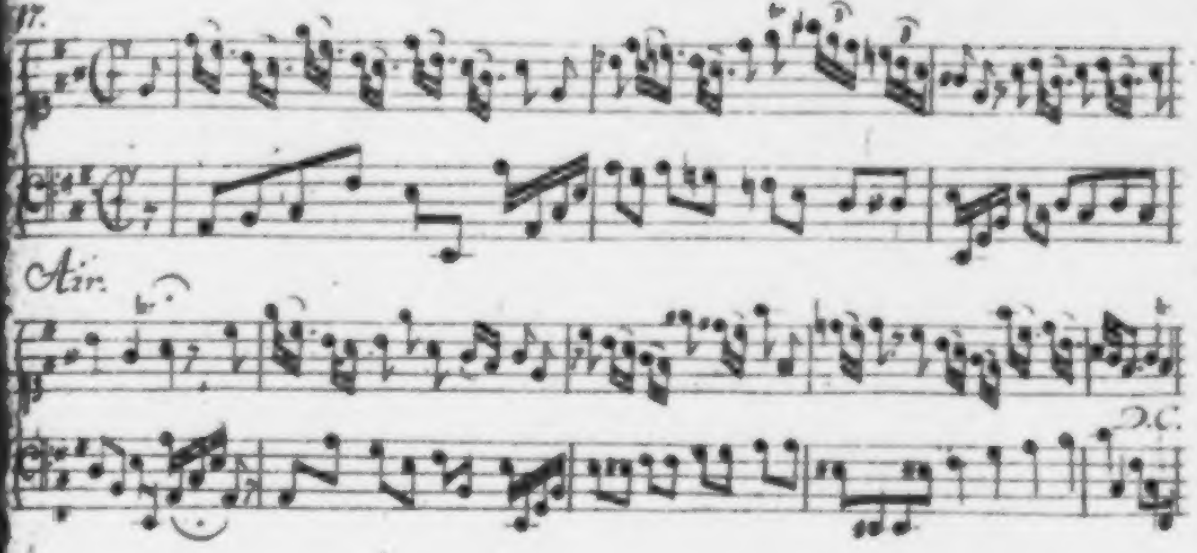
1.

Luſt und Scherz
Liebt mein freyes Herz:
Doch nur ſo,
Daß ich immer froh,
Und doch bey ſo bewandtem Glück
Stets ungebunden bin.
Ich laß mich gar nicht anders ein;
Denn bey den Feßeln luſtig ſeyn,
Hat gar oft die Nachreu zum Gewinns

2.

Wer da liebt,
Und ſich dem ergiebt,
Was ihm rühret
Und gebunden führet,
Dem wird bey aller ſeiner Luſt,
Gar viel Verdruß bewußt.
Es iſt den Augenblick geſchehn,
So hat mans hier und da verſehn;
O das kränkt und ſchmerzet in der Bruſt!

3.

Mich entzündt,
Auch das ſchönſte Kind,
Nimmermehr
Se durchdringend ſehr,
Daß ſich an ſolchem Element
Mein Herze gar verbrennt.
Blos zum Spaß mach ich alles mit,
Und alsdenn weiter keinen Schritt;
Alſo wird die Luſt mit Luſt getrennt.

N. 17.

1.

Der Jungfern Gunſt und Roſenblätter,
Der Mertzſchnee, das Aprillenwetter,
Sind, dünkt mich, immer einerley;
Sie ſind von einer ſchlechten Dauer;
Ein Tag iſt ſüß, ein andrer ſauer;
Wer ſollt nicht meinem Ausſpruch bey.
D. C.

2.

Bedenkt es wohl, ihr Junggeſellen!
Denn faſt aus neun und neunzig Fällen,
Wird kaum der hunderte recht klug.
Ihr liebt und glaubt, ſo treu ihr liebet,
So wirds auch gegen euch verübet;
O flieht den ſchnöden Selbſtbetrug.
D. C.

3.

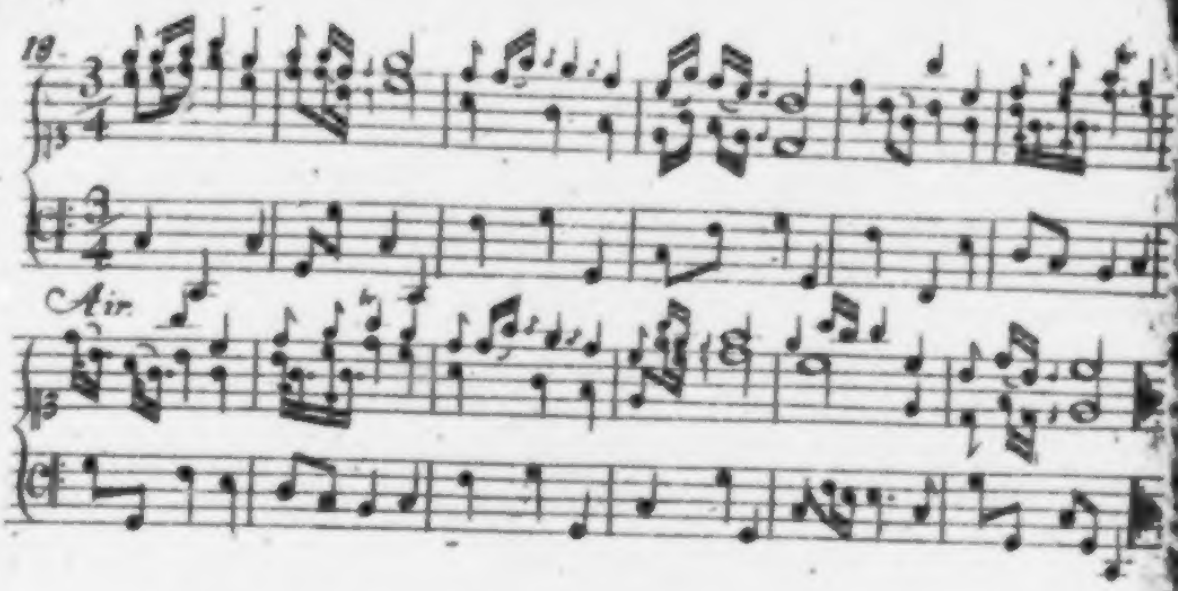
Glaubt nur, die angenehmen Kinder
Sind viel und oftermahls nichts minder,
Als würklich angenehm und treu:
Ihr eigenſinniges Betragen
Verſtellt, und trägt zu Zentner Plagen
Oft nicht ein Quentchen Liebreiz bey.
D. C.

4.

Sie theilen unter gar zu viele,
So, wie gemeiniglich im Spiele,
Die Farben ihrer Neigung ein.
Wer iſt ſo klug, wer ſo verſchlagen,
Gewis den Preis davon zu tragen?
Denn jeder will Gewinner ſeyn.
D. C.

5.

Es iſt ein ſeltſames Geſchicke,
Und überhaupt ein blindes Glücke!!
Wer ein beſtändig Mädgen trift.
Der Unbeſtand herrſcht aller Orten,
So wohl in Werken als in Worten,
Im Lieben ſtärker als ein Gift.
D. C.



N. 18.

1.

Schönstes Kind, ich liebe dich:
Sprich nur auch das Wort für mich
Oeffne deine Purpur-Lippen,
Und laß auf den Anmuths-Klippen,
Denn sie sind so hart, als schön,
Nicht mein Hoffen untergehn!

2.

Deines Leibes nette Pracht
Hat der Liebreitz selbst gemacht.
Was für Wunder! daß die Gaben,
So dein Herz beseelen haben
Und in voller Schönheit blühn,
Jedes Herze nach sich ziehn.

3.

Holder Engel, zürne nicht,
Daß mein Mund die Wahrheit spricht,
Und vergieb den reinen Trieben,
Die dich eherbittig lieben:
Denn sie sind so stark gerüst,
Daß man sie ganz begreift.

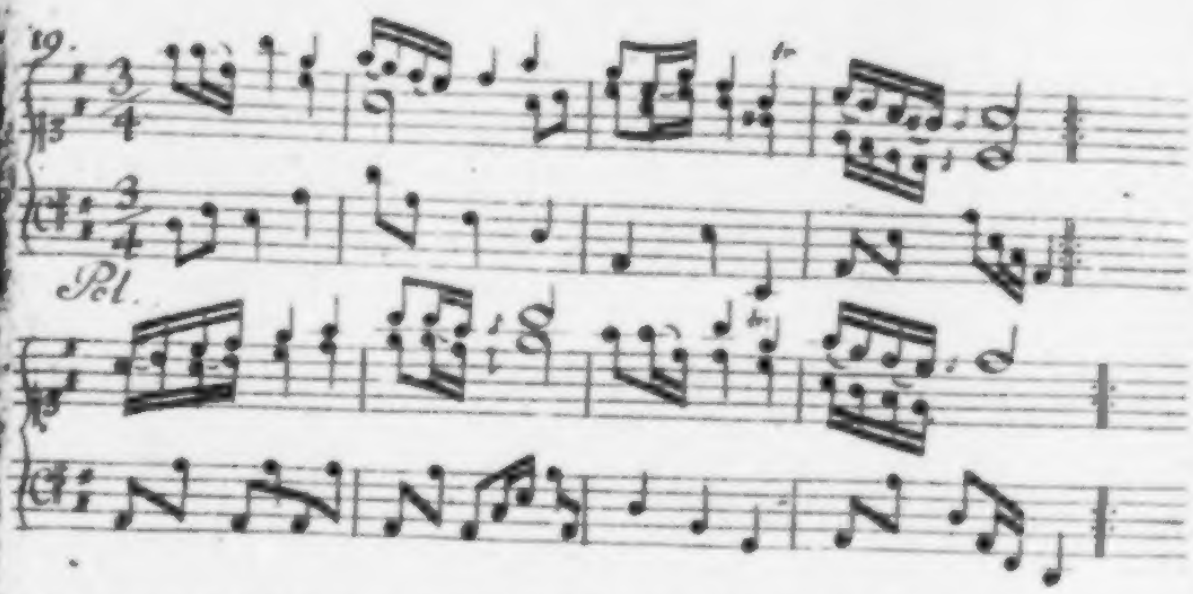
4.

Schreib es deinen Augen zu,
Wenn ich noch entzückter thu.
Dieser beyden Liebes-Kerze,
Dieser Glutenfüllte Schwärze
Haben mit entflammter Macht
Mich in Band und Brand gebracht.

5.

Wo ich gehe, steh und bin,
Kreuzest du mir in dem Sinn.
O, so laß dich doch erweichen!
Gieb mir nur ein einzig Zeichen:
Daß dein Herz bey meiner Treu,
Nicht ganz sonder Mitleid sey.

6.

Kränke mich nur nicht so scharf,
Daß ich gar nicht hoffen darf.
Sollt ich auch durch Tod und Sterben
Deine Gegenguust erwerben;
Stürb ich dennoch unbetrübt,
Wärd ich erst von dir geliebt.

N. 19.

1.

Hoher Himmel meiner Freude,
Anaenehmstes Augenpaar,
Meiner Sehnsucht süße Weide,
Ich verehr und lieb euch zwar;
Doch umsonst: Denn euer Licht
Strahlt auf meine Flammen nicht.

2.

Scheint es gleich, daß Fern und Weite,
Euren Blick oft auf mich brechn:
Werd ich doch kaum von der Seite
Von euch ander Näh erspähn,
Und so schamroth als verracht
Endlich nur dadurch gemacht.

3.

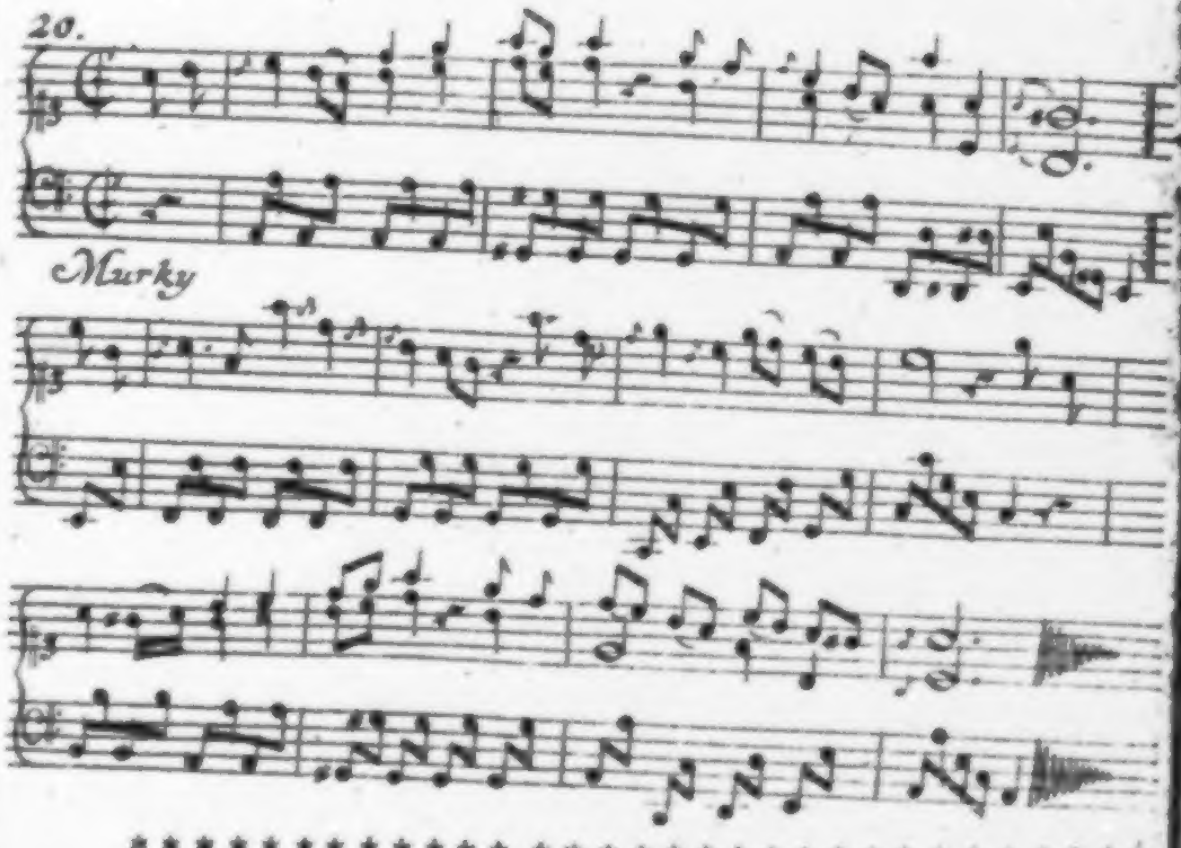
Weich verhaßtes Ungelücke
Reißt euch wieder mich so scharf,
Daß kein günstiger Geschicke
Mich niemals betreffen darf?
Werft mir doch zu meiner Ruh
Nur ein einzig Blickgen zu!

4.

Seht, ich brenne vor Verlangen,
Sonnenglanzes Schwesterpaar,
Trost und Linderung zu empfangen:
Helft, ach helft! es ist Gefahr.
Denn in eurem Gnadenblick
Hängt mein Leben und mein Glück

5.

Soll ich aber dennoch sterben,
Und ihr laßt mich hülflos sehn;
Wohl! so laßt mich zu verderben,
Gleich auch eurem Donner stehn!
Nur damit mich Pein und Schlag
Fort zu Boden werfen mag.



N. 20.

1.

Millionen fließend Thränen,
Millionen Centner Pein
Und ein unaufhörlich Sehnen
Rufen meine Zeugen ſeyn:
Zeugen, daß mein redlich Herze
Nicht die geringſte Falſchheit hat;
Zeugen, daß es auch im Schmerze
Immer unverändert liebt.

2.

Gleichwol aber muß ichs klagen,
Daß auch oft der klärſten Glut
Ein verborgnes Mißvergnügen
Unter uns den Einhalt thut.
Himmel, was iſt das vor Quälen?
Ach wie kann es möglich ſeyn,
Daß zwey ſo vertraute Seelen
Sich oft ohne Grund entzwey'n?

3.

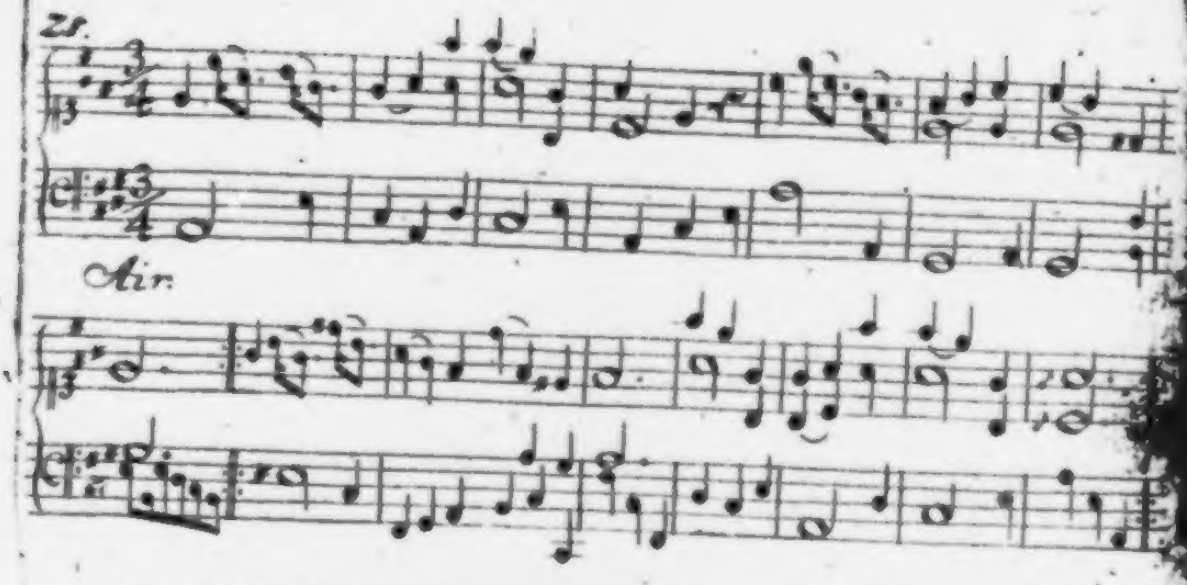
Einer muß die Schuld doch tragen:
Bin ich denn nun gut vor mich,
Bin ich Phyllis anzuklagen,
Mir selbst feind und ärgerlich.
Ja, ich kan es nicht erdenken,
Wie so manchmal der Verdruß
Und ein recht erzwungnes Kränken
Unter uns entstehen muß.

4.

Liebste Phyllis, brich die Schranken
Deines Eigensinns entzwey!
Mache du dich von Gedanken,
Und mich von Verfolgung frey!
O versichert! das Gelücke
Wird uns nicht zuwieder seyn
Und ein günstiger Geschicke
Unsrer Liebe bald verleyhn.

5.

Ich bin dir getreu ergeben,
Weil ein Athem in mir ist,
Und biß daß der Tod das Leben
Und den Leib der Moder frißt.
Auch so gar, wenn Quaal und Kränken
Sonder Ende sollten seyn;
Soll man mich doch treu versenken:
Denn mich nimmt nichts anders ein.



N. 21.

1.

Mein Engel, nimm zu Herz und Ohren
Was dir mein Mund zu wissen giebt:
Ich habe dich mir auserkohren:
In dich, in dich, bin ich verliebt:
Du bist es was mir wohlgefällt;
Sonst rühret mich nichts auf der Welt.

2.

Verzeih! daß meinem freyen Munde
Ein solch Geständniß schon entfähret,
Womit er dir aus Herzens Grunde
Die Regung meiner Glut erklärt.
Ich halt ein viertheil Stündgen Zeit
zu lang gezaurt, zu spät bereut.

3.

Ein Kind, wie du, voll Geist . . . ren,
Mit Witz und Tugend ausgeschmückt,
Muß, warlich! viel Verehrer haben:
Gesetzt nun, daß es einem glückt,
Und er vor mir dein Herz erbäch;
So käm die Rachern doch zu spät.

4.

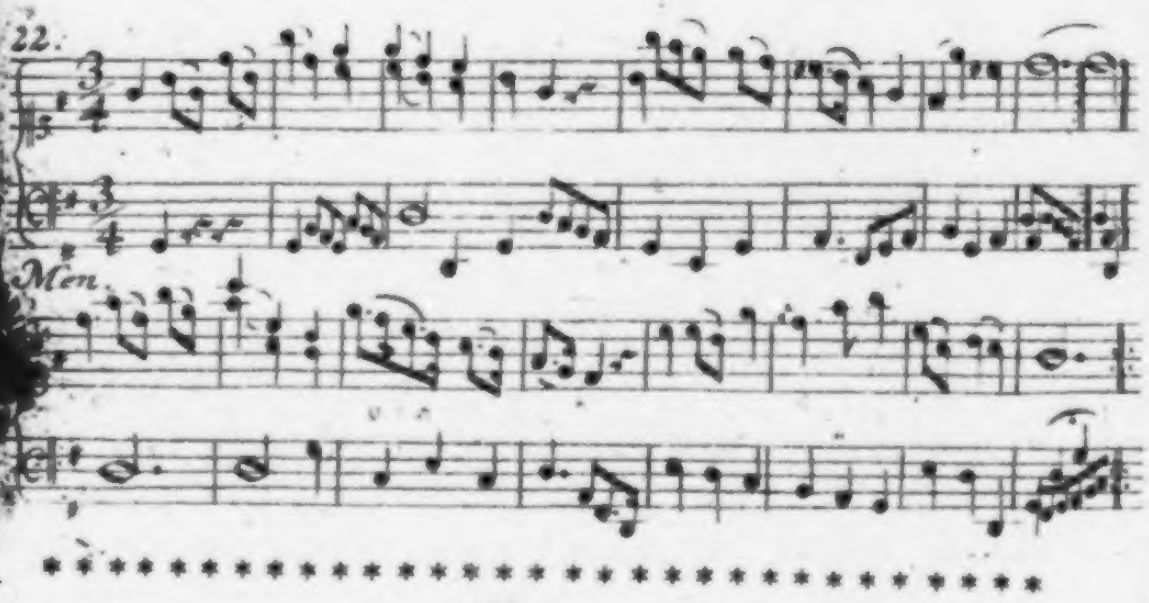
Ist redlich lieben eine Sünde?
So wirf den ersten Stein auf mich.
Doch da ich mich nun unterwinde
Und frey gestch, ich liebe dich;
So glaub auch, daß an Lieb und Treu
Mir niemand gleich am Leben sey.

5.

Durchsuch und prüfe mein Gemüthe!
Der Augenschein steht allein bey dir.
Ich weis, es kommet deiner Güte
Doch ganz gewis nicht unwerth für.
Da ist kein Trug, kein falscher Schein,
Und dieß alles Engeltreu.

6.

Ich will mich selbst nicht weiter loben,
Weil Eigenlob sich schwer verthut.
Doch findst du mich durch deine Proben
Als unverwerflich, rein und gut;
So laß, ach! laß es bald geschehn,
Mein Engel, dich umarmt zu sehn!



N. 22.

1.

Mein Engel, laß uns heimlich lieben!
Die Noth erfodert verzuſehn.
Wir müſſen unſern Liebes-Trieben
Noch itzt behutſam wiederſtehn
Und uns mit ſchönen Wort und Thaten
Nicht gar zu leicht und bald verrathen.

2.

Erröthe nicht, wenn meinet wegen
Dich mancher in Verſuchung führet:
Mir weder ab noch beyzulegen
Iſt itzt die Pflicht, die dir gebühret.
Du muſt mich ſelbſt ſchon beſſer kennen,
Als wie von andern hören nennen.

3.

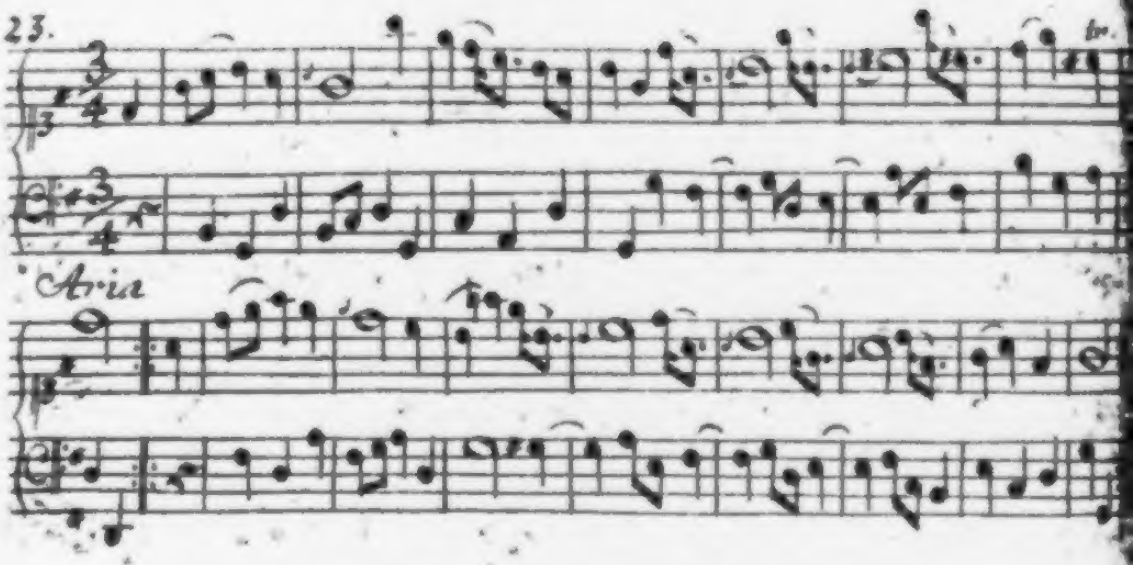
Wenn Spiel und Scherz uns unterweilen
Mit mehrern in Geſellſchaft ziehn,
So laß dir ja aus Uebereilen,
Nicht irgend einen Blick entfliehn,
Der unſre Heimlichkeit entdecket,
Und gleichſam Nabods Spiel erwecket.

4.

Kein Menſch, er ſey auch wer er wolle,
Muß uns in unſre Karte ſehn.
Die kluge Vorſicht kan die Rolle
Und darf doch nicht den Sinn verdrehn;
Das heißt ſo viel: in allen Fällen
Sich ſcheinbar ſtellen und verſtellen.

5.

Die Zeit wird alles glücklich ſchlichten
Und ſetzet ſchon die Stunden
Daß unſer heimliches Vergnügen
Sich offenbar bezeigen kan.
O! mit was Inbrunſt, Scherz und Küſſen
Wird jene Luſt die Qual verſüßen!



N. 23.

1.

Brich nicht, mein hertzgeliebtes Leben,
Durch allzuschneiden Unbestand!
Du weiß, wie sehr ich dir ergeben:
Du hast mein Wohl in deiner Hand:
Nur in und mit dir ganz allein
Kan ich vergnügt und glücklich seyn.

2.

Laß dich durch keinen Fall der Zeiten,
Zu keinem Abfall wieder mich,
Zu keinem Wankelmuth verleiten!
Den ersten Schwur: ich liebe dich!
Mein Engels-Kind, brich eher nicht
Biß daß der Tod die Augen bricht.

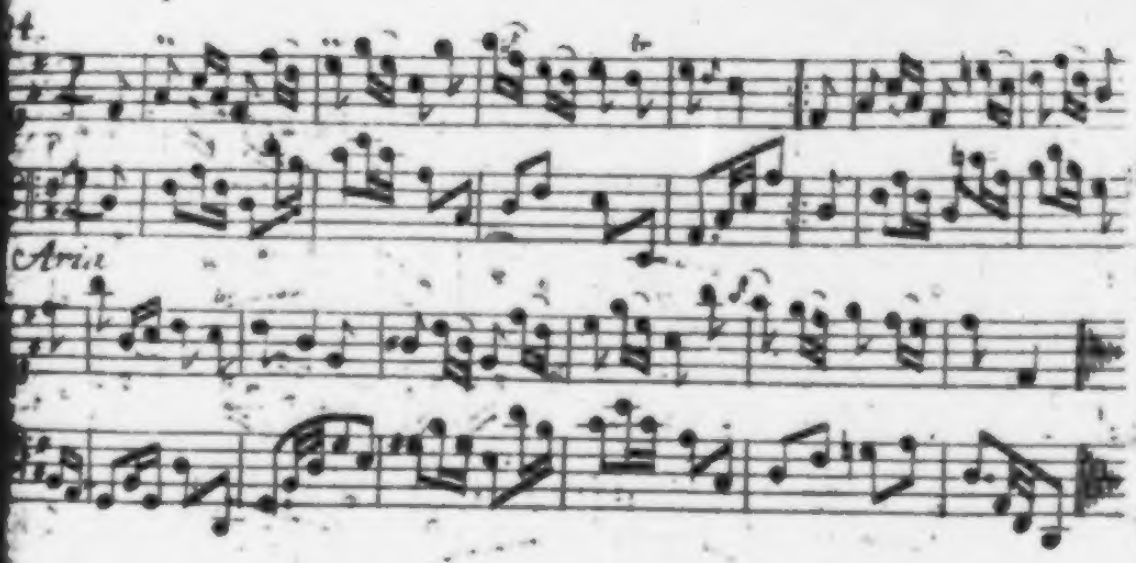
3.

Vertraue, nechst des Himmels Güte,
Die über uns beständig wacht,
Dem allerredlichsten Gemüthe,
Das ich dir eigen zugedacht!
So wird, so kann dichs nimmer reun,
Mein eigen wiederum zu seyn.

4.

Vergebens bläst in unsre Flammen
Doch nur der Neid den Zwietrachtwind,
Wenn wir getreulich stets beysammen
Und auch entfernt beständig sind:
Wer ist, der unsrer reinen Gluth
So den geringsten Eintrag thut.

5

Besorge dich nur keines Falles
Der meinetwegen kan geschehn!
Du bist mein Schatz, mein Trost, mein Theil,
Du bleibest vor mich auserkohrn.
Gewiß; ich lasse nicht von dir.
So mustu auch nicht von mir.

N. 24.

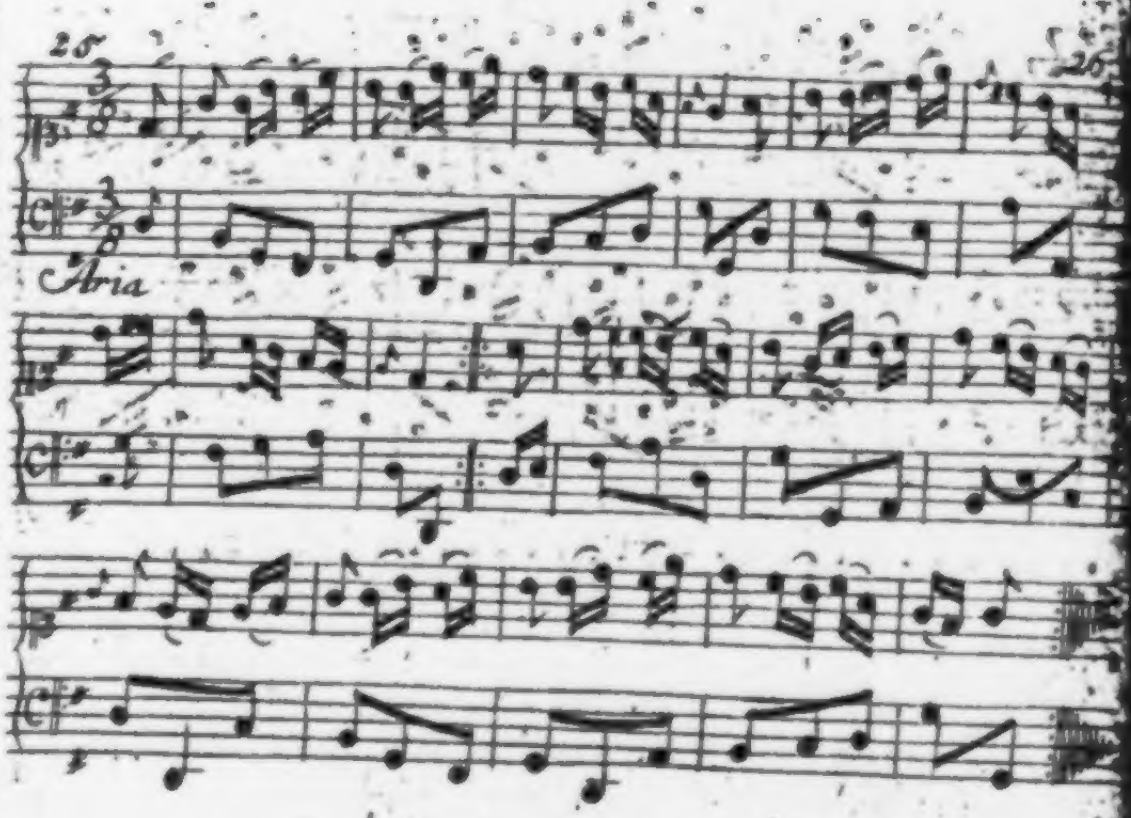
1.

Ich hab ein Herz von Stein und Stahl,
Noch härter als die Eichen,
Und werd auch nicht ein einzigmal
Von meinem Vorsatz weichen,
Der ist: beständig frey zu seyn,
Dem Lieben abzusagen;
Und käm ein Mädchen, noch so fein,
Sich selbst mir anzutragen.

2.

Was ist der Ehe- und Liebesstand?
Ein Unruhvolles Leben;
Ein Sclavenhaus, ein Joch, ein Band
Mit Sorg und Noth umgeben.
Man hat vor sich genug zu thun.
Die Sorgen zu vertreiben;
Wer nicht auf beiler Haut kan ruhn,
Der darf sich nur bewerben.

3.

Versucht mich, wie ihr wollt und könnt,
Ihr schönen Herzenszwinger.
Ein andrer, der gleich glüht und brennt,
Durchkuß euch alle Finger,
Und drück, zum Zeichen seiner Brunst,
Euch tausendmahl die Hände;
Ich frage nichts nach eurer Gunst;
Das ist das Lied vom Ende.

N. 25.

1.

Ergrimt euch, ihr Mädchen vom Lande nur nicht,
Ich bin euch unendlich wert Freyen verpflicht.
Denn sollt ich mich einmal auch dazu bequemen;
So will ich mir lieber ein städtisches nehmen.

2.

Die Mädchen in Städten sind liebreich u. zart:
Die küssen und drücken mit reitzender Art,
Sind höflich im Umgang und kirren die Herzen,
Mit artigem Schmeicheln, mit schmeichelnden Scherzen.

3.

Den Mädgen in Städten steht alles recht fein;
Die bäurischen Mädchen sind mir zu gemein:
Sie sitzen am besten noch hinter dem Rocken,
Sonst aber, wie lauter gebrechliche Docken.

4.

Ein städtisches Mädchen, recht modisch gezirrt,
Das läßet sich sehen! das prahlet und glänzt!
Die bäurischen Mücken ergeben sich alle
Der schlechtesten Arbeit, im Hauß und im Stalle.

5.

Ich wäre mir selber im Herzen nicht gut,
Verspührt ich darinnen die mindeste Glut,
Die nemliche Neigung, die schwächesten Triebe,
Zu einer so bäurisch gesitteten Liebe.

6.

Ihr Mädgen in Städten, ihr seyd es allein,
Bey welchen ich suche vergnüget zu seyn:
Es wird sich vermuthlich doch eine bequemen,
Mich einmal zum Liebsten und Manne zu nehmen.

N. 26.

1.

Ich liebe die Freyheit und habe zur Zeit
Mein Herze noch niemals den
Mädgen geweyht;
Doch schnürt mich einst eines in Fesel und Bande,
So ist es gewislich ein Mädgen vom Lande.

2.

Ein Mädgel vom Lande, wie blöd es auch scheint,
Je scher und trauer es liebet und meint.
Mag wird hier nicht leichte mit Schmeicheln
betrogen,
Viel weniger lange gekünstert und gelogen.

3.

Ein körnichtes Mädchen, ein muthiges Ding,
Es rühret sich, es bewegt sich, es tanzet recht flink,
Und machet es gleich keine ceremoniellen Schritte,
So thut es doch ewge natürlich: Tritte.

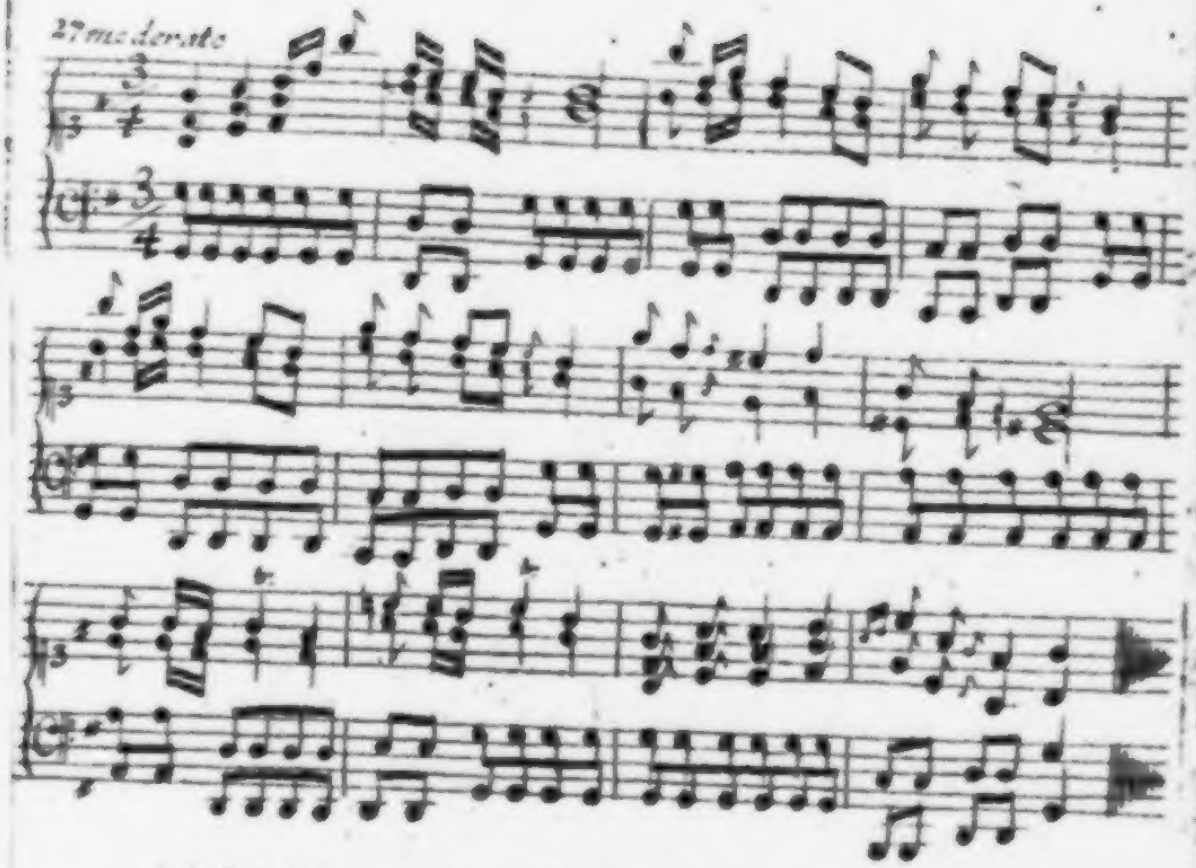
4.

Ihr städtschen Damen, was prahlt ihr so viel?
Ihr tanzt doch nur alle zum Tändeln und
Spiel.
Ein wirthliches Mädchen vom Lande hervoren,
Bringt gleiches Vergnügen u. gleiches Vermögen.

5.

Ich könnte gewißlich mich nimmer bereden,
Bekäm ich mit städtschen Mädgen zu thun,
O Freyheit! bewahre mein küchbeermes Herze
Vor allem besorgten betrüglichen Schmerze.

6.

Sollts aber, wie vor ihren gemeynt, erscheinen,
Mich wirklich verliebt und bemeidet zu sehn;
So bring es, Verhängnüß, zu glücklichem Stande,
Mit einem recht körnichten Mädgen vom Lande.

N. 27.

1.

Sagt ihr Nymphen in der Stadt,
Ob auch euer ganzes Leben
Mit so vieler Lust umgeben,
Hatb so viel Vergnügen hat,
Als wir hier in Thal und Gründen
Nur ein halbes Jahr lang finden.

2.

Ihr verschlaft die beste Zeit,
Und beschemet, o Schande!
Nicht aus stolzem Unverstande,
Faulheit mit Bequemlichkeit:
Da wir auf den grünen Auen
Stets einander munter schauen.

3.

Wenn die Lerche kaum erwacht,
Freudig singend aufwärts fleuget,
Auch sich so herunter neiget,
Und ihr Morgenlied vermacht:
Kosen sich auf ihren Nesten
Auch schon unsre Schäfer diesen.

4. Wenn

4.

Wenn wir denn beyſammen ſind
Und die Heerden weidlich graſen,
Nehmen wir auf einem Raſen,
Zuſammen das Frühſtück ein:
Und da labt uns Brod und Schinken
Mehr, als alles Caffee-Trinken.

5.

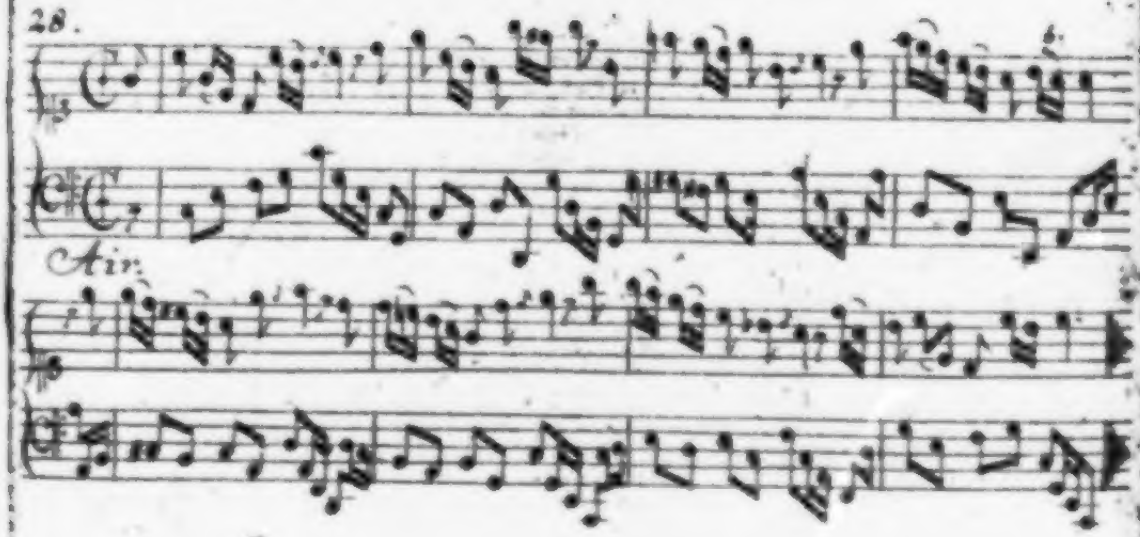
Jedes Hölzgen, jeder Baum,
Jedes Ufer an dem Strande,
Jedes Blümchen auf dem Lande
Macht uns zur Vergnügung Raum,
Wenn wir einzeln gehn und ſcherzen,
Oder auch zu Paaren herzen.

6.

Alles lockt uns kräftig an:
Felder, Wieſen und Gebüſche,
Schaafe, Lämmer, Vögel, Fiſche,
Was man nur erſinnen kan.
Und will uns, nach Art der Zeiten,
Gleichſam mit zur Folge leiten.

7.

Auf! ermuntert euren Sinn,
Die ihr ſauler Luſt ergeben,
Gleich vergnügt mit uns zu leben.
Seht! die gantze Schäferey
Lebt in ihrem Hirtenlande,
Wir in dem geſitten Lande.



N. 28.

1.

Meinke, ſchönſter Kind,
Du haſt mein Herz entzündet,
Ich bin nicht mehr in mir,
Ich lebe nur in dir.
Ja, glaube mir und traue,
Auf meiner ganzen Flur
Iſt keine Schäferinn
Der ich gewogner bin.

2.

Du weißt auch ſelber ſchon,
Seit dem ich dir davon,
Bey meinem Hirtenſtab,
Nebſt der Verſicherung gab,
Seit dem iſt alles dein;
Seit dem iſt nichts mehr mein,
Was mir und an mir iſt:
Weil du mein Schätzgen biſt.

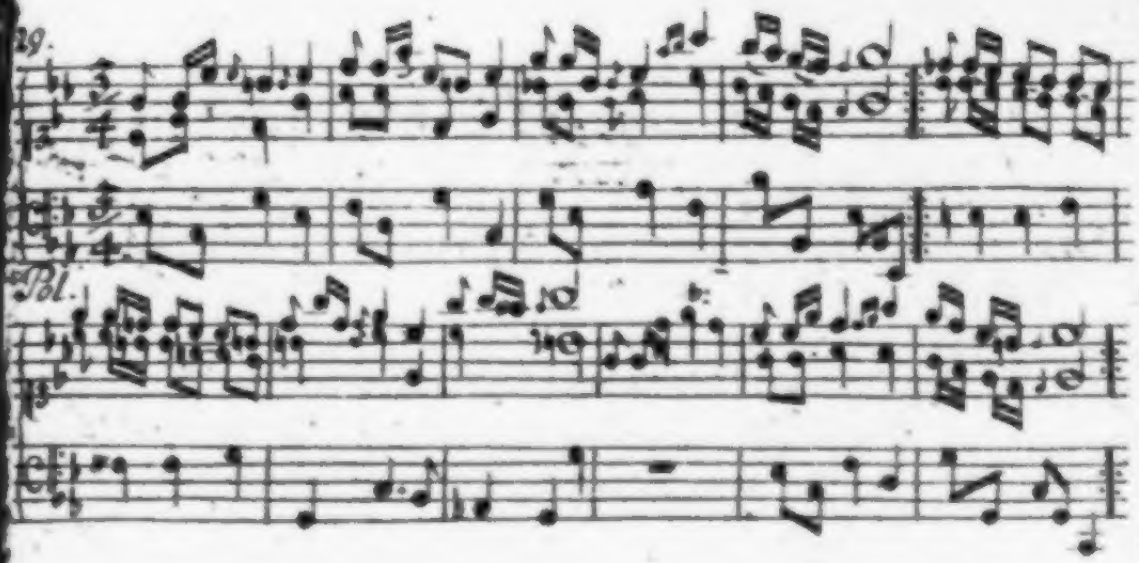
3.

Und gleichwohl thuſt du doch
Spröd iſt und weinſt noch,
Wenn ich mich zu dir kehr,
Als wenn ichs gar nicht wär.
Ich ehr, ich grüße dich;
Du lachſt und ſpottſt mich;
Dort zauſet meine Heerd:
Gedenkſt was du thuſt!

4.

Du ſitzt auf jenem Baum,
Und ſiehſt ein junges Lamm,
Du leis Schäferinn,
Auf deine Schooß hinein:
Das blökt und ſtrecket ſich;
Ich komm, du ſiehſt mich;
Hält ich nicht mehr bey dir,
Als wo dich kleine Thier?

5.

O laß dein Herze thun,
Und mich darinnen ruhn!
Vergönne, liebſter Schatz,
Statt deſſen, mir den Platz!
Ich rede nicht zu viel:
Das gramgte Liebeſpiel
Bringt mehr Gefahren an,
Als alle Lämmchen.

N. 29.

1.

Schläfert nur, gelinde Saiten,
Meine Phyllis ruhig ein!
Ich will, aber nur von weiten,
Ihrer Schönheit Wächter ſeyn.
Zwingt die Thränen
Mich zu hören,
Und ermüdet Luſt und Ohr
Mit dem Nahmen :: Phyllidor.

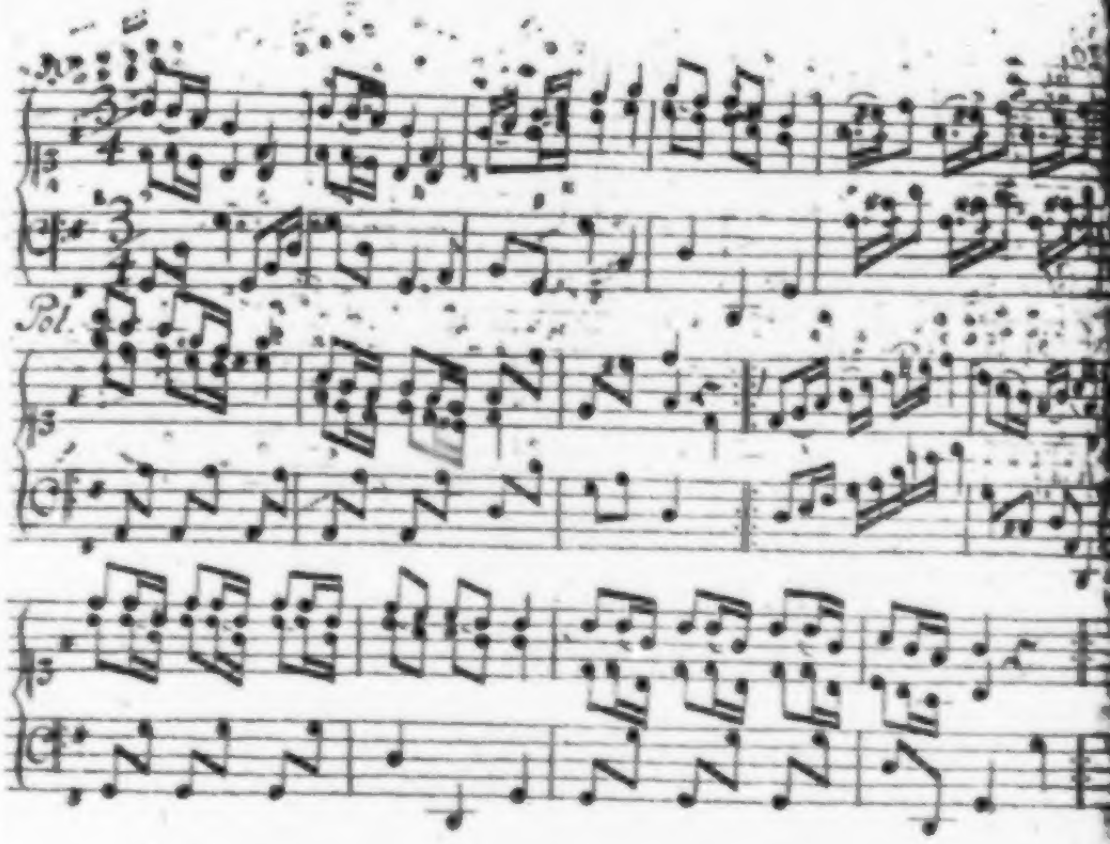
2.

Phyllidor, das muß ſie hören:
Dieſer iſt der treue Freund,
Der ſie würdig zu verehren,
Beſtändig zu lieben meint,
Und beſtändig,
Unabwendig,
Eh den Tag, als den der Nacht,
Der ihr Glücke :: ſorgt und macht.

3.

Seyd und wacht, ihr hellen Sterne,
Nur zugleich auch mit vor ſie:
Daß das Unglück weit und ferne
Euch von ihr zurücke zieh!
Was erquickt
Und entzücket,
Ihr bezeugen, weil ſie ruht,
Auch im Traume :: zärtlich thut.

4.

Thut es, bis Aurorens Schimmer
Wieder durch die Wolken fährt,
Und darauf ihr Bett und Zimmer
Titans neuer Glanz verklärt.
Wie vergnüglich,
Unbetrüglich
Will ermüdete erwart ich nicht
Dieſes frohen :: Tages Licht!

N. 30.

1.

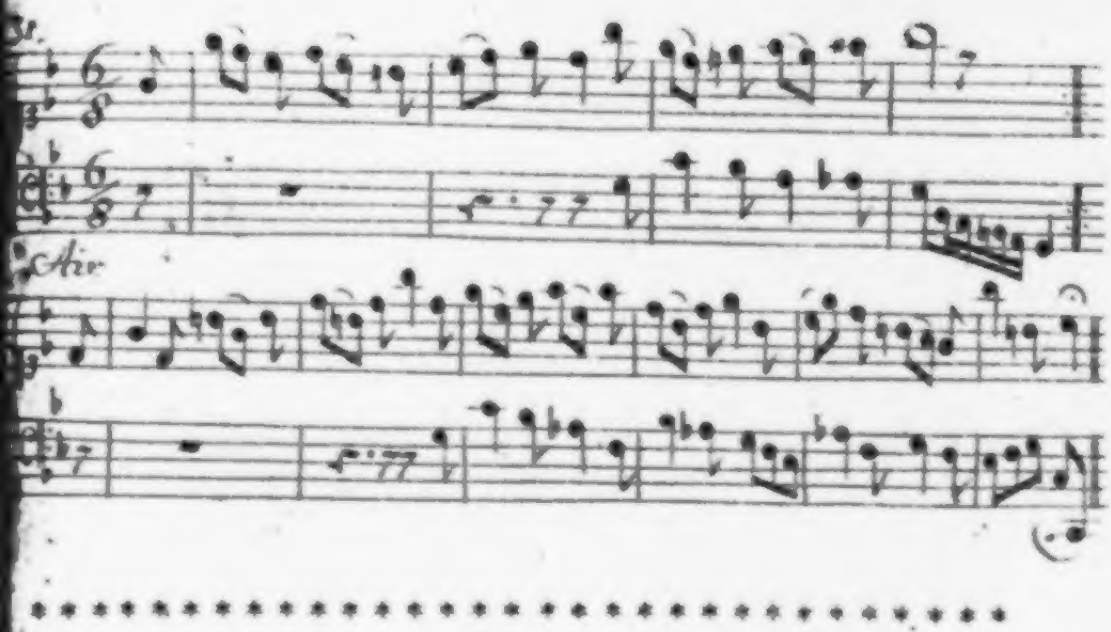
Deine Blicke
Sind die Stricke,
Allerangenehmstes Kind,
Die die Liebe so bezwingend nicht
Irgendwo sonst zugericht.
Deiner Anmuth Schein
Nimmt mehr Herzen ein,
Als des Mogols Macht
Volk an sich gebracht,
Und der größte Feldherr und Soldat
Noch zur Zeit jemahls bezwungen hat.

2.

Blick mich schiele
Noch so viele
Reizend und verliebet an!
Wirf mir aber auch zu meiner Ruh
Manchmal mit ein Blickgen zu.
Denn du glaubest nicht,
Englisches Gesicht,
Was vor Wunder-Kraft,
Es bey mir verschafft,
Wenn mich auch nur bey Gelegenheit
Von dir ein verstohlner Blick erfreut.

3.

Ich beneide
Keine Freude
Die manch andrer hoch erhebt,
Raubet mir das wündelbare Stück
Nur nicht gänzlich deinen Blick.
Ich versichre mich
Steif und festiglich:
Daß mich in der Welt
Nichts gebunden hält
Und mit mehrer Freud und Lust entzückt,
Außer was aus deinen Augen blickt.



N. 31.

1.

Geduld, mein Troſt und Loſungswort,
Mein ſanftes Feldgeſchrey:
Mit der verlach ich immerfort
Des Unglücks Tyranney.
Schüſſ, ſtecht und hauet auf mich los!
Der Anfall ſey gleich noch ſo groß;
Ich bin ein Schwerdt und Kugel feſt.

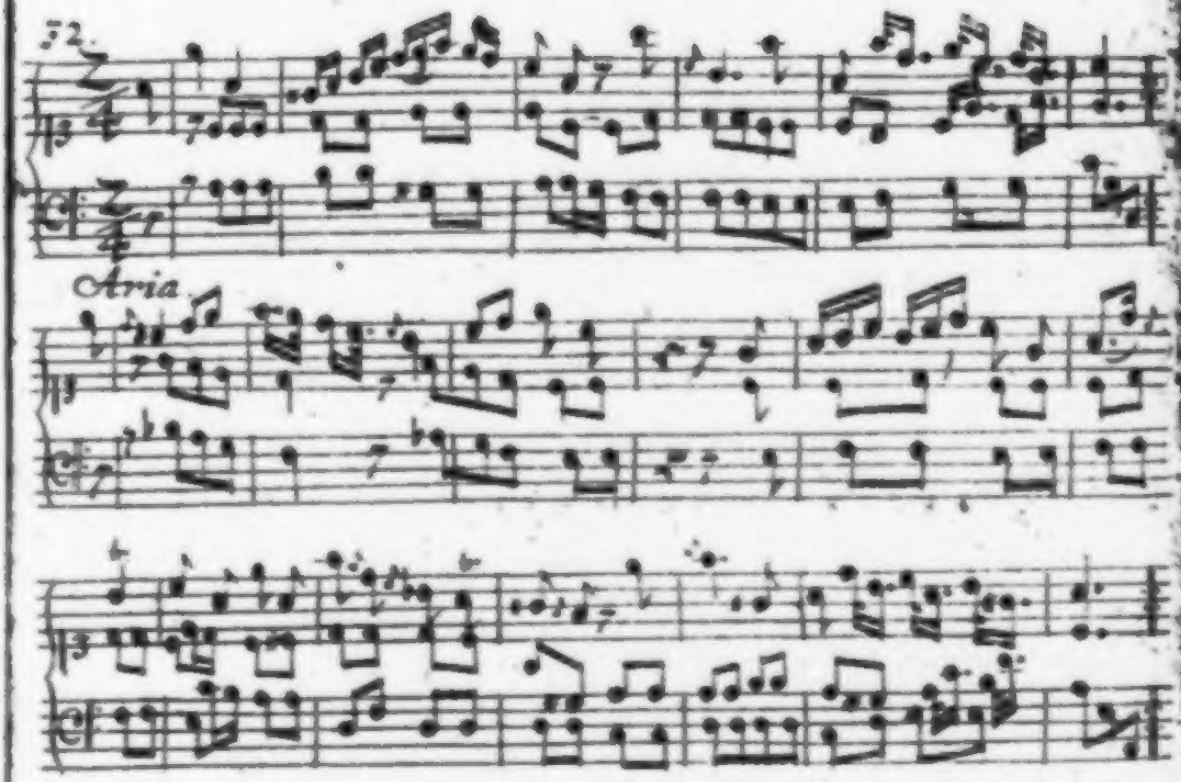
2.

Auf! Mißgunſt, Argliſt, Neid und Neid,
Verſuchts und wagts einmal!
Ihr Feinde meiner Redlichkeit,
Ergreiffet Bley und Stahl!
Werft Bollwerk, Schanz u. Mauern auf,
Verhauet mir den Paß und Lauf;
Ihr macht mir wenig Herz und Anaſt.

3.

Ich ſteh ſo feſt und unbewegt
Als irgendwo ein Mann.
Der Panzer iſt ſchon angelegt,
Der mich bewahren kann.
Speilt Bomb und Feuer auf mich her!
Verbrennt Glieder und Gemächer!
Ihr treibt mich nicht zu weichen an.

4.

Packt ein, Philiſter, packt ein!
Triumph! Victoria!
Verlaßt das Feld! der Sieg iſt mein:
Die Feinde liegen da.
Nun ſeht, was die Gedult verricht:
Erbittert euch drum ferner nicht
Und bringt mirs wiederum ſo nah.

N. 32.

1.

Du zwingst mich deiner zu vergeſſen:
Wohlan, mein Kind, ich will es thun.
Laß Luſt und Lieben und Careſſen
Nur immer unter uns beruhn!
Ich folge deinem ſtrengen Schluße;
Ich gehe dir aus Aug und Sinn;
Weil ich mir ſo ſelbſt zum Verdruße,
Wie dir nunmehr zuwieder bin.

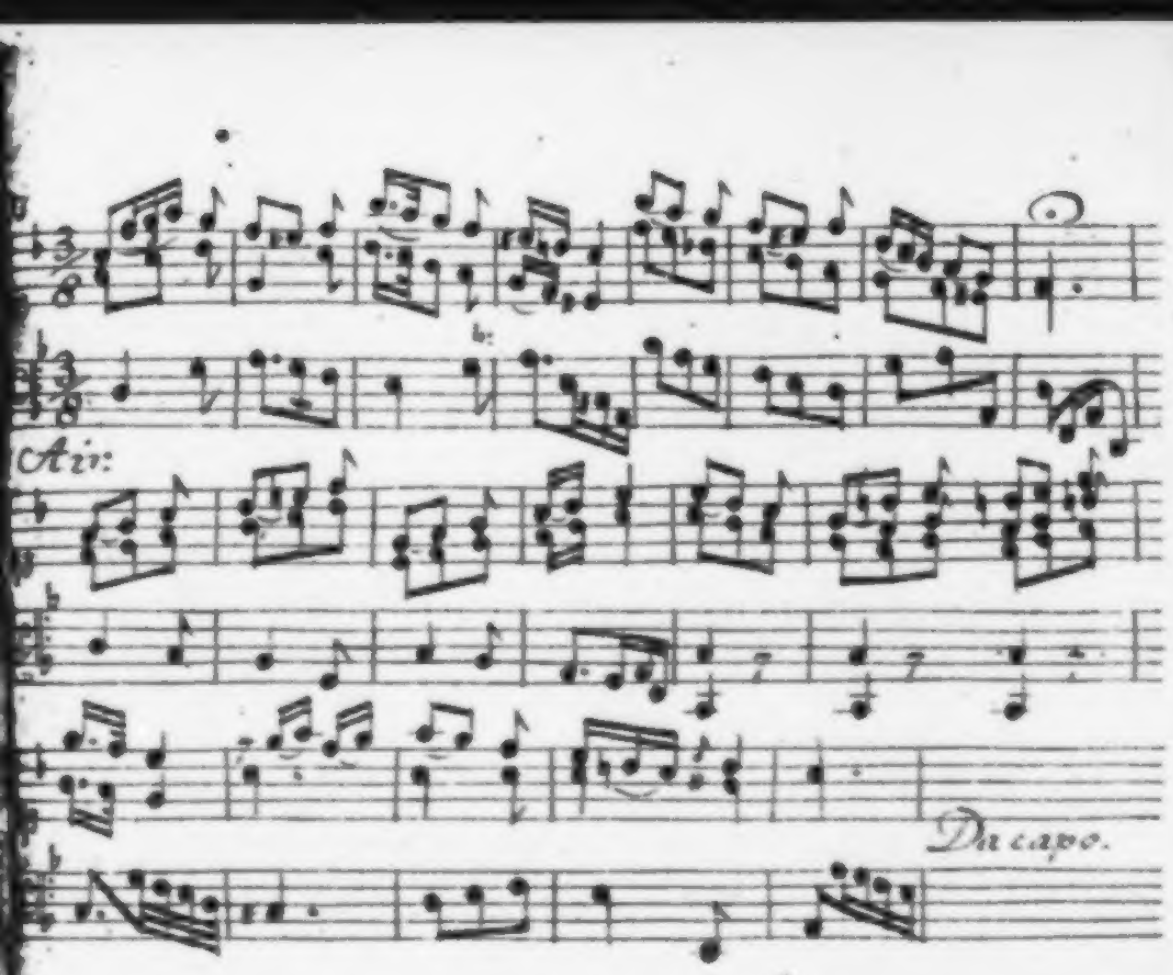
2.

O Lieb! o Lieb! o ſchöne Liebe!
Das hätt ich nimmermehr gedacht:
Daß mir dein Trieb die Augen trübe,
Ja gar den Sinn verwerflich macht.
Ich kan mich kaum noch recht beſinnen;
Der Schmerz erpreßt die Ungeduld;
Ach Phyllis, Phyllis dein Beginnen
Iſt noch an meinem Tode Schuld.

3.

Wiewohl, was ſag ich von dem Tode?
Nichts findet doch bey dir mehr ſtatt.
Du liebſt, und liebeſt nach der Mode;
Du biſt nun einmahl meiner ſatt;
So mag ich ſterben und verderben!
Es iſt dir alles einerley;
Macht nur mein Leben oder Sterben
Dein Herze von Verbindung frey.

4.

So ziehe denn aus meinem Herzen,
Du Auswurf aller Wankelmuth!
Und wenn dereinſt von meinen Schmerzen
Der Träger in dem Grabe ruht;
So zeige, wiewohl viel zu ſpäte,
Doch nur ein Zeichen deiner Reu,
Und ſchreib auf meine Grabes-Stäte:
Hier liegt verworfne Lieb und Treu.

N. 33.

1.

Weich, Verhängniß, meinem Leben
Ungestümm den Faden ab!
Laß mich hier nicht länger quälen!
Denn die Hälfte meiner Seelen
Bringt ein früher Fall ins Grab.
D. C

2.

Mein Getreuer ist entlassen:
Himmel, ach! wo soll ich hin?
Alles geht mit ihm verlohren.
Wär ich doch nur ungebohren,
Eh ich so gequälet bin!
D. C.

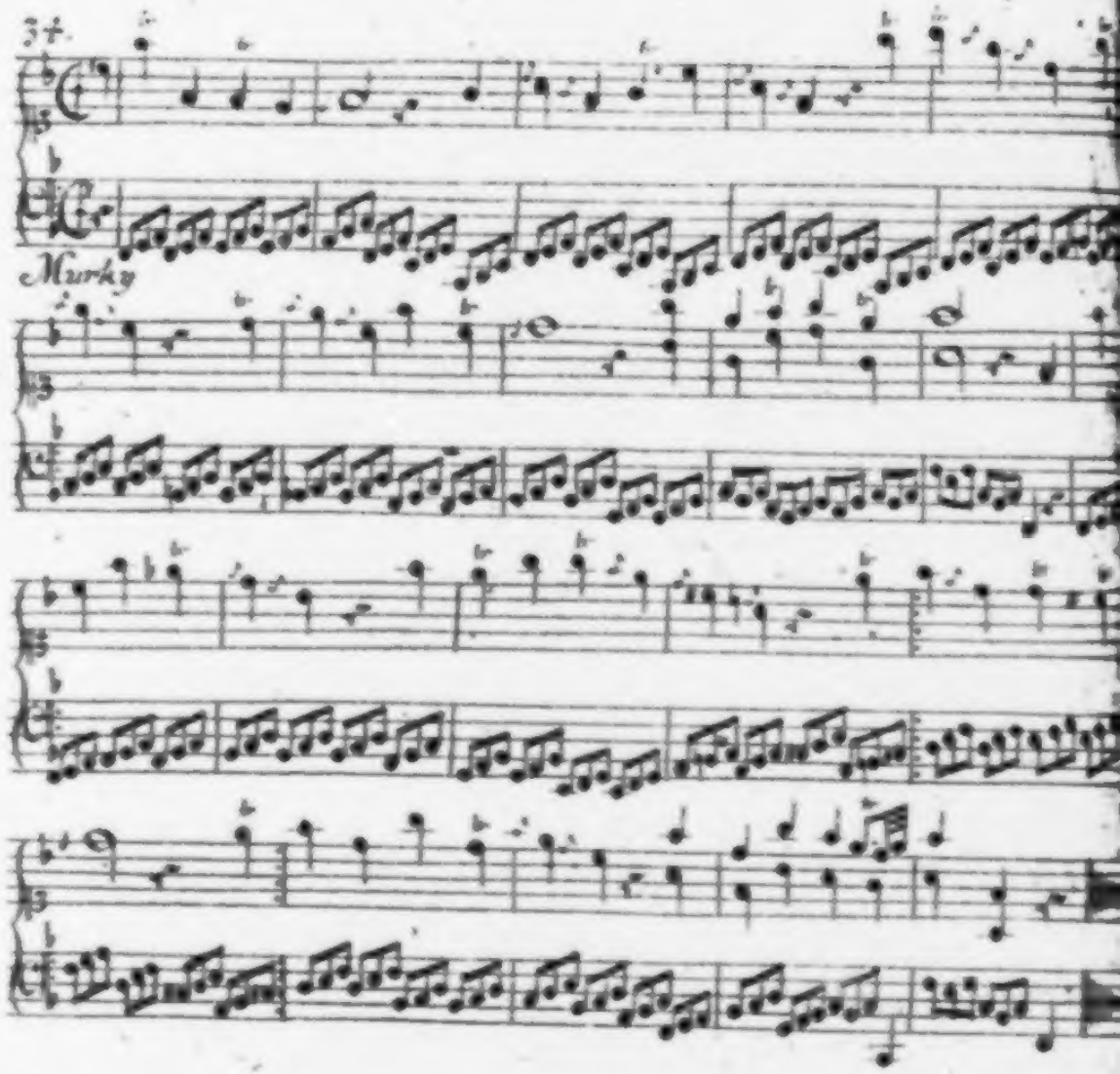
3.

Mein Vergnügen, meine Freude,
Meine Ruh ist völlig aus.
Von so schweren Unglücks-Wettern,
Die durch Bäum und Felsen schmettern,
Bleibt auch mein Myrthen-Strauß.
D. C.

4.

Hüllt ich mich in Pein und Schmerzen
Gleich Zeit meines Lebens ein;
Würd ich dennoch in dem Herzen
Nimmer den Verlust verschmerzen.
Nichts, nichts lindert meine Pein.
D. C.

5.

Herz, zerspringe! weint ihr Augen!
Weint indessen, meine Blut!
Bis wir einst uns wieder hatten,
Und mein Geist bey seinem Schatten,
Nach dem Leyden freudig ruht.
D. C

N. 34.

1.

Vergnügte Frühlings Luft,
Mein irrdisches Ergötzen:
An deinen Anmuths-Schätzen
Erquickt sich meine Brust,
Vergnügte Frühlings-Luft!
Ich seh, wohin ich gehe;
Ich seh auch wo ich stehe;
So werd ich schon entzückt,
Wenn nur mein Aug erblickt,
Was Reiz, was nur Vergnügen
Von mir entfernt liegen.

2.

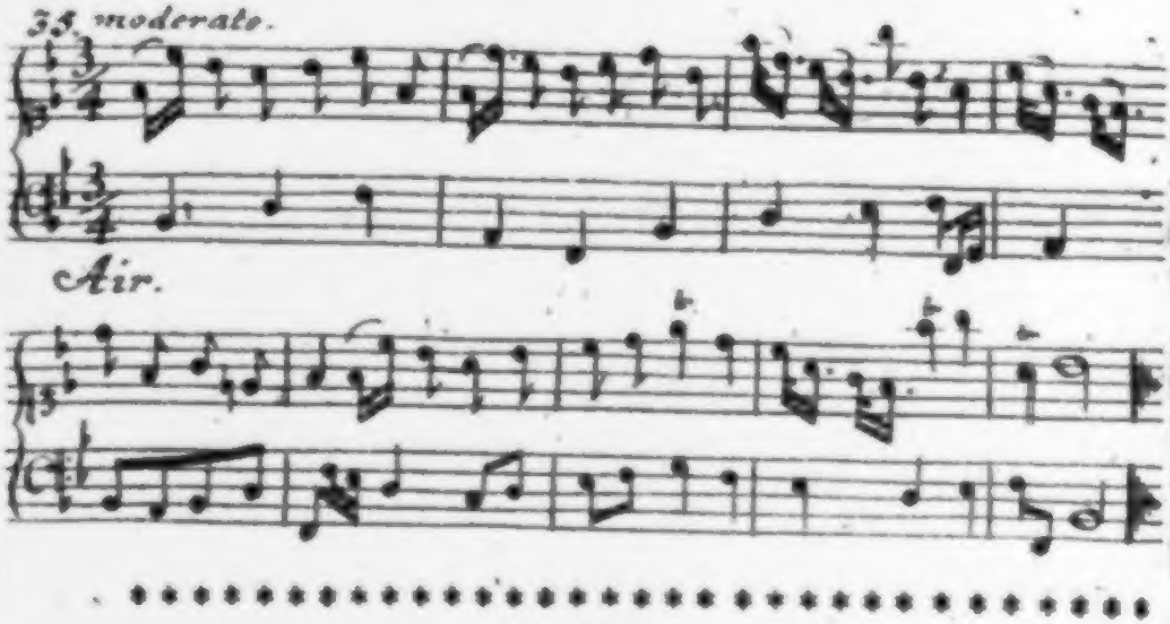
Der Luſtreiz treibt mich fort:
Ich ſeh von beyden Seiten
Die Anmuth mich begleiten,
So manchen ſchönen Ort;
Der Luſtreiz treibt mich fort.
O Himmel! was vor Güthe
Bricht uns durch Flor und Blüthe
Der Bäume dort herfür?
Wer iſt? der nicht mit mir
Der Allmacht ſich erfreuet,
Der alles in verneut.

3.

Noch weiter in das Feld!
Ihr Augen zieht die Füße,
Am Ufer jener Flüße,
Nach Fleerens Luſtgezelt
Noch weiter in das Feld.
Seht wie der Wuchs der Saaten
So treflich wohl gerathen!
Durchſtreichet Gras und Klee!
O! dieſe Luſtallee
Verkürzt auch in die Länge
Der ſchwerſten Zeiten Gänge.

4.

O ſchöne Frühlings-Zeit!
Du Sammelplatz der Freude:
Du neuer Augen Weyde:
Du Ruhm der Eitelkeit:
O ſchöne Frühlings-Zeit!
Weil alles doch vergehet,
Was lebt und ſchwebt und ſtehet;
So wünſch ich deinem Schein
So lang ein ſtetes Seyn,
Biß daß der Raum der Erde
In nichts verwandelt werde.



N. 35.

1.

Feyerung aller Freude,
Meiner Sinnen Weide,
Holde Frühlings-Zeit,
Mache mich dazu bereit:
Daß ich mit geschickter Weise,
Deinen Vorzug preise.

2.

Deine Kraft und Stärke
Zeigt in jedem Werke
Sich so wunderschön:
Als ich nie was so gesehn,
Das mehr Lust und Reitz vermöchte,
Und Vergnügung brächte.

3.

Was den Winter über,
Gleichsam, wie betrübt Fieber,
Starr und steif gefror,
Bringst du wiederum hervor,
Und belebst recht von neuem
Alles mit Gedeyen.

4.

Wurzel, Zweig und Rinde,
Erde, Wiese, Linde,
Blum und Kraut und Gras,
Jungen, läßt dein warmes Naß
Ohne Trosen auf sie schießen
Lieblich anzusprießen.

5.

Bricht des Titans Pranzen
Auf Aurorens Wangen
Durch das Meer herfür:
Was Vergnügen findt sich hier,
Die so schön bepflanzten Auen
Munter zu besuchen.

6.

Wiesen, Gärt und Felder,
Thäler, Büsch und Wälder
Stehn so schön geschmückt,
Als mein Geist vor Lust entzückt,
Wenn ich eines um das andre
Ganz genau durchwandre.

7.

Florens bunte Zierde
Wecket die Begierde
Stets von neuem auf;
Kaum beschließ ich Gang und Lauf;
So geh ich im Grünen wieder
Auch schon auf und nieder.

8.

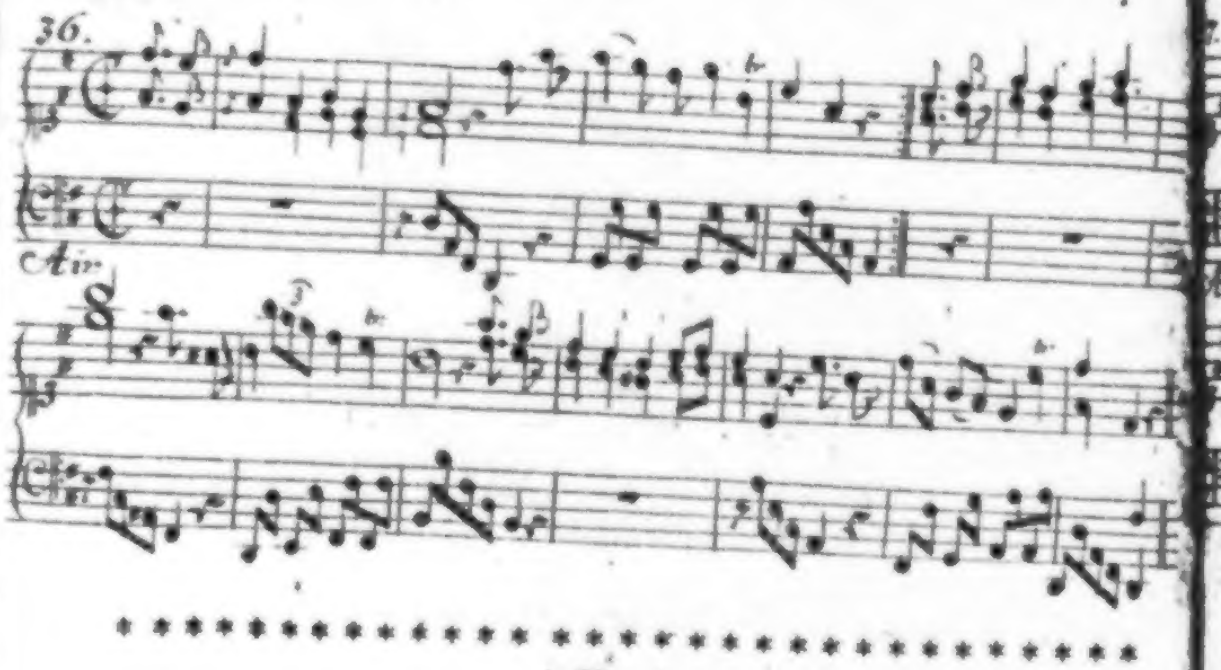
Was ich zu verrichten,
Wird dadurch mit nichten
Dennoch aufgehebt.
Hab ich mich so recht ergötzt.
Schreit ich auch, mit Muth und Stärke,
Hurtig drauf zum Werke.

9.

Alle Noth und Kummer
Wiegt der sanfte Schlummer
Alsdenn völlig ein:
Ja der holde Frühlings-Schein
Kommt mir auch im Traum u. Schatten
Höchstvergnügt zu statten.

10.

O so nehmt doch alle
Bey dergleichen Falle
Diese Zeit in acht!
Wer sich jetzt nicht lustig macht,
Wird es in den Hundstagen
Einst zu spät beklagen.



N. 36.

1.

Angenehme Dämmerung,
Lieblich schöner Sommertag,
Du bereitest alt und jung
Durch deinodre Gäng und Wege;
Ein Vergnügen, daß sich leicht
Sonst mit keinem nicht vergleicht,
Und mit allen Jahres Zeiten
Kan um Rang und Vorzug streiten.

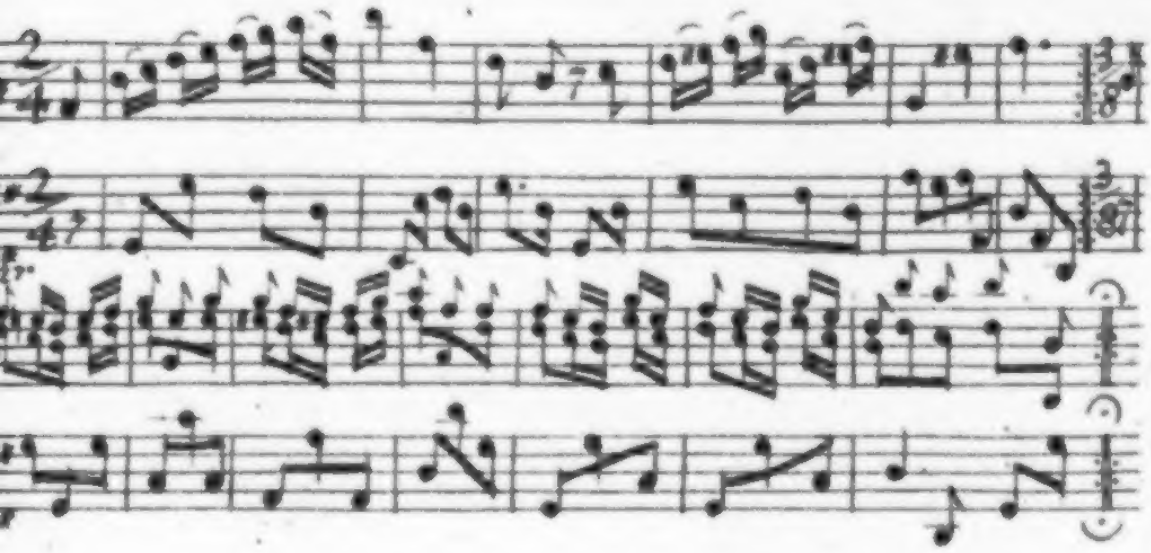
2.

Macht des Phöbus heißer Strahl
Gleich den Tag auch noch so schwüle;
Wird die Luft doch allemahl
Durch dich wieder frisch und kühle:
O! mit was vor Lustreiz kan
In der Zeit nicht jedermann
Sich an deinen Anmuths-Schätzen
Hin und wieder froh ergötzen.

3.

Jeder Garten, jeder Hayn,
Jede Wiese, Bach und Aue,
Die ich so nach Sonnenschein
Mit Vergnügen vor mir schaue,
Scheint mir ja so gar noch mehr,
Als das schönste Belveder
Lust, Natur und andre Gaben
Um und neben sich zu haben.

4.

Kommt, Verehrer dieser Lust,
Kommt und geht mit mir geschwinde!
Kommt, vergnüget eure Brust
Mit an dem, was ich empfinde!
Fort, vollendet euer Thun!
Laßt die Tagsgeschäfte ruhn,
Und erquickt die matten Glieder
In der kühlen Dämmerung wieder!

N. 37.

1.

Soll ich von allen Jahreszeiten
Den Vorzug einer zugestehn;
So muß es denen Lustbarkeiten
Des Herbstes allerdings geschehn,
Wo, was nur in Gärten und Feldern noch pranget,
Zu seiner natürlichen Reife gelanget.

2.

Der Sommer bringt zwar schöne Früchte,
Die wenigsten doch zum Genuß:
Indeß ergötzt man das Gesichte;
Hier aber kommt der Ueberfluß
Und bringet und giebet dem lüsternen Magen
Was Ceres und Bachus zusammen getragen.

3.

Diana führt die Roviere,
Den sonst verschloßnen Aufenthalt
Der muthigen und wilden Thiere,
Und lockt zur Jagdlust in den Wald:
Wie, kan man nicht täglich, mit schönen u. hehren,
Sich, während der Herbstzeit, recht fürtlich ergötzt?

3.

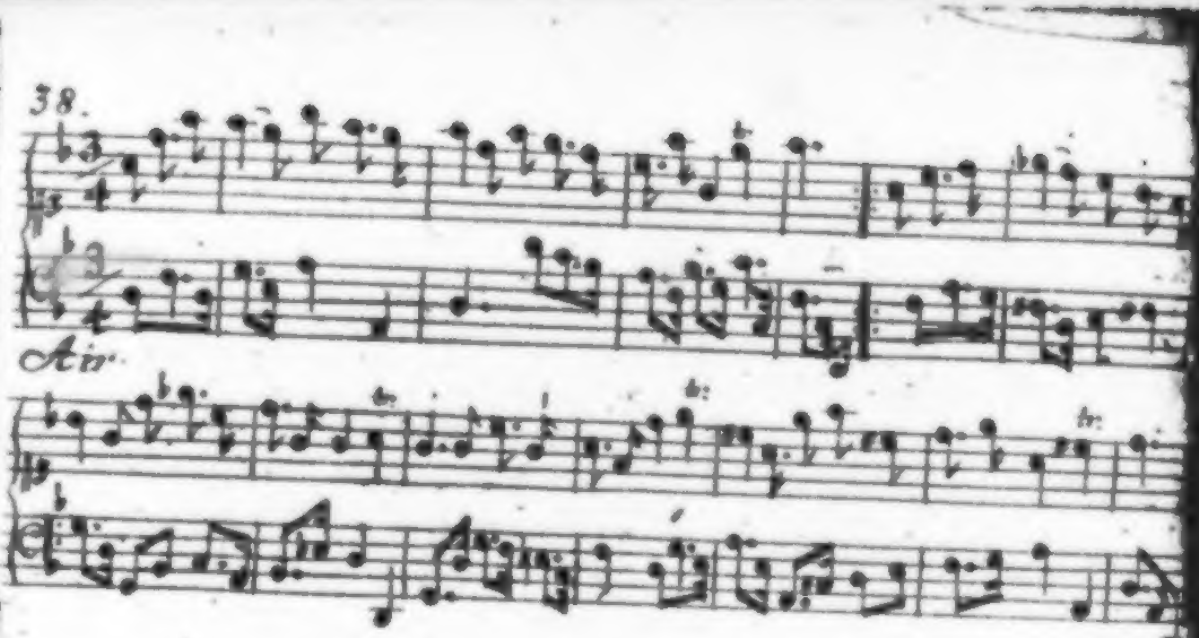
Die Vogellust unzusammennen:
Ist die nicht vieles Geldes werth?
Wenn da die frühen Züge kommen,
So setzet man vor seinem Heerd,
Und sucht sie mit pfeifen und locken zu fangen,
Bis daß sie sich endlich ins Netze verfangen.

5.

Ich übergeh das Lerchenstreichen,
Als eine Nachtlust mit Gefahr:
Dagegen findet man an Teichen,
Was dieße nicht Vergnügen mag!
Da fängt man in Käschern, mit Haamen u. Reusen,
Die Fische von mancherley Sorten und Arten.

6.

Ganz unrecht wird auf solche Weise
Die schöne Jahreszeit erkennt:
Wenn man den Herbst, zu seinem Preise,
Der alten Weiber Sommer nennt.
Es lästern dergleichen unglimpfliche Spötter
Das lustigste Leben, das herrlichste Wetter.



N. 38.

1.

Wer sagt, daß alle Lust und Freude
Bey Schnee u. Eis vergraben liegt,
Und das die Zeit im Winter-Kleide
Gar wenig, oder nicht, vergnügt?
Es steckt ein falscher Wahn dahinter;
Die Meinung trift nicht überein:
Man kan im Sommer und im Winter,
Wer Geld hat, froh und lustig seyn.

2.

Ich mein: es sey den Sommertagen,
Weil man daselbst viel Hitze hat,
Das Vorrecht eher abzusagen.
Vor Frost und Kälte weis man Rath;
Der Hitze kan man nicht entlaufen:
Man weis oft nicht wohin, wo aus?
Ins Wasser? da kan man ersaufen.
Im Winter bleibt man gern zu Haus.

3.

Ein warmes Stübgen bringt Vergnügen,
Und setzt den Geist in stolze Ruh.
Man sieht die weißen Flocken fliegen:
Man hört dem Nordwind sicher zu:
Man raucht sein Pfeifgen, legt es nieder,
Man trinkt sein Schälchen mit dabey:
Man stopft, und füllet beydes wieder.
Sagt mehr, daß dieß nicht schöne sey.

4. Und

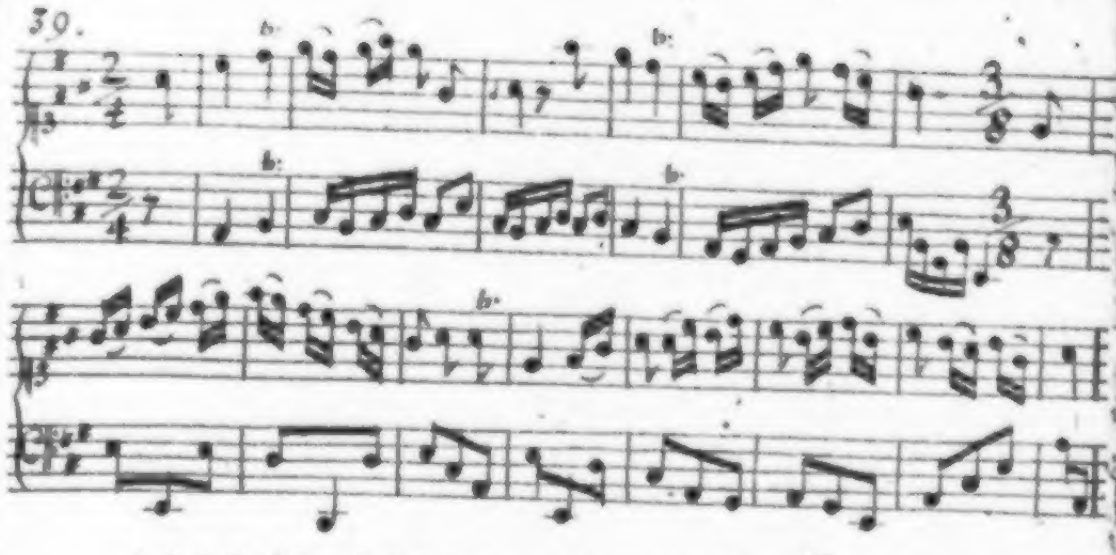
4.

Und will man in Gesellschaft gehen,
Wo man die Zeit verkürzen kann,
Wo kan es füglicher geschehen?
Wo trift man mehr beysammen an?
Wenn wird mehr Kurtzbarkeit erfunden,
Mehr Scherz und Spiel hervorgebracht?
Als in den Winter-Abend-Stunden,
Die drum die Zeit recht lang gemacht.

5.

Die Hauptlust hätt ich bald verschwiegen,
Die angenehme Schlittenfarth:
Was bringet die nicht vor Vergnügen.
Wenn man, mit Pelzwerk wohl verwahrt,
Bald da, bald dorthin, jagt und fähret?
Gewis! daß mancher, aus Verdruß,
Weil hier die Lust nicht lange währet,
Dem Jahr drey Winter wünschen muß.

6.

Nun bin ich zwar nicht von der Sorte,
Die so verwerflich wünscht und spricht;
Doch haß ich auch an keinem Orte,
Den sonst verhaßten Winter nicht,
Und sage: daß man bey der Strenge,
Die er natürlich mit sich führt,
In hier und da beliebter Enge,
Zugleich auch viel Vergnügen spührt.

N. 39.

1.

Wie angenehme Garten Luft
Erfreuet, beydes, Aug und Bruſt:
Ich preiſe, daß hinter den Mauern der Stadt
Man bald ſo viel Luſt und Ergötzlichkeit hat.

2.

Bricht Titan durch das Meer hervor,
So ſteh ich ſchon vor einem Thor;
Ich richte mich gerne tag täglich ſo ein,
Wo möglich, bey Zeiten im Garten zu ſeyn.

3.

Da geh ich denn die Läng und Quer
Erſt eine Weile hin und her:
Drauf nehm ich mein Schälchen mit Coffe zur Hand,
Und bringe darneben mein Pfeifgen in Brand.

4.

So manches Beet, ſo manch Quartier;
So manch vergnügendes Revier;
Ich weis eſt vor vieler Ergötzlichkeit nicht,
Wie bald und geſchwinde der Mittag anbricht.

5.

Man ſpeiſt gleich nicht mit Appetit,
Wo es um uns her grünt und blüht:
Drum hurtig, nur hurtig die Tafel gedeckt!
Ich ſpür es im Geiſt, wie gut es ſchon ſchmeckt.

6. Ein

6.

Ein Glägen Wein darauf geſetzt!
Das ſtärkt, erquicket und ergötzt.
So kunnten die Götter am heraußten Hayn,
Nicht luſtig und beher gekößiget ſeyn.

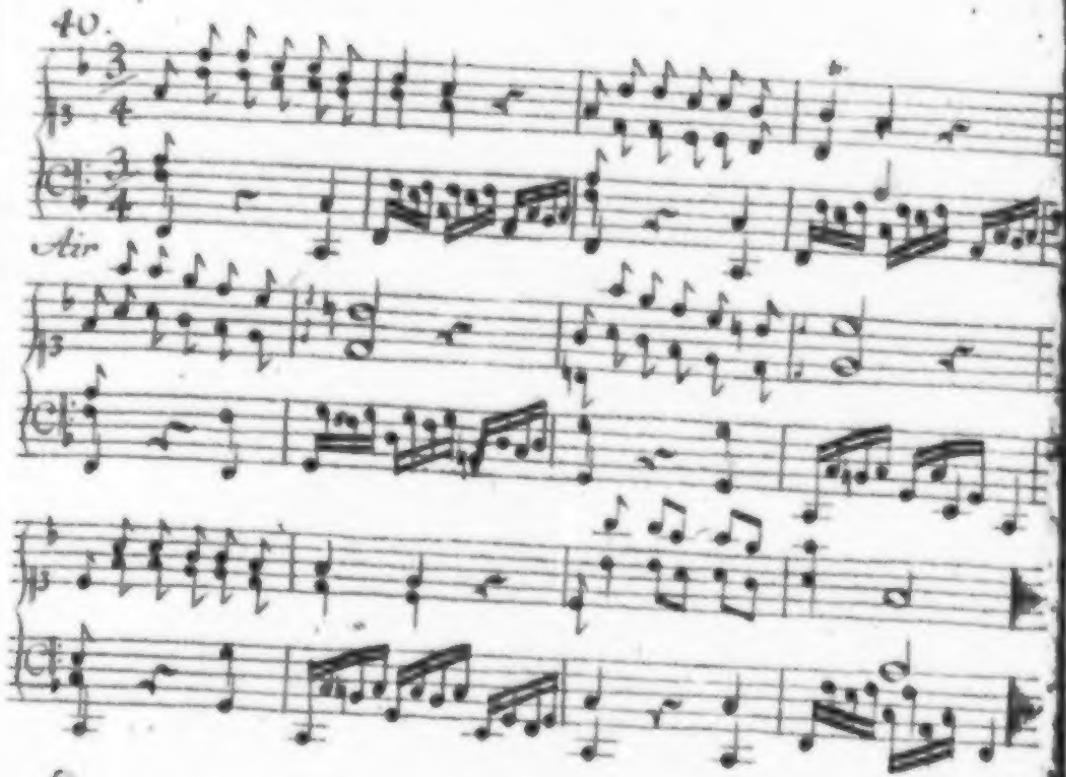
7.

Geſetzt, es würd auch gar zu ſchwül;
So brauch ich keinen Feder-Pfühl.
Im Graſe, das Schatten und Dämmerung hält
Da lieg ich, da ruh ich, ſo lang mirs gefällt.

8.

Die Peiderzeit vergeht, verſchwindt,
So leicht, ſo bald, als wie der Wind.
Geſellſchaft, Ball, Kegel und anderes Spiel,
Vertreiben der Stunden noch einmal ſo viel.

9.

Wenn denn die halde Welt vergnügt,
Bereits in ſanftem Schlummer liegt:
So kehr ich auch, aller Ergötzlichkeit ſatt,
Dem Garten den Rücken, das Auge der Stadt.

N. 40.

1.

Preiß der lieblichſten Geſchöpfe,
Erſtling ſchöner Blumentöpfe,
Angenehme Roſenzier:
Du ergötzſt mich für und für;
Denn dein niedlich holdes Weſen
Iſt ganz auserleſen.

2.

Niemals kommt das Erdgebäude
Mir, als nur in deinem Kleide,
Recht geſchmückt und luſtig vor.
Selbſt der bunten Reihen Flor
Muß, ſo ſtark ſie gleichwohl riechen,
Sich vor dir verkriechen.

3.

Wenn die ſanften Zephyr-Winde,
So erquickend als gelinde,
Bey der kühlen Dämmrung wehn,
Kan mir nie ſo wohl geſchehn,
Als wenn, bey dergleichen Lüften
Friſche Roſen düften.

4.

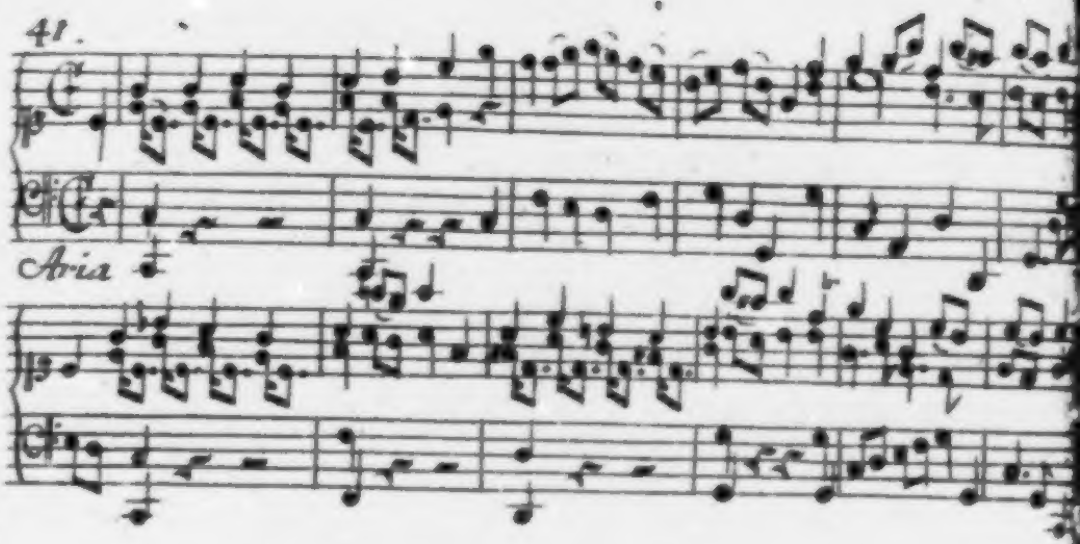
Steht vor Nymfen und ihr Musen,
Euren reichverfüllten Busen,
  Wenn ich glücklich rathen soll,
  Noch darzu mit Rosen voll!
Glaubt, der Aufputz solcher Sachen
Muß euch englisch machen.

5.

Drum, so sammlet frische Rosen,
Ist, euch zärtlich liebzukosen,
  Anders nicht ein bloser Scherz.
  So ein Anstrus bringt ins Herz,
Und benimmt so Aeus als Wunder
Allem Hessarte Plunder.

6.

Laßt die spitzgen Dornen stechen;
O was thut denn Rosenbrechen
  Manchmal ein gelinder Stich!
  Dieser Schaden zieret sich:
Denn man hat den dem Verletzen
Ungleich mehr Ergötzen.



N. 41.

1.

Kommt mit mir, auserwählter Schatz,
Kommt mit auf jenen Poſet-Platz,
Wir wollen Kegel ſchieben:
Sind uns zur Uebung vor den Leib,
Sind uns zur Luſt und Zeitvertreib
Damit zukommen üben.

2.

Die angenehme Hammer-Luſt
Erweckt in einer Männer-Bruſt,
Wenn Zeit und Glück es fügen,
Daß man beſonders auf der Bahn,
Auch viel mit unter treffen kan;
Ein herrliches Vergnügen!

3.

Seyet nun ſich, es kömt für
Mir etwas ungewöhnet für
Dergleichen Spiel zu treiben;
Deswegen darf es eben nicht,
Weil es denn Weibsvolk vor geſchicht,
Beſtändig unterbleiben.

4.

Verſuch es! Werfe nur darauf zu,
Und thu in allem, wie ich thu!
Das Glücke wird darneben,
So bald der Wurf aus deiner Hand,
Mit voller Kraft und viel Verſtand
Den Lauffer kugt geben.

5.

Wohlan! vollführe denn den Schuß:
Es geht zur Probe um einen Kuß.
Triebt der Verlaß gewonnen?
Du ſchweigſt und zeigſt, daß dies beliebt:
So ſoll denn, wer die meiſten ſchiebt,
Denſelbigen bekommen.

6.

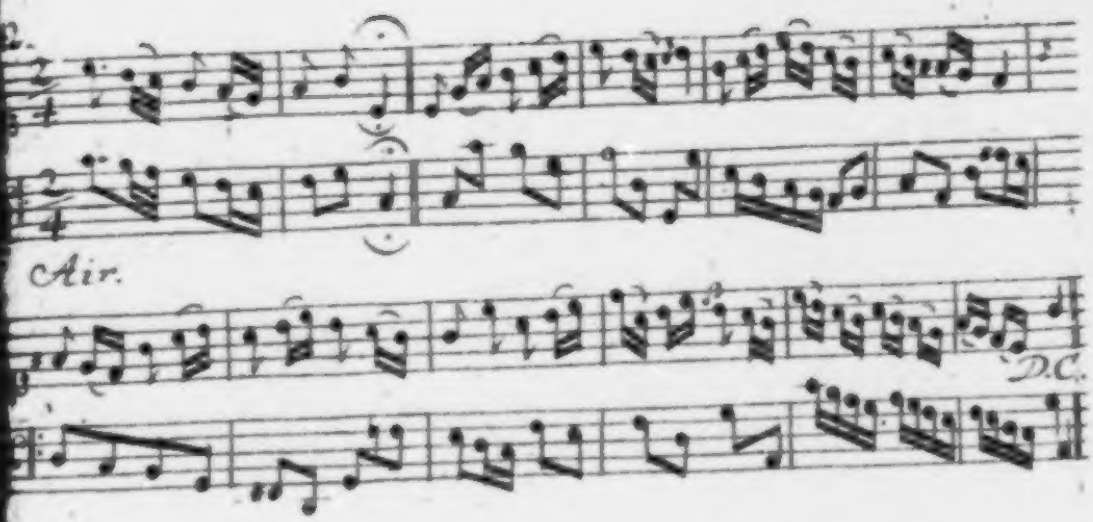
Du trinkſt den erſten zum Gewinn.
Nun ſchieb und lugle fernerhin
Auf alles, was du ſiehest!
Ich zähle redlich weiter fort;
Nur halt auch du dabey dein Wort,
Wenn ſich das Glücke drehet.

7.

Der Matſch wird zwar nicht leicht gebracht:
Wenn aber eins doch einen macht,
Was gilt darauf die Wette?
Was vor ein Preiß wird dem beſtimmt?
Ich weiß es, Kind: wer matſcht, der nimmt
Den andern mit zu Bette.

8.

Es bleibt dabey. Welch ſchönes Spiel!
Mein Engel, laß uns oft und viel
Hinfort damit ergötzen!
Gewiß! es wird auf ſolchen Fall
Das Weibsvolk hier und überall
Die Luſt bald höher ſchätzen.



N. 42.

1.

Tuaſter iſt mein Element! :,:
Daß es ſey, daß bey der Welt,
Die mehr auf was anders hält,
Nie kein beſſer Guth beſchieden;
Ich bin herzlich wohl zufrieden,
Wenn nur meine Pfeife brennt.
D. C.

2.

Tuaſter iſt mein Zeitvertreib! :,:
Wenn ich den nur haben kan;
O! ſo liegt mir nichts daran,
Ob ich einſam rauch und gehe
Oder bey Geſellſchaft ſtehe.
Hab ich auch kein eigen Weib.
D. C.

3.

Tuaſter iſt mein Arcane! :,:
Wenn ich ganz voll Unmuth bin,
Werf ich mich aufs Lager hin,
Und brauch, ohn Eſſen, und Trinken,
Nur ein einzig Pfeifgen Tuaſter,
Laß vor all und jedes Weh.
D. C.

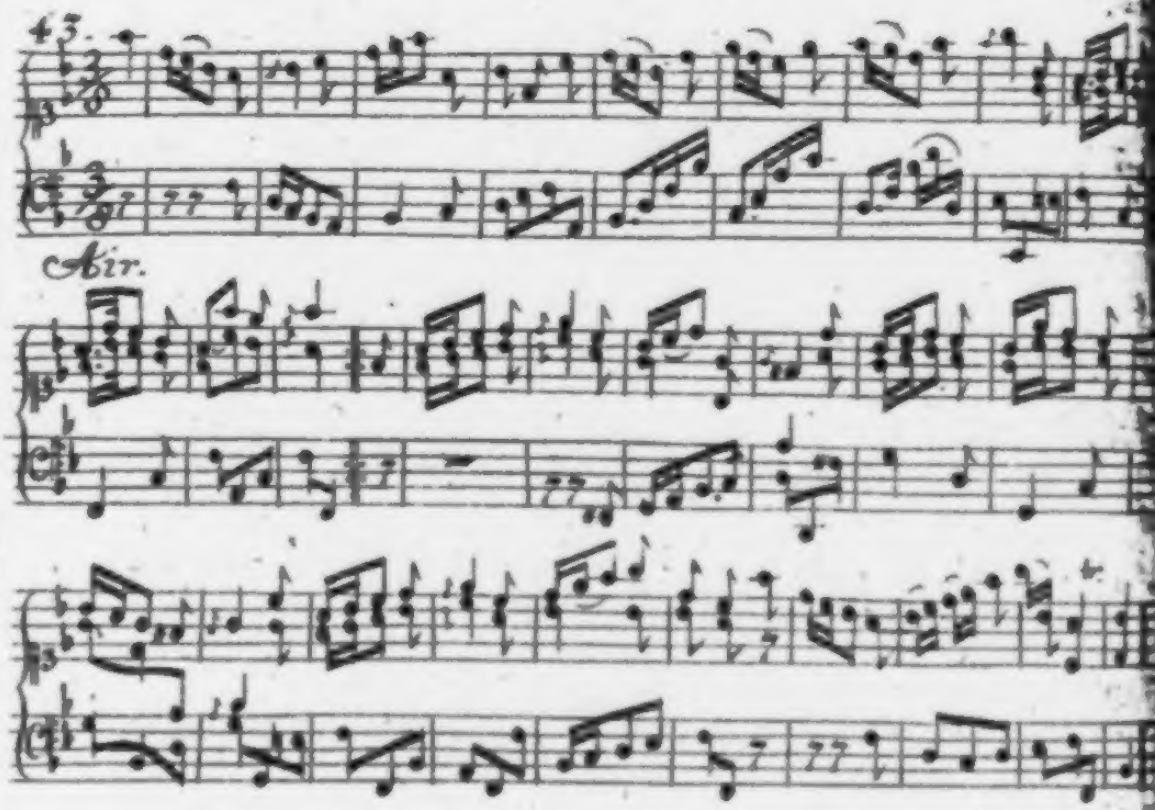
4.

Tuaſter iſt ein köſtlich Guth! :,:
Ordentlich, nächſt Speiß und Trank,
Weiß ich keinem größern Dank
Als vor eine Tuaſter-Probe.
Wahrlich! dem gerechts zum Lobe,
Der ſein Geld darum verſput.
D. C.

5.

Tuaſterſpui verborgne Kraft! :,:
Darum eben dient er auch
Den Gelehrten zum Gebrauch;
Denn er ſtärket Geiſt und Sinnen
Und befördert das Beginnen
Jeder Kunſt und Wiſſenſchaft.
D. C.

6.

Tuaſter, o du edles Kraut! :,:
Deinem Pflanzen und Gedeyn
Muß der Himmel Kraft verleyhn.
Weit und breit ſey der geprieſen
Und ihm ewig Ruhm erwieſen,
Welcher dich zuerſt gebaut!
D. C.

N. 43.

1.

In Blätgen Rheinwein iſt mein Leben:
Das ſtärkt das Herz, erhizt das Blut
Und machet immer wohlgemuth.
Man gebe mir ſonſt was es ſey;
Es iſt mir alles einerley.
Nur dieſes muß ich hoch erheben.
Ein Blätgen Rheinwein iſt mein Leben!

2.

Die Quinteſſenz von allen Säften,
Der edle Nectar in der Welt,
Iſt, was mich recht geſund erhält.
Trotz Sorgen, Arbeit und Verdruß!
Ohn die wohl niemand leben muß,
Erfüllt mich ſtets mit neuen Kräften
Die Quinteſſenz von allen Säften.

3.

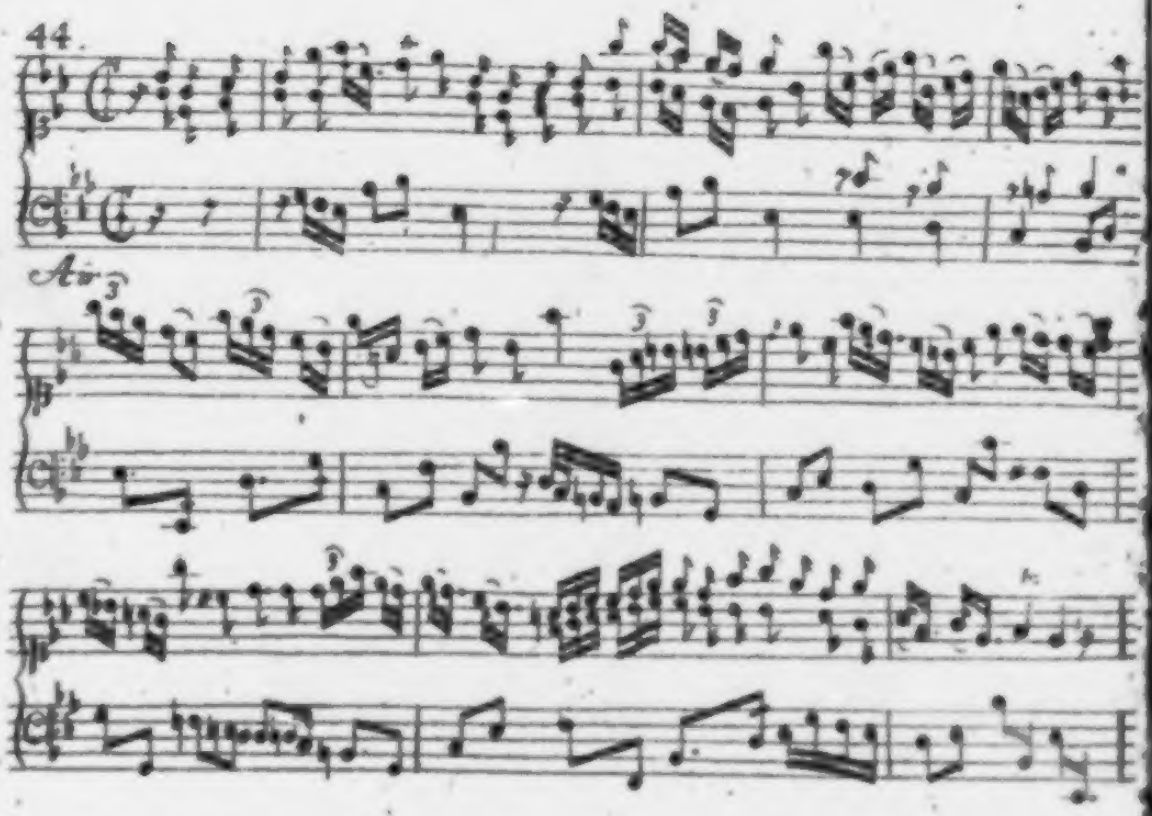
Welch Juicy könnte beſſer laben,
Wenn Trauren, Leyd und Bangigkeit
Die Bruſt beklemmt, die Luſt verbannt?
Ich bin der Meynung überführt,
Daß man nicht halb die Unluſt ſpühret,
Wo man haben kan Rheinwein haben.
Welch Juicy könnte beſſer laben?

4. Hab

4.

Habt Dank vor eure Waſſer-Quelle,
Ihr Muſen, trinkt euch ſatt und voll!
Wenn euch ein Werk gelingen ſoll.
Mein Geiſt bekommet beſſre Kraft;
Ich lobe mir vom Abendſaft
Ein gutes Stückfaß an die Stelle.
Habt Dank vor eure Waſſer-Quelle!

5.

Ich will es ferner auch ſo halten,
So lang mein Beutel Hoſen hält.
Es bleibt doch alles in der Welt!
Zur Nothdurft, nicht zum Ueberfluß,
Bleibt Wein mein täglicher Genuß;
So halten es die lieben Alten.
Ich will es ferner auch ſo halten.

N. 44.

1.

Ihr Leckermäuler dieſer Zeit,
Die ihr gewohnt und fertig ſeyd
Viel Geld und Stunden zu verſchwenden,
Und nur den Taffe anzuwenden:
Sagt, werdet ihr denn gar nicht klug?
Und merkt ihr noch nicht den Betrug,
Der hinter denen Bohnen ſtecket,
Worein ihr Zeit die Leckze leckt?

2.

Die Pflanze ſind ſo dünn geſäet,
Worauf die ächte Bohne ſteht,
Daß zwey von tauſend ihres gleichen
Den teutſchen Boden kaum erreichen.
Was macht die Rechnung ſelber braus!
Was geht nicht nur in Leipzig aus?
Weiblich ſo gar der hackt und karret
Täglich gewaltig braun verwirret.

J. Dem

3.

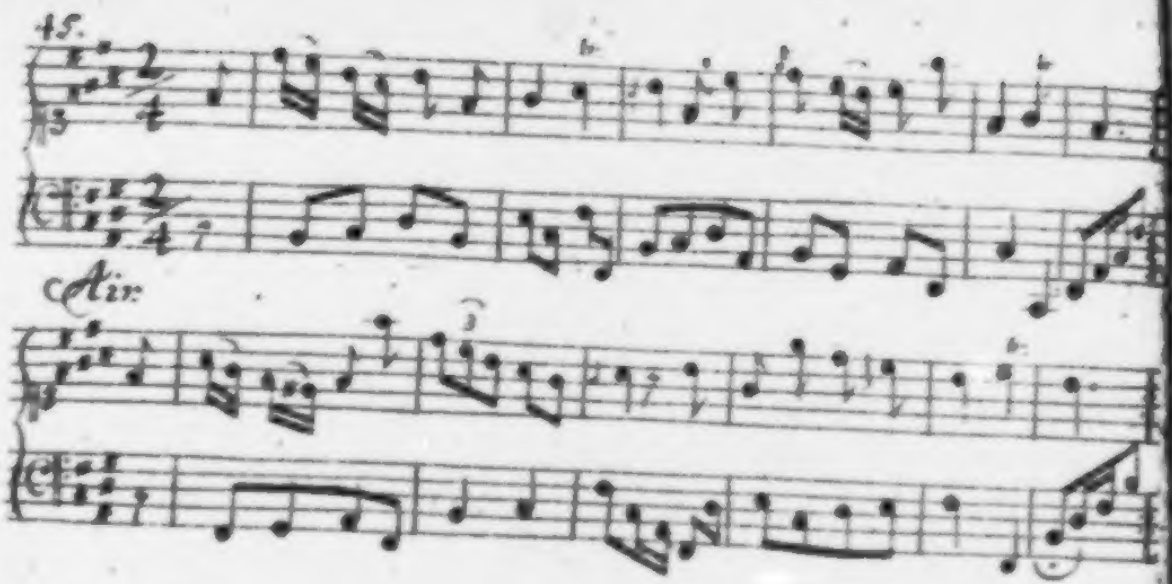
Zum Glück, doch mehr zum Ungefähr,
Wird euch zur Most, von Martini,
O Abkunft unterirdner Mooren!
Noch so ein Mißmasch hergefahren:
Der stellt bewußt hervor sich,
Und schmeckt wie Pech und Theer;
Und gleichwohl, Preis der rauen Höhen!
Muß er euch Mund und Tassen füllen.

4.

O nehmt, vor solchen Sau-Tasse,
Mit mir ein Schälchen grünen Thee,
Auch andern, wenn es euch beliebet.
Ich schwöre drauf! der bringt und giebt
So wohl den besten Appetit,
Als das gesundeste Geblüt:
Da jener unsäglich mehreren Schaden
Pflegt in und bey uns einzuladen.

5.

Kein Balsam hat die Stärk und Kraft,
Wie dies Getränkes Eigenschaft:
Es dient bey jedem Leibs-Beschwerden,
Und nützt und hilft gesund zu werden.
So trinkt doch Thee nur Tag für Tag!
Weil an Geruch und an Geschmack
Dieß edle Kraut den Ruhm erreichet,
Und fast dem theuren Caffee gleichet.



N. 45.

1.

Schmaucht, rauchet und richt der Tabacks-Bröder,
Nur was ihr wollet immerhin!
Ich bin euch darum nicht gram;
Nur laßt mich auch bey meinem Sinn!
Denn mir beliebet Tag für Tag
Der herliche Kapper-Tabak.

2.

Mag sonst im Wechsel unter Sachen
Ein Theil der Mollust zu beliebn;
Will ich es doch nicht also machen
Und einmal den Kapper verschmähn.
Mein Schluß ist fest: ich will, ich mag
Nichts anders als Kapper-Tabak.

3.

Lobt, was man mehr von fremden Orten
Der Schmaucherey bekommen kan,
Und schmeert und kunstelt alle Sorten
Mit Oel und Geist und Wurzel an:
Ich lobe nur den von Geschmack
Natürlichen Kapper-Tabak.

4.

Narcissen, Asien und Violen,
So viel, so alt, so frisch, so schön,
So mancher sich in Gärten holen,
Laß ich unabgebrochen stehn.
Denn mir macht, sonder Widerspruch,
Kapper den besten Wohlgeruch.

5. Kein

5.

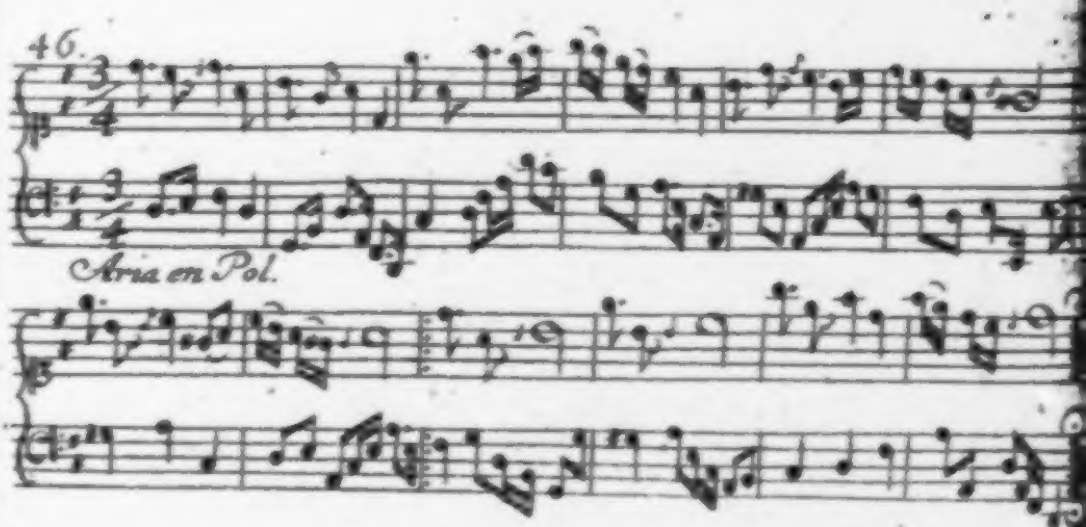
Kein Balsam hat die Kraft und Stärke,
Und wär er noch so köstlich gut,
Der, wenn ich einen Zufall merke,
Mir so viel Dienst und Würkung thut.
Drum brauch ich auch vor allen Dich
Du unvergleichlichen Kanon.

6.

Umsonst, umsonst ihr Lästerzungen,
Habt ihr das Märchen aufgebracht:
Den Taback, den ich hier besungen,
Hätt man vergiftet hergebracht.
Seht hier! ich schmauche Tag für Tag
Noch ganz gesund Kanon-Taback.

7.

Ist wo ein Klügling noch erfunden,
Den ich mit diesem meinem Sinn,
Es sey in was vor Herren Landen,
Verwerflich und gewonder bin?
Der schmauch und riech, ich sag es kurz,
Anstatt desselben Nieswurz.



N. 46.

1.

Soll ich unter allen Sachen,
Die vergnügt und lustig machen,
Sagen, was mir wohlgefällt
Und mein Herz erfreuen kann?
Es ist mir
Mein Clavier
Ueber alles in der Welt;:

2.

Scherzen, lachen, tanzen, Spiele,
Sind zwar Dinge, welche viele
Manch vergnügen ganz extrem;
Aber ich laß alles stehn,
Läßt man mir
Mein Clavier
Nur zum Zeitvertreib allein.

3.

Oft sich vor dem Spiegel drehen,
Täglich in Gesellschaft gehen,
Kommt den Mode-Schwestern zu.
Ich, die ich nicht also thu,
Wähle mir
Mein Clavier
Und verbleib in steter Ruh.

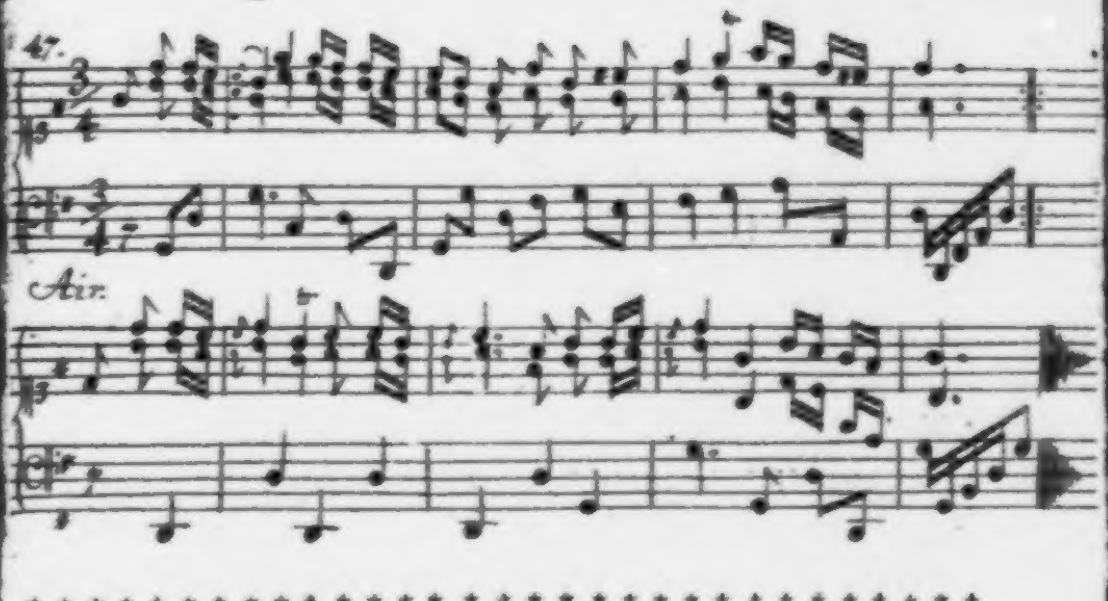
4.

Geht in Garten, geht spatieren
Jahret Kutsche! laßt euch führen!
Nehmet Hund und Roß mit an!
Ich bin ganz vergnügt verthan,
Wenn ich hier
Beym Clavier
Manches Stündchen sitzen kan.

5.

Sorgt, wie man die lange Weile
Zu dem Müßiggang vertheile!
O der Saiten heller Klang
Und ein lieblicher Gesang
Machet mir
Beym Clavier
Wieder Lust und Herzen lang.

6.

Hab ich auch so viel Geschäfte,
Werden mir dadurch die Kräfte
Gleichsam dazu stark gemacht.
Ist mein Tagewerk vollbracht,
Spiel ich mir
Im Clavier
Noch ein Lied zu guter Nacht.

N. 47.

1.

Das Billiard iſt mein Vergnügen,
Mein liebſtes Spiel und Zeitvertreib:
Wenn andre ſtehen, ſitzen liegen;
So treff ich da vor meinen Leib,
Was ihn geſund erhalten kan,
Durch mäßige Bewegung, an.

2.

Wenn ſich mit fahren, und mit reiten
Viel andre viel zu gute thun:
Auch, nach Gelegenheit der Zeiten,
Vergnügt im grünen Laube ruhn;
Iſt mir nichts ſo beliebt, bequem,
Als dieſes Luſtſpiel angenehm.

3.

Dieß grünbedeckte Luſtgefilde,
Worauf die Kunſt das Spiel erhöht,
Macht einem ſchon Begierd und Freude,
Der nicht einmal die Kunſt verſteht.
Was Luſt hat der nicht in der That,
Der Spiel und Kunſt beyſammen hat.

4.

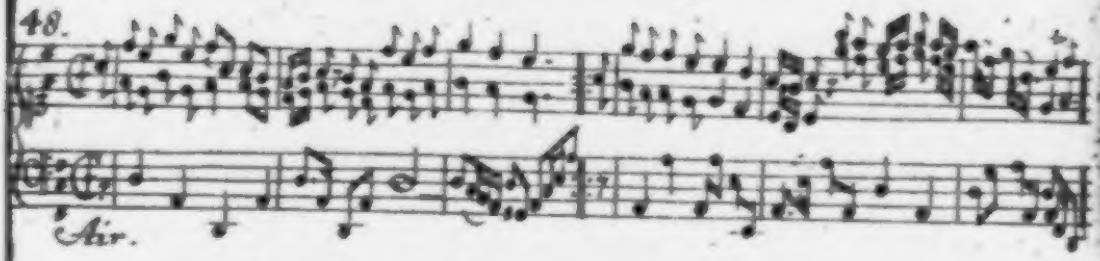
Der Lauf von zweyen runden Bällen
Lehrt mich des Glückes Gang und Fall.
Ich ſchein mir ſelbſt in allen Fällen,
Wie hier ein unartiger Ball.
Der vor und ſeit und rückwärts ſchlägt
Nachdem ihn Stoß und Trieb bewegt.

5.

Wie oft verſieht man es im Stoße,
Trift bald zu wenig, bald zu viel:
So ſetzt man auch dem Glück im Schoße;
So geht es manchmal auch dabei.
Kurz um: das Glück und dieſes Spiel
Vergleichen ſich durchgehends viel.

6.

Wenn ich alle zum Zeitvertreibe
Manch Stündchen drauf ſchon zugebracht,
Und es bis itzt noch meinem Leibe
Die dienlichſte Bewegung macht;
So leb ich jedem ins Geſicht.
Wer es nicht glaubt, verſucht es nicht.



N. 48.

1.

Soll mich ein Kartenſpiel ergötzen,
So iſt es das Poſſerowen:
Da ſieht es manche Luſt zu ſetzen,
Da nehm ich willig Theil und Satz,
Und wüßte mir zum Zeitvertreiben
Kein beſſer Spielchen vorzuſchreiben.

2.

Wenn andre ſich an Spiele machen,
Wo man halb ſinnlos ſitzen kan,
Und nur des andern Unglücks lachen,
Spür ich doch keine Luſt daran.
Welch Vortheil iſt auch ohn Geſchicke,
Ein ohngefähr und plumpes Glücke.

3.

Judicium! das läßt ſich ſehen!
Was iſt doch alles ohne das?
Ein nichts, daraus nichts kan beſtehen.
Wer ſo ſpielt, ſpielt u. weis nicht was,
Und hat von alle dem Gewinnen
Gleich mehr Verluſt an Zeit u. Sinnen.

4.

Das Glück iſt zwar nicht zu verwerfen
Und thut in allen Spielen viel;
Doch ohn Verſtand und Witz zu ſchärfen,
Lieb ich kein einzig Kartenſpiel,
Obgleich gewinnen und verlieren
Zum Theil von Glück und Unglück rühren.

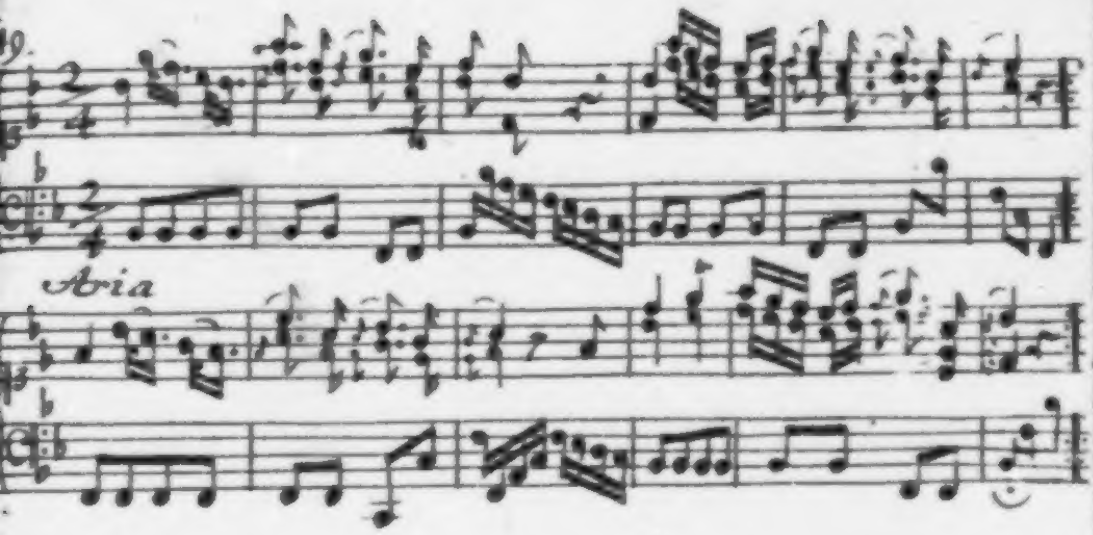
5.

Drum iſt der Satz nicht zu verneinen,
Daß man das Glück nicht zwingen kan.
Ja, die recht ſein und altklug ſcheinen,
Sind mehrentheils am ſchlimmſten dran.
Das Glücke bleibt bey ſeiner Tücke;
Reicht man zehn Karten gleich in Stücke.

6.

Wo Witz und Glück beyſammen ſtehen
Erhält der Vortheil ſeinen Satz.
Durch klugs ein und überſehen
Erſpielt man beym Poſſerowiz,
So gar auch bey dem hundert kriegen,
Das iſt: bey dem Verluſt, Vergnügen.

7.

Ihr, die ihr ſonſt in allen Dingen
Zu ſehr und viel begierig ſeyd,
Erlernt dabey die Neigung zwingen,
Und nehmt zur Regel den Beſcheid:
Daß die am meiſten hier empfangen,
Die oft am wenigſten verlangen.

N. 49.

1.

Ey! fraget doch nur nicht ihr Leute,
Wer hat dieß oder das gemacht?
Wer legt sich auf die schlimme Seite?
Wer hat solch Zeug hervorgebracht?
Wer fängt die losen Händel an?
Der liebe Niemand hats gethan.

2.

Der Niemand muß in allen Dingen,
Die unzählich nur geschehn,
Den Vorwurf auf sich lassen bringen
Und vor den Riß beständig stehn;
Das Uebel sey so groß, so klein;
Der Niemand muß doch Schuld dran seyn.

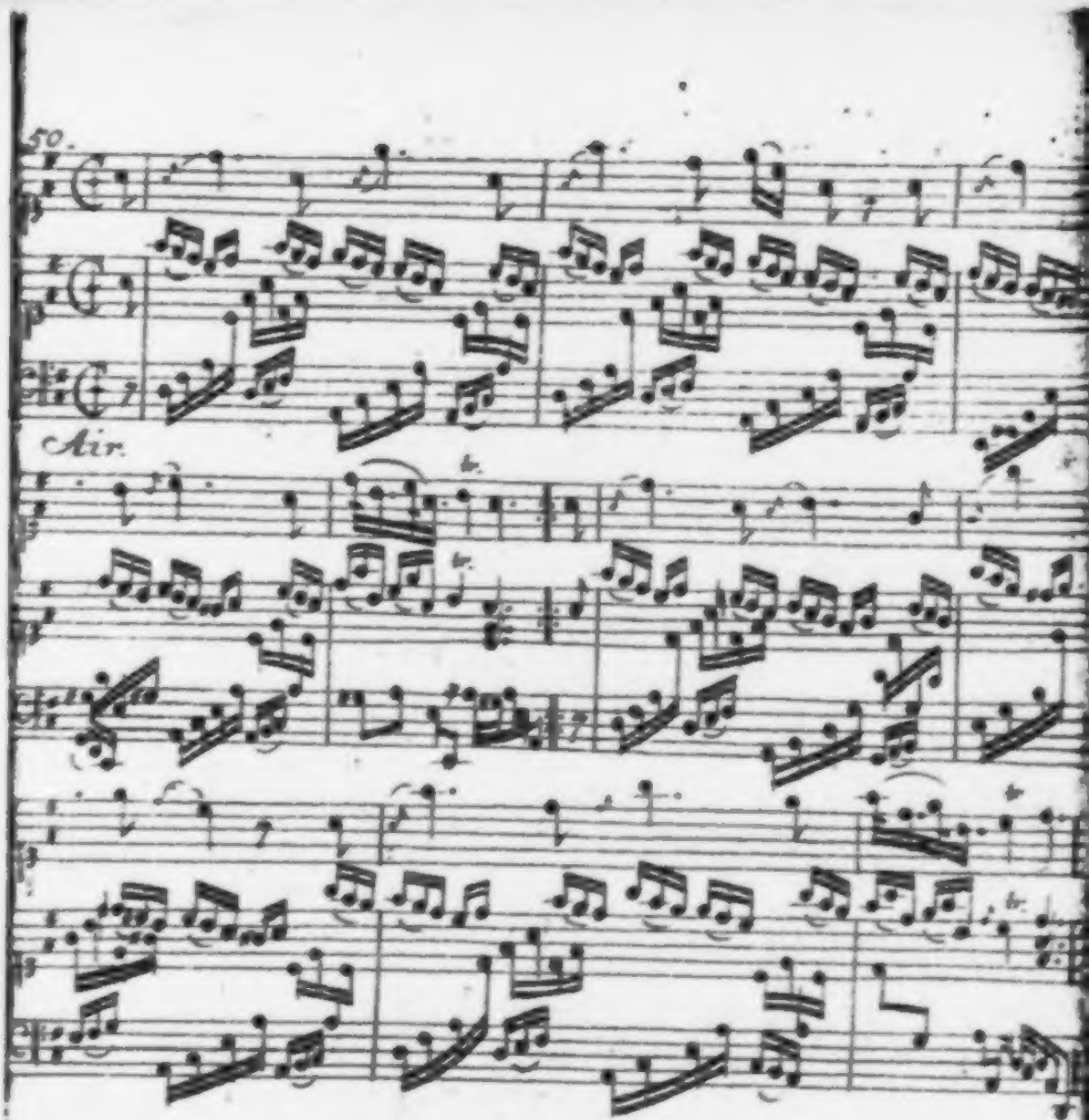
3.

Wo ist ein Land, ein Hauß, ein Zimmer,
Ich weis von allen keines nicht,
In welchen nicht der Niemand immer
Verdruß und Schaden angericht?
Der ist auf jedem Fall so viel
Wie der Schwenzel bey dem Spiel.

4.

Man schwatzt sonst sehr viel auf Erden
Von dem bekannten Rübezahl:
Vom Niemand kanns nicht ärger werden;
Denn der ist immer überall
In unerkenntlicher Gestalt,
Bey groß und klein, bey jung und alt.

5.

Es ist schon so die böse Arte:
Wer Unrecht thut, gesteht es nicht;
Und frogt sich einer gleich zu Tode,
Darum, um Antwort und Bericht;
So wird die Wahrheit nicht bekannt:
So thut und weis es auch Niemand.

N. 50.

1.

Vergnüget euch an eitlen Dingen,
Ihr Kinder dieſer Welt und Zeit.
Das, was mir kan Vergnügen bringen,
Iſt meine Selbſtzufriedenheit.
In dieſer treff ich alles an,
Was frey und glücklich machen kan.

2. Wenn

Wenn viele viel nach vielem ſtreben,
Und von Begierden nimmer ſatt,
Sich ganz der Eitelkeit ergeben;
Se ſieht mein Geiſt, der Ruhe hat,
Den Stöhrern ihrer eignen Ruh,
In ſich vergnügt gelaſſen zu.

3.

Kein Vorwurf kan mich nicht erſchrecken,
Wie nichts Gewalt und Unrecht thun:
Wenn andre, wie auf Dornen Hecken,
Auch in den weichſten Betten ruhn!
Schlaf ich zur Nacht auf einen Stein
So ſanft als auf den Federn ein.

4.

Mein gut Gewiſſen iſt mir lieber
Als aller Reichthum dieſer Welt.
Kein Glück, kein Unglück geht vorüber,
Das den geſetzten Geiſt entſtellt:
Ich trage beides, wenn ſichs fügt,
So mehl gedultig, als vergnügt.

5.

Was ſind doch aller Menſchen Güther?
Ein etwas, das in nichts beſteht;
Ein Fallbret ſchlüpfriger Gemüther;
Ein Irrlicht welches bald vergeht.
Wohl! wer, wenn er ſie gleich vermißt,
Nur in ſich ſelbſt zufrieden iſt.

Regiſter,

über die in dieſem Theile befindlichen Oden.

Aendert doch verzagte Sinnen, 7
Alles liegt an Zeit und Glücke, 2
Alter hilft vor Thorheit nicht, 15
Angenehme Dämmerung, 36
Brich nicht, mein Herz, gelichtet 23
Canaster iſt mein Element: 42
Das Billiard iſt mein Vergnügen, 47
Deine Blicke, 30
Der Jungfern Gunſt und 17
Die angenehme Garten-Luft 39
Du zwingſt mich deiner zu vergeſſen, 32
Ein Gläsgen Rheinwein iſt mein Leben 43
Erzürnt euch, ihr Mädchen vom Lande 25
Es fraget doch nur nicht ihr Leute 49
Falſches Glücke, wie ſo lange 5
Freundſchaft iſt das größte Gut, 1
Gedult mein Troſt und Loſungs-Wort 31
Holder Himmel meiner Freude, 19
Ich bin der Herr von Sorgenfrey 11
Ich bin mit meinem Glück zu frieden 8
Ich hab ein Herz von Stein und Stahl 24
Ich liebe die Freyheit 26
Ihr Leckermäuler dieſer Zeit 44
Immer luſtig ohne Grillen 12
Immer luſtig! Ea! Ea! 13
Komm mit mir, auserwählter Schatz, 41
Luſt und Scherz, 16
Man ſchmeichle mir in keiner Sache, 14
Melinde, ſchönſtes Kind, 28
Mein Engel, laß uns heimlich lieben, 22
Mein Engel, nimm zu Herz und Ohren, 21
Mein Hoffen geht in taurer Luſt verlohren 6
Meiner Zufriedenheit ruhige Stille, 9
Millionen tauſend Thränen, 20
Nur geloben! 10
Preiß der lieblichſten Geſchöpfe, 40
Reiß, Verhängniß, meinem Leben, 38
Saat, ihr Nymphen in der Stadt, 27
Schläfert nur, gelinde Götten 29
Schönſtes Kind, ich liebe dich, 18
Schnupft, rücht, und raucht ihr 46
Soll mich ein Kartenſpiel ergötzen, 48
Soll ich unter allen Sachen 46
Soll ich von allen Jahreszeiten 37
Treuloſes Glück, du darfſt nicht wähnen, 4
Verlierung aller Freude, 33
Vergnügte Frühlings-Luſt 34
Vergnüget euch an eitlen Dingen. 50
Was hilft mich denn mein vieles Sorgen, 3
Wer ſagt, daß alle Luſt und Freude 35

SPERONTES

Singende Muse

an der

Pleisse,

Dritte Fortsetzung,

in

2. mahl 25 Oden

derer neuesten besten und leichtesten

musicalischen Stücke

mit denen dazu gehörigen Melodien versehen

und zu beliebter

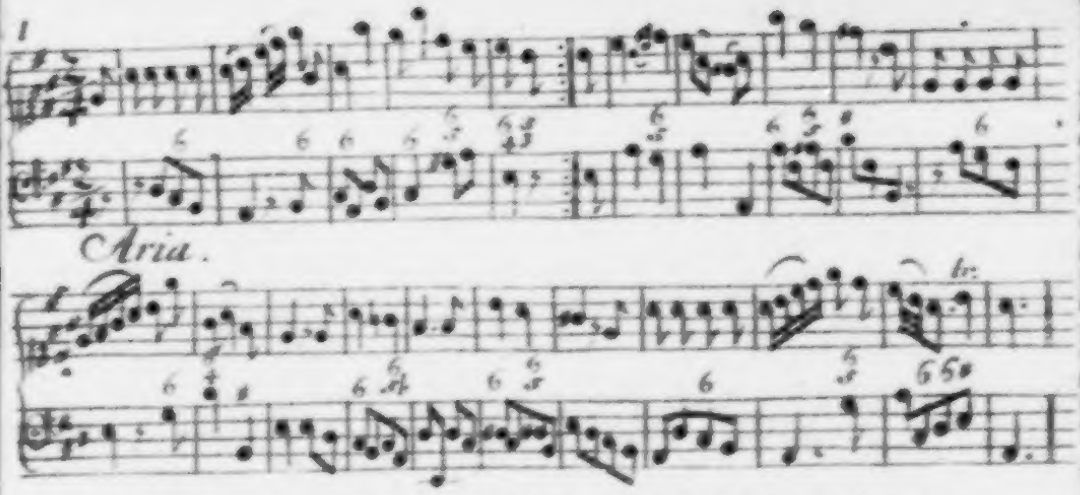
Clavier-Übung und Gemüths-Ergötzung

ans Licht gestellet.

in Leipzig

1745.

Manifesto Communiste



N. 1.

1.

Wer nach der heutgen Mode-Welt
Sich nur in alle Stücke ſchicket,
Mit Wölfen heult, mit Hunden bellt,
Den Mantel nach dem Winde rücket:
Der ſchwingt ſich zehnmahl eh empor,
Als der nach Recht und Tugend ſtrebet;
Und wär er auch der gröſte Thor,
Der iemahls auf der Welt gelebet.

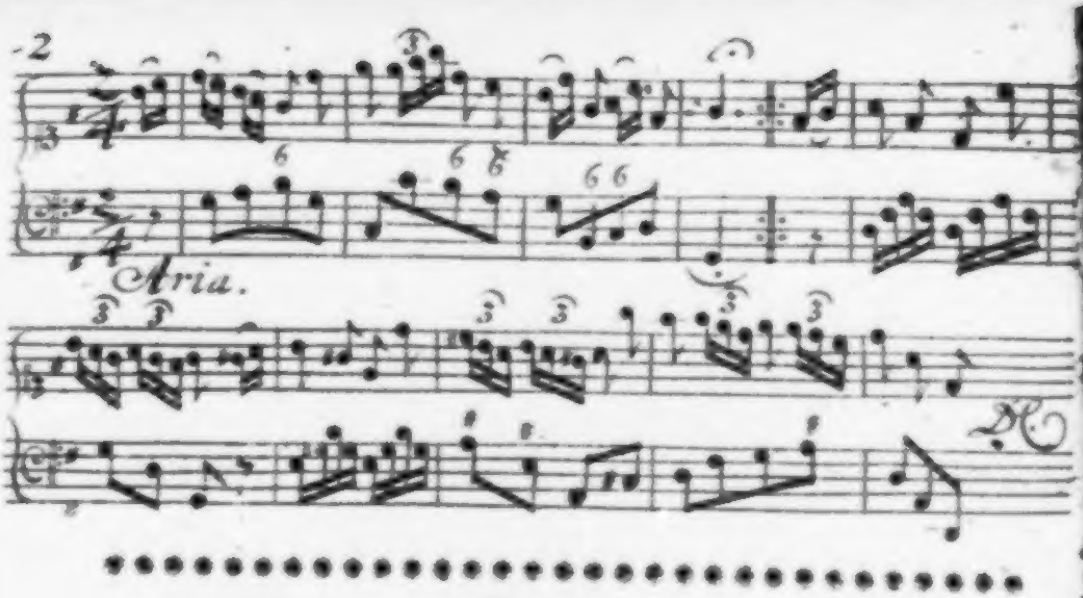
2.

Der bloſſe Schein von auſſen deckt
Bey denen, die ſich ſo verſtellen,
Den Schelm, der in der Haut verſteckt.
So gehts bey all und jeden Fällen!
Nur Wunder! daß man noch dabey,
Weil man nichts mit der Wahrheit nennet,
Vor ſchmeichelhaffter Raſerey,
Den Menſchen noch als Menſchen kennet.

3.

Mich ſoll zu ſolchem Mode-Wind
So leichtlich wohl kein Fall erbitten:
Und ſolt ich endlich auch das Kind,
Mit ſamt dem Bade, gar verſchütten.
So wie gedacht, ſo auch gemeint!
Die Wahrheit hinter mein Entſchlüſſen;
Und wenn es hart und widrig ſcheint,
Den mag es immerhin verdrüſſen.

4.

Geſetzt daß ich in meinem Sinn,
Den ich, der Welt zuwider, führe,
Auch wenig Vortheil und Gewinn
In meinem Stand und Thun verſpüre:
So iſt mir ſchon der Ruhm genug,
Mit Lor- und Thorheit vom Geſichte,
Daß ich mich nur nach dem, was klug,
Und nicht nach allen Leuten, richte.

N. 2.

1.

Mein Herz iſt in ſich ſelbſt vergnügt
Und ſpottet aller Noth.
Kein Fall, kein Schmerz, kein bittres Leid
Bringt mich von der Gelaſſenheit,
Und macht mich weder blaß noch roth. D.C.

2.

Die Roſe bricht zu ſeiner Zeit
Erſt durch die Dornen aus.
Wenn Froſt und Nebel, Sturm und Wind,
Und Eis und Schnee vorüber ſind,
So grünet auch der Myrthen-Strauß. D.C.

3.

Ein Schiff läßt ſo behertzt ans Land
Als in die See hinein.
Je mehr ſich Flut und Wellen thürmt,
Je ſtärcker es der Feind beſtürmt;
Je gröſſer muß der Muth doch ſeyn. D.C.

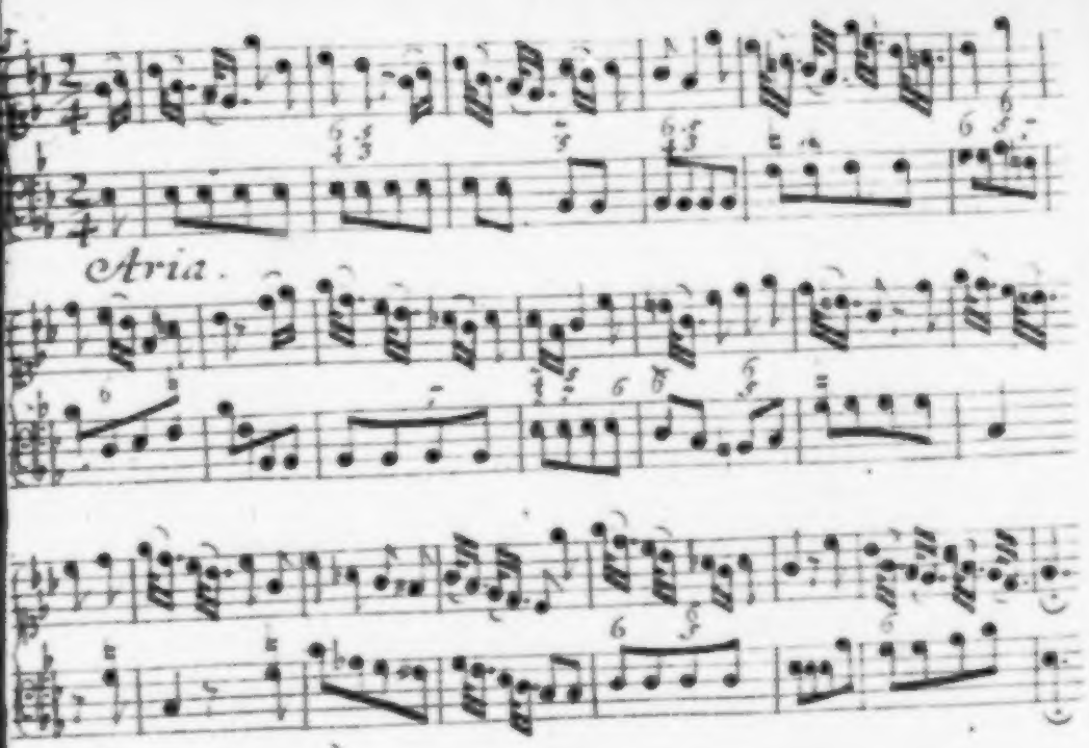
4.

Die Frucht belohnt erſt nach der Hand
Des Winzers Müh und Fleiß.
Dem, der bedächtig überlegt,
Was Unluſt bringt, was Luſt erregt,
Wird nie zu kalt, auch nie zu heiß. D.C.

5.

Mit unſrer Macht, iſt ausgemacht,
Wird niemahls was gethan.
Weil man ſich nun des Schickſals Schluß
Ohne billig überlaſſen muß;
So ficht mich auch kein Trauren an. D.C.

6.

Wohl dem, der nur bey ſeinem Thun
Ein gut Gewiſſen hat:
Es mag ihm auch ſo ſchlimm ergehn,
Man wird ihn doch nicht anders ſehn.
Zeit ſchafft zu allen Sachen Rath. D.C.

N. 3.

1.

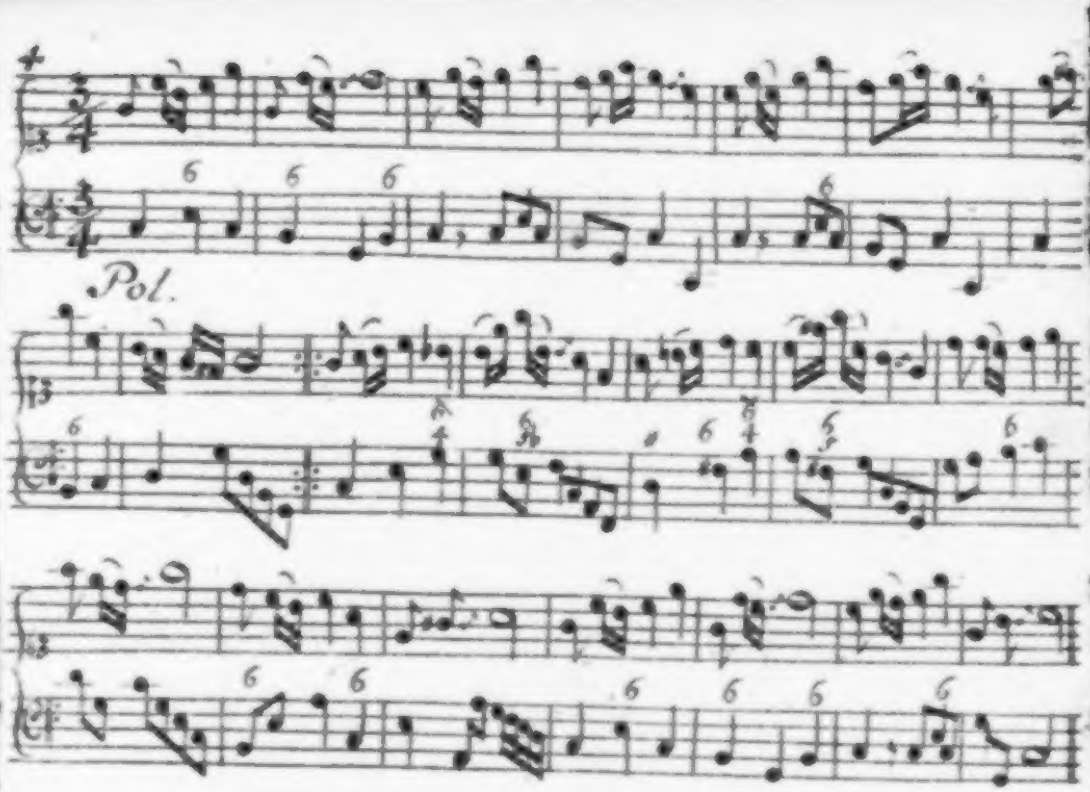
Ich bin mit dem vergnüget,
Was Glück und Himmel fügt,
Und ſeh in meiner Ruh
Dem Weltlauf höhniſch zu:
Wenn andre Grillen ſannen,
Daß ſich auf ihr Verlangen
Das Glücke nicht bequemen will;
So bald und ſchweig ich immer ſtill,
Und denke nur allein:
Es muß, es muß ſo ſeyn!

2.

Mein unverſöhnt Gemüthe
Wünſcht ſich von gleicher Güte
Nur immer einen Freund,
Der redlich mit mir meynt:
Bey ſo geſtellten Sachen
Kan ich die Rechnung machen:
Es fällt auf allen Fall der Zeit
Von jeglicher Beſchwerlichkeit
Die Helfte ſicherlich
Nur allermahl auf mich.

3.

Ich habe mich dem Lieben
Zwar noch nicht ganz verſchrieben,
Und ander unterdeſſen
Noch täglich meinen Sinn:
Doch mag ich auf der Erde
Mir auch noch wählen werde,
Das muß was fein und hübſches ſeyn:
Das lieb ich auch alsdenn allein
Beſtändig und getreu.
Diß iſt mein Contrefey!



N. 4.

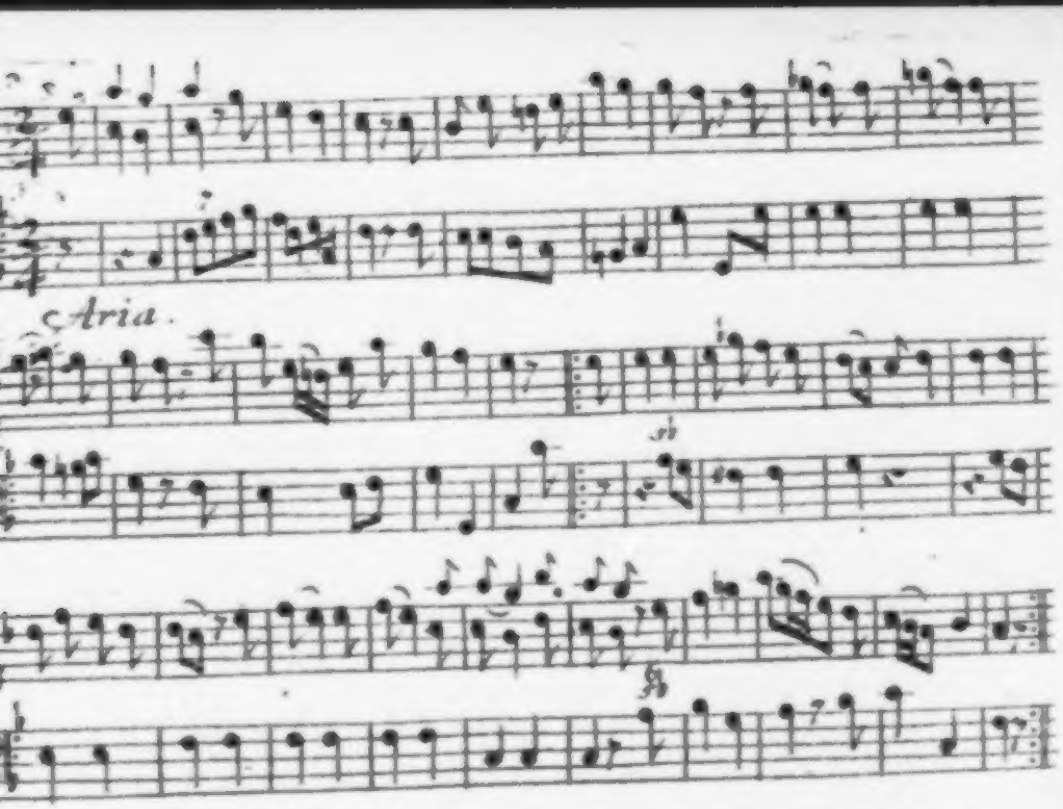
1.

Ruhig und zufrieden ſeyn,
Iſt ein Gut, dem auf der Erden
Keines kan verglichen werden:
Denn es ſchläffet alles ein.
Laſt die Ehrſucht viel erſinnen!
Laſt den Geldgeiz viel gewinnen!
Laſt die Wolluſt viel erſtreun!
Mich beglückt davor allein
|: Ruhig und zufrieden ſeyn. :|

2.

Alles bleibt doch in der Welt,
Anſehn, Ruhm und hohe Titel,
Gut und Geld und groſſe Mittel,
Und worauf man ſonſt noch hält.
Ey! ſo mag mir alles fehlen!
Ich will mich darum nicht quälen.
Iſt mein Herz in Ruh geſtellt:
Hab ich mehr als Gut und Geld.
Alles bleibt doch in der Welt.

3.

Nimmer gnug und nimmer ſatt,
Macht den Kopf bey Nacht und Morgen
So voll Unruh, ſo voll Sorgen,
Als die Scheitel grau und glatt.
Hier auf meinem Ruhekiſſen
Macht mir nichts ein ſchwer Gewiſſen,
Noch den Cörper müd und matt.
Wohl! wer dieſes mit mir hat,
Der hat immer gnug und ſatt.

N. 5.

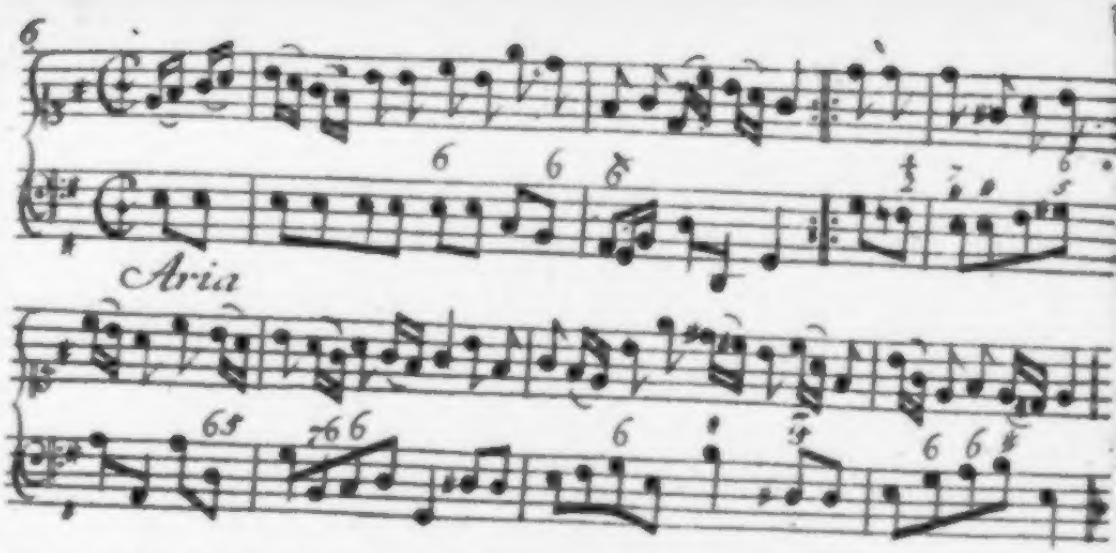
1.

Ermuntre dich, betrübter Geiſt!
Laß Sorgen, Noth und Kummer ſchwinden!
Dem muß ſich alles wieder finden,
Den nur die Hoffnung nicht verbreuſt.
Die Zeiten ändern mit den Zeiten:
Das Glücke wechſelt Fall und Lauf,
Und bricht durch viel Verdrießlichkeiten
Je länger, je verklärter auf.

2.

Ein feiges Blut macht keinen Held.
Verzagte Seelen müſſen weichen
Und vor der Noth die Segel ſtreichen,
Die ſie oft ritzlich überfällt.
Wer ſtandhaft bleibt, erwirbt die Treue,
Die Crone der Zufriedenheit,
Und ſetzt ſich ſelbſt damit zum Lohne
Ein Denkmahl der Unſterblichkeit.

3.

Sich ſelbſt beſiegt, erlanget die Kraft,
Auch dem geſetzt zu widerſtehen.
Was uns oft mit und ohn Verſehen
Schmerz, Unruh, Gram und Kummer ſchafft.
Die Noth iſt leichter zu ertragen,
Als man zuweilen hofft und denkt,
Wenn man nur, mit ſich ſelbſt zufrieden,
Den Sinn auf mehrer Großmuth lenckt.

N. 6.

1.

Ganz gelaſſen will ich leben,
Ohne Sorgen will ich ruhn,
Und, wenn andre trotzig beben,
Nicht einmahl empfindlich thun.
Thoren quellen ſich im Leide,
Lachen bey der Freud allein;
Doch ich kan bey Leid und Freude
Einmahl wie das andre ſeyn.

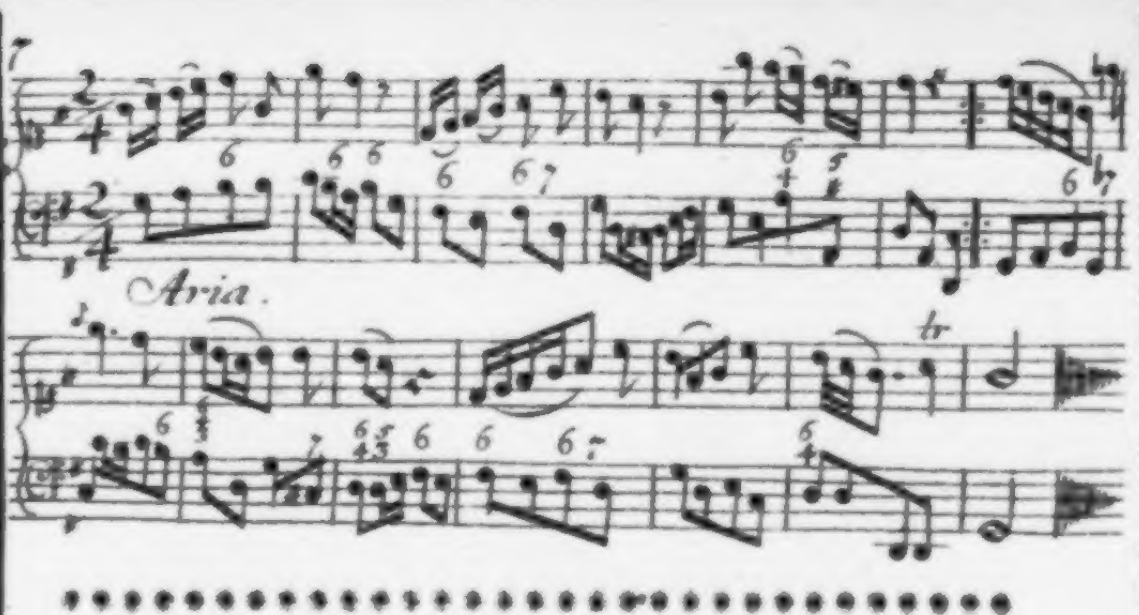
2.

Hemmet doch nur, wenn ihr könnet,
Einmahl des Geſchickes Lauf!
Oder, haltet was euch brennet,
Mit geſetzter Vorſicht auf!
Kluge Thoren! denckt zurücke:
Hier beſteht kein Aufenthalt!
Euer Glück und Ungelücke
Kommt von höherer Gewalt.

3.

Weicht die kleine Macht der groſſen
Wenn man über etwas ringt?
Warum wolt ihr euch erboſſen?
Da ihr nichts damit erzwingt,
Und mit eigner Macht und Stärcke
Bey des Schickſals ſtrengen Muſt
Mars'3 keine Wunderwercke,
Schlechte Helden-Thaten, thut!

4.

Lernt euch doch in allen Fällen,
Die man zu gewarten hat,
Ruhig und zufrieden ſtellen!
Gebet meiner Lehre ſtat:
Ganz gelaſſen will ich leben,
Ohne Sorgen will ich ruhn,
Und, wenn andre trotzig beben,
Nicht einmahl empfindlich thun.

N. 7.

1.

Labsal edler Seelen!
Wenn mich Angſt und Qualen
Hoffens überfällt,
Biſt du bey dem Schmertze,
Was mein traurig Hertze
Gleich zufrieden ſtellt.
Denn dein Weſen wirckt in mir,
Süſſe Hoffnung, für und für.

2.

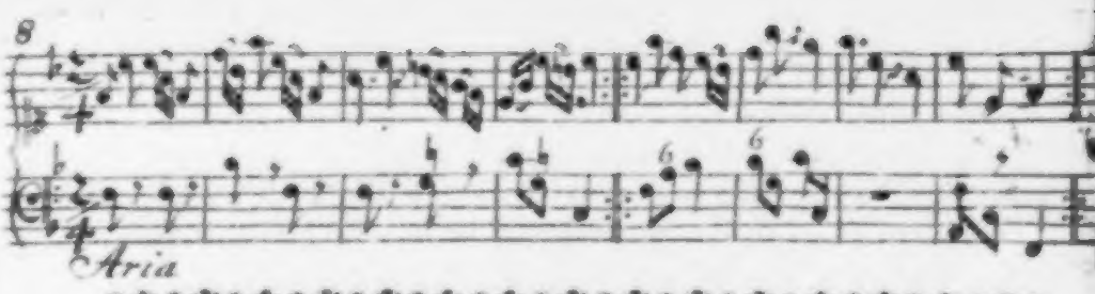
Drücket, gleich den Thürmen,
Manches Unglücks-Stürmen
Die gepolſte Bruſt;
Deine Myrthen-Blätter
Sind, bey Sturm und Wetter,
Dennoch meine Luſt.
Denn ſie wincken edler Ruh
Den erwünſchten Schatten zu.

3.

Sieht die Sonne nieder:
O! ſie ſteigt doch wieder
Aus dem Meer hervor.
Es verdeckt ihr Strahlen
Ja zu vielen mahlen
Gar ein Trauer-Flohr:
Doch der Hoffnung helles Licht
Macht, daß Duſt und Wälder bricht.

4.

Hoffnung, ſüſſe Freude!
Mehre meinem Leide
Alſo fernerhin!
Wenn ich dich nur habe,
Hab ich bis zum Grabe
Im Verluſt Gewinn:
Und bricht alles über mir,
Leb ich doch beſchützt in dir.



N. 8.

1.

Geld, du Führer aller Sachen,
Geld, mein Schatz, ich hab dich lieb!
Wer was ohne dich will machen,
Gießet Waſſer in ein Sieb:
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

2.

Alles iſt zwar nichts und eitel:
So, wie jener Weiſe ſpricht;
Aber gar kein Geld im Beutel,
Taugt auch vor den Hencker nicht:
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

3.

Laß mir ein Exempel geben:
Welch Gewerbe, welcher Stand
Giebt uns ein beglücktes Leben
Mit Verſtand und leerer Hand?
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

4.

Kunſt, Geſchick und viel Bemühen
Spielen mit der Zeit Labeth:
Doch den vollen Beutel ziehen,
Iſt ein Kunſtriß, der beſteht.
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

5.

Der wird minder hoch geehret,
Dem der Kopf voll Weisheit ſitzt,
Als wo man die Thaler höret
Und das Gold im Kaſten blitzt.
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

6.

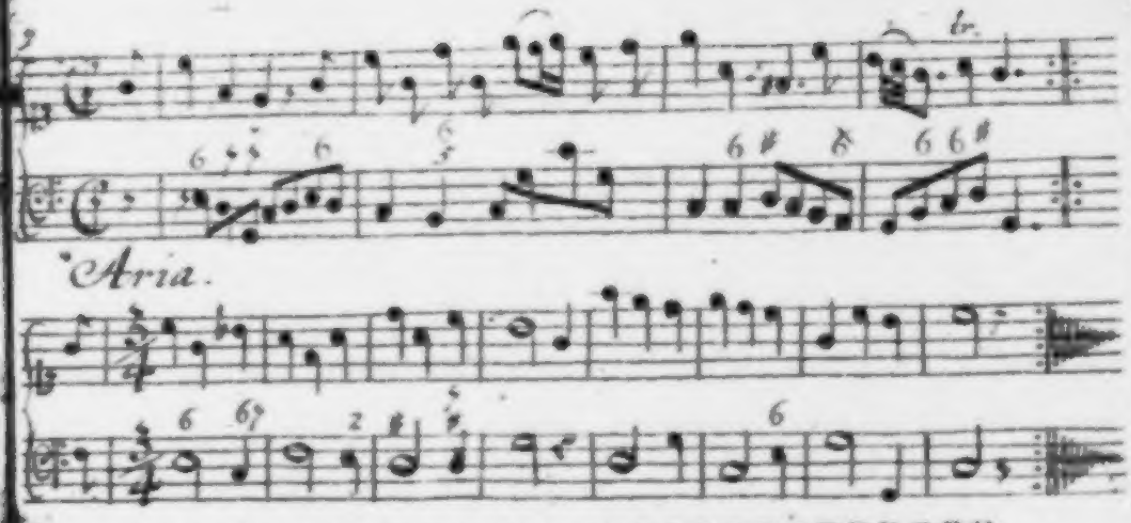
Anmuth, Liebreiz, Tracht und Jugend,
Noch ſo ſchön und wohlgeſtallt,
Machen, fehlt die baare Tugend,
Einen ſo veracht, als alt.
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

7.

Alles, was man nur begehret,
Was man nur erſinnen kan,
Wird uns ja dadurch gewähret,
Wird der Beutel aufgethan.
Denn die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.

8.

Niemand tadle mein Beſtreben,
Noch die groſſe Geldbegier!
Weil man in der Welt muß leben,
Lebt man billig auch mit ihr;
Und die Loſung in der Welt
Iſt das Geld, iſt das Geld.



N. 9.

1.

Vergnügſamkeit, du Labſal edler Seelen,
Mein Luſt-Revier, mein größtes Gut!
Wenn andre ſich mit Gram und Kummer
quälen:
So ſing ich mit erfreutem Muth:
Weg Grillen! weg Sorgen! weg ängſtlicher
Schmerz!
Vergnügſamkeit duldet kein trauriges Herz.

2.

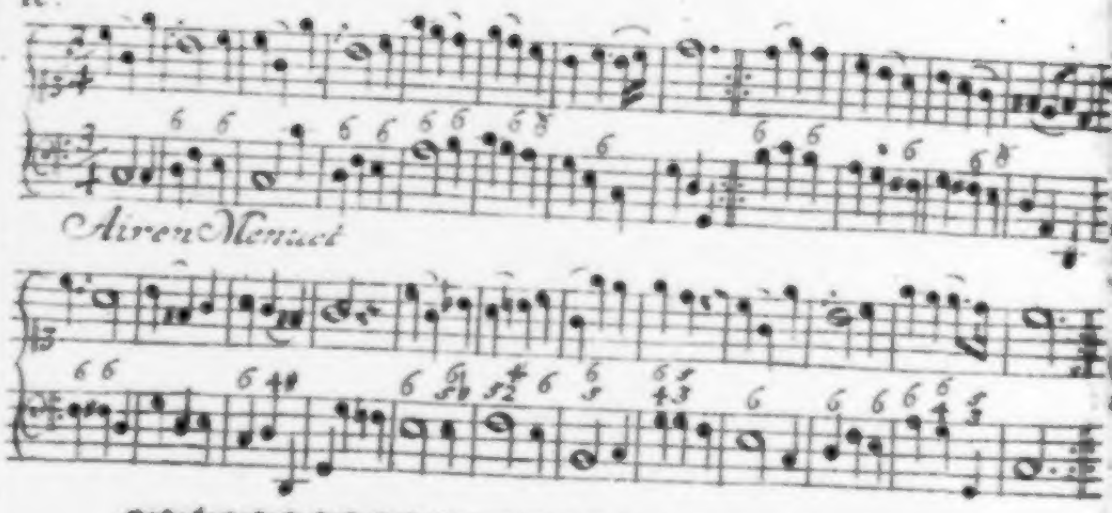
Ich habe zwar, wenn andre alles haben:
Es bleibt zuletzt doch in der Welt.
Ihr Alles iſt das wenigſte der Gaben,
So meinen Geiſt zufrieden ſtellt.
Weg Grillen! weg Sorgen! weg ängſtlicher
Schmerz!
Vergnügſamkeit hat kein begehrliches Herz.

3.

Die Mißgunſt hat mir, auch bey keinem Falle,
Mein redlich Herz noch nie verwirrt.
Das Glücke ſpielt auf uns mit ſeinem Balle:
Wer weiß, wenn mich es auch betrifft.
Weg Grillen! weg Sorgen! weg ängſtlicher
Schmerz!
Vergnügſamkeit leidet kein neidiſches Herz.

4.

Und ſo will ich auch ſtets gelaſſen bleiben!
Nichts raubet mir die ſüße Ruh.
Das Schickſal mag es nach Gefallen treiben:
Ich ſing und ſpare doch dazu:
Weg Grillen! weg Sorgen! weg ängſtlicher
Schmerz!
Vergnügſamkeit machet ein fröliches Herz.



N. 10.

1.

Schweigen, lieben, leiden, hoffen:
Diß soll meine Losung seyn.
Manches hat es so getroffen:
Warum solt es mich gereun?
Schweigen hindert keine Liebe;
Lieben hält kein Leiden auf;
Leiden bringt die Hoffnungs-Triebe
Naher Freuden in den Lauf.

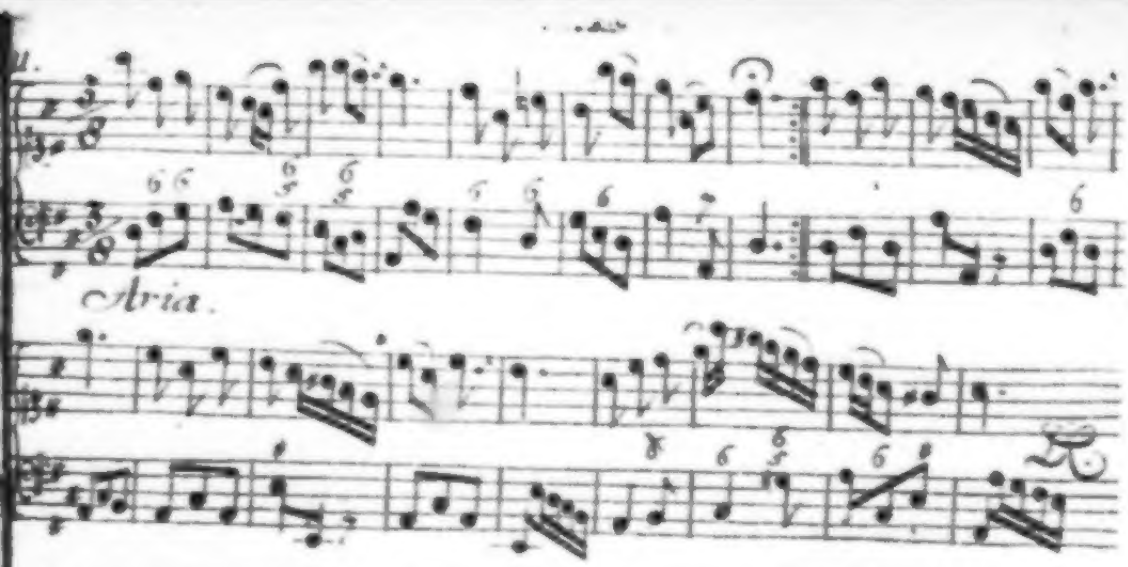
2.

Lieben wird bey Glut und Flammen
Erst durch Schweigen recht bewährt.
Auch ein Wort ist zu verdammen,
Das zur Unzeit uns entfährt.
Kühnheit muß der Ehrfurcht weichen,
Die dazu den Zunder legt;
Denn nur mit gelinden Streichen
Wird ein edler Geist bewegt.

3.

Leidet ein verliebtes Hertze
Gleich bisweilen Zwang und Tort;
O! man gebe bey dem Schmertze
Mit der süssen Hoffnung fort:
Was uns heute noch nicht liebet,
Weder morgen werden kan,
Zeiget, daß es sich ergiebet,
Doch wohl übermorgen an.

4.

Endlich muß sich alles schicken:
Endlich kommt die frohe Zeit:
Endlich kan man Rosen pflücken:
Endlich siegt Beständigkeit:
Den, der nur vernünfftig schweiget,
Mit Bestand zu lieben weiß,
Und Gedult im Leiden zeiget,
Crönt der Hoffnung Lorbeerreiß.

N. II.

1.

Ich liebe, was mich wieder liebt,
Und ſich mir ganz zu eigen giebt.
Mein Gegenſtand iſt wunderſchön:
Und wer kan glücklicher beſtehn,
Als der dergleichen Neigung ärt?

D. C.

2.

Ich liebe, was mir wohlgefällt,
Und ganz meine Farbe hält.
Geſetzt auch, daß zu mancher Zeit
Verfolgung, Eigenſinn und Neid,
Mir dieſe ſüße Luſt vergällt;

D. C

3.

Ich liebe, was mein Herz verehrt,
Das mich die Liebe redlich lehrt.
Kein Eigennutz, kein eitles Gut,
Verſtärckt die Triebe meiner Glut,
Die bloß ein edles Feuer nährt.

D. C.

4.

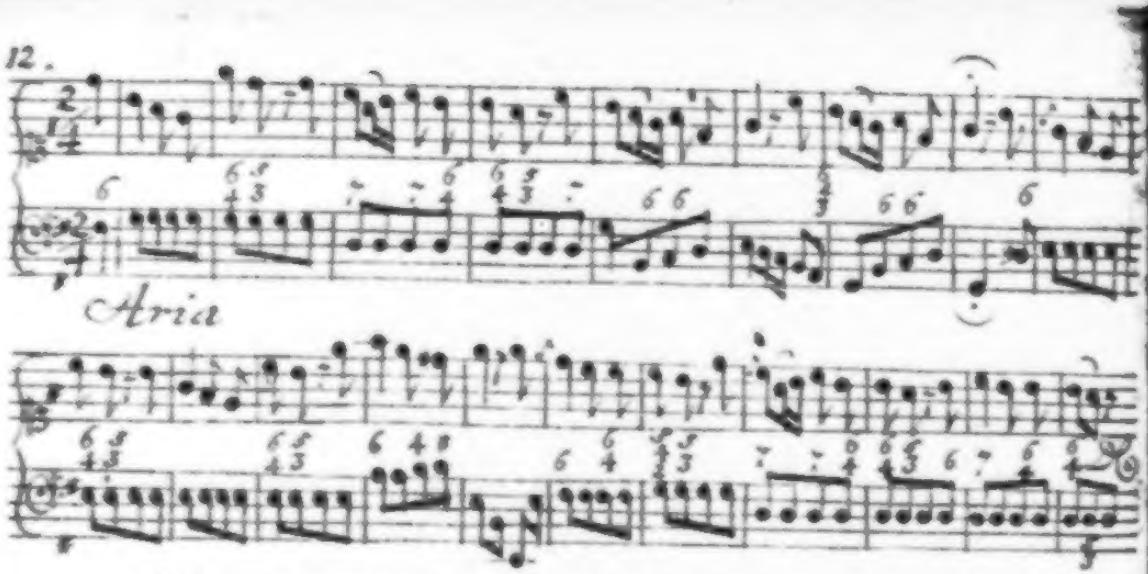
Ich liebe, was die Tugend ſchätzt,
Und mich mit reiner Glut ergetzt.
Wohl! wo ein ſolches Feuer glimmt,
Das daher ſeinen Zunder nimmt,
Und nie kein geiler Wunſch verletzt.

D. C.

5.

Ich liebe, was beſtändig iſt,
Und heute ſo, wie morgen, liſt.
Da reißt kein Fall, kein Unbeſtand,
Das unter uns beliebte Band,
Das ſo die Treu zuſammen ſchlißt.

D. C

12.

N. 12.

1.

Wen thörichter Liebe
Betrügliche Triebe:
|: Wen Flammen und Luft :|
Ihr foltert die Herzen
Und ordnet im Scherzen
Die redlichſte Bruſt.
Ich hab es verſehen,
Und, eh es geſchehen,
Nicht beſſer gewußt.

D.C.

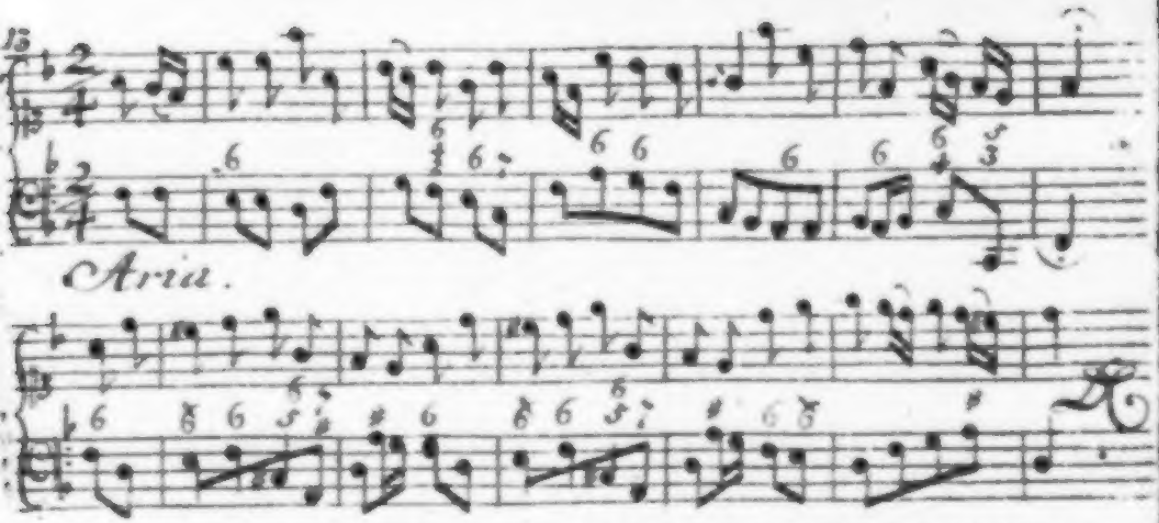
2.

O tolles Beginnen
Verblendeter Sinnen!
O ſchnöder Betrug:
Zur herzlichen Reue
Iſt Jammer und Scheue
Nicht einmahl genug.
Wer Freyheit verſchwöret,
Und Lieben verehret,
Iſt ſelten recht klug.

D.C.

3.

Ich hab es probiret,
Mit Schaden geſpüret:
Nun thu ichs nicht mehr:
Und ordne dem Schmeicheln
Und liſtigen Heucheln
Der Liebe Gehör.
Sie foltert die Herzen
Auch mitten im Scherzen,
Und quälet zu ſehr.

D.C.

N. 13.

1.

Gieb mir Ruh und Herze wieder!
l: Folter meiner treuen Bruſt :l
Denn bey ſtetem Gram und Schmerze
Schmachtet ein verliebtes Herze,
Vor den Qvellen voller Luſt.

D.C.

2.

Kan ich dich nicht ruhig lieben,
Meid ich lieber den Verdruß.
Alle Martern, alle Plagen
Sind dagegen nichts zu ſagen,
Wenn man ſo gequält ſeyn muß.

D.C.

3.

Laſſe dich was beſſers küſſen!
Ich verzeihn und wünſch es dir.
Mich verlieren, kan nicht rühren:
Aber meine Treu verlieren,
Stellet ſchon was mehrers für.

D.C.

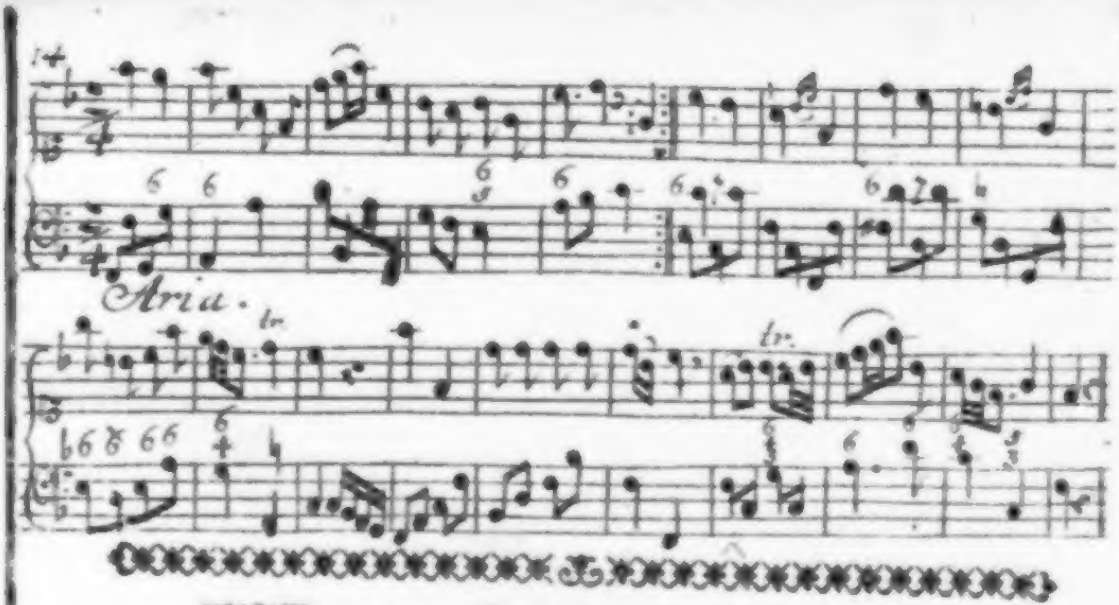
4.

Klage mich, im Fall der Reue,
Nur nicht, nein! dich ſelber, an.
Zeit und Schickſal wird es ſagen,
Daß mein liebend Mißvergnügen
Dich gewiß auch ſchmertzen kan.

D.C.

5.

O! ich nehme mit Freuden wieder,
Was mich bis daher betrübt!
Und verbanne Lieb und Schmertzen
Nun auf einmahl aus dem Hertzen:
Weil mein Geiſt die Ruhe liebt.

D.C.

N. 14.

1.

Sage doch, verſtocktes Glücke,
Was ich dir vor Tort gethan?
Daß kein günſtiger Geſchicke
Mich von dir betreffen kan.
Liegts an Weisheit und Verſtande?
O! das kan unmöglich ſeyn:
Weil die Thoren in dem Lande
Dir den meiſten Weyrauch ſtreun.

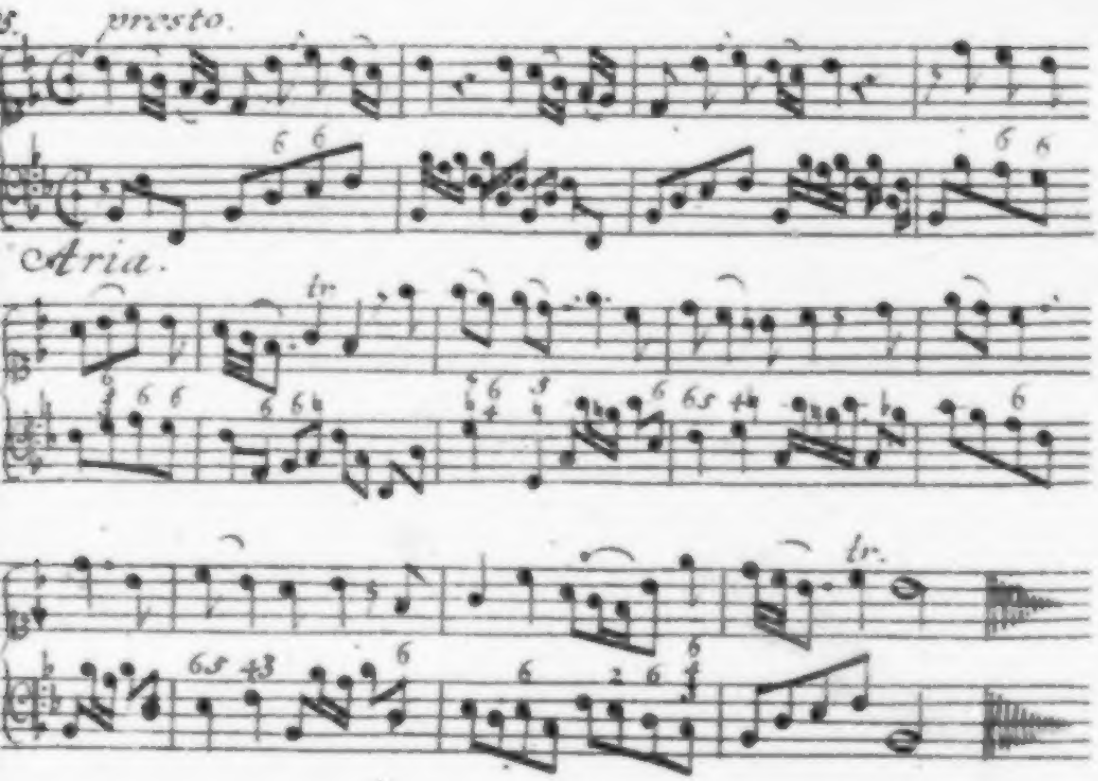
2.

Ich bin ja ein Menſch, wie alle:
Wunder! daß ich mit Verdruß
Nur auf deinem runden Balle
Unaufhörlich glitſchern muß.
Ja, geſetzt, auch mein Verſehen:
Biete mir die Hand nur an!
Daß ich einmahl aufwerts ſtehen
Und dich recht umarmen kan.

3.

Vielen, die mit ſtolzen Schritten
Hin zu deinem Altar gehn,
Suchſt du, wenn ſie ſchon geglitten,
Dennoch wieder beyzuſtehn.
Doch ich, der ich noch ſo kläglich
Gang und Mienen eingericht,
Finde dich ſtets unbeweglich
Und auf meinen Fall erpicht.

4.

Laß dich doch mein Flehn bewegen:
Schone nur aus Billigkeit,
Und ertheil mir deinen Segen
Wenigſtens auf kurze Zeit,
Eo wie denen, die zeit Lebens
Deines Schooſſes Kinder ſind.
Doch die Hoffnung iſt vergebens:
Du biſt ſo verſtockt, als blind.

N. 15.

1.

Ich bin des Unglücks Gaukelſpiel,
Des ſtrengen Schickſals Zweck und Ziel,
Ein Schauplatz aller Plagen:
Man plagt, man fuypt, man ärgert mich;
Und iſt mirs noch ſo ärgerlich,
So darf ich doch nichts ſagen.

2.

Ich weiß nicht, was ich ferner thu:
Ich ſuch und finde keine Ruh,
Und kan mich nicht verſtecken.
Es findt und trift mich überall,
Und wirft mich, als den leichtſten Ball,
An alle Stein und Ecken.

3.

Gewiß! ich ſih den Grund nicht ein,
Warum ich denn nun ganz allein
So ſoll gepeinget werden:
Ich tauge nicht zu ſolchem Spiel;
Es giebt in meines gleichen viel,
Auch ohne mich, auf Erden.

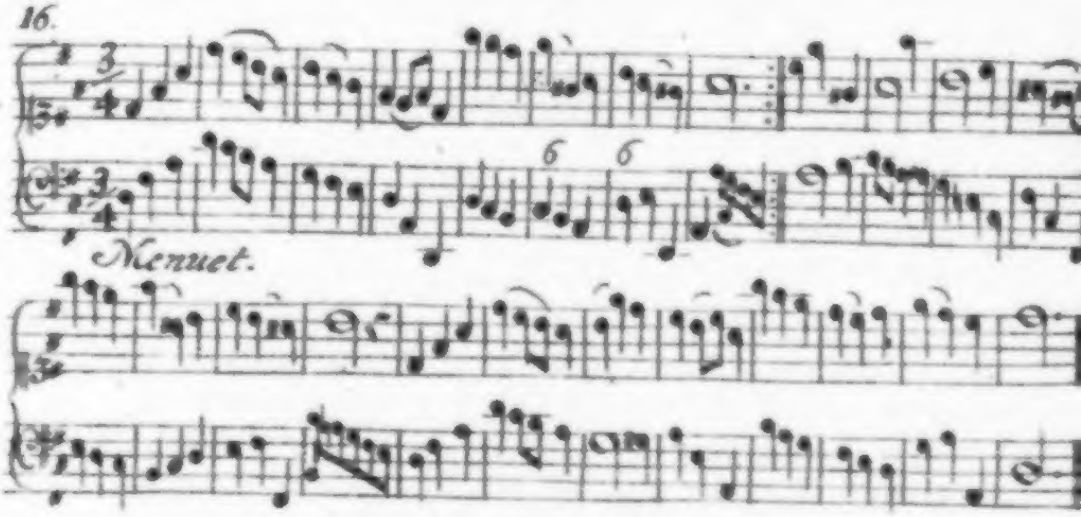
4.

Ich muß in Wahrheit mit Verdruß
Den wieder mich gefaßten Schluß
Noch manchmahl gar belachen:
Ohnfehlbar will es noch aus mir
Ein recht bewährtes Exempel
Vor allen Unmuth machen.

5.

Das Gift vertreibt das Gegengift:
Wird ſo was Guts aus mir geſtift;
Wohlan! ich bin zufrieden.
Nun, Unglück, plag, und wirf und ſtich:
Vermeine, ja zerfleiſche mich!
Du ſollſt mich nicht ermüden.

16.



N. 16.

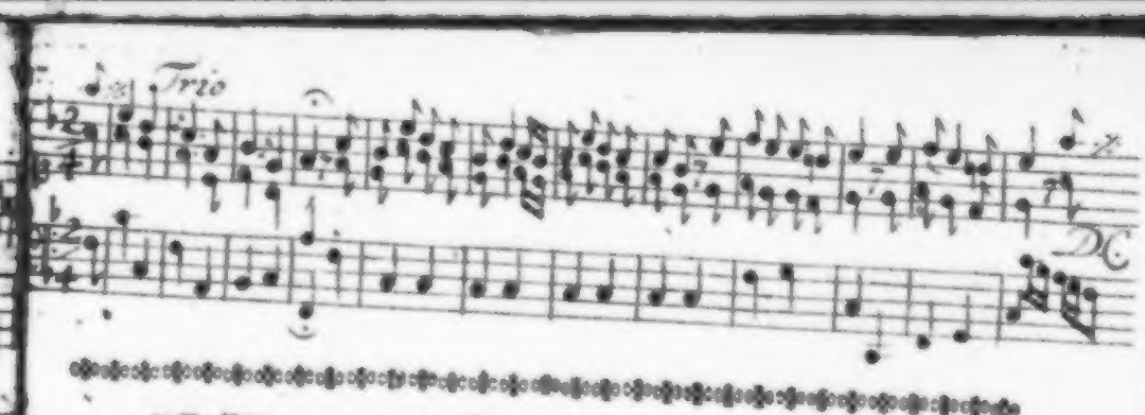
1.

Wie lange wollt ihr doch, ihr Thoren,
Bey meinem Unglück frölich ſeyn?
Könnt ihr bis über Haut und Ohren
Dem Glücke gleich im Schooße ruhn;
Ihr traut zuviel in dieſem Stücke.
Verlaßt den ſchnöden Übermuth!
Das Glück iſt eine ſchmale Brücke,
Ein gläſchernd Eis, ein ſtächlig Gut.

2.

Wer ſteht, der hüte ſich vorm Falle:
Die Regel iſt ganz gemein.
Das Glücke ſteht auf einem Balle,
Und noch dazu mit einem Bein:
Wie leicht, wie bald iſt es geſchehen,
Wenn ihm das Gleichgewicht entfährt,
Daß es, aus wenigem Verſehen,
Sich um und um vom Flecke kehrt.

3.

Dieß, Spötter, lernet auch bedencken,
Und ſucht, hebt euch das Glück empor,
Gekränckte nicht noch mehr zu kränken;
Ihr habt zu keinem Beicf davor,
Daß euch beſtändig Stern und Glücke
Vor andern beſſer ſcheinen muß:
Wer weiß, macht morgen ſeine Tücke
Euch nicht ſo viel, als mir, Verdruß.

N. 17.

1.

Die Lieb iſt blind! die Lieb iſt blind!
Und denckt doch nie zu fehlen,
Wenn ſie, bey dem Erwehlen,
Was wieder lieb gemeint.
Die Lieb iſt blind! D. C.

2.

Die Lieb iſt blind! die Lieb iſt blind!
Läßt ſich den Schein verführen,
Und baut mit Fluch und Schwüren
Ein Haus auf lauter Wind.
Die Lieb iſt blind! D. C.

3.

Die Lieb iſt blind! die Lieb iſt blind!
Bemeiſtert ſich der Herzen,
Und treibe ihr Spiel und Scherzen
Damit, als wie ein Kind.
Die Lieb iſt blind! D. C.

4.

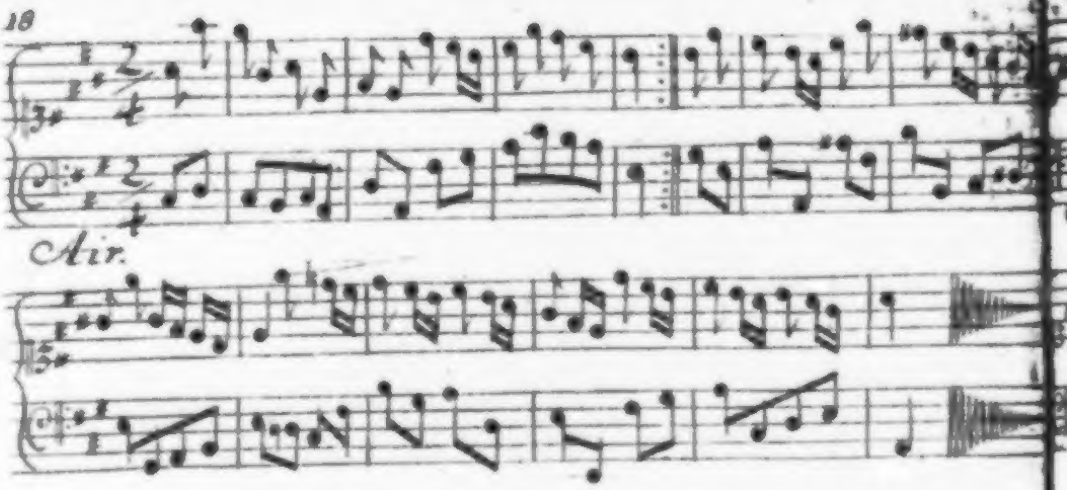
Die Lieb iſt blind! die Lieb iſt blind!
Und hält mit blindem Triebe
Oft Schmeicheley vor Liebe,
Verſtellt vor treu geſinnt.
Die Lieb iſt blind! D. C.

5.

Die Lieb iſt blind! die Lieb iſt blind!
Und wirds nicht eher innen,
Als bis auf ihr Beſonnen
Ein Quell der Unluſt rinnt.
Die Lieb iſt blind! D. C.

6.

Die Lieb iſt blind! die Lieb iſt blind!
Drum lernt, verliebte Seelen,
Nicht eher was erwehlen,
Bis ihr es recht ergründt.
Die Lieb iſt blind! D. C.



N. 18.

1.

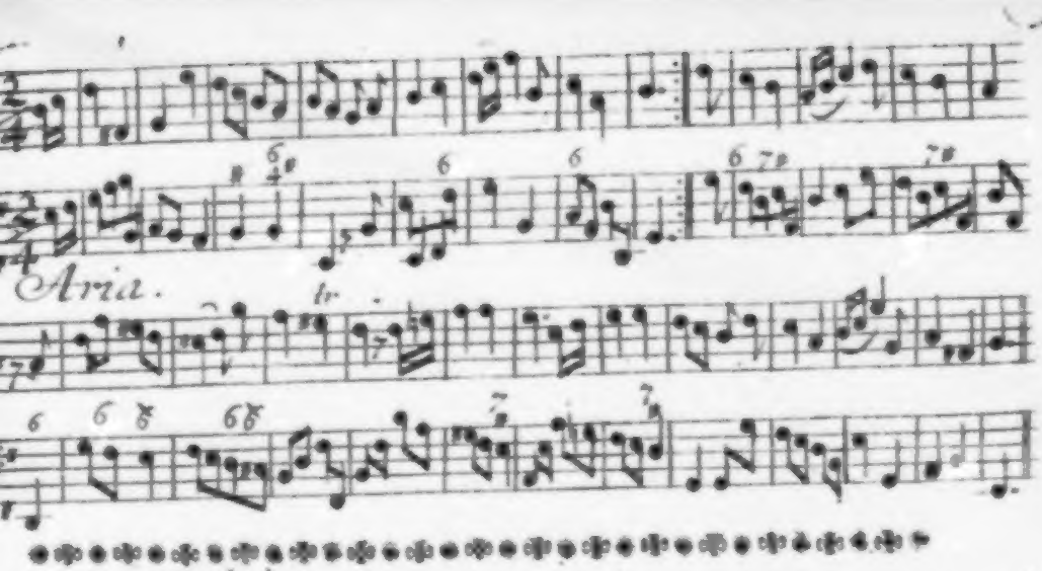
Freyheit, edler Stand auf Erden,
Wer dir Herz und Sinn gewehht,
Bleibt von vielerley Beſchwerden,
In der Welt beglückt, befreyt,
Und kan mit Vergnügen ſcherzen,
Wenn ein andrer den Verdruß
Oftermahls mit Zwang verſchmerzen
Und die Noth verbeiſſen muß.

2.

Sclaven, die in Banden ſchmachten,
Und gezwungen dienſtbar ſeyn,
Werden Guth und Blut nicht achten,
Sich davon nur zu befreyn.
Findt ſich ein Erlöſungs-Mittel,
(O! was thut der Freyheits-Trieb?)
Nehmen ſie mit einem Kittel,
Statt der gröſten Pracht, vorlieb.

3.

Solt ich denn mein freyes Leben
Der verliebten Sclaverey,
Ohne Noth dazu, ergeben?
Nein! ich bleibe ſtets dabey:
Beſſer iſts, in Freyheit ſterben,
Als, mit untermengter Pein,
In der Dienſtbarkeit verderben,
Und der Liebe Sclave ſeyn.



N. 19.

1.

Die Einſamkeit iſt mein Vergnügen,
Mein Paradies, mein ſchönſtes Guth,
Darauf kein Schwarm von müſſen Fliegen
Mir Ueberdruß und Schaden thut.
Hier leb ich in der beſten Ruh,
Und ſinge dieſes Lied dazu:
Die Einſamkeit iſt mein Vergnügen
Mein Paradies, mein ſchönſtes Guth.

2.

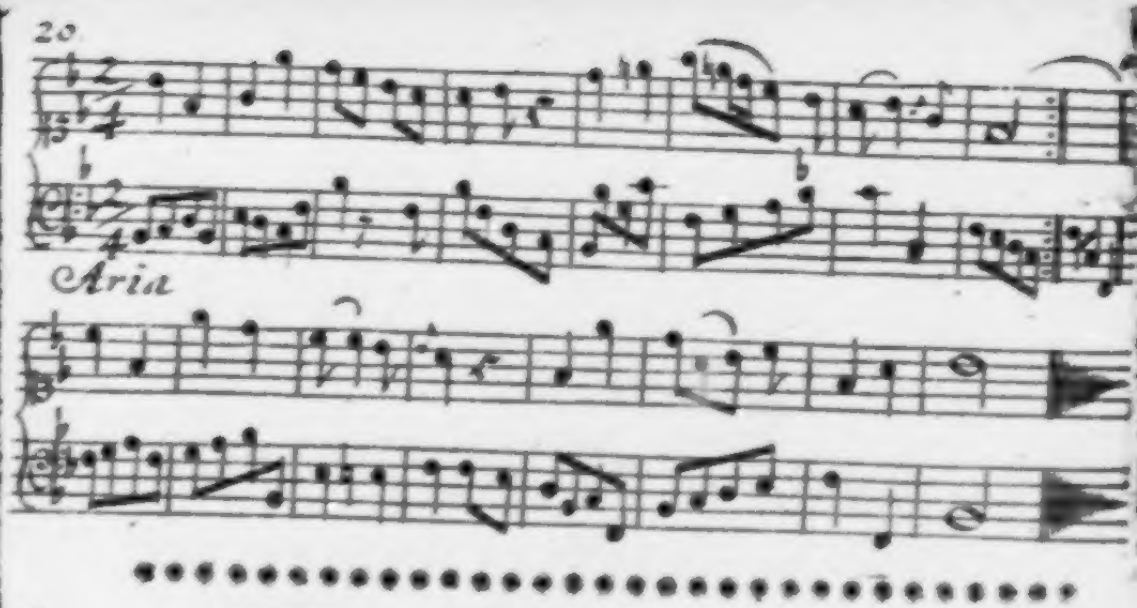
Wer will, mag in Geſellſchaft gehen:
Ich bleib und bin vor mich allein.
Genug: ich kan vor mich beſtehen
Und darf darum kein Murrkopf ſeyn.
Ich richte mich nicht nach der Welt,
Und thue, was mir wohl gefällt.
Wer will, mag in Geſellſchaft gehen:
Ich bleib und bin vor mich allein.

3.

In ſolcher Ruh vergnügter Sinnen
Verführe ich meine Lebens-Zeit.
Geſetzt auch, daß auf mein Beginnen
Der Neid geſpitzte Dornen ſtreut:
So wächſt mir doch der ſchönſte Strauß
Der angenehmſten Roſen draus.
In ſolcher Ruh vergnügter Sinnen
Verführe ich meine Lebens-Zeit.

4.

So ſterb ich ruhig und zufrieden,
Wenn mich der Tod von hinnen ruft:
Und was ich auf der Welt vermieden,
Das thut auch mit mir in der Gruft:
Verſencket, vergrabet mich allein,
Und ja zu keinem andern ein;
So ſterb ich ruhig und zufrieden,
Wenn mich der Tod von hinnen ruft.



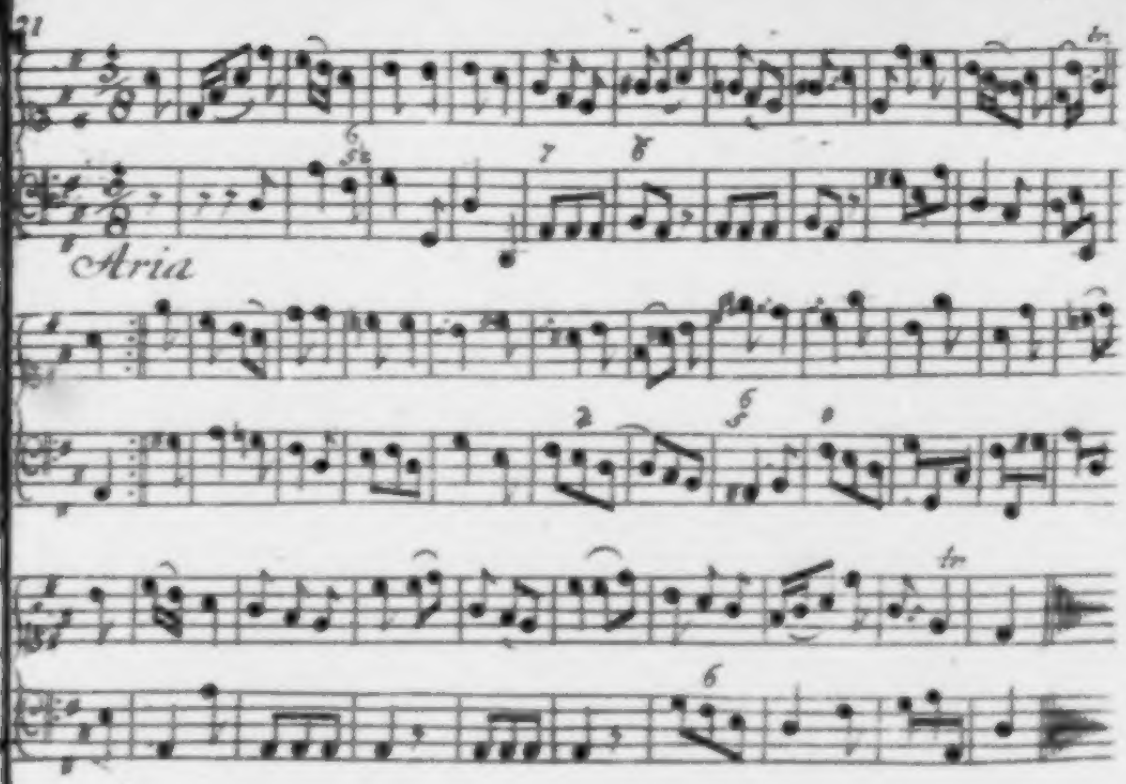
N. 20.

1.
Glaube ja nicht, schöner Engel,
Wenn du noch so reizend bist,
Daß dein Wesen ohne Mängel
Und dein Thun vollkommen ist:
Alles, alles steht dir gut;
Aber nicht die Wankelmuth.

2.
Dieß natürliche Versehen
Schwächet deiner Schönheit Ruhm.
Und wie wird es diesem gehen,
Welcher dich zum Eigenthum
Einmahl mit Bestand erwehlt?
Da er dir schon selber fehlt.

3.
Dein so schön gestirnt Gesichte
Hat des Mondes Eigenschaft:
Heute steht im vollen Lichte;
Morgen wieder zweifelhaft:
Endlich tritt der kalte Schein
Gar ins letzte Viertel ein.

4.
Bey dergleichen Liebes-Zeichen
Schwindelt mir der Kopf vor Weh:
Und wer sehnt von meines gleichen
Sich nach so beschaffner Eh?
Wahrlich! treue Liebes-Pflicht
Wechselt mit dem Monden nicht.

5.
Drum so laß dich doch bey Zeiten
Von dem schnöden Unbestand
Noch auf andre Wege leiten:
So wird einst dein Liebes-Band
So vollkommen schön und rein
Wie die Sonne selber seyn.

N. 21.

1.

Verändert euch, ungleiche Sinnen!
Mein Herze bleibt euch doch getreu:
Mehr könnt ihr nicht dadurch gewinnen,
Als daß ich nicht mehr um euch sey.
Denn wo ich geh und steh und bin,
Da liegt mir ꝛ ꝛ in dem Sinn;
Verändert euch, ungleiche Sinnen!
Mein Herze bleibt euch doch getreu.

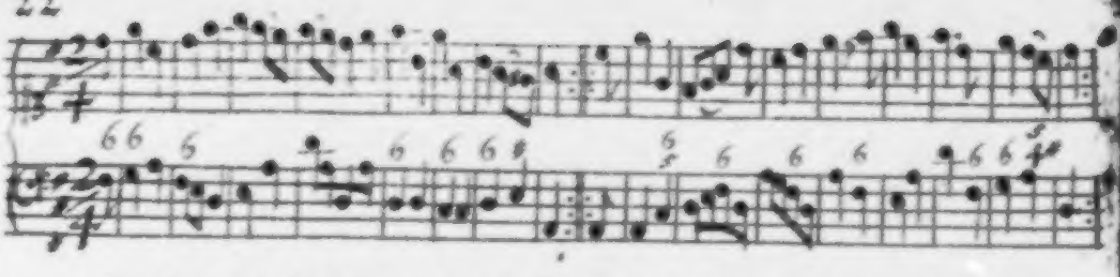
2.

Beleidiget die Treu die Liebe:
So will ich gern verstoßen seyn,
Und darum doch die reinen Triebe
Mit nichten einer andern weyhn.
Denn wo ich geh und steh und bin,
Da kommt mir dieses in den Sinn:
Beleidiget die Treu die Liebe;
So will ich gern verstoßen seyn.

3.

Vielleicht, verlier ich nicht das Glücke,
Das wohl ein andrer leicht erlangt,
Der mit weit glaßnerm Geschicke,
Und doch mit schlechterer Treue prangt.
Drum wo ich geh und steh und bin,
Da denck ich stets in meinem Sinn:
Vielleicht verlier ich nicht das Glücke,
Das wohl ein andrer leicht erlangt.

4.

Mich soll man aber eh bereden,
Als so, wie ihr, verändert sehn.
Hätt ihr es endlich gar noch haben,
So nenn ich auch den Wechsel schön:
Denn wo ich geh und steh und bin,
Da lieb und lob ich ꝛ ꝛ Sinn:
Mich soll man aber eh bereden,
Als so, wie ihr, verändert sehn.

N. 22.

1.

So ſoll mich auch nicht einmahl rühren,
Was ſonſt ein Weibsbild jehnmahl ſpricht:
Wer will, der laſſe ſich verführen;
Ich glaub und traue keiner nicht.
Denn alle haben Eines Trieb,
Das iſt, die Luſt zu naſchen, lieb.

2.

Wenn ſtündlich nur ein andrer käme,
Und mit verliebter Schmeicheley
Den ungeſcheuten Zutritt nähme;
So ſehen ſie den Reben bey,
Und ſchwören auch wohl Stein und Bein:
Er ſoll es nur alleine ſeyn!

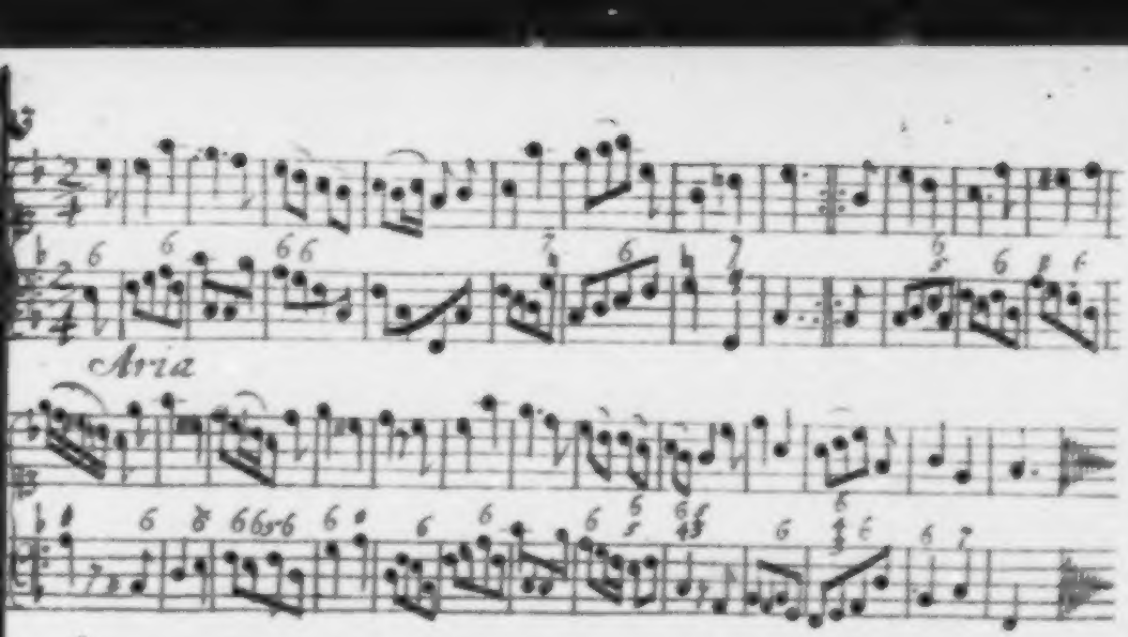
3.

Erſcheint darauf der dritte wieder
Und bringt ſein verliebtes Werk:
So ſind man ihm dergleichen Lieder
Und ſchickt ihn, wie den andern, fort.
Ja kämen ihrer noch ſo viel:
So bleibt es ſtets beym alten Spiel.

4.

O Schade! daß die Verbrannte,
Zu unſrer Kränckung und Verdruß,
Des menſchlichen Geſchlechtes Zierde
So ſehr zur Schande dienen muß:
Gewiß der thut nicht ungeſcheut,
Der niemahls liebet, gar nicht freyht.

5.

Und wär auch dieſfalls hin und wieder
Ein weiſſer Sperling noch zu ſchaun:
Was iſts vor ſo viel treue Brüder?
Der hundertſte darf doch nicht traun.
Kurz um: der iſt am beſten dran,
Der ohne Weibsbild leben kan.

N. 23.

1.

Das Mannsvolck wird doch täglich schlimmer,
Und tadelt sonder Unterschied,
Was gleichwohl nur ein Frauenzimmer
Aus Schwachheit offtermahls versieht.
O kehret doch von euren Thüren
Zuerst den Schelm- der Unart fort!
Eh wir euch würcklich verführen:
Ihr hältet gar kein einzig Wort.

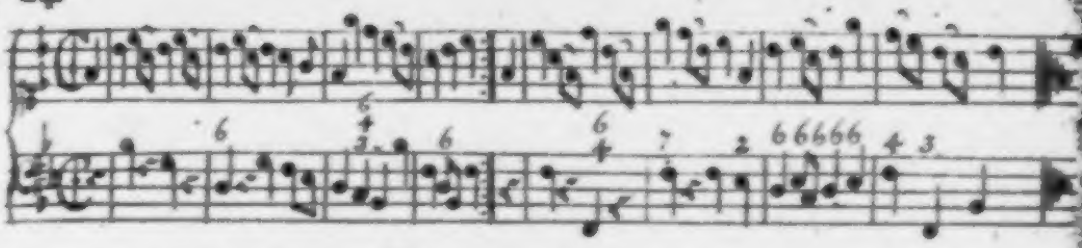
2.

Ihr zieht von einer zu der andern,
Reist über Wasser, Berg und Thal:
Wie euer leichter Sinn von Flandern,
So seyd ihr hier und überall
Mit euren Schwüren und Caressen,
Eh offt ihr uns den Rücken dreht;
Denn kaum sind sie halb vergessen,
Als ihr nur etwas anders sieht.

3.

Ja, könte man die Hertzen scheuren:
Ihr gäbet wohl was rechtes drum,
Und schicktet sie auf hundert Meilen
In mehr als so viel Theil herum.
Da würden wir erst Wunder sehen!
Da würdet ihr bey dem Verdacht
Wie Butter an der Sonne stehen,
Und recht mit Schanden schwartz gemacht.

4.

Wie wenig man auch schwartze Schwäne
Und weisse Raben finden kan:
So wenig, falsche Mutter-Hähne,
Trifft man die Treue bey euch an.
Und wär auch einer noch zu finden,
Und ohne Falschheit und Betrug,
Wo ist ein Mittelding bey dem Weiben
Dazu geschickt und klug genug?

N. 24.

1.

Mein Dögen iſt mein Haupt-Vergnügen,
Mein gröſter Staat, und Zeitvertreib;
Mein Dögen muß ſtets bey mir liegen,
Mein Dögen iſt vor meinen Leib,
Bey mancherley Verdruß und Weh
Die allerbeſte Panacée.

2.

Wenn ich des Morgens kaum erwache,
Nehm ich mein Dögen zu der Hand:
Mir thut die allerkleinſte Sache
Den gröſten Tort und Widerſtand,
Hab ich mein Dögen nicht dabey.
Man glaubts nicht, was das möge ſey!

3.

Mein Liebſter darf mich nicht berühren,
Er grüße mir denn erſt daran:
Viel lieber wolt ich ihn verlieren,
Als ich mein Dögen miſſen kan;
Denn, ſteck ich nur zwey Finger drein,
So kan mir ſchon nichts lieber ſeyn.

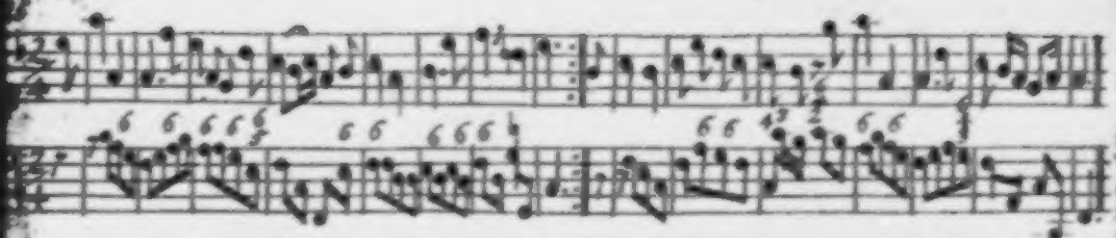
4.

Und will ich in Geſellſchaft gehen,
So geht mein Dögen auch mit mir:
Ich hielt es vor ein groß Verſehen,
Hätt ich es an der Stuben-Thür,
Wo man mich zum Beſuch gebracht,
Nicht ſchon ein paar mahl aufgemacht.

5.

Ganz niedlich ſtehen zwar die Piſſen,
Die ſonſt das Mannsvolck braucht und hält:
Doch in mein Dögen nur zu griffen,
Geht über alles in der Welt,
Und dem iſt nur mein Herz beſtimmt,
Der auch zugleich mein Dögen nimmt.

6.

Mit dem will ich zufrieden leben,
Dem will ich mich zu eigen geben;
Das Beyſpiel ſoll mein Dögen geben,
Ihm unverändert treu zu ſeyn.
Denn mich ergötzt Tag vor Tag
Mein Dögen voller Schnupf-Tabak!

N. 25.

1.

Zufriedenheit! du hohes Götter-Leben,
Komm! nimm mein Herz zur Wohnung ein!
Ich will mich dir zu eigen übergeben,
Und nie der Schwermuth Sclave seyn.
Was mir der Himmel vorbeschieden,
Das nehm ich an und bin zufrieden.

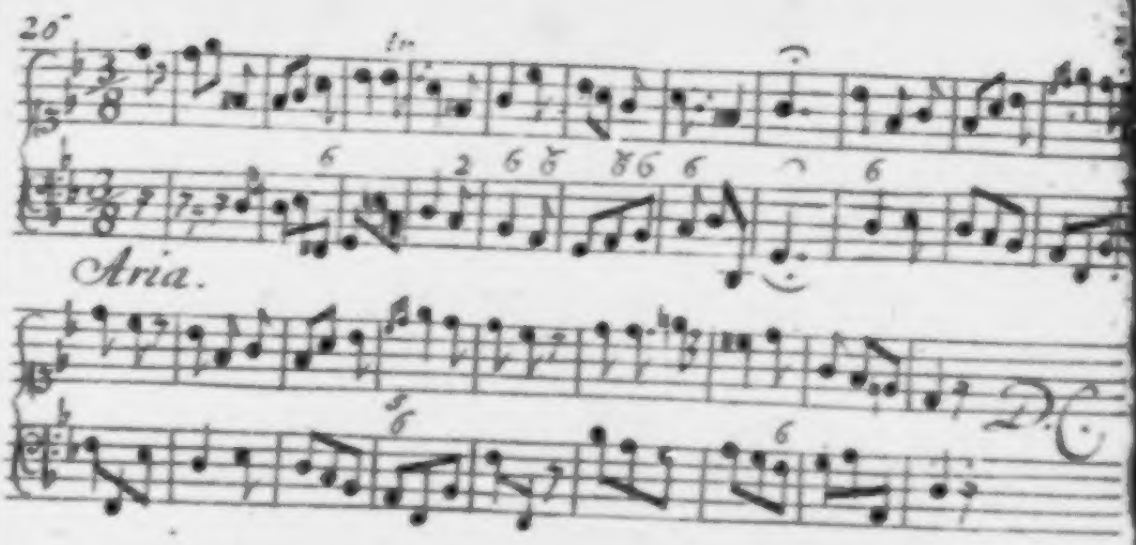
2.

Zufriedenheit! was könnt ich bessers wünschen?
Gesetzt; das Glück stürmt auf mich los:
Mit dir geh ich viel tausend Unglücks-Stücken
Die Brust ohn einzig Zittern bloß.
Der Harnisch kan, (was hilft ihr Bitten)?
Mich noch vor mehrern wohl beschützen.

3.

Zufriedenheit versenket alle Plagen
In Abgrund der Vergessenheit.
Zufriedenheit (wessetwegen sollt ich zagen?)
Versüßt den Quell der Bitterkeit,
Und schenket uns, Trotz allem Leide!
Den Saft selbst verwünschter Freude.

4.

Zufriedenheit! ich muß es frey bekennen,
Mein Geist wird durch und durch entzückt.
Dich nur allein dem Nahmen nach zu nennen,
Eracht ich mich schon so beglückt.
Was werd ich nicht vor Glückes-Güter
Erst wirklich durch dich selber spüren!

N. 26.

1.

Geduld, mein Herz, und zage nicht!
Mit Schwermuth wird nichts ausgericht.
Ein Weiser muß ſich ſelbſt beſiegen,
Und nie dem Schickſal unterliegen,
Das ſein Beſtreben unterbricht. D.C.

2.

Geduld, mein Herz, und laß es ſeyn,
Bricht oft gleich Sturm und Wetter ein!
Wie bald entweicht die Nacht der Sorgen;
Wie bald erſcheint ein froher Morgen;
Beſtändig iſt kein Sonnenſchein. D.C.

3.

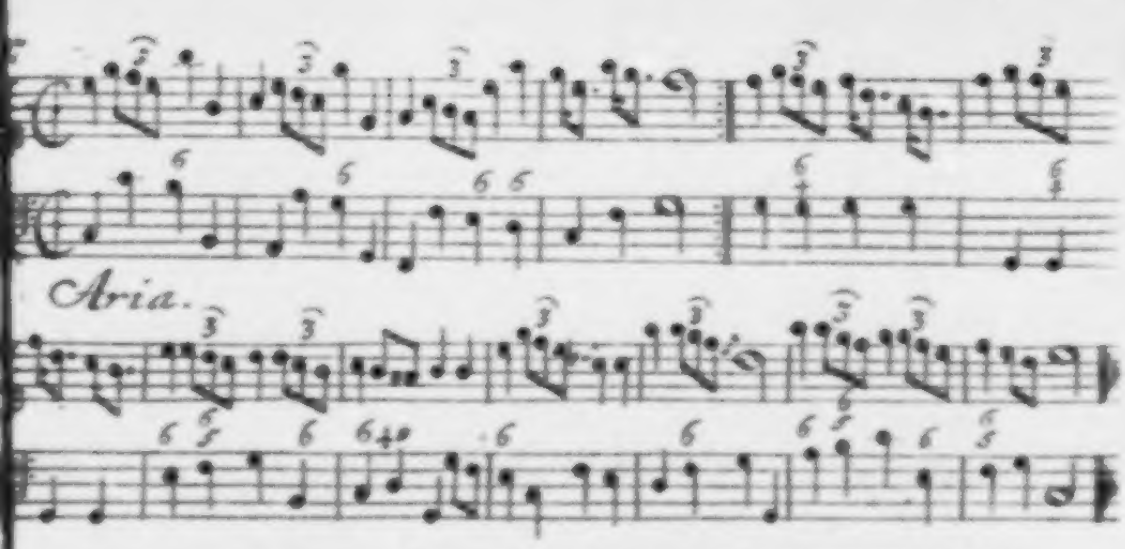
Geduld, mein Herz, und laß es gehn,
Wie es die Vorſicht unterſehn!
Der leidet gnugſam, der den Schluß,
Die mir nicht zu verändern wiſſen,
Hartnäckicht denkt zu widerſtehn. D.C.

4.

Geduld, mein Herz, und hoff. drauf!
Es ändert ſich der Zeiten Lauf.
Ein einzger Strahl vergnügter Freuden
Heilt augleich mehr Verdruß und Leiden
Und alten Unmuth wieder auf. D.C.

5.

Geduld, mein Herz, und ſey vergnügt!
Der Himmel macht: die Tugend ſiegt.
So wird ein ruhigers Gewiſſen
Von Kummer frey, der Noth entriſſen,
In ſanften Schlummer eingewiegt. D.C.



N. 27.

1.

Nur die Tugend, mein Beſtreben,
Soll mein Schmuck und Zierath ſeyn:
Der will ich mich ganz ergeben;
Die verehr ich nur allein.
Was ich denke, was ich ſinne,
Was ich außer der beginne,
Schätz ich nicht der Mühe werth,
Daß man ſie einmahl brachet.

2.

Trachtet nur nach hohen Dingen,
Ihr, die euch der Ehrgeiz treibt!
Ich will mich nicht weiter ſchwingen,
Als die Tugend Grenzen ſchreibt.
In ſo feſt geſchloßnen Schranken
Wird mein Vorſatz mit Gedanken,
Die nach eitler Ehrſucht gehn,
Nicht einmahl beläſtigt ſtehn.

3.

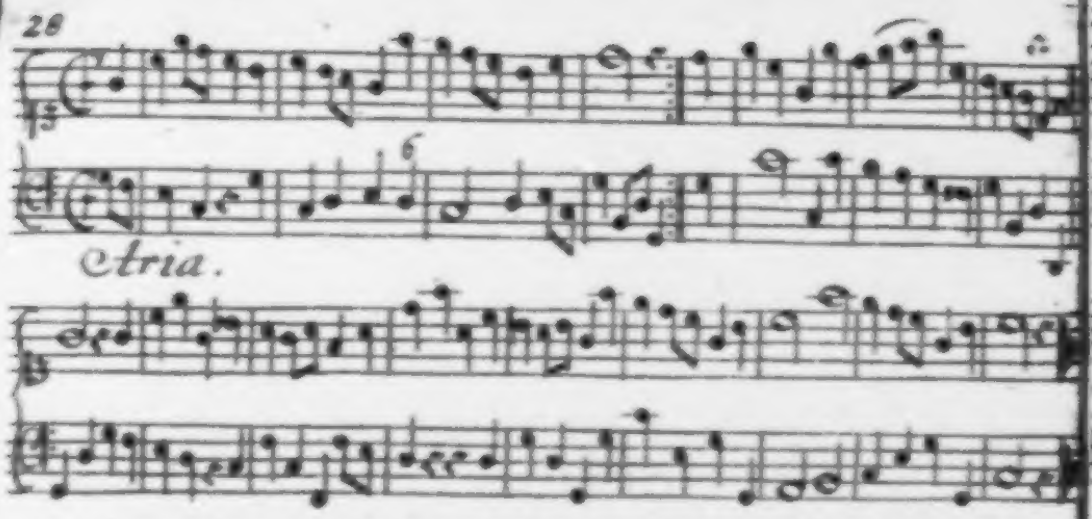
Alle Schätze dieſer Erden,
Dadurch andre ſich bemühn,
In der Welt beglückt zu werden,
Acht ich, wie ſie mich, zu fliehen.
Viel beſchwerlich iſt beſchwerlich,
Und dazu noch oft gefährlich:
Der hat immer genug und ſatt,
Welcher nur die Tugend hat.

4.

Geht, ihr unbeſeelten Herzen,
Geht der Welluſt Raum und Platz!
Weg mit eurem Spiel und Scherzen!
Tugend iſt der beſte Schatz.
Weg mit Küſſen! hier, mein Küſſen
Läßt mich ſo viel Ruh genießen,
Als euch öfters Tag und Nacht
Eure Wollluſt unterbracht.

5.

Laßt euch doch, Verliebte, rühren!
Nehmet Lehr und Beyſpiel an!
Zeigt den Weg, nicht zum verführen,
Zeigt mir auf der Tugend-Bahn!
Tugend iſt die höchſte Würde;
Tugend iſt der reichſte Schatz;
Tugend giebt der Laſter-Bürde
Nicht den geringſten Rang und Platz.



N. 28.

1.

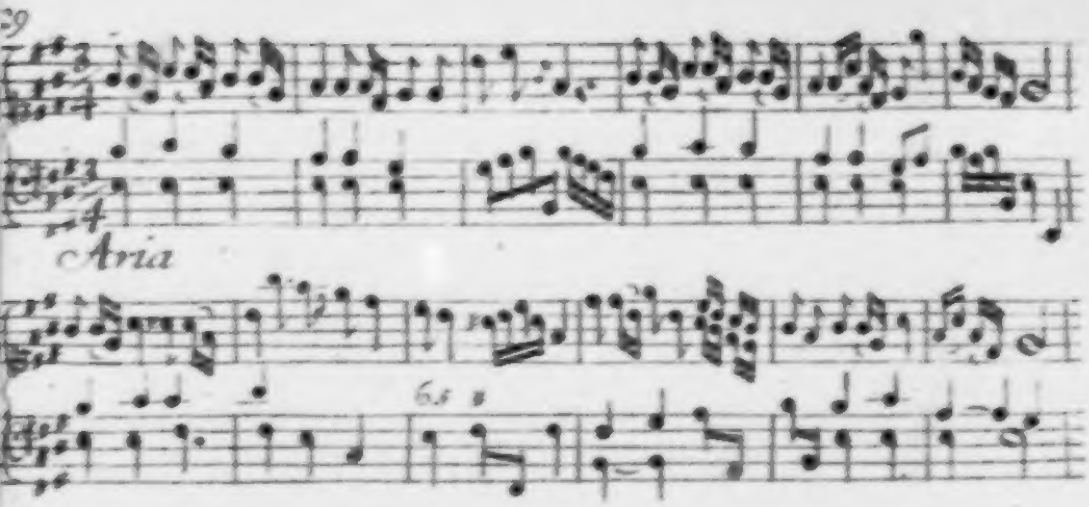
Du denkſt, gekrönte Nymphen-Ehre,
Daß ich in meinem Sinn
Der Liebe nicht, als wie gewor,
Genug ergeben bin:
Allein dein Denken fehlt,
Und wer mir hat erzehlt,
|: Dem ſag ich frey ins Angeſicht, :|
|: Er lügt, und kennt mich nicht. :|

2.

Ich hab ein Herz von Fleiſch und Blut,
Und nicht von Diamant:
Den ſchönen Kindern bin ich gut:
Ich haß den Unbeſtand;
Den Treuen bin ich treu,
Und liebe ohn Heucheley:
Die aber falſch und leicht geſinnet,
Schätz ich euch leicht in Wind.

3.

Dieß iſt mein rechtes Ebenbild!
Nun ſagt: ob dieſe nicht,
Die mich vor unempfindlich ſchilt,
Der Wahrheit widerſpricht?
Verſuchts ja fernerhin,
Und ſeht, ob nicht mein Sinn
Zu allen Zeiten ſo getreu,
Als wie verliebet, ſey?



N. 29.

1.

Leichter Engel, gweiſe nicht,
Daß ich dir allein verpflicht. :|
Nichts kommt mir
Gegen dir,
Was mir weiter kann auf Erden
Jemand noch zu Theile werden,
|: Schöne ſey. :|

2.

Was ich liebe, lieb ich treu;
Denn von Falſchheit bin ich frey :|
Herz und Mund
Hat den Bund
Schon zuſammen feſt vollzogen,
Eh, daß du mir noch gewogen,
|: Machteſt kund. :|

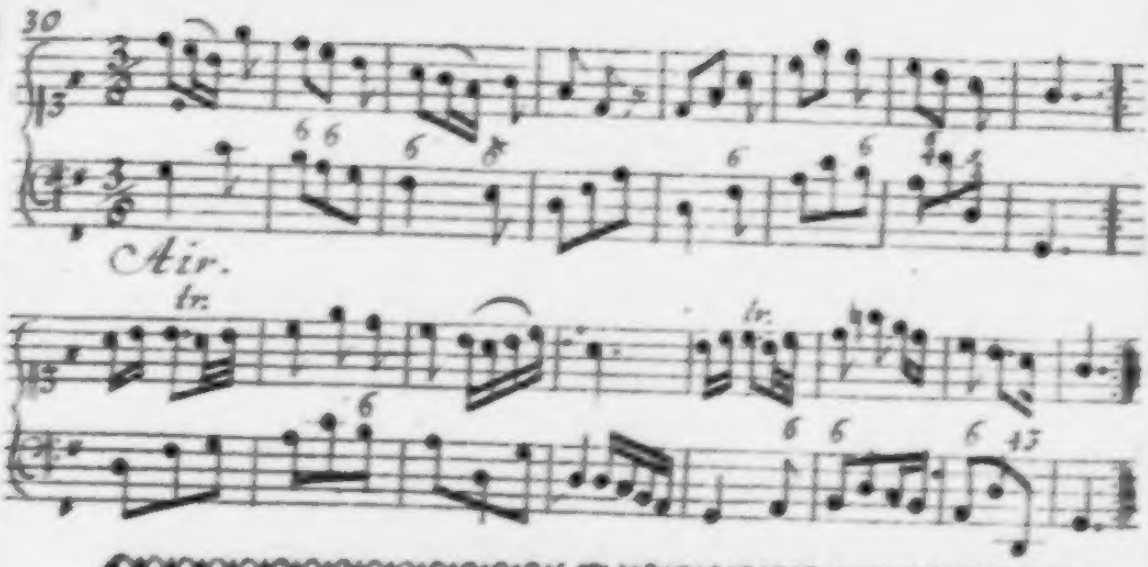
3.

Lieb und folge fernerhin
Nur dem dir getreuen Sinn! :|
Laß mich dein
Ganz allein,
Weil ich noch auf Erden lebe,
Und dir ſo ein Beyſpiel gebe,
|: Eigen ſeyn! :|

4.

Stellt der Himmel, Glück und Zeit
Ehren die Beſtändigkeit. :|
Unverſagt!
Was uns plagt
Und noch manchmahl pflegt zu drücken,
Wird vielleicht, eh wir es denken,
|: Bald verjagt. :|

5.

Unterdeſſen, glaube mir!
Bringt mich auch kein Fall von dir. :|
Ja, ich ſchw,
Brichſt du
Endlich doch noch dein Verſprechen,
Trau die Augen, wenn ſie brechen,
|: Sterbend zu. :|

N. 30.

1.

Ach wie lange, liebste Seele,
Wilst du noch, daß sich mein Herz
Über deinen Argwohn quäle?
Ist mein Lieben denn dein Scherz?
Oder soll bewegt die Sinnen
Zu solch kränklichem Beginnen.

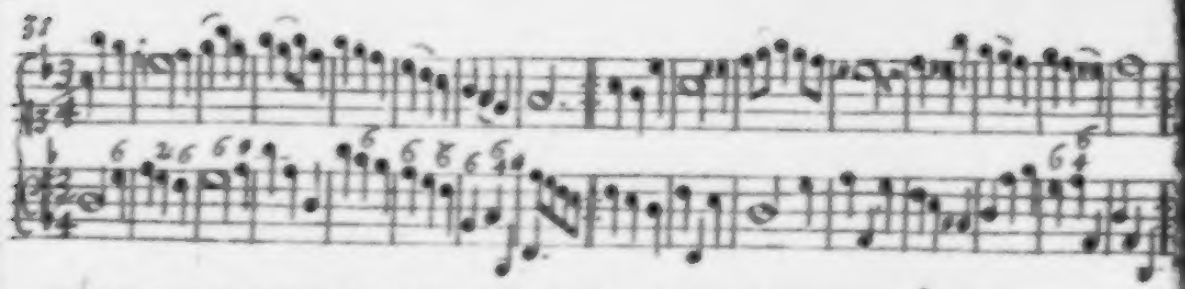
2.

Ich verdiene Leid und Leben
Vor die allergringste Schuld:
Denn mein völliges Bestreben
Richtet sich nach deiner Huld.
Gleichwohl kan ich nicht entdecken,
Wo dir muß der Argwohn stecken.

3.

Nein! die Liebe kan nicht tauren,
Die so peinlich eingericht:
Und aus Blumen Gift zu saugen,
Artet edlen Seelen nicht.
Denn man kan mit den Beschwerden
Leicht sich selbst zum Abscheu werden.

4.

Also fahre, liebstes Herze,
Deinen falsch-gefaßten Sinn,
Und wirf, auch so gar im Scherze,
Allen Argwohn von dir hin!
Denn ich schwör bey meiner Liebe,
Daß mich so ein Scherz betrübe.

N. 31.

1.

Ich habe bey dem Mißvergnügen
Doch immer noch Zufriedenheit:
Drum soll mich auch nichts mehr besiegen,
Als dieser Wollust Zärtlichkeit;
Denn vor ein strenges Widerstehn
Ist beyder Ursprung viel zu schön.

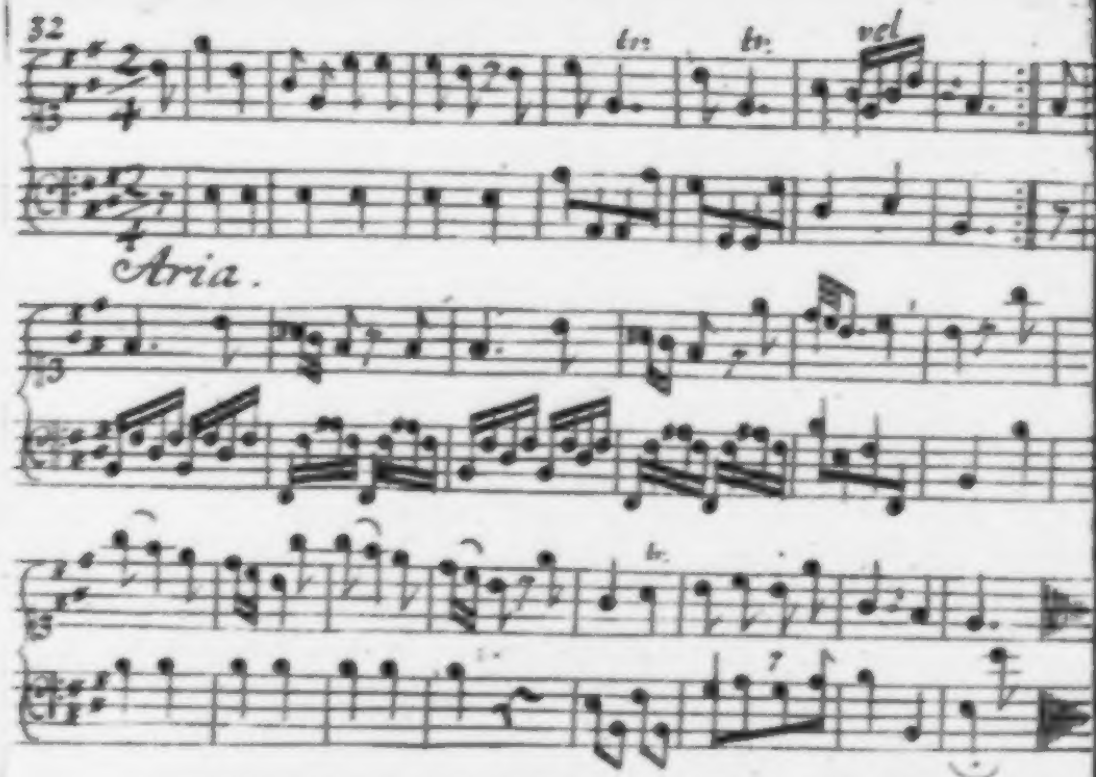
2.

Die Liebe, so die Lust dem Herzen
Vor jeder Leidenschaft gehört,
Wird selten ohn Verdruß und Schmerzen
Recht glücklich fort- und ausgeführt.
Ein Wort, ein Blick, ein Umstand macht
Oft Unmuth, Zweifel und Verdacht.

3.

Deswegen wird die Lust zum Lieben
Nicht augenblicklich weggerafft.
Ein unverfälscht und längers Lieben
Bewährt die süsse Leidenschaft,
Und bringt die Stunden kurzer Pein
Mit längerem Vergnügen ein.

4.

Die Hoffnung wird es glücklich fügen,
Ich zweifle ferner nicht daran:
Daß mein vergnügtes Mißvergnügen
Einst Fall und Zeit besiegen kan,
Und aller Unmuth und Verdruß
Beständger Freude weichen muß.

N. 32.

1.

Ich bin vergnügt mit meinem Stande,
Darein mich die Natur gesetzt,
Und lebe frey von Schimpf und Schande,
Die nie mein freyes Thun verletzt.
Sind meine Aemter
Vor die Elementen
Nicht eingericht?
Kan ihr Regimenten
Gleich nicht gewinnen?
Es sind ich aber doch auch niemand nicht.

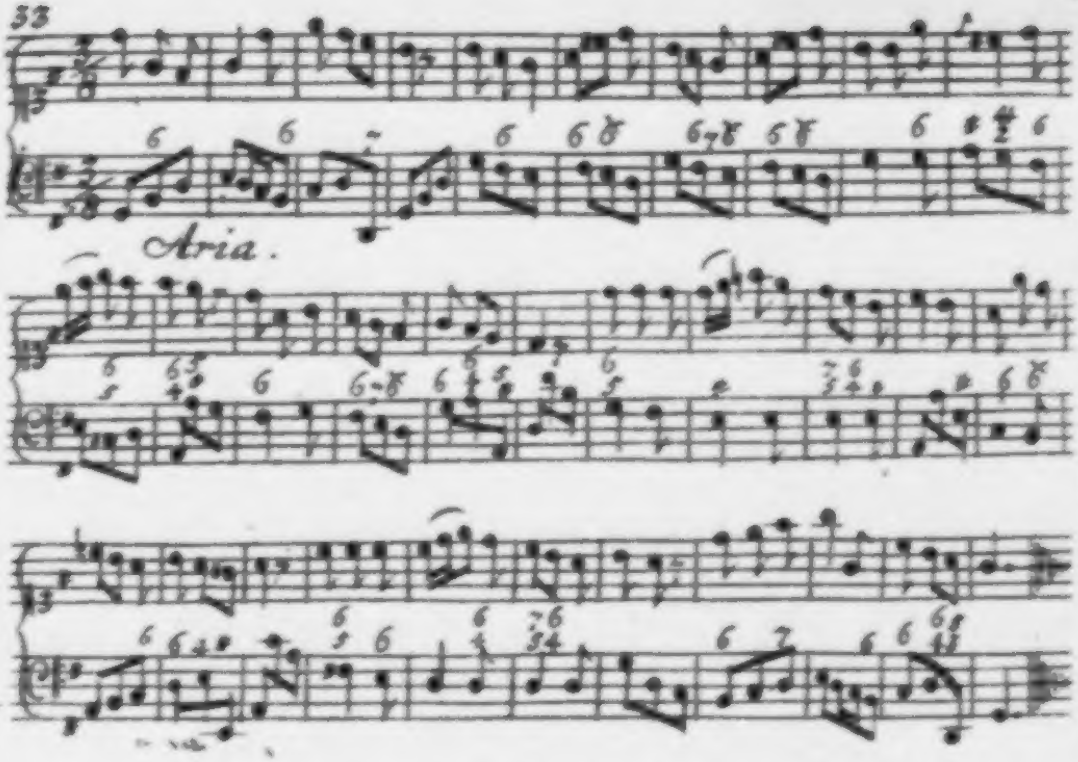
2.

Ich bin vergnügt mit meiner Ehre,
Die zwar kein grosses Amt ergötzt:
Weil dieses meistens dem Gehöre
Mehr, als der Wahrheit, sanfte klingt.
Ich will mich, allen
Es zu gefallen,
Auch nicht bemühn.
Macht mein Erblinden
Kein tiefes Bücken:
Es darf ich doch den Hutz nicht wieder ziehn.

3.

Ich bin vergnügt mit meinem Glücke:
Thun sich gleich andre neben mir,
Mit viel geneigterem Geschicke,
Tag-täglich mehr und mehr herfür.
Des Schicksals Tücken
Ist mein Vergnügen:
Kein übler Wahn
Kennt mein Empfinden,
Ihm nachzugründen.
Begnügt ist, wer sich so kann schicken
lan.

4.

Ich bin vergnügt mit meinem Gute:
Das ist: der Mitgebrauch der Welt,
Und lache, wenn aus Übermuthe
Sich mancher gnug vor reicher hält.
Man ist auf Erden,
Mehr kanns nicht werden,
Und trinckt sich satt:
Dies thun die Reichen:
Ich thu desgleichen.
Mehr kan! der nur, wie ich, zu leben
hat.

N. 33.

1.

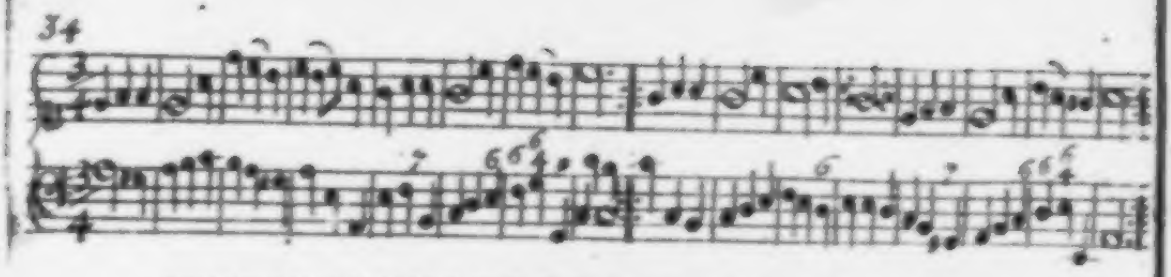
Ich bin vergnügt! was will ich mehr?
Kein Fall begehrlich groſſer Dinge
Macht mir, weil ich mich ſelbſt bezwinge,
Es wenig Muth als Hertze ſchwer!
Scheint mir auch gleich das Glück zuweilen;
Betrügt! es iſt der alte Lauf:
Denn, geht die Sonne heute nieder,
So geht ſie morgen wieder auf.

2.

Ich bin vergnügt! was brauch ich mehr,
Als wie zur Nothdurfft Brodt und Kleider?
Mir macht, wie andern ſonſt, kein Schneider
Den Leib mit Angſt und Sorgen ſchwer.
Manierlich, ſittſam, rein und plötzlich,
Dieß iſt mein gantzer Kleider-Staat:
Die Mahlzeit ſchmackhafft, klein und flüchtig;
Wer? wer, der es nicht ſchlimmer hat!

3.

Ich bin vergnügt auf jeden Fall,
Zu jeder Zeit, an jedem Orte!
Ich bin vergnügt, mit einem Worte,
So hier als dort und überall:
Ich bin vergnügt, wie es das Glücke
Mit meinem Schickſal täglich fügt!
Und bricht der Bau der Welt in Stücke,
Ich bin vergnügt! ich bin vergnügt!



N. 34.

1.

Verſchwiegenheit in allen Sachen
Erweckt den Trieb zu wahrer Gunſt,
Kan uns beliebt und glücklich machen:
Verſchwiegenheit iſt eine Kunſt:
Wer dieſe recht zu brauchen weiß,
Erwirbet Anſehn, Ruhm und Preis.

2.

Soll wahre Freundſchaft dich vergnügen?
Ergötzt dich ſo ein edler Band?
So ſey gefällig und verſchwiegen,
Und halt in allem reinen Mund,
Was, der auf deine Freundſchaft baut,
Dir unterweilen anvertraut.

3.

Ein Weiber muß ſtets mehr verhüten,
Als oft ein Thor ſonſt offenbart.
In zwey vertrauter Freunde Seelen
Liegt ein Geheimniß wohl verwahrt:
Wenn ſchon der dritte davon ſpricht,
So iſt es kein Geheimniß nicht.

4.

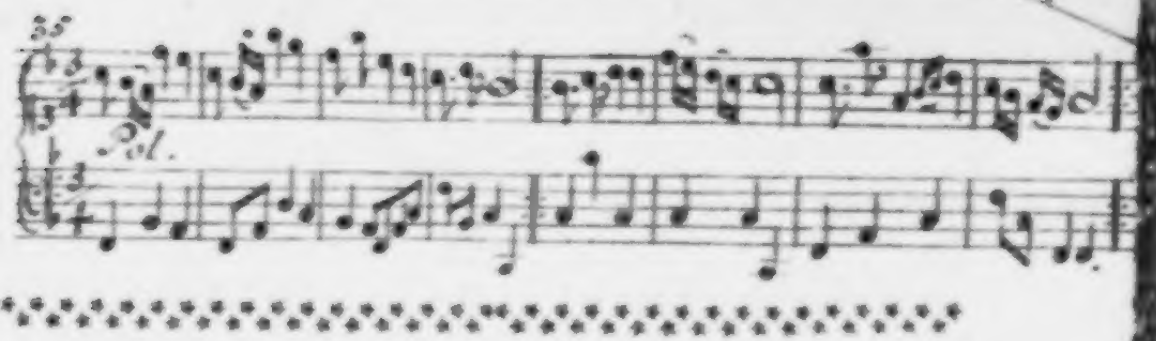
Vom hören-ſagen wieder ſagen,
Bringt weder Ruhm noch Nutzen ein.
Man wird oft auf das Maul geſchlagen,
Und muß dazu ein Lügner ſeyn.
Wer dieſen Fluch verwehren will,
Der höre nur, und ſchweige ſtill.

5.

Abſonderlich in Liebes-Sachen
Nimmt man ſich nie genug in acht.
Ein Wort kan mehr zu ſchanden machen,
Als erſt kaum tauſend gut gemacht:
Ja rühmt ſich einer hier nur viel,
Der hat gewiß verlohren Spiel.

6.

So geht es auch in allen Fällen:
So geht es dort: ſo geht es hier:
Will Menſch und Menſch ſich wohl geſtellen?
Verſchwiegenheit iſt gut dafür
Ein Nappermaul, mit einem Wort,
Kommt durch die ganze Welt nicht fort!



N. 35.

1.

Schönſtes Kind, dich muß man loben,
Weil du voller Lieblein biſt,
Und von unten an bis oben
Wohl kein Fleckchen an dir iſt,
Das dich äuſſerlich an Pracht
Nicht den Engeln ähnlich macht.

2.

Keiner wird den Wahn verſchmerzen,
Der dich nur von ferne ſchaut:
Die Natur hat im Exzieren
Alle Kraft an dir verbaut.
Denn, erwiß: ſo hold, ſo ſchön
Kriegt man nichts, als dich, zu ſehn.

3.

Wer, geprieſenſtes Meiſterſtücke,
Wär er auch der gröſte Held,
Nicht von einem einzgen Blicke
Von dir überwunden, fällt;
Der muß mehr als Stahl und Stein,
Mehr als Alexander, ſeyn.

4.

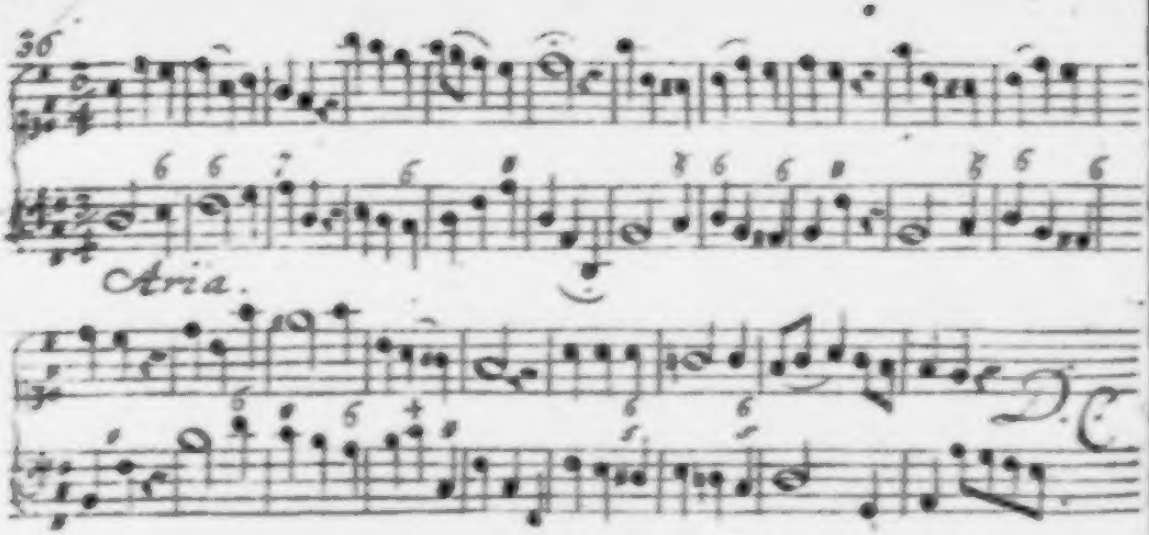
Doch dieß Blendwerck unſrer Sinnen,
Dem bezaubrend Schönheiten,
Nimmt von aussen nur, von innen
Aber nicht, die Herzen ein:
Denn die ſtärkſte Leidenſchaft
Iſt bey dir doch flatterhaft.

5.

Schade, daß in grünen Schalen
Es ein Gift verborgen liegt!
Aber, da nun doch dein Strahlen
Faſt die halbe Welt beſiegt:
O! ſo ſey auch über dich,
Schönſtes Kind, und liebe mich.

6.

Liebe mich, und zwar von Herzen!
Liebe mich beſtändig treu!
Schönheit, Anmuth, Luſt und Scherzen
Gehn als wie der Wind vorbey:
Doch ein Kind, das treu geſinnt,
Iſt das allerſchönſte Kind.



N. 36.

1.

Ich will dich ehrlich lieben:
Hier hast du Wort und Hand!
Und willst du noch nicht trauen,
Und auf die Bürgen schauen;
So nimm mein Herz zum Unterpfand!
Auch hiebei hab ich dir versprochen.
D.C.

2.

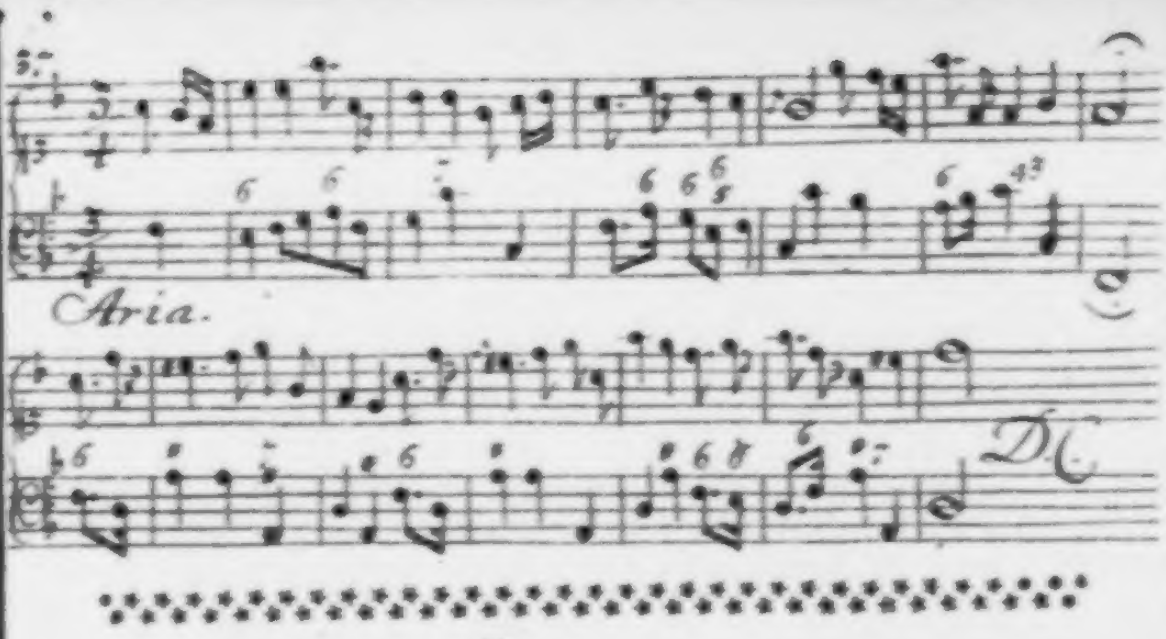
Ich will dich redlich lieben:
Trotz Mißgunst, Haß und Neid!
Kein Vortheil soll mich rühren,
Kein fremder Blick verführen,
Und war bey der Gelegenheit
Dich irgend klein noch betrübet.
D.C.

3.

Ich will dich treulich lieben:
Dieß ist mein steter Schluß!
Und wenn, im Fall der Zeiten,
Ich euch von deiner Seiten,
Und dich mit Schmerz verlassen muß:
So bleibst du mir im Herz geschrieben.
D.C.

4.

Ich will dich ewig lieben:
So mehr ich ehrlich bin!
Nur laß mir mit den Jahren
Ein gleiches wiederfahren:
Wir wollen uns so immerhin
In dieser Liebe standhaft üben.
D.C.



N. 37.

1.

Unbetrübt: geliebte Seele,
Sturm und Wetter toben sich.
Scheint uns gleich in unsrer Liebe
Stern und Glück bisweilen trübe,
Sind im Hergang hinderlich. D.C.

2.

Unbetrübt: wenn Neid und Eifer
Manchmahl uns zu trennen sucht.
Es ist unter unserm Orden
Schon zu einer Mode worden,
Daß man auf ihn schmält und flucht. D.C.

3.

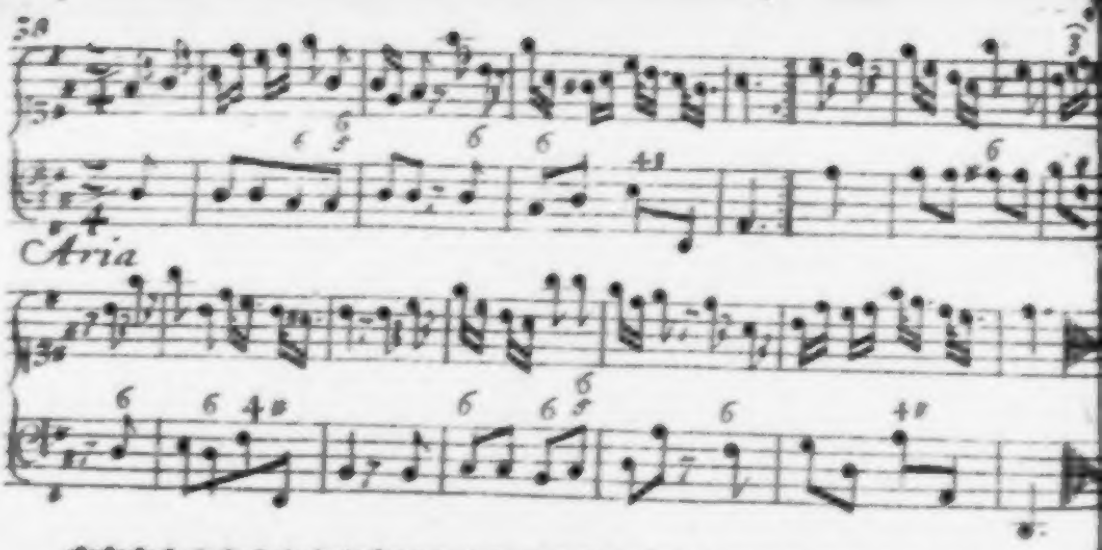
Unbetrübt: wenn unsrer gleichen
Manchen besser Glück erhebt.
Der Versehung weisen Zügen
Wird uns endlich auch vergnügen:
Ob es itzt gleich widerstrebt. D.C.

4.

Unbetrübt: wenn das Verhängniß
Uns die Trennung anbefiehlt.
Bleibt uns nur bei Wiederkommen
Von demselben unbenommen,
Haben wir noch nichts verspielt. D.C.

5.

Unbetrübt: geliebte Seele,
Hoff und sey nur unbetrübt!
Nach vollbrachter Nacht im Leide
Folgt gewiß ein Tag der Freude,
Wenn man nur beständig liebt. D.C.



N. 38.

1.

Schönſte Phyllis, darf ich trauen,
Und auf deine Redlichkeit
Lieb und Neigung ſicher bauen,
Die dir meine Treuſt erbeicht?
Biſt du ſtähn, nur zu binden,
Und verſpottſt meine Pein?
Oder kan auch dein Entzünden
Treuer Liebe Wirkung ſeyn?

2.

Sieh: hier ſteht mein treu Gemüthe
Sich vor dir, als Richter, an:
Ob ich unwerth deiner Güte,
Oder würdig heiſſen kan?
Reiß mein Herz aus ſeiner Hölle
Und durchſuche Trieb und Blut:
Meine redlich treue Seele
Bürget vor den Wunderkunſt.

3.

Tauſend Menſchen, die da lieben,
Tauſend andre ſehen mir,
Die der Treue ſich verſchrieben,
Stehn dir nicht ſo redlich für,
Biſt nur ich, durch mein Beſtreben,
Daß ich dirs die Mühe: ſicht,
Dir ein Beyſpiel abzugeben,
Wie man recht und ehrlich liebt.

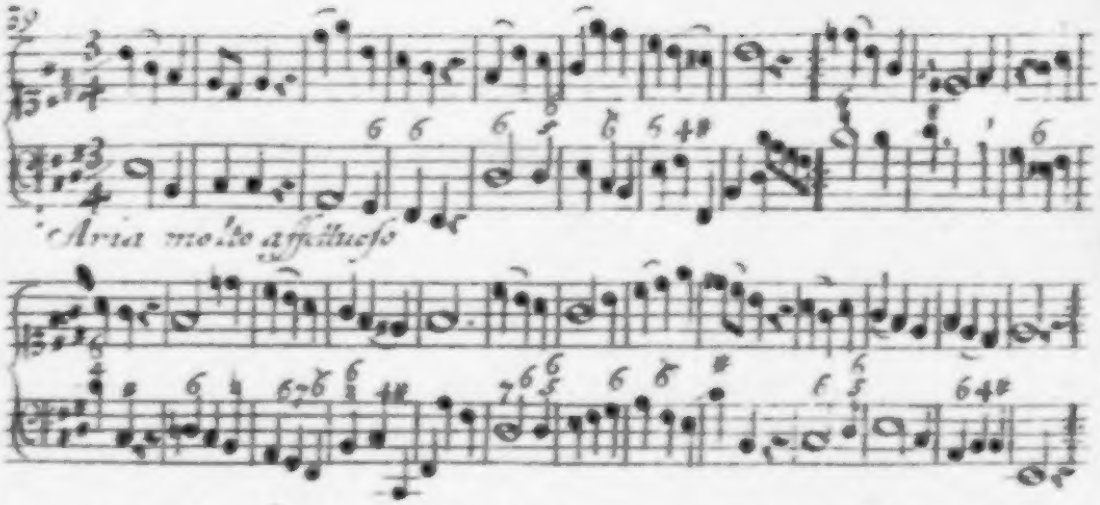
4.

Folge meinen treuen Lehren,
Liebſter Engel, folge nach!
Redlich lieben, treu verehren,
Duldet alles Ungemach.
Gieb mir durch entbrannte Küſſen
Endlich nur, gleichter Mund,
Ohne Falſchheit dein Entſchlüſſen
Und des Herzens Meinung kund:

5.

Himmel! was erblick ich? Zähren.
Was will mir dieß Augen-Naß
Zärtliches von dir erklären?
Sage, Kindgen, was iſt das?
Wie? daß mir auch gar dein Schweigen
Etwas ſchmerzliches bekennt;
Nein! es ſind mehrhafte Zeugen
Deiner Treu und Redlichkeit.

6.

Küß, nur rollt von Aug und Wangen,
Perlen, denen keine gleich:
Euch mit Küſſen aufzufangen,
Schätz ich mich beglückt und reich.
Aber, wenn ihr nun verfloſſen,
(Dieß ſey euer Unterricht:)
So kommt auch nicht mehr zuſchoſſen
Oder quält mir Phyllis nicht.

N. 39.

1.

Hehe Phyllis, deine Liebe
Macht mich ganz bezaubernd frey:
O! ersticke meine Triebe
Immerhin und immer so.
Flößt der Nectar deiner Lippen
Meiner Brust solch Labsal ein;
Will ich auf den Ambrosia-Klippen
Lieber todt, als untreu, seyn.

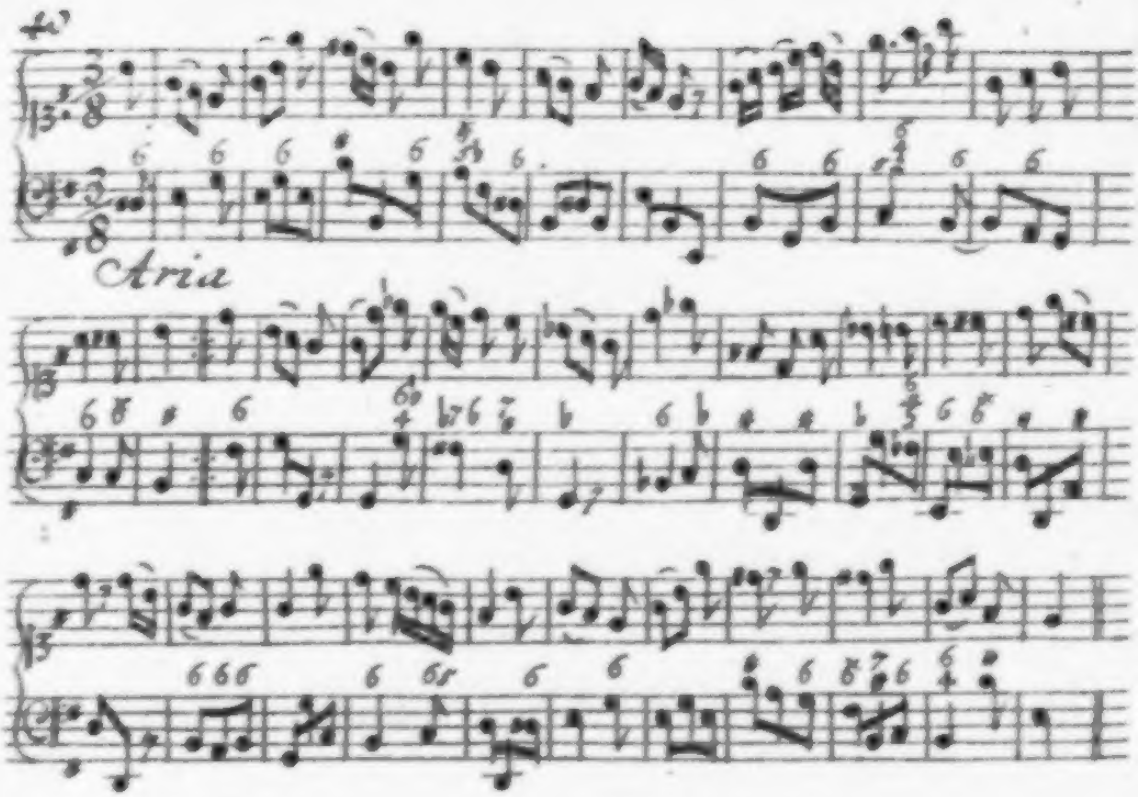
2.

Nicht die Schönheit deiner Wangen,
Nicht dein reizend Angesicht,
Sind der Zunder, das Verlangen,
Die mich dir so treu verflicht:
Nein! dein edlich treues Lieben,
Das ich erst darauf verspürt,
Hat mich dir so fest verschrieben,
Daß mich nun nichts weiter rührt.

3.

Ich verehre mit Entzücken,
Was mich so verliebt gemacht,
Hat dein Scherzen, Küssen, Drücken
Mir bereits viel Lust gebracht.
Und beklage jede Stunde
Eifernd oder Unmuths-voll,
Da ich nicht auf deinem Munde
Rosen stehn und brechen soll.

4.

Nehmt, ihr Stunden, nehmt doch Flügel
Zum Erfolg der Zeiten an:
Da ich meiner Treue Siegel
Phyllis ganz bewähren kan:
Hand und Herze stimmt zusammen,
Unser Wünschen übereins;
Himmel, laß die reinen Flammen
Ewig ungetrennet seyn!

N. 40.

1.

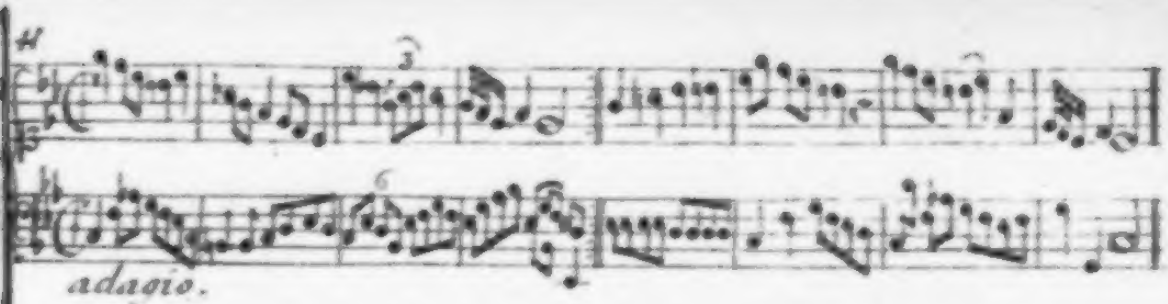
Ach Phyllis, fühlt dein Herze
Denn nichts von meinem Schmerze?
Willt du denn ganz ein Stein
Und unempfindlich ſeyn?
Ich ſterbe vor Verlangen,
Dich, Engel, zu umfangen:
Du aber bleibeſt ſtreng und kalt.
Ach Phyllis, ach! wie leicht, wie bald
Verändert Zeit und Zeit
Der Rosmarin Frühlings-Kleid.

2.

Die Roſe muß verderben
Und in der Blüthe ſterben,
Wenn ſie der Gärtner nicht
Schon mit der Knoſpe bricht:
Soll nun, durch längers Warten,
Nicht einſt in deinem Garten
Die ſchönſte Zierd und Pracht verblühn?
So laß mich in denſelben ziehn,
Und räume meiner Pein
Dort den Schlüſſel ein.

3.

Ich will, nach Gärtners Pflichten,
Mein Amt getreu verrichten,
Damit dein Blumen-Feld
Stets ſeinen Preis behält.
Dann ändre doch die Triebe:
Entzieh dich meiner Liebe,
Und laß der mein beſtändig Flehn
Doch auch einmahl zu Herzen gehn!
Sprich: frag ich, liebſt du mich?
Mein Schatz, ich liebe dich.



N. 41.

1.

Mein Verlangen geht zu Grunde,
Meine Luſt wird zum Verdruß:
Denn nunmehro kommt die Stunde,
Da ich dich verlaſſen muß,
Und mit Contner-ſchwerer Pein
Soll von dir getrennet ſeyn.

2.

Jetzo lern ich erſt erkennen,
Bey des Schickſals Wankelmuth,
Was, wenn treue Herzen brennen,
Ein gekörner Eintritt thut.
Denn die Liebe ſtellt ſich mir
Zwiſchen Furcht und Hoffnung für.

3.

O! was hat mein Herz betroffen?
Was bringt mir mein Lieben ein?
Hoffend fürchten, fürchtend hoffen,
Kan wohl kein Verlangen ſeyn.
Wehe! ſolcher Zweifel-Sinn
Reißt die Luſt zum Leben hin.

4.

Das Verhängniß iſt zu ſtrenge:
Und doch weiß ich keinen Rath,
Damit ich es anders zwinge,
Als es ſchon beſchloſſen hat.
Denn ich muß, mit einem Wort,
Leidder Engel, ich muß fort:

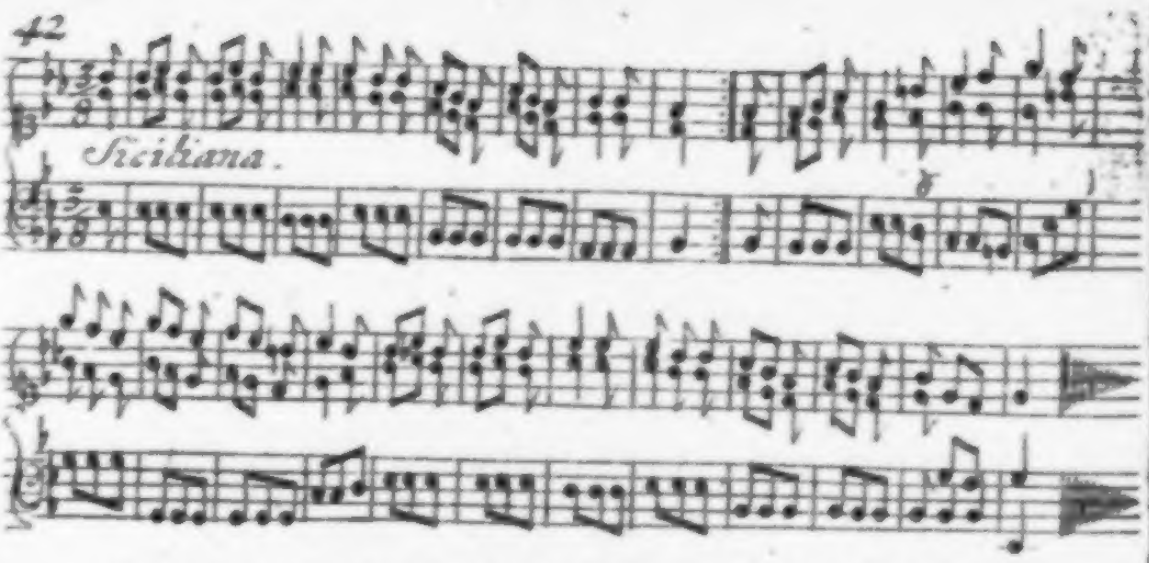
5.

Lebe wohl! und mit dem Kuſſe,
Den dein Mund auch von mir nimmt,
Werde dir im Überfluſſe
So viel Glück und Wohl beſtimmt,
Als mir Kummer, Qual und Noth
Die Entfernung von dir, beut.

6.

Willſt du meine Qual verſüßen?
O! ſo küſſe meinen Stein,
Durch ein ſanftes Wort-Küſſen,
Dieſen auch zum Labſal ein:
Dein entbrannts Herze ſey
Mir auch in der Ferne treu.

42



N. 42.

1.

Wie ruhig lebt ein freyes Herze,
Wie ſanft und ſüße ſchläft ſichs ein,
Wenn nun von allem Liebes-Schmerze
Befreyt und ungequält kan ſeyn.
Hier weiß den Geiſt nicht abzumatten:
Hier quält uns nie kein Trauer-Bild;
Wenn dort ein ängſtlich leichter Schatten
Die ſtille Ruh oft ſchwer erfüllt.

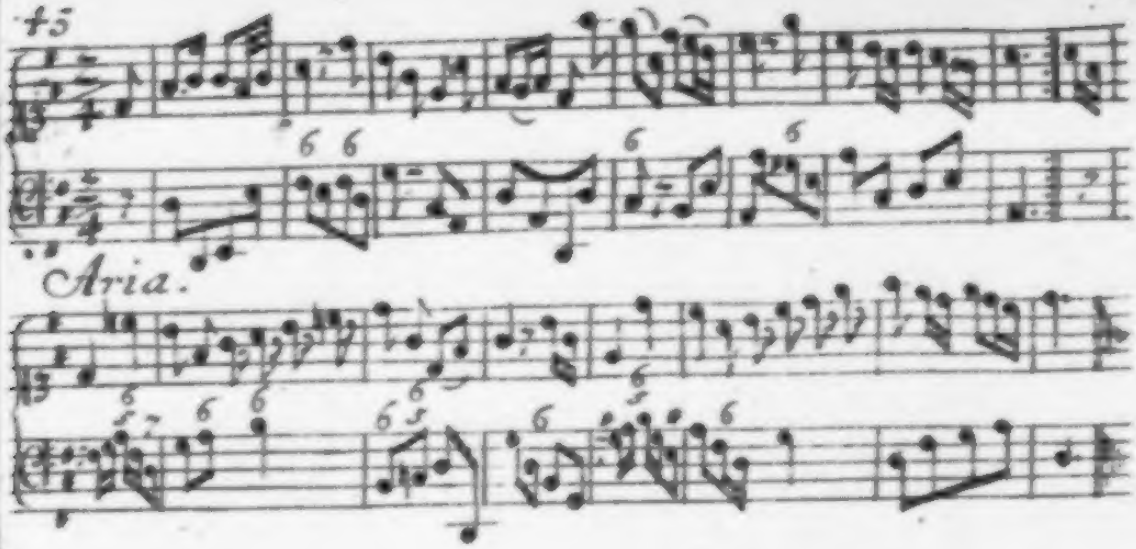
2.

Man mercke nur von Tag zu Tage
Verſuchter Liebe Folgerung an!
Hat ein Verliebter nicht mehr Plage,
Als er Vergnügen haben kan?
Er geht und guckt und horcht und ſchleichet,
Er wünſcht und hofft, und fleht und ſucht;
Und hat er denn ſein Ziel erreichet,
So quält ihn doch die Eiferſucht.

3.

Da kommt kein Blick vom Gegenſtande,
Der ihm nur ſcheinbar lauricht iſt,
Wo er nicht gleich von fremdem Brande
Die ungewiſſe Rechnung ſchürft.
Und ſich mißhn, zu einem Schmerze,
Wird ſo ein Verwurf denn erlacht,
Gar leicht das ältertreuſte Herze
Manchmahl zum Mammeluken macht.

4.

Gewiß! der kommt von allen Kräften,
Der ſich verliebten Unmuth hegt,
Und iſt zu keinerley Geſchäften
Geſchickt genug und aufgelegt.
O Freyheit! edler Stand auf Erden,
Wie ruhig, glücklich und erfreut
Muß der nicht merklich in der werden,
Der ſich der Freyheit zu eigen weiht!

N. 43.

1.

Beſtändigkeit, die Mutter edler Liebe,
Mein gröſtes Guth, mein beſter Schmuck und Schatz,
Die zarte Frucht der eingeſtanden Triebe,
Hat immerfort in meinem Hertzen Platz,
Und wird von keinem Wurm der Wanckelmuth durchfreſſen,
Noch ſonſt von einer Hand des Glückes abgebrochen.

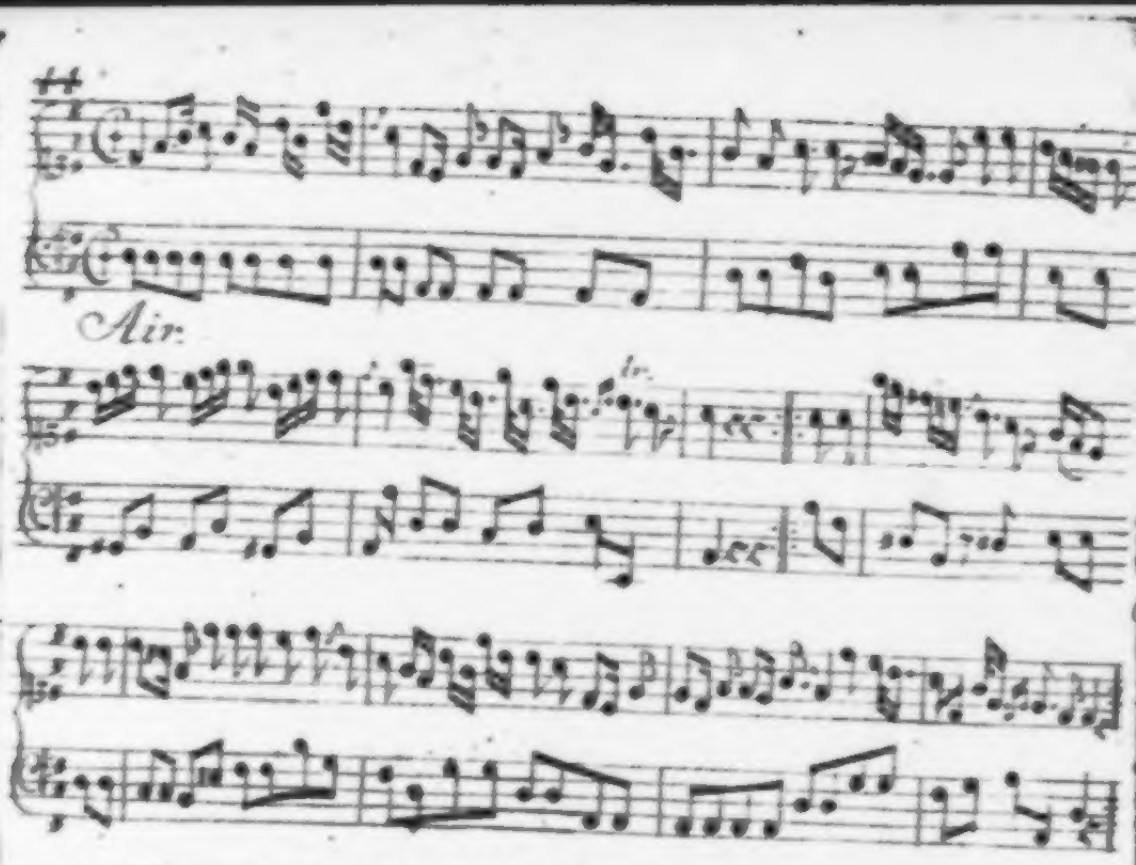
2.

Ihr Ancker hält: ob manchmahl Sturm und Wetter
Mein Liebes-Schiff gleich zu zerſchmettern dräut.
Die Hoffnung iſt in dem ſchon mein Erretter
Und tröſtet mich auch mitten in der Noth.
Es kan ſich nichts ſo ſehr beſchwerlich vor mich ſetzen,
Mit der Beſtändigkeit kan ich es doch beſiegen.

3.

Der Palmbaum hebt mit ſtärkerm Wachs und Triebe
Sich durch die Laſt je mehr und mehr empor:
Dieß ſtell ich mir zum Sinnbild meiner Liebe
Beſtändiglich in den Gedancken vor,
Und gap darum nicht, wenn mich manch Unfall drücket.
Dann: daß ſich mit der Zeit zum beſten alles ſchicket.

4.

Ein redlich Hertz und treu beſtändig Lieben
Iſt in der Welt des gröſten Glückes werth:
Der Himmel hat es ſelbſt ſo vorgeſchrieben:
Wer weiß, was [illegible] das Glücke noch beſchert?
Ich will beſtändig ſeyn, und in der Hoffnung ſterben,
Es ſiegen, frieg ichs nicht, vielleicht doch meine Erben.

N. 44.

1.

Auserwehlter grüner Wald,
Meiner Augen schönste Weide,
Meiner Sinnen Lust und Freude,
|: Allerliebster Aufenthalt! :|
Findt sich Schmerz und Qvaal in mir,
Wird mir Ruh und Rast benommen,
Und ich kan nur zu dir kommen;
|: Find ich doch die Ruh in dir. :|

2.

Florens bunte Blumen-Pracht
Und ihr lieblichest Gefilde,
Wird von mir als öd und wilde,
Gegen deinen Schmuck, betracht.
Denn dein frisch natürlich Grün
Übertrift dort iedes Stücke,
Wo die Kunst und das Geschicke
Der Natur den Werth entziehn.

3.

In dem grünen Klee und Gras
Kläglich hin und her spatzieren:
O das muß empfindlich rühren:
O wie sehr erquicket das!
Süsse Wollust! edler Trieb!
Der, so diesen nicht empfindet,
Jene nicht darinnen findet,
Hat sich wahrlich! selbst nicht lieb.

4. Hier

4.

Hört, Verächter meiner Luſt,
Hört die munteren Nachtigallen:
Hört den Waldeshall erſchallen:
Hört des Zephirs ſanften Wuſt:
Nimmer kennt ihr ſo allein,
Wo ſich alles regt und freuet,
Und die Kraft dazu verneuet,
Ohne Mit-Empfindung ſeyn.

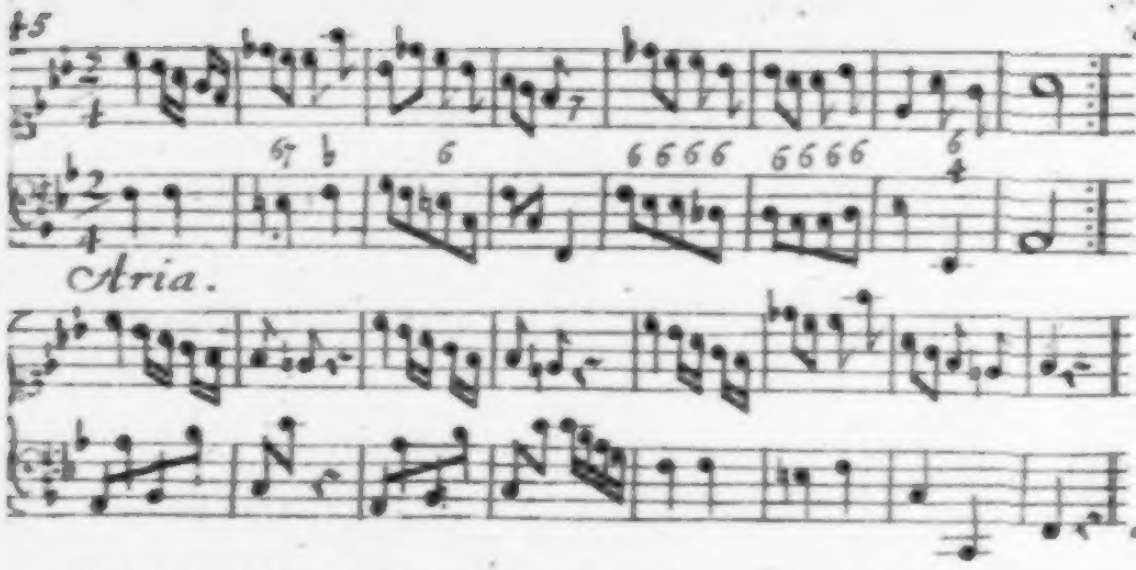
5.

Merkt, verſucht es nur einmahl:
Unter den belaubten Aeſten
Wächſt die Anmuth erſt am beſten
Von des Phöbus ſchärfſtem Strahl.
Wird man einſt auch müd und matt;
Was erſtaunet es dem Vermögen?
In dem Grünen da zu liegen,
Iſt die ſchönſte Lagerſtatt.

6.

Jeder ſchattenreiche Baum
Macht uns, wenn der Tag am längſten
Und auch gleich der Leute am bängſten,
Hier zu der Vergnügung Raum.
Sitzen, liegen, gehn und ſtehn,
Einſam ſeyn bey dem Verweilen,
Oder das Vergnügen theilen:
Alles iſt recht wunderſchön.

7.

Wieſen, Gärte, Thal und Feld
Mögen andre höher ſchätzen:
Mein Vergnügen, mein Ergötzen
Iſt nicht mit darauf erſtellt.
Mein erwählter Aufenthalt,
Wo ich mich der Ruhe freute
Und die Ruhe wieder fande,
Iſt und bleibt ein grüner Wald.

N. 45.

1.

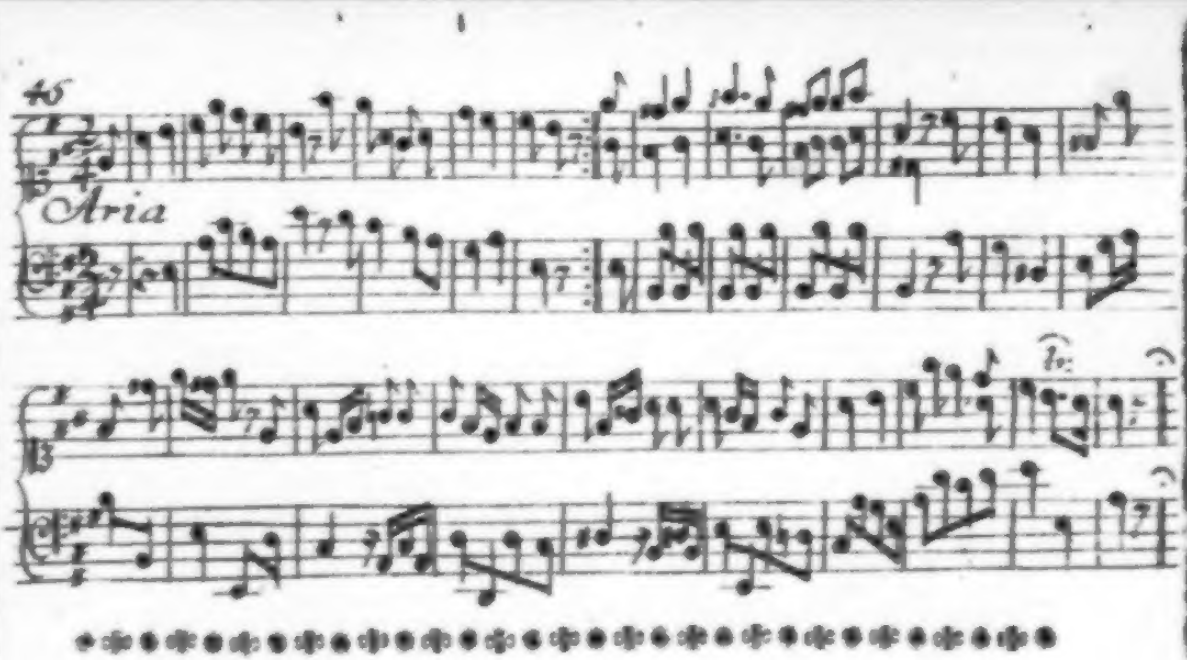
Träumende Hoffnung verblendeter Sinnen,
Acht doch denn immer noch Schimmer und
Schein?
Ander doch einmahl dein thörichte Beginnen,
Wo du nicht immer betrogen muß seyn.
Schlummerndes Schmeichlen,
Schläfriges Heucheln
Bringen gar schlechte Zufriedenheit ein.

2.

Eitelne Schatten betrüglicher Blinde,
Fliehet, nur fliehet aus meinem Gesicht!
Reicht mir das Glücke nicht wachend die
Hände:
Mag ich es nimmermehr schlafend auch
nicht.
Schlechtes Vergnügen,
Leidig besiegen,
Mich uns doch merklich beständig gedicht.

3.

Mehr Zufriedenheit geldene Berge,
Die mir der Schlummer der Hoffnung
gebiert,
Acht ich nicht gröſſer, als nichtige Zwerge,
Welche man unter den Händen verliert.
Träumender Sinnen
Thörichte Beginnen,
Glaube nicht, daß mich dein Blendwerck
verführt!



N. 46.

1.

Ihr Grillen, laßt mich unbetrübt!
Zu scharf, zu scharf iſt eure Lauge.
Wer mich nur halb erkennt und ſieht,
Sieht ſchon, daß ich vor euch nicht tauge.
Ihr macht mich weder kalt noch warm:
Was brauchts! ihr ſeyd mit mir betrogen:
|: Kämt eurer gleich ein ganzer Schwarm :|
Um meinen Kopf herum geflogen.

2.

Sucht einen andern Tummel-Platz
Vor euer mir verhaßtes Wüten!
Zufriedenheit mein Feld, mein Schutz
Soll mir den Einbruch ſchon verhüten.
Verhängt, verſucht es immerhin,
Mich recht nach eurem Sinn zu plagen!
Ein froh, gelaßt und freyer Sinn
Kan tauſend Grillen niederſchlagen.

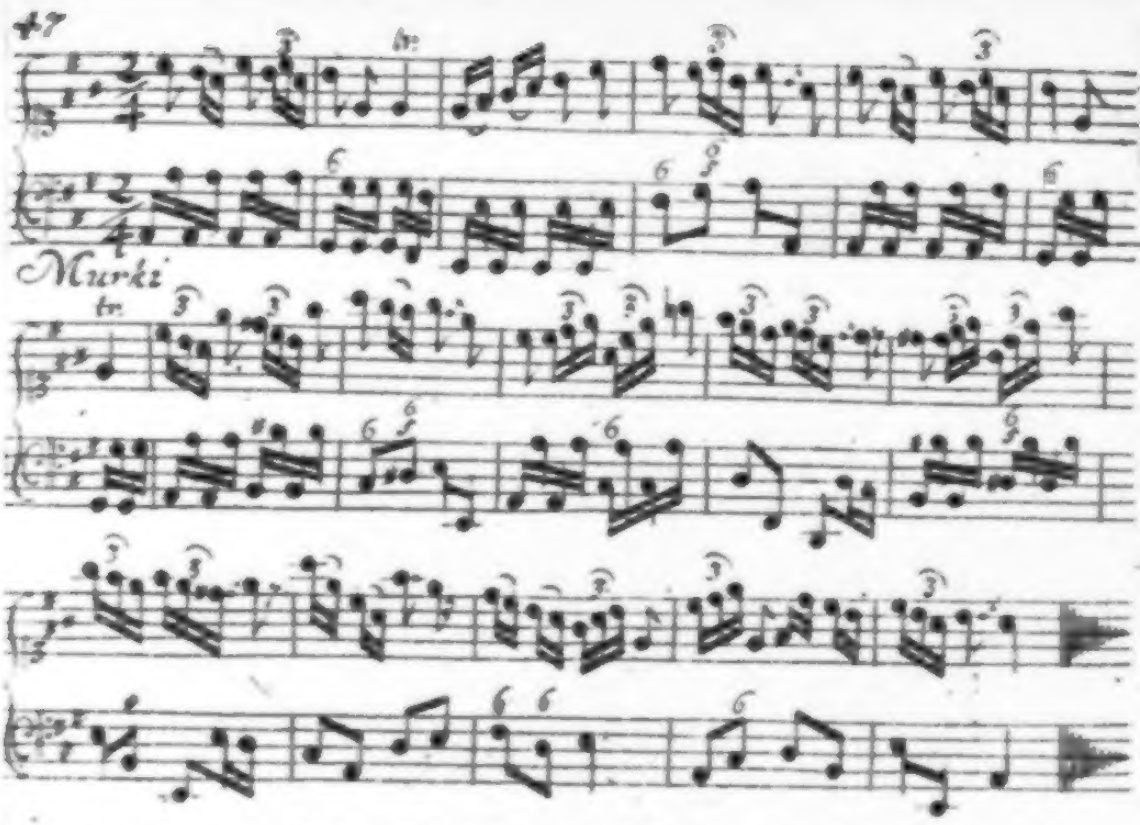
3.

Wie, wenn ein ſtark erhitzter Heer,
Das ſich um Wall und Mauern thürmet,
Bey ſtärkrer Brunſt und Gegenwehr
Mit einer Burg verwahrt ſtürmet,
Und mit Verluſt und mit Verdruß
Dem Platze ehren muß und weichen:
Sieh! Grillenſchwarm, ſo wird, ſo muß
Dein Anfall auch die Segel ſtreichen.

4.

Zufriedenheit behält den Platz
Schon immerfort in meinem Herzen.
Ich will mir auch gewiß den Schutz
Durch nichts verſchlagen, noch verſcherzen.
So leb ich in vergnügter Ruh:
Es hab ich ſtets genug auf Erden
Und ſeh den Grillenſingern zu,
Die niemahls ſatt und ruhig werden.

47



N. 47.

1.

Liebste Schweſtern, kommt herbey!
Jetzo ſchlägt die ſchwarze Stunde:
Macht euch von Geſchäfften frey,
Und genüßt mit vollem Munde
Dieſen Wunder-reichen Safft
Von der edlen Bohnen Kraft,
Den uns dort die fernen Mohren
Zum Getränck erkohren.

2.

Wer fünff volle Sinnen hat,
Dem kan, warlich! weit auf Erden,
An Geſchmack ſo delicat,
Beſſer nichts erfunden werden.
Wer mit Nectar, Becher, Glut!
Dieſes ſchwarz gebrannte Naß
Kan ſo gar den beſten Trauben
Krafft und Vorzug rauben.

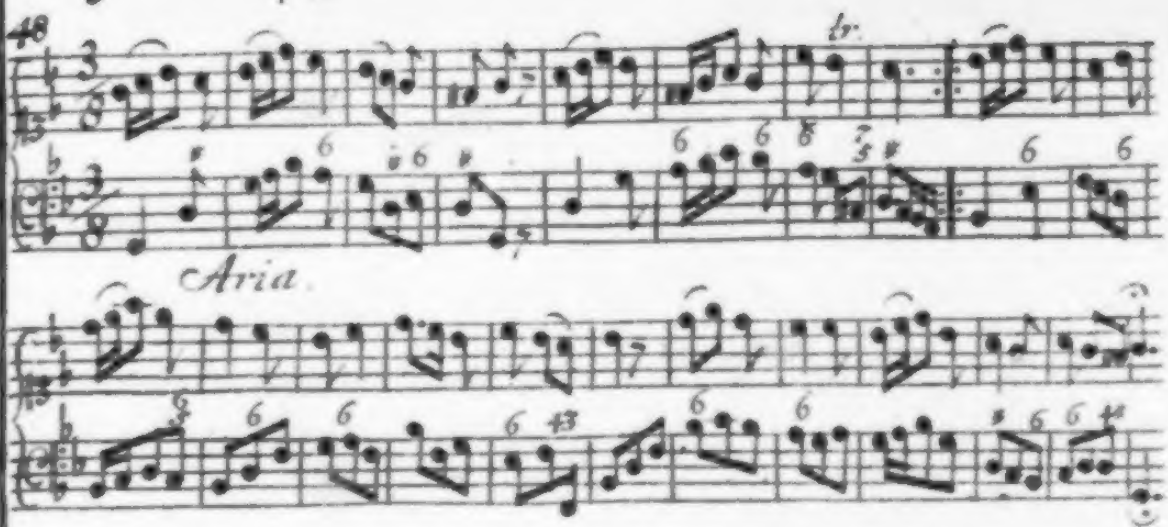
3.

Stünt vor Schmertz den Kopff in Wein,
Bindet Schläfi und Stirne feſte!
Trinckt euch zu der Grillen-Schwarm
Oſtermahls bey euch zu Neſte.
O! kein Doctor iſt ſo gut,
Als die ſchwartz gekochte Flut,
Die in unſern Taſſen quillet
Und den Unmuth ſtillet.

4.

Mach ich früh mein Aufſtehn kund,
Wüſt ich nicht, was ich gedächte,
Wenn die Magd mir nicht zur Stund
Auch ſo gleich den Caffee brächte.
Keine Nadel rühr ich an:
Aber iſt der Trunck gethan,
Wird mir gleichſam Muth und Leben
Was zu thun gegeben.

5.

Caffee, o du edler Trunck!
Wenn ich dich nicht mehr kan haben,
Es ſey über kurtz und lang,
Mag man mich auch nur begraben.
Macht mir itzt was ſchlimm und weh;
Gebt mir nur die Panacee:
Kan mich dieſe nicht erhalten,
Muß ich gleich erkalten.

N. 48.

1.

Muß ich gleich entfernet lieben,
Iſt mein Lieben doch getreu:
Denn den unverfälſchten Trieben
Fällt kein ſchnöder Wechſel bey.
Treu im Scherzen,
Treu im Schmerzen,
Treu im Herzen nah und weit:
Iſt mein Wahlſpruch, iſt mein Wahlſpruch iederzeit.

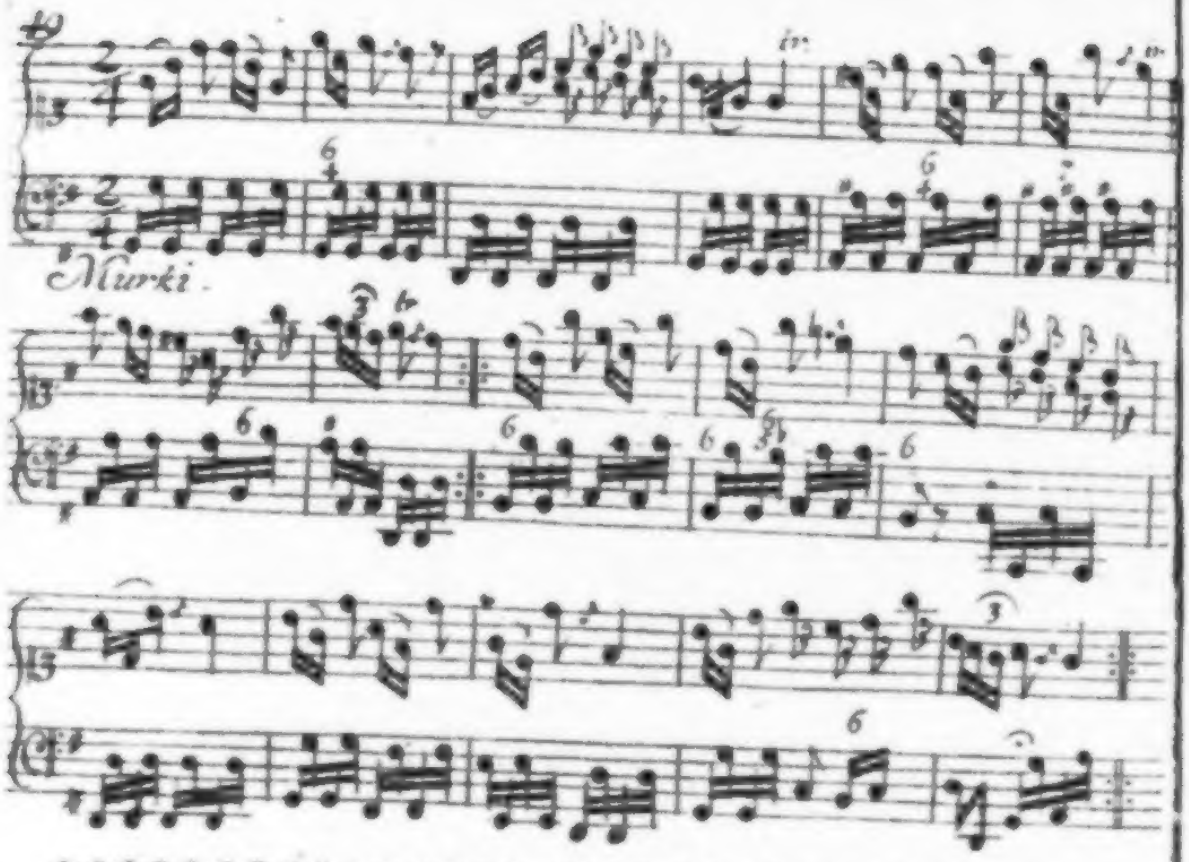
2.

Bin ich gleich nicht ohne Mängel
Und ein Menſch, wie andre ſeyn;
Menſchen ſind auch keine Engel:
Menſchen fehlen allgemein.
Mein Vergehen
Zu geſtehen,
Trag ich nie, aus Bosheit, Scheu:
Doch von Untreu, doch von Untreu bin ich frey.

3.

Wird ein Kleinod beym Vermiſſen
Allererſt recht hoch geſchätzt:
O! ſo kanſt du daraus ſchlüſſen,
Wie mich mit dem Herz ergötzt:
So empfindlich
Kommt mir ſündlich
Aber auch, mein Kind, von dir
Die Entfernung, die Entfernung länger für.

4.

Doch Geduld! Geduld Jemmerte!
Das Verhängnüß endet ſich bald.
Was ich einmahl ſchwur und redte,
Macht kein lang Verzögern alt.
Treu den Worten:
Aller Orten,
Wo ich bin und werde ſeyn,
Und ich treulich, ach ich treulich, bin ich dein

N. 49.

1.

Muntre Schäfer, eilt ins Feld.
Streckt die halb erſtorbnen Glieder
Unter Florens Luſt-Gezelt
Nubia wieder vor euch nieder!
Froſt und Nebel ſind verbannt,
Sturm und Schnee zugleich verſchwunden;
Und der angenehme Mai
Hat ſich wieder eingefunden.

2.

Höret! wie der Guckuck ſchreyt!
Höret doch die Lerche ſchmettern!
Laßt bey der Gelegenheit
Und der Vogel Vorwitz lernen!
Heraus an jenes Ufer hin!
Hört den Schall der Nachtigallen!
Billig muß das edlern Sinn
Unvergleichlich mehr gefallen.

3.

Treibt die Schäfgen vor euch hin,
Wo die Trift und Saat am friſchen:
Laßt euch eure Schäferin
Endlich auch Geſellſchaft treiben!

Dort

Dort an jenem Berg und Wald,
Dort an jenen kühlen Gründen,
Kennt ihr Ein und Aufenthalt
Nach Belieben vor euch finden.

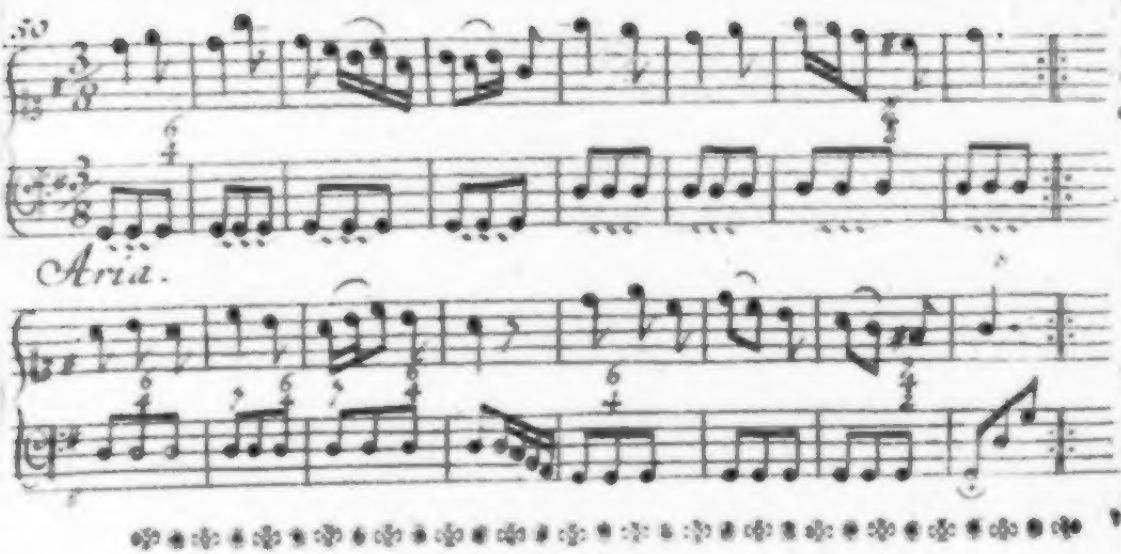
4.

Baut euch selbſt das Lager an,
Und verzäunt es mit den Zweigen,
Die vor euch und neben dran
Aus den frischen Stämmen steigen!
Graſt und weidet dort das Vieh:
Laſt es ruhig ruhn und liegen!
O! hier könnet ihr und sie
Euch zuſammen auch vergnügen.

5.

Laſſet euren Flöten-Klang,
Eurer Schäferin zu Ehren,
Bey der Vögel Waldgeſang,
Unterweilen auch mit hören!
Spielt und ſcherzt mit froher Bruſt
Und verſteckt euch in die Sträuche,
Bis der Tag der Nacht mit Luſt
An Erfolg und Vorzug weiche.

6.

Treibt es alſo fort und fort,
Bis der volle Lenz verſtrichen,
Und zuletzt an jedem Ort
Blum und Laub und Gras verblichen!
Wenn es denn nun überall
Wieder licht und kahl geworden;
So verſinkt euch in den Stall
Hinter die verdeckten Horden.

N. 50.

1.

Raubt mir alles mein Vergnügen!
Nehmt mir alle meine Lust,
Die mir durch so manches Fügen
Sonst bald da, bald dort bewußt!
Mein Hirten-Häußgen bleibet mir
Das auserwehlte Lust-Revier!

2.

Tausend prächtige Gebäude,
Aller Gärte Kostbarkeit,
Geld und Purpur, Sammt und Seide
Machen mir dafür nicht leid.
Mein Hirten-Häußgen bleibet mir
Das allerschönste Lust-Revier.

3.

Wenn sich vieles mit spatzieren
Der und die zu gute thun;
Laß ich mich dadurch nicht rühren:
Denn ich kan vergnügter ruhn.
Mein Hirten-Häußgen bleibet mir
Das angenehmste Lust-Revier.

4.

Oefters in Gesellschaft gehen,
Hab ich niemahls hoch geschätzt;
Und warum solt es geschehen?
Da mich hier schon was ergötzt;
Mein Hirten-Häußgen bleibet mir
Das allerliebste Lust-Revier.

5.

In so eng vergnügten Schrancken
Will ich auch, Trotz Zeit und Neid!
Nie von meinem Verlan wancken.
Denn ich weiß zu iederzeit:
Mein Hirten-Häußgen bleibet mir
Das allerbeste Lust-Revier.

6.

Wundert euch nicht, losen Leute!
Da mir nun nichts lieber wird,
Was ein solches Thun bedeute?
Gnug! ich bin ein treuer Hirt;
Mein Hirten-Häußgen bleibt auch mir
Das allertreueste Lust-Revier.

Regiſter

über die in dieſem Theile befindliche Oden.

Ach Phyllis! fühlt dein Hertze 40
Angenehmer grüner Wald 44
Beſtändigkeit! du Mitgift edler Liebe 43
Das Mannsvolck wird doch täglich ſchlimmer 13
Die Einſamkeit iſt mein Vergnügen 17
Die Lieb iſt blind! 17
Du denckſt, galantes Nymphen-Chor 28
Ermuntre dich! betrübter Geiſt 5
Freyheit, edler Stand auf Erden 18
Ganz gelaſſen will ich leben 6
Gedult, mein Hertz, und zage nicht 26
Geld, du Führer aller Sachen 8
Gieb mir Ruh und Hertze wieder 13
Glaube ja nicht, ſchöner Engel 20
Holde Phyllis, deine Liebe 39
Ich bin mit dem vergnügt 3
Ich bin des Unglücks Gauckelſpiel 21
Ich bin vergnügt mit meinem Stande 32
Ich bin vergnügt, was will ich mehr 33
Ich finde bey dem Mißvergnügen 31
Ich liebe, was mich wieder liebt 24
Ich will dich ehrlich lieben 36
Ihr Grillen, laßt mich ungetrübt 46
Labſal edler Seelen 7
Liebſter Engel, zweifle nicht 29
Liebſte Schweſtern, kommt herbey 47
Mein Hertz iſt in ſich ſelbſt vergnügt 2
Mein Dörgen iſt mein Hauptvergnügen 24
Mein Vergnügen geht zu Grunde 41
Muß ich gleich entfernet lieben 48
Munter Schäfer, eilt ins Feld 49
Nur die Tugend, mein Beſtreben 27
Raubt mir alles mein Vergnügen 50
Ruhig und zufrieden ſeyn 4
Sage doch, verſtecktes Glücke 10
Schönſtes Kind, dich muß man lieben 35
Schönſte Phyllis, darf ich trauen 38
Schweigen, lieben, leiden, hoffen 15
So ſoll mich auch nicht einmahl rühren 22
Träumende Hoffnung 45
Unbetrübt, geliebte Seele 37
Und wie lange, liebſte Seele 30
Verändert euch, geliebte Sinnen 31
Vergnügſamkeit du Labſal 9
Verſchwiegenheit in allen Sachen 26
Weg thörichter Liebe 25
Wer nach der heutgen Mode-Welt 1
Wie lange wollt ihr doch, ihr Thoren 11
Wie ruhig lebt ein freyes Hertze 42
Zufriedenheit, du halbes Götter-Leben 25

Das Kätzgen,

ein

Schäferspiel

in einem Aufzuge,

zum Denkmahl

der

Buhl-

und

Keyischen

Eheverbindung

in Leipzig,

den 5ten des Herbstmonats 1746.

entworfen:

von

SPERONTES.

Leipzig,

Gedruckt bey Gottfried August Stepffel.

Za 1375

BIBLIOTHECA PONICAVIANA

Personen des Schäferspiels:

Amarillis. Sylvio.
Margaris. Titirus.

Der Schauplatz ist im freyen Felde.

Schäferspiel.

Erster Auftritt.

Amarillis. Sylvio.

Amarillis.

Du laufst doch, warlich! auch zu lang und oft von hier,
Und ziehst den Vögeln nach: als wenn dir dieß Revier,
Ja gar die Heerde selbst recht widerwärtig wäre.
Wenn es einmal geschieht, daß ich mich drum beschwere,
Und dir die Mutter denn brav den Leviten liest:
Was gilts? daß du hernach noch sauer auf mich siehst?
Und bist doch Schuld daran.

Sylvio.

Nu! Schwester Amarille,
Sey immer nicht so bös! ich bitte: schweige stille!

Amarillis.

Ey was! ich kann bey nah nicht länger stille seyn.
Du läßt mich noch zuletzt den ganzen Tag allein.

Sylvio.

Laß gut seyn!

Amarillis.

Geh nur fort! mit deinem Sprenkelstellen!

Sylvio.

Ich weis, daß der und die sich doch zu dir gesellen,
Wenn ich nicht bey dir bin.

Amarillis.

Ich habe hier wohl Ruh.

Sylvio.

Kommt Tityrus nicht? . .

Amarillis.

Der iſt ſo ein Narr, wie du,
Ein rechter Vogelnarr.

Sylvio.

Wir haben unſre Freude
Nun einmal ſo daran, und bringen alle beyde
Dir oft und vielmal doch ein hübſches Thiergen mit.
Warum die Galle dir heut aber übertritt,
Iſt wohl was anders Schuld?

Amarillis.

Du haſt dich ja zu hüten!
Die Mutter ſoll dirs bald, wenn ich nicht kann, verbieten.
Wart nur! du guter Trumpf.

Sylvio.

Hör an! mein liebes Kind,
Du biſt, ich weis es ſchon, ſo böſe nicht geſinnt;
Ich kann dir auch gar nichts, was ich gethan, verhehlen.

Amarillis.

Was wirds nun ſeyn?

Sylvio.

Ich muß dir einen Putz erzehlen:
Hab ich dir nicht bereits vielfältigmal geſagt,
Wer mir die Vögelgen ohn Unterlaß verjagt?

Amarillis.

Ich wollte, daß ſie ſie nur alle gar vertriebe
Und nicht ein einziges weit weit hierum verbliebe.

Sylvio.

So ſey doch immer gut und denke nicht daran!
Das Kätzgen, wie geſagt, das mir den Tort gethan,
Das hab ich itzt erwiſcht: dort, längſt an denen Sträuchen
Sah ich ſie lang herum um meine Sprenkel ſchleichen.
Ich gieng ihr immer nach, bemerkt und ſahe ſie
Zwey große Sprünge thun, worauf denn etwas ſchrie;
Ich aber ungeſäumt, ſchliech mich ganz ſtill und leiſe
Und unvermerkt dahin: woſelbſt gleich eine Meiſe
Die nur mit einem Bein in einem Sprenkel hieng,
Von dieſem Rabenaas den letzten Fang empfieng.

Amarillis.

Du wirſt das arme Thier wohl haben todtgeſchlagen?
Du Katzen . .

Sylvio.

Nein! ach nein! ich wills dir anders ſagen:
Ich griff und kriegte ſie und faßte voll Verdruß,
Weil ſie mich noch dazu brav kratzte, den Entſchluß,
Ihr ohn Barmherzigkeit den Schwanz vom Rumpf zu hacken.

Amarillis.

Da kannſt du dich nur fort, ohn alle Gnade, packen,
Wenn du der Margaris ſo einen Tort gethan.

Sylvio.

Ach nein! ich ließ ihn ihr doch endlich noch daran,
Und nahm und ſteckte ſie gebunden in die Hüte.

Amarillis.

In unſre?

Sylvio.

Allerdings!

Amarillis.

Das iſt doch große Güte!

Sylvio.

Das thut der zehnte nicht.

Amarillis.

Was ſoll nun draus entſtehn?

Sylvio.

Laß ſie die Margaris nun immer ſuchen gehn!
Ich will den Putz, den ſie mir letzt gemacht hat, rächen,
Und ihr den Eigenſinn vielleicht ein wenig brechen.
Ich gebe ſie nicht her, ſie löſet ſie denn ein.
Verrathe mich nur nicht! ich muß geküſſet ſeyn.
Dort kommt ſie: Gut! daß ich ſie ſchon von fern erblicke;
Ich will bey Seite gehn.

Amarillis.

Komm aber bald zurücke!
Sonſt ſag ichs ihr gewiß.

Sylvio.

Nein! Schweſter, thu es nicht!
Hilf mir den Spaß vollziehn und horche was ſie ſpricht. (geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Amarillis. Margaris.

Amarillis.

Was bringt dich, Margaris, so hurtig und geschwinde
Denn itzo gleich hieher?

Margaris.

Ist das nicht Schand und Sünde?
Es hat mir ganz gewiß iemand mit Vorbedacht
Mein Kätzgen aufgehascht, wo nicht gar todtgemacht.

Amarillis.

Das wär ein böser Streich.

Margaris.

Vor einer guten Stunde
Da war es noch bey mir, dort unten in dem Grunde,
Wo meine Heerde geht. Mein Bruder weis es auch.
Ich gieng dort hin und her, er aber, nach Gebrauch,
Gleich nach der Vesperzeit, die Sprenkel zu besehen
Die er in Busch gestellt, mithin ist es geschehen,
Daß sich das gute Thier von mir verlaufen hat.
Nunmehro such und ruf ich mich bald müd und matt,
Und hör und seh es nicht, und find es auch nicht wieder.

Amarillis.

Es ist ja niemand nicht hierum, als unsre Brüder,
Menalk und unser Hund, und dieser lieget dort,
Und geht vor sich allein nicht von der Stelle fort.

Margaris.

Dir ist es also hier nicht zu Gesichte kommen?

Amarillis.

Ich habe nichts davon gesehn auch nichts vernommen.

Margaris.

Mein armes Puschen, ach! es schwanet mir beynah,
Daß ich dich wohl vorhin zum letztenmale sah.

Amarillis.

Wer sollte dir das Thier denn auch zu tode schmeissen?
Es that doch niemand nichts.

Margaris.

Ich möcht mich fast zerreissen.

Ama-

Amarillis.

Vielleicht, daß es wohl wo in dem Gebüſche ſitzt,
Und auf ein Vögelchen daſelbſt die Pfötgen ſpitzt.

Margaris.

Es iſt kein Tage nicht ſo lang von mir geblieben;
Es hats gewiß iemand zum wenigſten vertrieben.
Wär nur dein Bruder da;

Amarillis.

Er gieng nur erſt von hier
Eh du dich ſehen lieſt.

Margaris.

Vielleicht hat dieſer mir,
Weil er ſich ohnedem mit mir beſtändig necket,
Den Poſſen angethan und es wohin verſtecket.

Amarillis.

Das hat mein Bruder wohl, ſo viel ich wiſſen kann,
So les er ſonſt auch iſt, vor dießmal nicht gethan.
Hats denn der deinige nicht irgend wo geſehen?

Margaris.

Er will mir wenigſtens auch nichts davon geſtehen.
Ich hab ihn wohl gefragt.

Amarillis.

Das iſt doch wahrlich viel!
Das arme Thier!

Margaris.

Ja wohl!

Amarillis. (lächelnd)

Der Henker hat ſein Spiel
Doch wohl nicht gar damit?

Margaris.

Du lachſt:

Amarillis.

Was ſoll ich weinen!

Margaris.

Du weißts: ja! ja! warum wilſt du es mir verneinen?
Sag, Amarillis, doch, ich bitte dich recht ſehr!
Wo iſt mein Pusgen? ſags!

Amarillis.

Und bäteſt du noch mehr,

So kann ich weiter nichts mit Wahrheit eingeſtehen,
Als . .

Margaris.

Sprich doch nur geſchwind!

Amarillis.

Ich hab es nicht geſehen.
Hier kommet Titirus: vermuthlich bringt dir der
Von deſſen Wiederkunft die gute Beyſchaft her.
Ich weis nicht, wie du kannſt ſo heftig in mich dringen.

Dritter Auftritt.

Titirus. Die Vorigen.

Margaris.

Ja Bruder! kommſt du, mir die frohe Poſt zu bringen;
So kauf ich dir gewiß was, das ſoll koſtbar ſeyn,
An deinem Hochzeittag, als einen Hausrath ein.

Titirus.

Dieß will die Schuldigkeit von dir nicht anders haben.
Wer weis, womit ich dich einſt wieder kann begaben.
(zu Amarillen.)
Haſt du, mein liebes Kind, auch heut an das gedacht
Was ich dich geſtern bat?

Amarillis.

Es iſt ſchon ausgemacht.

Titirus.

Die Mutter wird doch nicht zuwider ſeyn?

Amarillis.

Mit nichten.

Margaris. (vor ſich)

Er kann vor Liebe mich noch nicht einmal berichten:
Ob oder ob es nicht zugegen wieder iſt?

Titirus. (zu Margaris)

Vier Wochen iſt nicht lang und eine kurze Friſt.

Margaris.

Das denk ich auch.

Titirus.

Titirus.

Wohlan! dabey mag es verbleiben;
Doch länger soll auch nichts den Versatz hintertreiben.

Margaris. (zum Titir.)

Wie lange wart ich denn auf Antwort noch von dir?

Titirus.

Mein liebes Schwestergen, was willst du denn von mir?

Margaris.

Noch fragst du?

Titirus.

Freylich ja!

Margaris.

Nun, das muß ich gestehen!

Amarillis.

Hast du ihr Kätzgen noch . .

Titirus.

Das hab ich nicht gesehen.

Margaris.

Mich dünkt, du siehst und hörst fast gar vor Liebe nicht:
Sonst hättest du mich doch gleich anfangs hier bericht;
Mein schönes Pusgen! ach! . .

Titirus.

Mit deinem garstgen Thiere!

Margaris.

Gewis! gewis genug, daß ich dich gar verliehre!

Amarillis.

Es wäre doch wohl Schad um so ein liebes Vieh.

Margaris.

Ihr schert mich beyde nur. Ich gehe . .

Amarillis.

So verzieh
Doch nur ein wenig noch! vielleicht . .

Margaris.

Was soll ich harren?
Mit euerem vielleicht habt ihr mich nur zum Narren.

(geht ab.)

Vierdter Auftritt.

Titirus. Amarillis.

Amarillis.

Sie iſt warhaftig bös: und ich kann nichts dafür.

Titirus.

Ich auch nicht. Aber, wo muß das verlaufne Thier
Doch hingerathen ſeyn?

Amarillis.

Du magſt es wohl nicht wiſſen;

Titirus.

Ich ſchwöre dir es: Nein!

Amarillis.

So! ſo!

Titirus.

Bald muß ich ſchlüſſen,
Daß du es ſelber weiſt.

Amarillis.

Ich weis es freylich auch:
Mein Bruder hat es nur vorhin an einem Strauch,
Wo er die Strenkel ſtellt, auf friſchem Raub ertappet.

Titirus.

Da hat er es gewis von hinten zu gekappet,
Wo nicht gar hingericht. Er hat mirs längſt geſagt,
Daß es ihm immerfort die Vögelchen verjagt,
Und daß er, wenn er es einmal erhaſchen ſollte,
Ihm wenigſtens den Schwanz vom Leibe hacken wollte.

Amarillis.

Das hat er endlich doch noch nicht ins Werk gericht.

Titirus.

Was hat er denn gethan?

Amarillis.

Ja, ſagen darf ichs nicht.

Titirus.

Warum?

Amarillis.

Er hat es mir verbothen.

Titirus.

Titirus.

Mir zu ſagen?

Amarillis.

Ja doch! da kommt er gleich: du kannſt ihn ſelber fragen.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Sylvio. Titirus.

Titirus.

Was ſpielſt du, Sylvio, denn nun der Margaris
Vor einen Poſſen mit?

Sylvio.

Die Schweſter hat gewis
Ihr kleines Plappermaul nicht länger halten können;

Titirus.

Du darfſt ſie darum noch nicht plapperhaftig nennen:
Sie hat mir weniger, als wie du denkſt, geſagt.
Gleich, als mir Margaris ihr Unglück erſt geklagt,
Da merkt und wußt ichs ſchon woher und wie es käme.

Sylvio.

Verſichert! daß ich nicht ein Dutzend Lämmer nähme,
Davor, daß ich einmal ihr Rabenaas erhaſcht,
Das mir die Sprenkel wohl ſchon mehr als oft benaſcht.

Titirus.

Du wirſt ſie aber auch damit recht böſe machen.

Sylvio.

Ich hab ein dinglich Recht vor mich und meine Sachen
Anitzt in meiner Hand: darauf verlaß ich mich,
Und, kommt es ja drauf an, nächſt dem, mein Freund, auf dich.
Sie ſelber hat mir auch, ſeit kurzen und vor dieſen,
Schon manchmal ſchalkhaft gnug, dergleichen Putz bewieſen.
Hör an: Nur neulich erſt lag ich in guter Ruh
An einem Baum und ſchlief: Die Loſe kommt dazu;
Mein Huth liegt neben mir, faſt voll von Heydelbeeren,
Die ich bey Veſperzeit gedachte zu verzehren;
Was thut ſie? ..

Titirus.

Nimmt den Huth?

Sylvio.

O nein! ſie nimmt ein Band,
Und bindet einen Theil davon um meine Hand,
Den andern um den Huth; der Baum, der mir zum Schatten
Bey meiner Ruhe dient, kommt ihr auch recht zu ſtatten,
Indem er über mir gleich eine Zwieſel hegt:
Worauf ſie denn den Huth mit denen Beeren legt,
Das Band ein wenig ſtraff erſt um denſelben ziehet,
Und unvermerkt hinweg und wieder von mir fliehet.
Mir, der ich meine Hand darauf verwenden mag,
Und ſchlafend an mich zieh, kommt, als ein Wetterſchlag,
Der Huth mit Beeren gleich auf meinen Kopf herunter.
Ich wurde zwar dadurch ganz hurtig wieder munter;
Allein ich wußte doch erſt nicht, wie mir geſchah,
Da ich mich ganz bemannſcht mit Heydelbeeren ſah.
Das war ein Streich von ihr!

Titirus.

Das thut nun nichts zur Sache;
Beym Frauenzimmer gilt deshalben keine Rache.
Wo aber haſt du denn das Kätzgen hingeſteckt?

Sylvio.

In meiner Hüte liegts verwahret und verdeckt.

Titirus.

Und ſchreyt doch nicht Miau?

Sylvio.

Es liegt ganz zahm und ſtille.
Ich geb es nicht heraus: das iſt mein ernſter Wille!
Bis Jungfer Margaris in Gnaden ſich entſchlüßt
Und mich ein Dutzend mal davor, zur Löſung, küßt.

Titirus.

Man kriegt die Küßgen gleich zu Dutzend und zu Mandeln;

Sylvio.

Wenn es nicht anders iſt, ſo laß ich mich behandeln.

Titirus.

Wer ſoll es aber ſeyn, der ihr es wiſſend macht,

Daß

Daß du . .

Sylvio.

Sie hat auf mich den mehreſten Verdacht,
Das weis ich, und gewis! es wird gar bald geſchehen,
Daß wir ſie hier bey uns leibhaftig wiederſehen.

Titirus.

Sie gieng doch ganz erzürnt nur kürzlich erſt von hier;
Derwegen glaub ichs kaum.

Sylvio.

Menalk iſt itzt bey ihr,
Dem hab ich es geſagt, der wird ſie ſchon bedeuten.
Ein Dutzend Küßgen ſind ohndem ja Kleinigkeiten.

Sechſter Auftritt.

Margaris. Die Vorigen.

Margaris.

Ihr feinen Zeiſige! trifft man euch beyde ſo
Allhier zuſammen an? wie ſteht es, Sylvio?

Sylvio.

Zu dienen.

Margaris.

Könnt ich wohl mein Pusgen wiederkriegen?

Sylvio.

Ich hab es nicht geſehn.

Margaris.

Menalk wird es nicht lügen:

Du haſt es!

Sylvio.

Nein! in Ernſt.

Margaris

Wie er noch leugnen kann!

Verſtell dich nicht!

Sylvio.

Was geht mich doch dein Pusgen an!

Titirus.

Menalk hat es wohl selbst.

Margaris.

Ihr guten Vogelbrüder,
Ich sag es noch einmal: gebt mir mein Putzgen wieder,
Und dieses, eh wir noch hier von einander gehn.
Wo nicht, se habet acht, was euch denn soll geschehn.

Sylvio.

Was willst du uns wohl thun?

Margaris.

Ich will euch allen beyden
Die Sprenkel hier und dort zerreissen und zerschneiden.

Titirus.

Das wär ein schöner Streich!

Margaris.

So schafft es mir herbey!

Titirus.

Genug! ich hab es nicht.

Sylvio.

Noch ich. Bey meiner Treu!

Margaris.

Was hält mich, daß ich nicht den Versatz schon vollstrecke?
Ihr stecket beyderseits stets unter einer Decke.

Titirus.

Du irrest, Margaris.

Sylvio.

Wer wird sich so vergehn.
Ich sag es noch einmal: ich hab es nicht gesehn.

Margaris.

Nun gut! so will ich auch die Sprenkel gleich verheeren!

(will abgehen)

Sylvio.

Bleib hier! laß seyn! es sind ja keine Heydelbeeren.

Margaris.

O! damit schweige still! du machst mich folgends toll:

Denn

Denn ich weis nichts davon.

Sylvio.

Der Huſch war faſt ganz voll . .

Margarie.

Ey mag er doch!

Sylvio.

Und fiel vom Baum auf mich hernieder.

Margarie.

Das geht mich auch nichts an. Gieb mir mein Pusgen wieder!

Sylvio.

Ich hab es nicht.

Margarie.

Ich weis, daß du es aber haſt.

Sylvio.

Wohlan! ſo mache dich nur gleich darauf gefaßt,
Ein Dutzend Mäulerchen davor mir abzutragen,
Daß ich es nur gepfändt, und nicht gar todtgeſchlagen.

Margarie.

Warum nicht gar ein Scheck?

Sylvio.

Je mehr, ie lieber!

Margarie.

Nein!

Daraus wird nichts, mein Freund.

Sylvio.

So mags ein halbes ſeyn.

Margarie.

Ich wollte lieber faſt die ganze Heerde miſſen,
Und auch mein Pusgen noch, als einen Schäfer küſſen.

Sylvio.

Und ſo geb ich es dir, ſo wahr ich Schäfer bin
Und ich das Ding erhaſcht! gewis nicht wieder hin.
Es hat mir Tort genug und Schaden zugefüget:
Drum werd ich auch von dir mit Recht davor vergnüget.

Was

Was meynſt du, Tityrus? Du ſollſt den Ausſpruch thun.
(zu Margaris)
Biſt du damit vergnügt? ſo mags bey dem beruhn.

Margario.

Ihr legt einander doch nicht ab bey ſolchen Sachen.

Sylvio.

Hier wird Partheylichkeit nichts ſchlimm nichts beſſer machen.
Ergieb dich nur darein!

Margario.

Noch bin ichs nicht gemeynt.

Sylvio.

Er iſt dein Bruder ja.

Margario.

Doch aber auch dein Freund.
Kurzum! daraus wird nichts. Hier kommet Amarille:
Was die vor gut befindt, wohlan! das iſt mein Wille.

Siebender Auftritt.

Amarillis. Die Vorigen.

Amarillis.

Nun Margaris! iſt denn dein Pusgen wieder da?

Sylvio.

Sie thu nur was ich will; ſo dient zur Antwort: ja.

Amarillis.

Was ſoll ſie dir denn thun?

Sylvio.

Du ſollſt den Ausſchlag geben:
Ein Dutzend Mäulchen kann die ganze Sache heben.

Amarillis.

Das iſt zuviel begehrt!

Sylvio.

Die Hälfte laß ich ab.

Margario.

Hör nur! ich kaufe dir ein Band an deinen Stab,

So

So bald wir in der Stadt den nächſten Jahrmarkt haben.

Sylvio.

Ein Küßgen kann mich mehr als funfzehn Bänder laben.

Titirus.

Was ſperrſt du, Schweſter, dich doch lange noch dabey?

Amarillis.

Ich dächte ſelbſt, du gäbſt ihm eins, zwey oder drey
Aufs höchſte, davor hin. (zum Sylvio) Biſt du damit zufrieden?

Sylvio.

Drey Mäulchen? ja! nur her! ſo ſind wir gleich geſchieden.

Amarillis.

Wir ſind hier unter uns.

Margaris.

Es geht, fürwahr! nicht an.

Amarillis.

Ich habs dem Titirus wohl zehnmal ſchon gethan.

Margaris.

Der iſt dein Bräutigam.

Amarillis.

Der kann der deine werden.
Es lieget nur an dir; ſo bleiben unſre Heerden
Und wir zuſammen hier ganz glücklich ſtets vereint.

Sylvio.

Und wenn dir mein Begehr zu eigennützig ſcheint;
So haſt du hier mein Wort: wie kann ichs beſſer meynen?
Ich geb dir wiederum beſtändig drey vor einen.
Iſt das nicht Vortheil gnug vor eine Schäferinn?
Wär ich an deiner ſtatt, ich lieſſe den Gewinn
Nicht aus den Händen gehn.

Margaris.

Ich will ihn gerne miſſen;
Steh von der Forderung nur ab: dich itzt zu küſſen,
Und gieb mein Pusgen mir großmüthig ſo heraus!

Sylvio.

So kommt es nimmermehr aus meinem Hirtenhaus.

Titirus.

Nun, Schweſter, was du thuſt, das thue nur beyzeiten!
Wir müſſen nun auch bald die Heerd ins Waſſer leiten
Und wieder von hier gehn.

Margaris.

Ich kanns unmöglich thun.

Sylvio.

Du ließt es ja darauf ankommen und beruhn,
Als Amarillis kam, was die vor gut befände?
So halt doch auch dein Wort!

Titirus.

Fort! mach einmal ein Ende!
Wir kommen ſonſt zu ſpät auf unſre Trifft zurück.

Margaris. (nähert ſich dem Sylvio)

Wenns denn nicht anders iſt. Doch auch den Augenblick
Muß ich mein Pusgen hier zur Stelle wieder haben.

Sylvio.

Wir wollen insgeſammt nachgehends darnach traben.
Löß es nur erſtlich ein!

(Sie küſſen ſich, und dabey zählt und ſpricht Sylvio.)

Eins. Weiter! Zwey. Fort! Drey.

Amarillis.

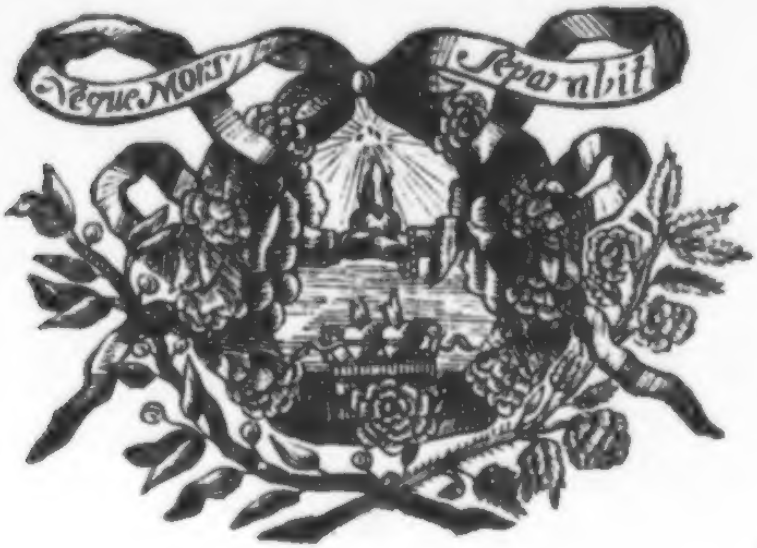
Es iſt genug!

Titirus.

Hört auf! das Spiel iſt nun vorbey.

(gehn ab)

Sylvio. (im Abgehen)

Merkts, Schäfer! will euch nicht der Schäfrinn Kuß vergnügen;
Das Puegen nur gehaſcht! ſo kann man ſie ſchon kriegen.

Hermit, Verbundnes Paar, empfiehlt sich
Schuld und Pflicht
Zu fernerm guten Angedenken.
Versagt es mir der Goldschmidt nicht;
So wollt ich Euch was bessers schenken.
Inzwischen, da doch insgemein,
Wo gute Wirthschaft wird getrieben,
Ein Kätzgen muß im Hause seyn,
Es auch die meisten Frauen lieben;
So, denk ich, hab ich doch so unrecht nicht gethan,
Daß ich Euch eins zur Hochzeit übermache.
Und folget, wie man sagt, und ich fast glauben kann,
Mit Wahrheit dieser Schluß hieraus:
Wo Katzen seyn, ist Glück im Haus;
So hab ich gar gerechte Sache.
Denn dieses ist mein Wunsch: daß alles Glück auf Erden,
So wie Ihr es Euch wünscht, auch mag zu Theile werden!